image
not
available

Frey

Bavar.
851 h/3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

851 h

Digitized by Google

<36618348710017 S

<36618348710017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Berichtigungen.

Auf Seite 32, Zeile 11 von oben ſtreiche 12 Hektaren.
„ „ 71 „ 26 ſtatt 25 lies 225.
„ „ 138 „ 33 „ 1719 „ 1819.
„ „ 179 „ 28 „ Hohenburg nächſt Schönau, lies Obermoſchel.

Digitized by Google

Verſuch

einer

geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen

Beſchreibung

des

kön. bayer. Rheinkreiſes

von

Michael Frey,

katholiſchen Pfarrer und freireſignirten k. b. Bezirks-Schul-Inſpector.

Dritter Theil.

Beſchreibung des Gerichts-Bezirks von Kaiſerslautern.

Auf Koſten des Verfaſſers.

Speyer, 1837.
In Commiſſion von F. C. Neidhard's Buchhandlung
und bei dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Bav. 851 k

Verſuch
einer
geographiſch=hiſtoriſch=ſtatiſtiſchen
# Beſchreibung
des
Gerichts=Bezirkes von Kaiſerslautern
im königl. bayer. Rheinkreiſe

von
Michael Frey,
katholiſchen Pfarrer und freireſſignirten k. b. Bezirks=Schul=Inſpector.

Auf Koſten des Verfaſſers.

Speyer, 1837.
In Commiſſion von F. C. Neidhard's Buchhandlung
und bei dem Verfaſſer.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bezirk Kaiſerslautern.

§. 1.

Lage und Umfang.

Der Gerichtsbezirk von Kaiſerslautern gränzt im Oſten an die Waldgebirge der Kantone Annweiler, Neuſtadt, Dürkheim und Grünſtadt, im Nordoſten an die Rheinprovinz des Großherzogthums Heſſen, im Norden an die königl. preuſſiſche Provinz Niederrhein, im Weſten an das landgräflich-heſſenhomburgiſche Gebiet des Kantons Meiſſenheim, und abermals an die königl. preuß. Rheinprovinz, nämlich die Kantone Grumbach, Baumholder und S. Wendel, welche vor wenigen Jahren vom Herzoge zu Sachſenkoburg erkauft wurden; im Süden aber an den Gerichts-Bezirk von Zweibrücken mittels der Kantone Waldmoor, Landſtuhl und Waldfiſchbach. — Dieſe gedehnten Gränzen umſchließen ſeine weitläufigen Beſtandtheile, 1) das Landkommiſſariat Kaiſerslautern mit den Kantonen Kaiſerslautern, Otterberg und Winnweiler, 2) das Landkommiſſariat Kirchheimbolanden mit den Kantonen Göllheim, Kirchheimbolanden, Obermoſchel und Rockenhauſen, 3) das Landkommiſſariat Kuſel mit den Kantonen Kuſel, Lauterecken und Wolfſtein. Seine Geſammtfläche beträgt gegen 30 $\frac{3}{10}$ Quadratmeilen.

§. 2.

Gebirge.

Der mittlere Hauptzug der Vogeſen bedeckt faſt gänzlich den öſtlichen Theil des Bezirkes, der jedoch im Weſten und Norden gemäßigtes Bergland, am nordöſtlichen Saume aber, in den Kantonen Göllheim und Kirchheimbolanden, ſehr fruchtbare Ebenen entfaltet.

Digitized by Google

Unter ſeinen, von einander ſehr abweichenden, Höhepunkten zeichnen ſich folgende aus: 1) der Donnersberg mit Porphir, im Weſten des Kantons Kirchheimbolanden, zu einer abſoluten Höhe von 2035—2102 pariſer Fuß; 2) der Potzberg mit Kohlenſandſtein, im Südweſten des K. Wolfſtein, zu 1684—1736 pariſ. Fuß; 3) der Königsberg mit Porphir und Mandelſtein, bei Wolfſtein an der Lauter, zu 1666 pariſ. Fuß; 4) der Wackenberg mit Porphir und Mandelſtein, ebendaſelbſt zu 1473 pariſ. Fuß; 5) der Trippſtadter Wald bei dem Neuhofe mit rothem Sandſtein, im K. Kaiserslautern zu 1449 pariſ. Fuß; 6) der Niveau des Kohlenſandſteines, im Weſten des Donnersberges, bei dem Fuchshofe, zu 1425 pariſ. Fuß; 7) der Königsſtuhl auf dem Stahlberge mit Kohlenſandſtein, im K. Rockenhauſen, zu 1337 pariſ. Fuß; 8) der Dannenfels am Donnersberge mit Porphir und Kohlenſandſtein, zu 1133—1147 pariſ. Fuß; 9) die Staufer Höhe mit rothem Sandſtein, im Süden des K. Göllheim, zu 1091 pariſ. Fuß; 10) die Kriegsfelder Höhe mit Porphir und Mandelſtein, im Norden des K. Kirchheimbolanden, zu 1084 pariſ. Fuß; 11) der Landsberg mit Kohlenſandſtein bei Obermoſchel, zu 997 pariſ. Fuß; 12) der Höhepunkt im Weſten von Kirchheimbolanden mit Mandelſtein, zu 975 pariſ. Fuß; 13) die Gebirgsgegenden des Stumpfwaldes mit rothem Sandſtein, im Süden des K. Göllheim, zu 953 pariſ. Fuß; 14) die Lohnsfelder Höhe bei Winnweiler mit rothem Sandſtein, zu 836 pariſ. Fuß; 15) die Lage von Kaiserslautern mit den nahen Bergen von rothem Sandſtein, zu 759 pariſ. Fuß; 18) die Lage von Winnweiler mit dem nahen Berge von rothem Sandſtein, zu 720 pariſ. Fuß.

§. 3.

Gewäſſer.

Von den Bächen, welche im Bezirke Lautern entſtehen, fließen folgende nordoſtwärts dem Rheine zu:

I. Die Pfrimm entſpringt im Oſten des K. Winnweiler, eine ſtarke Stunde ſüdlich von Breunigweiler, nordweſtlich vom

Prümmerhofe, und erfaßt auf der Linken oberhalb Breunigweiler das Sippersfelder Bächelchen, bei Standenbühl das Steinbächlein, zwiſchen Dreiſſen und Marnheim die Wäſſerchen von Weitersweiler und Dannenfels, die am Donnersberge ſich ſammeln, unterhalb Albisheim aber die Gauersheimer Bach, welche ſich bei Biſchheim aus 2 Wäſſerchen bildet, die theils vom weſtlichen, theils vom nordöſtlichen Gebirge bei Kirchheimbolanden ablaufen; auf der Rechten nimmt die Pfrimm bei Dreiſſen das von der Roßſteige herabkommende und den Münſterhof beſpülende Wäſſerchen auf, bei Herxheim aber die Ammelbach, welche ſich in den Wieſen von Biedesheim entſpinnt. Hat die Pfrimm bis Standenbühl ihren Lauf nördlich, dann bis Albisheim nordöſtlich genommen, ſo fließt ſie nun oſtwärts, unterhalb Niefernheim über die Gränze und nach den großherzoglich-heſſiſchen Orten Pfeddersheim und Neuhauſen, um in den Rhein zu fallen.

II. Die Salzbach entſpringt im Norden des K. Kirchheimbolanden, bei Orbis, überſchreitet nach einem kurzen, nordöſtlichen Laufe unterhalb Mauchenheim bei der Neumühle die Gränze, und zieht durch Rheinheſſen über Alzei und Niederingelheim nach dem Rheine.

Nach dem Norden und mittels der Nahe in den Rhein fließen die folgenden Bäche:

III. Die Wiesbach lauft von der Nordſeite des Donnersbergs ab, nimmt links oberhalb Oberwieſen das Stütwieſer Bächlein, und oberhalb dieſem Dorfe ein zweites, ſüdlich heranziehendes Wäſſerchen auf, fließt bald hierauf über die Gränze, und erfaßt zwiſchen den heſſiſchen Dörfern Ober- und Unterwendelsheim auf derſelben Linken auch die, im Norden des K. Kirchheimbolanden bei Kriegsfeld entſtandene und durch das Waſenbächlein und die Deimbach erſtarkte, Kriegsbach, um bei Laubenheim in die Nahe zu fallen.

IV. Die Appelbach entſpringt im Norden des K. Winnweiler bei Falkenſtein, erfaßt rechts bei Marienthal den nördlichen Abfluß des Donnersbergs, unterhalb Würzweiler, das Rupertsecker Wäſſerchen, dann die mit der Braunsbach vereinigte Gerbach, bei S. Alban den Schwarzengraben, bei Oberhauſen

Digitized by Google

die Gutenbach, bei Münſterappel das aus der Mörsfelder Gegend heranziehende Wäſſerchen, links dagegen, unter anderen kleinen Zuflüſſen, bei S. Alban das Heinzenbächlein, überſchreitet unterhalb Niederhauſen die heſſiſche Gränze, und fällt bei Langenlohnsheim in die Nahe.

V. Die Alſenz entquillt dem Alſenzborne, bei dieſem Dorfe des K. Kaiserslautern, und verſchlingt auf der Linken die Enkenbach, Mehlinger Bach, bei Winnweiler die Lohnsfelder Bach, welche ein Zuſammenfluß der Sembach, beiden Baalbächlein, Rohrbach und Potsbach iſt, fernerhin die Hochſteiner und Schweisweiler Bächelchen, bei Imsweiler aber die Moſchelbach, welche bei Heiligenmoſchel entſpringt, bei Gehrweiler das, vom Walkenbornerhofe und Höringen kommende, Walkenbächlein rechts, und weiterhin links auch das Meſſersbächlein an ſich gezogen hat; ſodann erfaßt die Alſenz die Dörnbach, bei Rockenhauſen das Schelmbächlein, die durch das Ramelsbächlein und Berlebächlein vermehrte Katzenbach, hernach die Weidelbach, Randecker Bach und unterhalb dem Flecken Alſenz die Moſchelbach, welche bei Dörrmoſchel entſteht, als Wolfsbach bei Waldgrehweiler rechts das Ransweiler Bächlein, links aber die Finkenbach an ſich zieht und bei Obermoſchel durch die Unkenbach verſtärkt wird. Auf ihrer Rechten zieht die Alſenz an ſich bei der Enkenbacher Mühle die Hemsbach, bei Münchweiler die Gonbach, bei Langmeil die Waſchbach, bei der Eiſenſchmelze unterhalb Hochſtein die, durch die Wambach erſtarkte, Imsbach, bei Rockenhauſen das Enzelbächlein, nebſt der Hebbach, bei Mannweiler die Mörſchbach, bei Hochſtätten aber die vom Fallbrücker Hofe herkommende Lagersbach, und fällt ſodann bei Ebernburg in die Nahe.

VI. Die Reitersbach zieht ſich vom Süden des Montforter Hofes im K. Obermoſchel heran, verſtärkt ſich unterhalb des Schloßberges durch die rechts einfallende Heimbach, die, bei dem Dreiweiherhofe entſtanden und mit der Rohrbach vereinigt, an Hallgarten vorbei lauft, und fällt nach einem kurzen Laufe unterhalb Oberhauſen in die Nahe.

VII. Der Nahe-Fluß ſelbſt bildet auf eine Strecke von etwa 3 Stunden im Norden zu wiederholten Malen die Gränze

Digitized by Google

gegen die königl. preuſſiſche Provinz Niederrhein, und zieht ſchon unterhalb Odernheim bei dem Diſibodenberger Hofe auch den Glan an ſich, welcher von der nördlichen Nähe des Dorfes S. Julian, im Südweſten des K. Lauterecken, wiederholt die nordweſtliche Gränze des Rheinkreiſes bildet, und eine Menge ſeiner Gewäſſer während des langen Laufes aufnimmt und mittels der Nahe dem Rheinſtrome zuſendet.

VIII. Der Glan-Fluß entſpringt bereits im Zweibrücker Bezirke, bei der weſtlichen Gränze des Kreiſes, am Höcherberg, durchzieht den nahen Kantons-Ort Waldmoor, und ſetzt dieſe öſtliche Richtung bis zur Altenwogsmühle fort, lauft dann nordoſtwärts bis zum Schanzerhofe, wendet ſich hierauf weſtwärts gegen Gries, in deſſen Nähe nordwärts bis Rathsweiler, im Norden des Kantons Kuſel, von hier aber nordoſtwärts bis zur Nahe.

Unterdeſſen floßen in den Glan die folgenden Bäche: a) Im K. Waldmoor, links, bei dem Schanzerhofe die Kohlbach, welche ſich durch die Vereinigung der vom Bambergerhofe und von Altenkirchen weſtwärts heranziehenden Gewäſſer oberhalb Schöneberg bildet; ferner unterhalb Elſchbach die aus dem Südweſten des K. Kuſel hinter Langenbach ſüdoſtwärts herabziehende und vielfach verſtärkte, Ohmbach, dann das Bächlein der Lebechsmühle, von Börsborn u. a.: — b) Im K. Landſtuhl, rechts die Vogelbach, die Bruchmühlbach, bei der Schanzermühle der Abfluß des Reichswald-Gebrüches, im Vereine mit der Katzenbach, auch Spesbach genannt, bei Nanzweiler die aus dem Schonauerwoge abfließende Maulsbach; dann nächſt Niedermohr die Moorbach, welche ſich im Weſten des K. Kaiſerslautern, im dortigen Reichswalde bei dem Lichtenbrucherhofe entſpinnt, unterhalb Ramſtein rechts durch die Mieſenbach, das von Schwandheim kommende Sulzbächlein, das mit der Pfaffenbach vermehrte Schwenderbächlein, unterhalb Obermoor durch die Reuſchbach, das Sickelbächlein und Kaulsbächlein, links hingegen durch die Weltersbach und Schrollbach erſtarkt; ferner die Matzenbach und bei der Schreckmühle das aus der Neunkircher Marke kommende Waſſer. In den Bezirk von Kaiſerslautern getreten, erfaßt der Glan: — c) Im

Digitized by Google

K. Kuſel, rechts bei Mühlbach die Reichenbach, welche, als Krumbach nächſt Kollweiler entſprungen, auf ihrer Rechten durch das Albersbächlein und die Boſenbach verſtärkt wird und auch Stauferbach heißt; dann die Bedesbach und Pelsbach; dagegen links bei Rehweiler die Steinbach, welche durch die Quirnbach bei der Kreuzmühle auf der Rechten verſtärkt wird; dann die Eiſenbach, Etſchberger Bach und S. Remigs-Haſchbach, bei Altenglan die Pfeffelbach, die von dem preuſſiſchen Schwarzerden hereinzieht, durch die, bei Konken und Wahnwegen aus 2 Armen ſich bildende Bledesbach auf ihrer Rechten, auf der Linken aber durch die Blaubach und andere Zuflüſſe erſtarkt und auch den Namen der Kuſel-Bach trägt; fernerhin die Patersbach, die Erdesbach und bei dem neuen Wirthshauſe unterhalb Rathsweiler die Steinalbe, deren Gewäſſer theils von Frohnbach und Oberalben kommt und hinaus über die Gränze tritt, theils aus anderen preuſſiſchen Gegenden ſich ſammelt, und mit dem Frohnbacher Zufluſſe von Niederalben her wieder in den Rheinkreis fließt: — d) Im K. Lauterecken, rechts, bei Hachenbach die von Elzweiler, im K. Wolfſtein, herabrieſelnde Horſchbach, bei Hundheim die das Eßweiler Thal durchziehende, im K. Wolfſtein entſpringende, und bei Eßweiler durch den Abfluß von Rothſeelberg vermehrte Jettenbach; die Aſchbach, bei Lauterecken die unten beſonders aufzuführende Waldlauter, deren Floßbarkeit der Glan, bis zur Nahe, dieſe aber bis Ebernburg übernimmt; ſodann die aus dem K. Wolfſtein kommende Einöller-Bach und die Glan-Odenbach, die Odenbach, welche in dem K. Otterberg bei Schalodenbach entſteht, auf ihrer Linken die Riedelbach, Wörsbach, Moorbach und Aufbach, auf ihrer Rechten bei dem Ingweiler Hofe die von Reichsthal aus dem K. Wolfſtein heranziehende Bösodenbach mit ſich vereinigt und während ihres bedeutenden Laufes manche kleine Zuflüſſe erhält: dagegen links, bei Hachenbach die von dem preuſſiſchen Obereiſenbach kommende Eiſenbach, bei Lauterecken aber die von Grumbach und Buborn heranziehende und vereinigte Schweinsbach: — e) Im K. Obermoſchel endlich, links, oberhalb Meiſſenheim die Breitenheimer Bach, und unterhalb dieſer Stadt die Raumbach; dagegen

Digitized by Google

rechts bei Meiſenheim die von Roth, im K. Lauterecken, herabziehende und mehrfach verſtärkte Reifelbach, bei Rehborn die Weinwieſerbach, gleich hernach die vom Schreckhofe heranziehende Seifelbach und bei Odernheim die im ſüdöſtlichen Gebirge bei dem Neudörfer Hofe entſpringende Abach, die auch Heinelsbach genannt wird.

IX. Die Wald-Lauter entquillt der Lauterſpring, 1 Stunde ſüdöſtlich von Kaiſerslautern im Stiftswalde und aus mehreren anderen dortigen Quellen, fließt durch Lautern, wird 1 Stunde unterhalb dieſer Stadt, nächſt der Kaiſersmühle, bis zu ihrer Einmündung in den Glan floßbar, und nimmt rechts auf bei der Kaiſersmühle die hinter der Eicholsmühle ſich entſpinnende und den Hagelgrund durchziehende Eſelsbach; bei Sambach die Otterbach, welche der Otterſpring hinter Otterberg entquillt und links durch die Dreiborner, Weinbrunner, Beitelersmühler und Erlenbach, rechts aber durch die aus dem Aſchborn und Brunnenthal hervorkommende Unkenbach und Reichenbach erſtarkt; bei Katzweiler die vielfach geſammelte Mehlbach, dann die Hirſchhorner Bach, Kreimbach, Roßbach, Tiefenbach; dagegen links bei der Kaiſersmühle den Abfluß aus dem Lichtenbruch, bei Stockborn die von Siegelbach kommende Erfenbach, gegenüber Hirſchhorn die Moßlauter, welche von Mackenbach kommt, als Rodenbach aus dem Schellenberger Woge abfließt, und bei der Mickenmühle ſich als Moßlauter mit der Rinsbach vereinigt, welche bei dem Goſſenbergerhofe entſteht, die Pörbach, Schwedelbach, Erzenhauſer Bach, Weilerbach und Eulenbiſſer Bach beiderſeits aufnimmt; ferner die Sulzbach, Kaulbach, Frankelbach, bei Lohnsweiler die Koppbach, außer anderen Zuflüſſen während des langen Laufes. — Die übrigen Gewäſſer des Bezirkes kommen bei den Bezirken von Frankenthal und Zweibrücken zu Sprache, in welchen ſie den diesſeits begonnenen Lauf fortſetzen.

§. 4.

Waldungen.

Von der Geſammtfläche des Bezirkes zu etwa 30$\frac{3}{10}$ Quadratmeilen ſind gegen 10$\frac{3}{10}$ Geviertmeilen mit Wald bedeckt. Das

Digitized by Google

Holzland dieſer 10, an Größe ſich ſehr ungleichen, Kantone verhält ſich beiläufig zum übrigen Gelände a) im Kanton Kaiserslautern wie 1 zu $1\frac{1}{2}$, b) im K. Kirchheimbolanden wie 1 zu $2\frac{7}{9}$, c) im K. Göllheim wie 1 zu $2\frac{2}{3}$, d) im K. Winnweiler wie 1 zu 3, e) im K. Otterberg wie 1 zu $3\frac{2}{5}$, f) im K. Rockenhauſen wie 1 zu $3\frac{1}{2}$, g) im K. Obermoſchel wie 1 zu $4\frac{3}{5}$, h) im K. Wolfſtein wie 1 zu $5\frac{1}{3}$, i) im K. Lauterecken wie 1 zu 6, und k) im K. Kuſel wie 1 zu $7\frac{5}{7}$. — Von dieſen Waldungen beſitzt im K. Kaiserslautern der Staat unter $\frac{5}{7}$, die Gemeinden über $\frac{1}{7}$ und die Privaten gegen $\frac{1}{7}$; im K. Kirchheimbolanden der Staat nicht wohl $\frac{5}{8}$, die Gemeinden über $\frac{2}{8}$ und die Privaten nicht gar $\frac{1}{8}$; im K. Göllheim der Staat unter $\frac{2}{3}$, die Gemeinden beinahe den ganzen Reſt; im K. Winnweiler der Staat über $\frac{5}{7}$, die Gemeinden und einige Privaten das Uebrige; im K. Otterberg der Staat $\frac{2}{5}$, die Gemeinden $\frac{1}{5}$, die Privaten und zum Theil die Stiftungen $\frac{1}{5}$; im K. Rockenhauſen der Staat über $\frac{4}{7}$, die Gemeinden unter $\frac{2}{7}$ und mehrere Privaten $\frac{1}{7}$; im K. Obermoſchel der Staat weit über $\frac{1}{5}$, die Gemeinden unter $\frac{3}{5}$ und die Privaten gegen $\frac{1}{5}$; im K. Wolfſtein der Staat unter $\frac{1}{12}$, die Gemeinden gegen $\frac{7}{8}$ und wenige Privaten $\frac{1}{24}$; im Kanton Lauterecken der Staat ungefähr $\frac{2}{7}$, die Gemeinden $\frac{4}{7}$ und die Privaten das Uebrige; endlich im K. Kuſel der Staat $\frac{1}{26}$, die Gemeinden $\frac{22}{26}$ und die Privaten $\frac{3}{26}$. — Die nähere Bezeichnung dieſer Waldungen bleibt der Einleitung in die Kantone und der örtlichen Beſchreibung der Gemeinden vorbehalten.

§. 5.

Beſchaffenheit und Anbau des Bodens, Klima.

Der ſehr hohe und daher beſonders rauhe *Gebirgszug* durch die Kantone Kaiserslautern, Otterberg, Winnweiler, Rockenhauſen und zum Theile durch Obermoſchel geſtattet größtentheils nur eine ſparſame und mühevolle Cultur; die übrigen Kantone, namentlich Kirchheimbolanden und Göllheim zeigen eine beſſere, und in ihrem Nordoſten ſelbſt eine vorzügliche Fruchtbarkeit. Dagegen begünſtigen fette Thäler und Triften die bedeutende Viehzucht;

Digitized by Google

die Berge aber liefern Queckſilber, Steinkohlen, Erz, Gyps, Kalk, Porphir, Mandel- und Sandſteine, Marmor, Kobolt, Silber, Kupfer und Bergharz; die vielen Wälder endlich Holz, und das Königsbruch bei Lautern vielen Torf. — Das Klima ergiebt ſich aus der vorgetragenen Beſchaffenheit des Bezirkes von ſelbſt.

Landkommiſſariat Kaiſerslautern.

a) Kanton Kaiſerslautern.

Derſelbe gränzt im Norden an die Kantone Otterberg und Winnweiler, im Oſten an jene von Göllheim, Grünſtadt, Dürkheim, Neuſtadt und Annweiler, im Süden an den Kanton Waldfiſchbach, und im Weſten an jene von Landſtuhl und Wolfſtein. Der Kanton Kaiſerslautern iſt bei Weitem der Größte des Kreiſes, und von ſeinen 6½ Quadratmeilen ſind über 2 Drittheile mit den vielen Staats-, Gemeinde- und Privat-Waldungen bedeckt, worunter ſich der Reichswald, Hohenecker, Aſchbacher, Trippſtadter und Lauberwald, die Mittelfrankenweide, der Hochſpeierer, Diemerſteiner, Enkenbacher und Kaiſerslauterer Stifts- und Stadt-Wald vor anderen auszeichnen. Die vielen Weiher, großen Moore und Sümpfe werden allmählig trocken gelegt, erzeugen jedoch noch immer ſchädliche Ausdünſtungen, bei einem ſehr rauhen Klima. Der Fleiß zwingt dem größtentheils unwirthſchaftlichen Boden einen mäßigen Ertrag ab an Korn, Spelz, Hafer, Kartoffeln, Reps, Flachs, Klee, Obſt und einigen anderen Früchten. Außer den ſtädtiſchen Gewerben zu Kaiſerslautern gewähren das Holzfällen, Kohlenbrennen, Theerſchwellen, die Erzgruben, Eiſen- und Blechwerke viele willkommenen Subſiſtenz-Quellen. Der Kanton gab 1817 Erlenbach und Neukirchen an den Kanton Otterberg ab, und erhielt Eulenbiß und Pörbach vom Kanton Wolfſtein, und Schwedelbach vom Kanton Landſtuhl.

Digitized by Google

In 23 Gemeinden enthält der Kanton eine Bevölkerung von 20,689 Seelen, worunter 7391 Katholiken, 12,810 Proteſtanten, 251 Juden und 237 Menoniten.

1) Kaiſerslautern — (Lutra, Lutrea),

Bezirks-Stadt, beinahe im Mittelpunkte des Rhein-Kreiſes, 13 g. St. weſtlich von Speier, 11 g. St. nordöſtlich von Zweibrücken und in den Vogeſen gelegen, wird von der Wald-Lauter durchfloſſen, und hat dieſer ihren Namen, den Beinamen aber dem alten Kaiſerspalaſte entlehnt, der hier geſtanden hatte, um ſich von anderen gleichnamigen Städten zu unterſcheiden. Die Bewohner der Stadt und Umgegend nennen ſie gewöhnlich „Lautern," ohne Beiſatz. Sie war früher eine kurpf. Oberamts-Stadt, wird in einer mäßigen Entfernung von Waldhügeln, beſonders im Norden vom Kaiſerberg umgeben, liegt daher gewiſſermaßen in einem Keſſel von Garten-, Feld- und Wieſen-Land, und hat im Ganzen eine ſchöne Lage. Mit der Kaiſerſtraße verbinden ſich hier mehrere Bezirks- und Kantons-Straßen, welche nach allen Richtungen auslaufen.

A. Burg und Stadt Lautern.

Das uralte Lautern macht die Miene einer ehrwürdigen Matrone, und ohne mit ſeiner, bis zum Anfange des XV. Jahrhunderts reichenden, Chronik den Urſprung desſelben von der Aſſyrerin Lutrina aus dem J. 292 herleiten zu wollen, darf man mit vieler Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß Julius Cäſar, bei der Eroberung von Gallien, hier eine anſehnliche Stadt werde gegründet haben, die er Caesarea Julii nannte; ferner daß dieſe bis zum J. 450 beſtanden habe, weil der Hunen-König Attila ſie eingeäſchert haben ſoll, und daß das deutſche Kaiſerslautern ſpäter aus dem Schutte der römiſchen Caesarea Julii hervorgegangen, ſey es nun unter K. Karl dem Großen, wie die Lauterer Chronik ſagt, oder unter ſeinem Enkel, Ludwig dem Deutſchen, in deſſen Loos die Brudertheilung ohnehin die Speier-, Worms- und Nahe-Gauen hatte kommen laſſen. Die verſchiedenen Niederlaſſungen

Digitized by Google

der Römer, ihre Straßen und Denkmäler, welche die weitere und nähere Umgegend aufweiſet, deuten hinreichend darauf hin, und ſchon ſeine Lage, in der Nähe mehrerer Gebirgs-Thalöffnungen, ſpricht für die frühere Bedeutenheit und ein ſehr hohes Alter.

In der Theilung des Erbes vom K. Lothar fällt im J. 870 ein Lutera namentlich in das Loos Ludwigs des Deutſchen, das jedoch durch den Sekretär der kurpf. Akademie, Herrn Andreas Lamey, für die Abtei Leurre in der Grafſchaft Burgund gehalten wird, a); dagegen verſtehen es Andere von dem gegenwärtigen Lautern, b); obgleich auch das ehemalige Dorf Lautern gemeint ſeyn kann, das ſpäter von der aufgeführten Burg den Namen „Lauterberg" angenommen hat, und an der Mündang der Wies-Lauter in den Rhein, im Süden des Rheinkreiſes und auf dem franz. Gränzboden liegt. Daher ſah man Ludwigs des Deutſchen Sohn, K. Karl den Dicken, in den JJ. 881 und 882 die Kirche zum hl. Bartholomäus in Frankfurt a. M. mit verſchiedenen Gefällen in königlichen Dörfern und Höfen, namentlich auch in Lautern dotiren; deßgleichen dürfte um dieſe Zeit auch das Kloſter Lorſch ſeine bedeutenden Güter im Dorfe Luthra erworben haben; ſie lagen im Dominikal-Bezirke, zahlten Steuer und Frohnde, gleich den übrigen Huben, und beſtanden in 62 M. Acker, 24 M. Oedung, Wieſen zu 40 Fahrten und 7 Huben, c).

Von Lautern nannte ſich frühzeitig eine Familie von Edeln, Rittern u. dgl. Gerlach von Lautern erſcheint ſchon im J. 1170, Eckebert von Lautern ward um's J. 1173 vom Abte Stephan von Otterberg entſchädigt, mehrere derſelben waren hieſige Burgmänner und Königs-Schultheißen, und aus ihrem Geſchlechte kommt noch im J. 1604 Johann Engelbert als Königs-Schultheiß

---

a) Vorrede zum III. B. des Cod. Laur. auf dem Bogen d.

b) Pareus hist. Pal. 331. — Freher orig. Pal. II. Cap. 12. — Schannat hist. Ep. Worm. 152. — Fabricius orat. de Lutrea Caes. 12.

c) Acta Acad. Pal. I. 281, nach Hontheim hist. Trev. I. 219. — Gudenus I. 3. — Cod. Laur. III. 3674

Digitized by Google

zu Lautern, und 3 Jahre ſpäter als Faut zu Heidelberg vor, d). Von ihnen unterzeichnete Heinrich von Lautern, als Erbſchenke der Hohenſtaufen, zwei Otterberger Urkunden von den JJ. 1195 und 1196, und kommt als Marſchalk von Lautern in einer Euſſerthaler Urkunde vom J. 1184 über Flemlingen vor; Johann Marſchalk von Lautern aus dem J. 1282 dürfte ſein Enkel ſeyn. — Die Zoller von Lautern treten 1350 mit Simon und ſeinen zwei gleichnamigen Söhnen auf, und dürften, gleich mehreren Anderen, Burgmänner daſelbſt geweſen ſeyn, e).

Es iſt außer Zweifel, daß Lautern ehedem ein Eigenthum der rheinfr. Herzoge geweſen, und auf die ſchwäbiſch-hohenſtaufiſchen Kaiſer vererbt worden iſt, aus welchen K. Friedrich I. abſtammte: wie denn noch desſelben Enkel, K. Friedrich II. in dem, der Abtei Wadgaſſen 1220 ertheilten Freiheitsbriefe, die Stadt Lautern ausdrücklich ſein Patrimonium nennt. In dieſe frühere Epoche dürfte die Erbauung der Burg Lautern fallen, welche in älteren Urkunden von dem Schloſſe Lautern deutlich unterſchieden wird. In der Burg befanden ſich nämlich das Hospital, nachherige Kloſter und ſpätere Stift, in dem Schloſſe dagegen 2 Kapellen, welche denſelben Hospitaliter-Geiſtlichen, ſammt der Pfarrei, zuſtändig geweſen ſind. Dieſe Burg muß aus dem Königshofe und Dorfe (Villa) Lautern hervorgegangen ſeyn; das Schloß aber ward vom K. Friedrich I. oder Rothbart erbaut, wie Ligurin und Radevic deutlich berichten, zufolge des Urstisius, f).

Die Erbauung dieſes kaiſerl. Schloſſes geſchah im J. 1153 durch K. Friedrich I. zu Lautern, einem von Waldungen ganz umgebenen Orte, nachdem dieſer Herrſcher auch zu Hagenau und Annweiler durch Aufführung von Kaiſer-Pfalzen ſich ausgezeichnet

---

d) N. S. dipl. XII. 97. — Mon. Pal. I. 256. — Widder I. 83; IV. 183.

e) Acta Acad. Pal. VII. 250 sqq. — N. S. dipl. VI. 91; X. 180; XII. 114. — Mon. Pal. II. 127. — Intelligenzblatt von 1827, S. 214.

f) Reuberii scriptor. 609. — Urstisii scriptor. I. 557.

Digitized by Google

hatte. Aus rothen Quadern von Sandſteinen erhob ſich der hehre Palaſt, und ward von der Stadt auf der einen Seite durch ſtarke Ring-Mauern getrennt, auf der andern aber von einem großen Fiſch-Teiche, dem ſogenannten Kaiſers-Woge umgeben, und dabei ein ſchöner Thiergarten angelegt. — Graf Ludwig von Saarwerden beſtätigte im J. 1172 die Stiftung des Kloſters Wernersweiler mit dem merkwürdigen Schluſſe: „Geſchehen bei Luthra, Caſtel des Kaiſers,“ g).

In ſeinem kaiſerlichen Schloſſe zu Lautern feierte Friedrich II. im J. 1234 ſeine dritte Hochzeit mit Mathilde, nach Anderen, mit Marie, Tochter des Königs von Frankreich. Zu dieſer Feier kam auch der König Heinrich, Friedrichs Erſtgeborner von Conſtantia aus Aragonien, ſeiner erſten Gemahlin, welcher ſeinem Vater in deſſen Fehden mit dem Pabſte und Reiche nach dem Reichsſcepter geſtrebt hatte, und nur mit Mühe vom Kaiſer gebändigt worden war. K. Friedrich hatte aber die ſchwere Untreue nicht ganz verdauen können, nahm daher bei dieſem Anlaſſe den jungen König gefangen, und erregte hiedurch einen gewaltigen Aufſtand unter deſſen Anhängern, den Fürſten, Herren, Rittern und Reiſigen, bei welchen er ohnehin als treubrüchig bekannt war. Dieſe ſtellten ſich gegen die Kaiſerlichen und Bürger von Lautern, deren 2000 Wohlgerüſtete auf dem Platze in Reihe und Glied ſtanden, während Andere alle Thore und Mauern, Thürme und andere Wehren nach Erfoderniß beſetzt hatten, zu einem offenen, furchtbaren Kampfe. Beim Ausgange desſelben ſollen an 500 Bürger und über 800 Edlen und Reiſigen erſchlagen und dabei die ganze Stadt, mit Ausnahme der kaiſerl. Burg und der Stadt-Thürme, in Aſche gelegt worden, und zugleich über 300 Weiber, ohne die Kinder zu rechnen, in den Flammen umgekommen ſeyn. Der junge König ward von den Seinigen wieder gelebigt, der Kaiſer aber nahm die Flucht nach Oppenheim. — Dieſe Nachricht theilt der ſonſt ziemlich unrichtige Simonis mit, und ſcheint ſie aus der berüchtigten Lauterer Chronik genommen zu haben. Er ſtimmt zwar

g) Orig. Bip. I. 129. — Alsat. ill. II. 353 sq.

mit Moreri in Hinſicht auf ſeine beiden erſten Gemahlinnen überein, nicht aber auch auf die dritte. Nach Moreri hatte K. Friedrich II. die ſechste Ehe geſchloſſen, nämlich 1) mit Conſtantia von Arragonien, 2) mit Jolande von Brienne, 3) mit Agnes, Tochter des Herzogs Otto von Mähren, welche er verſtoßen, 4) mit Rutine, Tochter des Grafen Otto von Wolfertshauſen in Baiern, 5) mit Iſabelle, Tochter des Herzogs Ludwig von Baiern, 6) mit Iſabelle, Tochter des Königs Johann von England. König Heinrich ſtarb 1235 an Gift, h).

Nach ihrer Wiedererbauung bald wieder ſich erholend, verſank die Stadt Lautern am Vorabende von Tiburtius und Valerianus 1256 durch Zünden eines ſchweren Gewitters neuerdings in Aſche. Abermal ſich erhebend, mußte ſie in einem ferneren, nicht umſtändlich aufgezeichneten, dritten Brande untergehen, den Simonis ebenfalls berichtet. Er ſcheint jedoch die Brandlegung durch die Mainzer um's J. 1278 im Auge zu haben, wenn er in ſeiner Beſchreibung der ſpeier. Biſchöfe S. 107 ſagt, daß im J. 1288, den Freitag vor Pfingſten, die Stadt Lautern zum vierten Mal verbrannt und zu Grunde gegangen, aber alsbald wieder erbaut worden ſey, indeſſen zu dem vorigen Glanze nicht mehr habe gelangen können. Daß dieſes, bei dem öfteren und ſchweren Misgeſchicke, der Stadt Lautern früher leichter geworden ſeyn mag, dürfte beſonders dem bis dahin ſtatt gefundenen Aufenthalte verſchiedener Kaiſer, namentlich jener des hohenſtaufiſchen Hauſes zuzuſchreiben ſeyn, i).

Bei dem Erlöſchen der Hohenſtaufen im J. 1250 wurden die Städte Lautern, Hagenau und andere Orte dieſes Kaiſerhauſes unmittelbare Reichsſtädte und Eigenthum des Reiches, ſammt ihren Zugehörungen: daher übergab K. Richard um's J. 1269 die Burg und Stadt Lautern nebſt der Veſte Trifels und den Reichskleinodien

h) Simonis 96. — Moreri, grand dictionnaire hist. art. Fréderic II. Emp.

i) Simonis 83, 102. — Statiſt. Handbuch des Dep. Donnersberg J. IX. 81.

Digitized by Google

dem Ritter Reinhard von dem nahen Hoheneck, dieſer aber verpflichtete ſich, nach dem Tode Richards, im J. 1273, durch den Vertrag mit dem Pfalzgrafen Ludwig II., die ihm anvertrauten Güter, Veſten und Kleinodien, ſammt ihren Zugehörungen, dem neu zu erwählenden Kaiſer gegen 1000 M. Silbers zu übergeben.

Der neue Kaiſer, Rudolph I., begnadigte 1276 ſeine und des Reiches Stadt Lautern mit den nämlichen Freiheiten und Rechten, deren ſich Speier zu erfreuen hatte; K. Adolph beſtätigte ſie 1294, und K. Albrecht beſchenkte 1303 die Stadt mit dem beträchtlichen Walde Spizrein, deſſen Gränze vom Lauterer Wege nach Aſchbach in dem Weinerthale direct nach dem Lauterſpring, von hier bis Rentersweiler, und von da direct bis zum Bremerein lief. Auch verlieh K. Ludwig IV. im J. 1323 der Stadt das Umgeld von Wein, Getreide, Tüchern und allem Viehe, unter der Verbindlichkeit, den Ertrag zur Befeſtigung derſelben aufzuwenden. Dagegen verpfändete Ludwig im nämlichen Jahre die Burg und Stadt an den König Johann von Böhmen für 10,000 ℔ Häller, übergab 1332 der Stadt Lautern das hergebrachte Geleits- und Zollrecht durch dieſelbe, und befahl zugleich dem Schultheißen und Bürgermeiſter, die durch die Stadt ziehende alte Land- und Heerſtraße zu unterhalten, und dabei keine Nebenwege zu geſtatten, k).

K. Ludwig IV. beauftragte 1344 ſeinen Vetter, den Pfalzgrafen Rudolph, ſich von des Reiches wegen aller Güter zu unterziehen, die ſich die Waßgauer Grafen und Andere unrechtmäßig angemaßt hatten, und aus welchen der Graf Godfried von Leiningen das Lauterer Reichslehen käuflich an den Erzbiſchof Balduin zu Trier überlaſſen haben ſoll. Denſelben Auftrag ertheilte auch K. Karl IV. 1357 dem Pfalzgrafen Ruprecht senior wegen der Pflege Kaiſerslautern, Burg und Stadt, ſo wie wegen Wolfſtein, des Königslandes und ſeiner Zugehörung, um ſolche bis auf Widerruf zu ſchützen und zu verantworten: wobei ſich der Pfalzgraf

---

k) Acta Acad. Pal. I. 71—73. — Specimen dipl. in Oeſſelii Script. rer. Boic. II. 143.

Digitized by Google

verſchrieb, die Stadt und ihre Zugehörde bei allen Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten zu belaſſen. Nach 4 Jahren verpflichtete ſich dieſer Kaiſer, den Pfalzgrafen von der Burg Wolfſtein oder Lautern nicht eher zu entſetzen, bevor er ihm 5000 Florenzer Gulden erlegt habe, und 1367 verſprach jener, ohne fernere Botſchaft Kaiſerslautern Niemanden einzugeben. Ueberdieß befähigte K. Karl IV. 1375 den Pfalzgrafen Ruprecht junior, Lautern und andere Orte von der Stadt Mainz einzulöſen, deßgleichen Wenzeslaus 1378, die bereits früher verpfändeten Reichs-Veſten, Städte und Dörfer Oppenheim, Ingelheim u. a. m. nebſt ſeiner und des Reiches Burg und Stadt Kaiſerslautern eigenthümlich zu beſitzen, l).

Von dieſem Befähigungs-Akte an treten die Pfalzgrafen unumſchränkter auf; Pfalzgraf Ruprecht senior geſtattete 1385 dem Ritter Friedrich von Beilſtein, ſein Haus und Hofrecht auf der Lauterer Burg nebſt einem halben Garten als ein Burglehen an Wimar von Gimnich, Antelmann von Graſewege und Katharina von Homburg zu verkaufen. Drei Jahre ſpäter verlieh dieſer Pfalzgraf ſeinem neuen Burgmann zu Lautern, Bechtold von Flersheim, ſein Haus und ſeinen Hof, welche zuvor Hermann von Stede beſeſſen hatte, und zugleich ein anderes Burglehen auf dem Dehem zu Lautern, genannt das Ecker, welches von dem Ritter Johann von Wartenberg dem Reiche und ihm ledig geworden war. Ferner reichte er im nämlichen Jahre dem Johann Horneck von Weinheim das Burglehen, das Johann von Breitenborn vom Reiche getragen hatte, m). So verſchrieb auch K. Ruprecht die Burg und Stadt Lautern, Oppenheim, Ingelheim, Odernheim u. a. m. im J. 1402 ſeinem älteſten Sohne, Ludwig III. für 100,000 rheiniſche Gold-Gulden, die ihm dieſer neuerlich aus dem Brautſchatze ſeiner Gemahlin Blanka von England vorgeſchoſſen hatte, und 5 Jahre

l) Simonis 122. — Acta Acad. Pal. I. 74. — Acta Comprom. apud Chlingensperg 130.

m) Tolner, Cod. dipl. 120 sqq.

Digitized by Google

ſpäter mußte die Stadt dem Ludwig huldigen, n). Dieß iſt der Grund, warum Burg und Stadt Lautern bei der großen Bruder-Theilung vom J. 1410 nicht zum Vorſcheine kommen; der Kurf. Ludwig ließ nun unter dem Vorſitze des Grafen Friedrich von Leiningen 1417 ein feierliches Weisthum über die Freiheiten und Gerechtſamen der Stadt, in Gegenwart der darüber befragten 4 Glieder des Reiches errichten, die zu Lautern gehörten. Dieſe Reichsglieder beſtanden aber aus den Burgmännern zu Lautern und Wolfſtein, der Burgerſchaft, den Waldmärkern und Amtleuten des Gebiets. Die damaligen Burgmänner waren Graf Friedrich von Veldenz, Johann, Herr zu Homburg, Ritter Johann junior, Herr von Löwenſtein, Simon Mauchenheimer, Heſſe von Randeck, Johann von Löwenſtein, Johann von Stein, Friedrich von Montfort, Göz von Mühlhofen, Karl Buſer von Wartenberg, Hans Horneck von Weinheim, Konrad von Sulzberg, Henne von Breitenborn, Simon von Breitenborn, Johann Hubenriſſer, Conze Kucher von Dannenfels, Friedrich von Flersheim, Brenner von Löwenſtein, Wilhelm Horneck von Weinheim, Peter von Gauersheim, Becker zu Lautern, Hanemann Steinhäuſer, Albrecht Keſſelring und Heinrich Schreiber zu Lautern, welche von Allem umſtändliche Kundſchaft ablegten und den Umfang des Lauterer Gebiets beſtimmten. Dieſes am Donnerſtag nach Allerheiligen errichtete Weisthum wurde durch den Kurf. Philipp am Dienſtage nach S. Leonhard 1485 zu Heidelberg beſtätigt, o).

Unterdeſſen ſprach K. Sigismund bei der Konſtanzer Kirchen-Verſammlung die Reichspfandſchaft von Lautern und anderen Ortſchaften an, und erregte dadurch bei dem Kurf. Ludwig III. einen ſolchen Unwillen, daß dieſer die Verſammlung verließ und in ſeine Lande zurückzog, p). Er verordnete auch in ſeiner letzten Willensmeinung 1427, daß alle Reichspfandſchaften, namentlich

n) Büttinghauſens Beiträge zur pfälz. Geſchichte II. 1 St. 10—13. — Joannis rer. Mog. Script. I. 721.

o) Acta Acad. Pal. IV. 335, 387.

p) Oeffelii Script. rer. Boic. I. 608.

Digitized by Google

Lautern, ſeinem älteſten Sohne und Chur-Nachfolger verbleiben ſollten, und nach deſſen Tode machte der Vormund, Herzog Otto von Mosbach, eine Ordnung in Hinſicht auf die Beſtellung der Stadt-Verwaltung.

Kurf. Ludwig IV. belehnte 1446 die herzoglichen Brüder Friedrich von Simmern und Ludwig von Veldenz, mit den zur Grafſchaft Veldenz gehörigen pfälz. Lehen, unter denen von des Reiches wegen die Burgſitze zu Lautern und Neu-Wolfſtein ſich befanden. Als die Stadt 1452 ſeinem Bruder und Nachfolger, dem Pfalzgrafen Friedrich I. huldigte, beſtätigte dieſer nicht nur den Burgmännern die hergebrachten Lehen, ſondern vergab auf's Neue die erledigten Lehen, von denen die längſt allda angeſeſſenen Herren von Flersheim das Meiſte erhalten haben, q). — Ein Gleiches that Kurf. Philipp bei der im J. 1477 vorgenommenen Huldigung, Kurf. Ludwig V. aber errichtete 1510 einen Vertrag mit der Stadt im Betreffe ihrer Verwaltung, und erläuterte die Ordnung des Herzogs Otto von Mosbach in 16 Punkten, die der Burgerſchaft jährlich vorgeleſen werden mußten, und ſowohl die ſtädtiſche Gerichtsbarkeit, als die gemeinen Einkünften deutlicher beſprachen.

Kurf. Friedrich III. hatte dem Herzoge Johann Caſimir, ſeinem aus zweiter Ehe erzielten Sohne, anfänglich die Oberämter Mosbach und Borberg, und 1576 die von Neuſtadt und Lautern, nebſt dem Amte Beckelnheim, angewieſen. Stadt und Amt Lautern waren aber bereits als Witthum der Landgräfin Eliſabeth von Heſſen bei ihrer Vermählung mit ſeinem Bruder, Ludwig VI., beſtimmt worden. Johann Caſimir ſtellte daher am 25. Mai des J. 1577 einen Revers aus, daß er das Amt Lautern gegen brüderlichen Vergleich und andere Stücke, wozu das Oberamt Germersheim gewählt wurde, wieder abtreten und das von der Kur zu Lehen empfangen wolle, was ihm durch die väterliche Verordnung ausgeſetzt worden ſey. Der brüderliche Vergleich kam im folgenden Jahre in der Weiſe zu Stande, daß es bei der Einräumung der

q) Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 21. 47.

Digitized by Google

Aemter in der Oberpfalz und am Rheine ſein Verbleiben hatte, und Herzog Johann Caſimir die zur Kur gehörigen Stücke auch von derſelben zu Lehen empfing. Johann Caſimir ſtarb jedoch 1592 ohne männliche Erben, und ſeine Apanage fiel an den Kurf. Friedrich IV. zurück.

Während des 30jährigen Krieges hatte auch Lautern vieles Ungemach auszuſtehen. Die Spanier bemächtigten ſich 1621 der Stadt ohne Widerſtand, obgleich einige der vornehmſten Einwohner, im geheimen Einverſtändniſſe mit dem kurpf. Generale, Grafen von Mannsfeld, bereits 800 Mann in die Vorſtadt eingelaſſen hatten. Ihre Anſchläge wurden frühzeitig entdeckt, die Eingelaſſenen wieder ausgetrieben und die Rädelsführer aus der Burgerſchaft aufgehangen. Nach 10 Jahren von den Schweden beſetzt, ward die Stadt dieſen am 7. Juli 1635 durch die Kaiſerlichen unter dem Oberſten, Grafen Melchior von Hatzfeld, mit ſtürmender Hand erobert, der ſchwediſche Oberſt Schönbeck gefangen, die Beſatzung ziemlich ſcharf in die Pfanne gehauen, die Stadt während 3 Tage durch 7000 Oeſtreicher geplündert, und vielfach ſelbſt nicht des Lebens der Einwohner geſchont. Gegen das Ende des J. 1644 mußten die Kaiſerlichen den Franzoſen Platz machen, die endlich 1650 dem Kurfürſten die Stadt wieder übergaben, in Folge des Friedens von Münſter und Osnabrück.

Lautern genoß jedoch, gleich der ganzen unteren Pfalz, keiner dauerhaften Ruhe von Seiten des rührigen Frankreichs, das zuletzt mit ſeinen Reunionen und den Anſprüchen der Herzogin von Orleans auf das Allodial-Erbe ihres Bruders, des Kurfürſten Karl, hervortrat, worunter auch die Stadt Lautern mit ihrer Zugehörung gerechnet werden wollte. Die Franzoſen rückten daher unter dem Marſchall, Marquis de Boufflers, noch vor dem, am 3. Oktober 1688 erlaſſenen letzten Manifeſte ihres Königes, Ludwig XIV., vor die Stadt, griffen ſie am 25. September an, und bewirkten am 29. desſelben Monats ihre Uebergabe unter ſolchen Bedingungen, daß ſie von der, in dieſem mörderiſchen Kriege gewohnten, Brandlegung und Zerſtörung befreit blieb. Sie wurde jedoch erſt bei dem Frieden von Ryswick 1697 der Kurpfalz wieder eingeräumt, und die Herzogin von Orleans durch

das päbſtliche Schiedsgericht vom J. 1702 mit 300,000 röm. Thaler befriedigt. Indeſſen ſollte dieſe Summe in 4 Jahresfriſten erfolgen, während welcher der ſpaniſche Erbfolgekrieg ausbrach; daher ward der Kurf. Johann Wilhelm endlich genöthigt, ſeine Beſatzung aus Lautern wegzuziehen und dagegen der franzöſiſchen Heeres-Abtheilung Platz zu machen.

Bei dieſer Gelegenheit ließ der General, Graf von Horn, die meiſten Thürme und Mauern von Lautern ſchleifen, die herrliche Kaiſerburg untergraben und ſprengen, und die Ueberreſte den Flammen übergeben. Die aus großen Quadern von rothem Sandgeſteine beſtandenen Hauptmauern und die darin befindlichen Reſte der, mit herrlichen Säulen unterſtützten, Kapelle ließen noch in den 1790' Jahren auf des hehren Kaiſer-Palaſtes ehemalige Größe ſchließen; ſie wurden von den Neufranken um eine Kleinigkeit veräußert; auf ihrer Stelle erhob ſich in neuerer Zeit das Central-Gefängniß des Rheinkreiſes, und nur wenige Ruinen wurden belaſſen, um den gefühlvollen Freund der Geſchichte an den ſchöpferiſchen und kräftigen Geiſt, wo nicht K. Karls des Großen, oder Ludwigs des Deutſchen, doch Friedrichs I., des Gründers der Lauterer Kaiſerpfalz, zu erinnern, und dem forſchenden Blicke die Vergänglichkeit aller irdiſchen Größe recht anſchaulich zu machen. — Dieſes kaiſerl. Schloß iſt in Merians Topographie nach ſeiner vormaligen Geſtalt, ſammt der Stadt Lautern, niedlich und deutlich abgebildet. Es ſtand auf der nordweſtlichen Seite der Stadt, und von ihm ging die ſchöne und merkwürdige Rittersberger Straße aus, welche in den öſtlichen Stadttheil, auf den ſogenannten R i t t e r s b e r g führte, worauf die vielen Burgmänner ihre Wohnſitze aufgeſchlagen hatten. Bereits im J. 1367 hatte K. Karl IV. zu dem bisherigen Turnos am Germersheimer Zolle einen neuen Turnos, und überdieß 4000 fl. dem Pfalzgrafen Ruprecht senior übergeben, um ſolche zur Erbauung der Reichsburg Kaiserslautern zu verwenden. Durch die Kurfürſten wurden 2 neue Flügel angebauet, und der Kurverweſer Johann Caſimir erkaufte im J. 1585 von Johann und Berthold von Flersheim anſehnliche Hofhäuſer, Gärten, Obſtanlagen und Mühlwerke mit 7000 fl.

Digitized by Google

zum Behuſe der hieſigen kurf. Reſidenz, r). Bei dem Ausbruche der franz. Revolution diente das Schloßgebäude zur Wohnung des Landſchreibers, zu den oberamtlichen Sitzungen und zum Aufſchütten des herrſchaftlichen Getreides.

Die Franzoſen waren zwar bald wieder abgezogen, die Stadt aber darum von den feindlichen Andrängen keineswegs befreit. Im J. 1713 von den Franzoſen, auf den Befehl des Generals von Quadt, unter dem Oberſten Kleinholz zur Nachtzeit überſtiegen, ſah Lautern verſchiedene Offiziere nach Frankreich abführen. Gleich hernach wurde der kurpf. Oberſt Wolf im Schloſſe ſelbſt belagert, und mußte ſich mit der Beſatzung an den franz. General, Grafen von Dillon, ergeben, die Stadt ward feindlich beſetzt und erſt im folgenden Jahre durch den badiſchen Frieden wieder von ihren Gäſten befreit.

Im Anfange des franz. Revolutions-Krieges befanden ſich die Militär-Adminiſtrationen und großen Magazine der Alliirten, und ſpäter der Franzoſen zu Lautern, und dieſe Stadt hat ihren Namen den denkwürdigen Schlachten geliehen, 1) welche der franz. General Hoche am 29. und 30. November 1793 gegen die preuſſiſch-ſächſiſche Armee unter den Befehlen des Herzogs von Braunſchweig, mit einem Verluſte von 3000 bis 4000 Mann an Gefangenen, Todten und Verwundeten ſeinerſeits, und gegen 800 Mann feindlicher Seits; 2) die der franz. General Moreaux im folgenden Jahre wiederholt gegen den preuß. Feldmarſchall von Möllendorf mit noch größerem Verluſte verloren hat, s).

Im J. 1818 fand hier die Generalſynode ſtatt zur Vollziehung der, von den Lokal-Kirchen ausgeſprochenen, Vereinigung der reformirten und lutheriſchen Konfeſſionen zu Einer evangeliſch-proteſtantiſchen Kirche.

Die Stadt hatte vor Alters mehrere Thore, von denen 1509 die Gau-, Metzer- und Burg-Pforten und das Zwingelborn-

---

r) Additiones Tolneri 31, 69.

s) Die Franzoſen am Rheinſtrome IV. St. 1795, S. 221. — Von Neumanns Rheinkreis und ſeine Schlachten 40—50.

Digitized by Google

Thörlein vorkommen. Bei dem Ausbruche der franz. Revolution beſtand noch die erſte Pforte unter ihrem ehemaligen Namen, die zweite verband die beiden Vorſtädte, welche ebenfalls mit den ſtädtiſchen Ringmauern umgeben waren, mit der Stadt ſelbſt; doch hatte jede ihre eigene Pforte, nämlich das Fackelthor und das Gerſtthor. Ueber der Metzer-Pforte ſteht noch dermalen der ſchöne Knappenthurm zu 6 Stockwerken, von welchem die ganze Stadt und Umgegend überblickt werden kann. — Die Stadt wird bis jetzt theilweiſe mit Mauern umgeben, jedoch ohne Gräben; ſie hat etwas krumme, ziemlich eingeengte Straßen, mit Ausnahme der neuen Stadttheile, in denen ſich vollkommen regelmäßig gebaute Gaſſen entfalten. Die vielen Häuſer von rothen, gehauenen Sand-Steinen gewähren einen angenehmen Anblick. Der einzige größere öffentliche Platz iſt der Fruchtmarkt.

B. Oberamt Lautern.

In der Karolinger Periode hatte die Umgegend von Lautern meiſtens aus Waldungen und Wildniſſen beſtanden, die, als ein beſonderer Forſt, zu den königlichen Kammergütern gehörten, und worin ſich die Kaiſer und Könige häufig mit der Jagd und Fiſcherei beluſtigten, †). Die Kaiſerburg und Pfalz zu Lautern und das regere Leben in denſelben zog jedoch bald eine bedeutende Menge Volkes herbei, das ſich in und um Lautern anſiedelte, Höfe, Weiler und Dörfer hervorrief, und unter der Kaiſer unmittelbaren Schutz zu ſtehen kam. Das Geſammt-Gebiet erhielt daher den Namen des Königslandes, und ſtand unter einem Vogte oder Amtmann, wogegen die Stadt ſelbſt einem Königs-Schultheißen gehorchte. — Wie weit ſich dieſes Königsland in den älteſten Zeiten eigentlich ausgedehnt hatte, kann übrigens nur einigermaßen aus dem Weisthume erkannt werden, das Kurf. Ludwig III. im J. 1417 errichtet hat, worin es heißt:

„Item: Das iſt der Begriff und Zirkel der Reichsrechten um Lautern, zum Erſten von dem Baume an, der da heißt des Wolfs

---

†) Pithori Annales Francor., edit. Francofurti, 383, 395.

Digitized by Google

Birnbaum, welcher auf der Höhe bei Krefftelbach ſteht, und von da bis zu dem Wieſenthal, und von da hinter Wadenau und den Sternberg ab, bis zu der Krommenwieden (krummen Weide?) bei Lautereck, und von da hinter Falkenſtein ab, bis an den Stohl auf dem Stampe, und von da bis an die krummen Birken auf dem Schorleberg, und von da hinter Beilſtein herüber bis an den Bremenrein, und von da bis zu den Staffeln, und von da bis zu Bartenfort, und von da bis zu Stirkelbach, und von da wieder bis an des Wolfs Birnbaum vorgenannt," u).

Bis zum XIII. Jahrhunderte kommen weder Richter, noch Gerichts-Täge im Namen der Kaiſer vor, welche in dem ganzen Umfange des genannten Königslandes gehalten worden wären. Ihr Rang, Name und Dienſtverhältniß ergibt ſich erſt ſpäter aus dem folgenden Verzeichniſſe bis herab auf die jüngſte Zeit, nämlich:

1219 Herburdus, Schultheiß von Lautern, als Zeuge eines Vergleiches zwiſchen der Probſtei Lautern und Wirich von Dhaun.

1220 Reinhard von Lautern, Schultheiß, in 2 kaiſerl. Freiheits-Briefen für die Abtei Wadgaſſen, nach deren einem Reinhard auch mit dem Zolle zu Lautern durch das geſammte Patrimonium des K. Friedrich II. belehnt war.

1257 Konrad, Wildgraf, und Sifried von Hohenecken, Prokuratoren des Hofes zu Lautern, beſiegelten einen Kaufbrief der Hospitalkirche von Lautern über Güter zu Katzweiler; der Kauf aber geſchah vor dem Herrn Sifried, Richter zu Lautern, zweifelsohne vor dem vorigen Sifried von Hohenecken.

1262 Sifried, Schultheiß der königl. Stadt Lautern, und Sohn Reinhard, iſt wohl derſelbe Sifried von Hohenecken; indem ſeines Bruders Reinhards Sohn, Heinrich von Hohenecken, mit ihm dem Otterberger Kloſter eine gemeinſchaftliche Verſicherungs-Urkunde über Waldgerechtſamen zugeſtellt hat.

u) Acta Acad. Pal. I. 43.

Digitized by Google

1267 Reinhard, Schultheiß der königl. Stadt Lautern, und Heinrich von Hohenecken, haben demſelben Kloſter freies Weide- und Holzrecht in ihren Hofgütern und Wäldern zu Rohrbach zugeſtanden, und waren Geſchwiſterkinder nach dem Obigen.

1276 Hertel von Lautern, Schultheiß des kaiſerl. Hofes, in einer Otterberger Urkunde des Raugrafen Ruprechts auf dem Gerichte der Leininger zu Ober-Rohrbach.

1324 Nikolaus von Kindenheim, Schultheiß, ſaß an des Königs Gerichte zu Lautern, als ein Richter, vor dem Burggrafen Philipp von Falkenſtein, Wolfram von Löwenſtein u. a. m.

1332 Johann von Randeck, Ritter und Amtmann, in einem Bündniſſe zwiſchen dem Erzbiſchofe Balduin zu Trier und dem Pfalzgrafen Ruprecht I. — In Folge der Uebertragung des Schutzes über die Stadt Lautern und das Königsland durch K. Karl IV. und deren Verpfändung durch K. Wenzeslaus treten von jetzt an die pfälz. Beamten auf, nämlich:

1388 Bechtold von Flersheim, Amtmann zu Lautern. — Schiller Cod. jur. Aleman. 305.

1404 Gerhard, Wildgraf von Kirchberg, nahm das Kloſter Enkenbach in Schutz.

1406 Gerhard von Meckenheim wurde vom K. Ruprecht zu Freinsheim belehnt.

1434 Friedrich von Flersheim, Sohn des obigen Bechtold, kommt noch 1451 vor, und ſoll ein Alter von 90 Jahren erreicht haben.

1453 Simon Mauchenheimer von Zweibrücken kommt bei Enkenbach vor.

1467 Karl von Breitenborn, in einer Otterberger Urkunde.

1484 Hans von Flersheim, Ritter und Amtmann. — Burgermeister Bibl. Equest. I. 256.

1527 Reinhard Dhaun von Winningen, im kurf. Dienerbuche.

1543 Chun Eckenbrecht von Dürkheim, dito.

1556 Bechtolf von Flersheim, — Höchſte Zierde, Tab. I.

1557 Kaspar von Gudershauſen. — Lehmann ſuppletus de pace religionis 393.

Digitized by Google

1561 Friedrich von Flersheim.

1565 Friedrich Kraz von Scharfenſtein.

1575 Dietrich von Weyer, der Rechten Doctor, wurde 1591 Burggraf zu Starkenburg.

1584 Konrad Kolb von Wartenberg junior.

1590 Johann Quadt von Landskron.

1597 Konrad Kolb von Wartenberg, wiederholt.

1600 Stephan Quadt von Wickerad.

1604 Johann Engelbert von Lautern.

1613 Hanns Wolf, Herr zu Elz, half die Gemahlin des Kurf. Friedrich V. heimholen.

1625 Adam von Effern, vom Kaiſer beſtellt während des 30jährigen Krieges.

1649 Johann Caſimir Kolb von Wartenberg, Statthalter. — Höchſte Zierde, Tab. 204.

1677 Johann Georg von Bendeleben.

1694 Ferdinand Andreas, Freiherr von Wieſer, auch Oberſt und Kriegsrath.

1703 Franz Joſeph, Graf von Wieſer.

1721 Heinrich Wilhelm, Freiherr von Sickingen.

1737 Karl Anton, Freiherr von Sickingen.

1743 Franz Ludwig, Freiherr Schenk von Schmidtburg, war zuvor Oberamtmann von Simmern.

1765 Karl, Graf von Schall zu Bell, Oberamtmann.

Seit ungefähr dem J. 1677, in welchem die Benennung als Amtmann zum letzten Mal vorkommt, bekleideten die Ober-Amtmänner ihre Stelle nicht mehr in eigner Perſon, ſondern ließen ſie durch den zeitlichen Landſchreiber verwalten, dem an den Amtstägen ein Oberamtsſchultheiß oder Ausfaut als Beiſitzer und ein Oberamtsſchreiber beigegeben wurden. Hiezu kamen ein Oberamts-Unkoſten-Geld-Empfänger, Oberamts-Phyſikus, 3 Advokaten, ein Amtsreiter, Gefällverweſer, Obereinnehmer, Forſtmeiſter, Schaffner, Pfleger, Collectoren, u. a. m., namentlich ein Zollbereiter, indem zu Lautern der kurpf. Land- und Gulden-Zoll erhoben wurde.

Digitized by Google

Das Oberamt Lautern zählte im J. 1720 blos 1266, und im J. 1779 ſchon 3616 Familien, und beſtand zuletzt aus den Städten Lautern und Otterberg, den Gerichten Moorlautern, Neukirchen, Alſenzborn, Waldfiſchbach, Ramſtein, Weilerbach und Steinwenden, den Dörfern Hochſpeier, Frankenſtein und Danſenberg, der Kellerei Hoheneckeu, endlich den Städten und Aemtern Wolfſtein und Rockenhauſen. — Wo die Mühle „von (oder auf) dem Werth" ſtehe, die 1441 zwiſchen Lautern und Wolfſtein durch den Kurfürſten vom Johannes von Roden erworben wurde, kann man nicht näher beſtimmen, v). Sie ſcheint in Verbindung zu ſtehen mit den veldenz. Erbſtücken, die bei der Theilung vom J. 1387 gemeinſchaftlich blieben, nämlich die Brühlwieſe zum Theile, die Mühl-Gülte zu Hene auf der Lauter, die Hube und der Wald zu Hene, der Wald auf der Eyf. Um dieſelbe Zeit kommen auch Wälder bei Meiſſenheim unter dem Namen Hegen vor, x).

Die Stadt Lautern hatte früher für ihr Gebiet auch ihren eigenen Blutbann, und das Hochgericht ſtand ¼ St. weſtwärts derſelben auf einer Anhöhe. Ihr Magiſtrat zählte zu allen Zeiten einen Stadtſchultheißen, 2 Bürgermeiſter und mehrere Rathsſchöffen; zuletzt beſtand er aus dem Stadtſchultheißen, einem Anwald-Schultheißen, 8 Schöffen, einem Stadtſchreiber, einem Rentmeiſter und den Amtsdienern. Sie führte im Wappen einen rothen Herzſchild, wodurch ein weißer Pfahl zog mit einem Fiſche. Indeſſen führte der Magiſtrat ehedem anders geſtaltete Siegel, nämlich: 1) den einfachen Reichsadler und einen erhabenen Herzſchild auf deſſen Bruſt, vom weißen Pfahle ſenkrecht durchzogen, mit der Umſchrift: „† Sigillum Scultherie Lutrensis;" 2) den Herzſchild ohne Reichsadler, vom Pfahle durchzogen, auf deſſen Rechten ein Menſchen-Schenkel mit dem Fuße, und auf der Linken ein Zweig, mit der Umſchrift: „Die Heren Meystern von Luter;" 3) die Vorderſeite der beiden kaiſerl. Burg-Flügel, zwiſchen ihnen

---

v) Additiones Tolneri 48.

x) Acta Acad. Pal. IV. 335, 386 sq.; V. 152.

Digitized by Google

der Pfahl, auf dem 2 Fiſche, glaublich Karpfen, liegen, mit der Umſchrift: „Sigillum secretum Civitatis Lutrensis;“ 4) die Stiftskirche mit 1 großen und 2 kleinen Thürmen, über derſelben den doppelten Reichsadler, deſſen Bruſt im Schildchen ein kaiſerl. Bruſtbild (wohl Friedrichs I.) trägt, mit der Umſchrift: „Der Stadt Keyſers Laudern groſe Inſiegel 1152;“ 5) den einfachen Reichsadler, auf ſeiner Bruſt ein Schildchen mit dem Pfahle ohne den Fiſch, der Jahreszahl 1646 und Umſchrift: „Der Stadt Lautern Gerichts-Secret;“ 6) einen zierlich geſchnittenen Schild, auf demſelben einen liegenden Pfahl mit dem Fiſche und mit der Umſchrift: „Der Stadt Lauter Bittſchaft;“ 7) ein Signet, auf ſeinem Herzſchilde den Fiſch, auf dem Waſſer ſchwimmend, und darüber 2 Roſenzweige, mit der Umſchrift: „Der Stadt Lautern Klein Inſiegel.“

Das Sinnbild des faſt durchgehends angebrachten Fiſches hat offenbar Bezug auf die hier ſehr ſtark betriebene, und ſelbſt früherhin mit Abgaben in Natur an die Herrſchaft unter dem Namen der „Schenkfiſche“ belegte Fiſcherei, wovon auch die folgenden, rings um die Stadt ehedem ſich befundenen und allmählig trocken gelegten Fiſchweiher und Sümpfe zeugen, nämlich: 1) gegen Süden der Papier-, Rentersweiler- und Lauterſpringer-Wog; 2) gegen Weſten der Galgen-Wog; 3) gegen Nordweſten der Fiſcherrucker-, und die 4 Vogel-, Schmalz-, und Einſiedler-Woge; 4) gegen Norden der Galapp-Wog, Hagelgrund, das Kohlbruch, Pönbruch und das große Gebrüche des Reichswaldes u. a. m. — Dabei dürfte das Sinnbild des Fiſches auch beſonders im Kaiſers-Woge ſeine Veranlaſſung gefunden haben, in den Kurf. Franz Ludwig von Trier, als Pfalzgraf bei Rhein, einen zweiten Fiſch eingeſetzt hat, und wohl die Urſache iſt, daß beide Fiſche im dritten Siegel vorkommen; denn dieſes Siegel iſt offenbar nicht älter als vom J. 1721, wo die Burg durch den General von Horn bereits geſprengt war, daher nur in ihren jüngeren Flügeln erſcheint, und ſelbſt das Kreuz nicht allſeitig mehr auf Siegeln prangen durfte.

In dem ſpäter ausgetrockneten und zu Wieſen umgeſchaffenen Kaiserswoge bei der Kaiſerburg hatte nämlich Kurf. Philipp im

Digitized by Google

J. 1497 einen Hecht gefangen, und den 6. November auf ſeine Tafel nach Heidelberg bringen laſſen, deſſen Länge 19 Werkſchuhe, das Gewicht aber 350 ℔ betragen hatte. Er trug einen goldenen Ring, der ſich bei dem Wachſen des Fiſches ausdehnen konnte, und folgende Inſchrift in griechiſcher Sprache aufwies:

„Ich bin unter allen Fiſchen der Erſte, welcher durch die Hände Kaiſers Friedrich II. in dieſen Wog geſetzt worden den 5. Oktober 1230.“ — Zum Andenken an dieſe Seltenheit wurden Fiſch und Ring abgemalt und im Schloſſe von Lautern aufbewahrt, ſammt der darauf bezüglichen Inſchrift, y). — Der Stadtwog hatte dagegen den zweiten Fiſch, den der Pfalzgraf und Kurf. von Trier eingeſetzt, und der damals ſchon 8 ℔ gewogen, nicht ſo lange und wohlbehalten beherbergt; denn man fiſchte im J. 1777 daſelbſt einen kupfernen Ring aus, an dem keine Vergoldung wahrgenommen werden konnte, und daher mit der Zeit mürbe geworden, oder von dem Träger ſelbſt abgeſtreift worden ſeyn muß, es ſey denn, daß der Fiſch abgeſtanden iſt. Seine latein. Inſchrift lautete: „Ser. Fran. Lud. Elect. Trev. me impos. 1721 die 23. Apr. Pond. 8. lib.“ Er wurde an den Hof abgegeben.

C. Kloſter-, Kirchen-, Armen- und Schulweſen

Das Kirchenweſen ſcheint erſt mit der Burg ſeinen Anfang genommen zu haben, bei welcher K. Friedrich I. vorerſt ein Hospital zur Ehre U. L. F. und des hl. Martinus erbaute, es jedoch bald in ein Kloſter umgeſtaltete, das mit einigen Mönchen des Prämonſtratenſer Ordens aus der Abtei Mönchroth bei Memmingen beſetzt und reich dotirt wurde. Die KK. Heinrich VI. und Philipp beſtätigten die Stiftung, und mehrten zugleich ihre Dotation, z). K. Friedrich II. nahm ſich des Kloſters beſonders an, und führte in der Beſtätigungs-Urkunde vom J. 1215 ſeine Beſitzungen auf, die damals in der Pfarrei zu Lautern, 2 Kapellen

---

y) Freher Orig. Pal. II. Cap. 12. — Fabricius orat. de Lutrea Caesar. sect. IV.

z) Card. Ludov. Hugonis Ordo Praemonstr. annal. II. 123.

Digitized by Google

in der dortigen Burg, den Höfen, Mühlen und Waldungen zu Moorlautern, Rentersweiler, Eſelsbach, Bremerein, Buchenau, Sauſenheim, Ibersheim, Echsheim, Kolgenſtein, Sülzen, Bockenheim, Gommersheim, der Mühle zu Odernheim mit Zugehörungen, einer Gülte zu 4 ℔ in Worms und Wieſen zu Steinwenden beſtanden haben, a). — Sein Sohn, der König Heinrich, begünſtigte es gleichfalls 1222; ebenſo die KK. Rudolph I. 1274 und 1283, Adolph 1294 u. a. m. Das Kloſter erwarb 1247 drei M. Reben zu Kaulſtatt gegen 13 ℔ Lauterer Pfennige, und 1257 die Güter des Sigelo, gen. Erich zu Katzweiler um 65 ℔ Häller. Auch trat der Ritter Arnold von Lautern, genannt Montfort, 1297 mehrere Einkünfte zu Moorlautern, Seebach und Otterbach, welche Lehen des ſpeier. Hochſtiftes waren und namentlich im vierten Theile des großen Zehntens zu Moorlautern und einigen Wieſen und Gülten zu Sembach beſtanden, dem Probſte von Lautern ab, welcher von jetzt an ſpeier. Lehnsmann wurde, b).

Der Verfall der Kloſterzucht veranlaßte unterdeſſen den Biſchof Johann von Worms im J. 1496, den Ordensgeneral um Beihülfe zur Verbeſſerung des innern Kloſterweſens zu erſuchen; allein die Mönche ſehnten ſich nach größerer Freiheit, begaben ſich unter den Schutz des Kurf. Ludwig V., und dieſer ſchuf 1510 und mit Beiſtimmung des Pabſtes Julius II. das bisherige Kloſter in ein Kollegiatſtift, die Mönche aber in 5 weltliche Chorherren und 1 Dechanten um. Unter dieſem Dechanten ſollten 5 Chorherren, worunter ein Cuſtos und ein Pfarrer waren, nebſt 6 Vikaren beſtehen. Vermöge eines Vertrages des Kurfürſten und Stiftes vom nämlichen Jahre erließ jener verſchiedene Dienſtbarkeiten, nämlich die Schenkfiſche, Jäger-Atz, Frohnden, hochzeitlichen Imbiſſe und Heulieferungen, dieſes hingegen eine Foderung von 900 fl. an die Pfalz, 4 Mltr. Frucht, die Obrigkeits-, Holz-, Eckerichts- und andere Rechte im Reichswalde, die Jagd u. ſ. w. — Das Stift bewilligte zugleich das Verleihungs-Recht verſchiedener Kano-

---

a) Schannat. hist. Ep. Worm. Prob. 99.

b) Kreisarchiv, S. A. Nro. 252.

Digitized by Google

nikate und Vikarien, und trat verſchiedene Woge und Fiſchweiher ab zur Vergeltung des übernommenen kurf. Schutzes. K. Karl V. beſtätigte das Stift 1521, und begabte es mit mehreren neuen Freiheiten. — Während der Reformation ſuchten ſich die Chorherren zwar durch 2 Schutzbriefe des K. Ferdinand II. von den JJ. 1559 und 1562 gegen Eingriffe zu wahren, ohne jedoch verhindern zu können, daß Kurf. Friedrich III. im J. 1564 das Stift mit allen Gefällen einzog, deren es auch zu Kallſtadt beſaß, c).

Von den Pröbſten des Kloſters Lautern, ſo lange es von der Abtei Mönchroth abhing, ſind folgende bekannt:

1190 Ulrich in dem Entſcheide des Biſchofes Konrad II. von Worms über das Aufſichtsrecht zu Enkenbach.

1195 Rudolph bezeugte den Schirmbrief des K. Heinrich VI. für Otterberg.

1219 Hartmud erhielt 1226 die Langwieſe bei Stockborn vom Ritter Eberhard von Lautern. — Copialbuch im Kreisarchiv, fol. 1479.

1241 Konrad erſcheint in dieſem Jahre.

1276 Johann I. bezeugte den ſchiedsrichterlichen Spruch des Raugrafen Ruprecht von Baumburg, und ſtellte am Donnerſtage nach Invocavit 1295 ein Viſa des kaiſerl. Schirmbriefes für Wadgaſſen aus. — Mon. Pal. II. 113.

1298 Siegfried I. und der Prior Werner ſtellten eine Urkunde aus.

1327 Philipp hatte den gelehrten Peter von Lautern zum Conventual, und verkaufte 1329 eine Gülte von 24 ℔ Häller an das Wormſer Domkapitel. — Trithem, Catalog. vir. ill. I. 144. — Mon. Worm. I. 139.

1333 Johann II. von Hoheneck kommt bis 1343 wiederholt vor.

1343 Hugo errichtete einen Vertrag mit Einſiedel, und verglich ſich 1352 mit dem Stadtrathe wegen des Kellerzehntens. — Copialbuch im Kreisarchiv, fol. 55.

---

c) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 261. — Schannat hist. Ep. Worm. 146, 152. — Card. Lud. Hugonis annales Ord. Praemonstr. — Mon. Pal. V. 6.

1354 Peter I. von Montfort verglich ſich mit dem Kloſter zu Gummersheim.

1363 Siegfried II. beſiegelte eine Urkunde von Einſiedel.

1374 Peter II. beſtätigte eine Altarpfründe zu Wachenheim. — Mon. Worm. I. 143.

1389 Johann III. kommt in einigen Erbbeſtands-Briefen bis 1391 vor.

1427 Heinrich wurde vom ſpeier. Biſchofe Raban mit dem Lehen von Otterbach belehnt.

1481 Hammann Weſtermann verglich ſich mit der Abtei Wadgaſſen über eine Abgabe von deren Hofe zu Lautern, und bewilligte 1488 dem Kloſter Enkenbach den Verkauf eines Gutes bei Kirchheimbolanden. — Kreisarchiv.

1495 Amandus kommt in dieſem Jahre vor.

1508 Johann IV., genannt von Odenwald, überließ die Wachenheimer Pfarrei dem Abte zu Limburg gegen eine jährliche Erkenntlichkeit von 29 fl. und 1 Mltr. Mandeln, bewirkte 1510 die Umgeſtaltung des Kloſters in ein Stift, und ſchloß 1512 als Dechant einen Vertrag mit dem Kloſter Roſenthal. — Kreisarchiv H. A. Nro. 1.

1526 Sebaſtian Manz wurde vom ſpeier. Biſchofe Georg belehnt.

1531 Johann V. Megel ward vom ſpeier. Biſchofe Philipp belehnt.

1551 Ludwig Wagner erſcheint in dieſem Jahre.

1565 Rufus Simonis erlebte die Auflöſung des Kapitels.

Das durch K. Friedrich I. in ſeinem hieſigen Burgflecken gegründete, aber bald hernach in ein Kloſter umgeſtaltete, Hospital zu U. L. F. und dem hl. Martinus, das ſich 1535 zum hl. Geiſt nannte, wurde 1360, in Uebereinſtimmung mit dem Probſte, Prior und Convente, von dem Kloſter für ſeine beſondere Beſtimmung getrennt, und ihm ſowohl vom Kloſter ſelbſt, als auch von den weltlichen Behörden die erfoderlichen Einkünfte in Gütern, Zehnten, Gefällen und Berechtigungen ausgeſchieden. Es lag im öſtlichen Theile der Stadt, hatte bis zum J. 1798 ſeinen eigenen Schaffner und Haushalt, und pflegte Pfründner aufzunehmen. — In Folge

der Kriegszeiten gab das Hospital ſeine Oekonomie im angeführten Jahre auf, ward in einen Almoſenfond umgeſtaltet, welcher auch als Unterſtützungsfond diente, überließ ſeine Gebäude der Stadt gegen einen jährlichen Pachtzins zur Aufnahme des königl. Landkommiſſariats, hat eine jährliche Einnahme von 4500 fl. und 1822 folgenden Vermögensſtand beſeſſen:

a) An Kapitalien	27,229 fl.
b) — Spitalgebäuden	9,000 —
c) — Aeckern zu 53 H. 53 A. 35 C.	24,000 —
d) — Wieſen zu 12 H. 2 A. 15 C.	7,250 —
e) — Gärten zu 12 H. 82 A. 73 C.	575 —
f) — Waldung zu 289 H. 68 A. 50 C.	80,000 —
g) — Gülten und Grundzinſen im Kapitalwerthe	8,542 —
Im Ganzen:	156,596 fl., d).

Die Stiftskirche zu U. L. F. war 1291 durch den Biſchof Simon von Worms eingeweiht worden, und ſoll erſt bei der Umgeſtaltung in ein Stift den hl. Martinus zum zweiten Patron erhalten haben. Ihre beiden Kapellen hatten den hl. Petrus und die hl. Richardis zu Schutzheiligen. Auch befand ſich eine Kapelle im Wadgaſſer Kloſterhofe, welche zur Ehre U. L. F., des hl. Täufers Johannes und des Evangeliſten und 4 anderer Heiligen eingeweiht war, e). Die Stiftskirche iſt ſehr groß, in ſchönem Style erbaut, liegt am Marktplatze, fiel bei der Theilung den Reformirten zu, und ihr Prediger war reform. Inſpektor der Klaſſe Lautern, während ſein Diakon die Filialen Danſenberg, Erfenbach, Hohenecken und Siegelsbach ſammt deren Höfen und Mühlen zu verſehen hatte. Im Chore dieſer herrlichen Kirche hat der ſpeier. Biſchof Philipp von Flörsheim ſich und ſeinen Ahnen ein prächtiges Grabmal errichten laſſen, auf welchem die dort Ruhenden verzeichnet ſind, f). — Die Lutheraner wurden bis zum

---

d) Copialbuch im Kreisarchiv, fol. 617. — Intelligenzblatt 1823.

e) Schannat hist. Ep. Worm. I. 37, 146, 152, 189. — N. S. dipl. III. 284 sq.

f) Acta Acad. Pal. I. 44.

Digitized by Google

J. 1697 von den benachbarten Predigern bedient, erhielten nun den Mitgebrauch der Stiftskirche, erbauten ſich 1717 eine eigene luth. Kirche auf dem Rittersberge, und ihr Prediger hatte die Ortſchaften der Gerichte Alſenzborn, Hoheneckẽn, Moorlautern und Neukirchen zu Filialen. Er war luth. Inſpektor der Klaſſe Lautern, und zählte im J. 1710 blos 548 Glaubensgenoſſen in ſeiner ganzen Inſpektion. Auch im J. 1806 beiderſeits Inſpections-Sitze geblieben, wurden die prot. Kirchen zu Conſiſtorial-Kirchen erklärt. — Durch die Vereinigung bildeten ſich hier 2 prot. Pfarreien, wovon die eine mit dem prot. Dekanate verbunden iſt, das ſich auf die Kantone Lautern, Otterberg und Winnweiler erſtreckt. Ihre Filiale ſind Danſenberg, Hohenecken und Moorlautern; dann Erfenbach, Siegelsbach und Stockborn. Die Erträgniſſe der einen Pfarrei ſind insgeſammt auf 702 fl. 37 Kr., jene der andern auf 724 fl. 27 Kr. fatirt.

K. Friedrich II. gründete um's J. 1222 hier auch ein Franziskanerkloſter, deſſen erſte geringe Wohnung in der Folge neu und geräumiger ſammt einer ſchönen Kirche aufgeführt wurde. Durch die Reformation 1535 ausgetrieben, kamen die Väter während des 30jährigen Krieges wieder nach Lautern, mußten es aber bei dem weſtphäl. Frieden förmlich verlaſſen, um am 8. Auguſt 1686 vom Kurf. Philipp Wilhelm zurückberufen zu werden. Am 30. Juli des folgenden Jahres wurden ihnen die ehemalige Kapelle neben der Stiftskirche und das Brauhaus im Stifte zur Wohnung eingeräumt. Dagegen ſtellten die Franzoſen ihnen 1688 ihre alte Ordenskirche zurück, worin die Proteſtanten bisher ihre Leichen-Reden und den Gottesdienſt in der Woche gehalten hatten, und öffneten ihnen am 17. April 1691 auch die Stiftskirche zum Mitgebrauche für den kath. Pfarrgottesdienſt, welchen die eifrigen Väter auch zu Otterberg, Weilerbach, Schalodenbach, Imsweiler, Alſenzborn und Rohrbach feierten. Dem h. Martinus geweiht, ward die Franziskanerkirche bei der Theilung wiederholt die kath. Pfarrkirche, welche bis zur franz. Revolution durch dieſe Ordensbrüder verſehen wurde, nächſt dem Hofe Pfeiffertḣal zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts eine Kapelle erbauen ſah, zum Landkapitel Landſtuhl zählte und Danſenberg, Erfenbach, Espenſteig, Hohen-

ecken, Siegelsbach und Stockborn zu Filialen hatte. Die Conventsgebäude ſind nun abgetragen und verbaut, das Kloſter aber war ſeit ſeiner Wiedereröffnung vom J. 1686 nicht mehr mit ſchwarzen, ſondern mit braunen Franziskanern beſetzt, welche ſammt ihren Mitbrüdern zu Germersheim und Homburg zur Kölner Provinz zählten.

Von den Vorſtehern des Ordenshauſes kommen folgende vor, nämlich: Servatus Lox 1687; Andreas Huberti ſeit dem 9. April 1690; Deſiderius Ohrdt 1692; Erneſt Philippart 1696; Johannes Schmitz ward 1702 der erſte Quardian; Conſtantius Müller 1703; Ignaz Roderizi 1705; Franz Umlauf 1708; Florinus Menninger 1709; Anſelm Steiner 1714; Nikolaus Discius 1718; Heinrich Foſſen 1721; Engelbert Hamiler 1722; Cäſarius Bauſamer 1724; Marzellin Geyr 1727; Pankratius Hutten 1728; Prokopius Neu 1781; Pater Angelius, der letzte Quardian, g).

Die Pfarrei ward 1803 der Sitz des kath. Dekanats für die 11 Pfarreien Enkenbach, Hochſpeier, Lauterecken, Lautern, Otterbach, Otterberg, Reipoltskirchen, Schalodenbach, Trippſtadt, Weilerbach und Wolfſtein, und verblieb auch 1822 der Dekanatsſitz für die Pfarreien der Kantone Lautern, Otterberg, Winnweiler, Kuſel, Lauterecken und Wolfſtein; ſie hat dermalen nur Danſenberg und Hohenecken zu Filialen; ihre Erträgniſſe aber beſtehen zu 464 fl. Staatsgehalt, $\frac{3}{4}$ M. Wieſen und 60 Ruthen vom ehemaligen Kloſtergarten.

Im J. 1727 errichteten die Franziskaner hier in einem von der Stadt aufgeführten Gebäude eine latein. Schule für die kath. Jugend mit 5 Klaſſen, welcher der Kurfürſt jährlich 250 fl. reichte und ſich 2 Väter widmeten, bis ſie bei der franz. Revolution geſchloſſen wurde, um unter der baier. Verwaltung wieder zu erſtehen und 1835 mit einer Gewerbsſchule verbunden zu werden.

Im J. 1818 ward hier ein Schullehrerſeminarium errichtet, worin jährlich 24 oder mehrere Zöglinge, nach einer dreijährigen Vorbereitung, ihre Ausbildung von 6 Lehrern in einem zweijährigen Curſe erhalten.

g) Remlings Kloſtergeſchichte II. 232—235. — Libellus Annal. pro resid. Caesaris Lutr. Franciscanorum.

Digitized by Google

Im J. 1769 bildete ſich hier eine Bienen-Geſellſchaft zur Emporbringung der Bienenzucht und Landwirthſchaft, die ſich in der Folge als phyſikaliſch-ökonomiſche Geſellſchaft geſtaltete, weil durch erweiterte Verbindung ermuthigt, durch den Kurfürſten im J. 1770 beſtätigt und mit verſchiedenen Privilegien begnadigt. Sie zeichnete ſich bald durch Schriften und Gelehrſamheit aus, hielt öffentliche Sitzungen und errichtete gewiſſe öffentliche Lehrſtühle. Im J. 1775 mit der Benennung „Kameral-Schule“ beehrt, erhielt die Anſtalt allmählig 5 Lehrer, ward im J. 1784 mit der Heidelberger Hochſchule vereinigt, und blüht allda noch fortwährend.

D. Umgebung und Bevölkerung.

In der Nähe des zur Stadtgemeinde zählenden, im Südoſten der Stadt und an der Lauter gelegenen, Hofes Rentersweiler ſteht die frappante Ruine des uralten Bilenſteins, richtiger Beilſteins auf einem ſchwer zu beſteigenden Felſen. Sie darf jedoch nicht mit dem, bei Trippſtatt gelegenen, Wilenſtein verwechſelt werden, eben ſo wenig mit dem Beilſtein bei Trarbach und in Würtenberg. Auch der fragliche Beilſtein hatte ſeine Ritter, die entweder der Stamm der uralten Ritter von Wartenberg und Wilenſtein, oder doch ein Zweig von einer oder der anderen dieſer Ritterfamilien, die ſich ſo nahe befreundet waren, geweſen ſeyn müſſen. Rudolph von Beilſtein kommt in einer Urkunde vom J. 1184 vor; in demſelben Jahre auch Merbod von Beilſtein ſammt ſeinen 5 Söhnen, Ulrich dem Kleriker, Merbod, Werner, Heinrich und Merbod, und zwar bei der Begränzung des Otterberger Kloſtergebietes. Derſelben Begränzung wohnte auch Heinrich bei als Kleriker und Bruders-Sohn des Merbod, Vaters der 5 Söhne. Merbod von Saulnheim und ſein Bruder Wernher überließen im J. 1209 durch K. Otto IV. das Gerichtslehen zu Erlenbach und von anderen Höfen dem Kloſter Otterberg, und ſind wohl die 2 älteren der 5 Söhne Merbods von Beilſtein, wie die Nachfolge und Theilung derer von Wartenberg zeigt. Ein Merbod von Beilſtein kömmt 1267 vor; Johann von Beilſtein, Kanonikus zu Köln, bezeugte eine Urkunde vom J. 1334 über Alsheim bei Guntersblum. Friedrich

Digitized by Google

von Beilſtein bat 1385 den Pfalzgrafen Ruprecht senior um Erlaubniß, ſein Haus und Hof in der Burg Lautern verkaufen zu dürfen. Indeſſen heißt es in einem, dem Konrad von Randeck durch K. Ruprecht 1401 ertheilten Lehensbriefe: „Randeck das Schloß bei Lautern (nächſt Neuhemsbach) gelegen, und was zu Bilſtein gehöret, Wald, Wege, Wildbann u. ſ. w.,“ h).

Zur Stadtgemeinde zählen eine Menge Höfe u. dgl., welche in der gedehnten Marke liegen, und hier alphabetiſch aufgeführt werden ſollen, nämlich: 1) der Blechhammer, 1 St. ſüdwärts gelegen; 2) der Bremerein-Hof, 1 St. ſüdwärts, gehörte früher dem Stifte und beſteht aus 2 Höfen; 3) die Erzhütten, ein Weiler auf 1 St. nordweſtlicher Entfernung, und links der Lauter gelegen; 4) die Eſelsfürt, 1 St. nordöſtlich an der Eſelsbach gelegen, beſteht aus 4 Bauernhöfen, Mahl- und Bord-Mühlen, und wird durch die Eſelsbach in 2 Theile geſchieden, wovon ein Theil ſammt den Mühlen der Stadt, der andere Theil dem Stifte gehörten, deſſen Beſitz bereits durch eine Urkunde vom J. 1219 beſtätigt worden iſt; 5) die Flickenhütte, ein Höfchen; 6) das Forſthaus im Stiftswalde; 7) das Gallehütte-Höfchen; 8) der Hahnbrunnen-Hof, ¾ St. nordöſtlich, bei der Lauter, war früher ein Kameral-Beſtands-Gut, ſammt der dazu gehörigen Kaiſers-Mühle, einer Sägmühle und beträchtlichen Feldgründen; 9) der Harzofen, mit Höfchen; 10) das Holzplatz-Höfchen; 11) die Kreuz- und Wieſenthaler-Höfe, ¾ St. von der Stadt und an der Lauter gelegen, waren früher, ſammt der dortigen Ziegelhütte, von der Hofkammer in Erbbeſtand verliehen; 12) der Hof am Lauterſpring, 1 St. ſüdöſtlich, wohin ein romantiſcher Weg führt, und den K. Ruprecht 1401 dem Reinhard von Hoheneck reichte; 13) der Lichtenbrucher-Hof, 2 St. weſtwärts im Reichswalde, war früher der Hofkammer zuſtändig, und 1401 durch K. Ruprecht dem Reinhard von Hohenecken zu Lehen gereicht worden; 14) der Hof und die Mühle

h) Widder IV. 201. — Mon. Pal. I. 257, 259. — N. S. dipl. III. 259; IX. 245.

Digitized by Google

Renterſsweiler — (Rentriſswilre), $\frac{1}{4}$ St. öſtlich und an der Lauter, gehörte früher dem Stifte, ward ſchon im J. 872 durch den rheinfr. Herzog Ranthar ſeinem neuen Kloſter Münſterdreiſen geſchenkt, ſammt dem zu dieſem Weiler gehörigen Walde, und dieſe Schenkung 1144 vom K. Konrad III. beſtätigt; auch das Kloſter Ramſen erhielt 1146 Güter zu Renterſsweiler, i); 15) die Reumühle, Mahl- und Bordmühle, $\frac{1}{2}$ St. unterhalb der Stadt und auf der Lauter, gehörte früher der Stadt; 16) die Oelmühle, Walkmühle und Hanfreibe, $\frac{1}{4}$ St. von Lautern gelegen; 17) die Papiermühle und Sägmühle, $\frac{1}{4}$ St. oberhalb der Stadt an der Lauter; 18) der Rietſchhof; 19) die Salingsmühle, $\frac{1}{2}$ St. oberhalb der Stadt, an der Lauter, gehörte früher der Stadt, und beſtand aus einer Mahl- und Schneidmühle; 20) das Saupferch-Höſchen, in der ſüdlichen Nähe der Salingsmühle; 21) das Schlagbaum-Höſchen; 22) das Thierhäuschen am Galgenberg, $\frac{1}{4}$ St. ſüdweſtlich, ein Hof und eine Ziegelhütte, gehörte früher der Hofkammer, und hat eine Wirthſchaft, welche im Sommer ſtark beſucht wird; 23) die Höfe Vogelwehe, 1 St. weſtlich, an der Pariſer Straße und im Reichswalde, welche beide früher in Kameralbeſtand begeben waren; 24) das Wolfenhütte-Höſchen.

Vom Beilſtein aus, nördlich auf der Straße, links am Abhange des Wallenberg befindet ſich der Reſt des Grabmales vom ſchwediſchen Generale von Torſtenſohn, beſtehend aus dem Sockel eines Kreuzes, das zu ſeinem Troſte und Andenken allda errichtet worden war.

Die Stadtmarke enthielt noch zuletzt verſchiedene Freigüter, welche theils als heimgefallene Burglehen der Hofkammer, theils den Grafen von Wartenberg, Flörsheimer und Linkiſchen Erben, theils der Komthurei Einſiedel, der geiſtl. Verwaltung wegen des Stifts und der Kirche, dem Hospitale und der Spende zuſtändig waren. — Den Zehnten der ganzen Marke bezog die

---

i) Acta Acad. Pal. I. 281, 297. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 265.

geiſtl. Verwaltung wegen des Stiftes, mit Ausnahme weniger Bezirke, die dem Hospitale zehntpflichtig waren, welchem bei der Lostrennung vom Kloſter im J. 1360 der Flachs- und Schmal-Zehnten zugeſchieden worden waren. — Von dem weiten Gewälde um Lautern beſaß die kurf. Hofkammer den großen weſtwärts gelegenen Reichswald, worin die Lauterer Bau- und Brennholz, Rau- und Schmalzweide zu beſprechen hatten. Außerdem beſaß die Stadt den Spizrein, zwiſchen dem Reichswalde, Stiftswalde und Otterberger Brande. Der mehr nach Südoſten gelegene Stiftswald ſoll über 9000 Morgen betragen, und theilte ſich in 19 Haupt-Bezirke.

Die Stadtgemeinde beſtand im J. 1787 aus 2659 und im J. 1802 aus 2995 Seelen, nämlich 1154 Katholiken, 1200 Reformirten und 641 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 7375 Bewohner, worunter 2978 Katholiken, 4283 Proteſtanten, 108 Juden und 6 Menoniten. Ihre Haupt-Nahrungs-Quellen ſind Feldbau, der durch die Veräußerung von 266 M. Wald-Parzellen im J. 1818 erweitert worden iſt; ferner Handwerke, einige Manufacturen in Wolle und Baumwolle, und Handel mit Landesprodukten, Tabaks-Fabrication und der Betrieb von Eiſengruben im Reichswalde, deren Erze 25 procentig ſind und ſehr gutes Eiſen liefern.

Vortheilhaft für Lautern erwieſen ſich, früher wie jetzt, die höheren Verwaltungs-Stellen und Anſtalten. Unter ihnen verdienen einer beſondern Erwähnung die Errichtung einer früheren Militär-Adminiſtration in den 1790' Jahren durch die Alliirten, ſpäter einer franz. Unterpräfectur des Donnersberger Departements, eines Bezirks-Gerichtes, der früheren Kreisdirection und des nunmehrigen Landkommiſſariats, des Central-Gefängniſſes für den Rheinkreis im J. 1823, des Bezirks-Gefängniſſes, des Ober-Zoll- und Hall-Amtes, des Friedens-Gerichtes, des Kreisbergamtes, der Forſtämter Lautern und Frankenſtein, der Salz-Oberfactorie, des Poſtamtes und des Appellations-Gerichtes, welches im J. 1816 nach Zweibrücken verlegt worden iſt. Die übrigen Schul- und andere Anſtalten ſind theils oben ſchon zu Sprache gekommen, theils in derartigen Städten ohnehin zu finden.

2) Alſenzborn — (Alſenzbrunne),

Dorf, 3¼ g. St. nordöſtlich von Lautern und ½ St. in derſelben Richtung von Enkenbach gelegen, hat ſeinen Namen der nahen Quelle der Alſenz entlehnt, und bildete früher ein eigenes Gericht des kurpf. Oberamtes Lautern, das aus den 2 Dörfern Alſenzborn und Enkenbach, den Hetſch- und Eſels-Mühlen und dem Hahnerhofe beſtand. Das ganze Gericht ſcheint urſprünglich nicht zum Gebiete der Stadt und Burg Lautern, ſondern zu dem nahen Landgerichte auf dem Stohle oder Stampe im Stumpfwalde gehört zu haben; was noch im Anfange des XIV. Jahrhunderts der Fall war, wo die Grafen von Leiningen damit von Kurpfalz belehnt waren, k).

Der Herzog Nanthar verlieh dem neuen Kloſter Münſterdreiſen ums J. 872 auch 2 Manſen zu Alſenzbrunne, K. Konrad III. beſtätigte 1144 dem wieder hergeſtellten Kloſter dieſe und andere erſten Stiftungsgründe, und übertrug dem Grafen Ludwig von Arnſtein und dem von dieſem geſtifteten gleichnamigen Kloſter das Aufſichts- und Schirmrecht von Dreiſen: daher ſieht man dieſen Grafen und ſpätern Abt von Arnſtein nach 4 Jahren dem neuen Kloſter zu Enkenbach auch dieſe Alſenzborner Güter überlaſſen, l). — Das Kloſter Enkenbach beſaß ſeit 1229 durch Kauf vom Wormſer Domkapitel das Zehntenrecht und ſeit 1273 ſchenkungsweiſe vom Heinrich von Imsweiler, einem Wartenberger Vaſalleu, auch das hieſige Patronats-Recht, und hatte zwar ſeine Rechte zu Alſenzborn und Enkenbach im J. 1420 gegen 100 rhein. Gulden an den Kurf. Ludwig III. abgetreten, ſich jedoch den Zehnten und Hof daſelbſt vorbehalten: daher bezog die geiſtl. Verwaltung den hieſigen großen Zehnten noch in der jüngſten Zeit, Namens jenes Kloſters, der reform. Pfarrer dagegen den Kleinzehnten; das Patronats-Recht aber ſtand 1496 dem Probſte

---

k) Leining. Dachsb. Deduction ꝛc. im Lehens-Reverſe des Grafen Friedrich vom J. 1398, Blge 6.

l) Acta Acad. Pal. I. 281. 297.

Digitized by Google

von Enkenbach zu, und die Pfarrei ward von einem Prämonſtratenſer verwaltet. — Dieſe Pfarrkirche gehörte in dem genannten Jahre zu dem Landkapitel Landſtuhl, war zur Ehre des h. Vitus geweiht, und hatte Enkenbach und das Oratorium zu **Karbisweiler** zu Filialen. Dieſes war zur Ehre der h. Brigitta geweiht und im Walde gelegen; die Alſenzborner Kirche aber hatte eine gut dotirte Altarpfründe zur h. Catharina, m). Sie fiel bei der Theilung den Reformirten heim, und hatte Balborn, Enkenbach, Mehlingen, Neuhemsbach, Neukirchen, Rohrbach, Sembach und Wartenberg zu Filialen, ihr Prediger aber gehörte zur Inſpection Lautern. Seit dem J. 1820 zählen blos Enkenbach und Neukirchen zu dieſer prot. Pfarrei des Dekanats Lautern. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 95 fl. 19 Kr., Kapitalzinſen zu 25 fl., 6 Kl. Holz und 200 Wellen. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Enkenbach gepfarrt.

Die Brüder Heinrich und Humfrid von Alſenzbrunn traten 1172 in der Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Wernersweiler im Schloſſe Lautern unter den **Edlen** auf, nannten ſich 1173—1185 Ritter und Brüder von Falkenſtein, und Humfrid ſoll das Enkenbacher Kloſter 1148 geſtiftet haben, n). — Unterhalb des nahen Alſenzbornes, auf dem Hügel **Dieburg**, wurden ums J. 1745 die ſchönſten gehauenen Steine, Kupfer und Eiſen ausgegraben. Auch finden ſich allda die Grundmauern eines angeblichen Rathhauſes, wo, nach dem Flörsheimer Theilungsbriefe vom J. 1548 ein **Hubgericht** gehalten worden ſeyn ſoll, das von dem, der Kurpfalz bei dem Tode des Landgrafen Heſſo von Leiningen 1467 heimgefallenen, Landgerichte auf dem Stampfe abgehangen zu haben ſcheint. — Man wird ſich nicht irren, wenn man, unter Berichtigung der Schreibart, auf dieſem Dieburg die **alte Burg** der Edlen Heinrich und Humfried von Alſenzbrunn ſucht, auf

m) Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 90. — N. S. dipl. III. 284 sq. — Schannat hist. Ep. Worm. 9.

n) Orig. Bip. I. 131. — N. S. dipl. XII. 114. — Mon. Pal. I. 256. — Schannat hist Ep. Worm. I. 163 sqq.; II. 87.

Digitized by Google

deren zuerſt geäußerten Wunſch in Bezug auf die Stiftung des Kloſters Enkenbach der Entſcheid des Biſchofes Konrad II. von Worms ſich 1190 ausdrücklich berufen hatte. — Auf dieſe Weiſe erklärt ſich auch das Entſtehen des Alſenzborner Gerichtes, das noch zuletzt mit einem Schultheißen und 4 Schöffen beſtellt war, in ſeinem Siegel einen zierlichen, auf einem Fußgeſtelle ruhenden, Springbrunnen und darauf einen ſitzenden Löwen zeigte, und eine Umſchrift von 2 Zeilen hatte.

Die Gemeinde, mit der Hetſchmühle an der Alſenz, unterhalb Alſenzborn, beſtand im J. 1787 aus 395 und im J. 1801 aus 422 Seelen. Dermalen zählt ſie 923 Bewohner, nämlich 183 Katholiken und 740 Proteſtanten. — Ihre Marke umſchloß früher Güter des Kloſters Wernersweiler, welche durch Tauſch an Kurpfalz gelangt ſind, Horbacher Pfarrgüter, 182 M. Weide und 750 M. Waldung; ferner die Fiſchweiher Froſchauerpfuhl zu 1 Morgen, Newvog zu 6 Morgen, und den Billeswog zu 10 Morgen, der zur Herrſchaft Bolanden gehörte. Die Gemeinde beſaß in Gemeinſchaft mit Enkenbach, den Wald auf dem Schorlenberg mit 4 anderen Bezirken, und genoß von Alters her und gegen einen jährlichen Kanon den Weidſtrich in den nahen Waldungen des Fürſten von Naſſau und der Wartenberger.

3) Danſenberg,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. weſtlich von Lautern und auf einem Berge im Reichswalde gelegen, wurde im XVIII. Jahrhunderte in einem ausgereuteten Waldbezirke angelegt, durch Holzhauer bewohnt und dem Oberamte Lautern unmittelbar untergeben; den Zehnten bezog die kurf. Hofkammer.

Die 3 Konfeſſionen waren nach Lautern gepfarrt, und ſind es noch fortwährend kath. und prot. Seits. — Die kleine Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 75, und im J. 1802 aus 128 Seelen, nämlich 57 Katholiken, 64 Reformirten und 7 Lutheranern. Dermalen zählt ſie ſchon 299 Bewohner, worunter 163 Katholiken und 136 Proteſtanten. — Zur Beſorgung der Polizei ward ein Schultheiß und 2 Schöffen angeordnet, und das Gerichts-Siegel

Digitized by Google

beſtand in einem ovalen, mit der gräfl. Krone bedeckten und von einem Löwen gehaltenen Schilde, mit einem Baume, auf den ein Vogel fliegt.

4) Enkenbach,

Dorf, 2¾ St. nordöſtlich von Lautern, an der gleichnamigen, aus dem Milchbrunnen und Kloſterbrunnen entſtandenen Bach gelegen, welche in die Alſenz fällt, zählte früher zum kurpf. Gerichte des nahen Alſenzborn.

Der Ort kommt zuerſt bei der Gründung des Nonnen-Kloſters Enkenbach durch den Edlen, Humfried von Alſenzborn 1148 zu Sprache. Dieſer war zweifelsohne ein Bruder Heinrichs von Alſenzborn, und ihre Burg ſtand auf dem Hügel Dieburg unterhalb der Alſenzquelle, worüber bei Alſenzborn ein Mehreres. Die Brüder Heinrich und Humfried von Alſenzbrunn traten 1172 als Zeugen der Beſtätigung des Kloſters Wernersweiler im Schloſſe zu Lautern unter den Edlen auf, kommen im folgenden Jahre als Ritter und Brüder, Hunfried und Heinrich von Falkenſtein vor, und der Ritter Hunfried von Falkenſtein bezeugte 1184, nebſt Werner von Bolanden, die Beſtätigung der Euſſerthaler Schenkungen durch K. Friedrich I., deßgleichen im folgenden Jahre die Begränzung des Kloſters Otterberg, o). Dem Hunfried wirkte der Graf und Abt Ludwig von Arnſtein eifrig mit, beſtellte das neue Kloſter mit Nonnen aus Marienthal, und übergab die beiden Klöſter der Oberaufſicht und Leitung des Abtes von Münſterdreiſen, der ihnen einen Probſt mit einigen Mönchen zur Verwaltung der Güter und Beſorgung des Gottes-Dienſtes beordnete. Jedoch ſcheint der gräfliche Abt Ludwig von Arnſtein bis zu ſeinem, 1185 erfolgten Tode die Oberaufſicht ſelbſt geführt zu haben, da er ohnehin als Stifter der Klöſter Dreiſen, Marienthal, Enkenbach und Anderer galt, und 1190 der Wormſer

---

o) Orig. Bip. I. 131. — N. S. dipl. XII. 114. — Mon. Pal. I. 256.

Digitized by Google

Biſchof Konrad II. im Auftrage K. Heinrichs VI. den deßfallſigen Competenzſtreit zwiſchen dem Ciſterzerabte von Otterberg und dem Prämonſtratenſerabte von Dreiſen dahin entſchied, daß, unter Berückſichtigung des von Humfrid zuerſt geäußerten Vorſatzes und des Beſitzes durch 5 Jahre, die Rechte der Oberaufſicht und Leitung über Enkenbach dem Prämonſtratenſer verbleiben ſollte, p).

Die Schirmvogtei über das Kloſter ward von Wirich zu Dhaun und Heinrich von Wartenberg zugleich angeſprochen, jedoch 1225 vom Grafen Friedrich zu Leiningen als Schiedsrichter beiden abgeſprochen. Deſſen ungeachtet übte Wirich von Dhaun, der mit den Grafen zu Falkenſtein befreundet war, einige Jahre ſpäter das fragliche Schirmrecht aus und vermittelte, als Enkenbacher Kaſtenvogt, 1254 die Anſprüche des Kloſters Otterberg auf den Enkenbacher Viertheil der Waldmarke, q). Unterdeſſen fanden die Nonnen einen beſondern Wohlthäter am Biſchofe Eberhard von Worms, und dieſer brachte 1271 die vogteilichen Rechte über Enkenbach und die dem Kloſter einverleibten Kirchen zu Freinsheim, Weiſſenheim a. S., Eigersheim, Alſenzborn, Milchborn (dermalen nur als Quelle bei Enkenbach bekannt) und Buchholz, ſammt ihren Zugehörungen vom Raugrafen Wirich an ſein Hoch-Stift gegen die Abſtandsſumme von 200 ℔ Häller; worauf die Nonnen dem Wormſer Oberhirten die Verwaltung ihrer Güter und Einrichtung ihres Gottesdienſtes überließen, jedoch ohne Nachtheil der Rechte des Abtes zu Dreiſen. Allein der Wildgraf Gerhard zu Kirchberg nahm 1404, als Amtmann zu Lautern, im Namen des K. Ruprecht das Kloſter Enkenbach mit allen ſeinen Beſitzungen in beſondern Schutz, und dieſes verpfändete überdieß 1420 die Hälfte der Dörfer Enkenbach und Alſenzborn, mit Ausnahme ſeines Hofes und Zehntens daſelbſt, um 100 rheiniſche Gulden an

p) Schannat hist. Ep. Worm. I. 163 sqq.; II. 87. — Hugonis Annales Praemonst. II. 207. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 138—151.

q) Schannat hist. Ep. Worm. II. 102. — Mon. Pal. I. 296, 298.

Digitized by Google

den Kurf. Ludwig III. zur Erlangung eines kräftigern Schutzes. Zuletzt erhoben auch die Herren von Flörsheim, als Erben der Herren von Randeck, Anſprüche auf das Enkenbacher Schirmrecht und das Oberhoheitsrecht über die Dörfer Enkenbach und Alſenzborn, und überließen 1522 dieſe Anſprüche vergleichsweiſe an das pfälz. Kurhaus, r).

Die Nonnen erhielten 1187 anſehnliche Beſitzungen zu Flörsheim, 1211 eine Pfandſchaft zu 46 ℔ Häller auf einige Güter des Kloſters S. Lambrecht in der Marke von Neukirchen und nach 8 Jahren ſelbſt deren Eigenthum gegen weitere 50 ℔ Häller. Auch übertrug ihnen der Pfalzgraf Heinrich, Herzog in Sachſen, 1219 ſeinen Antheil am Pfarrſatze zu Eigersheim bei Weiſſenheim a. S.; ebenſo 4 Jahre hernach die Brüder Werner und Philipp von Bolanden ihren Antheil daſelbſt, und 1221 einverleibte der Wormſer Biſchof Heinrich dieſe Kirche dem Kloſter. Zugleich überließ 1235 Philipp von Hohenfels mehrere Güter zu Eigersheim den Nonnen kaufsweiſe, und ſchenkte ihnen allda mehrere Rechte: worauf 1244 auch der Ritter Berboth von Dirmſtein dem Kloſter eine Gülte von 8 Mltr. Korn übergab, die er vom Philipp von Hohenfels und ſeiner Gemahlin Eliſabeth auf dem Dorfe und der Mühle Eigersheim inne hatte, s). Im J. 1229 erkauften die Nonnen die Zehntgerechtigkeit des Wormſer Domkapitels in der Marke von Alſenzborn, und erhielten die Patronatsrechte dieſer Kirche vom Heinrich von Imsweiler; worüber die Lehnsherren, Konrad und Werner von Wartenberg, die Beſtätigung 1273 ertheilten: dagegen bezog das Wormſer Domkapitel $\frac{2}{3}$ des Zehntens zu Burgweiler (Breunigweiler), Schwanden, Eurbißweiler, (alle 3 Dörfer bei Stauf) und Dornheim, gemäß der vom Biſchofe

r) Schannat hist. Ep. Worm. II. 136. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 80, 84, 112; P. A. Sonntag nach S. Eliſabeth des J. 1522. — Acta Comprom. Francof. 120. — Additiones Tolneri 70.

s) Mon. Worm. I. 136. — Schannat hist. Ep. Worm. II. 105. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 68 sq., 100 sq.

Heinrich von Worms über den obigen Verkauf ausgeſtellten Urkunde. Konrad von Wartenberg vermachte dem Kloſter 1238 einige Güter zu Enkenbach und Alſenzborn, welche ein gewiſſer Rheinfried früher von ihm zu Lehen getragen hatte, und Wirich von Dhaun und ſeine Gemahlin Guda ſchenkten ihm 1245 das Patronatsrecht der Kapelle zu U. L. F. auf dem Frauenberge bei Freinsheim; ebenſo die Brüder Werner von Bolanden und Philipp von Falkenſtein 1257 die Pfarrkirche zu Freinsheim mit allen ihren Gütern und Einkünften; deßgleichen im nämlichen Jahre Merbod, Konrad und Werner Kolb von Wartenberg, unter Bewilligung des lehnsherrlichen Grafen Friedrich von Leiningen, den Pfarrſatz und die Hälfte des Zehntens zu Rohrbach, und um's J. 1288 erlangten die Nonnen auch die übrigen Patronatsrechte zu Rohrbach, t).

Alle dieſe Schenkungen reichten jedoch nicht hin, um die Kloſterbauten zu vollenden, namentlich die der Mutter des Erlöſers geweihte Kloſterkirche, und der eifrige Eberhard, Biſchof zu Worms, foderte 1265 die ganze Diözeſe zu milden Beiträgen auf: doch ſcheinen ſie ſparſam ausgefallen zu ſeyn; indem die noch größtentheils vorhandene Kreuzkirche mit gewölbter Decke rauh gearbeitet, und mit Ausnahme des Hauptportals, nur mit wenigen Verzierungen geſchmückt iſt. Der ſüdliche Theil des Kreuz-Querbalkens iſt dermalen abgeriſſen, und der Sand hatte ſich mit der Zeit ſo aufgehäuft, daß man bis zum J. 1819, in welchem die Kirche mehrere Schuhe ausgefüllt wurde, 12—15 Treppen in dieſelbe hinabſteigen mußte. Es geſchah wohl zu dieſem Zwecke, daß die Nonnen um dieſe Zeit für 1300 ℔ Häller Güter und Gefälle verkauften und ums J. 1271 noch weitere 2100 ℔ Häller und 200 Mltr. Korn ſchuldeten. So überließen ſie 1278 die Patronats-Rechte zu Freinsheim mit ihren Zugehörungen an das Domkapitel zu Worms, und zu gleicher Zeit ihren Drittheil am Zehnten zu Roſenthal, Korbsweiler, Stauf, Schwanden, Rickweiler und Vogelsborn um 35 ℔ Häller an das Kloſter Roſenthal, u). Allein

t) Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 41, 90, 95.

u) Widder IV. 237. — Kreisarchiv W. A. Nro. 120; N. A. Nro. 123, fol. 259.

ſie erhielten auch neue Geſchenke und erkauften ſogar fernere Güter. So ſchenkten ihnen um's J. 1250 der Raugraf Heinrich und ſeine Gemahlin Agnes das Brandholzrecht um die Burg Diemerſtein gegen Abhaltung einer ewigen Jahresgedächtniß, und 1260 räumte ihnen auch die Gräfin Agnes von Zweibrücken das Weiderecht bei dem Schloſſe Stauf ein; nach 5 Jahren überwieſen ihnen der Raugraf Wirich und ſeine Gemahlin Kunigunde mehrere Güter zu Weißheim zur Gründung eines feierlichen Jahresgedächtniſſes, und im folgenden Jahr überließ ihnen Gottfried von Metz für einige Jahresgedächtniſſe ſeine Aecker, Wieſen und Wälder zu Hemsbach. Im J. 1273 vertauſchte der Convent eine Gülte von 18 Mltr. Korn auf dem Quirnheimer Kloſterhofe an die Marienthaler Nonnen gegen deren Güter zu Weißenheim, kaufte 2 Jahre ſpäter den halben Zehnten zu Mehlingen und Balborn um 130 Ib. Häller vom Konrad von Wartenberg, erhielt 1310 vom K. Heinrich das Recht zu Bau- und Brandholz im Reichswalde bei Lautern, und 1346 vom Raugrafen Philipp von Neubaumburg das Recht, ſeine Rinder und Schweine in den Diemerſteiner Wald zu treiben, und, außer jährlichen 5 Bauſtämmen, auch das nöthige Brandholz darin zu fällen: wogegen das Kloſter jährlich 2 Lämmer und 2 Mönchskäſe auf die Diemerſteiner Burg liefern, und dem Förſter 2 paar Schuhe, 30 Häller Geld jährlich reichen und ihn wöchentlich an 3 Tagen mit Brod und Wein erquicken mußte. Auch befreiten die KK. Ludwig und Karl IV. dasſelbe 1347 und 1349 von aller Atzung und Herberge; 4 Jahre ſpäter überwieſen die Nonnen der Kapelle zu Schwanden bei Stauf, welche Peter von Rüſſingen mit vielen Gütern und Zinſen ſo eben ſtiftete, auch einige Gefälle, und übten daher deren Patronatsrechte wechſelsweiſe mit den Nachkommen dieſes Ritters, bis Baldemar 1414 es denſelben ausſchließlich überließ, v).

Von den Meiſterinnen des Convents ſind nur folgende bekannt:

v) Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 3, 30, 49, 53, 57, 61, 86, 97. — Schannat hist. Ep. Worm. II. 136.

1273 Eliſabeth vertauſchte die Quirnheimer Korngülte.
1278 Agnes veräußerte die Patronatsrechte zu Freinsheim.
1353 Betza begabte die neue Kapelle zu Schwanden.
1397 Agnes verzichtete auch 1400, unter dem Namen Reſa, auf dem Kirchenſatz und Zehnten zu Freinsheim. — Hugonis Annales Praemonst. II. 207. — Kreisarchiv W. A. Nro. 120.

Dagegen erſcheinen die Pröbſte des Kloſters häufig, weil mit deſſen äußeren Verwaltung beauftragt, nämlich:

1190 Dudo erſcheint bei dem Schiedsſpruche des Biſchofes Konrad von Worms über das Recht der Oberaufſicht und Leitung des Kloſters Enkenbach.
1211 Hugo erhielt die Pfandſchaft der Güter zu Neukirchen.
1226 Ortolieb trat als Zeuge einer Haner Urkunde auf.
1250 B... verwarf den Schiedsſpruch Embercho's von Randeck über den ungegründeten Viertheil der Nonnen an der Otterberger Waldmarke. — Mon. Pal. I. 289—295.
1254 Werner I. verzichtete auf den angeregten Viertheil. — Mon. Pal. I. 296
1258 Johann I. verglich ſich mit Dürkheim wegen der Allmände und des Weidganges zu Eigersheim, und bewog 1265 den Wormſer Biſchof zur Ausſchreibung einer milden Beiſteuer für den Kirchenbau. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 79.
1273 Werner II. vertauſchte die Quirnheimer Korngülte.
1353 Peter tritt bei der Stiftung der Schwander Kapelle auf.
1397 Bertolf oder Bechtolff kommt bei der Meiſterin Agnes vor.
1426 Johann II erkaufte eine Korngülte zu 4 Mltr. vom Kloſter Schönfeld.
1430 Emrich verpachtete das Hofgut zu Quirnheim. — Mon. Wormatiense.
1447 Heinrich von Lichtenberg bezeugte eine Urkunde von Dreiſen, und ſah 6 Jahre ſpäter die Irrungen mit den Gemeinden Alſenzborn und Enkenbach wegen der Weide-Gerechtigkeit durch Simon Mauchenheimer, Amtmann von Lautern beilegen.

Digitized by Google

1465 Johann III. Lutherbrank verkaufte die Spitzwieſe zu Münchweiler, und beſtätigte 4 Jahre hernach einen Vergleich zwiſchen dem Kloſter Otterberg und dem Pfarrer von Neukirchen. — Mon. Pal. I. 479.

1477 Hamann Weſtermann verlor die erhobenen Anſprüche auf den Liebfrauen-Wald bei Fiſchbach gegen dieſes Kloſter, das jedoch dem Enkenbacher jährlich 1 ℔ Wachs deßhalben liefern mußte. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 68.

1488 Anton I. erſcheint in dieſem Jahre.

1490 Ulrich Erngaſt ſtellte einen Erbpachtbrief über die Güter zu Rüſſingen aus. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 35.

1497 Anton II. Fräulin verpachtete die unterhalb Alſenzborn gelegene Kloſtermühle um jährliche 14 Mltr. Korn an Peter von Eiſenberg, und wohnte 1505 der Wahl des Johannes von Wachenheim zum Abte von Rothenkirchen bei.

1520 Karl Gelbrecht verlehnte einige Wieſen zu Alſenzborn und die Kloſtermühle zu Eigersheim, 1537 auch die Güter der Schwander Kapelle in der Göllheimer Marke, und kommt noch im Mai 1540 vor. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 30.

1540 Jakob Focht verpachtete das Nonnengütchen zu Mehlingen, ließ 3 Jahre ſpäter das Neukircher Weisthum aufnehmen und verkaufte 1548 einen Wog im Willenbach und mehrere Gefälle zu Lohnsfeld und Schweinsweiler an Hanns von Dhaun, Grafen zu Falkenſtein. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 83.

1554 Michael Reybold ſtreckte dem Kurf. Friedrich II. Geld vor, huldigte der neuen Lehre Luthers, trat Mittwochs nach dem Sonntage Oculi 1557 das Kloſter mit ſeinen Zugehörungen dem Kurf. Ottheinrich gegen einen lebenslänglichen Unterhalt ab, und bezog mit dem Hausrathe und den Büchern, welche er in ſeiner Wohnung zu Enkenbach hatte, den Kloſterhof zu Freinsheim.

1562 Johann IV. ward deſſen ungeachtet als neuer Probſt aufgeſtellt, und verpachtete „ſammt dem ganzen Convente“ im angeführten Jahre den Kloſterhof zu Alſenzborn; allein der Kurf. Friedrich III. zog im Frühlinge des J. 1564 das

Digitized by Google

Kloſter ein, und überwies ſeine Gefälle und Güter der geiſtl. Verwaltung zu Heidelberg.

Die auf Sonntag Quaſimodogeniti 1554 ausgeſtellte Handſchrift des Kurf. Friedrich II. erwähnte an aufgenommenem Gelde 2 Engelloten, 20 Doppeltdukaten, 1 Schiferbel, 41 einfache Dukaten, 32 Sonnenkronen, 123 Goldgulden, 27 Gulden an Batzen und 20 Gulden 11 Albus an Münz; dagegen beſtand die jährliche Penſion des abgetretenen Probſtes in 70 fl. Geld, 2 Fuder Wein, 30 Mltr. Korn, 5 Mltr. Gerſte, 16 Mltr. Hafer, 2 M. Acker und einer Wieſe; während die jährlichen Einkünfte der Klöſter Enkenbach und Fiſchbach 717 fl. Geld, 387 Mltr. Korn, 2 Mltr. Gerſte, 5 Mltr. Spelz, 179 Mltr. Hafer, ½ Mltr. Erbſen, ½ M. Linſen, 1 ℔ Oel, 11 Kapaunen, 5 Hühner und 53 Hahnen betrugen. Das Kloſter Enkenbach mit einigen Wieſen, Gärten und Fiſchweihern wurde am 24. März 1564 an den Bürger und Rathsverwandten Philipp Breme von Lautern in einen zehnjährigen Beſtand gegeben, und ihm zur Pflicht gemacht, wöchentlich Brod von 1 Fernſel Mehl unter die Armen zu vertheilen, um das Andenken an die Wohlthätigkeit des Kloſters zu ehren: was jedoch bald ein Ende nahm, wie faſt alle derartige Vorſätze, x). Auf den Beſtänder folgte die Verwaltung des Schaffners, welcher die Kloſtergüter in Erbbeſtand verlieh. Dieſe machten den größten Theil der Marke aus, welche noch im J. 1787 auch 202 M. Weide und 1190 M. Waldung begriff. Von dieſer gehörten das Meiſte in 10 Bezirken der geiſtlichen Verwaltung, der Schorlenberg aber und 4 andere Bezirke den Gemeinden Enkenbach und Alſenzborn in Gemeinſchaft. In einigen Kloſter-Bezirken genoß Niederflörsheim das Holzrecht. Das Kloſter Otterberg beſaß 14 M. und das Stift Lautern 40 M. Güter zu Enkenbach, dieſes Kloſter aber den großen und kleinen Zehnten, welcher Letztere den Hofbeſtändern verliehen war.

Die Gemeinde umſchließt 1) die obere und untere Eſels-Mühlen, ½ St. nordwärts; 2) den zum Kloſter gehörigen

---

x) Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 1, 32. — Struve, pfälz. Kirchen-Hiſtorie 260. — Mon. Worm. 144. — Mon. Pal. V. 5.

Hahnerhof, ¾ St. in derſelben Richtung; 3) den Daubenbornerhof des Stiftes Lautern im Stiftswalde, ¾ St. ſüdweſtwärts; 4) die Eicholsmühle, 1 St. ſüdweſtwärts an der Eſelsbach gelegen, dem Hospitale zu Lautern gehörig und ſeit 1833 der kath. Pfarrei daſelbſt zugetheilt.

Die Kirche zum h. Norbert und U. L. F. war ehedeſſen in Pfarrſachen eine Filiale von Alſenzborn und fiel 1707 tauſchweiſe gegen die von Neukirchen den Katholiken zu, welche bis dahin in die gemeinſchaftliche Kirche zu Alſenzborn gepfarrt waren. Ein Franziskaner von Lautern hielt auf Charfreitag des J. 1708 darin wieder den erſten Gottesdienſt, und bediente auch die Filialen Alſenzborn, Balborn, Hochſpeier, Neukirchen, Ober- und Niedermehlingen, Rohrbach, Sembach, Wartenberg und die Höfe dieſer Gemeinden, y). Die Pfarrei zählte zum Landkapitel Landſtuhl, kam 1803 zum Dekanate Lautern, und hat dermalen Alſenzborn, Balborn, Neuhemsbach, Neukirchen, Nieder- und Obermehlinger, Rohrbach, Sembach und Wartenberg mit ihren Höfen und Mühlen zu Filialen, wovon Neuhemsbach 1803 nach Winnweiler gepfarrt war. Die Erträgniſſe der Pfarrei ſind 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgütchen zu 10 fl., an Kapitalzinſen 15 fl. 54 Kr. und Holz zu 43 fl. — Die Reformirten wurden 1707 nach Alſenzborn und die Lutheraner nach Lautern gepfarrt; ſie gehören ſeit ihrer Vereinigung nach Alſenzborn, haben aber alle 14 Tage hier Gottesdienſt in ihrer eigenen Kirche.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 470, und 1801 aus 676 Seelen, und hat deren jetzt 1145, nämlich 587 Katholiken, 514 Proteſtanten, 11 Juden und 33 Menoniten.

Das alte Sprichwort: „Er muß Hunde tragen bis nach Enkenbach“ ſchreibt ſich aus dem Mittelalter her, wo die Fürſten, Grafen und Edeln wegen Friedensbruch zu dieſer Strafe in der Lauterer Kaiſersburg verurtheilt wurden, z). — Fried-

y) Schannat hist. Ep. Worm. I. 9. — Lib. Annal. Francis. Caesareae Lutreae 110.

z) Firnauers Bibliothek der baier. Staats- und Kirchengeſchichte in Flads Abhandlung.

Digitized by Google

rich Oswald von Diebitſch, ein Bruder des berühmten ruſſ. Feldmarſchalls, Diebitſch Sabalkansky, fiel am 4. Sept. 1794 in einem Gefechte gegen die Franzoſen zwiſchen Enkenbach und Alſenzborn, und ruht auf dem Kirchhofe zu Enkenbach.

5) Erfenbach,

Dörfchen, 1¾ St. nordweſtlich von Lautern gelegen, wird von der Siegelsbach, resp. Erfenbach durchfloſſen, und zählte früher zur kurpf. Kellerei Hohenecken, Oberamts Lautern.

Die Herren von Flörsheim hatten den Ort und ſeine Vogtei von Kurpfalz zu Lehen getragen, bis ſie bei deren Ausſterben 1655 dem Kurhauſe heimfielen, ſammt einem Theile des Zehntens. Simon Zoller von Lautern, ein Wormſer Bürger, und ſeine Gemahlin Katharina verkauften 1373 die Moor- und Kirchenwieſen zu Erfenbach um 150 ℔ Häller an den Abt Gerlach von Wadgaſſen. — Die Pfarrkirche zum h. Petrus hatte den Probſt von Lautern zum Patronatsherrn, zählte zum Landkapitel Landſtuhl, a), fiel bei der Theilung den Reformirten zu und gehörte zur Pfarrei Lautern, während die Lutheraner nach Otterberg gepfarrt waren, bis ſie 1820 ebenfalls Filialiſten von Lautern wurden, von wo ihnen hier ſonntäglicher Gottesdienſt gehalten wird. — Die Katholiken zählten früher zur Lauterer Filiale Hohenecken, und gehören dermalen zur Pfarrei Otterbach.

Die Gemeinde umſchließt die Lambertus-Mühle auf der Lauter, welche früher mit 80 M. Acker und 6 M. Wieſen von der kurf. Hofkammer in Erbbeſtand verliehen wurde. Die Gemeinde beſtand 1787 aus 143, und im J. 1802 aus 205 Seelen, nämlich 30 Katholiken, 99 Reformirten, 70 Lutheranern und 6 Menoniten, und hat deren jetzt 488, worunter 84 Katholiken und 404 Proteſtanten. Sie genießen das Holzrecht im Hoheneckerwalde, und beſaßen im J. 1787 eine Weide von 72 Morgen. — In den Zehnten theilten ſich die geiſtl. Verwaltung Namens

---

a) Mon. Pal. II. 127. — N. S. dipl. III. 284 sqq.

Digitized by Google

des Stiftes Lautern zu $\frac{1}{3}$, die Grafen von der Layen zu $\frac{1}{3}$, die Grafen von Leiningen zu $\frac{1}{6}$, die kurf. Hofkammer zu $\frac{1}{6}$, und ein gewiſſer Bezirk war dieſer allein zehntpflichtig.

6) Erzenhauſen,

Dörfchen, $3\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Lautern und $\frac{3}{4}$ St. nördlich von Weilerbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche dieſes ſeines früheren kurpf. Gerichtsortes, Oberamts Lautern.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 246, und im J. 1802 aus 302 Seelen, nämlich 10 Katholiken, 279 Reformirten und 13 Lutheranern, und hat deren jetzt 444, worunter 11 Katholiken und 433 Proteſtanten. Sie ſind beiderſeits nach Weilerbach gepfarrt, und in den Reichswald berechtigt. Ihre Marke enthielt im J. 1787 einen Wald von 80 Morgen und in den großen Zehnten theilten ſich die kurf. Hofkammer und die Comthurei Einſiedel zum gleichen Viertheile, indem der kath. Pfarrer die andere Hälfte genoß.

7) Eulenbiß,

Dörfchen, $3\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Lautern und 1 St. nordwärts Weilerbach gelegen, theilt das Geſchichtliche mit dieſem ſeinem frühern kurpf. Gerichtsorte, Oberamts Lautern.

Die Gemeinde umſchließt 1) die Mücken-Mühle über der Moorlauter, welche der Comthurei Einſiedel gehörte; 2) die untere Pfeiffermühle eben daſelbſt und weiter unten in öſtlicher Nähe gelegen. Die Gemeinde beſtand 1787 aus 131 und im J. 1801 aus 154 Seelen, zählt aber deren jetzt 346, nämlich 10 Katholiken und 336 Proteſtanten. Sie ſind beiderſeits und fortwährend nach Weilerbach gepfarrt, und genießen das Holz- und Weiderecht im Reichswalde. — Ihre Marke enthielt im J. 1787 einen Wald von 100 Morgen und war der kurf. Hof-Kammer und der Comthurei Einſiedel zur gleichen Hälfte zehntpflichtig, mit Ausnahme einiger Wieſen und der Ohlborner Flur, wo die Hofkammer $\frac{2}{3}$ und das Stift Lautern $\frac{1}{3}$ des Zehntens bezogen. Vom kleinen Zehnten gehörte die eine Hälfte dem kathol.

Digitized by Google

Pfarrer, die andere aber der Hofkammer und Comthurei Einſiedel in Gemeinſchaft.

8) Fiſchbach — (Kloſterfiſchbach),

Dörfchen, 2¾ g. St. öſtlich von Lautern, in einem freundlichen Seitenthälchen, auf einer Anhöhe und rechts der Hochſpeierbach gelegen, wurde 1221 in Hinſicht auf ſeine, zur Pfarrei Hochſpeierbach gehörige, Kapelle mit jener dem Kloſter Höningen vom Biſchofe Heinrich II. zu Worms übergeben und 1389 durch den Biſchof Eckard von der Pfarrei losgetrennt und dem Höninger Kloſter einverleibt, deſſen Chorherren nun den hieſigen Gottesdienſt verſahen. Bald hernach übertrug der Raugraf Philipp II. von Neubaumberg, als Herr zu Diemerſtein, mit Bewilligung des Kloſters Höningen, die Kapelle Fiſchbach dem Paulinerkloſter zu S. Jakob auf dem Donnersberge, und dieſes ſtellte ſie 1408 ſeinem Sohne, dem Raugrafen Otto, und ſeiner Gemahlin Maria von Salm, freiwillig zurück, beſorgte jedoch den, durch häufige Wallfahrten ſehr in Aufnahme gekommenen, Gottesdienſt noch durch 10 Jahre, b).

Unterdeſſen ſuchten die dürftiger gewordenen Raugrafen, welche als Schirmvögte von Fiſchbach gelten, deſſen Güter, Gefälle und Einkünfte ſich ſelbſt zuzueignen, und auch das Höninger Kloſter wich von ſeiner gewohnten Ordenszucht; worauf die Adeligen der Umgegend auch ihre Hände nach dem Vermögen der Fiſchbacher Kapelle als hungrige Ritter ausſtreckten, bis die Wiederherſtellung der Kloſterzucht zu Höningen und der Befehl des Wormſer Oberhirten 1449, unter Beihülfe des Landgrafen Heſſo von Leiningen, die Kapelle Fiſchbach ſammt der Pfarrei Hochſpeier dem Kloſter Höningen neuerdings zuwendeten. Die Kapelle wurde nun wieder hergeſtellt und ſchön ausgeſchmückt: wozu die häufigen Wallfahrten das Ihrige beitrugen und 1471 die

b) Schannat hist. Ep. Worm. I. 163. — Leininger Thal 86 sqq. Kreisarchiv R. A. Nro. 324.

Digitized by Google

Stiftung eines Nonnenkloſters veranlaßten, das mit 6 Auguſtiner-Chorfrauen aus Lippe, der Vaterſtadt des damaligen Probſtes Johann zu Höningen, beſtellt wurde, von denen er ſich jährlich 1 Gulden und 1 Corporale ausbedung, c). Der Convent ließ ſich keineswegs weder im Haushalte, noch in der Handarbeit, noch im gottſeligen Wandel ſäumig finden, und ſchon im J. 1481 eine Mühle erbauen; doch entging die beſcheidene Stätte nicht der Plünderungsſucht des Bauernaufruhrs vom J. 1525, und ſelbſt den Junker Chriſtoph Bonn von Wachenheim ſcheinen 1537 die 200 fl. geärgert zu haben, welche er bei der Einkleidung ſeiner 2 Schweſtern dem hieſigen Kloſter zugeſagt, und dieſem bis zu ihrer Erlegung das Holz- und Weiderecht in dem ihm angehörigen Diemerſteiner Walde verpfändet hatte; denn ſie wurden am Freitage nach M. Himmelfahrt 1537 dahin verglichen, daß, wenn keine Nonnen im Kloſter mehr leben würden und es aufgehoben werden ſollte, der von Bonn ſeine verpfändeten Gerechtſamen mit 80 fl. ablöſen könne, d).

Chriſtoph von Bonn ſcheint jedoch hiebei gefürchtet zu haben, was 1564 wirklich geſchah, als Kurf. Friedrich III. das Klöſterlein Fiſchbach ebenfalls einzog, deſſen Gefälle bei Enkenbach in Gemeinſchaft vorgetragen wurden. Die Grafen von Leiningen erhoben zwar ihre Anſprüche darauf, erhielten aber ihre eingereichten Dokumente von Kurpfalz nicht mehr zurück. Am 17. Dezember 1682 überließ Kurf. Karl das Klöſterlein der verwittweten Herzogin Marie von Simmern zum lebenslänglichen Genuſſe und übergab es, nach dem Tode der Herzogin, am 11. Juni 1688 der Verwaltung des Otterberger Kloſterſchaffners. Im J. 1707 gelangten die Grafen von Wartenberg, welche Vaſallen von Mainz, Leiningen und Kurpfalz waren, in den Beſitz des Kloſters Fiſchbach, deſſen Gebäude nun verſchwanden und dem Dörfchen Fiſchbach Platz

c) Schannat hist. Ep. Worm. II. 246; die Urkunden jedoch vollſtändig bei Herrn Remling II. 328, und im Kreisarchive. — Intelligenzblatt 1827. S. 171.

d) Kaiſerdom II. 204. — Kreisarchiv.

machten, das anfänglich blos aus Pächtern des ſogenannten Kloſterhofes und ſeiner Güter beſtand. — Von den Meiſterinnen zu Fiſchbach ſind 1509 Barbara, und 1555 Anna von Bechteln aus Urkunden erſichtlich.

Die Gemeinde wurde 1825 von Hochſpeier getrennt, und umſchließt auch 1) den Althof bei dem Urſprunge der Fiſchbach, welche das gleichnamige Dörfchen durchzieht und $\frac{1}{4}$ St. ſüdlicher in die Hochſpeierbach fällt; 2) das Amſöhler Forſthaus, $\frac{5}{4}$ St. nordwärts am Wattenheimer Sohl gelegen, 3) den Hof Frechtenthal, auch Mannsmannshütte und Förſterthal genannt, nächſt dem Einmünden der Fiſchbach in die Hochſpeierbach gelegen; 4) den Hof Harzthal, weſtwärts gelegen und früher den Wartenberger Grafen gehörig; 5) den Hof Klafterthal, wohl Glasthal, in nordöſtlicher Richtung; 6) den Mönchhof bei Hochſpeier, welchen die geiſtl. Verwaltung in Erbbeſtand verliehen hatte. — Die Gemeinde zählt dermalen 355 Bewohner, worunter 40 Katholiken, 291 Proteſtanten und 24 Menoniten. — Jene ſind beiderſeits nach Hochſpeier gepfarrt.

9) Frankenſtein und Diemerſtein,

Dörfer und Eine Gemeinde bildend, liegen 4 g. St. öſtlich von Kaiſerslautern, am Schluſſe des Dürkheimer Thals, und zählten früher zum kurpf. Oberamte Lautern, jedoch, als dreiherriſch, auch zu den Beſitzungen der Grafen von Leiningen und des Frhrn. von Wallbrunn.

Frankenſtein wird von der Hochſpeierbach und der Kaiserslauterer Straße durchzogen, welche hier eine Poſt-Station hat, und ſich links nach Mannheim, rechts aber nach Neuſtadt wendet. Der Ort verdankt Urſprung und Namen dem, auf des ſüdlichen Bergs Felſenſtirne in das Blaue des Himmels kühn hervorragenden und majeſtätiſch bethürmten Schloſſe Frankenſtein, — einem Denkmale der uralten deutſchen Architektur. Die Benennung von „Franken-Stein," im Vereine mit der Franken-Weide, welche in ihren urſprünglichen Verhältniſſen noch immer ſehr dunkel bleibt, und ſich im Halbkreiſe vom Annweilerer

Digitized by Google

Burger-Wald bis hieher und nach Neufrankeneck erſtreckt, deutet wohl auf fränkiſchen Urſprung, und er ſcheint beſtimmt geweſen zu ſeyn, den Paß nach Lothringen zu bewachen. Ohnehin kommt die Burg frühzeitig als eine Beſitzung des Kloſters Limburg vor, das ſeine Gründung dem K. Konrad II. aus dem ſaliſchen Hauſe der Rheinfranken verdankt, und deſſen Abt die Grafen von Leiningen mit dieſer Burg belehnt hat. Daher tritt 1146 der Ritter Helenger von Frankenſtein mit ſeinen Söhnen Helenger und Ulrich als Zeuge in einer Ramſer Urkunde, allein aber 1159 als leining. Burgmann in einer Urkunde auf, und beſaß den Frankenſtein von dieſem Grafen in Afterlehnſchaft, e). In gleicher Eigenſchaft erſcheinen 1214 und 1231 Friedrich von Frankenſtein und ſpäter auch die Gebrüder Johann und Berthold von Frankenſtein als Zeugen unter den leining. Burg- und Dienſtmannen in der Theilungs-Urkunde vom J. 1237 zwiſchen den Grafen Friedrich und Emich IV. von Leiningen, wodurch Emich die Burg Frankenſtein mit dem Bedinge erhielt, daß die dazu gehörigen Waldungen, Weiden und Fiſchereien gemeinſchaftlich bleiben ſollten: was auch die Gebrüder, Johannes und Friedrich von Frankenſtein, bei der Beſtätigung der zwiſchen dem Abte und den Grafen ſtrittigen Gerechtſamen zu Frankenſtein und Weidenthal 1251 wiederholt bezeugten, f). Den deutlichſten Aufſchluß giebt indeſſen hierüber der Lehensbrief des Abtes Johannes II. vom J. 1304, welcher beſonders die früheren Eingriffe von leiningiſcher oder anderer Seite beſchwichtigt, und daher, unter Berufung auf die eidlichen Zeugniſſe unter ſeinem Vorgänger Stephan genau den Umfang des dazu gehörigen Wald- und Weide-Bezirks mit dem Bemerken beſtimmte, daß der Graf Friedrich senior von Leiningen und deſſen Voreltern die Burg Frankenſtein von ihm und ſeinen Vorfahren, des verſtorbenen Johannes Gebrüder, Wilhelm, Johann

---

e) Remlings Kloſtergeſchichte I. 332 sq. — Senkenberg, Medit. Fasc. III. medit. IV. p. 626.

f) Mon. Worm. I. 179. — Kreisarchiv R. A. Nro. 327. — Lein. Weſterb. rechtliche Auszüge, Beilage 1. — Dürkh. Thal 272.

Digitized by Google

und Friedrich von Frankenſtein, aber den Fels- und (Wart-) Thurm derſelben von den Leininger Grafen (after-) lehnsweiſe beſäßen; „der Schloß-Bezirk hebt nämlich an bei der Mühle unter dem Schloſſe Diemerſtein bis zum Wege Ravenſtein, dem untern Bache und dem obern Bach Hoſpyre nach dem Primendich, und vom Primendich bis zum Pfulen gegen Limpach, und ſteigt vom Gutenſtein aufwärts bis zum Wege Hoſpyre, und vom Wege Hoſpyre bis zum Erlechtinburnen, und vom Erlechtinburnen gegen den Hanenſteiger bis zum Eycheleſcheid, und ſteigt herab vom Eicheleſcheid in die Hoſpire, und zieht hernach hinauf in die Rusbach und zur linken Hand die Rusbach aufwärts nach dem Wege, innerhalb welchen Gränzen das Schloß Frankenſtein gelegen iſt," g).

Die leiningiſche Theilung vom J. 1317 überwies die Burg Frankenſtein, mit Wald und Weide, ſo wie mit allem Rechte, wie ſie gelegen und herkömmlich ſeyen, dem Grafen Joſrid, jüngern Bruder und Stifter der Hardenburger Linie, der ſie alsdann ſeinem Sohne erſter Ehe, Namens Fritzmann, überließ, um 1321 ſeine Braut, Johanna von Rixingen, mit 1500 ℔ Häller darauf zu bewittmen, und hiedurch das Einbringen ſeiner Mutter theilweiſe zurück zu bringen. Ueberdieß erlangte Fritzmann, bei der Theilung mit ſeinen Brüdern 1345 die Burg Frankenſtein für beſtändig ſeinem Hauſe, bis ſie nach etwa 50 Jahren durch ſeine Nachkommen vorerſt verpfändet und hernach verkauft wurde. Graf Johann von Leiningen-Rixingen verpfändete nämlich 1399 die Hälfte an Frankenſtein dem Ritter Diether von Einſeltheim; was deſſen Bruder, der Graf Friedrich, im nämlichen Jahre auch mit der ihm zuſtändigen andern Hälfte that. Im J. 1414 verkaufte Graf Johann von Leiningen-Rixingen die Burg Frankenſtein, nebſt allen Zugehörungen an ſeinen Neffen, den Grafen Philipp von Naſſau-Saarbrücken und an ſeinen Vetter Emich VI. von Leiningen, an welchen Letztern, bei etwaigem kinderloſen Hintritte, die Burg ohnehin gelangt wäre. Wie mit allen bisherigen Verhandlungen über Frankenſtein war auch jetzt der Abt von Limburg

---

g) Mon. Pal. I. 115.

Digitized by Google

zufrieden; nur wollte der Pfand-Herr, Diether von Einſeltheim, zu dieſem Verkaufe ſich nicht verſtehen. Nach zweijähriger Unterhandlung erlangte er ſeine Abſicht durch einen weitern Verkauf, vermöge deſſen der Graf Johann von Leiningen-Rixingen und Gemahlin Elſe von Lützelſtein, nebſt ihrem Sohne Heinrich, am nächſten Sonntage nach Oſtern des J. 1416 den Grafen Philipp von Naſſau, Emich VI. von Leiningen und dem Ritter Diether von Einſeltheim, Frankenſtein, die Burg, mit dem darunter liegenden Dorfe, ihren Antheil an Hochſpeier, ferner Albsheim an der Pfrimm, Morsheim, Orbis, das Dorf und Thal unter Bolanden, mit allen Dörfern, Herrſchaften, Gerichten und allen möglichen Zugehörungen und Gerchtſamen um 5000 Goldgulden überließen. — Einige Wochen ſpäter beſtimmten die 3 Käufer und der Abt von Limburg, daß ſie die Burg Frankenſtein als 3 Stämme zu 3 gleichen Theilen vom Kloſter zu Lehen empfangen, tragen und vermannen und auch die übrigen erkauften Ortſchaften zu 3 gleichen Theilen beſitzen wollten; daß davon nichts, ohne gemeinſame Einwilligung, verſetzt oder ſonſt in fremde Hände gebracht werde ſollte, daß in Kriegszeiten Einer für den Andern ſtehen, und, weil Frankenſtein ſein eigenes Blutgericht habe, diejenigen, welche das Leben verwirken würden, gemeinſchaftlich gerichtet werden ſollten, h).

Den leiningiſchen Antheil an Frankenſtein, Burg und Thal, erhielt Graf Bernhard in der Theilung vom J. 1448 zu lebenslänglichem Genuſſe. Da für die 3 Miteigenthümer ein gemeinſchaftlicher Amtmann zu Frankenſtein waltete, ſo ſcheint die Burg gegen das Ende des XV. Jahrhunderts nicht mehr bewohnt, oder gar in den Kriegen des Kurf. Friedrichs I. zerſtört worden zu ſeyn: wenigſtens mußten die Grafen von Leiningen, als Verbündete des Herzogs Ludwig des Schwarzen von Zweibrücken-Veldenz, in der deßfalls zu Stande gekommenen Rachtung 1471 angeloben, ſich ihres Antheils an Frankenſtein zu ewigen Tagen nicht mehr gegen die Pfalz zu bedienen. Später wurde die Burg

h) Lein. Weſt. ſchließliche Einreden, lit. M. num 2, pag. 105.

Digitized by Google

nur zum Gefängniß verwendet, und 1482 das Ritterhaus genannt. — Im J. 1490 erklärte der leining. Graf Bernhard, von dem Abte Anſelm zu Limburg die Bewilligung erlangt zu haben, einige zu dem Lehen gehörige Stücke an den Otterberger Abt um 500 fl. auf 8 Jahre zu verpfänden. Nachdem der Graf Emich VIII. von Leiningen durch die Zuführung deutſcher Hülfsvölker für König Ludwig XII. von Frankreich, und zwar gegen das ausdrückliche Verbot des Kaiſers, im J. 1512 ſich die Reichs-Acht über den Hals gezogen hatte, und Kurf. Ludwig V. mit derſelben Vollziehung beauftragt worden war, ſo nahm dieſer des Grafen Schlöſſer und Dörfer ein, der Graf von Naſſau aber eignete ſich das leining. Drittheil der Einkünfte und Zugehörungen von Frankenſtein ſogleich zu, bis Emich, auf inſtändiges Bitten, im J. 1518 vom Banne losgezählt und in ſeine Rechte wieder eingeſetzt wurde. Bei dieſer Gelegenheit geſchieht des Thals zu Frankenſtein und des Wald-Zolls zu Hochſpeier Erwähnung, welche Kurpfalz und Naſſau in gemeinſchaftlichen Beſitz genommen hatten.

In der leining. Theilung vom J. 1536 fiel Frankenſtein, Schloß und Thal, in das Antheil Emichs IX. und Engelhards; wogegen ſpäter, bei der gänzlichen Theilung des Hardenburger Aſtes nur der Hof zu Frankenſtein vorkommt, die Burg aber ganz im Abgange war. Bereits 1540 wurden Emich IX. von Leiningen und Friedrich Steben von Einſeltheim vom Limburger Abte mit Frankenſtein belehnt, i); allein 1563 erſcheint Junker Cuno von Wallbrunn als Mitgemeiner und Beſitzer des Einſeltheimer Drittheils, und ſeine Familie blieb von jetzt an im Beſitze desſelben bis zur franz. Revolution: wogegen der Naſſauer Antheil, wahrſcheinlich tauſchweiſe an Kurpfalz gelangte, der Leininger Antheil aber ſtets bei dieſem Hauſe verblieb. Frankenſtein ward übrigens im 30jährigen, Turenne'ſchen und allen folgenden Kriegen ſtets als ein feſter militäriſcher Punkt zur Deckung des Thales benutzt.

In dieſem engen Thale, zu deſſen beiden Seiten grotesk geformte Felſen, genannt Raben- und Heidenfelſen, hängen und

---

i) Endliche Deduktion und Schlußſchrift pag. 60, lit. J.

Digitized by Google

ein wild=ſchönes, romantiſches Gemälde bilden, ward die Felſenburg Frankenſtein an der öſtlichen Seite einer fortlaufenden Felſen=Maſſe angelegt, die hier mit dem Berge zuſammenhing, nun aber durchbrochen ward, und ſodann einen Felſen=Graben erſtehen ſah. Dieſen ſelbſt ſchützten Thürme, von welchen noch Einer in ſeinen Reſten erſichtlich iſt; denn Alles liegt in Schutt und Graus, und wild verwachſenes Geſträuch bedeckt die hehren Trümmer. Auf dem Felſen=Vorſprunge ſtand kühn der Wart=Thurm der Herren von Frankenſtein; iſt in wenigen Grund=Mauern noch ſichtbar, und gewährt eine wunder= und wild=ſchöne Ausſicht von ſeiner ſchwindelnden Höhe auf ſchroffer Felſen=Wand in die ſchauerliche Thal=Schlucht und auf die wild romantiſchen, mit Wald und Felſen bedeckten Berg=Scenen, deren Reiz durch den Kontraſt ſparſam bebauter Anhöhen und Thälchen und das freundliche Dorf Frankenſtein um Vieles erhöht wird.

Die Ritter=Familie der Herren von Frankenſtein erſcheint ſehr häufig im XII. Jahrhunderte, beſonders vom Anfange des XIII., ſtiftete, mit anderen Adeligen, 1288 das Predigerkloſter zu Weiſſenburg, und ſcheint mit den Brüdern Johann und Friedrich ausgeſtorben zu ſeyn, welche 1329 dem Abte von Limburg ihren Antheil an dem Gerichte zu Friedelsheim mit ihrem daſigen Gute und unter der Beſtimmung übergeben haben, daß, wenn beide ohne Leibes=Erben ſterben ſollten, der Abt das Lehen, wegen des Gerichts, bei dem Grafen von Zweibrücken vermannen ſollte.

Eine Viertelſtunde nordweſtlich von Frankenſtein führt ein liebliches Seitenthälchen zur Burg Diemerſtein, auf furchtbaren Felſen=Maſſen erbaut, die durch Sprengung einen künſtlichen Graben vor ſich bilden ſahen, geſchützt durch eine gewaltige, thurmähnliche Mauer. Rings um den Diemerſtein ſich lagernd, bilden die mächtigen Felſen bisweilen groteske Figuren, während die Burg ſelbſt durch ihre röthlichen Mauern und Thürme, mit Birken u. dgl. gekrönt, aus des Waldes Dunkel in das Thälchen maleriſch herab blickt und den Wanderer von der Thalſtraße zu ſich hinan zieht.

Die Bauart der Burg deutet auf ihre Entſtehung im XII. Jahrhunderte, und aus der davon benannten adeligen Familie

Digitized by Google

erſcheint Ribelung von Dimerſtein in der Urkunde vom J. 1221, wodurch Biſchof Heinrich von Worms erklärt, daß er das Patronats-Recht der Kirche zu Hochſpeier von Ribelung erlangt habe. Bei dem Erlöſchen dieſer Familie kam der Dimerſtein an verſchiedene Ganerben, von denen ums J. 1250 der Raugraf Heinrich und ſeine Gemahlin Agnes, dann 1346 der Raugraf Philipp von Neubaumburg dem Kloſter Enkenbach das Holz- und Weiderecht um die Burg Diemerſtein geſtatteten, und 1401 auch die Raugräfin Anna, Erbin auf Alt- und Neubaumburg, Stolzenberg, Diemerſtein u. a. m. an den Grafen Philipp von Dhaun vermählt wurde. Gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts legten ſich auch die Edlen von Windeck den Namen von Diemerſtein bei, und Liſa von Windeck zum Diemerſtein erſcheint 1410 als Gemahlin des Götz zum Jungen, k). Auch Johann von Erichingen beſchwor 1426 in Gemeinſchaft mit Anderen den Diemerſteiner Burgfrieden. — Heinrich von Weingarten, Ritter, verkaufte 1440 ſeinen Antheil an Diemerſtein dem Rudolph von Zeiskam, dieſer aber überließ denſelben nach 5 Jahren an den Kurf. Ludwig IV., der auch den Dhauner Antheil vom Grafen Philipp und ſeiner Gemahlin Mene erkaufte. Dann erwarb Kurf. Friedrich I. im J. 1456 den Antheil des Ritters Friedrich von der Sparre, und die ganze Burg mit ihren ſämmtlichen Zugehörungen war nun pfälz. Eigenthum. Allein Kurf. Philipp verlieh ſie 1478, unter dem Vorbehalte eines Viertheils, an die Gebrüder, Georg jun. und Heinrich von Weingarten, mit denen der pfälz. Vizedom von Neuſtadt 1481 einen Vertrag über die Jagd in den zur Burg zählenden Waldbezirken Blankenwald und Hezelsbach errichtete.

Dagegen tritt 1527 Chriſtoph Bonn von Wachenheim als einziger Beſitzer des Diemerſteins auf. Er hatte Anna von Weingarten zur Mutter, und, wegen eines unterhalb dem Diemerſtein angelegten neuen Weihers, mit den Dürkheimern lange andauernde Verdrüßlichkeiten; denn der Gränzweg des Limburg-Dürkheimer

---

k) Deutſchlands höchſte Zierde, Tab. 46, 127. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 142, 146.

Waldes und das Thal, welches dieſen von dem Burgberge ſchied, wurden unter Waſſer geſetzt. — Den 7. Dezember 1553 ſtarb Chriſtoph Bonn kinderlos, und ſein Bruder, Ort Bonn von Wachenheim, bezog den Diemerſtein, nach ihm aber ſein Sohn, Philipp Bonn, der bei ſeinem, 1589 erfolgten, Tode einige unmündige Kinder hinterließ. Ihre Vormünder, bei welchen ſich der Limburger Stiftsſchaffner und die Achter von Dürkheim über die früheren Beeinträchtigungen durch Chriſtoph Bonn, dann durch Ort Bonn auch wegen eines neuen Brunnens u. a. m., ſogleich beſchwerten, antworteten hierauf am 6. Auguſt deſſelben Jahres, erboten ſich jedoch nur wegen des angelegten Brunnens zur Reichung eines jährlichen Zinſes. Der Bonniſche Keller bewohnte nun die Burg, und hatte noch manche Irrung mit den Dürkheimern über Rechte im Walde, welche die Achter ihm nicht zugeſtehen konnten, da ſich in der Limburger Rottel nichts hinſichtlich des Waldrechts von Diemerſtein, wohl aber von Frankenſtein und Weidenthal vorfand.

Nachdem die Bonniſchen Kinder bald hernach allmählig geſtorben, und Georg Ort Bonn von Wachenheim, Gemahl der Anna Margaretha von Roſenbach, ſein Geſchlecht 1638 beſchloſſen hatte, 1), fiel die Burg Diemerſtein an Kurpfalz zurück. Der Pfalzgraf Johann Caſimir, welchem mit dem Oberamte Lautern dieſe Burg, mit ihren Zugehörungen, zur Nutznießung vom J. 1576 — 1592 angewieſen war, beſſerte ihre Erträgniſſe und erkaufte ſchon früher von den Bonn von Wachenheim die daſige Mühle. Nach Johann Caſimirs Hinſcheiden wieder an Kurpfalz zurückgefallen, wurde der Diemerſtein nicht mehr zu Lehen gegeben, ſondern von einem Gefäll-Verwalter bewohnt, und ſcheint 1689 im Orleansſchen Kriege zerſtört worden zu ſeyn. — Im Anfang des XVIII. Jahrhunderts trat der Kurfürſt, unter dem Vorbehalte der Oberhoheit, die Burg mit allen Zugehörungen an die Grafen von Wartenberg ab, welche ihm beſonders bei der Kirchentheilung 1705—1707 weſentliche Dienſte geleiſtet und ihren

1) Hoheit des deutſchen R. Adels I. 26.

Digitized by Google

Wohnſitz in der Nähe hatten. Dieſer Zuſtand dauerte bis zum Ausbruche der franz. Revolution, wobei Kurpfalz auch das, der Landeshoheit anklebige, Zoll- und Geleits-Recht ausübte, und unter der Burg an der Thal-Straße ein Poſt- und Zoll-Haus anlegte, welches noch dermalen Poſt-Station iſt.

Der Diemerſtein gehört dermalen einem, am Fuße deſſelben wohnenden Privaten, durch deſſen Sorgfalt die Ruine geſchont wird, und fortwährend eine liebliche Parthie dieſes angenehmen Thälchens bildet. Der zur Burg gehörige Wald, im Nordweſten gelegen, gehört dem Staate, gleichwie auch die Frankenſteiner Waldungen, welche anſehnlich ſind, und ſich von Hochſpeier bis unterhalb Weidenthal erſtrecken. Darin liegen der, in dieſe Gemeinſchaft gehörige Meierhof Morsbach, 1 St. ſüdlich von Weidenthal und nun zu dieſer Gemeinde gehörig; ferner das etwas ſüdliche Dorf Esthal, welches den Herren von Dalberg zuſtändig war. — Das Gericht von Frankenſtein beſtand zuletzt aus einem Schultheißen, welcher dieſe Stelle auch zu Hochſpeier vertrat, nebſt 2 Schöffen, und führte im Siegel eine, auf Felſen ſtehende Burg, an deren einem Ecke die 3 Wallbrunniſchen Steine angebracht waren.

Die Kirche zu Frankenſtein zählte vor der Reformation als Kapelle zur Pfarrei Weidenthal, fiel bei der Theilung den Reformirten zu, welche ſie 1712 neu erbauten, und bei der reformirten Pfarrei Weidenthal beließen, mit ſonntäglichem Gottesdienſte. — Die Katholiken ſind ebenfalls dahin gepfarrt.

Zur Gemeinde zählen 1) die Wellermanns Hütte; — 2) die Leinbacher Bordmühle; 3) der Diemerſteiner Hof, und 4) der nordweſtwärts gegen Fiſchbach gelegene Ritterhof. — Die Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 355 Seelen, und zählte im J. 1802 auf 351 Bewohner 80 Katholiken, 68 Lutheraner, 144 Reformirte, 23 Juden und 36 Menoniten. Dermalen umſchließt ſie 655 Seelen, nämlich 124 Katholiken, 411 Proteſtanten, 51 Juden und 69 Menoniten. — Den Zehnten bezog früher der reformirte Pfarrer zu Elmſtein; die Marke aber enthielt an Aeckern 151, Wieſen 31, und Gärten 3 Morgen.

Digitized by Google

10) Hochſpeier,

Dorf, 2¼ g. St. öſtlich von Lautern, auf der Hauptſtraße und nächſt der Quelle der Hochſpeierbach gelegen, hat urſprünglich zum Gebiete der Burg und Stadt Lautern gehört, nach dem alten Weisthume derſelben zu ſchließen, und ſcheint ſpäter, in Hinſicht auf ſeine Gerichtsbarkeit, zum alten Landgerichte auf dem Stampe geſchlagen worden zu ſeyn, womit die Grafen von Leiningen belehnt waren. Es gehörte zuletzt zum kurpf. Oberamte Lautern, war gleichwohl dreiherriſch, wahrſcheinlich ſehr frühe zur Burg Frankenſtein gekommen, und daher im ziemlich engen Verbande mit dieſer Burg geſtanden, m). Seinen Namen hat der Ort der Hochſpeier-Bach entlehnt, welche unter dieſer Benennung ſchon im Stiftungsbriefe des Kloſters St. Lambrecht vom J. 977 von der ſüdlichern Speierbach unterſchieden wird.

Biſchof Heinrich zu Worms, der Domdechant Werner und das Kapitel zu St. Paul daſelbſt ſchenkten 1221—1222 die Pfarrei und den Zehnten zu Hochſpeier, den ſie von Berthold von Dirmſtein und Nibelung von Diemerſtein erwarben, dem Kloſter Höningen gegen jährliche 10 Wormſer Schillinge. Dazu gehörte damals auch Melsbach und die Kapelle des nahen Dörfchens Fiſchbach, bis ſie 1471 abgetreten und zu einem Klöſterlein erhoben worden iſt; deßgleichen der Otterberger Kloſterhof Sendelborn n).

In der Theilung zwiſchen den gräflichen Brüdern von Leiningen, Friedrich und Emich, vom J. 1237 fiel die nahe und gegen Morgen gelegene Burg Frankenſtein in Emichs Loos, und ſcheint ſchon damals auch mit Hochſpeier in Verbindung geſtanden zu haben , weil 1317 Emichs Enkeln, Friedrich und Joffried, jedem die Hälfte am Dorfe Hochſpeier zugeſchrieben wurde, als ſie ſich wegen des väterlichen Erbes gütlich vertrugen, o). — Von

m) Dürkh. Thal 270 sqq.

n) Schannat Ep. Worm. 32, 151. — Nova subs. dipl. III. 285, 287.

o) Lein. Dachsb. Erbfolge-Recht, Beil. num. 4.

dieſer Zeit bis zur franz. Revolution ſcheint Hochſpeier ſtets das Loos der Burg Frankenſtein getheilt zu haben, mit dem einzigen Unterſchiede, daß Kurpfalz, nebſt der Landeshoheit, zuletzt nur $\frac{1}{6}$, Leiningen-Dachsburg zu Dürkheim $\frac{2}{3}$ und Herr von Wallbrunn $\frac{1}{6}$ der Einkünfte bezogen.

Die Kirche zum h. Cyriacus gehörte im XII. Jahrhundert zum Landkapitel Landſtuhl, und der Pfarrſatz gelangte, mittels Einziehung des Kloſters Höningen, 1560 an die Grafen von Leiningen, welche die luth. Lehre daſelbſt einführten. — Bei der Kirchentheilung kam daher dieſe, von den Lutheranern beſeſſene, Kirche nicht in Anſchlag, ſondern die Reformirten erbauten ſich eine eigene, ſtellten dabei einen Prediger an und unterordneten ihn der Inſpection Lautern. — In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung vom J. 1820 beſteht allda nur eine Pfarrei, welche zum Dekanat Lautern zählt, Waldleiningen und Fiſchbach zu Filialen hat, und auch die Höfe dieſer 3 Gemeinden verſieht, mit Ausnahme des Stuterhofs, welcher nach Trippſtadt gepfarrt iſt. Sie iſt insgeſammt auf 582 fl. 50 Kr. fatirt.

Die Katholiken haben gleichsfalls eine Kirche zur Ehre des alten Patrons Cyriacus erbaut, und ſie zur Pfarrei Enkenbach geordnet. Im J. 1803 wieder als Pfarrei aufgeführt und zum Dekanate Lautern gerechnet, wie noch dermalen, hat dieſe kath. Pfarrei dieſelben Filialen und Höfe zu bedienen, welche bei der prot. Pfarrei vorkommen, und beſitzt blos den Staatsgehalt von 232 fl.

Zur Gemeinde zählen: 1) Das Forſthaus am Schorlenberg, $\frac{3}{4}$ St. entlegen; 2) der Leinhof, $\frac{3}{4}$ St. ſüdwärts und nächſt Waldleiningen, welcher früher zwiſchen Pfalzzweibrücken und Leiningen gemeinſchaftlich geweſen iſt; wogegen Letzteres die Mühle allein beſaß. — Die Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 847, und im J. 1802 aus 818 Bewohnern, nämlich 250 Katholiken, 303 Reformirten, 291 Lutheranern, 42 Menoniten und 32 Juden. Dermalen zählt ſie 1322 Seelen, worunter 326 Katholiken, 920 Proteſtanten, 74 Juden und 2 Menoniten. — Das Ortsgericht ward früher von den 3 Gemeinsherren beſtellt, und beſtand aus einem Schultheißen und 3 Schöffen. Auch die Waldungen wurden in

Digitized by Google

Gemeinſchaft beſeſſen, den Zehnten der ganzen Marke bezog jedoch der Graf von Leiningen-Weſterburg wegen des Kloſters Höningen, unter der Laſt, den luth. Pfarrer und Schullehrer zu beſolden.

11) Hoheneckeu und Espenſteig.

Dörfchen, bilden Eine Gemeinde. Hohenecken liegt 1½ geogr. St. ſüdweſtlich von Lautern an der Straße nach Waldfiſchbach, Espenſteig aber ¾ geogr. St. in mehr ſüdlicher Richtung und an der Moßalbe, und beide, nebſt Siegelbach, Erfenbach, Stockborn und der Lamberts-Mühle, bildeten früher die kurpf. Kellerei Hohenecken, welche zum Oberamte Lautern zählte.

Hohenecken hat Daseyn und Benennung der Burg gleichen Namens zu verdanken, welche etwas nördlicher auf einem ziemlich hohen Berge in ihren Ruinen noch vorhanden iſt, und einem ſehr alten adeligen Geſchlechte den Namen geliehen hat. Bleibt es gleichwohl ungewiß, ob Landolf von Hohenecken, Abt zu Kempten gegen die Mitte des XI. Jahrhunderts, bei Humbrachts höchſter Zierde auch mit Recht in die Geſchlechts-Reihe der hieſigen Herren von Hohenecken aufgenommen werde, oder vielmehr dem Stamme der ſchwäbiſchen Herren von Hoheneggе angehöre, ſo war doch jener Landolf von Hohenecken aus dieſer Wiege hervorgegangen, der 1234 zum Biſchofe von Worms erwählt worden iſt. Reinhard von Hohenecken war 1220 Königsſchultheiß von Lautern, gleich mehreren ſeiner Nachfolger, und ſeine Söhne waren Sifrid und Reinhard, die 1253 die nahe Kommende Einſiedel des Deutſchordens reichlich begabten und 1279 ihren Antheil an der Waldmarke, der vom Seidelhofe herrührte, dem Kloſter Otterberg käuflich überließen, p). In welchem Anſehen die Herren von Hohnecken ſchon damals geſtanden haben, geht auch aus dem Umſtande hervor, daß K. Richard die Burg und Stadt Lautern ſammt dem Trifels und den Reichskleinodien dem Ritter von

---

p) Schannat hist. Ep. Worm. 79 — Burgermeister II. 921. — Mon. Pal. I. 234, 320, 374, 382.

Hoheneſten übergeben hatte, mit dem, nach Richards Ableben, der Pfalzgraf Ludwig II. im J. 1273 übereingekommen iſt, daß der Ritter die ihm anvertrauten Güter, Veſten und Zugehörungen an den neu zu erwählenden Kaiſer gegen 1000 M. Silbers ausliefern ſollte. K. Ludwig IV. bewilligte ſodann 1323 dem Johann von Hoheneſten, daß er ſeiner Gemahlin Eliſabeth, einer Tochter des Dietrich Zollner von Leiningen, 200 M. Silbers auf die, von der königl. Burg Lautern lehenbaren, Burg Hoheneſten, die Dörfer Siegelbach, Erfenbach und Kollenbach, den Zoll zu Lautern, Hof und Güter zu Freisbach zur Morgengabe verſchreiben durfte, q).

Hatten ſich ſeither die Herren von Hoheneſten in den gemeinſchaftlichen Beſitz dieſes Ganerbenſchloſſes getheilt, ſo wußten ſpäter auch andere Herren Theile an demſelben zu erwerben. Nachdem nämlich die Burg, Stadt und Zugehörung von Lautern pfandweiſe an die Kurpfalz gelangt waren, ſieht man 1369 den Albert von Hoheneſten ſeinen Theil dem Pfalzgrafen Ruprecht senior öffnen und zu Lehen auftragen. Im J. 1401 belehnte K. Ruprecht den Ritter Reinhard von Hoheneſten mit dem Hauſe und Gerichte Hoheneſten und Espenſteig, der halben Bach zu Espenſteig, dem Brondauer Woge, dem Lichtenbruche, dem kleinen Zolle und Geleite von Lautern, den Reichsleuten und dem Lauterborne ſammt Zugehörung; deßgleichen im nämlichen Jahre den Herrmann, Herrn zu Scharfeneck, mit dieſer Veſte und $\frac{1}{4}$ an Hoheneſten und Zugehörung; ferner 3 Jahre ſpäter den Beumund von Hoheneſten mit 2 Theilen der Burg und des Schloſſes Hoheneſten, dem Thale unter Hoheneſten, 2 Wegen an dieſem Thale und innerhalb des Burgfriedens gelegen, ſammt dem Wege Breitenau, dem Dörfchen zum Espenſteige, dem Walde Heſſelberg und ſeinen Zugehörden, 2 Theilen am Zolle und dem kleinen Geleite zu Lautern, ſeinen armen Leuten im Reichslande und den ſogenannten Hamelsleuten u. ſ. w. Heinrich von Dalberg nahm in demſelben Jahre auch

q) Regestum vetus dipl. in Oeffelii Scriptor. rer. Boic. I. 745.

den Gerhard von Altdorf, genannt Krobsberg, in das Schloß Hohenecken zur Gemeinſchaft auf, r).

Bei der großen Brüdertheilung vom J. 1410 verblieb die Lauterer Pfandſchaft dem Kurf. Ludwig III., und im folgenden Jahre ſchloß dieſer auf S. Hypolit des Martyrers Tag mit dem Erzbiſchofe Johann von Mainz einen Burgfrieden über Hohenecken, beſtellte in Gemeinſchaft mit dem Erzbiſchofe den Johann Hubenriſſer von Odenbach zum Amtmann der Burg, und zahlte demſelben 100 fl., daß dieſer ſeinen Theil während des nächſten Jahres in Amtsweiſe bewahren und ſich mit Wächtern und Knechten auf eigene Koſten verſehen ſollte, s). Dagegen wendeten ſich die Herren von Hohenecken an den K. Sigismund, der im J. 1426 den Joſt von Hohenecken mit dieſer Burg belehnte, zu deren erneuertem Burgfrieden der Kurfürſt und Erzbiſchof 1430 auch die Gebrüder Joſt und Johann zuließen, t).

Unterdeſſen rückte der verhängnißvolle Bauernkrieg heran, die Bauern der Umgegend bemeiſterten ſich 1525 des Schloſſes und fegten es rein aus; die von Hohenecken aber öffneten dieſe Burg 1551 dem Kurf. Friedrich II. aufs Neue, und erſt der 30jährige Krieg änderte dieſes friedliche Verhältniß zwiſchen Kurpfalz und denen von Hohenecken, u). Aus Veranlaſſung der Achtserklärung des Kurf. Friedrich V. ſuchten die von Hohenecken bei dem K. Ferdinand II. um Ledigung von dem kurpf. Lehensverbande nach, und erhielten am 9. November 1631 die Gewährung ihres Geſuches in der Weiſe, daß ſie das alte Reichslehen vom Kaiſer und Reiche ſelbſt wieder nahmen, und das auf dem vierten Theile an Hohenecken haftende kurpf. Lehensrecht aufgehoben ward. In Folge des weſtphäl. Friedens am 17. Juli 1651 vom Kurfürſten mit dem kurpf. Viertheile neuerdings belehnt, wußten es die

---

r) Acta Comprom. apud Chlingensperg 92. — Reichslehnbuch des K. Ruprecht. — Elſ. Chronik VI. 151.

s) Lunigs Reichsarchiv I. 317.

t) Londorp Acta publ. IX. 639. — Lunigs Reichsarchiv.

u) Kaiſerdom II. 204. — Acta Comprom. 101, 117.

Digitized by Google

Hohenecker bei dem K. Leopold dahin zu bringen, daß dieſer ſie am 27. Oktober 1659 mit der ganzen Burg abermals belehnte, v). Während des 1664 ausgebrochenen Wildfangs-Streites bemächtigte ſich der Herzog Karl III. von Lothringen, der 1667 von Wilhelm Wirich zu Dhaun, dem Letzten dieſes Stammes, die Grafſchaft Falkenſtein erkaufte, der meiſten kurpf. Orte des Wasgaues, mußte ſie aber, gemäß dem Oppenheimer Rezeſſe, wieder zurückſtellen. Kurf. Karl Ludwig foderte nun auch das Oeffnungs-Recht von Hohenecken zurück, der Herzog aber hatte den Herren von Hohenecken ihre Rechte auf dieſe Burg abgekauft, und verweigerte das kurpf. Anſinnen. Der Kurfürſt ließ daher die Schlöſſer Hohenecken und Landſtuhl mit Gewalt wegnehmen, lieferte den Lothringern eine Schlacht, ſchloß am Ende dieſes Jahres mit ihnen einen Waffen-Stillſtand, und ſah im folgenden Jahre einen deßfallſigen Vergleich durch die Vermittlung des franz. Königes herbeigeführt. — Die Burg ſcheint auch in dem baier. Erbkriege 1504 ſtark mitgenommen worden zu ſeyn, denn ein ſteinerner Thorbogen zeigt die Jahres-Zahl 1505.

Die Herren von Hohenecken hatten ſowohl die ordentliche Gerichtsbarkeit als auch den Blutbann hergebracht; beide gelangten an die Kurpfalz, und ſeither ward der Blutbann dem Oberamte Lautern, die niedere Gerichtsbarkeit aber dem zeitlichen Keller zu Hohenecken übertragen. Das Ortsgericht beſtand aus einem Schultheißen und 4 Schöffen, und führte im Siegel 3 Quaderſteine, unter ihnen eine Blume im gebogenen Herzſchilde und daneben die 5 Buchſtaben H. E. E. V. S. mit der Umſchrift: „Gerichts-Siegel über die Hoheneckiſche Dorfſchaften.“ Dieſe Anfangsbuchſtaben der Dorfſchaften bedeuten Hohenecken, Espenſteig, Erfenbach, Vrondau und Siegelbach, welche zu der hieſigen **Kellerei** gehörten.

Die Kirche zum h. Rochus im Dörfchen Hohenecken war jederzeit eine Filiale von Lautern, und zufolge des Vertrages vom J. 1269 mußte ein Prieſter des Kloſters zu Lautern darin den

---

v) Londorp Acta publ. IX. 640 sqq.

Gottesdienſt an Sonn- und Feiertagen verſehen. Nach der Reformation faſt ganz verfallen kam ſie in das Loos der Katholiken, ward 1748 neu erbauet, und diente auch den Glaubigen von Siegelbach, Erfenbach, Espenſteig, Stockborn und ihren Mühlen: was bis heute ſtatt gefunden hat. — Die Proteſtanten ſind fortwährend direct nach Lautern gepfarrt. Den Zehnten der mäßigen Marke bezog die kurf. Hofkammer, der auch die, ½ St. ſüdlicher gelegene, Mahl- und Sägmühle auf der Dornbach zuſtändig waren und zu Hohenecken gehörten.

Der Weiler Espenſteig mit ſeiner Mühle kommt im Vorgehenden häufig und frühe zu Sprache, war ein beträchtliches kurpf. Hofgut zu 6 Familien in 4 Häuſern mit einer Marke von 98 M. Acker und 87 M. Wieſen, nebſt 2 M. Gärten. Er liegt neben einem Bächelchen, das oberhalb im Thale entſpringt, eine Mahl-, Säge- und Oelmühle treibt, früher 3 Fiſchweiher füllte und in die Dornbach fällt. Von der Hofkammer ehedem in Erbbeſtand verliehen, ward das Ganze zuletzt durch den kurpf. General Chriſtoph Anton, Frhrn. von Hauzenberg, beſeſſen.

Das Dörfchen Hohenecken beſtand im J. 1787 aus 30 Häuſern, die jetzige Gemeinde aber im J. 1802 aus 172 Seelen, nämlich 154 Katholiken, 17 Reformirten und 1 Lutheraner. Dermalen zählt ſie 366 Bewohner, worunter 332 Katholiken und 34 Proteſtanten. — Sie genoßen früher das Holzrecht in den beträchtlichen Waldungen der Burg Hohenecken, das Weiderecht aber in dem Reichswalde und jenem der Herren von Sickingen zu Landſtuhl.

12) Krickenbach,

Dörfchen, 3½ g. St. ſüdweſtlich von Lautern, zwiſchen Queidersbach und Schopp gelegen, zählte früher zum Großgerichte der ſickingiſchen Herrſchaft Landſtuhl, wo ſeine Geſchichte eingewebt iſt. Seinen Namen hat es dem hieſigen Bächelchen entlehnt.

Zu dieſer Gemeinde gehört der Herkelshäuſer-Hof, ehedem das Dörfchen Hertingiswilre, nordweſtlich an einem, in die Moßalbe fallenden, Bächlein gelegen, und ſchon 1284 mit dem ehemaligen Dorfe Hockenſtein und Horbach vorkommend:

Digitized by Google

worüber bei Horbach ein Mehreres. — Die Gemeinde beſtand im J. 1802 aus 187 Seelen, nämlich 44 Katholiken und 143 Lutheranern, und zählt ihrer jetzt 335, worunter 122 Katholiken und 213 Proteſtanten. Jene ſind nach Horbach, das ſchon im J. 1496 ihre Mutterkirche war, dieſe aber nach Hermersberg gepfarrt. — Auf 8¼ Looſe hat dieſe Gemeinde 1485 M. Wilderungen beſeſſen, und ſie allmählig auf Eigenthum vertheilt.

13) Mölſchbach — (Mollingesbach),

Dörfchen, 2¾ g. St. ſüdöſtlich von Lautern, vor dem Stromberg und an dem Mölſchbächlein gelegen, das in die Moßalbe fällt, gehörte ſtets zur Herrſchaft Wilenſtein bei Trippſtadt, und zwar zur Wirichshube, daher zuletzt dem Freiherrn von Haake, und hat das Geſchichtliche mit Trippſtadt gemein. — Es erſcheint bereits in einer Urkunde des S. Paulusſtiftes zu Worms im J. 1222, wodurch der Dechant des genannten Stiftes dem Höninger Kloſter den Zehnten zu Hochſpeier und dem Filiale Mölſchbach ſchenkte.

Vor der Reformation ſoll Mölſchbach nur 10—12 Familien gezählt haben, früher ſogar blos eine Glashütte geweſen, und erſt 1670 ſeine eigene Gemarkung ausgeſchieden worden ſeyn, nachdem es durch den 30jährigen Krieg faſt ganz entvölkert worden war. Es hatte bis zum J. 1818 auch den Hilsberger- oder Stüter-Hof zu ſeinem Banne gezählt, in welchem jetzt blos der Moßwieſer-Hof begriffen iſt, der ¼ St. davon in nordweſtlicher Richtung an der Maßalbe liegt, und gleichfalls zur Wirichshube gerechnet ward. — Die Gemeinde beſtand im J. 1802 aus 277 Seelen, nämlich 52 Katholiken und 25 Lutheranern, und hat ihrer dermalen 499, worunter 113 Katholiken und 386 Proteſtanten. Sie ſind beiderſeits fortwährend nach Trippſtadt gepfarrt, wohin die ehemalige Pfarrei von Aſchbach verlegt worden iſt.

14) Moorlauten,

Dorf, ¾ g. St. nördlich von Lautern, jenſeits der Eſelsbach und im Walde gelegen, bildete mit Erlenbach das kurpf. Gericht Moorlautern, und gehörte früher zum Oberamte Lautern.

Digitized by Google

Ein Hof (Curia) zu Moorlautern kommt in der Urkunde des K. Friedrich II. vom J. 1221 über die Beſitzungen des Kloſters der Prämonſtratenſer zu Lautern unter ſeinen erſten Stiftungs-Gründen zum Vorſcheine, und ſpäter erhielt auch das Otterberger Kloſter einige Güter zu Moorlautern, x). Dieſe Curia begriff zugleich die niedere Gerichtsbarkeit, welche an die Grafen von Sponheim geliehen und 1324 wieder ledig geworden war. Die Edle Frau von Sponheim, (wahrſcheinlich die Gemahlin Heinrichs, Eliſabeth, eine geborne Raugräfin, wie aus den Zeugen des Entſcheides hervorgeht), hatte jedoch dieſe Gerichtsbarkeit, nebſt jener zu Erlenbach, welche dem Otterberger Kloſter zuſtändig geweſen, den beiden Klöſtern ſtreitig gemacht, allein den Handel vor dem Reichsgerichte zu Lautern im genannten Jahre verloren. Der Reichsſchultheiß, Nikolaus von Kindenheim, entſchied nämlich vor vielen Rittern und Edelen, daß das Gericht zu Moorlautern dem Kloſter Lautern, und jenes zu Erlenbach dem Kloſter Otterberg von Alters her gehört habe, und nun ledig ſey, mit Ausnahme des Striches zwiſchen den 2 Wogen, der dem königl. Amtmann, respvé dem Grafen von Sponheim zuſtehe; daß daher die Gerichte den Klöſtern frei verbleiben ſollen, und blos die Frevel nebſt den peinlichen Verbrechen in denſelben dem königl. Schultheißen zu Lautern vorbehalten ſeyen, y). — Bei dem Einzuge der Klöſter unter Kurf. Friedrich III. wurde aus beiden Gerichten Eines gebildet, mit 1 Schultheißen und 2 Schöffen, und dem Stadtſchreiber von Otterberg als Gerichtsſchreiber. Beide Orte führten aber ihre alten Siegel; das für Moorlautern zeigte in einem länglichten Schilde das ſtehende Muttergottesbild mit dem Jeſus-Kinde auf dem Arme, jenes für Eukenbach dasſelbe Schild und Muttergottesbild mit 3 ſitzenden Eichhörnchen.

Die hieſige, vom Stifte Lautern abhängende Kapelle wurde veräußert und in ein Bauernhaus umgeſtaltet, alle 3 Konfeſſionen wurden nach Otterberg gepfarrt, die Proteſtanten aber 1820 wieder nach Lautern gewieſen.

---

x) Schannat hist. Ep. Worm. 100.

y) Mon. Pal. I. 423.

Digitized by Google

In der Marke befanden ſich früher 40 M. Weide und 170 M. Wald, der Heſſelberg genannt und der Gemeinde zuſtändig; ferner 4 Hofgüter der geiſtlichen Verwaltung, und zwar 3 wegen des Stiftes Lautern und 1 wegen des Kloſters Otterberg. Den Zehnten hatten die beiden Klöſter im nämlichen Verhältniſſe, und ſpäter dieſelbe Verwaltung bezogen. — Die Laufenthaler Wogen bildeten 3 Fiſchweiher zu 5 Morgen. — Zur Gemeinde zählen: 1) die Damm-Mühle, aus einer Bordmühle und Ziegelhütte beſtehend, und ½ St. ſüdweſtwärts bei dem Einfallen der Eſelsbach in die Lauter gelegen; 2) das Forſthaus im Hagelgrunde, ½ St. ſüdöſtlich von Moorlautern; 3) das Forſthaus im Ruhethale zu ¾ St.; 4) die Galäppmühle, etwas oberhalb der Damm-Mühle an der Eſelsbach, die der kurf. Hofkammer zuſtändig war, deren Güter aber dem Stifte gehörten; 5) die Wäſche-Bordmühle, ½ St. ſüdwärts an der Eſelsbach gelegen, und früher der geiſtl. Verwaltung gehörig. — Die Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 263 und im J. 1802 aus 212 Seelen, nämlich 116 Katholiken, 57 Reformirten und 39 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 652 Bewohner, worunter 343 Katholiken, 302 Proteſtanten und 7 Juden.

15) Pörrbach,

Dörfchen, 4½ g. St. nordweſtlich von Lautern, unterhalb Erzenhauſen gelegen, hat ſeinen Namen dem gleichnamigen Bächlein entlehnt, das weſtwärts aus den Pfarrwieſen hervorquillt, nach der Pletſchmühle und in die Schwedelbach läuft, und auch Rinsbach genannt wird. Es zählte früher mit ſeinem kurpf. Gerichtsorte Weilerbach zum Gebiete der Stadt Lautern, und hat das Geſchichtliche mit Weilerbach gemein, wohin auch die Katholiken und Proteſtanten jederzeit, wie noch dermalen, gepfarrt waren.

Die kleine Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 62, und im J. 1801 aus 69 Seelen, und hat ihrer jetzt 113, ſämmtlich Proteſtanten. — Sie waren früher dem Deutſchhauſe Einſiedel und dem Kurhauſe in Gemeinſchaft zehntpflichtig; jedoch genoß der kath. Pfarrer die Hälfte am kleinen Zehnten in der engen Marke, welche auch 30 M. Wald umſchloß.

Digitized by Google

16) Rodenbach,

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordweſtlich von Lautern, über dem gleichnamigen, aus dem Ludwigswoge entſprungenen und in die Moßlauter fallenden, Bächelchen, das auch Bruchbach genannt wird, gelegen, gehörte früher zu dem kurpf. Gerichte des $\frac{1}{2}$ St. nordweſtlich gelegenen Weilerbach, und mit dieſem der Stadt Lautern. Es hatte früher eine Zollſtätte, weil auf der Straße nach Kuſel gelegen, und theilt daher das Geſchichtliche mit Weilerbach.

Zu der Gemeinde zählt der $\frac{1}{2}$ St. nördlicher gelegene Mückenhof, der früher der Deutſchordens-Kommende Einſiedel gehörte; deßgleichen die $\frac{1}{2}$ St. ſüdlich gelegene Samen- oder Hutzel-Hütte. Nebſt anderen, in neuerer Zeit durch Austrocknen in Wieſen umgeſchaffenen Weihern, ſieht man noch jetzt, $\frac{1}{4}$ St. ſüdwärts den Ludwigswog, vom Kurf. Ludwig V. angelegt und von beſonderer Größe. Sie waren ſämmtlich der kurpf. Hofkammer zuſtändig. — Die Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 240, und im J. 1802 aus 254 Seelen, nämlich 79 Katholiken, 132 Reformirten, 31 Lutheranern und 12 Menoniten. Ihrer ſind jetzt 612, worunter 185 Katholiken, 419 Proteſtanten und 8 Menoniten. Sie genießen das Holz- und Weiderecht im Reichs-Walde, wie die ſämmtlichen, ehemals zum Lauterer Gebiete zählenden Unterthanen. — In der mäßigen Marke befanden ſich früher 100 M. Wald; den Zehnten bezogen Kurpfalz und die Komthurei Einſiedel in Gemeinſchaft, und vom kleinen Zehnten genoß der kath. Pfarrer die Hälfte. — Die Lutheraner waren früher nach Steinwenden, die Reformirten und Katholiken aber nach Weilerbach gepfarrt: was kathol. und prot. Seits noch jetzt der Fall iſt. — Das Kollecturgut zu 123 M. ward im J. 1819 veräußert. — Auch ſieht man zwiſchen Rodenbach und dem Schellenberger-Hofe, auf einer früher unbebauten Fläche, über 20 größere und kleinere röm. Grabhügel, und unter ihnen Einige von bedeutender Höhe.

17) Schwedelbach,

Dorf, $4\frac{1}{4}$ g. St. nordweſtlich von Lautern, 1 St. in derſelben Richtung von ſeinem frühern kurpf. Gerichts-Orte Weilerbach

Digitized by Google

gelegen, hat ſeinen Namen von dem gleichnamigen Bächlein, welches in den Wieſen entſpringt, die unterhalb liegende Pletſchmühle, die zur Gemeinde gehört, treibt und in die Rinsbach fällt. Seine Geſchichte iſt mit jener von Weilerbach verwebt, mit dem es zum Gebiete von Lautern gehört hat. Auch kam der Ort im J. 1818 vom Kantone Landſtuhl ab, und zu dem von Lautern.

Die mäßige Marke umſchloß früher auch 4 Weiher und 100 M. Waldung, und in ihren Zehnten theilten ſich Kurpfalz und die Deutſchordens-Komthurei Einſiedel, wobei jedoch der kath. Pfarrer die Hälfte des Kleinzehntens bezog. — Die Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 236 Bewohnern und im J. 1802 aus 289 Seelen, worunter 72 Katholiken, 194 Reformirte und 23 Lutheraner. Sie zählt dermalen 535, nämlich 211 Katholiken und 324 Proteſtanten. Sie waren früher, wie noch jetzt, beiderſeits nach Weilerbach gepfarrt, und genoßen Holz- und Weide-Recht in dem Lauterer Reichswalde.

18) Siegelbach,

Dorf, 2 g. St. nordweſtlich von Lautern, nächſt Erfenbach und Rodenbach gelegen, hat ſeinen Namen von dem gleichnamigen Bächelchen, das oberhalb des Dorfes entſpringt, früher 6 Fiſchweiher füllte, nach Erfenbach fließt und unterhalb Stockborn in die Lauter fällt. Es gehörte zur kurpf. Kellerei Hohenecken, hat das Geſchichtliche mit derſelben gemein, und ſeine Marke umſchloß ein Hofgut der Deutſchordens-Kommende.

Die Gemeinde beſtand im J. 1787 aus 182, und im J. 1802 aus 211 Seelen, nämlich 22 Katholiken, 181 Reformirten und 8 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 545 Bewohner, worunter 63 Katholiken, 475 Proteſtanten und 7 Menoniten. — Die Katholiken waren früher nach Hohenecken, die Reformirten nach Lautern und die Lutheraner nach Otterberg gepfarrt, bis 1820 auch dieſe nach Lautern gewieſen wurden, in Folge der Vereinigung und mittels der Filialkirche von Erfenbach. Den Zehnten der ſehr mäßigen Marke bezog die kurf. Hofkammer zu $\frac{1}{6}$, der Graf von Leiningen-Weſterburg wegen des Kloſters Höningen zu $\frac{1}{6}$, die geiſtliche

Digitized by Google

Verwaltung wegen des Stiftes Lautern zu $\frac{2}{6}$, und die Grafen von der Layen ebenſo viel; ein gewiſſer Bezirk ward durch die Hof-Kammer allein gezehntet.

19) Stelzenberg,

Dörfchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. ſüdlich von Lautern, 1 St. nordweſtlich von Trippſtadt und an einem, hinter dem Aſchbacher Gewälde entſtandenen, Bächelchen gelegen, das in die Moßalbe fällt, hat das Geſchichtliche mit Trippſtadt gemein, und zwar mit der Wirichs-Hube ſeiner frühern, dort beſchriebenen Herrſchaft Wilenſtein des Freiherrn von Haake, ſammt den zur Gemeinde zählenden Höfen Breitenau und Alte Schmelze. Seinen Namen hat es offenbar dem nahen Stelzenberge entlehnt.

Dieſer Stelzenberg hatte ehedeſſen eine Burg getragen, die eine eigene Herrſchaft bildete, bisweilen „Stolzenberg" genannt ward, und von der Herrſchaft und Burg Stolzenburg bei Bayerfeld im Kantone Rockenhauſen wohl unterſchieden werden muß. Von der hieſigen Burg nannte ſich ehedem auch ein Rittergeſchlecht, aus welchem im J. 1293 Hellinger von Stolzenberg mit Heinrich von Mölſchbach und Wenzo von Wilenſtein als Zeugen in der Urkunde vorkommt, wodurch Wirich von Dhaun dem Kloſter Euſſerthal ein Stückchen Landes zur Anlegung eines Fiſchweihers zu Niederloyben am Rodenberge geſchenkt hat. Der Ort erſcheint übrigens auch 1222 in einer Urkunde des S. Paulsſtiftes zu Worms, und unter den Beſtandtheilen des von Kaſimir Friedrich von Botzheim durch den Frhrn. Ludwig Anton von Haake 1719 erkauften Allodialbeſitzes der Herrſchaft Wilenſtein befand ſich auch die eingegangene Burg Stelzenberg mit ihren Zugehörungen, z).

Die Gemeinde umſchließt: 1) die Alte Schmelze, $\frac{1}{2}$ St. ſüdweſtwärts gelegen; 2) den Hof Breitenau, 1 St. weſtwärts; 3) die Neue Schmelze des Frhrn. von Gienanth, nebſt dem daſelbſt 1825 ebenfalls angelegten Blechwalzwerke, $\frac{1}{2}$ St.

---

z) Intelligenzblatt 1827, S. 214. — N. S. dipl. XII. 262.

unterhalb und nordwärts Stelzenberg. — Die Gemeinde beſtand vor dem 30jährigen Kriege aus 10—12 Familien, war im J. 1661, in Folge dieſes Krieges, faſt ganz entvölkert, und zählte im J. 1802 blos 263 Bewohner, nämlich 65 Katholiken und 198 Lutheraner. Dermalen hat ſie 471 Seelen, worunter 150 Katholiken und 321 Proteſtanten. Sie ſind beiderſeits fortwährend nach Trippſtadt gepfarrt.

20) Stockborn,

Dörfchen, auf der linken Lauterſeite, 2 g. St. nordweſtlich von Lautern und bei dem Einfluſſe der Siegels- oder Erfenbach in die Lauter gelegen, zählte früher zur kurpf. Kellerei Hohenecken, war von der kurf. Hofkammer in Erbbeſtand verliehen, und hat das Geſchichtliche mit Hohenecken in ſeiner Weiſe gemein. — Eberhard von Lautern hatte 1226 die hieſige Langwieſe dem Kloſter zu Lautern überlaſſen.

Die Gemeinde zählte im J. 1787 blos 55, und im J. 1802 ſelbſt 49 Seelen, nämlich 6 Katholiken, 24 Reformirte, 14 Lutheraner und 5 Menoniten, und beſteht dermalen aus 75 Bewohnern, worunter 7 Katholiken, 32 Proteſtanten und 36 Menoniten. — Die Katholiken waren früher nach Hohenecken gepfarrt, und ſind es dermalen nach Otterbach; die Proteſtanten ſind Filialiſten von Lautern.

21) Trippſtadt — (Drielſchydt),

Dorf, 3 g. St. ſüdlich von Kaiſerslautern, gegen die Moßalbe hin und in einer Waldgegend gelegen, zählte früher zur Herrſchaft Wilenſtein des Freiherrn von Haake.

Dieſe Burg Wilenſtein darf jedoch nicht mit dem nahen Schloſſe Bilenſtein oder Beilſtein bei dem Hofe Renterswеiler verwechſelt werden. Ihre Ruinen krönen den, ½ St. ſüdweſtwärts von Trippſtadt an der Moßalbe gelegenen Berg über dem Doppelhofe Wilenſtein, auf dem ehemaligen Gebiete der Stadt Lautern. Auch haben ſehr frühe mehrere Ritter den Namen von Wilenſtein

geführt, welche durch die Grafen von Leiningen damit belehnt waren. Heinrich von Wilenſtein war Domdechant zu Worms vom J. 1127—1160, und Landolf tritt in Euſſerthaler Urkunden der JJ. 1150—1184 auf; und in dieſem letztern Jahre, wie auch 1182, erſcheint ein Landolf von Wilenſtein, unter dem Beinamen „der Schütz“, mit dem Ritter Gerwin von Wilenſtein bei dem Vergleiche über den Zehnten und Hochwald in den Loyben (Lauberwald); deßgleichen 1185 mit ſeinen Söhnen Heinrich senior und junior und nach den Herren von Bilenſtein und Falkenſtein, bei der Begränzung des Otterberger Gebiets, a). — Es liegt noch im Dunkel, welche der 3 verwandten Ritterfamilien der Wilenſteiner, Bilenſteiner und Wartenberger die Stamm-Linie gebildet habe, und wenn Heinrich von Wilenſtein im J. 1191 noch allein vorkommt, ſo theilte Merbod von Wartenberg ſchon im J. 1219 ſeinen Stamm in 3 Linien; ſein älteſter Sohn, Merbod, erhielt die Herrſchaft Wilenſtein, der zweite Sohn, Werner, ſetzte die Wartenberger Linie fort, und der jüngſte Sohn, Merbod junior, pflanzte die Linie Wartenberg-Schneeberg. Landolf von Wilenſtein, Edelknecht, iſt noch 1324 Zeuge bei dem Entſcheide über die Gerichtsbarkeit von Enkenbach und Moorlautern, und ſeine Linie ſtarb bald hernach aus, worauf die Burg und Herrſchaft Wilenſtein dem Lehnsherrn heimfiel: daher begaben ſich 1347 die gräflichen Brüder, Friedrich und Emich von Leiningen, aller Anſprüche auf die Hälfte des Berges Wilenſtein, zu welcher ſie die Agnes vom Stein und ihren Erben geeignet hatten; mit der andern Hälfte hatten ſie die Herren von Falkenſtein belehnt, b).

Die Burg war damals in 2 Hälften, die vordere und hintere, getheilt. Die falkenſteiniſchen Lehenträger der vordern Hälfte errichteten 1348 mit Johann und Jakob von Flörsheim, Beſitzern der hintern Hälfte, einen Burgfrieden, in welchem ſie unter anderen feſtſetzten, daß keiner ſeinen Thurm über den Andern

a) Schannat hist. Ep. Worm. I. 78. — N. S. dipl. XII. 109, 114 — Mon. Pal. I. 257.

b) Intellig. 1827. S. 168. 171. 214—216. — Mon. Pal. I. 423.

bauen, kein dem Andern ſchädliches Gebäude aufführen, auch keinen Menſchen letzen dürfe, von dem zu vermuthen ſtehe, daß er dem Andern an Leib, Gut, Ehre und Haus ſchaden könne. — Die Flörsheimer Nachkommen beſaßen von nun an ihren Antheil häufig in Gemeinſchaft; denn 1374 öffneten Ecke von Lautern, 1395 Johann von Flörsheim und ſein Sohn Berthold, Hanns von Hoheneck, Stemmler von Weinheim und Nibling von Flörsheim, 1398 Hanns und Peter von Flörsheim, Jeckel von Alwersheim, Johann Horneck von Weinheim und Chriſtian von Meckenheim ihren Antheil am Wilenſtein dem Pfalzgrafen Ruprecht. In einer Uebereinkunft vom J. 1520 kommen als Beſitzer der hintern Burg weiters vor Philipp Jakob Bitter, Johann von Helmſtädt, Bernhard, Joſt, Friedrich und Berthold von Flörsheim, Hanns und Wolf von Dalberg, Johann Blick von Lichtenberg, ſämmtlich Brüder und Vetter.

Das zu beiden Burgen gehörige Land bildete die Herrſchaft und das Amt Wilenſtein. Es war in 2 ſogenannte Huben abgetheilt, von welchen die eine die Flörsheimer, die andere die Wyrichshube genannt wurde; indem Wirich I. von Dhaun die Irmengarde, Tochter Philipps von Falkenſtein, geheurathet und dadurch die vordere halbe Burg Wilenſtein erhalten hatte: daher derſelbe 1293 vor dem Gerichte zu Trippſtadt dem Kloſter Euſſerthal ein Stückchen Land zur Anlegung eines Weihers beim Lauberhofe ſchenkte, wobei Heinrich von Mölſchbach, Wenzo von Wilenſtein und Hellinger von Stolzenberg, nebſt anderen Zeugen waren. Zu der erſtern gehörte der dem Schloſſe zunächſt gelegene Landſtrich, nebſt dem Aſchbacher Hofe und Walde, die Hälfte des Dorfes Trippſtadt und ein bei der Burg gelegener Hof. Alles übrige Land aber gehörte, mit der Wyrichshube, den Grafen von Falkenſtein; dieſer Bezirk enthielt die Hälfte von Trippſtadt, die Dörfer Mölſchbach und Stelzenberg, die Höfe Langenſohl, Breitenau, alte Schmelze und den Moorwieſer Hof. Die in der Herrſchaft gelegenen Dörfer ſind jedoch ſchwerlich älteren Urſprungs, als die Burg Wilenſtein. — Der flörsheimiſche Theil der Herrſchaft, nebſt anderen Beſitzungen, fiel 1611, nach dem Tode Philipps von Flörsheim, an ſeine hinterlaſſenen Töchter. Blarer von Geyersberg

erhielt durch die Ehe mit Eſther, der zweiten Tochter, denjenigen Theil der Hube, worin Trippſtadt lag, und welcher, nach der Trennung des Aſchbacher Bezirks, zuletzt noch einen Beſtandtheil des Amtes Wilenſtein ausmachte. Durch Teſtament der Eſther kam dieſer Theil an ihren Neffen, Johann Philipp von Virmund, welcher ihn bei ſeinem Abſterben der Wittwe von Botzheim, einer gebornen Kolb von Wartenberg, hinterließ.

Die Oberhoheit über den falkenſteiniſchen Antheil an der Herrſchaft war aus der Verlaſſenſchaft des Landgrafen Heſſo von Leiningen an deſſen Schwager, den Grafen Reinhard von Leiningen-Weſterburg gekommen, von welchem ſie Kurf. Philipp bei dem leining. Erbſchaftsſtreite 1481 erlangte. Außer dem nunmehr kurpf. Lehen der halben Herrſchaft Wilenſtein waren die Grafen von Falkenſtein, als Träger desſelben, von Kurpfalz noch mit einigen, von der Grafſchaft Pfeffingen herrührenden, Zehnt- und Pirrmannsrechten belehnt, welche vordem die alten Grafen von Homburg beſeſſen hatten. — Als im J. 1664 die pfälz. Wildfangs-Prätenſionen in der Grafſchaft Falkenſtein eine förmliche Fehde mit dem Herzoge von Lothringen, als Lehnsherrn derſelben, herbeigeführt hatten, ſo foderte der Kurfürſt ſeinen Vaſallen, den Grafen von Falkenſtein-Bruch, wegen des Lehens Wilenſtein, zur Hülfe auf, welche dieſer jedoch, als lothringiſcher Lehensträger von Falkenſtein, verweigerte. Wirich hatte in dem Refutationsſchreiben die Orte Trippſtadt, Mölſchbach und Stelzenberg genannt, wovon Kurpfalz auch alsbald ſich in Beſitz ſetzte. Da jedoch in allen älteren Lehenbriefen nur von dem halben Berge Wilenſtein die Rede geweſen, ſo proteſtirte Lothringen gegen die Uſurpation, und ließ die 3 Orte im J. 1667 wieder in Beſitz nehmen. Obgleich es höchſt wahrſcheinlich iſt, daß beide Huben zu dem Schloſſe Wilenſtein urſprünglich gehört haben, ſo hatte dennoch der pfälz. Lehenhof darüber kein anderes Dokument aufzuweiſen, als die erwähnte Refutation, und Kurpfalz konnte ſein, bis auf die neueſten Zeiten angefochtenes, Recht nur unter dem Schutze der folgenden franz. Kriege befeſtigen, wodurch die Herzoge von Lothringen 1683 aus dem Beſitze der Grafſchaft Falkenſtein verdrungen, und erſt 1732 wieder in dieſelbe eingeſetzt wurden.

Digitized by Google

Als, in Folge der Landesveränderungen in der Oberpfalz, Kurbaiern die Richterämter Salern und Saidlern eingezogen hatte, ſo erhielt Freiherr Ludwig Anton von Haacke zu Schweinspaint, bisheriger Beſitzer derſelben, im J. 1716, als Entſchädigung, den falkenſteiniſchen Theil von Wilenſtein zu Erblehen. Den Botzheimer Antheil erwarb der von Haacke im J. 1719, als freiadeliges Rittergut, nebſt der dazu gehörigen Hube Tiefenthal bei Geiſelberg und einigen Waldungen; er machte ſich ferner gegen den Kurfürſten zur Anerkaufung des von der ganzen urſprünglichen Herrſchaft losgeriſſenen Aſchbacherbezirks und zu deſſen Lehensauftrag verbindlich. In Folge dieſer Belehnung hatte der von Haacke alle Territorial-Hoheitsrechte, Regalien, Zoll- und Leibeigenſchafts-Gerechtſamen, und der Kurfürſt behielt ſich nur das Geleitsrecht vor. In der Herrſchaft galt das pfälz. Landrecht; auch war der Lehensmann zur Annahme und Verkündung aller, in der Pfalz ergangenen, allgemeinen Landes-Geſetze, Polizey-Verordnungen u. ſ. w. verpflichtet. Die Berufung in Sachen der pfälz. Lehens-Unterthanen gingen an die kurf. Dikaſterien, und jene aus dem ritterſchaftlichen Theile an die Ritterſchafts-Behörde zu Mainz, deren Kataſter auch dieſer Allodialbezirk einverleibt war; obgleich Herr von Haacke nicht Mitglied der Oberrhein. Ritterſchaft aus dem Grunde geweſen iſt, weil dieſer Verband von Kurpfalz in neuerer Zeit ungerne geſehen wurde.

Die franz. Revolution ließ der Familie von Haacke nur die privatrechtlichen Beſitzungen an Gebäuden, Grundſtücken und beträchtlichen Waldungen. Unter den Erſteren befand ſich namentlich das Schloß, welches 1766 erbaut, aber in der franz. Revolution ſtark beſchädigt worden war. Alles wurde im Verein veräußert, und gehört ſeit 1812 den Herrn Nebel und Neunreuther von Hagenau u. ſ. w. Dieſe haben daſelbſt einen Verwalter und Privat-Oberförſter zu Trippſtadt aufgeſtellt. Jedoch genießen die Gemeinden Trippſtadt, Stelzenberg und Mölſchbach beſtimmte Rechte in dieſen Waldungen, und haben überdieß gute Verdienſte ſowohl in dieſen Forſten, als auf den nahen 5 Eiſenwerken des

Digitized by Google

Freiherrn von Gienanth, der eine vortreffliche Fahrſtraße bei denſelben angelegt hat.

Durch das Dorf Trippſtadt zieht eine alte Landſtraße, welche von Landau über Euſſerthal und das Forſthaus S. Johannes-Kreuz nach Lautern führt. Die Bewohner waren früher durch eben dieſe Straße nach Huben abgetheilt; der größere Theil des Ortes auf der Weſtſeite gehörte den Herren von Flörsheim, die ihren eigenen Hubſchultheiß hatten, der kleinere Theil auf der Oſtſeite hingegen dem Herrn von Haacke. Im Uebrigen waren Verwaltung und Gerechtigkeitspflege gemeinſchaftlich: beide Herrſchaften beſetzten das Ortsſchultheißen- und Schöffenamt abwechſelnd und hatten auch den Kirchenſatz und die Kirchenrechnung in Gemeinſchaft; jedoch übten die Herren von Falkenſtein die Rechte des Halsgerichtes allein aus.

Die Gemeinde umſchließt: 1) den Hof Wilenſtein, neben dem baufälligen Herrſchaftsſchloſſe Wilenſtein, welcher aus 2 Höfen beſteht und von Menoniten bewohnt wird, die ihren eigenen Leichenhof im Hofbezirke errichtet haben; 2) den Hof Langenſohl, ½ St. nordweſtwärts gelegen und ehedeſſen zur Wirichshube gehörig; 3) den Antonienhof zu ½ St. Entfernung; 4—5) die Höfe Meiſerthal und Meiſerſpring, Erſterer auch Meiſerhof, beide aber bisweilen Ober- und Untermeiſerſpring genannt, und ſüdwärts gelegen, nämlich Erſterer zu 1 St. und Letzterer zu $\frac{5}{4}$ St., in dem früher von Haackiſchen Meiſerwalde, im Thale der Mooßalbe und an der Quelle dieſer Bach; woher ihm der Name „Meiſerſpring“ erwachſen iſt; 6—7) der Hof Gutenbrun und der Lauberhof, im Lauberwalde, etwas öſtlicher vom Meiſerthale und Meiſerſpring, beide der Kurpfalz wegen des Kloſters Euſſerthal früher zugehörig und als die „Loybetenburg“ und der ſtrittige „Hochwald in Lobiis“ ſehr frühe bei dieſem Kloſter zu Sprache gebracht; 8) den Amönenhof, ebenfalls früher kurpfälziſch und alle 3 auf 1 St. ſüdöſtlich von Trippſtadt gelegen; 9) das Forſthaus S. Johanneskreuz, 1½ St. ſüdöſtlich von Trippſtadt gelegen; 10) den Weiler Neuhof mit einer Mühle, ½ St. öſtlich von Trippſtadt; 11) das Forſthaus in derſelben Richtung 1 St. entlegen; 12) das Hüttenthal, ½ St. von

Trippſtadt; 13—17) den oberen, mittlern und untern Eiſenhammer des Frhrn. von Gienanth nebſt der Sägemühle an dem Neuwoge und dem 1823 oberhalb der Vereinigung der Kupfer- und Schmelzbäche errichteten Blechwalzwerke, das $1\frac{1}{2}$ St. von Trippſtadt entfernt liegt; 18) zuletzt gehört zu der Gemeinde Trippſtadt der Hof Aſchbach, 1 St. nordwärts gelegen, mit dem Walde gleichen Namens. Beide zählten urſprünglich zur Herrſchaft Wilenſtein und Flörsheimer Hube, und kamen durch die 3 Töchter des 1655 geſtorbenen Philipp Franz, Letzten derer von Flörsheim an derſelben Gatten, den Konrad Blarer von Geyersberg, Arnold von Virmund und Johann Kaſimir Kolb I. von Wartenberg, zu 3 gleichen Theilen. Der Graf Kolb kaufte jedoch in den JJ. 1675 und 1684 auch die 2 übrigen Drittheile für ſich und ſeine Grafſchaft Wartenberg. — Aſchbach ſcheint indeſſen im XVI. Jahrhunderte Einem Herrn gleichen Namens zuſtändig geweſen zu ſeyn, welcher 1591 ein Teſtament errichtete; wie denn auch in dem von Wartenbergiſchen Archive eine Kaufs-Verſchreibung vorkömmt über Philipps von Aſchbach Gut, die Flörsheimer Hube genannt, welche derſelbe an Philipp von Flörsheim 1564 verkauft hatte.

Wegen dieſer urſprünglichen Gemeinſchaft mit Wilenſtein hatten die Eigenthümer der Herrſchaft die Mitjagd in dem Aſchbacher Walde, die beiderſeitigen Unterthanen ſprachen die wechſelſeitigen Waldrechte, und der Freiherr von Haacke ſelbſt die Territorial-Hoheit an. Im J. 1788 kamen der Hof und Wald von Aſchbach an den Grafen von Sickingen, mittels Erkaufung der Herrſchaft Wartenberg, ohne jedoch, wegen der bevorſtehenden franz. Revolution, auch wirklich dem von Sickingen übergeben zu werden.

Die Kirche in Aſchbach zu S. Blaſius zählte als Pfarr-Kirche im J. 1496 zum Landkapitel Landſtuhl, und hatte eine Altarpfründe zu U. L. F. mit Haus und Reſident. Das Patronats-Recht übten abwechſelnd Wirich von Oberſtein und Hanns von Flörsheim, genannt Monsheimer. Ihre Filialen waren die Kapelle zum h. Kreuz in Trippſtadt, — (Drielschydt), die Kapelle zu dem h. Kreuze und S. Georg in Hilsberg, und die Kapelle zu S. Georg in Wilenſtein. Die Kirche zu Trippſtadt war, in Folge des Rys-

Digitized by Google

wicker Friedens, zwiſchen den Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich geworden, c).

Dieſe, den ganzen Wilenſteiner Bezirk umſchließende Pfarrei fiel den Lutheranern zu, und wurde ſpäter nach Trippſtadt verlegt. Der Freiherr von Haacke eignete ſich den Pfarr-Satz zu, obgleich der Pfarrer den Zehnten in Aſchbach fort bezog. Von Haacke ſtiftete im J. 1788 auch eine katholiſche Pfarrey zu Trippſtadt mittels 10,000 fl. Kapital, und hatte daher auch von dieſer die Kollatur, nachdem er eine neue Kirche erbaut, und um's J. 1755 hatte einweihen laſſen. Auch jetzt zum kath. Landkapitel Landſtuhl zählend, und die Höfe Breitenau, Stüter- und Neuhof, Mölſchbach, die Mooswieſe und alte Schmelze umſchließend, kam dieſe Pfarrei 1803 zum Dekanat Lautern, bei welchem ſie noch dermalen iſt. Ihre Filiale ſind Aſchbach, Mölſchbach, Stelzenberg, Schwarzbach, nebſt den vielen Höfen, Gewerken, Mühlen und Zugehörden dieſer Gemeinden und von Trippſtadt; ihre Erträgniſſe aber 211 fl. 9 kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 11 fl. 24 kr. — Prot. Seits erſtreckt ſich die Pfarrei über denſelben Bezirk, mit Ausnahme weniger Höfe und dgl. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein bedeutendes Pfarrgut, zu 208 fl. 9 Kr. und 5 fl. 42 Kr. aus Grundrenten. Sie gehörte ſtets zum Dekanat oder Inſpektions-Bezirk von Lautern.

Vor dem 30jährigen Kriege zählte Trippſtadt 40 Familien, und im J. 1802 ſchon 1036 Seelen, nämlich 479 Katholiken, 492 Lutheranern, 45 Reformirte und 20 Menoniten. Dermalen hat dieſe Gemeinde 1576 Bewohner, worunter 786 Katholiken, 753 Proteſtanten und 37 Menoniten.

22) Waldleiningen,

Dörfchen, 3 geogr. St. ſüdöſtlich von Lautern, in der mittleren Frankenweide, 1 St. ſüdwärts Hochſpeier, an der Leinbach

c) Schannat hist. Worm. 9. — Nova subs. dipl. III. 284. — Chamoyſche Liſte N° 441.

gelegen, gehörte früher zur Grafſchaft von Leiningen-Dachsburg-Hardenburg, und hat mit der Pflege Falkenburg bei Wilgartswieſen das Geſchichtliche theilweiſe gemein.

Zur Gemeinde zählen: 1) das Forſthaus Schwarzenſohl, 1 St. öſtlicher gelegen; 2) der Stüterhof, gegen ¼ St. ſüdweſtwärts und nächſt dem Urſprunge der Leinbach, ein ehemaliches Dorf unter dem Namen Hilsberg, deſſen Filialkirche zu S. Georg noch im J. 1496 eine Filiale der, ſpäter nach Trippſtadt verlegten, Pfarrei Aſchbach geweſen iſt, d). Die Grafen Friedrich senior und junior von Leiningen haben dieſen Hof dem Kloſter Otterberg zur Seelenrettung übergeben, und ihn von den, auf die Burg Grevenſtein pflichtigen, Rechten und Dienſten 1373 zu dem angeführten Zwecke befreit. Derſelbe Hof ſoll auch ein urſprünglicher Beſtandtheil der Herrſchaft Wilenſtein bei Trippſtadt geweſen ſeyn. Das Otterberger Kloſter verkaufte 1426 ſeinen Hof Hilsberg, mit Gärten, Aeckern, 80 wilden Pferden und dem Weidgange in ſeinen Wäldern, um 1100 rhein. Gulden an den Pfalzgrafen Ludwig III. Dieſer legte allda ein förmliches Geſtüte an, das Kurf. Friedrich III. im J. 1576 ſeinem älteſten Sohne Ludwig VI. in ſeiner letzten Willensmeinung ausdrücklich vorbehalten hat. Der Hof ſcheint jedoch nicht unbedingt oder unwiderruflich vom Kloſter Otterberg an das Kurhaus überlaſſen worden zu ſeyn; denn die geiſtliche Verwaltung beſaß ihn noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution; auch erlangte der Frhr. von Haacke das Jagd- und Hoheits-Recht in ſeinem Bezirke, obgleich die Frage in dem Streit desſelben mit der geiſtl. Adminiſtration in der Hauptſache unentſchieden blieb, e). Der Hilsbergerhof wurde erſt im J. 1818 von der Gemeinde Mölſchbach losgetrennt und jener von Waldleiningen zugetheilt. — Dieſe beſtand im J. 1802 aus 154 Seelen, nämlich 22 Katholiken, 83 Lutheranern und 49 Reformirten. Dermalen ſind es 272, worunter 48 Katholiken und 224 Proteſtanten, welche beiderſeits und fortwährend nach Hochſpeier gepfarrt ſind.

d) Schannat hist. Ep. Worm. 9.

e) Intelligenzblatt 1827. S. 171. 214.

Digitized by Google

23) Weilerbach — (Wilrebach),

Dorf, $3\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Lautern, an der gleichnamigen Bach gelegen, die aus dem Weiher Elbepfuhl abfließt und in die Rinsbach fällt, zählte früher zum kurpf. Oberamte Lautern und war der Gerichtsort für die Dörfer Weilerbach, Erzenhauſen, Schwedelbach, Rodenbach, Eulenbiß, Pörrbach und die Höfe Einſiedel, Atzenhauſen, Schellenberg und den Mückenhof. Die alten Straßen von Lautern nach Kuſel und von Zweibrücken nach Bingen durchkreuzten ſich hier und veranlaßten die kurpf. Zollſtätte.

K. Friedrich II. überließ 1214 dem Getreuen Reinhard von Lautern die Patronatsrechte zu Ramſtein mit den Filialkirchen zu Weilerbach und Spesbach; Siegfried, Ritter genannt von Hoheneck, ſeine Gemahlin Lukarde und ihr Sohn Reinhard, Heinrich, ein Sohn des Reinhards (von Lautern), Bruders von Siegfried, ſchenkten 1253 dieſes Erbe ihrer Ahnen dem Hauſe Einſiedel an der Königsſtraße zwiſchen Lautern und Landſtuhl, das ihre Väter gegründet und erbaut hatten, damit es den Brüdern dieſes Hauſes und den Kranken fortan frommen möge, und der Papſt Alexander IV. einverleibte 1258 die Pfarrei Ramſtein mit den genannten Filialen derſelben Deutſchordenskomthurei, f). Auch K. Konrad IV. überließ 1245 Weilerbach an den Wildgrafen Konrad II. als Pfand für die ihm wegen treu geleiſteter Dienſte ſchuldigen 460 Mark, und K. Ruprecht verlieh 1406 dem Henne von Breitenborn und einem gewiſſen Peter unter anderen Stücken auch $2\frac{1}{2}$ ℔ Häller zu Weilerbach und erwarb im folgenden Jahre durch Pfandſchaft den Zehnten der Margaretha von Hochberg, Gemahlin Friedrichs von Leiningen, in den Marken von Weilerbach und Lambsheim, g). Ohnehin kommen 1257 Steinmar und Dicderich von Weilerbach und 1278 Hertlin und Theodor

---

f) Kreisarchiv D. O. A. N° 7, fol. 67. — Höchſte Zierde Deutſchlands, Tab. 38.

g) Kremers Geſchichte des wild- und rheingräfl. Hauſes 7. — Additiones Tolneri 74.

Digitized by Google

von Weilerbach als Bürger von Lautern und Zeugen in Urkunden der Klöſter zu Lautern und Enkenbach vor, und 1509 belehnte Kurf. Ludwig V. den Hanns von Flörsheim mit der Fürſtenhube zu Weilerbach und ihren Zugehörungen; ferner mit dem Futterhafer im Kirchſpiele Weilerbach, der jährlich auf S. Remigstag fällig war, nebſt der Fiſcherei, namentlich im Elbepfuhle, der Jägerei und dem Holzhauen mit ſeinen Freiheiten, Rechten u. ſ. w., h).

Beſonders greift jedoch hier die Geſchichte der Deutſchordens-Comthurei Einſiedel Platz, die bereits oben zu Sprache gebracht wurde. Eberhard, Graf von Eberſtein und ſeine Gemahlin Adelheide befreiten 1255 deſſen Hof und viele Güter zu Eiſenberg von allen herrſchaftlichen Dienſten und Laſten, 1275 ſchenkte der Bruder Matholf dem Hauſe Einſiedel ſeine Güter, und um dieſelbe Zeit vermachte ihm Kunigunde, Wittwe eines Ritters von Hoheneck, 12 M. Reben und 50 M. Acker; auch übergaben 1302 Brunigo Pelliſer, Herr von Ranneſtal, und ſeine Gemahlin Irmentrude demſelben ihre Güter zu Landau, und 9 Jahre ſpäter ſchenkte ihm der Leutprieſter Werner zu Battweiler, ein Geborner von Homburg, mehrere Beſitzungen, j). Am 1. März 1363 vermachten Wirich von Dhaun, ſeine Gattin Kunigunde und ſeine Altmutter Guda dem Hauſe Einſiedel einen Hof zu Kinſchbach mit einer Mühle, dem Weide- und Waſſerrechte in des Wirichs Waldungen für ewige Jahrgedächtniſſe ihrer Familie, und 1374 überließ Henze von Queidersbach mehrere Grundſtücke zu Lautern an das Ordenshaus, das nach und nach viele andere Beſitzungen zu Heidesheim, Kirchmohr, Mittelborn, Oppau, Rodenbach, Schopp, Weiſſenheim a. S. u. ſ. w. erhielt, die zum Theil bei den hier folgenden Comthuren zu Sprache kommen, nämlich:

---

h) Mon. Worm. I. 133. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 312—316, 358.

j) Kreisarchiv D. O. A. N° 2, fol. 62; N° 8; N° 19.

Digitized by Google

1391 Johann I. von Landau verpachtete die Güter zu Eiſenberg.

1405 Johann II. von Liech erhielt 1419 die ſämmtlichen Güter der Elſe von Rüdesheim und erkaufte im folgenden Jahre 2 Theile des Zehntens zu Ramſtein um 500 fl. von Demude, Wittwe Eberhards von Hirſchhorn.

1448 Emrich I. Schroß von Guntersblum war auch im folgenden Jahre Comthur zu Einſiedel.

1452 Emrich II. Schraiß von Ulvesheim verpachtete die Mühle zu Lautern, trat 1465 als Landkomthur der Ballei Lothringen auf und erſcheint als Solcher noch im J. 1481.

1488 Johann III. von Hain oder von Haacke.

1495 Philipp Blick von Lichtenberg verkaufte die Mühle zu Lautern.

1504 Ortlieb Donner erſcheint in dieſem Jahre.

1523 Georg von Reiffenberg folgte ihm in dieſem Jahre.

1537 Ruprecht von Schwarzenberg.

1551 Johann IV. von Fels war zugleich Comthur in Trier und Landkomthur der Ballei Lothringen, ließ einen großen Jagdpark bis gegen Kinſchbach anlegen, den Franz Konrad von Sickingen, als Nachbar zu Landſtuhl, niederriß und hiedurch einen gütlichen Vergleich durch Schweickard von Sickingen und Georg von Fels nöthig machte.

1555 Heinrich von Blankenhard.

1559 Jacob von Eſchringen verweigerte den neugläubigen Pfarrern zu Ramſtein und Weilerbach die Beſoldung, und der Kurfürſt von der Pfalz, welcher die Pfarrer Chriſtian Ratig von Weilerbach und Wolfert Buchholz von Ramſtein wegen ihrer Anhänglichkeit an den Glauben ihrer Väter vertrieben und ihre Stellen mit Neugläubigen beſetzt hatte, nahm ſich jener kräftigſt an und belegte die Gefälle der Comthurei in ſeinem Gebiete mit Beſchlag; worauf der Zwiſt am 9. April 1562 zu Heidelberg beigelegt wurde.

1571 Johann Diederich von Eſchringen ſchloß 10 Jahre ſpäter am 17. April einen Vertrag wegen Zehnten, Schatzung, Atzes und Schließung der Comthurei mit dem Pfalzgrafen Johann Caſimir.

Digitized by Google

1592 Johann Nikolaus von Kerpen.
1599 Johann V. von Flörsheim.
1620 Philipp Arnold von Ahr überwies die Seelſorge der Pfarrei Kübelberg, die vom prot. Prediger verlaſſen wurde, dem Prieſter Theodor Leud, und ward 7 Jahre hernach Landkomthur der Ballei Lothringen.
1627 Balduin von Elz folgte jenem in dieſem Jahre.
1634 Franz von Sickingen.
1651 Reinhard von Geldern, Frhr. von Arſchen.
1670 Lothar, Frhr. von Schmidtburg.
1680 Emrich Heinrich Waldecker von Kerf.
1698 Johann Heinrich von Metzenhauſen wollte am 11. Oktober einen kath. Pfarrer zu Spesbach einführen, worauf die Bauern im wilden Sturme ſich mit Aexten bewaffneten und blutige Thätlichkeiten herbei führten. — Nun wurde die Comthurei Einſiedel mit jener zu Trier vereinigt und die folgenden Landkomthure wohnten nicht mehr beſtändig hier, nämlich:
1701—1740 Johann Philipp von Steinkallenfels.
1752—1760 Caſimir Friedrich von Boos zu Waldeck.
1760 Lothar, Frhr. von Ziegel.
1765—1776 Karl Friedrich, Frhr. von Boos zu Waldeck.
1782—1784 Joſeph Leopold Zweyer, Frhr. von Evenbach.
1791 N. N., Marquis von Hönsbröck.

Der Landkomthur beſtellte nun einen Amtmann zur Verwaltung der Gerechtſamen, Güter und Gefälle des Hauſes, und dieſer wohnte bis zur franz. Revolution in Lautern. Der ganze Bezirk der Comthurei war ehedeſſen mit feſten Ringmauern umſchloſſen. Gleich rechts an dem mit 2 Wohngebäuden beſetzten Eingange lag das geräumige, zur Ehre U. L. F. geweihte Gotteshaus, an deſſen nordweſtliches Ecke ein ſchöner Thurm ſich anlehnte; von dieſer Kirche ſtand bis zum Ausbruche der franz. Revolution das zur Kapelle hergerichtete Chor. Dermalen ſind blos Wohngebäude, Scheunen, Stallungen, Gärten und Güter ſammt einem Forſthauſe daſelbſt zu ſehen. Auf dieſem beträchtlichen

Hofe wohnten früher 4 Familien in 3 Wohnhäuſern mit einer Marke von 100 M. Acker, 102 M. Wieſen und 400 M. Wald.

Die Kirche zum h. Kreuze in Weilerbach zählte ſtets zum Landkapitel Landſtuhl, hatte die Kapelle zu Einſiedel und das ganze Gericht zu Filialen, und dermalen kath. Seits auch Ober- und Niederſulzbach. Bei der Theilung den Katholiken zugefallen, ward ihr Mitgebrauch 1708 den Reformirten gegen Abtretung des Otterberger Chores geſtattet. Dieſe kath. Pfarrei zählt ſeit 1803 zum Dekanate Lautern und hat 194 fl. 32 Kr. Staatsgehalt, und ein Pfarrgut zu 122 fl. 25 Kr. — Der reformirte Pfarrer hatte früher, wie dermalen, die Ortſchaften des alten Gerichtes zu Filialen und gehört fortwährend zum Dekanate Lautern. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 36 fl. 11 Kr.

Außer 1) dem Hofe Einſiedel umſchließt die Gemeinde 2) die obere Pfeiffersmühle nordwärts auf der Rinsbach; 3) den Sammelshof $\frac{1}{4}$ St. nordöſtlich; er hieß früher Atzenhauſen und gehörte dem Kloſter Otterberg; 4) den Schellenberger-Hof, nebſt der nahen Ziegelhütte, $\frac{1}{2}$ St. ſüdwärts, in der weſtlichen Nähe des Ludwigswoges. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 578, nnd im J. 1802 aus 572 Seelen, nämlich 247 Katholiken, 259 Reformirten und 46 Lutheranern, und hat deren jetzt 1286, worunter 525 Katholiken, 746 Proteſtanten und 15 Menoniten. Sie beſitzen in ihrer weiten Gemarkung blos 60 M. Gemeinde-Wald, ſind aber, gleich den Dörfern des ganzen frühern Gerichtes, in den Reichswald mit Holz- und Weide-Genuß berechtigt.

Das Gericht war mit einem Schultheißen und 4 Schöffen, und dem Ramſteiner Gerichts-Schreiber beſtellt. — Der Graf Friedrich von Leiningen hatte ſeinen Antheil am Zehnten zu Weilerbach und Ramſtein dem Hauſe Einſiedel verpfändet, der Kurf. Philipp aber ihn mit 800 fl. eingelöst und 1488 den mit dem Komthur darüber obwaltenden Streit dahin verglichen, daß der Zehnte zu Weilerbach zu gleichen Theilen von ihnen bezogen und auch der hieſigen Kirche die hierauf haftenden jährlichen 26 ℔ Oel geliefert werden ſollten. — Das Haus Einſiedel beſaß auch ein Hofgut zu Weilerbach, welches in Erbbeſtand verliehen war.

b) Kanton Otterberg.

Dieſer gränzt im Norden und Weſten an den Kanton Wolfſtein, im Weſten, Süden und Oſten an jenen von Kaiſerslautern und im Nordoſten an den Kanton Winnweiler. Thäler und Höhen wechſeln im Kantone, und ſeine Geſammtfläche zu beiläufig $2\frac{6}{10}$ Quadratmeilen iſt faſt zu $\frac{1}{3}$ mit Waldungen bedeckt, worunter ſich jene der Stadt und des Kloſters Otterberg auszeichnen; denn dieſem waren die große Waldmarke, der Brand, Kahlenberg und Hagelgrund zuſtändig. Die regſame Cultur weiß dem rothſandigen Boden Spelz, Gerſte, Korn, Hafer, Kartoffeln, Hanf u. ſ. w. abzugewinnen; die Obſtbaumzucht iſt erfreulich, und gute Wieſen nebſt häufigem Kleebau begünſtigen die Zucht von Hornvieh und Schafen. Der Kanton gab 1817 die Dörfer Frankelbach, Greimbach und Kaulbach an jenen von Wolfſtein ab, und erhielt vom Kantone Kaiſerslautern die Gemeinden Erlenbach und Neukirchen. Er enthält in 19 Gemeinden eine Bevölkerung von 11,627 Seelen, worunter 3104 Katholiken, 8070 Proteſtanten, 317 Juden und 136 Menoniten.

1) Otterberg,

Städtchen, 2 g. St. nordweſtlich von Lautern, am Eingange des ſchönen Otter-Thals gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Lautern.

Die Otter, welche $\frac{1}{4}$ St. im Hintergrunde des Thals entſpringt, hat ſowohl der Burg auf dem nördlich gelagerten Schloßberge, als auch dem aus derſelben hervorgegangenen Kloſter und dem hieraus entſtandenen Städtchen „Otterburg“ den Namen veranlaßt. Jongelin ſcheint mit Recht den alten Beſitzer der Otterburg in Siegfried, einem Sohne des ſchwäbiſchen Grafen Babo von Keſſelberg, zu ſuchen, während die wenig verläßige Handſchrift der Lauterer Chronik denſelben Erneſt von Otterburg nennt; denn die Schwaben hatten ſich um jene Zeit häufig um Lautern feſtgeſetzt. Der Graf Siegfried und ſeine Miterben ſchenkten ſodann die Otterburg mit ihren Wäldern, Feldern und dem Schloßkirchlein an die Abtei Eberbach im Rheingau, und ihr erſter Abt Ruthart

beſchloß die Burg in ein Kloſter umzuwandeln. Der Erzbiſchof Heinrich von Mainz gab 1144 hiezu die oberhirtliche Erlaubniß und übertrug ihm das Kaplanei=Benefizium ſammt deſſen Einkünften, namentlich in dem nahen Weiler, deſſen Seelſorge jedoch dem ſeitherigen Pfarrer zu Santbach gegen den Bezug jährlicher 30 Schilling für ſeine Zehntenrechte auf ſo lange belaſſen wurde, bis das Wachsthum des Kloſters die Uebernahme der Seelſorge geſtatten werde. Die Burg wurde nun von einigen Ciſterzer=Mönchen aus Eberbach bezogen und das Schloßkirchlein zur Ehre U. L. F. am 1. April 1145 eingeweiht; allein den Mönchen wollte weder die Burg noch die dürftige Lage zuſagen, und ihr ſchwankender Sinn mußte noch durch die eindringlichen Briefe der h. Hildegarde feſtgeſtellt werden, um ſich in ihre Lage zu finden. Es erhoben ſich die Zellen neben dem Kirchlein auf dem Schloßberge, bis man ſpäter, zufolge der Sitte des Ordens, am Fuße dieſes Berges ſehr geräumige Kloſtergebäude und das noch ſtehende herrliche Gotteshaus aufführen konnte, k). — Der angeregte Weiler wurde im XVIII. Jahrhunderte in ſeinem Grundgemäuer wieder entdeckt, der Schloßberg aber trägt noch dermalen die wenigen Reſte der uralten Otterburg, gewährt eine herrliche Ausſicht und ſchützt das Städtchen vor dem rauhen Nordwinde.

Die in ihrem Beginnen dürftige Anſtalt erhob ſich durch Schenkungen und wohlgeordneten Haushalt allmählig zu einer der Reichſten des Ordens und machte eine bedeutende Epoche in der ſpeziellen Geſchichte der Umgegend. Sowohl die Erwerbungen als Schickſale der Abtei Otterberg werden am Füglichſten in chronologiſcher Zuſammenſtellung der einzelnen Gegenſtände aufgeführt. Außer den angeführten erſten Stiftungsgütern erſcheint vorerſt Biſchofsheim, wo des Kloſters Land 1173 durch den Kölner Erzbiſchof Philipp ſteuerfrei erklärt wurde gegen anderwärtiges

k) Jongelini Notitia abbat. Ord. Cist. II. 60. — Mon. Pal. I. 212—502. — Bucelini Germ. sacra II. 68; IV. — Acta Acad. Pal. I. 34 sqq 59. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 215 —236.

Kloſtergut von gleichem Werthe, das der Abt für Werner von Bolanden dem Erzbiſchofe dafür als Erſatzlehen auftrug. Schon K. Ludwig aus dem Karolingiſchen Hauſe hatte dem Lorſcher Kloſter die Dörfer Biſchofsheim, Gundersheim, Densheim und Guntheim gefreiet. Dieſe Beſitzung gelangte wahrſcheinlich durch Schenkung der Raugrafen an die Otterberger, denen auch die Abtiſſin zum h. Geiſt in Alzei 1300 ihre dortigen Rechte an der Mühle, Garten u. ſ. w. übertrug. Zwar hatte Hermann von Hohenfels verſchiedener Gerechtſame auf den Abtshof zu Biſchofsheim ſich angemaßt; er wurde aber 1334 durch die 7 Richter des Landfriedens ſowohl mit dieſen als anderen Anſprüchen abgewieſen. Das Kloſter errichtete allda eine Probſtei und veranlaßte hiedurch dem Orte den Namen „Mönchbiſchheim“ (nächſt Gundersheim in der heſſ. Rheinprovinz). Dieſe Probſtei wurde 1566 mit dem Kloſter durch Kurf. Friederich III. eingezogen, war noch im J. 1787 in ihren Grundmauern vorhanden, begriff über 500 M. Landes und hatte einen eigenen kurpf. Schaffner, der zuletzt in Alsheim am Altrhein wohnte. Die jährlichen Einkünfte dieſer Probſtei beſtunden bei ihrer Einziehung in 186 fl. Geld, 10 Fuder Wein, 1 Mltr. Weizen, 738 Mltr. Korn, 30 Mltr. Gerſte, 98 Mltr. Spelz, 197 Mltr. Hafer, 4 Mltr. Erbſen, 2 Mltr. Linſen, 10 Gänſen, 34 Kapaunen und 5 Hühnern, l).

Der Ritter Godefried von Heßloch genehmigte 1173 die Schenkung, welche ſeine Gemahlin Benedikta dem Kloſter Otterberg gemacht hatte, und Werner von Bolanden befreite im Juli 1220 die Otterburger Güter zu Heßloch, deſſen Ortsgericht den Brüdern Berthold und Eberhard Summe zuſtändig war, die aber die Otterberger Beſitzungen auch davon für 15 Wormſer Talente ledigten, m). — Unter dem Abte Philipp ſchenkte der Edle, Bertholf von Gersweiler, dem Kloſter ſein Dorf dieſes Namens, ſammt aller ſeiner Zugehörung: was K. Friedrich II. 1217 beſtätigte. Es beſteht dermalen in dem gleichnamigen Hofe bei Erlenbach fort.

l) Cod. Laur. 1167 sq. — Mon. Pal. I. 218, 252 sq.; V. 7.

m) Mon. Pal. I. 218, 221, 275.

Unter den wichtigeren Verhandlungen der Otterberger Aebte tritt 1185 die Ausſteinung des Kloſterbezirkes hervor. Dieſe Ausſteinung betraf namentlich die große Waldmarke zwiſchen Erlenbach und Balborn, Neukirchen und der im Süden vorbeifließenden Eſelsbach. Wegen ihrer waren damals ſchon häufige Streitigkeiten entſtanden und dieſe mußten auch in der Folge öfters beſchwichtigt werden. Zur genannten Waldmarke hatte das Kloſter ſeinen eigenthümlichen Manſus oder Hof Wenchelsſchwanden (ſpäter Mönchſchwanden) geſchlagen, dadurch weitere Gründe für ſeine Waldrechte erlangt und dieſe feierlich ſich verwahrt. Bis dahin hatte es jedoch nur den Viehtrieb und das Lagerholz in der urſprünglichen Waldmarke und dem Brand zu beſprechen gehabt, und auch dieſes anfänglich als bloſe Vergünſtigung, n).

Unterdeſſen hatten Heinrich und Wernher Kolb, Brüder von Wartenberg und Schirmvögte des Kloſters S. Lambrecht, das Kloſter Otterberg und ſeine Höfe Schwanden uud Weiler in dem Waldrechte geſtört, jedoch es ihnen, weil eines Beſſern belehrt, 1209 wieder zugeſtellt und auch der Abt Konrad von S. Lambrecht das angeregte Recht beſtätigt. Das Dorf Erlenbach, welches dem Kloſter Otterberg gehörte, hatte früher das Brand- und Zaunholz in demſelben Gewälde unter der Bedingung erhalten, daß deſſen Bewohner jährlich auf Einen der Bitttäge in Prozeſſion nach Neukirchen und Rohrbach ziehen ſollten. Auch ſie wurden in ihre Rechte wieder eingeſetzt. — Bei dieſem Streite leitete der Abt Konrad von S. Lambrecht das unbeſtreitbare Recht der Otterberger Mönche von dem alten Schloßrechte der Otterburg her, in welcher das Kloſter erbaut worden ſey, das daher auch die jährlichen Gebühren für die Waldrechte mit den Nachbarn getheilt habe, bis der Abt Stephan mit dieſen die Uebereinkunft getroffen habe, zur Schonung der ärmern Klaſſe und Vermeidung der daraus entſpringenden Unannehmlichkeiten dieſe Steuern von Seiten der Kloſterhöfe nicht mehr zu reichen und hingegen auf die Waldrecht-Erträgniſſe zu verzichten. — Die K K. Friedrich II. und Heinrich VII.

n) Mon. Pal. I. 219, 256 sqq.

Digitized by Google

beſtätigten dieſe Rechte in der Waldmarke und dem Brande durch ihre Briefe von den J J. 1219 und 1225, wie ſie 1209 wieder verglichen wurden, und K. Friedrich II. berührte zugleich den privativen Antheil des Otterberger Kloſters, von welchem die gemeinſchaftliche Waldmarke durch gewiſſe Scheiden unterſchieden ſey; K. Heinrich VII. aber beſtimmte das fragliche Holzrecht, gemäß dem alten Brauche, blos auf dürres, Windfall-, Stumpen-, Aeſte- und Gipfelholz, und zugleich auf die Weide mit Ausnahme der Eicheln, in Hinſicht auf die Otterberger Mönche. Uebrigens hatten ſowohl die Klöſter Otterberg und S. Lambrecht, als auch die Wartenberger Schirmvögte des letztern Kloſters ihre Förſter in der Waldmarke und dem Brande hergebracht, o).

Mittlerweile erwuchs den Otterberger Mönchen ein neuer Hader mit den Enkenbacher Nonnen durch die Erwerbung des bedeutſamen Seidelhofes, (richtiger Sattelhof) bei Alſenzbrück, und von jetzt verſchmilzt ſich der Waldmarke-Streit gewöhnlich mit jenem des angeregten Sattelhofes. Der Abt Ulrich hatte 1242 durch Konrad von Wartenberg ſich ermächtigen laſſen, den Sattelhof vom Konrad von Lichtenſtein, nach dem Tode der Rheingräfin Agnes, deſſen erſter Gemahlin und mit Zuſtimmung von deſſen zweiter Gemahlin Agnes, zu erkaufen: was 3 Jahre ſpäter um 110 M. feinen Silbers ſtatt hatte. Der Seidelhof rührte aber vom Reiche zu Lehen und mit ſeiner Vogtei waren die leining. Grafen belehnt, in deren Namen Konrad von Wartenberg, ihr Vaſall und Burgmann zu Altleiningen, handelte; wo auch die Bewilligungs-Urkunde 7 Cal. Aug. gegeben wurde. Zu dem Sattelhofe gehörten ¼ der Waldmarke, die Neubruch-Gefälle unter der Benennung Medeme und Deheme, derſelben Käſe- und Hähnchen-Gefälle, ſammt andern Früchten aus der Waldmarke, das Holzkorn genannt, u. dgl. m.; beſonders Alſenzen (Langmeil bei Alſenzbrück), Gonbach, Wieſenbach und die Schultheißerei dieſer 3 Dörfer, eine dortige Mühle, Wald, Weide u. ſ. w., p). Da über-

o) Mon. Pal. I. 220—222, 261.

p) Monasticon Pal. I. 224, 281 sqq.

Digitized by Google

dieß Walther von Drachenfels und Wolfram der Kleine, ſammt ihren Gemahlinnen N. und Demude, nebſt dem Wormſer Domküſter, Wilhelm, einem Bruder Konrads von Lichtenſtein, 1272 und 1275 dieſem Verkaufe beiſtimmten, wie auch Konrads Wittwe, Agnes und ihr Sohn Konrad junior von Lichtenſtein in den J. J. 1270 und 1277, ſo trat Otterberg förmlich in die deßfallſigen Rechte, und der bereits 1245 ausgefertigte Kauf ward 1277 auch von der Priorin des nunmehrigen Nonnenkloſters S. Lambrecht und den Richtern des erzbiſch. Stuhles zu Mainz beſtätigt, q). — Der Pfalzgraf Rudolph I. genehmigte 1304 die Befreiung von allen Dienſtbarkeiten, welche der Ritter Johann von S. Alban auf demſelben Sattelhofe und den dazu gehörigen Weilern Gonbach und Wieſenbach dem Kloſter ertheilt hatte. Deßgleichen verlieh der Erzbiſchof Gerhard von Mainz dem Abte im vorhergehenden Jahre den Kirchenſatz im Dorfe Alſenzbrück, jedoch ſo, daß dieſe Pfarrei ſtets mit einem Weltprieſter beſtellt werden ſollte, die aber der Abt ſeit 1487 aus päbſtlicher Erlaubniß mit Einem ſeiner Mönche beſtellte.

Hatte ſich die Abtei Otterberg wegen der Waldmarke ſchon in ſo viele Zwiſtigkeiten verflochten geſehen, ſo geſchah es jetzt noch häufiger, weil ihre Rechte auf dem Sattelhofe ſie in beſtändigen Conflikt mit den Waldmärkern, namentlich mit den vielen benachbarten Edelleuten brachten. Den Reigen eröffnend, beſtritt 1250 der Enkenbacher Kloſterprobſt die, mit dem Sattelhofe erworbenen, Waldrechte des Kloſters Otterberg; weßwegen Merbod von Wartenberg, als Schirmvogt, den Emich von Randeck mit den Schiedsmännern, Sifrid von S. Alban, Ritter Stephan von Dürkheim und Heinrich dem Schwaben, in Gegenwart ſeiner, des Probſtes B.... von Enkenbach und anderer Männer und Schöffen, wie auch der Waldmärker, zum Richter beſtellte, dieſer das fragliche Geding auf dem Hügel über der Kapelle und vor dem Schoſſe (? Claustrum) Wartenberg hielt und zu Recht erkannte, daß der Hof zu Alſenzen ein Sattel- (oder Seidel-) Hof genannt werde

q) Mon. Pal. I. 224, 285, 326, 339, 366—372.

Digitized by Google

und auch ſey, und dem Kloſter Otterberg mit aller dazu gehörigen Gerechtigkeit frei zuſtehe: welches Urtheil hernach zu Randeck jdus Aprilis ausgefertigt wurde. Da jedoch der Probſt von Enkenbach bei Anhörung des Spruches den Dingplatz auffallender Weiſe verließ und ſich dagegen ſträubte, ſo hielt der Schirmvogt, Ritter Merbod Kolb von Wartenberg, 3 Jahre ſpäter pridie Non. Novembris einen andern Dingtag zu Wartenberg, auf welchem das genannte Recht dem Otterberger Abte abermals zugeſprochen wurde. Die Sache ward nun vor den geiſtl. Richter gezogen, der Domdechant und der Erzprieſter zu Mainz, Johann und Gerhard, nahmen aus päbſtl. Auftrage ein Zeugen-Verhör vor und beſtätigten 1254 das Urtheil des Wartenberger Richters; worauf die Gegenparthie ſich gezwungen zum Ziele legte, ſo daß, durch Vermittelung Wirichs von Dhaun, Siegfrieds von Hohenecken und Konrads von Wartenberg, 13 Cal. Septembris der Propſt ſich alles Anſpruches auf ewig begab, gegen 68 Pf. Häller, die jedoch für den Verkauf der Enkenbacher Güter zu Chemnaten an den Otterberger Abt berechnet waren, während der Probſt ſich einzig die Befreiung des Hofes zu Neukirchen ausbedungen hatte. Indeſſen war der Probſt ſchon um Oſtern desſelben Jahres von dem Mainzer Domdechanten, als Conſervator des Otterberger Abtes, zur Zurückſtellung binnen 11 Tagen der 36 Mltr. Hafer, 10 leichten Pfennige und 4 Hähnchen verurtheilt worden, welche er ſich von den Otterberger Gefällen eigenmächtig zugeeignet hatte, r).

Auf dieſen ſchwierigen Wegen gelangten die Otterberger Mönche zum ruhigern Beſitze des $\frac{1}{4}$ der Waldmarke, deren übrige $\frac{3}{4}$ durch die Kolb von Wartenberg, die Herren von Hohenecken und von Dhaun als Reichslehen von den Leininger Grafen in Afterlehnſchaft getragen wurden. Die Herren von Wartenberg brachten die Hälfte des Hohenecker $\frac{1}{4}$ ebenfalls an ſich, und 1256 vermittelte Philipp, Herr von Falkenſtein, eine Uebereinkunft, daß Merbod von Wartenberg und ſeine Söhne, Konrad und Werner Kolb, dem Kloſter Otterberg und deſſen Höfen den Weid-

r) Mon. Pal. I. 225 sq; 289—298.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

gang in der Waldmarke und dem Brande, mit Ausſchluß der Eichelmaſtung, gegen 120 ℔. Häller einräumten: wozu die leining. Grafen, Emich und Friedrich, ihre Genehmigung ertheilten, und bei welchem Vergleiche ein Magiſter Conrad zu Schwanden als Zeuge auftritt. — Im J. 1262 verſchrieben ſich Siegfried, Schultheiß zu Lautern, ſein Sohn Reinhard und ſein Bruders-Sohn Heinrich, ſämmtlich von Hohenecken, und beide Erſteren auch 1265, in Bezug auf ihren Hof zu Rohrbach, daß ſie das Otterberger Kloſter an dem Weide- und Holzrechte in den Waldmarken, Brand und Frohnden nicht ferner kränken wollen. Auch Wirich von Dhaun bekannte und beſtätigte, in Bezug auf den Rohrbacher Hof, 1266 das Recht des Kloſters in den genannten Waldungen, und erwähnte ſelbſt des zugeſtandenen Eichelmaſt-Rechtes: ebenſo 1272 der Ritter Werner Kolb von Wartenberg, im nämlichen Betreffe und unter Zugeſtehung desſelben Eichelmaſt-Rechtes, s).

K. Rudolph I. beauftragte 1272 die Richter zu Lautern, nämlich Emich von Leiningen und Theodor von Hohenfels, die Otterberger Waldrechte für immer zu unterſuchen und feſtzuſtellen: was ſie auf eine feierliche und umſichtige Weiſe vornahmen und die fraglichen Rechte, unter ihrer Ausdehnung auf die Eichelmaſtung, abermals bekräftigten; worauf der Kaiſer 1274 das Kloſter in ſeinen beſondern Schutz nahm, den Waldbezirk ausſteinen ließ und dem Grafen Friedrich von Leiningen im folgenden Jahre angelegentlich auftrug, die Otterberger Mönche namentlich in dem Hohenecker Erwerbe zu ſchirmen. — Bei dem feierlichern Entſcheide zu Lautern vom J. 1274 wieſen Philipp von Hohenfels, ſeine Söhne, Philipp und Chriſtoph und andere Richter auch den erhobenen Anſtand ab, daß der Rohrbacher Hof der Agnes, Gemahlin Konrads von Wartenberg, und der Tochter ſeines Bruders, Werner Kolb, zur Morgengabe verſchrieben worden ſey. Sie ſtützten ſich dabei auf den Grund, weil das Kloſter ſchon zuvor im Beſitze geweſen ſey, und daher jene Heurathsverſchreibungen keine Kraft haben konnten, t).

---

s) Mon. Pal. I. 226, 229, 301—306, 318—325.

t) Mon. Pal. I. 230 sq. 328, 333.

Unterdeſſen hatte Konrad von Wartenberg das Holzrecht in dem Kahlenberg, der dem Otterberger Kloſter gehörte, auf Lebensdauer durch Vergünſtigung erlangt und 1276 deßfalls einen Revers ausgeſtellt. Zu gleicher Zeit wurde die Waldmarke, Brand, Frohnde und Kahlenberg zwiſchen Reinhard und Heinrich von Hohenecken und zwiſchen dem Kloſter abgetheilt und dieſe Abtheilung durch Wirich von Dhaun in der Weiſe genehmigt, wie ſie, in Bezug auf die Waldmarke und Frohnde, zwiſchen ihm und den Betheiligten, Konrad und Werner Kolb von Wartenberg, und zwiſchen dem Otterberger Kloſter von der einen, ſodann zwiſchen Reinhard und Heinrich von Hohenecken und zwiſchen den Otterbergern von der andern Seite geſchehen, verloost und ausgeſteint worden war. — Hiedurch veranlaßt, verkauften die Brüder Konrad und Werner Kolb von Wartenberg, nebſt ihren Gemahlinnen Agnes und N., ſammt der Hildegarde oder Hildegunde, Werners Tochter, ihrem Gemahle Walther und anderen Erben, in demſelben Jahre ſowohl ihr $\frac{1}{4}$ als auch den von den Hoheneckern erworbenen $\frac{1}{8}$ der Waldmarke, Brand, Frohnd und Bulbeck um 100 M. Silber an das Kloſter Otterberg: wobei dieſem ſammt den Rechten der Frohnd, Kahlenberg und Zugehörden der Geſammtwaldmarke, von Konrad, Ritter zu Wartenberg, und ſeiner Gemahlin Agnes auch deren Güter und Rechte zu Mittelrohrbach gegen 100 ℔. Häller überlaſſen wurden. Dieſelben beſtanden in Höfen, wie zu Schwanden und Balborn, und davon wurden die dortigen eigenen, vom Reiche lehnbaren Leute vorbehalten, nebſt den Gülten zu 36 Mltr. Spelz in Gonbach, 6 Mltr. Korn in Lohnsfeld, eben ſo viel Hafer, und 10 Wägen Heu zu Alſenzen, welche Konrad als Erſatz des Veräußerten dem Reiche durch die Grafen von Leiningen zu Lehen auftrug, u).

Die früheren Beſitzer der verkauften Waldmarke machten den Waldmärkern zur Pflicht, dem Abte die Waldrechte treu und redlich zu eröffnen, und der Raugraf Rupert berief, im Auftrage der leining. Grafen, am Tage nach Himmelfahrt Chriſti 1276 einen großen Tag nach Oberrohrbach. Die zum Rohrbacher Kirch-

u) Mon. Pal. I. 230—233, 340—360.

ſpiele gehörigen Schöffen von Santbach, Balborn und Mehlingen erklärten das hergebrachte Weisthum eidlich dahin: 1) Die Waldmärker mit ½, 1 oder mehreren Pflügen, oder mit 2 Ochſen, reichen dem Kloſter Otterberg jährlich 3 Mltr. Hafer. 2) Die mit 1, oder keinem Ochſen reichen 1½ Mltr Hafer. 3) Jedes Haus reicht auf Martini 1 Hähnchen und 1 Pfennig. 4) Für Neubruch innerhalb oder außerhalb des Waldes wird der Zehnten, Medeme genannt, geleiſtet. 5) Dem Kloſter Otterberg ſteht die Eichelmaſtung für ſeine Schweine in den nahen und fernen Höfen zu; deßgleichen das unbedingte Holzrecht für ſich und ſeine Freunde. 6) Fremde Leute zahlen von ihren eingetriebenen Schweinen dem Kloſter den Zehnten, Deheme genannt. 7) Pfandloſe Leute, die ihre Waldabgaben nicht leiſten, werden durch einen vor ihrem Hauſe eingeſchlagenen Pfahl, „Stecken“ genannt, bezeichnet und für das jedesmalige frevelnde Herausziehen desſelben mit 30 Schilling Pfennige von Lautern beſtraft. Hat dagegen ein Pfandbarer den Pfahl ohne Frevel entwendet, ſo kann das Pfand bezogen werden. 8) Jeder Waldmärker darf dreimal des Jahres, nämlich im Frühlinge, Mai und Herbſte, drei Wägen Holz, jedoch mit Vorwiſſen der Kloſterförſter, hauen und zur Deckung ſeiner Bedürfniſſe verkaufen. 9) Die Uebertreter dieſes Indults werden mit 3 Sch. Lauterer Pfennige unverſchieblich geſtraft: deßgleichen die Schöffen und Hofbauern mit 20 Pfennigen derſelben Münze. 10) Fremde Frevler unterliegen der angeführten Strafe, und ihr Vieh oder ihre Pferde werden auf den Rohrbacher Hof geführt. 11) Die Waldmärker erhalten das Brand- und nöthige Bauholz und Pflugröhre, mit Vorwiſſen der Kloſterförſter. 12) Sie haben auch das freie Eichelrecht, müſſen aber das Deheme von jedem Schweine entrichten, das ſie anderswoher oder aus Gewinnſucht anſchaffen, v).

Nachdem der Ritter Konrad von Wartenberg 1277 bezeugt hatte, daß die Markſteine, ſowohl die kleinen als die großen, in weißer oder rother Farbe, und Geilſteine genannt, bei ſeinem Hofe Frohnden, nächſt Breitenborn, zwiſchen ihm und dem Klo-

v) Monasticon Pal. I. 233, 360—365.

ſter Otterberg nebſt deſſen Waldmärkern mit ſeinem Wiſſen und Willen und ſelbſt auf ſeinen Befehl geſetzt worden ſeyen, ſo verkauften 1279 auch Heinrich von Hoheneck und ſeine Gemahlin Margaretha ihren übrigen Achttheil der Waldmarke ſammt ihrem Hofe zu Mittelrohrbach an die Abtei Otterberg um 100 Ꝧ. Häller baar, und erſuchten ſowohl den Grafen Friedrich von Leiningen als auch den K. Rudolph I. um die deßfallſige Gewährſchaft und Genehmigung: was 1282 in der Art geſchah, daß ſie dem Reiche dafür die Mühle S. Lambrecht und eine Wieſe bei Heinzenhauſen zu Lehen auftrugen. Endlich verkauften 1284 Wirich von Dhaun und ſeine Gemahlin Kunigunde ihren Viertheil der Waldmarke, Brand, Frohnd und Kahlenberg den Otterbergern um 180 Ꝧ. Häller und trugen demſelben Kaiſer hiefür andere Stücke zu Lehen auf: worauf das Schöffengericht zu Lautern das frühere feierliche Weisthum, unter Zuſtimmung der Betheiligten, 1299 neuerdings beſtätigte, x).

Bald erwuchſen dem Kloſter neue Händel mit den umliegenden Dorfſchaften, die ebenfalls in die Waldmarke berechtigt waren. Dem Schiedsrichter, Ritter Siegfried senior von S. Alban, wurden Wilhelm und Eberhard von Randeck auf Seite der Otterberger, dann Götze Randecker von Santbach und Konrad Dörre von Balborn auf Seite der Schöffen und Waldmärker zu Rathsmännern zugeſellt; allein die Dorfſchaften waren mit dem 1306 gefällten Schiedsurtheile unzufrieden und veranlaßten hiedurch, daß die Angelegenheit vor die 9 Richter des Landfriedens am Rheine gebracht ward. Hierauf erkannten Friedrich von Leiningen, Heinrich von Veldenz, Johann von Randeck und Siegfried von Schneeberg 1346 zu Recht, daß Werner Kolb von Laumersheim, ſein Bruder Albrecht und ihre Erben den Briefen, welche ihre Aeltern beſiegelt hatten, nachleben und dem Kloſter in allen, von den leining. Grafen zu Lehen rührenden, Rechten keinen Eintrag thun ſollten: was Werner Kolb von Laumersheim auf Frohnleichnam des genannten Jahres öffentlich kund gab; und 2 Jahre ſpäter erging derſelbe Spruch vom Gerichte des

---

x) Mon. Pal. I. 234, 237, 373—386, 389, 394—396, 402 sqq.

Digitized by Google

Landfriedens am Tage nach Michaelis in voller Ausfertigung den beiden Partheyen zu. — Auch der Pfarrer zu Neukirchen verweigerte durch mehrere Jahre, gleich den anderen Waldmärkern, den Holzhafer, ließ ſich jedoch 1469 durch den Ortsſchultheiß zur künftigen Reichung des Holzhafers an die Otterberger bewegen und tilgte den deßfallſigen Rückſtand, verglichener Maßen, mit einem halben Dutzend feiſter Gänſe (wenn anders dieſe auf Laurentius auch fett genug ſeyn konnten), *y*).

Nach der 1564 erfolgten Einziehung des Kloſters Otterberg ergaben ſich neue Anſtände mit dem pfälz. Kurhauſe und veranlaßten am 13. Februar 1567 die Einung zwiſchen den Dörfern Balborn, Mehlingen und Neukirchen und der kurpf. Kloſterverwaltung. Der Kurfürſt Friedrich III. beſtätigte dieſe Einung nach 8 Tagen, und gemäß derſelben beſuchen 1) die 3 genannten Gemeinden die unterſteinte Waldmarke mit ihren eigens gezogenen Schweinen für die Rauhweide und das Eckericht, mit Ausſchluß des ſchadhaften Viehes an Geiſen u. dgl. und mit Zulaſſung von 2 Geiſen für die Hirten; deßgleichen mit Ausſchluß von Kühen und Schafen zur Eckerichs-Zeit, und unter dem Verbothe des Eichel-Schwingens oder Sammelns durch die Waldmärker, bei Strafe von 20 Sch. Lauterer Pfennige, nebſt 1 Viertel Wein und 1 Pfennige Brod für die Hübner. 2) Bleibt denſelben Gemeinden das Leſeholz und das Unholz, mit dem Verbothe, weiter zu greifen, unter der berührten Strafe. 3) Deßgleichen das Bauholz für den eigenen Bedarf, bei Strafe von 10 Gulden für die Zuwiderhandlung, und gegen ein gebührendes und wohlbewieſenes Anſuchen bei der Kloſterverwaltung. 4) Eben ſo der Bedarf an Holz für Geſchirr zum Ackerbau, auf gebührliches Anſuchen. Deßgleichen der Nachlaß des Holzhafers vom Jahre, in dem junge Leute erſt nach dem Frühlinge ſich verehelichten. 5) Eben ſo das Zaun-Reiſig für die Nachbauern oder Dürftigen auf gebührendes Anſuchen. 6) Ferner das Windfallholz, mit Ausnahme deſſen, was ſich zum Geſchirr- oder Bauholz eignet, bei der obigen Strafe von 20 Sch. Pfennige und den Sporteln. 7) Die Waldſtrafen

y) Mon. Pal. I. 243, 246, 441 sq. 447 sq. 464—467, 479.

Digitized by Google

müſſen in Monatsfriſt entrichtet weden. Jeder Waldmärker hat dabei die Pflicht, die Auswärtigen in der Waldmarke zu pfänden und das Pfand nach Otterberg zu liefern. Die Strafen werden zwiſchen den Waldherren und den Waldmärkern getheilt. 8) Auf Martini werden von 1 oder mehreren Pferden 3 Mltr. Hafer und überdieß die Hühner- und Pfennig-Zinſen, ohne Pferd aber die Hälfte des Hafers entrichtet; die Säumigen in Entrichtung der Zinſen und Bußen werden durch Einſchlagen des Pfahlſteckens vor ihrem Hauſe, mit der doppelten Strafe für das jedesmalige Herausziehen desſelben, oder durch Pfändung geſtraft. 9) Alle Jahre findet ein Rathstag (Malltag) der Schöffen und der Waldmärker zu Otterberg am Dienſtag nach Esto mihi ſtatt, zum Richten, Rügen u. dgl., wobei nichts verſchwiegen werden darf, bei Vermeidung der doppelten Strafe: was auch vom Gebrauche des Fuhrwerkes zur Nachtzeit gilt. 10) Bei dieſem jährlichen Malltage hat jeder Waldmärker zu erſcheinen, bei Strafe von 5 Sch. Häller; es ſey dann, er habe einem Schöffen die Unmöglichkeit nachgewieſen und ſeine Rügen mitgetheilt: bleibt er muthwilliger Weiſe aus, ſo trifft ihn die Strafe von 20 Sch. Pfennige und den Sporteln. Zur Erfriſchung wird ein Gulden den Waldmärkern an dieſem Malltage gereicht. 11) Umrottungen im Walde ſchulden dem Kloſterſchaffner den hergebrachten Zehnten und das Medeme. Gepfändete erhalten das Pfand gegen Erlegung der Frevel-Gebühr zurück. 12) Das Kloſter behält unbedingt ſeine Maſtrechte für die Schweine ſeiner nahen und fernen Höfe. Alle 5 oder 6 Jahre muß der Wald vom Waldherrn und von den Schöffen der Waldmärker begangen werden. 13) Die Walddörfer Neukirchen, Mehlingen und Balborn ſtellen jedes 2 Schöffen, Otterberg aber 1, mit dem Vorrechte, die mit Tode Abgehenden durch andere aus dem nämlichen Dorfe zu erſetzen. Dieſe bilden das Waldgericht, welches jährlich ſich verſammelt und beeidigt ſeyn muß. Endlich haben alle Waldmärker ſich auch fernerhin des Hauens oder Abführens von Bau- oder Brandholz aus dem Otterberger eigenthümlichen Walde zu enthalten; eben ſo des Viehtriebs zur Zeit des Eckerichts oder der Rauhweide, bei Strafe von 5 Gulden. — Jedoch ſteht es der Gemeinde Balborn ausnahmsweiſe und als einsweilige Ver-

günſtigung frei, dieſen eigenthümlichen Kloſterwald in Zeiten der Rauhweide mit einem leidentlichen Uebertriebe zu befahren, in Hinſicht auf das Spechtsbruch und den Kahlenberg, z).

Landolph von Wilenſtein hatte dem Otterberger Kloſter 1159 mehrere Beſitzungen zu Erlenbach geſchenkt, und auch Degenhard ſein Gut Erlenbach bei ſeinem Eintritte in's Kloſter unter Stephan, ſeinem Verwandten und erſten Abte zu Otterberg, überlaſſen. Die Brüder Merbod und Werner von Saulnheim ſtellten 1209 die Vogteilichkeit des fraglichen Gutes dem K. Otto zurück, der ſie der Abtei zur Seelenrettung ſchenkte: wovon das Nähere bei Erlenbach ſelbſt ſammt den weiteren Streitigkeiten über dieſe Beſitzung zu Sprache kommt. — Nachdem die Brüder Philipp und Werner von Bolanden das unrechtmäßig an ſich geriſſene Gut Bertolfsweiler dem Otterberger Kloſter zurückgeſtellt hatten, verzichteten 1225 auch Theodorich von Heinzenberg und ſeine, früher mit dem genannten Philipp vermählte, Gemahlin, die Wildgräfin Beatrix auf das fragliche Gut. — Der Abt Walthelm erwähnt 1253 ebenfalls eines Hofes zu Ormsheim und der Phuſtmühle bei Frankenthal, welche ſeinem Kloſter gehörten und bei dieſer Stadt näher vorkommen. — Dasſelbe erwarb 1250 mit 50 M. kölniſcher Münze den ſehr bedeutenden Hof zu Kleinbockenheim, mit den dazu gehörigen Dörfern Goſſenheim und Kindenheim, vom Biſchof Heinrich zu Leiden, welchem Hochſtifte er gehört hatte, a).

Von den vielen Lorſcher Gütern zu Merſtatt bei Pfeddersheim waren einige Stücke frühzeitig an das Otterberger Kloſter gelangt; ſie wurden aber vom Ritter Aegidius Schiliz von Montfort und ſeiner Gemahlin Mathilde angeſprochen: weßwegen der Wormſer Biſchof Emich 1275 dieſe vor Gericht ſtellte, um den erfoderlichen Beweis zu führen. Da ſie dieſes nicht vermochten, ſo verzichteten ſie vor Schultheiß und Schöffen auf alles Recht und jede Handlung über die Merſtatter Güter, welche das Kloſter Otterberg von den Burgmännern Zöller zu Leiningen erhal-

z) Mon. Pal. I. 248, 250, 495—502.

a) Mon. Pal. I. 218, 220, 222, 226, 254, 259 sqq. 278, 300, V. 6.

Digitized by Google

ten hatte. Der Hof zu Merſtatt ward ſpäterhin von der geiſtl. Verwaltung ihrer Pflegkellerei Schönau zu Worms überwieſen.— Im nämlichen Jahre verglichen ſich die Klöſter Otterberg, Eberbach und Ulingshauſen mit dem Mainzer Domprobſte Siegfried über die Abgaben, welche ſie ihm von ihren Gütern zu Oberheimbach ſchuldeten: woſelbſt die Otterberger Mönche 1293 vom Pleban Wilhelm zu Diebach eine jährliche Gülte von 2 M. Achener Pfennig zur Anſchaffung von Fiſchen, und von ½ Fuder Wein erhielten, um jene am Sonntage Invocavit fröhlicher zu genießen und den Reſt am folgenden Tage zu verzehren. — Der Erzbiſchof Gerhard zu Mainz verlieh dem Kloſter den Pfarrſatz von S. Alban, wofür der Abt 1280 dem Domſtifte jährlich auf Martini 2 ℔. Wachs als eine Erkenntlichkeit zu reichen verſprach, b).

Die Raugrafen und Brüder Heinrich und Emich, Domherr zu Worms, verkauften 150 M. Landes zu Gundersheim bei Alzei, das ſie von der Gräfin zu Eberſtein erhalten hatten, ſammt 2 Höfen zu Gundersheim und Densheim, um 350 ℔. Häller an das Kloſter Otterberg, und ihr Vetter, der Raugraf Simon, Domſänger zu Worms, ſtellte 1283 die deßfallſige Gegenbürgſchaft. Das Kloſter erhielt von der Beguine Agnes, Baldemars Wittwe, ebenfalls einige Güter zu Gundersheim, welche 1298 von Anſprüchen geledigt wurden. Das Ganze gehörte noch zuletzt der geiſtl. Verwaltung und ſtand wahrſcheinlich in näherer Verbindung mit dem dortigen Hofe Mönchbiſchheim. — Auch legirte Walram, Domprobſt zu Mainz, 1284 die Hälfte an den Gütern zu Abenheim dem Otterberger Gotteshauſe zur Stiftung eines Amtes zur Ehre U. L. F. auf Samſtäge, c).

Eberhard von Randeck und ſeine Gemahlin Ida übergaben 1323, mit Genehmigung Friedrichs von Leiningen, der Abtei Otterberg den Pfarrſatz zu Offenheim bei Alzei; der Erzbiſchof von Mainz einverleibte ihr dieſe Kirche im nämlichen Jahre, unter der Laſt eines Ewigvikars, und 4 Jahre ſpäter ertheilte auch das Domkapitel ſeine Einwilligung hiezu, gegen eine jährliche

---

b) Mon. Pal. 231, 235 sq 335, 337, 381, 396.
c) Mon. Pal. I. 235—237, 387, 392, 401, 441.

Reichniß von 2 ℔. Wachs auf Martini. Die hier und zu Alſenzbrück aufzuſtellenden Ewigvikare durften ſeit 1487 durch Mönche und frei vom Abte erſetzt werden, der ſich deßfalls zu einer jährlichen Abgabe von 16 Sch. Mainzer Häller an den Probſt zu S. Viktor verbindlich machte. Dem Abte ſtand zugleich das Verleihungsrecht von 2 Altarpfründen in der erſtern Kirche zu, und noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution bezog die geiſtl. Verwaltung wegen des Otterberger Patronatsrechtes Antheile am Zehnten zu Offenheim und Alſenzbrück. — Theodorich von Randeck ſchenkte 1324 dem Kloſter den Pfarrſatz zu Albich bei Alzei; der Erzbiſchof Mathias zu Mainz einverleibte dieſe Kirche der Abtei, und das Domkapitel bewilligte dieſes gegen die jährliche Reichniß von 2 ℔. Wachs auf Martini: weßwegen die geiſtl. Verwaltung noch zuletzt die Hälfte des dortigen Zehntens bezog. — Hermann von Hohenfels und ſeine Gemahlin Kunegunde übergaben 1330, mit Bewilligung des K. Ludwig IV., den Otterbergern ihre Patronatsrechte zu Nierſtein, ſammt der daſigen Kapelle, für deren Einverleibung der Abt 1337 dem Domkapitel des Mainzer Erzſtiftes die übliche Reichniß von jährlichen 2 ℔. Wachs gelobte, d).

Die gräflichen Brüder Friedrich senior und junior von Leiningen und der gleichnamige Sohn des Letztern überließen dem Kloſter Otterberg den Hilsberger, nun Stüter-Hof bei Waldleiningen zur Seelenrettung, und der Pfalzgraf Rupert senior befreite ihn 1373 von den Dienſtbarkeiten auf die Burg Gräfenſtein; allein der Abt Conrad verkaufte den Hof 1426 an den Pfalzgrafen Ludwig III. um 1100 rhein. Gulden. Er kam ſpäter dennoch an die geiſtl. Verwaltung, die ihn noch zuletzt beſaß. Das Weitere über dieſen wichtigen Hof ſehe man bei Waldleiningen nach. Das Kloſter hatte auch einen Hof mit Gütern zu Biebelnheim bei Alzei, der 1442 in Erbbeſtand gegeben wurde, und 1497 vom Kurf. Philipp nur für den Fall ſteuerfrei erklärt

---

d) Mon. Pal. I. 420 sq. 425, 430, 432 sq. 438 sq. 490. — Dioecesis Mog. Comment. III. 325, 327 sq.

Digitized by Google

ward, wenn die Mönche dieſe Güter ſelbſt bauen. Die Beſitzung gehörte noch zuletzt der geiſtl. Verwaltung, e).

Zu Worms beſaßen die Otterberger 2 Höfe, wovon ſie den Einen um's J. 1235 vom Ritter Rudewic von Flamborn, den Andern aber vom dortigen Goldſchmiede Wernzo erhielten. Dieſer lag zwiſchen den Sattlern, und eine darauf haftende Gülte von 2 Ꝧ. Häller an des Schenkgebers Wittwe Eliſabeth wurde von dieſer und ihrer Schweſter Hormela 1314 dem Domkapitel um 40 Ꝧ. Häller verkauft. — Mathilde von Lautern, Wittwe Heinrichs von Sybenhauſen oder Seckenhauſen, und wohnhaft im Otterberger Hauſe zu Worms, neben ihrem dortigen Hofe, ſtiftete 1315 oder 1326 zu Otterberg 2 Jahresgedächtniſſe für ſich und ihren Gemahl mit jährlichen 40 oder 68 Mltr. Korn.— Deßgleichen gründete 1370 der Wildgraf Otto von Kirchberg ein Jahresgedächtniß mit einer Gülte von 5 Ꝧ. Häller. — Dagegen verkauften die Otterberger 1395 eine Gülte zu 14 fl. an Diether Kämmerer von Worms um 126 fl. Wormſer Währung und guten ſchweren Goldes, f).

Außer den bereits vorgekommenen Pfarrſätzen, Kirchen und Pfründen beſaß die Abtei Otterberg die Patronatsrechte zu Börrſtadt, Santbach, Wieſen, und Kapellen oder Altarpfründen zu Breunigweiler, Hanweiler bei Börrſtadt, Höringen, Kirchheim, Weinheim, Syon bei Mauchenheim, Stetten, Harrheim, Göllheim, Rodenberg u. a. m., g). — An ferneren Gütern und Höfen der Otterberger kommen jene zu Oberſülzen vor, welche das Kloſter 1266 vom Godelmann von Meze und ſeiner Gemahlin Gertraud erhielt; deßgleichen jene zu Eppelsheim, die es 1305 vom Herbord von Dalsheim erkaufte. Es beſaß auch Höfe zu Monzernheim und Großkarlbach, Güter zu Freimersheim hinter der Warte, zu Weiſſenheim am Sand, zu Rodenbach bei Ottersheim, Güter und den kleinen Zehnten zu Balborn, $\frac{1}{3}$ des großen Zehntens zu Fockenberg und Limbach, die Höfe Atzenhauſen bei Weilerbach, Maſſersbach bei Gundersweiler u. a. m.

e) Mon. Pal. I. 457, 467, 470, 481

f) Mon. Pal. I. 223 sq. 416, 430, 452, 460.

g) Dioecesis Mog. I. 328, 346.

Digitized by Google

Unter den Privilegien des Gotteshauſes verdienen die folgenden noch hervorgehoben zu werden. Die Päpſte Innozens III. und Alexander IV. nahmen es 1215 und 1255 durch feierliche Bullen in den beſondern Schutz des h. Stuhles. Der Pfalzgraf Ludwig befreite es 1249 von allen ſeinen Zöllen; K. Rudolph I. nahm es 1274 in ſeinen beſondern Schutz und beſtätigte die Privilegien, womit die K. K. Heinrich VI., Otto, Friedrich II. und deſſen Sohn, König Heinrich, es begnadigt hatten; Pfalzgraf Rudolph wiederholte 1295 die Zoll-Befreiung Ludwigs; ein Gleiches thaten die Pfalzgrafen Ruprecht senior und junior 1390 und 1399, die Kurfürſten Philipp und Ludwig 1497 und 1508, und Letzterer ſtellte dem Kloſter zugleich einen beſondern Schirmbrief aus, h). — Sowohl dieſe Privilegien als die vorgetragenen Vergabungen und Erwerbungen waren die Folgen einer beſonders rühmlichen Zucht und Bewirthſchaftung, wodurch ſich das Otterberger Kloſter unausgeſetzt auszeichnete. Daher übergab ihm der Mainzer Erzbiſchof Gerhard am 9. März 1259 auch das alte Kloſter S. Diſibodenberg bei Odernheim am Glan, um es mit ſeinen Ciſterzern zu beſtellen, weil die dortigen Benediktiner nicht mehr gedeihen wollten. Das Nähere ſehe man allda nach.

Der Reichthum und die Bedeutſamkeit des Kloſters Otterberg geht aus einem handſchriftlichen Verzeichniſſe aus dem XVI. Jahrhunderte über die Höfe und Einkünften der Abtei bei ihrer Aufhebung ſummariſch hervor, wie es Würdtwein ſeinem Monasticon Palatinum V. 1—8 vorangeſchickt hat. Sie waren zu:

1) Kleinbockenheim, mit jährlichen 361 fl. Geld, 47 Fuder Wein, 26 Mltr. Waizen, 946 Mltr. Korn, 36 Mltr. Gerſte, 120 Mltr. Spelz, 22 Mltr. Mehl, 87 Mltr. Hafer, 15 Lämmern, 2 Gänſen, 52 Kapaunen, 15 ℔ Oel und ½ Mltr. Nüſſe; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1565. 2) Callſtadt, theilweiſe dem Stifte Lautern gehörig, mit 190 fl. Geld, 16 Fuder Wein, 139 Mltr. Korn, 18 Mltr. Hafer, 9 Kapaunen und 4 Hühnern; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1564. 3) Dirmſtein, mit 643 fl. Geld, 13 Fuder Wein, 1167 Mltr. Korn, 62 Mltr. Hafer, 2 Mltr.

---

h) Mon. Pal. I. 226, 265, 288, 328, 399, 456, 459, 484, 492 sq.

Digitized by Google

Nüſſe, 4 Gänſen und 84 Kapaunen; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1564. 4—5) Die Probſtei Enkenbach und die Clauſe Fiſchbach, mit insgeſammt 717 fl. Geld, 387 Mltr Korn, 2 Mltr. Gerſte, 5 Mltr. Spelz, 179 Mltr. Hafer, ½ Mltr. Erbſen, ½ Mltr. Linſen, 1 ℔ Oel, 11 Kapaunen, 5 Hühnern und 53 Hahnen; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1564. 6) Heuberg bei Biſchheim, mit 42 fl. Geld, 286 Mltr. Korn, 51 Mltr. Gerſte, 112 Mltr. Spelz, 109 Mltr. Hafer, 1 Mltr. Erbſen, 1 Mltr. Linſen, 1 Gans und 26 Kapaunen; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1564. 7) Mönchbiſchheim, mit 186 fl. Geld, 10 Fuder Wein, 1 Mltr. Waizen, 738 Mltr. Korn, 30 Mltr. Gerſte, 98 Mltr. Spelz, 197 Mltr. Hafer, 4 Mltr. Erbſen, 2 Mltr. Linſen, 10 Gänſen, 34 Kapaunen und 5 Hühnern; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1566. 8) Die Probſtei Odernheim an der Selze, mit 274 fl. Geld, 1 Fuder Wein, 535 Mltr. Korn, 26 Mltr. Gerſte, 24 Mltr. Spelz, 35 Mltr. Hafer, 4 Gänſen und 15 Kapaunen; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1565 9) Worms, mit 245 fl. Geld, 1½ Fuder Wein, 398 Mltr. Korn, 12 Mltr. Gerſte, 92 Mltr. Hafer, 1 Mltr. Linſen, 13 Kapaunen und 4 Hühnern; eingezogen durch Kurpfalz im J. 1565. 10) Deidesheim. 11) Weiſſenburg, mit der dortigen Kapelle zu S. Moritz, j). 12) Otterberg ſelbſt mit 1609 fl. Geld, 349 Mltr. Korn, 2 Mltr. Gerſte, 69 Mltr. Spelz, 718 Mltr. Hafer, 41 Kapaunen, 44 Hahnen, 75 Hühnern, 2 Gänſen, 22 ℔ Wachs u. ſ. w. k).

Von den Aebten ſind folgende im Andenken, nach ihrer Ordnung im Mon. Pal. I. 218—250, und Remlings Kloſtergeſchichte I. 215—236.

1173 Stephan wird vom Mainzer Erzbiſchofe Philipp in der Tauſchurkunde über Gefälle zu Biſchheim der erſte Abt zu Otterberg genannt, und war ein ſehr gebildeter Mann. — Mon. Pal. I. 252.

1185 Albero nannte ſich bei der Unterſteinung des Kloſterbezirkes den zweiten Abt und unterzeichnete 1209 eine Urkunde

---

j) Widder IV. 217. — Subs. dipl. X. 283, 286.
k) Mon. Pal. I. 249 sq.

über die Rechte der Waldmarke, und zwar nach ſeinem Abte Philipp und dem Prior Gerwin, mit dem ihm nachgeſetzten „de Wilhelmy, quondam abbates.“ Wenn „Abbates“ kein Druck- oder Schreibfehler iſt, wäre auch Gerwin Abt zu Otterberg geweſen: was die Zeitfolge wohl zuläßt. — Mon. Pal. I. 256, 261—264.

1209 Philipp I., angeblich aus dem Geſchlechte von Otterbach, war ſehr fromm und gelehrt, früherhin Domherr zu Köln, 1219 Viſitator zu S. Alban und ſtarb am 14. Dezember nach dem J. 1222. — Trithem, Catal. vir. ill. apud Freher 141.

1225 Hertwich war ein gewiſſenhafter Haushälter und erlangte vom K. Heinrich VII. die Beſtätigung der Rechte zu Bertolfsweiler und in der Waldmarke. — Mon. Pal. I. 277.

1234 Gerhard I. bezeugte den Schutzbrief K. Heinrichs VII. für das Kloſter Himmelthal und übernahm um's J. 1237 die Oberaufſicht des Nonnenkloſters Kirſchgarten bei Worms. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 170.

1245 Ulrich kaufte den Sattelhof zu Alſenzen (Langmeil). — Mon. Pal. I. 282 sqq. 366.

1253 Walthelm verſchrieb am 24. April dem Kloſter Frankenthal 10 Mltr. Korn auf die dortige Phuſtmühle und wurde am 9. März 1259 mit der Umwandlung des Kloſters S. Diſibodenberg beauftragt. — Mon. Pal. I. 300, 307.

1261 Friedrich I. erwarb einige Güter vom Ritter Philipp von Karlbach und ließ 1263 das neu erbaute Oratorium zu S. Nikolaus im Otterberger Hofe zu Worms einweihen.

1267 Johann I. unterſuchte das Kloſter zu Padenhauſen und verglich ſich im folgenden Jahre in der Oktav des h. Martinus mit dem Wadgaſſer Abte wegen einer Gülte von 12 Mltr. Korn, die als Zehnten-Erſatz auf den Otterberger Hof zu Bockenheim geliefert werden mußte. — Gudenus III. 749. — Mon. Pal. I. 323.

1272 Godefried erhielt 3 non. Martii vom Werner Kolb von Wartenberg das Weide- und Holzrecht in der Waldmarke, und am Tage nach Chriſti Himmelfahrt des J. 1276 vom

Digitized by Google

Raugrafen Ruprecht hierüber das erforderliche Weisthum. — Mon. Pal. I. 324, 360 sqq.

1279 Heinrich I. kaufte am 23. Juni den Antheil Heinrichs von Hohenecken an der Waldmarke, und am 2. Februar 1284 auch jenen Wirichs von Dhaun. — Mon. Pal. I. 374, 389.

1293 Gerhard II. erhielt vom Pleban zu Dieppach eine Gülte von 2 M. Achener Pfennige nebſt ½ Fuder Wein, 4 Jahre hernach vom Ritter Wolfram dem Kleinen von Löwenſtein 10 Mltr. Frucht, und von Godfried von Randeck 65 ℔ Häller, und verpachtete zu Ende des J. 1301 den Abteihof zu Ormsheim an den Ritter Friedrich von Meckenheim. — Mon. Pal. I. 396, VI. 143. — Gudenus III. 1184.

1303 Johann II. ſchloß mit dem S. Paulsſtifte in Worms einen Vertrag und verſchrieb ſich 3 non. Aprilis 1324, dem Erzſtifte Mainz jährlich 2 ℔ Wachs wegen der Einverleibung der Pfarrei Albich zu reichen. — Mon. Pal. I. 239, 429.

1326 Heinrich II. verſprach auf S. Ambroſiustag die pünktliche Abhaltung der Jahrestäge Heinrichs von Seckenhauſen und ſeiner Wittwe Mathilde von Lautern und erlangte am 30. März 1330 die Beſtätigung K. Ludwigs IV. über den Nierſteiner Pfarrſatz, welchen Hermann von Hohenfels und ſeine Gemahlin Kunegunde geſchenkt hatten. — Mon. Pal. I. 430, 433

1330 Peter I. maßte ſich der Kapelle zu U. L. F. auf dem Gottesacker in Kleinbockenheim und ihres Patronatsrechts ohne Erfolg an und verpflichtete ſich am 14. Auguſt 1337 zu jährlichen 2 ℔ Wachs für die Einverleibung des Pfarrſatzes zu Nierſtein durch das Wormſer Domkapitel. — Mon. Pal. I. 438. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 12.

1350 Philipp II., nach einer handſchriftlichen Urkunde, welche Widder ſah. Er veräußerte 1353 einige Güter an Dizo von Wachenheim. — Widder IV. 219. — Mon. Pal. I. 243 sq.

1355 Johann III. vertauſchte eine Wieſe bei Pfeffingen gegen eine andere bei Dürkheim an die Nonnen zu Schönfeld.

Digitized by Google

1370 Nikolaus beſcheinigte am Dienſtage vor Johannis die Gülte zu 5 ℔ Häller, welche der Wildgraf Otto von Kirchberg zu einer Jahresgedächtniß überwies. — Mon. Pal. I. 452.

1395 Friedrich II. überließ dem Diether Kämmerer, gegen 126 Goldgulden, eine jährliche Gülte von 14 Goldgulden für deſſen Tochter Guda im Kloſter Hochheim. — Mon. Pal. I. 460.

1416 Conrad, glaublich der Maulbrunner Hausmeiſter von Binnigkhen, veräußerte 1426 den Hilsberger Hof, und 1431 die Ormsheimer Korngülte von 33¾ Mltr. — Mon. Pal. I. 245, 467 sq. — Bruschii Chron. Mon. 334. — Gallia Christiana V.

1467 Peter II. bewirkte am Sonntage Lätare die Vereinigung der 3 Hubgerichte zu Erlenbach, Reichenbach und Gersweiler zu Einem Schöffengerichte. — Mon. Pal. I. 475.

1480 Johann IV. beſtellte dieſes Schöffengericht. — Mon. Pal. I. 485 sq.

1505 Pirmin verlieh 1518 die Altarpfründe zu S. Verena in Offenheim und ſtand bis 1520 dem Kloſter vor. — Dioecesis Mog. I. 344.

1520 Wigand ward in dieſem Jahre erwählt und kommt mehrmals bis zum J. 1551 vor. — Dioecesis Mog. I. 332.

1555 Wendelin Merbot wohnte der Wahl des Abtes Pallas zu Eberbach bei, ward 1561 vom Kurf. Friedrich III. genöthigt, ſich mit ſeinen Mönchen aus dem Kloſter zu flüchten, und ſtarb am 31. Oktober deſſelben Jahres zu Worms, wo er ſeine Ruheſtätte in der Halle des Stiftes zu S. Andreas fand.

1634 Peter Wilhelm nahm den Abtstitel an, als das Kloſter unter den Spaniern wiederhergeſtellt wurde. — Gallia Christiana V.

16.. Caspar Jongelin wurde vom Abte zu Lützel als Abt von Euſſerthal und Verwalter der Abtei Otterberg beſtellt, jedoch durch den weſtph. Frieden abgewieſen.

Die baier. Erbfehde des J. 1504 wirkte eben ſo verderblich auf die Abtei, als der Bauern-Aufruhr des J. 1525: dort brandſchatzte ſie der Herzog von Zweibrücken-Veldenz, und hier plünderten

Digitized by Google

ſie die Bauern der Gegend von Lautern, Landſtuhl und Fiſchbach; ſie fiſchten zugleich die großen Weiher aus und zerſtörten ſie. Die Zahl der ſämmtlichen Weiher ſoll 365, jene der Bauern aber gegen 1000 geweſen und unter der Anführung des Michael Buſch von Germersheim geſtanden ſeyn, während ein gewiſſer Meerwein die Fahne des Aufruhrs ſchwang, 1). — Kurf. Friedrich III. ſetzte nun einen weltlichen Schaffner über die ſämmtlichen Gefälle des Kloſters und beſtellte das Kirchenweſen mit prot. Predigern. Bei ſeinem Tode fiel das ganze Oberamt Lautern, daher auch Otterberg, ſeinem jüngern Sohne, dem Pfalzgrafen Johann Caſimir zu, welcher die, durch ſeinen Vater zu Schönau und anderswo aufgenommenen, franzöſiſchen und niederländiſchen Koloniſten in die öden Gebäude der alten und neuen Abtei Otterberg (worunter der jüngere Anbau gemeint ſeyn mag) aufnahm. Durch den deßfallſigen Vertrag vom 15. Juni 1579 erhielten ſie 100 freie Hausgeſäße gegen Erlegung von 200 fl. in die Gemeindekaſſe, und von allen Gebäuden, welche die Ringmauern des Kloſters umſchloſſen, wurden blos eine Stube für den Herzog, und Wohnungen für den Förſter und den Fiſcher ſammt einer Scheune vorbehalten. Außerdem überließ der Kurfürſt den Ankömmlingen alle Aecker und Wieſen um Otterberg (mit Ausnahme jener des Förſters), ſammt dem Walde Langenbuſch und dem Hofe Mönchſchwanden in Erbpacht zu jährlichen 630 fl.; ebenſo die 2 Hofhäuſer Ungenbach und Weiler, ſammt Scheunen und Ställen zu 200 fl. Die Abteikirche wurde ihrem Cultus eingeräumt, dieſer ihnen garantirt, jedoch die Beſtätigung ihres eignen Predigers, den ſie beſoldeten, dem Herzoge vorbehalten. Die Thätigkeit der Wallonen hatte bald mehrere neue Feldgründe urbar gemacht, durch lange Reihen von Häuſern die Höfe Ungenbach und Weiler umſchlungen und durch ihre Gewerbe, namentlich die Wollenwebereien, den alten Kloſterſitz in ſolche Aufnahme gebracht, daß ihn der Pfalzgraf am 26. März 1581 zur Stadt erhob und dieſe mit dem Marktrechte, Schultheißen-Gerichte und andern Freiheiten begnadigte. Die neue Stadt wurde in 4 Quartiere,

1) Kaiſerdom II. 133, 204.

Digitized by Google

dieſe aber in Rotten abgetheilt und der ganze Hergang am 29. Jänner 1593 auch vom Kurf. Friedrich IV. beſtätigt, m). — Die ſiegenden Spanier übergaben 1634 die Abtei Otterberg von Neuem dem Ciſterzer-Orden, der ſie bei dem weſtphäliſchen Frieden dem Kurhauſe wieder zurückſtellen mußte, das die Abtei ſammt der davon abhängigen Kellerei zu Worms der reform. geiſtl. Verwaltung in Heidelberg überwies, n). — Die Stadt erholte ſich allmählig wieder, ward aber an fernerem Aufblühen durch die franz. Kriege verhindert. Unterdeſſen zeigt ſie fortwährend die ihr eigene Betriebſamkeit, die ererbten Gebräuche und die Vorliebe zu Manufakturen, Wollewebereien, Gewerben und vorzüglich zu Gerbereien.

Die Hauptzierde der Stadt — die uralte Kloſterkirche — iſt ſowohl im Innern als im Aeußern von großen Quaderſteinen in Kreuzesform aufgeführt und wetteifert mit den Schönſten Deutſchlands. Zwei Reihen von je 10 viereckigen Pfeilern, zu 10 deutſchen Werkſchuhen im Durchmeſſer, tragen die Gewölbe des Langhauſes und der 2 Seitenhallen, die mit eigenem Dachwerke verſehen ſind. Die Länge der Kirche beträgt im Ganzen 263, die Breite von Pfeiler zu Pfeiler 34, ſodann der Queerbalken des Kreuzchors 121 Schuh in der Länge und 34 Schuh in der Breite. Die Geſammtbreite des Schiffes enthält, mit Inbegriff der Pfeiler und Seitenhallen, 81, die Höhe gegen 100 und die Mauerdicke 8½ Schuh. Die Seitenhalle zur Rechten mißt, bis zum Queerbalken des Kreuzes, 180 Schuh in der Länge auf eine Breite von 15 Schuh, jene zur Linken aber eben ſo viel in der Länge auf eine Breite von 12 Schuh. — Von den 5 Eingängen des Gotteshauſes ſind dermalen 3 zugemauert, und das Hauptportal gegen Weſten trägt die leicht und nachläßig eingehauenen Worte: „Memento Cunradi“ (Denke an Conrad), o). Unter dem Hauptgebäude zieht ein Bächlein hindurch. — Wegen des allmählig erhöheten Bodens von Außen und des Anbaues von Privathäuſern hatte der hehre Kirchenbau unterdeſſen an äußerem Anſehen ſehr ver-

m) Acta Acad. Pal. I. 34. — Kreisarchiv.
n) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 260 sq. 1455.
o) Monasticon Pal. 250—252.

Digitized by Google

loren, der großartige Kuppelthurm war durch einen Blitzſtrahl zerſchmettert und das Ganze im Laufe der Zeit einem nahenden Einſturze entgegengeführt worden, vor welchem es jedoch in der neueſten Zeit mit Ernſt und Umſicht bewahrt wurde. Das Innere wurde mehrere Schuhe hoch ausgefüllt, neu geplattet und mit einer neuen Orgel u. ſ. w. verſehen. Von Außen ſchützt ein Blitzableiter das hergeſtellte Gebäude, und 2 Thürmchen im antiken Style und von Holz erheben ſich über der Vorderſpitze und dem Kreuzgewölbe des herrlichen Tempels, ohne mit dieſem auch im alten Einklange zu ſtehen.

In der Kirche ruhen viele Edelen des Heimathlandes, namentlich Raugrafen: ſie ſind, nach der gedrängten latein. Inſchrift ihrer Grabſteine, vorzüglich folgende: 1) Godfried, Markgraf von Ransberg, † 1225; 2) Eberhard von Boimeburg, Biſchof zu Worms, † 11 Cal. Apr. 1277 zu Montpellier; 3) Robert, Raugraf von Boimburg, † 5 jdus Julii 1281; 4) Margaretha, Gemahlin des Raugrafen Georg, † 10 Cal. Julii 1307; 5) Georg, Raugraf von Stolzeberch, † 5 jdus Febr. 1309; 6) Junker Georg, Sohn des Raugrafen Georg, † auf S. Stephanstag, des Erzmartyrers, 1338; 7) Heinrich, Raugraf von Beimburg, † 1340; 8) Eliſabeth, Gemahlin des Raugrafen Heinrich des jungen von Beimburg, † 10 Cal. Sept. . .; 9) J., Raugraf von Ranneſſtul, † am Abende vor Allerheiligen 1341; 10) Philipp, Raugraf von Neubeimburg, † auf Simon und Judas, der Apoſtel, 1359. — Auch befinden ſich einige Epitaphien der Herren von Dhaun in der Kirche, nämlich: 11) Wirich junior von Dhaun, † 18 Cal. Maji 1299; 12) Iſengard, Gemahlin Wirichs junior von Dhaun, † 4 Nonas Febr. 1304; 13) Kunigunde, Gemahlin Wirichs von Dhaun, † 6 Cal. Dec. 1307; 14) Heinrich von Hohenfels, † 5 Cal. Nov. 1329; 15) Wirich, Melchior und Philipp von Dhaun, der Vater, und die beiden Enkel aus dem falkenſteiniſchen Hauſe, ruhen unter Einem Steine, wie die deutſche Aufſchrift bezeugt. Wirich ſtarb am 1. Mai 1501, Melchior am 1. Sept. 1517, und Philipp am 15. Febr. 1530, p).

---

p) Jongelini hist. Abbat. Cist. 61. — Acta Acad. Pal. I. 35 sq.

Digitized by Google

Während der franz. Reunion ward die Kirche zwiſchen Katholiken und Proteſtanten ſimultan, fiel bei der Theilung vom J. 1707 den Reformirten zu und wurde in Hinſicht auf ihren Chor im folgenden Jahre den Katholiken wieder eingeräumt, welche den Proteſtanten dafür den Mitgebrauch der Kirche in Weilerbach zugeſtanden. Die Franziskaner von Lautern hatten im März 1693 hier den kath. Pfarrgottesdienſt wieder eingeführt und einen ihrer Ordensbrüder zum Pfarrer beſtellt, dem der Kurfürſt jährlich 100 Livres reichte. Er gehörte zum Landkapitel Landſtuhl und hatte Erlenbach und Moorlautern, nebſt den umliegenden Höfen und Mühlen zu verſehen. Die Pfarrei kam 1803 zum Dekanate Lautern, hat Erlenbach, Moorlautern und Heiligenmoſchel zu Filialen und 464 fl. Staatsgehalt.

Reform. Seits waren 2 Prediger, ein deutſcher und ein franzöſiſcher, im Langhauſe beſtellt. Der deutſche verſah auch Erlenbach, Moorlautern, Otterbach und Sambach, beide aber ſtanden unter der Inſpektion Lautern, wie auch der luth. Prediger ſeinerſeits; denn die Lutheraner hatten ſich aus milden Beiträgen eine eigene Kirche erbaut, und ihr Prediger bediente zugleich Balborn, Erlenbach, Katzweiler, Mehlbach, Otterbach, Sambach, Sulzbach u. ſ. w. Seit 1820 beſtehen hier 2 prot. Pfarreien und haben Erlenbach, Otterbach und Sambach zu Filialen. Sie ſind beide II. Klaſſe, und die Erträgniſſe der erſten Pfarrei beſtehen in 348 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 178 fl. 30 Kr., Grundrenten zu 22 fl. 45 Kr., Kapitalzinſen mit 50 fl. und 29 fl. 17 Kr. aus dem Kirchenvermögen; jene der zweiten aber aus 348 fl. Staatsgehalt, und einer Wieſe zu 23 fl.

In der Umgebung des Kloſters Otterberg beſtanden noch im J. 1579 die Hofhäuſer Weiler und Ungenbach, als Reſte ehemaliger Dörfchen, nämlich des im Eingange dieſer Kloſterbeſchreibung angeregten Weiler und des Dörfchens Ungenbach an der gleichnamigen Bach, die aus dem Aſchborne und Brunnenthale von Nordweſten kommt und in die Otter fällt. Mit Ungenbach hatte der Biſchof Eckard von Worms 1396 den Grafen Friedrich II.

Digitized by Google

von Veldenz belehnt, und es war ein Filial der Pfarrei Erlenbach, welche erſt nach 1455 errichtet worden iſt, q).

Zur Stadtgemeinde zählen 1) die Neumühle, $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich der Stadt und unterhalb dem Otterſprunge; 2) die Oelmühle, $\frac{1}{8}$ St. von der Stadt und oberhalb dem Gartenwoge, welcher, gleich dem Otterſprunge, als fiſchreicher Weiher der geiſtl. Verwaltung gehörte; 3) die Lohmühle, an der nördlichen Stadtmauer; 4) die Beutler- oder Galesmühle unterhalb der Stadt; 5) die Geiſenmühle, $\frac{1}{2}$ St. unterhalb der Stadt; 6) die Säge- und Walkmühle, nächſt der Vorigen, und ſämmtlich auf der Otter gelegen; 7) der Althütter Hof, $\frac{1}{2}$ St. ſüdöſtlich, ehemals eine Glashütte, und ſpäter als Meierhof in Erbbeſtand verliehen; 8) der Weinbrunner Hof, $\frac{1}{2}$ St. öſtlich, ehemals auch eine Glashütte und dann als Meierhof in Erbbeſtand verliehen; 9) der Münchſchwander Hof, $\frac{1}{2}$ St. nordöſtlich, welcher als „Mansus Wenchels-Suuanden" von dem Kloſter ſchon vor 1185 zur Waldmarke geſchlagen wurde, und im J. 1219 Curia und auch Grangia hieß; 10) der Dreherthaler Hof, $\frac{3}{4}$ St. nördlich, ehemals eine Glashütte und von der geiſtl. Verwaltung hernach als Meierhof erblich verpachtet; 11) der Metzelsſchwander Hof, 1 St. nordwärts und früher in Erbbeſtand verliehen; 12) der Grafenthaler Hof, $\frac{1}{2}$ St. nordweſtlich; 13) der Durbacher oder Lauerhof im Lauerthal, $\frac{3}{4}$ St. weſtwärts; 14) die Ziegelhütte in derſelben Richtung, jedoch näher gelegen; 15) der Reichenbacher Hof, $\frac{3}{4}$ St. weſtlich, kommt bei Erlenbach als Dorf und ſpäter als Hubhof zu Sprache, und war von Werner Kolb von Wartenberg und ſeiner Gemahlin Sophie zur einen Hälfte dem Otterberger Kloſter geſchenkt, zur andern Hälfte aber 1227 um 60 ℔ Häller verkauft worden. Er ſcheint glaublicher als das Reichenbach im Kanton Landſtuhl ſeinen Namen den Rittern geliehen zu haben, welche mit jenem des nahen Gersweiler als leining. Burgmänner und Brüder Werner

---

q) Acta Acad. Pal. IV. 400.

Digitized by Google

und E. . . im J. 1214, und als Werner 1226 und 1227 in Urkunden vorkommen, r).

An Merkwürdigkeiten finden ſich außerdem 1) zu Otterberg die koloſſalen Attribute des Ackerbaues am Rathhauſe in Stein gehauen; 2) der ſchöne Gottesacker mit Staufs Monumente; 3) in der Umgebung der pittoreske Steinbruch; 4) die prächtige Buche auf dem Wege nach Heiligenmoſchel; 5) die ſchönen Thäler zum Knabenbrunn, Otterſprung und Dreibrunn; dann das Lauerthal, Grafenthal, Dreherthal, jene zur Erlenbach, Kumb, Reichenbach und zu andern Wäſſerchen.

Alle dieſe Höfe, mit Ausnahme von Metzelsſchwanden und Münchſchwanden, ſollen auf ausgereuteten Waldungen aufgeführt worden ſeyn, wovon dennoch im J. 1787 in 11 aneinander ſtoßenden Bezirken 8430 Morgen um die Stadt ſich lagerten und die Waldmarke, der Brand und Kahlenberg mit dem Hagelgrunde die Hälfte betrugen. Außer dieſen Kloſterwaldungen enthielt auch die eigentliche Stadtmarke 2000 Morgen, nebſt 1000 Morgen Weide. — Den ganzen Zehnten bezog die geiſtl. Verwaltung, welcher ohnehin alle Güter grundzinsbar waren.

Die Stadt beſtand im J. 1787 aus 1479, und im J. 1802 aus 1559 Seelen, nämlich 548 Katholiken, 793 Reformirten, 194 Lutheranern und 24 Menoniten. Sie zählt dermalen 2580 Einwohner, worunter 822 Katholiken, 1667 Proteſtanten, 63 Juden und 28 Menoniten.

Die Stadtverwaltung war aus einem Schultheißen, 4 Schöffen und dem Stadtſchreiber gebildet, und das Wappen zeigte im Herzſchilde 3 ſitzende Eichhörnchen, nebſt einem ſolchen auf dem offenen Helme zwiſchen 2 Büffelhörnern, mit der Umſchrift: „Secretum Civitatis Otterberg."

2) Balborn,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. öſtlich von Otterberg gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Gerichte Neukirchen des Oberamts Lautern.

---

r) Remlings Kloſtergeſchichte I. 221; II. 323, 346, 368.

Digitized by Google

Der Ort erſcheint ſchon im J. 1185 in Otterberger Urkunden und war durch Konrad von Wartenberg, für den Antheil, den er von Reinhard von Hohenecken an ſich gebracht hatte, im J. 1276 dem Kloſter Otterberg verkauft worden, ſammt ſeinen eigenthümlichen Höfen zu Schwanden und Balborn ſelbſt, mit allen Waldnutzungen zu Frohnden und auf dem Kahlenberge. Nach der Einziehung des Kloſters ſahen ſich die Gemeinden Neukirchen, Mehlingen und Balborn von den Pflegern in ihren hergebrachten Waldrechten geſtört, wandten ſich an den Kurfürſten, und Friedrich III. ertheilte ihnen 1567 die feierliche Verſicherung ihres Beſitzſtandes, nebſt der beſondern Gnade, daß zu dem künftigen Waldmärker-Gerichte dieſe 3 Dörfer je 2 Schöffen ſtellen und die Balborner ohne die andern Waldmärker, den Uebertrieb in die Otterberger eigenen Waldungen des Spechtbruches und Kahlenberges zur Zeit der Rauhweide genießen ſollten, s). Erſt nach dieſem Vorgange ward Balborn mit dem Gerichte Neukirchen vereinigt, das blos aus dieſen beiden Ortſchaften beſtand und mit einem Schultheißen und 2 Schöffen beſtellt war. Es führte im Siegel ein Eichhörnchen, das in einem Hauſe ſaß, mit der Umſchrift: „Balborn und Neunkirchen Gerichtsſiegel.“

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 208, und 1802 aus 233 Bewohnern, nämlich 6 Katholiken, 198 Reformirten und 49 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 394 Seelen, worunter 30 Katholiken und 364 Proteſtanten. — Sie hatten nie eine Kirche im eigenen Orte, ſondern gehörten zur Pfarrei Rohrbach, mit dieſer Kirche ſeit 1707 zur Pfarrei Alſenzborn, und kamen 1820 zu der von Sembach. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Enkenbach gepfarrt.

Die geringe Marke enthielt früher 100 M. Weide und 65 M. Gemeindewald, nebſt einigen Gütern des Kloſters Otterberg. Der Zehnte gehörte dem Kloſter Enkenbach, in Folge des Pfarrſatz-Rechtes; denn die Enkenbacher Nonnen hatten 1275 die Hälfte des Zehntens zu Mehlingen und Balborn vom Konrad von Warten-

---

s) Mon. Pal. I. 256—259, 351, 356, 402, 495.

Digitized by Google

berg um 130 ℔. Häller erkauft. In den hieſigen Zehnten theilten ſich zuletzt das Enkenbacher Kloſter zu $\frac{3}{4}$, und der luth. Pfarrer von Winnweiler, im Namen des Stiftes Neuhauſen, zu $\frac{1}{4}$; wogegen das Otterberger Kloſter den Waldzehnten bezog.

3) Erlenbach,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. ſüdlich von Otterberg gelegen, hat ſeinen Namen dem Bächlein entlehnt, das ſich aus ſeinen Dorfbrünnen ſammelt und nordwärts nach der Otterbach ablauft. Der Ort zählte früher mit ſeinem nahen Gerichte Moorlautern zum kurpf. Oberamte Lautern.

Das Landgut Erlenbach war im XII. Jahrhunderte von dem kaiſ. Miniſteriale Degenhard dem neu geſtifteten Kloſter Otterberg geſchenkt, ſodann die Ortsvogtei durch die Herren von Saulheim vom Reiche zu Lehen getragen, jedoch von den Brüdern Merbod und Werner Kolb von Saulheim das Lehen 1209 wieder aufgeſagt worden. Daß Degenhard das Landgut dem Otterberger Kloſter wieder habe entziehen wollen, kam bei dieſem des Breitern zu Sprache. Die Otterberger ſuchten ſich durch vielfache Befriedigung der Degenhard'ſchen Verwandten und zuletzt durch 10 Talente Silbers die Schenkung zu ſichern; K. Otto IV. befreite ſie im XI. Jahre ſeiner Regierung von allen ferneren Anſprüchen, ſammt einigen Höfen, und vermachte ſie ſämmtlich dem Kloſter zur Seelenrettung: was K. Friedrich II. im J. 1219, ſein Sohn K. Heinrich VII. im J. 1234 und zuletzt der königl. Amtmann zu Lautern 1324 beſtätigten, 1).

Die fragliche Vogtei hatte ſich urſprünglich nur über das hieſige Hubengericht ausgedehnt, dergleichen auch in den ehemaligen Dörfchen Reichenbach und Gersweiler beſtanden haben, welche ehemals zum Kloſter Otterberg gehörten, und wovon Reichenbach bei Otterberg, Gersweiler aber weiter unten als Höfe vorkommen. Wie dieſes Gericht 1324 durch den Schul-

1) Mon. Pal. I. 254, 259, 272, 279, 423.

theiß zu Lautern gegen die Anſprüche der Gräfin zu Sponheim dem Kloſter Otterberg geſichert worden, kommt bei Moorlautern zu Sprache. Um ſich auch gegen die Bedrückungen der benachbarten Gerichte zu waffnen, wandten ſich die Hübner an den Kurf. Friedrich I., der, als Schirmvogt des Kloſters Otterberg, dem Anſuchen des Abtes entſprach, daß die 3 Hubgerichte Erlenbach, Reichenbach und Gersweiler zu Einem Schöffengerichte gebildet wurden: worüber der kurpf. Amtmann, Karl von Breitenborn, als Königsſchultheiß von Lautern, 1467 eine feierliche Urkunde ausfertigte. Der Kurf. Philipp genehmigte, daß dieſes Gericht von den Hübnern und Dingmännern des Kloſters beſetzt werde, und ließ 1489 eine Ordnung deßfalls aufſtellen, der zufolge das Huben- und Schöffen-Gericht mit einem Schultheißen und 7 Schöffen durch den Abt beſtellt wurde, darüber jedoch der Rath von Lautern als Oberhof anerkannt werden mußte. Nach dieſer Anordnung verſammelte ſich das vereinigte Hubengericht jährlich im Hornung zu Erlenbach, im Brachmonat zu Reichenbach und im Weinmonat zu Gersweiler, u). Bei der Einziehung des Kloſters wurde das Gericht Erlenbach mit dem von Moorlautern vereinigt, und dieſer Beſtand dauerte bis zur franz. Revolution.

Die Kapelle zum h. Nikolaus war ehedeſſen eine Filiale von Santbach, jedoch wurden die Anſprüche dieſer Pfarrei 1217 dahin beſchränkt, daß nur die Bewohner auf jener Seite, auf welcher die Kapelle nicht ſtand, nach Santbach, die auf der entgegengeſetzten Seite aber nach Otterberg gepfarrt ſeyn ſollten. Im folgenden Jahre ließ der Erzbiſchof Siegfried von Mainz den Taufſtein, der aus der Otterberger Kirche in die Kapelle des Dörfchens Weiler gebracht worden, in die Erlenbacher Kapelle verſetzen, v). Nach dem Otterberger Urkundenbuche hatte dieſes Kloſter $\frac{1}{3}$ an den Baukoſten dieſer Kapelle, den Reſt aber die Fabrik 1455 beſtritten; auch ward ſie durch einen Kloſtergeiſtlichen von Otterberg aus bedient. Die ſpäter in Aufnahme gekommene Gemeinde

---

u) Mon. Pal. I. 475, 485 sq.

v). Monasticon Pal. I. 267 sq.

Digitized by Google

erhielt ſodann eine eigene Pfarrei auf Koſten der Otterberger Gefälle, und hatte Moorlautern und die ſeither eingegangenen Dörfchen Weiler und Ungenbach zu Filialen. Bei der Theilung den Reformirten zugeſchieden, wurde die Kirche ihrem allmähligen Verfalle überlaſſen und erſt in der neuern Zeit durch ein Bethhaus erſetzt; denn die Reformirten gehörten früher, wie jetzt, zur Pfarrei Otterberg, wohin auch die Lutheraner und Katholiken zählten und letztere fortwährend gepfarrt ſind.

Die Gemeinde umſchließt auch den, ſchon oben angeregten, Hof Gersweiler im Hagelgrund, den Reſt eines Dörfchens, das der Edle Berthold oder Bechtolf von Gersweiler, als leining. Burgmann, mit Wald, Weide und Rechten 1217 dem Kloſter Otterberg geſchenkt hatte. Es war, mit dem alten Hubgerichte, der Abtei bis zu ihrer Aufhebung, und hernach der geiſtl. Verwaltung zuſtändig, x). Die Gemeinde beſtand 1787 aus 171, und 1801 aus 217 Seelen, und hat deren jetzt 536, nämlich 78 Katholiken, 456 Proteſtanten und 2 Menoniten. Sie beſaßen früher 90 M. Weide und 60 M. Wald. Das Otterberger Kloſter bezog hier den ganzen Zehnten und hatte verſchiedene Güter.

4) Heiligenmoſchel,

Dörfchen, ¾ g. St. nördlich von Otterberg gelegen, ſieht die (Heiligen-) Moſchelbach in ſeiner Nachbarſchaft entſpringen und war früher ein eigener zweibr. Amtsort, der zum Oberamt Meiſſenheim gehörte und im J. 1768 blos 32 Familien aufzuweiſen hatte; denn der zweibr. Herzog Johann I. hatte 1601 von den Töchtern von Löwenſtein ⅜, und vom Johann Godfried von Sickingen ⅝ dieſes Dörfchens, und 2 Jahre ſpäter auch die hieſigen Patronats- und Zehntenrechte von den Herren zu Flörsheim erkauft, y).

Die reform. Pfarrei zählte ehedem zur Klaſſe Meiſſenheim, kam 1806 zur Inſpektion Lautern und gehört ſeit 1820 zum dorti-

---

x) Remlings Kloſtergeſchichte I. 220; II. 323, 346, 368.

y) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 34.

gen prot. Dekanat. Ihre Filiale ſind Höringen, Schalodenbach und Schneckenhauſen, ihre Erträgniſſe aber insgeſammt 565 fl. — Die Katholiken ſind nach Otterberg gepfarrt.

Die Gemeinde umſchließt 1) den Horterhof, nächſt Schneckenhauſen gelegen, früher zum Kloſter Otterberg gehörig und von der geiſtl. Verwaltung in Erbbeſtand verliehen; 2) die Rohmühle, und 3) die Magdalenen-Hütte. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 300 Seelen, nämlich 11 Katholiken, 249 Reformirten, 36 Lutheranern und 4 Menoniten, und hat deren jetzt 471, worunter 42 Katholiken, 420 Proteſtanten und 9 Menoniten. — Während des 30jährigen Krieges plünderte eine Abtheilung der ſpaniſchen Beſatzung von Neuſtadt 1631 zur Nachtzeit auch Heiligenmoſchel und legte es in Aſche; dagegen wurde hier am 23. Mai des folgenden Jahres die an die Moſel beſtimmte Armee von den Schweden unter dem Pfalzgrafen Chriſtian und dem ſchwediſchen Kanzler Oxenſtirn geſchlagen, z).

5) Heimkirchen,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Otterberg, an der Odenbach gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeines frühern, 1 St. ſüdlicher gelegenen, Herrſchafts-Ortes Schalodenbach des Grafen von Sickingen.

Die früher luth. Pfarrei gehört ſeit 1820 zum prot. Dekanat Lautern, hat Wörsbach zum Filial, iſt I. Klaſſe und hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 183 fl. 42 Kr. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Schalodenbach gepfarrt.

Die Gemeinde umſchließt 1) den Hollborner Hof, und 2) den Kreuzhof. Sie beſtand 1802 aus 194 Seelen, nämlich 2 Katholiken, 167 Lutheranern und 25 Reformirten, und hat deren jetzt 407, worunter 30 Katholiken, 361 Proteſtanten und 16 Juden. — Der Graf Friedrich von Zweibrücken, Domkuſtos zu Straßburg, hatte 1419, als Mompar der Kinder des Grafen

z) Heintz, 30jähriger Krieg, 52.

Digitized by Google

Hanemann von Zweibrücken-Bitſch, die Zehnten zu Heimkirchen, Rothſeelberg, Frankelbach, Zweikirchen u. ſ. w. dem Konrad junior von Randeck zu Lehen gereicht.

6) Hirſchhorn — (Hünerſcharre),

Dörſchen, 2 g. St. nordweſtlich von Otterberg, an der Lauterſtraße gelegen, theilt das Geſchichliche mit ſeinem nahen, früher kurpf. Gerichtsorte Katzweiler.

Die Gemeinde umſchließt auch den nahen Stifts- oder Hirſchhorner Hof mit einer Bordmühle; er bildete ſich früherhin aus den Gütern, welche das Kloſter und ſpätere Stift zu Lautern bei ſeiner Gründung hier erhalten hatte. Die geiſtl. Verwaltung bezog noch zuletzt, wegen des Stiftes Lautern, den großen Zehnten der hieſigen Marke, den kleinen aber der kath. Pfarrer zu Katzweiler, deſſen Kirche hier Güter beſaß, wie auch das Kloſter Otterberg; wogegen die Marke nur 45 M. Wald enthielt. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 177, und 1802 aus 202 Bewohnern, nämlich 49 Katholiken, 134 Reformirten und 19 Lutheranern, und hat deren jetzt 317, worunter 55 Katholiken und 262 Proteſtanten. Sie haben beiderſeits das Kirchliche mit den Einwohnern von Katzweiler gemein.

7) Katzweiler — (Kaizwilre),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St weſtlich von Otterberg, an der Lauterſtraße gelegen, war früher Gerichtsort für Mehlbach, Hirſchhorn, Olsbrücken und die beiden Sulzbach, zählte zum kurpf. Unteramte Wolfſtein, und ſein Gericht war mit einem Schultheißen und 2 Schöffen beſtellt.

Die Pfarrei gehörte vor der Reformation zum Landkapitel Landſtuhl, hatte eine Frühmeſſerei, mehrere Altarpfründen und das Kloſter Lautern zum Patronatsherrn. Sie fiel bei der Theilung den Reformirten zu, deren Prediger alle Ortſchaften des Gerichts verſah !und, wie auch dermalen, zur Inſpektion von Lautern zählte; die Lutheraner aber waren nach Otterberg bis

zur Vereinigung vom J. 1818 gepfarrt. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 303 fl. 32 Kr. und 100 fl. Kapitalzinſen. — Die Katholiken wurden anfänglich nach Wolfſtein gepfarrt, allein wegen der weiten Entfernung durch den Otterbacher Pfarrer bedient. Die in einem angekauften Hauſe hergerichtete Kapelle ward 1770 zur Pfarrei des ganzen Gerichts erhoben, und durch denſelben Pfarrer binando bedient: was noch dermalen der Fall iſt.

Die Gemeinde umſchließt: 1) den Küheböhrnches-Hof, jenſeits der Lauter auf eine Entfernung zu ½ St., und früher von der kurf. Hofkammer in einen Zeitbeſtand verliehen; 2) die Schaafmühle auf der Lauter, ¼ St. unter dem Dorfe gelegen, das von der Lauter durchfloſſen wird. — Die Gemeinde beſtand 1600 aus 32 Familien, im J. 1787 aus 409, und 1802 aus 415 Seelen, nämlich 55 Katholiken, 299 Reformirten, 33 Lutheranern und 28 Menoniten. Sie zählt jetzt 734 Bewohner, worunter 89 Katholiken, 507 Proteſtanten und 48 Menoniten. — Das Hospital zu Lautern hatte 1257 von Sigelo, einem Sohne des Ritters Erich, hier einen Hof um 25 ℔. Häller erkauft. Er begriff zuletzt, mit Wald, nur 75 Morgen. Auch der Graf von der Layen beſaß hier einen Hof, die Pfarrei Zweikirchen aber ein Buſchwäldchen, die Gemeinde hingegen den Reſt der Geſammtwaldung von blos 75 Morgen.

8) Mehlbach,

Dörfchen, 1½ g. St. weſtlich von Otterberg gelegen, hat ſeinen Namen der gleichnamigen Bach entlehnt, welche unterhalb dem Dörfchen beiderſeits Zuflüſſe erhält, und zählte früher zu dem nahen kurpf. Gerichte Katzweiler, und mit dieſem Dorfe zum Amte Wolfſtein.

Die Gemeinde gehörte vor der Reformation zur Pfarrei Katzweiler, was reform. Seits fortwährend der Fall war. Die Lutheraner zählten zur Pfarrei Otterberg, und ſind ſeit der Vereinigung mit den Reformirten gleichfalls nach Katzweiler gepfarrt. — Die Katholiken waren vorerſt Filialiſten von Wolfſtein, und erhielten

Digitized by Google

ſeit dem J. 1770 zu Katzweiler in einem, zur kath. Kirche umgeſchaffenen, Hauſe ſonntäglichen Gottesdienſt durch den Pfarrer von Otterberg, der ſie, wegen der zu großen Entfernung vom Pfarrorte Wolfſtein, ſchon lange zuvor bedient hatte. Sie ſind auch dermalen nach Otterberg gepfarrt.

Die Gemeinde umſchließt den Bolzenhof, der ½ St. nordwärts liegt und früher zur ſicking. Herrſchaft des nahen Schalodenbach gehörte. Außer demſelben beſaß hier der Graf von Sickingen erbbeſtändlich 89 M. Güter, die geiſtl. Verwaltung aber den Schwarzrathes-Hof zu 8 Morgen, die Mönchswieſe zu 9 Morgen und das Katzweiler Pfarrgütchen zu 3 Morgen. Sie bezog zugleich den großen Zehnten wegen des Stiftes Lautern, den kleinen aber der reform. Pfarrer von Katzweiler, und der reform. Schullehrer den Glockenzehnten. — Die Gemeinde beſtand 1600 aus 11 Familien, im J. 1787 aus 217 und 1802 aus 286 Seelen, nämlich 48 Katholiken, 216 Reformirten und 22 Lutheranern, und hat jetzt 502 Bewohner, worunter 98 Katholiken und 404 Proteſtanten. Sie beſaßen im J. 1787 in ihrer Marke 180 M. Wald.

9) Mehlingen,

Doppelort, wovon Obermehlingen 1¾ g. St. öſtlich von Otterberg bei Neukirchen liegt und mit dem nördlichern Niedermehlingen Eine Gemeinde bildet, gehörte früher zur Grafſchaft Wartenberg und hat daher mit dem nahen Dörfchen dieſes Namens das Geſchichtliche gemein.

Die Gebrüder Konrad und Werner Kolb von Wartenberg erwähnten 1276 bei dem Verkaufe der Waldmarke und Brand mit ihren Zugehörungen auch des darin berechtigten Dorfes Mehlingen, das jedoch dafür eine jährliche Reichniß zu leiſten hatte; es ſtellte ſeit 1567 ebenfalls 2 Schöffen zu dem Waldgerichte, gleich den mitberechtigten Dörfern Neukirchen und Balborn. Das halbe Ortsgericht, ſammt aller Gerichtsbarkeit und Oberherrlichkeit, war bis zum J. 1707 ein kurpf. Lehen und ward nun dem Grafen aus Gnaden abgetreten. Konrad von Wartenberg hat

Digitized by Google

1275 die Hälfte des von Leiningen lehnbaren Zehntens zu Mehlingen und Balborn dem Kloſter Enkenbach um 130 ℔. Häller verkauft, a).

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 333 Bewohnern, nämlich 44 Katholiken, 72 Lutheranern, 128 Reformirten, 54 Juden und 35 Menoniten, und hat jetzt 556 Seelen, worunter 44 Katholiken, 378 Proteſtanten, 85 Juden und 49 Menoniten. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Enkenbach gepfarrt; während die Reformirten früher zur Pfarrei Alſenzborn gehörten und ſeit 1820 zur Sembacher zählen.

10) Moorbach,

Dörfchen, 3½ g. St. nordweſtlich von Otterberg, nächſt Niederkirchen gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner frühern Herrſchaft Reipoltskirchen.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 162 Seelen, nämlich 5 Katholiken, 131 Lutheranern, 11 Reformirten und 15 Juden, und hat deren jetzt 290, worunter 4 Katholiken, 279 Proteſtanten und 7 Juden. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Reipoltskirchen, die Proteſtanten aber nach Niederkirchen gepfarrt.

11) Neukirchen — (Neunkirchen, Nunkirchen),

Dorf, ¾ g. St. öſtlich von Otterberg, nächſt Obermehlingen gelegen, war früher Gerichtsort auch für Balborn, ihre Höfe und Mühlen, und zählte zum kurpf. Oberamte Lautern.

Das Dorf ſcheint ſtets zur Burg und Stadt Lautern gehört zu haben, und lieh ſeinen Namen den Rittern und Brüdern Rudolph und Johannes von Nunkirchen, welche 1185 die Ausſteinungs-Urkunde des Otterberger Kloſterbezirkes unterzeichneten. — Das Kloſter Enkenbach beſaß ſeit 1211 durch Kauf den S. Lam-

a) Mon. Pal. I. 342, 495 — Intellig. 1827, S. 168—170. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 86.

brechter Hof, welcher 1254 durch Vergleich von dem Holzkorne befreit wurde, das er dem Kloſter Otterberg für das Recht in die Waldmarke ſchuldig war. Ueber die Rechte in dieſe Waldmarke ertheilte der Kurf. Friedrich III. im J. 1567 den Gemeinden Neukirchen, Balborn und Mehlingen ein erneuertes Weisthum, und der hieſige Ort hatte ebenfalls 2 Schöffen für das Hubgericht zu ſtellen. Das Nähere hievon ſehe man bei Otterberg nach, b).

Die Gemeinde umſchließt auch den Fröhnerhof, $\frac{1}{8}$ St. weſtlich, bei dem Breitenborne gelegen und noch im J. 1277 dem Ritter Konrad von Wartenberg zuſtändig. Er hat einem Theile der ehemals gemeinſchaftlichen, ſpäter Otterberg'ſchen Waldmarke den Namen „Frohnd, Frohnden und Frönden“ veranlaßt, und war noch zuletzt ein beträchtlicher Meierhof des Hospitals Lautern. — Die Klöſter Lautern, Otterberg und Enkenbach beſaßen ehedeſſen viele Güter in der hieſigen Marke, und in ihrem Namen zuletzt die geiſtl. Verwaltung; deßgleichen der Graf von Sickingen ein freiadeliges Gut, das wohl dasjenige Hofgut ſeyn dürfte, welches 1548 den Herren von Flörsheim gehörte und um 18 Mltr. Korn verliehen war. — Ein Theil der Ortsvogtei zählte zu den Hirſchhorner Lehen, die 1698 durch Kurpfalz an den Grafen von Wieſer gelangten, zur Burg Zwingenberg gehörten und 1717 an den Kurfürſten gegen die Vogtei zu Friedelsheim wieder abgetreten wurden.

Die Kirche der an ſich ſehr alten Pfarrei ſcheint dem Dorfe ehedeſſen den Namen geliehen zu haben, zählte 1501 zum Laudkapitel Kirchheim, mit Paſtorie und Plebanie und hatte das Kloſter Enkenbach zum Patronatsherrn. Sie fiel bei der Theilung den Katholiken heim, wurde hierauf den Reformirten gegen das Enkenbacher Chor abgetreten, wohin die Katholiken noch dermalen gepfarrt ſind, während die hieſige Kirche eine prot. Filiale von Alſenzborn iſt.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 400, und 1802 aus 415 Bewohnern, und hat deren jetzt 770, nämlich 254 Katholiken,

---

b) Mon. Pal. I. 256, 296, 479, 495. — Mon. Worm. I. 136.

Digitized by Google

509 Proteſtanten und 7 Juden. — Ihre Ortsmarke enthielt im J. 1787 auch 60 M. Weide und 990 M. Wald. Den großen Zehnten bezog die Schaffnerei Enkenbach, den kleinen aber der dortige Pfarrer. — Das Gericht Neukirchen war mit einem Schultheißen und 2 Schöffen beſtellt und führte ein Eichhörnchen im Schilde.

12) Niederkirchen,

Dorf, 3 g. St. nordweſtlich von Otterberg, an der Odenbach nächſt Heimkirchen und Moorbach gelegen, gehörte früher zur Herrſchaft Reipoltskirchen.

Die Wild- und Rheingrafen hatten ſehr frühe die Edeln von Löwenſtein mit Niederkirchen belehnt, bis es bei deren Erlöſchen 1662 den rheingräfl. Häuſern heimfiel, unter dieſe vertheilt wurde und zur einen Hälfte von den Grafen zu Kirchberg und Merchingen 1666 kaufsweiſe an Zweibrücken gelangte, zur andern Hälfte aber den Rheingrafen von Dhaun und Grumbach verblieb. Bei dem Kübelberger Austauſche vom J. 1779 kam die zweibr. Hälfte an Kurpfalz und ward im folgenden Jahre an den Fürſten von Iſenburg, Behufs eines Etabliſſements für die Gräfin von Bergſtein, zu Erblehen gereicht. — Unter der zweibr. Herrſchaft bildete Niederkirchen einen eigenen Amtsort, gehörte zum Oberamte Meiſſenheim und begriff im J. 1768 ſchon 44 zweibr. Familien, c).

Die Kirche, mit Paſtorie, zählte im J. 1501 zum Laudkapitel Münſterappel, fiel den Lutheranern zu, gehört ſeit 1820 zum Dekanate Lautern und hat Berzweiler, Hefersweiler, Moorbach und Rölsberg zu Filialen. Sie iſt I. Klaſſe und insgeſammt auf 335 fl. 49 Kr. fatirt. — Die Katholiken ſind nach Reipoltskirchen gepfarrt.

Zur Gemeinde zählen die Büge-, Bellen- und Stein-Mühlen anf der Odenbach, wovon die Erſteren dem Grafen

c) Geſchichte des wild- und rheingräfl. Hauſes, 59, 155. — Bachmanns Staatsrecht, 34, 327. — Zweibr. Religionsgeſchichte, 138. — Intelligenzblatt 1828, S. 96.

Digitized by Google

von Salm und dem Fürſten von Iſenburg zuſtändig waren. Sie beſtand 1802 aus 308 Seelen, nämlich 256 Lutheranern, 4 Reformirten und 48 Juden, und hat dermalen 617 Bewohner, worunter 10 Katholiken, 493 Proteſtanten und 114 Juden.

13) Olsbrücken,

Dörfchen, 2¾ g. St. nordweſtlich von Otterberg, auf der Rechten der Lauter gelegen, gehörte früher zum kurpf. Gerichte Katzweiler und Amte Wolfſtein, und ſah 1257 Ludwig von Alisbruchin die Kaufurkunde eines Hofes zu Katzweiler für das Kloſter Lautern unterzeichnen.

Die Kirche verblieb bei der Theilung den Reformirten, ſcheint nur eine Filiale von Katzweiler geweſen zu ſeyn, und galt auch reform. Seits als Solche. Die Lutheraner waren nach Otterberg gepfarrt und haben ſeit ihrer Vereinigung mit den Reformirten ſonntäglichen Gottesdienſt von Katzweiler aus. — Die Katholiken waren nach Wolfſtein gepfarrt und ſind es ſeit 1803 nach Schal-Odenbach.

Zur Gemeinde zählen: 1) die Neumühle, gegen Kaulbach hin auf ¼ St. entlegen und früher von der kurf. Hofkammer in Erbbeſtand ſammt dem Brühel verliehen, welchen K. Karl IV. mit der Burg Wolfſtein 1359 dem Heinz zum Jungen erbbeſtändlich überlaſſen hat; 2) die Oppenſteiner Mühle, auf der Lauter zu ¼ St. ſüdwärts gelegen. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 402, und 1802 aus 428 Seelen, nämlich 58 Katholiken, 352 Reformirten und 18 Lutheranern, und hat deren jetzt 726, worunter 78 Katholiken, 641 Proteſtanten und 7 Juden. Ihre Marke enthielt früher 70 M. Wald. Den großen Zehnten bezog die geiſtl. Verwaltung wegen des Stiftes Lautern, den kleinen aber der reform. Pfarrer. Die geiſtl. Verwaltung beſaß hier den Stiftsbrühel, den Frühmeßhof und einige Kirchenwieſen.

14) Otterbach,

Dorf, ¾ g. St. ſüdweſtlich von Otterberg und an der gleichnamigen Bach gelegen, war früher Amtsort der Herrſchaft

Digitized by Google

Otterbach, welche auch Santbach begriff, dem Hochſtifte Speier lehenpflichtig war und dem Grafen von der Layen gehörte.

Dieſe Herrſchaft rührte von der hieſigen Burg der Herren von Otterbach, die jedoch nicht mit jenen von (Ober-) Otterbach bei Bergzabern verwechſelt werden dürfen. Von ihnen war Philipp Domherr zu Köln, dann Mönch, zuletzt 1209 Abt zu Otterberg und ſtarb am 14. Dezember 1220. Die übrigen Ritter kommen mehr in der Gegend von Oberotterbach zum Vorſchein und können dort nachgeſchlagen werden.

Die Kirche zu U. L. F. war 1501 eine Kapelle der Pfarrei Santbach und hatte den Abt von Otterberg zum Patronatsherrn, jedoch ſchon vor dem J. 1673 den Grafen von der Layen; wogegen Pfalzſimmern das Episkopalrecht anſprach, d). Sie wurde bei dem Ryswicker Frieden durch einen Franziskaner von Lautern in Kaſualfällen bedient, ward zwiſchen Katholiken und Reformirten gemeinſchaftlich, eine kath. Pfarrei des Landkapitels Landſtuhl und hatte Santbach, Katzweiler, Mehlbach und Hirſchhorn zu Filialen. Im J. 1803 erhielt ſie auch die Dörfer Erfenbach, Siegelbach und Stockborn und gehört ſeither zum Dekanat Lautern. Ihre Pfarrei-Erträgniſſe beſtehen in 217 fl. 2 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 73 fl. 10 Kr. netto. — Die Proteſtanten ſind nach Otterberg gepfarrt, und haben hier ein Bethaus, wozu auch die Santbacher berechtigt ſind.

Die Gemeinde umſchließt auch 1) die Walkmühle, auf der Otterbach und ¼ St. unterhalb dem Dorfe gelegen; 2) den Ziegelhütter Hof zu ¼ St. Entfernung. Sie beſtand 1802 aus 311 Seelen, nämlich 153 Katholiken, 135 Reformirten, 16 Lutheranern und 7 Menoniten, und hat deren jetzt 625, worunter 286 Katholiken, 321 Proteſtanten und 18 Juden.

15) Sambach — (Santbach),

Dörfchen, 1½ g. St. weſtlich von Otterberg, bei dem Einmünden der Otter in die Lauter gelegen, gehörte früher zu der von Layenſchen Herrſchaft Otterbach.

---

d) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 670.

Digitized by Google

Craphto, genannt von Santbach, war 1256 Zeuge bei einer Verhandlung über die Waldmarke, und der Ort erſcheint bereits im J. 1144 als eine Pfarrei, welche zum Erzdiakonate des Probſtes zu S. Viktor in Mainz gehörte, den bei Otterberg eingegangenen Weiler zur Filiale hatte und, in Folge der Entſcheidung des Erzdiakons vom J. 1217 und des Erzbiſchofs vom J. 1219, außer den jährlichen 30 Schilling für das an Otterberg abgetretene Zehntenrecht zu Weiler, unter andern den Zehnten blos von jenem Theile der Erlenbacher Marke genoß, welcher dieſſeits der Erlenbach gelegen war. Dagegen ſcheint das Santbacher Patronatsrecht ſchon um's J. 1487 mit päbſtl. Bewilligung an das Kloſter Otterberg gekommen zu ſeyn, deſſen Abt 1520 die hieſigen Vikarien verlieh. Die Pfarrei zählte im J. 1501 zum Landkapitel Kirchheim und hatte Otterbach zum Filial, e).

Mit dem Höfchen und einer Ziegelhütte beſtand die Gemeinde 1802 aus 68 Seelen, nämlich 15 Katholiken, 52 Reformirten und 1 Lutheraner, und hat deren jetzt 126, worunter 9 Katholiken und 117 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Otterbach, dieſe aber nach Otterberg gepfarrt mittels ihrer Filialkirche zu Otterbach.

16) Schal-Odenbach,

Dorf, ¾ g. St. nordweſtlich von Otterberg, an der Odenbach gelegen, hat dieſer Bach den Hauptnamen entlehnt und führt den Vornamen „Schal" zum Unterſchied von Odenbach am Glan.

Schalodenbach war ſicking. Amtsort der gleichnamigen Herrſchaft, die ein Beſtandtheil der vordern Grafſchaft Sponheim war und daher mit Ebernburg das Geſchichtliche in dieſer Hinſicht theilt. Das Schloß Odenbach ſtand nächſt der Ortskirche, und von ihm ragte noch vor 2 Jahren ein gewaltiger Thurm empor, an deſſen Fuß ſich Reſte des Schloßgemäuers ſehen ließen. Aus

---

e) Acta Acad. Pal. I. 59; VII. 441. — Mon. Pal. I. 213, 267 sq. — Dioecesis Mog. I. 325, 328, 332.

Digitized by Google

den Rittern von Odenbach bezeugte Johann 1202 eine Haner Urkunde, Eberhard eine Urkunde vom J. 1239 und der Ritter Jakob 1256 den Otterberger Vergleich über die Waldmarke. Die Brüder Eberhard und Jakob von Odenbach treten 1252 in einer Haner Urkunde als Burgmänner zu Bolanden auf, und 1349 befanden ſich die Brüder Gerhard und Wilhelm von Odenbach unter den erſten Beſitzern des Schloſſes Reidenfels. Dieſe nannten ſich auch von Krobsberg, weil die Erbtochter des Hanns von Lichtenſtein das fragliche Schloß bei S. Martin an Emich von Löwenſtein, und auch die Tochter dieſes Leztern die Hälfte der Krobsburg an Gerhard von Odenbach gebracht hatte, mit welchem die Herren von Dalberg daſelbſt den Burgfrieden 1415 geſchloſſen haben. Die von Odenbach ſtarben jedoch 1441 mit Hanns von Odenbach aus; das Schloß ſelbſt wurde 1525 von den aufrühriſchen Bauern belagert, allein durch ſeinen damaligen Beſitzer, Johann von Guntheim, perſönlich und mit ſolchem Nachdrucke vertheidigt, daß die Empörer bald und unverrichteter Dinge wieder abzogen, f). — Die Herrſchaft begriff Schalodenbach, Schneckenhauſen, Wörsbach, Heimkirchen, den Kreuzhof und Holborner Hof.

Die Kirche war ſchon bei dem Ryswicker Frieden ſimultan, zählte zum alten Landkapitel Landſtuhl und hatte noch zulezt den ganzen Herrſchaftsbezirk zu bedienen. Sie kam 1803 zum kath. Dekanate Lautern, erhielt ſpäter auch Olsbrücken zum Filial und war 1726 durch den Amtmann Jakob Hardy aus ihrem Verfalle neu aufgeführt worden, wofür derſelbe ſich den Pfarrſatz ausbedungen hatte. Ihre Pfarrei-Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgütchen zu 14 fl. 30 Kr. — Prot. Seits iſt der Ort nach Heiligenmoſchel gepfarrt.

Zur Gemeinde gehören 1) der Neuhof, ½ St. weſtwärts gegen Olsbrücken, wohin er früher gehörte: auch waren 10 Morgen ſeiner Ländereien dem Grafen von Sickingen zuſtändig; 2) der Riedelbacher Hof, ½ St. nordweſtwärts; 3) der Wickel-

---

f) Kreisarchiv R. A. Nro. 364, fol. 10, 20. — Mon. Pal. I. 306 — Widder II. 271, 273. — König 111.

Digitized by Google

hof, ¼ St. nordwärts; 4) der Enſenhof, ¼ oſtwärts; 5) die Schloßmühle. Die Gemeinde hat ein Hubgut, die ſogenannte Ruthengeſellſchaft, zu 174 M. 2½ V. Waldung in 36 Theilen, welche unterabgetheilt werden. — Sie beſtand 1802 aus 435 Seelen, nämlich 420 Katholiken, 14 Lutheranern und 1 Reformirten, und hat dermalen 711 Bewohner, worunter 690 Katholiken und 21 Proteſtanten.

17) Schneckenhauſen,

Dörfchen, 1½ g. St. nördlich von Otterberg gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines nahen Herrſchaftsortes Schalodenbach des Grafen von Sickingen.

Die Kirche iſt fortwährend eine Filiale der kath. Pfarrei Schalodenbach und hat ſonntäglichen Gottesdienſt; wogegen die Proteſtanten nach Heiligenmoſchel gepfarrt ſind. — Mit dem nahen Steidelbacher Hofe und Ziegelhütte beſtand die Gemeinde 1802 aus 208 Seelen, nämlich 204 Katholiken, 2 Lutheranern und 2 Reformirten, und hat deren jetzt 496, worunter 430 Katholiken und 66 Proteſtanten.

18) Sulzbach,

Doppelort, nämlich Ober- und Niederſulzbach; ſie bilden Eine Gemeinde und gehörten früher zum nahen kurpf. Gerichte Katzweiler und Unteramte Wolfſtein. Oberſulzbach lehnt ſich an einen Hügel, und Niederſulzbach liegt an der Lauter, wo dieſe links das von Oberſulzbach abfließende Sulzbächlein aufnimmt; beide aber ſind 2¾ g. St. von Otterberg in nordweſtlicher Richtung entfernt und liegen etwas unterhalb Hirſchhorn.

Zu Sulzbach beſtand ehedeſſen eine Johanniter-Comthurei, die bereits in der Mitte des XIII. Jahrhunderts errichtet, ihr Sitz aber im J. 1321 nach Meiſſenheim verlegt und 1538, in Folge der Reformation, aufgelößt worden iſt, g). Die ehemaligen Hub-

---

g) Intelligenzblatt 1830, S. 345, nach der Oratio de Meisenhemio 24.

güter der hieſigen Marke, welche gegen jährliche Zinſe gereicht wurden, ſcheinen von dieſer Comthurei herzurühren, die wohl ſelbſt aus dem unterdrückten Orden der Tempelherren hervorgegangen ſeyn mag. Der Hübnertag fand den dritten Tag nach Allerſeelen ſtatt, und, außer jährlichen 15 Sch. Häller, fielen auch einige Hauptrechte in dieſer Hube; ſie wurden wie die Zinſen vertheilt und die von Flörsheim hatten daran 3 Theile, wovon 2 Theile vom Claus von Flörsheim erkauft worden, den andern Theil aber die Monsheimer zu löſen hatten. — Auch das Brombacher Hofgut liegt in dieſer Marke, das ehedeſſen dem Benediktiner-Klöſterlein zu Offenbach am Glan gehört hatte, im J. 1768 von Zweibrücken an die Kurpfalz tauſchweiſe gelangte, und ein eingegangenes Dörfchen geweſen iſt, das, zufolge der um's J. 1437 für den Kurf. Ludwig IV. errichteten Kundſchaft, auf die Burg Neuwolfſtein mit Frohnden, Schaft-, Futter- und Forſthafer dienſtbar geweſen, und unter den Burgdörfern zwiſchen Sulzbach und Katzweiler aufgeführt wird. — Baldemar von Brambach bezeugte 1257 den Verkauf eines Hofguts zu Katzweiler an das Kloſter zu Lautern.

Die ziemlich große Marke enthielt im J. 1787 blos 50 M. Gemeindewald in 5 einzelnen Bezirken, nebſt einigen Wieſen der geiſtl. Verwaltung wegen des Stiftes Lautern. Dieſe bezog auch $\frac{1}{3}$ des Zehntens, die kurf. Hofkammer hingegen $\frac{2}{3}$.

Die Gemeinde umſchließt auch die Bordmühle, und beſtand 1600 blos aus 10 Familien, im J. 1787 aus 186, und 1802 aus 252 Seelen, nämlich 4 Katholiken, 229 Reformirten und 19 Lutheranern. Sie zählt dermalen 376 Bewohner, worunter 13 Katholiken und 363 Proteſtanten. — Der Ort war vor der Reformation nach Katzweiler gepfarrt, wohin ſpäter die Reformirten, und ſeit 1820 auch die mit ihnen vereinigten Lutheraner zählen, welche früher nach Otterberg gehörten. — Die Katholiken waren zwar nach Wolfſtein gepfarrt, jedoch vom Pfarrer zu Otterbach bedient worden, weil ihnen Wolfſtein zu weit entlegen war. Im J. 1770 in die neue Kapelle zu Katzweiler gewieſen, ſind ſie dermalen nach Weilerbach gepfarrt.

Digitized by Google

19) Wörsbach,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Otterberg, $\frac{3}{4}$ St. unterhalb Schalodenbach gelegen, hat das Geſchichtliche mit dieſem ſeinem frühern Amtsorte der gleichnamigen Herrſchaft gemein, und ſeinen Namen der Wörsbach entlehnt, welche nach der Odenbach abfließt.

Mit der Rauſchenmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 190 Seelen, nämlich 21 Katholiken, 162 Lutheranern und 7 Reformirten, und zählt jetzt 393 Bewohner, worunter 42 Katholiken und 351 Proteſtanten. — Dieſe ſind nach Heimkirchen, und jene fortwährend nach Schalodenbach gepfarrt.

c) Kanton Winnweiler.

Derſelbe gränzt im Süden an die Kantone Kaiſerslautern und Otterberg, im Weſten an jene von Otterberg und Wolfſtein, im Norden an die Kantone Rockenhauſen und Kirchheimbolanden, und im Oſten an jenen von Göllheim. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa $2\frac{7}{10}$ Geviertmeilen ſind gegen $\frac{7}{8}$ Quadratmeil mit Waldungen bedeckt, unter welchen ſich die Falkenſteiner befinden. Gegen die Holzgebirge im Süden und Weſten ſticht die fette Gaugegend des Oſten vortheilhaft ab, und ihre ſchönen und fruchtbaren Hügel und Flächen erzeugen alle Arten von Pflanzen und Getraide, als Reps, Hanf, Flachs, Spelz, Gerſte, Korn, Hafer, Kohl u. ſ. w. Die Eiſenwerke des Frhrn. von Gienanth haben eine ergiebige Erzgrube im Langenthal bei Imsbach. Selbſt Silber-, Kupfer- und Kobolt-Minen zeigen ſich.

In 21 Gemeinden umfaßt der Kanton eine Bevölkerung von 13,245 Seelen, worunter 4476 Katholiken, 7576 Proteſtanten, 810 Juden und 383 Menoniten.

1) Winnweiler — (Wunivillare, Wendewilre, Wenwilre),

Städtchen, $4\frac{1}{2}$ g. St. nordöſtlich von Kaiſerslautern, unfern der oſtwärts vorüberziehenden Kaiſerſtraße, am Ausgange des

Digitized by Google

Falkenſteiner Thals, beim Zuſammenfallen der Alſenz und Lohnsfelder Bach, in einer der ſchönſten Gegenden gelegen, war früher der Hauptort der öſtreichiſchen Grafſchaft Falkenſtein. Dieſe wird jedoch füglicher bei dem Dorfe und der Burg Falkenſtein beſchrieben. Die gräfliche Verwaltung hatte ihren Sitz zu Winnweiler aufgeſchlagen und war, bis zum Ausbruch der franz. Revolution, der öſtreichiſchen Regierung des Breisgaues zu Freiburg in der Eigenſchaft eines Ober-Amtes untergeordnet, das außer den im I. B. S. 74 bezeichneten Gemeinden auch die folgenden, dermalen heſſiſchen Gemeinden Framersheim bei Alzei, Harxheim bei Niederolm, Dalheim bei Oppenheim, Hohenſülzen bei Pfeddersheim, Hillesheim bei Werrſtadt in Gemeinſchaft mit dem von Riancour, Bibelsheim und Ekkelsheim bei Wöllſtein und ebendaſelbſt auch Ippesheim in Gemeinſchaft mit dem Fürſten von Bretzenheim in ſich begriff.

Der Ort erſcheint bereits in einer Urkunde vom J. 891, vermöge welcher Erinfried, Graf des Bliesgaues, das Dorf Wunivillare ſammt ſeiner ganzen Marke, einem Herrenhofe mit Gebäuden und einer Hauptkirche, dem Kloſter des h. Cyriacus zu Neuhauſen übergeben hat, h) — Das hieſige Schloß wurde von den franz. Freiheitsmännern 1793 bei ihrem Zuge nach Mainz zerſtört: wobei es jedoch gelang, die aus dem, im 30jährigen Kriege zerſtörten, Schloſſe Falkenſtein geretteten und hieher gebrachten wichtigen Dokumente, zuvor neuerdings in Sicherheit zu bringen.

Die Kirche kommt ſchon im J. 891 als eine Hauptkirche vor und gehörte 1501, mit Paſtorie und Plebanie, zum Landkapitel Kirchheim. Bei dem Ryswicker Frieden wieſen die Lutheraner ſowohl hier als zu Hohenſülzen die Katholiken aus den Kirchen, mußten ſie jedoch auf Befehl des Grafen von Manderſcheidt wieder aufnehmen. Die kath. Pfarrei wurde 1774 zum Landkapitel Landſtuhl gerechnet und hatte Alſenzbrück, Langmeil, Falkenſtein, Gonbach, Hochſtein, Höringen, Jakobsweiler, Imsbach, Lohnsfeld, Münchweiler, Neuhemsbach, Potzbach und Schweisweiler zu Filialen,

h) Acta Acad. Pal. 281. — Schannat hist. Worm. II. 10.

Digitized by Google

und zugleich eine Frühmeſſerei, deren Gebäude 1826 veräußert wurde. Die Organiſation vom J. 1803 bildete aus Falkenſtein und mehreren der genannten Filialen eine eigene Pfarrei, welche 1808 wieder einging, ſo daß die Pfarrei Winnweiler 1803 nur Alſenzbrück, Langmeil, Hochſtein, Lohnsfeld, Münchweiler, Neuhemsbach, Potzbach und Schweisweiler zu Filialen hatte, alsdann die eingegangene Pfarrei Falkenſtein mit ihren Filialen wieder mit ſich vereinigen ſah und ſpäter Neuhemsbach an die Pfarrei Enkenbach abgab, aber Höringen von Neuem erhielt. Während der Dauer des neuen Mainzer Sprengels war Winnweiler der Sitz eines kath. Dekanats unter dem Provikariate Mainz und für die folgenden 8 Pfarreien Baierfeld, Börrſtadt, Gerbach, Imsweiler, Obermoſchel, Oberndorf, Rockenhauſen und Winnweiler. Die Pfarrei kam 1822 zum Dekanate Lautern, hat eine Kapelle auf der Nordſeite des Städtchens, 445 fl. 30 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 18 fl., an Kapitalzinſen 50 fl. und 141 fl. 45 Kr. aus der Kirche.

Die luth. Pfarrei ward 1806 zum Sitze einer luth. Inſpektion für die umliegenden Pfarreien und daher als Konſiſtorialkirche erklärt. Sie gehört ſeit 1820 zum prot. Dekanate Kaiſerslautern, hat Alſenzbrück, Langmeil, Hochſtein, Lohnsfeld, Potzbach und Schweisweiler zu Filialen, iſt II. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, 180 fl. netto aus Pfarrgütern, 7 fl. 30 Kr. aus der Kirche und den Genuß des Pfarrhauſes und Gartens zu Alſenzbrück.

Es beſtehen hier 3 Wohlthätigkeits-Fonds, nämlich ein Armenfond, ein Bruderſchaftsfond und ein Collektenfond. Der Armenfond bildete ſich aus dem allmählig angehäuften Kapitalſtocke, der im J. 1829 ſchon 1559 fl. betrug. — Der Bruderſchaftsfond war von dem neuernden K. Joſeph II. im J. 1783 ſeiner ſtiftgemäßen Beſtimmung entfremdet und vorzüglich den Normalſchulen zugewendet worden. Auf die deßfalls erhobenen Beſchwerden wurde dieſer Kirchenfond 1818 und 1719 theils der kath. Kirche, theils der kath. Schule zurückgeſtellt. — Der Collektenfond entſtand 1793 und 1794 aus den milden Beiträgen der öſtreich. Monarchie für die verunglückten Gemeinden der Graf-

Digitized by Google

ſchaft Falkenſtein, welche, im Betrage von 13,600 fl. bei den Breisgauiſchen Landſtänden, wegen der ungünſtigen Ausſichten jener Zeit verzinslich angelegt wurden. — In Folge der Verhandlungen zwiſchen den Regierungen von Baiern, Oeſtreich, Würtemberg, Baden und Heſſen während der JJ. 1817—1827 wurde der Betrag für die falkenſteiniſchen Gemeinden und Höfe des Rheinkreiſes auf 9138 fl. 58 Kr. liquidirt und ihnen nach der dieſſeitigen Familienzahl zu 991 von den JJ. 1793 und 1794 hinausbezahlt. — Winnweiler erhielt ſonach, auf 150 Familien, die Summe von 1383 fl. 18 Kr. zur Anlegung eines Lokal-Armen-Fonds, i).

Die Stadtgemeinde, wozu die beiden nahen Mühlen auf der Alſenz zählen, beſtand 1802 aus 932 Bewohnern, nämlich 710 Katholiken, 123 Lutheranern, 66 Reformirten, 40 Juden und 3 Menoniten, und enthält deren jetzt 1284, worunter 743 Katholiken, 398 Proteſtanten, 143 Juden und 9 Menoniten. Sie treiben guten Ackerbau, und zum Theil auch Gewerbe u. dgl. m.; namentlich haben ſie vielen Verdienſt bei den Eiſenwerken des Frhrn. von Gienanth, welcher auf eigene Rechnung die Stadt mit der Kaiſerſtraße durch eine ſehr ſchöne Straße auf ½ St. Wegs verbunden hat.

2) Alſenzbrück und Langmeil,

Eine Gemeinde bildend, liegen an der Alſenz, Erſteres ¼ St. öſtlich von Winnweiler und Letzteres etwas entfernter und an der Pariſer Straße; ſie gehörten früher zur Grafſchaft Falkenſtein.

Der rheinfr. Herzog Otto hatte 987 ſeinem neu gegründeten Kloſter S. Lambrecht das Dorf Alſenzbrück geſchenkt, welches zu Anfang des XIII. Jahrhunderts von dieſem Kloſter an den Ritter Konrad von Lichtenſtein und ſeine Gemahlin, die Rheingräfin Agnes gekommen und durch ſie 1245 dem Kloſter Otterberg um 110 M. feinen Silbers verkauft worden iſt, ſammt dem dabei gelegenen, ſehr reichen Seidelhofe und dem vierten Theile der Waldmarke: wozu die Betheiligten aus dem Lichtenſteiner Hauſe

---

i) Intelligenzblatt 1830, S. 272.

ihre Einwilligung, und auch der Mainzer Erzbiſchof 7 Cal. Februarii 1277 die Beſtätigung ertheilt haben. Dieſer Seidel- oder beſſer Sattelhof iſt übrigens das ehedeſſen nicht unter ſeinem heutigen Namen bekannte Dörfchen Langmeil, welches urſprünglich Aluſenzia im Wormsgau, ſpäter aber Alſenzen hieß und von Aliſentia im Nahegau, dermalen Alſenz, ſich unterſchied. Der Pfalzgraf Rudolph I. genehmigte 1304 die Befreiung von aller Dienſtbarkeit, welche der Ritter Johann von S. Alban auf dem genannten Sattelhofe und in den dazu gehörigen Weilern Ganenbach (Gonbach) und Wieſenbach dem Kloſter Otterberg ertheilt hatte. Das ganze Gut war urſprünglich ſaliſches Land und beſtand aus 100 J. Wieſen zu 30 Fahrten Kirchenzehnten, 2 Mühlen mit 6 Länderſtücken und einem Walde, theils angebaut, theils öde, mit 31 Huben, k). Dieſer wichtige Sattelhof kommt bei dem Kloſter Otterberg näher zu Sprache. — Das Dorf Alſenzbrück wurde, als ein Mannlehen der Herren von Flörsheim, 1655 der Kurpfalz heimfällig, und ein Ludwig von Alſenzbrück bezeugte 1279 eine Otterberger Urkunde, l).

Die Gemeinde umſchließt ferner den Wäſchbacher Hof, ¼ St. nordwärts gelegen und mit 500 M. Acker, Wieſen und Wald früher zur Herrſchaft von Neuhemsbach gehörig und zuletzt dem Grafen von Wittgenſtein-Berleburg zuſtändig. Er war ehedeſſen ein Dorf, aus dem 1254 Konrad von Wieſenbach, wie es damals und auch ſpäter hieß, eine Otterberger Urkunde bezeugte, und zählte ebenfalls zu dem S. Lambrechter Gute. Die gleichfalls zur Gemeinde gehörige Lohmühle, ⅛ St. ſüdlich von Langmeil gelegen, trägt bisweilen ungeeigneter Weiſe den Namen „Sattelhof.“

Die Kirche zu Alſenzbrück, mit Paſtorie, gehörte 1501 zum Landkapitel Kirchheim, und den Pfarrſatz hatte das Kloſter Otterberg 1303 vom Mainzer Erzbiſchofe Gerhard unter der Bedingung

---

k) Widder IV. 211 sq. — Baier. Bibliothek I. 73. — Acta Acad. Pal. I. 280; III. 277. — Eccard. Franc. Orient. Brev. rer. fisc. Caroli M. II. 907. — Intellig. 1827. S. 217.

l) Additiones Tolneri 60. — Mon. Pal. I. 374.

erhalten, daß die Pfarrei ſtets mit einem Weltprieſter beſtellt werden ſollte; jedoch geſtattete der Papſt 1487 dem Abte, ſie mit einem ſeiner Mönche zu beſetzen, m). Sie fiel den Reformirten zu, zählte zur Inſpektion Lautern und ward 1820 eine Filiale von Winnweiler. — Kath. Seits gehören beide Dörfchen fortwährend zur Pfarrei Winnweiler und waren blos vom J. 1803—1808 nach Falkenſtein gepfarrt.

Die Gemeinde erhielt im J. 1827 für ihre Zahl von 60 Familien, woraus ſie 1794 beſtand, 553 fl. 20 Kr. von den falkenſt. Collectengeldern zu einem Armenfond, hatte 1802 nur 370 Seelen, nämlich 90 Katholiken, 181 Reformirte, 64 Lutheraner, 6 Juden und 29 Menoniten, und zählt deren jetzt 634, worunter 115 Katholiken, 456 Proteſtanten, 15 Juden und 51 Menoniten.

3) Börrſtadt — (Birſcheid),

Doppeldorf, 2 g. St. nordöſtlich von Winnweiler, nächſt der Kaiſerſtraße gelegen, welche nördlich vorüber zieht, gehörte früher in Hinſicht auf Oberbörrſtadt zur Grafſchaft Falkenſtein, auf Niederbörrſtadt aber zur Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg und theilt ſich in das Geſchichtliche von beiden.

Die Kirche, mit Paſtorie und Plebanie, zählte im J. 1501 zum Landkapitel Kirchheim und war dem Kloſter Otterberg zuſtändig, an welches der Pfarrſatz vom Mainzer Erzſtifte gekommen ſeyn dürfte, das ihn 1255 vom Abte Heinrich zu Fuld als Geſchenk erhalten hatte, n). — Auch der ½ St. nordweſtwärts gelegene und zur Gemeinde gehörige Hof Hanweiler war noch im XVI. Jahrhunderte ein Pfarrdorf, deſſen Pfarrſatz 1220 in der rheingräfl. Haupturkunde unter dem damaligen Ortsnamen „Heimweiler“ aufgeführt wird und den Herren von Bolanden zuſtändig war. Seine Kapelle hatte 1518 das Otterberger Kloſter

m) Mon. Pal. I. 490.

n) Gudenus II. 795.

Digitized by Google

zum Patronatsherrn, und ſeine Pfarrkirche, mit einer Plebanie und einer Altarpfründe zum h. Gangolf, die der Pfalzgraf Johann von Sponheim 1518 verliehen hat, zählte im J. 1501 zum Landkapitel Kirchheim, o). — Die kath. Pfarrei Börrſtadt gehörte 1774 zum Landkapitel Landſtuhl und hatte nur die Galgen-, Hanweiler- und Mühlbuſch-Höfe zu bedienen; dagegen erhielt ſie 1803 Jakobsweiler und Sippersfeld, den Ripperter und 4 andere Höfe zu Filialen. Sie gab ſpäter Jakobsweiler ab und erhielt Breunigweiler und Steinbach zu verſehen. Ihre Erträgniſſe ſind 215 fl. 20 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 100 fl. — Die Proteſtanten ſind nach Sippersfeld gepfarrt.

Die Gemeinde umſchließt ferner 2) den Walshof, ½ St. entlegen; 3) den Mühlbuſch, ¾ St. entfernt und nordoſtwärts an der Pariſer Straße; 4) den Herſinger Hof, ¾ St. nordöſtlich an der Pfrimm gelegen, ehedeſſen ebenfalls ein Dorf, das zur Herrſchaft Kirchheim gehörte und bei dem Ryswicker Frieden eine zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftliche Kirche hatte. — Das falkenſteiniſche Oberbörrſtadt beſtand 1794 aus 50 Familien und erhielt 1827 von den vertheilten Collektengeldern 461 fl. 6 Kr. zu einem Armenfond. Die Geſammtgemeinde zählte im J. 1802 auf ihre 614 Seelen 548 Katholiken, 24 Lutheraner, 5 Reformirte, 27 Juden und 10 Menoniten, und hat dermalen 960 Bewohner, worunter 791 Katholiken, 56 Proteſtanten, 98 Juden und 15 Menoniten. — Konrad von Randeck verkaufte 1432 die große Herrenwieſe an das Kloſter zu S. Jakob auf dem Donnersberge.

4) Breunigweiler,

Dorf, 2½ g. St. öſtlich von Winnweiler an der Pfrimm gelegen, gehörte zur Burg Stauf und Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

---

o) Acta Acad. Pal. VII. 430. — Mon. Pal. III. 238. — Dioecesis Mog. I. 326, 328, 332, 346.

Digitized by Google

Die Stiftsherren zu S. Martin in Mainz hatten 1130 hier 8 Huben mit Leuten und Miniſterialen von den Brüdern Adelbert, Friedrich und Siegfried von Bruchmendingen erworben. Der Ort wird in alten Urkunden ſehr verſchieden genannt. Gemäß der vom Wormſer Biſchofe Heinrich 1229 ausgeſtellten Urkunde über den Verkauf des Zehntens zu Alſenzborn an Enkenbach hatte dieſes Kloſter $\frac{1}{3}$ des Zehntens zu Burgweiler, Schwanden, Eurbiß-weiler und Dornheim, das Domkapitel von Worms aber $\frac{2}{3}$ zu beſprechen. Die Enkenbacher Nonnen verkauften 1278 ihren Dritttheil des Zehntens zu Roſenthal, Korbiswilre, Stauf, Schwanden, Rickwilre und Vogelsborn um 35 ℔ Häller an daſſelbe Domkapitel. Nach 4 Jahren verkauften der Graf Heinrich von Zweibrücken und ſeine Gemahlin Agnes von Eberſtein die Herrſchaft Stauf ſammt den dazu gehörigen Dörfern Wernersbrunn, Morsbach, Schwanden und Ruwilre u. ſ. w. an das nämliche Domkapitel. Endlich gab der Ritter Valentin von der Hauben 1508 ſeinen 4 Töchtern für ihre Einkleidung im Kloſter Roſenthal das Dorf Brunchwilre mit aller Zugehörung als Mitgift, und 1590 befriedigte der Graf Philipp von Naſſau, der das Kloſter eingezogen, die deßfalls erhobenen Anſprüche der Familie von der Hauben mit 2380 fl. p).

Die Kirche zu S. Margaretha war 1501 eine Filiale von Börrſtadt und hatte 1518 den Otterberger Abt zum Patronatsherrn. Der Ort iſt kath. Seits fortwährend nach Börrſtadt, prot. Seits aber nach Sippersfeld gepfarrt, mittels der hieſigen Filialkirche, welche auch die Börrſtadter beſuchen.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 301 Bewohnern, nämlich 14 Katholiken, 251 Lutheranern, 13 Reformirten und 23 Juden, und hat deren jetzt 315, worunter 23 Katholiken, 269 Proteſtanten, 22 Juden und 1 Menonit.

---

p) Gudenus I. 92. — Schannat hist. Ep. Worm. prob. 166. — Orig. Bip. I. 254, 276 sq. — Kreisarchiv H. A. Nro. 360, fol. 90; N. A. Nro. 323, fol. 259; Nro. 327.

Digitized by Google

5) Falkenſtein,

Dörfchen, 1½ g. St. nordwärts Winnweiler, auf der ſüdweſtlichen Seite des Donnersbergs, am Fuße der Felsburg Falkenſtein gelegen, verdankt Daseyn und Namen dieſem Schloſſe, das die Wiege der Herren und ſpäteren Grafen von Falkenſtein iſt, deren Titel und Länder die öſtreichiſchen Kaiſer zuletzt beſeſſen haben. — Das ¾ St. lange, unverſehends ſich entfaltende, ſchauerlich ſchöne und waldige Falkenſteiner Thal wird von einem klaren Forellen-Bächlein durchrieſelt und verdiente wohl manchem der geprieſenſten Thäler der Schweiz vorgezogen zu werden. In ſeinem Hintergrunde thront, in alterthümlicher Würde, das Stammſchloß der uralten Dynaſten, welche ſich mit edelm Stolze davon benannten.

Zur Gemeinde zählen 1) der Fuchshof, ¼ St. nordwärts gelegen; 2) der Bornshof, öſtlich vom Fuchshofe: er iſt wohl identiſch mit dem Frankenhofe und Gerhardshofe; 3) der Wambacherhof, ¾ St. ſüdlich von Falkenſtein und an der Bach gleichen Namens gelegen: er kömmt als Dorf in der rheingräfl. Haupturkunde vom J. 1220 vor, als den Herren von Bolanden und Falkenſtein gehörig, q). — Die Gemeinde hat im J. 1794 nur 35 Familien gezählt, und daher an den im J. 1827 vertheilten, falkenſtein. Collekten-Geldern den Betrag von 322 fl. 46 Kr. zu einem Armen-Fond erhalten. Im J. 1802 hatte der Ort 223 Seelen, nämlich 167 Katholiken und 56 Lutheraner, dermalen aber beſteht die Bevölkerung aus 372 Bewohnern, worunter 310 Katholiken und 62 Proteſtanten.

Die Kapellen zu S. Catharina im Dorfe Falkenſtein, und zu S. Sebaſtian in der Burg Falkenſtein zählten zur Pfarrei Winnweiler, und das Patronatsrecht war den Herren von Falkenſtein zuſtändig. Während der JJ. 1803—1808 als eigene Pfarrei aufgeführt, mit den Filialen Imsbach, Langmeil und den Langhecker, Wambacher und Reiterhöfen ward der Ort ſammt den Filialen

---

q) Acta Acad. Pal. VII. 430.

wieder mit der kath. Pfarrei Winnweiler vereinigt. — Die Proteſtanten haben ihren Kirchengang nach Imsbach.

Das Stammſchloß Falkenſtein kann wohl, wegen der zu großen Entfernung von Sippersfeld, nicht unter dem Felſen Falkenſtein verſtanden werden, deſſen der Verweſer des Mainzer Erzſtifts in der Bannbegränzung von Sippersfeld 1019 erwähnt, nebſt dem Felſen Rannenſteyn und andern unbekannten Orten, welche bei Sippersfeld nachzuſehen ſind, r). Jedoch kommen die Ritter von Falkenſtein, welche nicht mit denen bei Bitſch verwechſelt werden dürfen, ſehr frühe und häufig in Urkunden über die Umgegend vor; ihre genealogiſche Reihenfolge ſcheint indeſſen darauf hinzudeuten, daß die Burg Hohenfels bei Imsbach nicht auf falkenſteiniſchem, ſondern im Gegentheile das Falkenſteiner Schloß auf hohenfelſiſchem Grund und Boden aufgeführt worden ſey: worüber das Nähere bei Imsbach.

Siegebold von Valkenſtein bezeugte 1135 die Beſtätigungs-Urkunde über die Beſitzungen des Kloſters Hane. Der Edle, Hunfried, ſtiftete 1148 das Kloſter Enkenbach und hatte glaublich, mit ſeinem Bruder Heinrich, ſeinen Anſitz auf Dieburg bei Alſenzborn; denn die Gebrüder Heinrich und Hunfried von Alſenzbrunn bezeugten 1172, als Edle, die Beſtätigung des Kloſters Wernersweiler, und zwar nach Werner und ſeinem Sohne Philipp von Bolanden, Friedrich von Hauſen und vor Merbod und Emich von Saulnheim, treten ſchon im folgenden Jahre als Ritter von Falkenſtein auf, Hunfried, Ritter von Falkenſtein, unterzeichnete 1184 mit Werner von Bolanden die Beſtätigungs-Urkunde des K. Friedrich I. über die Euſſerthaler Schenkungen und wohnte im folgenden Jahre der Begränzung des Otterberger Kloſterbezirkes bei. — Orig. Bip. I. 131. — Schannat hist. Ep. Worm. 163 sqq. — N. S. dipl. XII. 114. — Mon. Pal. I. 256.

Werner I., Herr von Bolanden, und ſeine Gemahlin, Guda von Hohenfels, überwieſen ihrem zweiten Sohne, Philipp I., die Herrſchaft Falkenſtein, und dieſer erſcheint 1171—1180, wie

---

r) Subs. dipl. XII. 192, — Dioecesis Mog. I. 324.

Digitized by Google

gewöhnlich angenommen wird, als der erſte Herr zu Falkenſtein: wonach die Obigen nur Burgmänner oder Ganerben geweſen wären. Philipp I. ſtarb ohne Leibeserben. — Acta Acad. Pal. VII. 436 sq.

Philipp II., Herr zu Falkenſtein, war der zweite Sohn Werners III., Herrn von Bolanden, wurde Stammvater der zweiten Falkenſteiner Linie, kommt 1237 vor und ſtarb 1274. Seine Gemahlin war Iſengard oder Anna, die Erbtochter des Reichs-Erbkämmerers Ulrich I. von Münzenberg, welchem die Erbgräfin Jutte von Nüringen in der Wetterau dieſe Grafſchaft zubrachte, deren Würde bei ſeinem Ableben ſich 1256 auf den falkenſteiniſchen Tochtermann, Philipp II. vererbte. Das Dominium directum der Münzenberger Lehen fiel dagegen auf Ulrichs I. fünf Töchter, aus denen 1237 Jutte und ihre jüngere Schweſter Adelheid, ſammt ihren künftigen Schweſtern, vom K. Friedrich II. als erbfähig für die Güter von Falkenſtein, Dannſtadt, Waldſee und andere Reichslehen erklärt wurden. Sie hatten ſämmtlich glänzende Heirathen gemacht; denn Adelheid vermählte ſich 1224 mit dem Schenken Conrad von Ehlingenberg und angeblich 1278 auch mit Reinhard, Herrn zu Hanau. Die übrigen Schweſtern ſcheinen ihr Erbe an die Herren von Weinsberg, Pappenheim und Schonenburg gebracht zu haben; indem außer dem Haupterben Ulrichs I. von Münzenberg, nämlich dem Philipp senior oder II. und ſeinem Neffen, Philipp junior von Falkenſtein zu Eſenheim, Gemahle der Liutgard von Hohenfels, und dem Reinhard von Hanau, auch Engelbert und Conrad von Weinsberg, Heinrich von Pappenheim und Cuno von Schonenburg nebſt ſeinem Neffen, Berthold von Schonenburg, als Erben des Münzenbergers auftraten: ihre Erbtheile kamen aber käuflich an die Bolander und Falkenſteiner, und Werner IV. von Bolanden und ſein jüngerer Bruder, Philipp II. von Falkenſtein, theilten 1271 die Zugehörungen des Schloſſes Münzenberg unter ſich; worauf Philipp ſich den Titel „Graf von Falkenſtein“ beilegte, den jedoch erſt K. Wenzeslaus 1397 Philipp XI. von Falkenſtein förmlich verliehen haben ſoll. — Acta Acad. Pal. VI. 321; VII. 436 sq. — Gudenus I. 179, 491, 759, 765 sq. II. 129,

790, 821; V. 833. — Grüſners dipl. Beiträge III. Stück 100. — Widder III. 401.

Philipp III. von Falkenſtein, ein Sohn Philipps II. und der Anna von Münzenberg, hatte zum jüngern Bruder den Werner von Münzenberg, Gemahl der Gyſela, welche der Pfalzgraf Ludwig 1277 ſeine Blutsverwandte nannte; Werner war 1296 nicht mehr am Leben. Philipp III. ließ ſich 1277, als kaiſ. Hofkämmerer, vom Werner von Bolanden, als dem älteſten Stamm= und Blutsverwandten, das kaiſ. Lehen zu Gelhauſen reichen, veräußerte, gleich ſeinem Bruder Werner, Vieles in den JJ. 1277, 1285 und 1289, und ſiegelte 1291 vor Philipp von Bolanden den Verkauf der Güter zu Stetten durch ihre Baſe Iſengard, Wittwe von Hohenfels. Seine älteſte Schweſter Jutte, ein Ausbund von Schönheit, wurde mit dem Könige und Kaiſer Richard von England und Deutſchland vermählt, der um's J. 1250 den Philipp von Hohenfels zu ſeinem Reichsverweſer beſtellte und hierauf mit der deutſchen Krone und ſeiner Jutte nach England überſchiffte. — Gudenus I. 759, 817, 846. — Acta Acad. Pal. III. 84 sq. 101. — Johannis rer. Mog. Scriptores I. 1021. — Widder III. 401, 403, 410.

Philipp IV. senior von Falkenſtein ward durch den Landvogt der Wetterau, Eberhard von Bruberg, von Kaiſers und Reichs wegen, ſeiner Grafſchaft Nüringen entſetzt, aber 1312 mit derſelben durch den K. Heinrich VII. wieder bekleidet. Er vertrug ſich im folgenden Jahre mit ſeinem Neffen, Philipp V. und jüngern von Falkenſtein über das erbgemeinſchaftliche kaiſ. Hofkämmerer=Amt, und verpfändete ihm ſeine ganze Herrſchaft gegen 100,000 fl. — Der Ritter Philipp von Falkenſtein ſchiedsrichtete 1324 den Streit über die Gerichte zu Erlenbach und Moorlautern und kommt noch in den JJ. 1340 und 1377 vor, inſoferne darunter nicht die Philipp VI. bis IX. gemeint ſind, wovon Philipp VII. und ſein älterer Bruder, Cuno II. zwei Linien des Falkenſteiner Hauſes gründeten. — Gudenus III. num. 56, 74, 385. — Mon. Pal. I. 423. — N. S. dipl. V. 202; IX. 231, 234. — Büſchings Erdbeſchreibung VIII. 1212.

*

Ein Konrad von Falkenſtein verkaufte 1296 das Dorf Hilsbach bei Heidelberg an den Pfalzgrafen Rudolph I., war 1348 Domſcholaſter und Proviſor des Mainzer Erzſtiftes, 2 Jahre ſpäter Domprobſt und 1352 unter den 9 Richtern über den Landfrieden. — Widder I. 371. — Lehmann VII. Cap. 47. — Gudenus III. 354. — Ein Cuno von Falkenſtein war 1356 und 1360 Domherr zu Mainz, ſtach durch ſeinen koſtbaren Anzug dem K. Karl IV. in die Augen, ward Erzbiſchof zu Trier und, als Solcher, 1371 zugleich zum Erzbiſchofe von Mainz gegen den 18jährigen Adolph von Naſſau erwählt. — Schunks Beiträge zur Mainzer Geſchichte. — N. S. dipl. V. 305; VIII. 394.

Johann von Falkenſtein, Herr zu Münzenberg, ſcheint derſelbe zu ſeyn, der 1351 vorkommt und war 1409 pfälz. Burgmann zu Alzei. — Widder III. 24.

Philipp X. von Falkenſtein ſtarb 1407, und hinterließ das Erbe ſeinem Vetter, Philipp XI., dem K. Wenzeslaus ſchon im J. 1397 die gräfliche Würde ertheilte, die mit ihm wieder in ſeiner Linie 1410 erloſch. — Auf ihn folgte Werner von Falkenſtein, Philipps X. jüngſter Bruder, aus der Cuno'ſchen Linie und ſeit 1388 Erzbiſchof zu Trier, und ſchloß 1419 den directen Stamm der Grafen von Falkenſtein, deren Erbe daher an ſeine Verwandten, die Kinder und Gemahle ſeiner Schweſtern Luitgard und Agnes fielen; denn jene war an Eberhard, Herrn zu Eppenſtein, dieſe aber an den Grafen Otto von Solms vermählt worden. Daher traten Godfried und Eberhard von Eppenſtein, die Brüder Bernhard und Johann von Solms, Gerhard von Sayn, Ruprecht von Virneburg, welcher Eine der 2 Töchter geheurathet hatte, die Agnes dem Grafen Otto von Solms geboren, und Diether von Iſenburg mit ihren Anſprüchen auf das reiche Erbe hervor. Die von Sayn und Iſenburg theilten ſchon im J. 1410 die Erbſchaft zum Voraus unter ſich, und trafen 1419 eine vorſorgliche Uebereinkunft wegen der Verwaltung von $\frac{2}{3}$ des Erbes während des Jahreslaufes, wobei Bernhard und Johann von Solms vor Diether von Iſenburg auftreten; allein noch im nämlichen Jahre verzichteten Godfried und Eberhard von Eppenſtein auf ihren Antheil der genannten $\frac{2}{3}$. — Gudenus I. 790; III. 821; V. num. 116 sq.

Digitized by Google

Wilhelm von Virneburg, Ruprechts Enkel, nahm den Namen von Falkenſtein an, und ward Stifter des dritten falkenſteiniſchen Stammes. Von ſeinen Töchtern ward Margaretha an Melchior, Herrn von Dhaun, und die andere deſſelben Namens an den Grafen Cuno von Manderſcheid verheurathet. Durch die Ausſtattung der falkenſteiniſchen Töchter war indeſſen ſchon frühe ein indirecter Stamm der Grafen von Falkenſtein entſtanden; denn nachdem Wirich von Dhaun die Irmengarde, eine Tochter Philipps von Falkenſtein, vor dem J. 1293 geheurathet hatte, erhielt er die eine Hälfte der Grafſchaft Falkenſtein, welche er und ſeine Nachkommen bis zum J. 1458 unmittelbar vom Reiche zu Lehen trugen. K. Friedrich III. belehnte nun den Herzog von Lothringen mit der Falkenſteiner Grafſchaft und die von Falkenſtein-Dhaun trugen ihre Hälfte an dieſer Grafſchaft vom lothring. Herzoge in Unterlehenſchaft. Der Erſte, der von ihm auf dieſe Weiſe belehnt wurde, war Wirich II. von Dhaun, Graf zu Falkenſtein und Gemahl der Margaretha von Leiningen, deſſen Sohn, Melchior, die Margaretha, eine Tochter des Grafen Wilhelm von Virneburg und Falkenſtein und der Franziska von Rodenacker, heurathete, und durch dieſe ſeine Gemahlin auch die andere Hälfte der Grafſchaft als Mitgift erhielt: worauf der Herzog Reinhard von Lothringen 1487 ihn mit der ganzen Grafſchaft belehnte. Ihm folgte der Graf Philipp, und dieſem kinderlos Geſtorbenen ſodann Wirich III., welcher von der Gräfin Frengardes zu Sayn 3 Söhne hinterließ und verordnete, daß bei dem Abgange männlicher Erben in einer dieſer 3 Linien der Antheil derſelben auf die andere fallen ſollte. Philipp, der älteſte Sohn, erhielt für ſeinen Antheil das Schloß Bruch im Herzogthum Jülich, mit ſeinen Zugehörungen, Johann aber den Falkenſtein, und Sebaſtian, Gemahl der Wildgräfin von Salm, die Burg Oberſtein. Die Linie Johanns erloſch 1629 mit Emich II. von Dhaun, und auf die Verzichtleiſtung ſeiner Schweſter Sidonia, Gemahlin Axels von Löwenhaupt, welche 1576 erfolgte, und auch gemäß ſeines Teſtamentes folgten ihm Franz Chriſtoph und Lothar aus der jüngſten Linie derer von Oberſtein nach. Nach ihrem Tode fiel, in Folge deſſelben Teſtamentes, 1634 die ganze Grafſchaft dem

Digitized by Google

Wilhelm Wirich und Emich II. aus der älteſten Linie derer von Bruch anheim, die 1642 damit durch den Herzog Karl von Lothringen belehnt wurden.

Die Grafen Johann Caſimir und Stenon von Löwenhaupt proteſtirten, als Emichs Schweſterſöhne, gegen dieſe Theilung und wurden von Stenons Tochtermann, dem Grafen Philipp zu Manderſcheidt ſtark unterſtützt. Sie betrieben auch die Sache bei der lothring. Lehenskammer dergeſtalt, daß ſie in den Beſitz der beſprochenen Güter geſetzt wurden. Geſchah nun gleichwohl auch bei dem weſtphäl. Frieden eine Erwähnung der Grafſchaft Falkenſtein, ſo konnte der Graf von Dhaun dennoch nicht zu ſeinem Rechte gelangen und ſah ſich daher gezwungen, es an den Herzog Karl III. von Lothringen 1667 aus Liſt zu verkaufen; dieſer aber belehnte ſeinen natürlichen Sohn, den Prinzen von Vaudemont, mit Falkenſtein. Unterdeſſen hatte der Lothringer 1653 das Falkenſteiniſche beſetzt, und konnte erſt im J. 1669 unter franz. Vermittelung und durch Befriedigung ſeiner Anſprüche auf Kriegskoſten-Erſatz vom Reichstage zur Zurückgabe des Falkenſteins und anderer Schlöſſer des Wasgaues, deren er ſich bei dieſer Fehde und dem Wildfangsſtreite mit der Kurpfalz bemächtigt hatte, müheſam bewogen werden, s).

Auf dieſen Vorgang hin hatten die Grafen zu Manderſcheidt Schutz bei dem Kaiſer geſucht, allein ihren Zweck erſt im J. 1684 erreichen können, in welchem Frankreich die Reunionskammer zu Metz errichtete, die auch den Ausſpruch gegen den Prinzen von Vaudemont ergehen ließ: weil jedoch alle reunirten Gegenden durch den Ryswicker Frieden in ihren vorigen Stand hergeſtellt wurden, ſo erwirkte der Prinz bei dem Reichshofrathe einen Befehl zur Zurückgabe der Grafſchaft gegen die von Löwenhaupt und Manderſcheidt; dieſe hingegen brachten die Angelegenheit 1704 vor das Reich, mußten aber 1731 die Grafſchaft dem Hauſe Lothringen auf immer überlaſſen. In dieſer Eigenſchaft kam die Grafſchaft an das Haus Oeſtreich und verblieb ihm bis zum Frieden von

s) Oratio de Homburgo 39.

Lüneville, nachdem bereits der Herzog Leopold Joſeph Karl von Lothringen 1724 und 1727 und ſpäter auch Oeſtreich ſich mit den Grafen von Löwenhaupt und Manderſcheidt verglichen hatten, t).

Die Beſtandtheile der Grafſchaft waren zuletzt 1) das Oberamt Falkenſtein zu Winnweiler, mit ſeinen dort angedeuteten Ortſchaften; 2) die mit Pfalzzweibrücken gemeinſchaftliche Herrſchaft Stolzenberg, worüber bei Baierfeld das Nähere vorkommt; 3) die Wirichshube, welche die Hälfte der Herrſchaft Wilenſtein in ſich begriff, die bei Trippſtadt erörtert wird. — Die früherhin von der Grafſchaft abgekommenen Orte ſind unter anderen die Hälfte an Fußgenheim, die beiden Riedesheim, Niederkirchen bei Kuſel, Hochſtätten an der Alſenz und das ehemalige Dörfchen Roth bei Kriegsfeld, u). — Das Wappen der Grafſchaft zeigte das Bolander Rad des Mainzer Erzſtiftes, ihr Contingent aber beſtand in 2 Reitern und 4 Fußgängern; deßwegen zahlte die Grafſchaft lothring. Seits im J. 1778 zu einem Römermonate 40 fl. und zu einem jährlichen Kammerziele 15 Rthlr. 67½ Kr. Wegen ihrer hatte der Kaiſer, als Markgraf von Nomeny, Sitz und Stimme im Reichsfürſten-Rathe und bei dem oberrhein. Kreiſe ſich vorbehalten. — Ueber die Familienzahl der ganzen Grafſchaft im J. 1793 ſehe man die Vertheilung der falkenſteiniſchen Collektengelder bei Winnweiler nach.

Der Falkenſtein hat frühe das Schloß Neufalkenſtein an ſeiner Seite aufführen ſehen, welches 1383 die Ritter Rudolph, Friedrich und Wolf von Saſſenhauſen vom Philipp zu Falkenſtein gegen 1500 fl. in Pfandſchaft erhalten haben, v). Der Falkenſtein ward zu Ende des 30jährigen Krieges durch die Franzoſen zerſtört, und auch die Dorfbewohner ſäumten nicht, die brauchbarſten Steine zu ihren Bauten zu verwenden. Unter anderen befindet ſich noch dermalen bei einem Burger ein Stein, der über dem Hauptthore des Schloſſes eingeſetzt war, mit der Aufſchrift: „Mel-

---

t) Moréri, dictionnaire hist. — Büſchings Erdbeſchreibung 1212.

u) Causa justitiae Palatinae 290.

v) Gudenus II. 74; V. 833.

chior, wie du willſt!“ — Nach der Volksſage hatte Einer der letzten Grafen von Falkenſtein einen Bruder, Namens Melchior, der mehrere Schlöſſer im Rheingaue beſaß und ſich auf denſelben niederließ. Er dürfte wohl Melchior, ein Sohn Wirichs II. und Gemahl der Margaretha von Virneburg ſeyn, der 1487 mit der ganzen Grafſchaft belehnt wurde, bereits oben vorkam und 1499 als Melchior von Dhaun, Herr zu Falkenſtein und Oberſtein, einen Pater des Kloſters zu S. Jakob auf dem Donnersberge zur Leſung einer Meſſe auf Samſtäge in der Kapelle zu S. Katharina vor der Burg (im Dorfe) Falkenſtein verpflichtet hat, x). Melchior war ſeinem Bruder aus unbekannten Gründen ſehr feind, erſchien eines Morgens plötzlich mit ſeinen Reiſigen auf der Anhöhe vor der Burg Falkenſtein, foderte den Bruder zum Zweikampfe und verband dieſe Herausfoderung mit vielfältigem Schimpfen und Drohen. Der fromme Rittersmann ſuchte durch Zureden von der Burg herab den Zorn ſeines Bruders zu beſänftigen, ohne ihn zu brechen; der aufbrauſende Melchior drohete, die Burg zu ſtürmen, und der Gehöhnte verließ das Burgfenſter, unter dem Ausrufe: „Melchior, wie du willſt!“ — Dieſe Worte überwältigten jedoch den ohnehin mürber gewordenen Melchior vollends; er begehrte Einlaß, beim feſtlichen Schmauße ward die Verſöhnung der Brüder gefeiert, und ihrer Erinnerung die bedeutſame Ueberſchrift des Burgthores geweiht.

Wenn man auf der öſtlichen Seite des Thales durch eine Kluft gedrungen iſt, folge man bald einem ſchmalen, an der ſteilen, thurmhohen Felswand ſich hinauf windenden Pfade, und man gelangt zur berüchtigten Räuberhöhle, mittels eines kühnen Sprunges. Sie mißt 7 Fuß in der Höhe, eben ſoviel in der Breite und zieht ſich gegen 50 Schritte in den Felſen hinein.

6) Gehrweiler,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. nordweſtlich von Winnweiler, an der Moſchelbach gelegen, theilt das Geſchichtliche mit ſeinem früher kurpf. Gerichtsorte Gundersweiler, Unteramts Rockenhauſen.

---

x) Kreisarchiv N. A. Nro. 324.

Die Kapelle zum h. Jakob war im Laufe der Reformation verfallen und bei der Kirchentheilung nur in ihrem öden Gemäuer vorhanden. Die Katholiken waren ſeither nach Imsweiler, die Reformirten und Lutheraner aber nach Rockenhauſen gepfarrt, bis ihre Filialkirche in Gundersweiler 1820 zur Pfarrkirche erhoben wurde.

Mit der Mühle unterhalb des Dorfes beſtand die Gemeinde 1787 aus 212, und 1802 aus 252 Bewohnern, nämlich 57 Katholiken, 176 Reformirten und 19 Lutheranern, und hat deren jetzt 338, worunter 24 Katholiken und 314 Proteſtanten. — An der Spitze der Gemeinde ſtand früher ein eigener Schultheiß mit 2 Schöffen, und führte im Siegel die baier. Wecke in einem Herzſchilde, den eine Grafenkrone deckte. — In den Zehnten der kleinen Ortsmarke theilten ſich die kurpf. Hofkammer, der Graf von Sickingen und der kath. Pfarrer von Imsweiler zu 3 gleichen Theilen.

7) Gonbach — (Ganenbach),

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdöſtlich von Winnweiler, oberhalb Münchweiler, an der Gonbach gelegen, gehörte früher den Grafen von Wieſer, die es 1705, ſammt Münchweiler, als Allodien an ſich gezogen haben und deßwegen vom Grafen zu L. Weſterburg angefochten wurden.

Der Ort war bereits durch den rheinfräuk. Herzog Nanthar ſeinem neu geſtifteten Kloſter S. Lambrecht, nebſt dem Sattelhofe Langmeil, geſchenkt worden, kam mit dieſem an die Herren von Lichtenſtein, von ihnen 1245 an das Kloſter Otterberg und ward zuletzt durch Kurpfalz den Grafen von Wieſer überlaſſen. Er theilt ſich daher in das Geſchichtliche von Langmeil. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 197 Seelen, nämlich 183 Lutheranern, 8 Reformirten und 6 Juden, und hat deren jetzt 308, worunter 5 Katholiken, 289 Proteſtanten und 14 Juden. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Winnweiler, die Proteſtanten aber nach Münchweiler gepfarrt.

Digitized by Google

8) Gundersweiler,

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. nordweſtlich von Winnweiler, auf der Moſchelbach gelegen, bildete früher mit Gehrweiler das vereinigte Gericht der kurpf. Schultheißerei Gundersweiler, Unteramts Rockenhauſen.

Die Raugrafen Georg und Wilhelm ſollen 1355 ihre Schlöſſer Gundersweiler, Gehrweiler u. ſ. w. dem Pfalzgrafen Ruprecht I. mit dem Heimfallsrechte zu Lehen aufgetragen haben, y). Bei dem Ausſterben der Raugrafen von Altbaumburg mit Wilhelm gelangten ihre Güter durch die letzte Erbtochter Mena an ihren Gemahl, Philipp von Bolanden, der 1360 Gundersweiler und Gehrweiler an Wilhelm von Randeck um 600 fl. Häller verpfändete und ihm ſpäter geſtattete, die beiden Dörfer mit allen Zugehörungen und der Gerichtsbarkeit an deſſen Schwager, Johann von Bleinich, weiter zu verpfänden, unter dem Vorbehalte der Vogtei des Dorfes Maßholderbach. Zwei Jahre hernach bewilligte Philipp von Bolanden, als Herr zu Altbaumburg, dem Pfalzgrafen Ruprecht junior die Wiederlöſung der pfälz. Lehensdörfer Gundersweiler und Gehrweiler vom Wilhelm von Randeck mit 400 fl. Häller, und verſchrieb ſich im nämlichen Jahre, dieſe Dörfer, mit Ausnahme des Hofes Maßholderbach, an Niemand anders als denſelben Pfalzgrafen weder zu verkaufen noch zu verpfänden, noch mit anderem, als eigenem Gelde auszulöſen, und ſie in dieſem Falle für ſich ſelbſt zu behalten. Die Einlöſung fand 1367 wirklich ſtatt und wird in dem Frankfurter Compromiſſe S. 92 irrig in das J. 1387 geſetzt. Die beiden Dörfer kommen in der pfälz. Theilung vom J. 1410 nicht namentlich vor und ſcheinen unter den Zugehörungen von Altbaumburg begriffen zu ſeyn. Bei der veldenz. Erbtheilung gelangten die Pfanddörfer Gundersweiler und Gehrweiler 1444 an den Herzog Ludwig von Veldenz-Zweibrücken, und 1457 das Einlöſungsrecht mit der ganzen Raugrafſchaft an das pfälz. Kurhaus, mittels des Kaufes, die wirkliche

---

y) Acta Compromissi Francof. 115.

Digitized by Google

Einlöſung aber erfolgte durch Kurf. Friedrich I., welcher die beiden Dörfer mit dem Amte Rockenhauſen vereinigte.

Das angeregte Dorf, dann Hof Maßholderbach, gewöhnlich „Meſſersbach“ genannt, liegt ¼ St. weſtlich von Gundersweiler, zählt zu dieſer Gemeinde, gehörte früherhin dem Kloſter Otterberg, ſammt dem dabei gelegenen Mönchswalde, und wurde zuletzt von der geiſtl. Verwaltung beſeſſen, nebſt dem zur Collektur von Rockenhauſen gehörigen Gütlein „Himmelreich.“ — Die 14 Waldbezirke zu 230 Morgen waren den Dörfern Gundersweiler und Gehrweiler in Gemeinſchaft zuſtändig.

Die hieſige Kapelle verfiel während der Reformation und kam bei der Kirchentheilung nicht in Anſchlag; weßwegen die Katholiken bis heute nach Imsweiler gepfarrt ſind. — Die Reformirten erbauten ſich eine eigene Kirche, welche zur Pfarrei Rockenhauſen gehörte, wohin auch die Lutheraner gepfarrt waren. Sie ward 1820 zu einer prot. Pfarrkirche erhoben, hat Gehrweiler und Imsweiler zu Filialen, zählt zum Dekanat Lautern, iſt I. Klaſſe und bezieht als Pfarrgehalt 450 fl. von den eingezogenen prot. Pfarreien.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 278, und 1802 aus 324 Seelen, nämlich 13 Katholiken, 299 Reformirten und 12 Lutheranern, und hat deren jetzt 518, worunter 43 Katholiken, 468 Proteſtanten und 7 Menoniten. — Das Ortsgericht war mit einem Schultheißen und 2 Schöffen beſtellt und hatte im eigenen Siegel den pfälz. Löwen in einem Herzſchilde: wogegen das mit Gehrweiler gemeinſchaftliche Gerichtsſiegel das pfalzbaier. Wappen und darunter den Reichsapfel zeigte.

9) Hochſtein,

Dörfchen, ½ g. St. nordweſtlich von Winnweiler, an der Alſenz gelegen, gehörte früher zur Grafſchaft Falkenſtein.

Die Kirche iſt fortwährend eine Filiale der kath. Pfarrei Winnweiler, wohin auch die Proteſtanten gepfarrt ſind. — Die Gemeinde beſtand 1794 aus 20 Familien und erhielt an den 1827 vertheilten falkenſtein. Collektengeldern 184 fl. 26 Kr. zu einem

Digitized by Google

Armenfonde. Sie zählte im J. 1802 ſchon 233 Seelen, nämlich 142 Katholiken, 77 Lutheraner und 14 Reformirte, und hat deren jetzt 420, worunter 270 Katholiken und 150 Proteſtanten. Hierunter ſind auch die Bewohner der zur Gemeinde gehörigen Höfe begriffen, nämlich 1) der Kahlheck, ¼ St. weſtwärts; 2) der Eiſenſchmelze, ¼ St. unterhalb des Dörfchens auf der Alſenz, und 3) der Kupferſchmelze, dermalen ein Eiſenhammer auf der Alſenz. Dieſe Werke gehören dem Frhrn. von Gienanth und ſind beſonders ſehenswerth.

10) Höringen — (Hering),

Dorf, ¾ g. St. ſüdweſtlich von Winnweiler; an einem, in die Dörrmoſchelbach fallenden, Bächlein gelegen, theilt ſich in das Geſchichliche der Grafſchaft Falkenſtein.

Im J. 956 hatte Diuring ſeine ſämmtlichen Beſitzungen in der Heringer Marke an das Kloſter Hornbach gegen deſſen Güter zu Riesweiler bei Brenſchelbach und gegen jährliche 2 ℔ Silbers vertauſcht, z). — Die hieſige Kapelle zu S. Peter hatte 1500 das Kloſter Otterberg zum Patronatsherrn, iſt zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, ward 1803 eine kath. Filiale von Imsweiler und iſt es dermalen wieder von Winnweiler. — Dahin waren bis 1818 auch die Lutheraner gepfarrt und ſind es nun nach Heiligenmoſchel.

Die Gemeinde umſchließt auch 1) den Hof Wackerborn, ½ St. ſüdweſtwärts; 2) den Hof Wingertsweiler, ½ St. nordwärts, und die dortige Neumühle, auf dem Heringer Bächlein gelegen. Sie beſtand 1794 aus 70 Familien und erhielt an den, 1827 abgetheilten, falkenſtein. Collektengeldern 645 fl. 32 Kr. zu einem Armenfond. Unter ihren 398 Bewohnern vom J. 1802 befanden ſich 144 Katholiken, 252 Lutheraner und 2 Reformirte, und ihrer ſind dermalen 620, nähmlich 203 Katholiken und 417 Proteſtanten.

---

z) Acta Acad. Pal. VI. 263 sq. — Orig. Bip. I. 38.

Digitized by Google

11) Imsbach — (Unnesbahe),

Dorf, ¾ g. St. nordöſtlich von Winnweiler gelegen, hat den Namen der gleichnamigen Bach entlehnt, welche ſich mit der Wambach vereinigt und unterhalb Hochſtein in die Alſenz fällt. Es zählte früher zur Grafſchaft Falkenſtein, und hat daher das Geſchichtliche mit derſelben in ſeiner eigenen Weiſe gemein, weil zweifelsohne zu der Burg Hohenfels gehörig.

Das Schloß Hohenfels lag ¾ St. oberhalb Imsbach in nördlicher Richtung, auf einem ſteilen Felſen, bei der ſogenannten „Welſter Dell", ¼ St. weſtwärts vom Beutelfels, und ſeine alte Herrlichkeit lebt blos in wenigen Trümmern und in den ſilbernen Treppen fort, welche nach der Volks-Sage, dahin führten. Es iſt indeſſen die Wiege der eben ſo alten als berühmten Herren von Hohenfels am Donnersberg, die ſich ſpäter Herren von Reipoltskirchen, im Kanton Lauterecken, nannten. Guda von Hohenfels war die Gemahlin Wernhers I. von Bolanden, welcher in den JJ. 1129—1156 vorkommt, und liefert zugleich den Beweis, daß die Burg Hohenfels wenigſtens eben ſo alt als jene von Bolanden iſt. Eben ſo wenig hing ſie urſprünglich vom Schloſſe Falkenſtein ab, zu welchem ſpäterhin und bis zur franz. Revolution Imsbach gehörte, wohl nur in Folge der Zerſtörung von Hohenfels im J. 1351, welches vertragsmäßig nicht wieder erbaut werden durfte. Dieß bezeugt die Randgloſſe des alten Saalbuchs der Abtei Prüm, welche der abtretende Abt, Caeſarius von Heiſterbach, von ſeinem neuen Aufenthalts-Orte aus, für ſeinen Nachfolger in dem von ihm gefertigten Güter-Verzeichniſſe der Abtei 1222 niederſchrieb: „Die Erben des Herrn Wernher von Bolanden und ſeines Bruders Philipp tragen von uns zu Lehen eine gute Burg, Hoviles oder Hovels genannt, unterhalb dem Hofe Alvesheim. Außer dem ſind daſelbſt einige Ritter, welche mit dieſem Hofe ſelbſt belehnt ſind, und deren Vorfahren Mannen (homines) und Miniſterialen der (Prümmer) Kirche waren; die damit belehnt ſind, tragen auch andere Güter zu Lehen. Jene von Ripelskirchen tragen Hovels zu

Digitized by Google

Lehen", a). Die rheingräfliche Haupturkunde vom J. 1220 gedenkt ebenfalls des Hohenfels in einem authentiſchen Verzeichniſſe der Allodien, welche die Herren von Bolanden im XII. Jahrhunderte beſeſſen hatten, und führt die Burg Hohenfels (Hoenfels oder Hochivels) zwiſchen Heimweiler (Hanweiler Hof) und Wantbach (Wambacher Hof) auf, b).

Indeſſen verbreitet die Urkunde vom J. 1019 über die Bannbegränzung der beiden Dörfer Sippersfeld und Albusheim (auch Alvesheim bei Cäſarius von Heiſterbach genannt und dermalen Prümmer Hof, der an der Pfrimm liegt und ehedeſſen der Abtei Prüm gehört hatte) ein erwünſchtes Licht, wodurch die früherhin ſehr dunkle Geſchichte von Hohenfels, Falkenſtein und der Umgegend ziemlich klarer wird. Erkenbald, Verweſer des Mainzer Erzſtiftes, hatte nämlich den Pfarrſprengel der Kirche des h. Dodards zu Münchweiler mit den beiden Dörfern Sippersfeld und Albusheim vermehrt, welche noch keinem Kirchenſprengel zugetheilt waren. Dabei ſetzte er des Zehntens halben die Marken von Sippersfeld und Albusheim folgender Maaßen feſt: „Betreten wir die Hochſtraße (welche vom Göllheimer Häuschen kömmt), ſo gehen wir hinüber nach Weſten in die Gegend, welche man Hohenrain (bei der Hochſtraße) nennt; von da durch ein Thal zu einer flachern Gegend, wo zwei Bächelchen ſich vereinigen, deren das eine Unnesbahe, das andere Wantbahe zu Teutſch (barbarum nomen) heißt; von hier ſteigen wir auch hinauf zu einem Felſen (scopulus), Falkenſtein genannt, und auch von dieſem Felſen zu einem gewiſſen Kreuze, das auf dem Stamme einer Hageiche oder Hagbuche (Fagus) geſchnitzelt worden; von da wandern wir zu einem Felſen, Rannenſteyn (im Winterthal?) genannt, unweit davon zu dem Orte (locus) Rorouuna, von

a) Hontheim hist. Trev. I. 696.

b) Kremer Orig. Nassoicae, cod. dipl. 236, 238. — G. Chriſtian Crollius Bolland. Geſchlechts-Geſch. in Actis Acad. Pal. VII. 420, 426, 430 sqq. — Intellig. 1828, S. 93.

Digitized by Google

hier zu einem Dorfe, Namens Hemmenbail, und von dieſem Thale zur Hochſtraße, c)."

Die angeführten Bächelchen Unnesbahe und Wantbahe ſind nun gerade die Imsbach und Wambach, welche von den beiden Schlöſſern Hohenfels und Falkenſtein kommen und ſich bei dem Wambacher Hofe vereinigen, der Hohenrain die Höhe, worüber die Pariſer Straße zieht, der Nannenſteyn und Norouuna wohl örtliche Merkmale, und Hemmendail Neuhemsbach und der Hof Heinzenthal in dem Hemsbacher Thälchen. — Die Burg Falkenſtein ſcheint damals noch nicht beſtanden zu haben, und das Hohenfelſer Schloß bei Imsbach erſt ſpäter aufgeführt worden zu ſeyn, wahrſcheinlich durch die Abtei Prüm ſelbſt zur Beſchützung der weitläufigen, oben beſchriebenen Geſammtmarke; denn der Abt Cäſarius von Heiſterbach ſagt ausdrücklich, daß ihre gute Burg Hohenfels nebſt anderen Gütern den Erben des Herrn Wernher und ſeines Bruders Philipp zu Lehen gereicht, namentlich durch die Ripelskircher getragen worden, und unterhalb dem Prümmer Hofe Alvesheim gelegen ſey.

Hieraus erhellet zugleich, daß die Burgen Bolanden, Hohenfels und Ripelskirchen (Reipoltskirchen) von einander unabhängig waren, wahrſcheinlich nur das Falkenſteiner Schloß von dem Hohenfelſer urſprünglich abgehangen habe und erſt ſeit der Zerſtörung der Burg Hohenfels in deren Rechte getreten ſey oder doch deren Gebiet erhalten habe. Die Herren von Bolanden, Falkenſtein, Hohenfels und Reipoltskirchen waren ohnehin theils durch Heurath, theils durch Stiftung von Seiten-Linien ſchon ſeit Wernher I. von Bolanden mit einander verwandt oder befreundet und führten ſämmtlich ſeit dem J. 1253 in ihrem Wappen, das bei den Hohenfelſern einen goldenen Anker im grünen Felde darſtellte, auch das Rad, welches ſie, als Vaſallen des Mainzer Erzſtiftes, der Fahne dieſes Stiftes entlehnt haben müſſen, d). Ihre Urgeſchichte wolle bei dem Schloſſe Bolanden

c) Dioeces. Mog. I. 324. — Subs. dipl. XII. 192.

d) Bilderbecks Reichstafel. — Orig. Bip. II. 66. — Gudenus. — Acta Acad. Pal. VII. 336.

Digitized by Google

ſelbſt nachgeleſen werden, wie ſie bei Kirchheim-Bolanden, als der wahrſcheinlichen, wenigſtens ſpätern Wiege des Geſammthauſes der Bolander, Falkenſteiner, Hohenfelſer und Reipoltskircher, des Breitern nachgewieſen wird.

Es iſt ungewiß, ob Guda, als Erbtochter von Hohenfels, ihrem Gemahle Wernher I. von Bolanden um's J. 1129 dieſe Herrſchaft zugebracht oder ob ſie noch Brüder gehabt habe, die ihren Stamm fortpflanzten. Jedenfalls hatte ſein Enkel, Philipp I. von Bolanden, in dem nachgebornen Sohne, Philipp I. von Hohenfels, den zweiten Stammvater der Herren von Hohenfels geliefert, wie er ſelbſt in ſeinem jüngern Sohne, Philipp I., den erſten Stammvater der Falkenſteiner, ſein Urenkel Wernher III., aber den zweiten Stammvater der Herren von Falkenſtein in Philipp II. gezeugt hat. Philipp I. von Hohenfels zeugte, mit der Wildgräfin Beatrix, Philipp II. von Hohenfels, welchen K. Richard um's J. 1250 zum Reichsverweſer beſtellte, der 1256, mit dem kaiſ. Hoftruchſeſſen Werner von Bolanden und deſſen Bruder Philipp von Falkenſtein, das Patronatsrecht der Kirche zu Kolgenſtein dem Domkapitel von Worms übertrug, und im nämlichen Jahre den Vergleich über die Otterberger Waldmarke beſiegelte: wobei dieſer Ritter, Philipp von Hohenfels, auf ſeinem Siegel mit der Rechten die Lanze und mit der Linken den Schild hält, auf welchem ſich das Bolandiſche Rad des Mainzer Erzſtiftes zeigt, e). Sein Sohn Philipp III. kommt 1252 vor, nannte ſich auch Herrn zu Falkenſtein, war kaiſ. Hoftruchſeß, und erſchien, mit ſeinen beiden Söhnen, Philipp IV. und Werner, auf dem Wormſer Reichstage vom J. 1269. — Thielemann von Hohenfels und ſeine Gemahlin Agnes verpfändeten Ebertsheim dem Kloſter Hane um's J. 1280. Der Bruder eines Philipp von Hohenfels war Johannes von Hohenfels, kaiſ. Hofkämmerer in den JJ. 1270—1294, und

e). N. S. dipl. III. 278. — Acta Acad. Pal VII. 439. — Remlings Kloſtergeſchichte II. 156—158. — Hontheim prodromus hist. Trev. 491.

wahrſcheinlich der Vater des Heinrichs von Hohenfels, Herrn zu Reipoltskirchen, der als Solcher 1297 erſcheint, im J. 1329 ſtarb und in der Kirche von Otterberg ruht, f). Seine Söhne Konrad und Heinrich von Hohenfels, Herren zu Reipoltskirchen, traten in den JJ. 1333, 1360 und 1369 auf, und zwar bei Stetten, Hochheim und Rockenhauſen; deßgleichen Eberhard von Hohenfels, Herr zu Reipoltskirchen, und ſein Bruder Konrad von Hohenfels, Probſt zu Pfeddersheim, bei Griesheim im J. 1414, g). Dieſer Eberhard oder ſein Sohn bezeugte 1456 den Wartenberger Burgfrieden.

Die Herren von Hohenfels ſcheinen unterdeſſen ihre Burg mißbraucht zu haben; denn auf S. Remigstag 1350 verbanden ſich die Grafen Walram von Sponheim und Heinrich von Veldenz mit den Städten Worms und Speier zur Zerſtörung derſelben, ſetzten im folgenden Jahre ihren Vorſatz vollends in's Werk, erfuhren aber eine tapfere Gegenwehre. Zur Verhinderung ihrer Wiedererbauung ſchoß die Stadt Speier vertragsmäßig den Hohenfelſern 300 Pf. Häller, wobei auch der Schaden-Erſatz eingerechnet war, h). — Von dieſem Zeitpunkte an müſſen die Herren von Hohenfels ihren Wohnſitz zu Reipoltskirchen aufgeſchlagen haben; indem dieſes Schloß fortwährend als Apanagen-Sitz bisher vorkam, noch in den letzteren Zeiten das oben bemerkte Wappen der Hohenfelſer mit der Jahreszahl 1181 aufwies, und daher von Philipp I., als dem zweiten Stammvater der Hohenfelſer, der vor dem J. 1219 ſtarb, erbaut worden ſeyn wird. Sie können daſelbſt in ihrer Geſchichte ferner nachgeſchlagen werden: ihre zur Burg Hohenfels zählenden Länder ſcheinen das Schickſal der Herrſchaften von Reipoltskirchen und Falkenſtein um ſo eher

---

f) Gudenus III. 127. — Orig. Bip. II. 144, verglichen mit Acta Acad. I. 36. II. 262. — Schunks Beiträge zur Mainzer Geſchichte II. und III. Band.

g) Acta Acad. Pal. III. 91; VII. 450 sq. — Widder III. 77, 130; IV. 315.

h) Lehmann VII. Cap. 45.

getheilt, oder ſich mit denſelben verſchmolzen zu haben, als einerſeits das Band zwiſchen den Beſitzern dieſer 3 Schlöſſer zu enge geknüpft war, andererſeits aber die Säkulariſation der Abtei Prüm das Ihrige dazu beitragen mußte, im Vereine mit dem kurpfälz. Pfandrechte vom J. 1355, worüber bei Reipoltskirchen ein Näheres.

Das Dorf Imsbach wurde vom J. 1707—1731 von den Grafen zu Wartenberg als ihr Erbe angeſprochen, weil es in ihrem kaiſ. Grafendiplome von dieſem Jahre namentlich aufgeführt war. Sie ſahen es als eine Zugehör der Kaſtenvogtei des Kloſters Marienthal an und behaupteten ſich bis dahin in deſſen Beſitze, weil von der Kurpfalz geſchützt. — Der kleine Zehnten von Imsbach und Lohnsfeld gehörte zuletzt zur Herrſchaft von Neuhemsbach, und ſonach den Grafen von Berleburg, i).

Die Kirche zu Imsbach war urſprünglich eine Filiale von Münchweiler, zählte früher, als luth. Pfarrei, zur Inſpektion Lautern, und kam 1820 zum dortigen prot. Dekanate. Die Erträgniſſe dieſer Pfarrei I. Klaſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 100 fl. 30 Kr. — Die Katholiken haben den Mitgebrauch der Kirche, wurden 1803 nach Falkenſtein, und 1809 mit dieſer Pfarrei ſelbſt wieder nach Winnweiler gepfarrt.

Zur Gemeinde gehören 1) die Mühle, auf der Weſtſeite zu $\frac{1}{8}$ St.; 2) der Hof Langheck zu $\frac{1}{4}$ St. weſtwärts gelegen. Sie zählte im J. 1794 gegen 55 Familien, und erhielt von den 1827 vertheilten falkenſtein. Collectengeldern 507 fl. 13 Kr. zu einem Armenfond. Dagegen beſtand ſie 1802 aus 567 Bewohnern, nämlich 116 Katholiken, 432 Lutheranern und 19 Juden, und hat dermalen 878 Bewohner, worunter 343 Katholiken, 496 Proteſtanten und 39 Juden. Man gewinnt ein Eiſen von vorzüglicher Güte in der Grube, welche $\frac{1}{2}$ St. gegen Norden ihr Arbeits- und Bethaus zeigt. Die Silberbergwerke, welche vor etwa 100 Jahren ſowohl hier als am Seelberge bei Niedermoſchel im Betriebe waren, aber unverſehends unter Waſſer geſetzt wurden,

i) Intelligenzblatt 1827, S. 172, 217.

Digitized by Google

ſollen nun wieder ausgebeutet werden. — Auch fand man im J. 1820 auf dem Hohenfels 28 röm. Münzen von 6 Sorten, deren Näheres das Intelligenzblatt von demſelben Jahre S. 412 beſagt.

12) Imsweiler,

Dorf, 1½ g. St. nordweſtlich von Winnweiler auf der Moſchelbach, oberhalb ihrer Vereinigung mit der Alſenz, an der Straße nach Kreuznach gelegen, zählte früher, als eigene Schultheißerei mit 2 Schöffen, zum kurpf. Unteramte Rockenhauſen und hatte eine kurpf. Zollſtätte.

Der Ort hat ſeinen Namen den Adeligen geliehen, von welchen Heinrich um's J. 1270 die Patronatsrechte von Alſenzborn, die von Wartenberg lehnbar waren, dem Kloſter Enkenbach überließ, Reinfried und Albrecht aber 1429 Burgmänner zu Alzei und Ruperteck waren. Der Raugraf Heinrich, Herr zu Neubaumburg, und ſeine Erben, Heinrich und Gottfried, verkauften 1333 ihren Oberhof zu Münchweiler am Glan und die Hälfte des Schloſſes und Dorfes Imsweiler, mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, auf Wiederlöſung um 1400 Ꝑ. Häller an den Erzbiſchof Balduin zu Trier, und auch der Raugraf Philipp, Herr zu Neubaumburg und Bolanden, hatte 1369 ſeinen Theil an den Schlöſſern Rockenhauſen, Imsweiler und Neubaumburg dem Reiche und dem Pfalzgrafen Ruprecht junior für ewig geöffnet, k). Imsweiler, Burg und Dorf, ſcheinen der Gemahlin des Raugrafen Philipp, Erbtochter von Bolanden, zum Witthum verſchrieben geweſen zu ſeyn; denn dieſe hat, als Wittwe, 1409 dem K. Ruprecht und ſeinen Erben ihr Schloß zu Imsweiler, mit dem Dorfe, Gerichte, allen Zugehörungen und aller Foderung der Raugrafſchaft in der Weiſe ein- und aufgegeben, daß, wenn ihr Sohn Otto vor ihr ſterben würde, ſeine Schlöſſer, Städte, Dörfer Land und Leute, alle Mannſchaften, Schuld und Anfoderungen auf ewig der Pfalz verbleiben ſollten, daß hingegen, wenn ihr Sohn ſie ſelbſt überleben würde, der König alle dieſe Beſitzungen ihrem Otto und ſeinen Leibeserben zur Wiederlöſung anheim ſtellen

k) Codex Hornbac. fol. 22. — Additiones Tolneri 110.

*

ſollte, gegen Erlegung des Pfandſchillinges und Erſtattung der aufgewandten Beſſerung. Dafür hatte der König der raugräfl. Wittwe eine lebenslängliche Jahresrente von 70 fl. mit dem Verſprechen ausgeworfen, ſie auch im Genuſſe von Altbaumburg zu ſchützen u. ſ. w.

Im J. 1411 verkaufte der Raugraf Otto dem Pfalzgrafen Ludwig III. bei deſſen erblichem Looſe im vorhergehenden Jahre die Burg Imsweiler eben ſo wenig als bei der ganzen Brudertheilung namentlich vorkommt, die Hälfte von Imsweiler und ſeiner Zugehörung um 1000 fl. und eine Jahresrente von 10 fl. auf Wiederlöſung: was nach 2 Jahren und mit Bewilligung ſeiner Gemahlin auch in Hinſicht auf die andere Hälfte der Burg und des Dorfes Imsweiler für 20 fl. und 40 Mltr. Korn geſchah. Endlich überließ der Raugraf Otto 1415 die Burg und ihre Zugehörung mit der Vogteilichkeit, dem Gerichte u. ſ. w. auf ewig demſelben Pfalzgrafen, der 6 Jahre ſpäter das Schloß ſeinem Alzeier Burggrafen, Werner von Albich, unter der Bedingung verlieh, daß dieſer 400 fl. darin verbauen ſollte, die ihm für den Fall hinausbezahlt werden ſollten, wenn die Pfalz das Schloß wieder an ſich ziehen würde. Die Aufwendung dieſer Baukoſten wurde 10 Jahre hernach von Kurpfalz bezeugt, das Schloß aber glaublich nach dem Tode Werners von Albich durch den Kurfürſten 1440 wieder eingezogen; denn in dem Kaufe, wodurch Kurf. Friedrich I. im J. 1457 die ſämmtlichen Lehen des Raugrafen Otto, nebſt dem Eigenthume der verpfändeten Schlöſſer deſſelben, um 4000 fl. erwarb, wurde dem Raugrafen vorbehalten, daß er das Schloß Imsweiler auf eigene Koſten lebenslänglich bewohne und verſorge. Der Kurfürſt übergab ſodann 1470 Imsweiler und Rockenhauſen dem Wirich von Dhaun zu einem Erbmannlehen; ſpäter erhielten es die Herren von Flörsheim; Kurf. Friedrich IV. zog das Burglehen der Herren von Dhaun zu 27 J. Güter, Kurf. Karl Ludwig aber das ganze Lehen von Imsweiler und Rockenhauſen bei deſſen Eröffnung ein, 1). — Die fragliche Burg lag außerhalb des Dorfes

---

1) Acta Comprom. apud Chlingensperg 106, 109. — Additiones Tolneri 55, 58, 60.

gegen Oſt, ging in den früheren Kriegen allmählig ein und verſchwand bis auf ihre letzte Spur; dagegen lag noch im J. 1787 im Dorfe ſelbſt des ſogenannte „Schlößlein," das ein Kameralhof der Herren von Schmidtburg und von Flörsheim war.

Die Kirche zu U. L. F. gehörte vor der Reformation zum Landkapitel Münſterappel, hatte Kurpfalz zur Patronatsherrin und 2 Altarpfründen, nämlich zur h. Katharina, welche der Mainzer Erzbiſchof verlieh, und zu S. Johann. In ihrem Chore befinden ſich der Grabſtein des Ritters Johann Brenner von Löwenſtein, † 21. März 1521, und ſeiner Gemahlin Apollonia von Sale, † 23. Mai 1525. Dieſe Pfarrkirche fiel bei der Theilung den Katholiken heim, zählte nun zum Landkapitel Landſtuhl und hatte das ganze Amt Rockenhauſen zu Filialen, bis dieſe Stadt 1761 zur Pfarrei erhoben und ihr die benachbarten Ortſchaften zugetheilt wurden. Von dieſer Zeit an hat die Pfarrei Imsweiler die Dörfer Gehrweiler, Gundersweiler und Dörnbach zu Filialen, kam 1803 zum Dekanate Winnweiler und 1822 zu dem von Lautern und hat 83 fl. 32 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 42½ M. Acker, 20½ M. Wieſen und 10½ M. Buſchwerk zu 293 fl., Grundrenten zu 32 fl. 32 Kr. und 3 fl. 22 Kr. aus Rechten. — Die Reformirten und Lutheraner waren nach Rockenhauſen gepfarrt und ſind es ſeit 1820 nach Gundersweiler.

Die Gemeinde umſchließt 1) den Hof Felsberg, wovon die Herren von Flörsheim den Beinamen führten, und der 1 St. weſtwärts liegt; 2) den Spreiterhof, in der Nähe des Vorigen; beide gehörten der geiſtl. Verwaltung; 3) die Schleifmühle auf der Alſenz und ¼ St. unterhalb des Dorfes gelegen. Die Gemeinde beſtand 1787 aus 346, und 1802 aus 389 Seelen, nämlich 196 Katholiken, 161 Reformirten und 32 Lutheranern, und zählt jetzt 696 Bewohner, worunter 375 Katholiken und 321 Proteſtanten. Sie beſitzen das Spreitergut zu 23 H. 32 Aren als Allmände in 75 Looſen gegen die jährliche Abgabe von 75 fl. — Ihre Marke enthielt zuletzt 194 M. Wald, welcher theils der kurf. Hofkammer, theils der geiſtl. Verwaltung, theils der Gemeinde und Privaten zuſtändig war. In derſelben liegen auch die ehemaligen Lehensgüter der Herren von Flörsheim, der Schenken

von Schmidtburg und der Fauſt von Stromberg. In den Zehnten theilten ſich Kurpfalz, Namens der Herren von Reipoltskirchen, welche noch im J. 1574 zehnteten, und derer von Schmidtburg, zu $\frac{2}{3}$, der kath. Pfarrer aber zu $\frac{1}{3}$.

13) Lohnsfeld,

Dorf, $\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Winnweiler, an der Kaiſerſtraße und der von Wartenberg kommenden Bach gelegen, gehörte früher zur Grafſchaft Falkenſtein und theilt mit ihr das Geſchichtliche.

Die Kapelle zu Lohnsfeld zählte im J. 1500 zur Pfarrei Alſenzbrück und hat fortwährend kath. Gottesdienſt an Sonntagen von Winnweiler aus, wohin auch die Proteſtanten gepfarrt ſind.

Die Gemeinde umſchließt die Pulver- und Schmitter-Mühlen, nebſt der Ziegelhütte zu $\frac{1}{8}$ St. ſüdwärts, beſtand 1793 aus 60 Familien und erhielt an den 1827 vertheilten Kollecten-Geldern 553 fl. zu einem Armenfond. Sie zählte im J. 1802 auf 514 Seelen, 170 Katholiken, 268 Lutheraner, 37 Reformirte, 28 Juden und 11 Menoniten, und beſteht dermalen aus 813 Bewohnern, worunter 319 Katholiken, 428 Proteſtanten, 41 Juden und 25 Menoniten. — Den kleinen Zehnten bezogen noch zuletzt die Grafen von Berleburg, als eine Zugehörung der Herrſchaft Neuhemsbach.

14) Münchweiler,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Winnweiler, an der Alſenz gelegen, gehörte früher den Grafen von Wieſer, welche es ſammt Gonbach als Allodien an ſich zogen und daher von L. Weſterburg angefochten wurden.

Der Ritter Godfried von Randeck und ſeine Gemahlin, Schonetta von Flörsheim, haben am 12. Jänner 1336 dem Grafen Johann II. von Sponheim zu Kreuznach ihre Höfe und Dörfer Münchweiler, Erbesbüdesheim, Ulenheim, Nackti und Rade (Nakterhof und Rode) ſammt deren Zugehörungen zu rechten Lehen aufgetragen, m).

---

m) Kremers dipl. Beiträge I. 311, 367.

Digitized by Google

Die Kirche zu S. Dodard zählte im J. 1500 zum Landkapitel Kirchheim und war 1019 durch den Verweſer Erkenbald des Mainzer Erzſtiftes mit den Marken von Sippersfeld und Albusheim vermehrt worden, welche noch keinem Kirchſprengel zugetheilt waren. Sowohl das Dorf Albusheim, als auch das, bei jener Umſchreibung angeregte Dorf Hemmendail beſtehen dermalen nur als Höfe, nämlich der Prümmer Hof bei Sippersfeld und der Heinzenthaler Hof bei Neuhemsbach. Sippersfeld bildete jedoch 1500 eine eigene Paſtorie mit Plebanie. — Die Pfarrei Münchweiler gehörte früher zur luth. Inſpection Lautern und ſeit 1820 zum dortigen prot. Dekanate, und hat Gonbach zum Filial. Sie iſt I. Klaſſe und insgeſammt auf 394 fl. 55 Kr. fatirt. — Kath. Seits iſt der Ort fortwährend nach Winnweiler gepfarrt. — Das Patronats-Recht nebſt dem großen Zehnten war noch zuletzt dem Grafen von Berleburg zuſtändig, als eine Zugehörung der Herrſchaft Neuhemsbach, ſammt der zur Gemeinde gehörigen Neumühle und anderen Gefällen.

Im J. 1802 zählte der Ort 635 Seelen, nämlich 40 Katholiken, 498 Lutheraner, 13 Reformirte, 75 Juden und 9 Menoniten, und hat deren jetzt 918, worunter 140 Katholiken, 587 Proteſtanten, 178 Juden und 13 Menoniten.

15) Neuhemsbach,

Dorf, 2 g. St. ſüdöſtlich von Winnweiler, an der Hemsbach gelegen, welche weſtwärts in die Alſenz fällt, dürfte ſeinen Vornamen „Neu“ im Gegenſatze zu dem ehemaligen Hemſpith führen, welches in dem mainziſchen Synodal-Regiſter vom J. 1500 mit einer Kapelle im Landkapitel Kirchheim aufgeführt wird. Die davon benannte Herrſchaft Neuhemsbach war ehemals den Freiherren von Flörsheim mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit zuſtändig. Sie nannten ſich auch „Herren zu Felsberg,“ einem Hofe bei Imsweiler, und Friedrich von Flörsheim ſchrieb ſich „zu Neuhemsbach,“ von dieſem ſeinem Anſitze.

Friedrich von Flörsheim zu Neuhemsbach hatte Philipp zum Sohne, welcher ledig ſtarb und dieſe Seitenlinie ſogleich wie-

Digitized by Google

der im Mannsſtamme beſchloß, mit Hinterlaſſung von 3 Schweſtern, Sophia Katharina, M. Magdalena und Eliſabeth, die alle in die Ehe traten. — Friedrichs Bruders-Sohn, Philipp Franz von Flörsheim, der Letzte dieſes Geſchlechtes, ſtarb als Rittmeiſter im J. 1655 und hinterließ 2 Töchter, M. Clara und Eliſabeth, welche die flörsheimiſche Erbſchaft an ihre Gemahle brachten, nämlich jene an Johann Caſimir Kolb von Wartenberg, dieſe an Emich von der Layen, der ſpäter die Herrſchaft Neuhemsbach in ihrem neuen Complexe erhielt, n). — Der damals ſchlechte Ertrag bewog dieſen Grafen, die Herrſchaft 1662 an Jakob de Herbay und, als dieſer mit der Zahlung läßig blieb, an das gräfliche Haus von Wittgenſtein-Homburg zu verkaufen. Wegen dieſes zweifachen Verkaufes geriethen nun der Verkäufer und die Grafen von Wittgenſtein-Homburg mit Jakob de Herbay in einen Rechtsſtreit; und als inzwiſchen dieſer Letztere die Herrſchaft durch ein vor dem kaiſ. Stuhle zu Achen 1679 errichtetes Inſtrument an den ſpaniſchen Kapitän Pouget, und dieſer 1681 an Johann Georg Meckel von Worms zedirte, dieſer aber zuletzt wieder an einen Zwierlein von Worms, und endlich auch dieſer an den Obriſten Derby übertrug; ſo wurde die Sache zuerſt an das kön. franz. Parlament zu Metz in Folge der franz. Reunion gebracht. und 1714 die Herrſchaft durch kaiſ. Judikate dem Hauſe von Wittgenſtein-Homburg zugeſprochen, das auch nach 3 Jahren zu ihrem Beſitze gelangte.

Von dieſem Zeitpunkte an war die Herrſchaft und ihre Zugehörung im Genuſſe verſchiedener Zweige des Wittgenſteiner Hauſes. Nach dem Willen des Erwerbers ſollte ſie ein Anſitz für das Homburger Haus ſeyn, und 1684 wurde hierüber ein Vergleich errichtet, welchen das kaiſ. Kammergericht beſtätigte. Unterdeſſen ward das Schloß im Orleans'ſchen Kriege 1689 zerſtört und hiedurch die Ausführung des Vergleiches verhindert. Bei der Reſtituirung vom J. 1714 ward zugleich ein Vergleich beliebt, durch dieſen das Schloß dem Grafen von Sayn-Wittgenſtein überlaſſen, von dieſem

---

n) Hoheit I. 199—201. — Intellig. 1827, S. 216.

1717 die Wiedererbauung des Schloſſes begonnen, und daſſelbe hernach von ihm bezogen. — Die Grafen der Wittgenſtein-Berleburger Linie wurden 1756 durch Dekrete der kaiſ. Manutenenz-Commiſſion in die Herrſchaft und ihre Gefälle wieder eingeſetzt, welche ſeit dem J. 1751 die Grafen von Sayn der Wilhelminiſchen Linie genoſſen hatten.

Während der langjährigen Kaufs-Streitigkeiten und Kriege lag das Schloß Neuhemsbach verödet, und die Angränzer uſurpirten mehrere ſeiner Beſitzungen, unter andern die Grafen von Wartenberg, als Erben der Flörsheimer, den beträchtlichen Eiſenbacher Wog, nebſt der hohen und niedern Jagd im Flörsheimer Holze. Um wieder in ihren Beſitz zu gelangen, ſahen ſich die Wittgenſteiner veranlaßt, durch eine (wiewohl ungegründete) Deduction zu beweiſen, daß ſie dieſe Objecte von Kurpfalz zu Lehen trugen. Der kurpf. Lehensverband der ganzen Herrſchaft datirt von den 1750' Jahren. Die Grafſchaft Sayn war nämlich pfälz. Lehen, und Kurpfalz ſprach zugleich das oberlehnsherrliche Recht an über die den Grafen von Sayn-Wittgenſtein zuſtändige Herrſchaft Homburg. Es kam wegen dieſer, von den Grafen widerſprochenen, Prätenſion zu einem Prozeſſe vor dem Reichskammer-Gerichte, welchen die Grafen verloren. Zur Verſöhnung trugen ſie dem Kurfürſten auch Neuhemsbach zu Lehen auf, und dieſes Immiſſions-Recht wurde nach mehrjährigen Anſtänden angenommen.

Die Beſtandtheile der Herrſchaft waren: 1) das Schloß und Dorf Neuhemsbach; 2) von Sippersfeld früher die Hälfte des Ortes, jedoch ſeit 1750 nur gewiſſe Waldungen, Intraden und Rechte; 3) der Wäſchbacher Hof zu 500 Morgen im Banne von Alſenzbrück; 4) der große Zehnte und das Patronatsrecht zu Münchweiler, mit einer Mühle und andern Rechten daſelbſt; 5) kleine Zehntgefälle zu Imsbach und Lohnsfeld; 6) Waldung zu 300 Morgen, außer den Sippersfelder Waldungen, welche früher mit Naſſau gemeinſchaftlich waren; 7) zu Dürkheim 1 M. Reben, und in fremden Gebieten einige Wieſen; 8) der Eichenbacher Wog und die Jagd im Flörsheimer Holze. Dieſer Flörsheimer Wald zählte, als ein kurpf. Mannlehen, zu der nahen

ehemaligen Burg Randeck, welche als Randeckerhof auch unter dem Namen „Neubau“ dermalen bekannt iſt und zur Gemeinde Neuhemsbach zählt. Er liegt ¼ St. ſüdöſtlich, und muß von dem Randecker Schloſſe, ¼ St. unterhalb Mannweiler, wohl unterſchieden werden. Im J. 1401 hat Konrad von Randeck vom K. Ruprecht zu Lehen empfangen „Randecken das Schloß bei Lautern gelegen, und was zu Beilſtein (einer uralten Burg nächſt dem Hofe Rentersweiler bei Kaiſerslautern) gehört, Wald, Wege, Wildbann und alle ſeine anderen Rechte und Zugehörungen.“ Dieſes von Kurpfalz lehenbare Jagd- und Holzrecht war unter dem Kurf. Karl Ludwig 1655 bei dem Ausſterben des Flörsheimer Mannsſtammes heimfällig geworden, o). — Im Uebrigen war mit dem Schloſſe von Neuhemsbach die hohe und niedere Gerichtsbarkeit verbunden, es gehörte zur oberrheiniſchen Ritterſchaft, die Beiträge zur Rittertruhe aber wurden durch die Unterthanen beſtritten.

Das oben angeregte Dorf Hemſpith dürfte richtiger „Hemsbach“ genannt werden von der hier fließenden Hemsbach, und muß ſehr frühe eingegangen ſeyn; indem es aus dem Vergleiche vom J. 1587, den Naſſau und Flörsheim über die Sippersfelder Streitigkeiten ſchloſſen, deutlich erhellet, daß ſchon damals keine Gemeinde, ſondern nur eine Ziegel- und eine Köhlerhütte bei dem Schloſſe beſtanden haben. Der ganze Bann gehörte zum Schloſſe und war herrſchaftliches Eigenthum. Erſt nach dem J. 1717, als der kurpf. General-Major, Graf von Sayn-Wittgenſtein, ſeine Wohnung daſelbſt nahm, gab er die Güter in Zeit- und Erbbeſtand, oder gegen Bodenzinſe an die Anſiedler, und erbaute eine Kirche für die allmählig wieder erſtandene Gemeinde Neuhemsbach, die zuletzt ſammt der gleichnamigen Herrſchaft den Grafen von Wittgenſtein-Berleburg gehörte.

Zu dieſer zählt auch der Hof Heinzenthal, unterhalb der Bären-Mühle auf der Hemsbach, die gleichfalls zu der Gemeinde gehört, welche ein Hammerwerk hat, das aus einem

---

o) Additiones Tolneri 60.

Digitized by Google

Großhammer und einem Kleinhammer beſteht. — Auch der Hof Heinzenthal war ein Dorf, das in der merkwürdigen Bannbegränzung der Dörfer Sippersfeld und Albusheim (Prümmerhof) vom J. 1019 nach dem Felſen „Rannenſtein" und dem Orte „Rorouuna" unter dem Namen Hemmendail mit ſeinem Hemsthale (Hemsbacher Thale) vorkommt; worüber bei Imsbach das Nähere.

Die Gemeinde beſtand 1744 aus 42 Feuerſtellen, und 1802 aus 370 Seelen, nämlich 20 Katholiken, 287 Lutheranern, 30 Reformirten, 18 Juden und 15 Menoniten, und hat dermalen 521 Bewohner, worunter 70 Katholiken, 396 Proteſtanten, 27 Juden und 28 Menoniten. — Die Katholiken waren auch 1803 nach Winnweiler gepfarrt, und ſind es jetzt nach Enkenbach. Die Reformirten waren früher Filialiſten von Alſenzborn und ſind es ſeit 1820 von Sippersfeld, in Folge ihrer Vereinigung mit den Lutheranern.

16) Potzbach,

Dörfchen, ¾ g. St. ſüdweſtlich von Winnweiler, hinter Lohnsfeld gelegen, hat ſeinen Namen der Potzbach entlehnt, und zählte früher zur Grafſchaft Falkenſtein, mit welcher es das Geſchichtliche theilt.

Zur Gemeinde zählen 1) der Leithof, in öſtlicher Nähe; 2) die ſogenannte Hütte. Sie hat, für ihre Familienzahl der Jahre 1793 und 1794 zu 50, den Betrag von 461 fl. 6 Kr. aus den falkenſteiniſchen Collectengeldern zu einem Armenfonds erhalten, beſtand 1801 aus 378 Bewohnern und hat deren jetzt 491, nämlich 163 Katholiken, 276 Proteſtanten und 52 Menoniten. — Die Katholiken und Proteſtanten ſind fortwährend nach Winnweiler gepfarrt.

17) Schweisweiler — (Schweinswilre),

Dörfchen, 1 g. St. nordweſtlich von Winnweiler und an der Alſenz gelegen, gehörte früher zur Grafſchaft Falkenſtein, wo ſeine Geſchichte gemeinſchaftlich vorkommt.

Digitized by Google

Zur Gemeinde zählt 1) der Reiterhof, ¼ St. oſtwärts gelegen, womit auch die Güter des „Raugrafen-Hofs“ vereinigt wurden, der ehedeſſen oberhalb dem Dorfe Schweisweiler lag, ſchon im J. 1437 bei Rockenhauſen zu Sprache kommt und im 30jährigen Kriege einging; 2) eine Mühle.

Die Gemeinde zählte im J. 1794 gegen 35 Familien und erhielt daher aus den 1827 vertheilten Collecten-Geldern 322 fl. 46 Kr. zu einem Armenfonde. Im J. 1802 beſtand ſie aus 320 Seelen, nämlich 214 Katholiken, 62 Lutheranern, 4 Reformirten und 40 Juden, und hat jetzt 455 Bewohner, worunter 314 Katholiken und 141 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits und fortwährend Filialiſten von Winnweiler; jedoch haben die Katholiken bisweilen Gottesdienſt in der ihnen zuſtändigen Kirche.

18) Sembach.

Dorf, ¾ g. St. ſüdlich von Winnweiler, oberhalb Rohrbach gelegen, hat eine Poſtſtation auf der durchziehenden Kaiſerſtraße und zählte zu allen Zeiten zur Grafſchaft Wartenberg, deren Amtsſitz ſchon ſeit dem J. 1646 hier vorkommt. Seine Geſchichte wird bei Wartenberg gemeinſam erörtert.

Die Pfarrei ſcheint aus jener von Rohrbach und Wartenberg hervorgegangen zu ſeyn, welche 1500 beſtand und den Lutheranern zufiel. Sie zählt ſeit 1820 zum prot. Dekanate Lautern, hat Ober- und Niedermehlingen, Balborn, Rohrbach und Wartenberg zu Filialen, und wechſelt den Gottesdienſt mit der Filiale Rohrbach. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl Staatsgehalt, und 114 fl. 35 Kr. netto aus Gütern. Die Reformirten waren früher nach Alſenzborn gepfarrt. — Die Katholiken ſind es fortwährend nach Enkenbach und hatten bei dem Ryswicker Frieden den Mitgebrauch der Wartenberger Kirche, worin ein Franziskaner von Lautern die Kaſualien verſah.

Zur Gemeinde zählen 1) die Ziegelhütte bei Rohrbach; 2) der Längſtler Hof, ¼ St. weſtwärts; 3) die Eichenbacher Mühle, ¾ St. nordoſtwärts an der Alſenz; worüber bei Neuhemsbach ein Mehreres zu Sprache kommt. Sie beſtand im

Digitized by Google

J. 1802 aus 521 Seelen, nämlich 36 Katholiken, 215 Lutheranern, 99 Reformirten, 111 Juden und 60 Menoniten, und hat dermalen 835 Einwohner, worunter 87 Katholiken, 554 Proteſtanten, 138 Juden und 56 Menoniten.

19) Sippersfeld — (Sipperadesveld),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. öſtlich von Winnweiler, ſüdlich von Börrſtadt und nächſt dem Urſprunge der Pfrimm gelegen, zählte zuletzt zur Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg, und hat nur die jüngere Geſchichte mit derſelben gemein.

Der Ort war 1019 noch zu keinem Kirchenſprengel getheilt, eben ſo wenig das damalige Dorf Albusheim, welches ſchon im J. 1222 der Hof Alvesheim der Abtei Prüm war, und ſeinen jetzigen Namen „Prümmer Hof" der Abtei Prüm entlehnt hat, obgleich er $\frac{1}{2}$ St. oſtwärts und an der Pfrimm gelegen iſt und zur Gemeinde gehört. Die beiden Marken wurden nun, des Zehntens halben, durch den Verweſer des Mainzer Erzſtiftes, Erkenbald, gemeinſchaftlich begränzt, hierauf der Pfarrkirche zu Münchweiler zugetheilt, und ihre merkwürdige und weitläufige Begränzung, ſo wie ihre urſprüngliche Geſchichte wird bei Imsbach und der dortigen Burg Hohenfels des Breiteren zu Sprache gebracht. Der Graf Heinrich von Zweibrücken und ſeine Gemahlin Agnes überließen 1248 ihr Landgut dahier bedingnißweiſe dem Kloſter Roſenthal, p).

Laut Urkunde vom J. 1556 übergab Hanns Seifried von Oberſtein ſeinen vierten Theil an Sippersfeld, mit der Obrigkeit, Frohnde, Hagen und Jagen, Leibeigenen und Wäldern an Tiburtius Bechtolf von Flörsheim. Der Sponheimer Viertheil war mit der ſponh. Erbſchaft, als zur Burg Altleiningen gehörig, an die Pfalzgrafen von Simmern gefallen, und der Pfalzgraf Johann verkaufte 1555 ſeine Mitherrſchafts-Rechte hoher und niederer Obrigkeit, Renten u. ſ. w. an den genannten Flörsheimer um

---

p) Remlings Kloſtergeſchichte I. 277, 243.

Digitized by Google

1000 fl. Nach einem 1626 über die flörsh. Beſitzungen gefertigten Saalbuche beſaßen die Flörsheimer, mit Naſſau, den Satz von Schultheiß und Pfarrer, nebſt der niedern Gerichtsbarkeit, Gefällen u. a. m. in Gemeinſchaft, das Halsgericht aber hatte Naſſau allein zu üben, und beſaß es ſchon im J. 1579, und vielleicht auch andere Gerechtigkeiten, als eine Zugehörung der Herrſchaft Stauf. Durch einen Vergleich vom J. 1750 zwiſchen Naſſau und Sayn-Wittgenſtein überließ dieſes Letztere, nach langjährigen Prozeſſen bei den höchſten Reichsgerichten, ſeine obrigkeitlichen Rechte, den Pfarrſatz u. ſ. w. an Naſſau; die Gefälle, Waldungen und andere Stücke wurden jedoch abgetheilt, und dieſes Wenige zählte zur Herrſchaft Neuhemsbach, welche eben dieſen Sayn-Wittgenſteinern, und zuletzt dem Grafen von Berleburg zuſtändig war. Nach dem Sippersfelder Weisthume ſollen die Grafen zu Naſſau wegen der Herrſchaft Stauf die Hälfte an Sippersfeld, Sponheim $\frac{1}{4}$ und Oberſtein $\frac{1}{4}$ beſeſſen haben, q).

Die Kirche, mit Paſtorie und Plebanie, zählte im J. 1519 zum Landkapitel Kirchheim, und hatte den Chriſtoph von Lepe zum Patronatsherrn. Ihr Mitgebrauch wurde nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken entzogen, und der früher luth. Pfarrer ſtand unter der Inſpektion Kirchheimbolanden, kam 1820 zum prot. Dekanate Lautern und hat Börrſtadt und Breunigweiler zu Filialen. Die Pfarrei iſt insgeſammt auf 1044 fl. 54 Kr. fatirt. — Die Katholiken ſind nach Börrſtadt gepfarrt.

Die Gemeinde beſtand im J. 1802 aus 425 Seelen, nämlich 47 Katholiken, 330 Lutheranern, 28 Reformirten und 20 Menoniten, und hat dermalen 759 Bewohner, worunter 96 Katholiken, 622 Proteſtanten und 41 Menoniten.

20) Steinbach,

Dorf, $2\frac{1}{2}$ g. St. nordöſtlich von Winnweiler an dem Bächlein dieſes Namens gelegen, war früher zwiſchen Naſſau-Weilburg,

---

q) Intellig. 1827, S. 217, Ziffer 2 und 6. — Justitia Causae Pal. 68, 72.

Namens des Frhrn. von Sturmfeder zu $\frac{1}{4}$, und zwiſchen Leiningen-Dachsburg zu $\frac{3}{4}$ gemeinſchaftlich. — Auch beſaß hier Lothringen, wegen der Grafſchaft Falkenſtein, noch im J. 1667 an 30 Leibeigene, worunter 8 als kurpf. Wildfänge angeſehen wurden; wogegen ſich unter den übrigen 52 Bewohnern 28 kurpf. Wildfänge befanden. — Im J. 1802 beſtand die Gemeinde aus 455 Seelen, nämlich 395 Lutheranern und 60 Juden, und hat jetzt, mit der Ober- und Untermühle, 720 Bewohner, worunter 5 Katholiken, 608 Proteſtanten und 107 Juden.

Die hieſige Kaplanei zählte im J. 1501 zur Pfarrei Dreiſen und war dieſer Abtei einverleibt. Dieſe prot. Pfarrei I. Klaſſe zählt zum Dekanate Lautern, hat die beiden Mühlen und den Hanweiler Hof, und ſeit 1834 auch den Börrſtadter Hof Mühlbuſch und den Breunigweilerer Walshof zu bedienen. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 75 fl. und 28 Kr. aus Grundrenten.

21) Wartenberg,

Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Winnweiler, an der Rohrbach gelegen, bildet mit dem ſüdlicher liegenden Dörfchen Rohrbach Eine Gemeinde, und ſie gehörten beiderſeits zur Grafſchaft Wartenberg.

Dieſe Wartenburg zeigt nur noch wenige Spuren rechts dem Dörfchen auf einer Anhöhe, und auf dem Hügel oberhalb der Kapelle vor dem Schloſſe (Claustrum) Wartenberg fand 1250 ein öffentliches Schiedsgericht über die Otterberger Waldmarke ſtatt, r). — Die Ritter und ſpäteren Grafen von Wartenberg ſtammten unſtreitig aus den älteſten Geſchlechtern des diesſeitigen Adels, und obgleich die Herren von Wartenberg unter dieſem Namen erſt mit dem Schluſſe des XII. Jahrhunderts in Urkunden erſcheinen, ſo iſt ihr früheres Daſeyn doch mit vieler Wahrſcheinlichkeit anzunehmen. Der bei ihnen faſt in jeder Gene-

r) Mon. Pal. I. 295

Digitized by Google

ration vorkommende Vornamen **Merbodo** läßt vermuthen, daß mehrere Ritterfamilien aus der Umgebung von Lautern gleichen Urſprung mit den Wartenbergern hatten; denn es gab im XII. und XIII. Jahrhunderte Merbode von Beilſtein bei Lautern, von Saulnheim, Breitenborn, S. Albin und andern Orten.

Ein Merbod von Wartenberg beſaß um's J. 1169 das Schloß Wartenberg im Wasgau nebſt mehreren Dörfern in der Umgebung und Ferne, mit Waldungen, Höfen, Gefällen u. ſ. w., theils als Lehen, theils als Eigenthum. Heinrich von Wartenberg trug 1195 dem Wormſer Biſchofe und ſeiner Domkirche einen Weinberg zu Oſthofen durch K. Heinrich VI. zu Lehen auf, und trat 1209 bei der Wartenberger Verhandlung über die Otterberger Waldmarke mit ſeinem Bruder Werner **Kolb** als Vogt des Kloſters S. Lambrecht auf, s). — Merbod von Wartenberg hinterließ 3 Söhne, Merbod senior, Werner und Merbod junior, welche ihren Stamm um's J. 1219 in 3 **Linien** theilten. Merbod senior erhielt die Herrſchaft **Wilenſtein** bei Trippſtadt und ward Stifter der Wilenſteiner Linie, nach deren Erlöſchung dieſe Herrſchaft bald nach 1324 an andere Beſitzer überging. — Merbod junior ward Stammvater der Linie von **Schneeberg**, die um's J. 1450 mit Siegfried von Wartenberg-Schneeberg ausſtarb und noch dermalen Spuren ihres Beſtehens im Schneeberger Hofe bei Gerbach ſehen läßt. — Werner, der zweite Sohn, erhielt das Schloß **Wartenberg**, pflanzte die Wartenberger Linie fort und legte ſich und ſeinen Nachkommen den angeſtammten Familien-Namen „**Kolb von Wartenberg**" mit ſcheinbarer Vorliebe wieder bei. Der Name war muthmaßlich dem damals gebräuchlichen Streit-Kolben entlehnt, jedoch ſchon dem Walther Colba eigen, welcher nach den gräfl. Brüdern Hermann und Albert von Frobac die Beſtätigung des Kloſters zu S. Fides in Schlettſtadt durch den Herzog Friedrich von Schwaben und Elſaß 1105 bezeugte, t).

---

s) Widder III. 108. — Mon. Pal. I. 261 sqq.

t) Nova Subsidia dipl. VI. 290.

Digitized by Google

Eine lange Reihe von Urkunden zeigt, daß die alte Ritterfamilie der Merbode mit jener der Kolb identiſch ſey, welche in ihren nämlichen Gliedern bald als Merbode, bald als Kolb, bald unter dem Namen ihrer Apanageſitze in einer und derſelben Angelegenheit vorkommen, bisweilen dem Namen ihrer Apanageſitze ſcheinbar den Vorzug einräumen, ihn jedoch bald wieder an das Stammſchloß Wartenberg heften. So findet man 1311 den Johann Kolb von Boppart, 1346 den Werner Kolb von Laumersheim, 1557 den Hans Werner und mehrere Kolb von Reinheim, und noch im J. 1533 den Konrad Kolb, ohne weiteren Beinamen: was zu verſchiedenen Zeiten häufig der Fall iſt, u). Die Ritter Kolb trieben ſich fleißig in den Worms- und Nahegauen herum und ſtanden wegen ihres Stammſchloſſes Wartenberg und ſeiner Zugehörungen mit den benachbarten Klöſtern, beſonders mit dem von Otterberg und namentlich in Hinſicht auf die große Waldmarke, in mehrfacher Berührung; denn ihre Unterthanen und Allodien waren zur Waldmarke berechtigt und dieſe gehörte theils zum Wartenberger Sattelhofe bei Alſenzbrück, theils zum Rohrbacher Hofe dieſer Herren, die zugleich Lehnsmänner der Grafen von Leiningen waren. So bekannte ſich unter andern 1272 der Ritter Werner Kolb von Wartenberg als einen Lehnsmann der Grafen Emich und Friedrich von Leiningen, verkaufte mit Konrad 1276 ihren Antheil an der Waldmarke dem Kloſter Otterberg, und beide trugen den Leiningern ihr Schloß Wartenberg mit den umher liegenden Gütern als Erſatz zu Lehen auf. Die Burg erſcheint jedoch bereits unter K. Friedrich I., deſſen Beſtätigungs-Urkunde für das Kloſter Ramſen auch Wilhelm, Billung, Baldemar und Ulrich von Warteneberc bezeugten. Sie ſcheint ſchon damals ein Ganerben-Schloß geweſen zu ſeyn, in deſſen Verhältniſſe der Burgfrieden, den das Erzſtift Mainz mit den Ganerben auf Petri Kettenfeier 1382 geſchloſſen hat, einen intereſſanten Blick gewährt. Baumeiſter des Hauſes Warten-

u) Mon. Pal. I. 441, 447. — Bucclinus II. 214; III. 332. — Burgermeiſter III. 770 sq. — Widder an vielen Stellen.

berg waren nämlich Seyfried von Wildenſtein, Johann Kämmerer, Theil von Odenheim und Johann von Wartenberg, Ritter; Ganerben des Hauſes Wartenberg aber Clauß von Stein, der junge, Johann von Wartenberg, Domherr zu Mainz, Seifried Sulzer von Wartenberg, Emich von Wartenberg, Emich von Ingelheim, Bechtolf von Flamborn, Seifried von Stein, Wilhelm von Scharfſenſtein, der junge Ritter, Enders von Stein, Heſſo von Randeck, Konrad Kolb von Wartenberg, und Seyfried Schönfuß, der junge, von Wartenberg. Das ewige Oeffnungsrecht wurde dem Erzſtifte Mainz eingeräumt, deſſen Hauptmann ein Edelmann ſeyn mußte. — Kunz Pfeil von Ulnbach ſchleppte am 4. November 1459 in dieſes Schloß an 200 pfälziſche Bauern, als ſie den Markt von Speier befahren wollten, ohne den Ausbruch der Kurfehde zu ahnen, v). Dagegen ward die Burg 1523 in der Sickinger Fehde durch die Verbündeten erobert und niedergebrannt.

Die beſonderen Verdienſte des Johann Caſimir Kolb von Wartenberg, Kurbrandenburgiſchen Geheimrathes, Oberſtkämmerers u. ſ. w., Gemahles der reichen Catharina von Ricker, verwittweten Widekam aus Emerich und Cleve, verbunden mit ſeiner langen Reihe uralter Ahnen, erwarben ihm am 26. Oktober 1699 die Erhebung in den Grafenſtand durch den K. Leopold zu Wien, mit Sitz und Stimme auf der Wetterauer Bank, x). Zugleich

---

v) Mon. Pal. 324, 360. — Kreisarchiv R. A. Nro. 330. — Burgermeiſter I. 489. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 148.

x) Staatshandbuch der JJ. 1747—1778, und das k. baier. Adelsbuch vom J. 1815, S. 91. — Herr Remling nimmt es in ſeiner ſo eben erſchienenen „Urkundlichen Geſchichte der ehemaligen Abteien und Klöſter im jetzigen Rheinbaiern“ (einem den Geſchichtsfreunden des Heimathlandes willkommenen Werke) augenfällig nicht ſo genau mit dem gräflichen Titel als mit der Kloſtergeſchichte ſelbſt, und wird es dem „Verſuche einer geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung des kön. baier. Rheinkreiſes“ nicht verargen, wenn derſelbe im hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Intereſſe die ihm nöthig geſchienenen Berichtigungen der fraglichen Kloſtergeſchichte, und zwar ſämmtlich

Digitized by Google

verzichtete die Kurpfalz auf ihre Lehensherrlichkeit, ſo daß die Grafſchaft Wartenberg vom J. 1707 an als ein Reichslehen erſchien. Ihr Wappen zeigte 3 rothe Kugeln auf einem weißen Schilde mit einem breiten Querbalken von doppelter Einfaſſung

---

hier folgen läßt, um der unlieben Wiederholungen überhoben zu werden: 1) Heinrich von Wartenberg führt zwar 1202 die dem Kloſter Hane geſchenkten Beſitzungen zu Elbisheim, Marnheim, Froſchau u. ſ. w. als „in ſeiner gräflichen oder vogteilichen Gerichtsbarkeit — (in mea jurisdictione comicia vel advocatitia) gelegen" in der Urkunde des Rheinkreis-Archivs R. A. Nro. 364, fol. 10 auf; allein dieſer Ausdruck bezieht ſich wohl nur auf einen ihm gewordenen kaiſerlichen oder dienſtlichen Auftrag, oder iſt im uneigentlichen Sinne zu nehmen: ohnehin legt Heinrich ſich in dieſer Urkunde nur den Titel „von Wartenberg" bei, gleich allen ſeinen Nachfolgern bis zum J. 1699; wogegen Hr. Remling in ſeiner urkundlichen Kloſtergeſchichte den angeregten Heinrich 1202 und 1225, Conrad von Wartenberg 1238 und Conrad Kolb von Wertenberg 1511 mit dem Grafentitel beehret, im Th. I. 41; II. 141, 145, 146 und 362. — 2) Wenn der Graf Emich von der Layen 1508 auf die trotzigſte Weiſe dreihundert Gulden Brandſchatzung von dem Kloſter S. Diſibodenberg bei Odernheim foderte, ſo konnte er dieſes höchſtens in der, durch die urkundliche Kloſtergeſchichte nicht angedeuteten, Eigenſchaft eines etwaigen Burggrafens thun; indem die Familie von der Layen erſt 1715 mit Karl Caspar, dem Gemahle der Gräfin Maria Sophia von Schönborn, in den Grafenſtand erhoben wurde, im Th. I. 41, verglichen mit Hoheit des deutſchen Reichsadels I. 358; Suppl. 18; III. 222. — 3) Weder die Edeln von Löwenſtein (bei Hohenburg nächſt Schönau, ſpäter „zu Randeck" bei Mannweiler), noch die Freiherren von Dalberg und jene von Fleckenſtein, noch die alten Herren von Hohenfels und die Edeln von Hirſchhorn hatten ſich unter dem deutſchen Reiche, namentlich bis zur franz. Revolution, der gräflichen Würde zu erfreuen; daher gebührt, nach dieſſeitigem Dafürhalten, der Grafen-Titel keineswegs dem Wolfram von Löwenſtein 1279, dem

Digitized by Google

durch Linien, woran ein goldenes Poſthorn hing. Die Beſchaffenheit der Grafſchaft ſelbſt leuchtet aus ihrem ehemaligen Beitrage von 7 fl. 12 Kr. zum Römermonate, und von 18 Rthlr. $70\frac{1}{2}$ Kr. zum jährlichen Kammerziele hervor, bis die Grafen von Wartenberg um's J. 1766 von dem Wetterauer Collegium ausgeſchloſſen wurden.

In der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts hatten nämlich die Wartenberger Grafen zur Deckung ihrer Schulden das Dorf Ellerſtadt, die Schultheißerei Sembach und verſchiedene Güter zu (Kloſter-) Fiſchbach, Wachenheim und Lautern um 130,000 fl. verpfänden müſſen, der Markgraf von Baden aber, als erſter Erwerber derſelben, die Pfandſchaft an das pfälz. Kurhaus käuflich überlaſſen, ſie jedoch 1781 auf die deßfallſige Klage wieder an ſich ziehen müſſen. Die Pfandſchaft ward allmählig faſt auf die ganze Grafſchaft ausgedehnt, und unterdeſſen Ellerſtadt, der Aſchbacher Hof und Wald, nebſt dem Oranien-Hof bei Kreuznach 1788 an den Grafen von Sickingen verkauft, um mit dem Erlöſe von 300,000 fl. die Wartenberger Grafen aus ihren Geld-Verlegenheiten zu retten.

Die Beſtandtheile der Grafſchaft waren zuletzt 1) die kurpf. Lehensſtücke, nämlich die Hälfte von Mehlingen, das Thal (Dorf) und Schloß Wartenberg und einige, außerhalb des Burgfriedens gelegene Güter, Gefälle und Waldungen; die Höfe und Freiheiten zu Lautern und Wachenheim, nebſt der Kaſtenvogtei des Kloſterbezirkes Marienthal. Die pfälz. Lehensſtücke lagen,

---

Heinrich von Dalberg 1428, dem jungen Wolf Philipp von Fleckenſtein 1613, dem Philipp von Hohenfels 1235 und dem Eberhard von Hirſchhorn 1420, im Th. I. 35, 190; II. 141, 314. Auch legt die fragliche Kloſtergeſchichte ſelbſt bei allen übrigen Gelegenheiten und zu verſchiedenen Zeiten den Gliedern der genannten Familien keine gräfliche Titulatur bei, und harmonirt hierin mit den Genealogien des deutſchen Adels, wie auch mit den genealogiſchen Regiſtern der rheinländiſchen Geographien und Urkunden-Sammlungen.

Digitized by Google

laut einer Urkunde vom J. 1538, alle außerhalb des Burgfriedens von Wartenberg und können damals das Thal und Schloß Wartenberg noch nicht begriffen haben, um ſo weniger, als noch im J. 1593 die Herren von Sötern mit dem Wartenberger Lehen durch Kurmainz belehnt wurden. Doch war bereits 1632 Johann Caſimir Kolb von Wartenberg durch Kurpfalz mit dem Schloſſe und Thale Wartenberg in der Weiſe belehnt, „wie ſolche dem Hauſe Wartenberg, da es noch ein Gemeiner geweſen iſt,“ zugehörten; 2) die vom Weiſſenburger Stifte lehnbare Mühle zu Wachenheim; 3) die Allodialſtücke Wartenberg, Sembach, Rohrbach, halb Mehlingen, Marienthal, Ellerſtadt, Mettenheim in Rheinheſſen, wo die Reſidenz der Grafen war, die Höfe Fiſchbach und Aſchbach, der Oranienhof, die Burg Diemerſtein mit ihrer Zugehörung und vom J. 1682—1731 das ſtrittige Dorf Imsbach. Die ganze Grafſchaft enthielt gegen 25,000 M. Waldes und ertrug, zufolge der Rechnungen, doch nur 18,460 fl. — Der Sitz des Amtmannes war zu Sembach; dieſer beſorgte die Juſtitz und Kameral-Gegenſtände und hatte einen beſondern Keller zu Fiſchbach. Die Grafen übten die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, nebſt dem Münzrechte und den ſämmtlichen übrigen Regalien. Wie gewöhnlich, ſo galten auch hier die pfälz. Statuten, und aushülfsweiſe das gemeine Recht. — Zur Entſchädigung für die Beſitzungen auf dem linken Rheinufer erhielt der Graf Ludwig 1803 die Reichs-Abtei Roth in Schwaben. Er nahm die beiden Grafen von Erbach an Kindesſtatt an und führt, gleich ihnen, den Namen eines „Grafen von Wartenberg-Roth.“

Das ½ St. oberhalb Wartenberg gelegene Dörfchen Rohrbach kommt 1185 mit dem Ritter Otto von Rohrbach bei der Begränzung des Otterberger Kloſterbezirkes vor, und wird in Urkunden dieſer Abtei vom J. 1276 und 1279 in Ober- und Mittel-, alſo auch Nieder-Rohrbach unterſchieden. Schon in den älteſten Zeiten den Herren von Wartenberg theilweiſe zuſtändig, ſtand Rohrbach 1435 mit der Hälfte ſeines Gerichtes im Lehensverbande zur Herrſchaft Kirchheim, welche den Hanns von Engaſt damit belehnt hatte. Zu Oberrohrbach befand ſich damals der Amtshof der Herren von Wartenberg, zu Mittelrohrbach

aber der Kloſterhof von Otterberg, dem 1279 Heinrich von Hohenecken und ſeine Gemahlin Margaretha das Dorf Mittelrohrbach, ihre ſämmtlichen dazu gehörigen Güter, mit Gericht, Schultheißerei, Schöffen und ihrer Waldmarke, Brand, Frohnd, Kahlenberg und derſelben Zugehörden um 100 ℔. Häller verkauft hatten, y)

Die Kirche zu Rohrbach kommt 1209 in einer Otterberger Urkunde über die Höfe Schwanden und Weiler bei der Waldmarke mit ihrem Prieſter Flunfried vor, hatte 1501 eine Paſtorie und Plebanie, gehörte zum Landkapitel Kirchheim und 1519 präſentirte der Enkenbacher Probſt auf dieſe Pfarrei. Dieſes Kloſter hatte nämlich 1257 und 1288 den Pfarrſatz und Zehnten zu Rohrbach von den Herren zu Wartenberg, unter Genehmigung des lehnsherrlichen Grafen von Leiningen, zum Geſchenke erhalten. Die Herren von Wartenberg verliehen die Altarpfründe zur h. Catharina; die Kirche aber war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, kath. Seits durch die Franziskaner zu Lautern in Caſualfällen bedient und ſeit der Reformation eine Filiale der reform. Pfarrei Alſenzborn, und kam 1820 zur prot. Pfarrei Sembach, mit abwechſelndem Gottesdienſte. — Kath. Seits gehören Wartenberg und Rohrbach fortwährend zur Pfarrei Enkenbach.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 223 Seelen, nämlich 15 Katholiken, 92 Reformirten, 32 Lutheranern und 84 Menoniten, und hat dermalen 391 Bewohner, worunter 29 Katholiken und 362 Proteſtanten.

---

y) Mon. Pal. I. 258, 360, 374.

Digitized by Google

Landkommiſſariat Kirchheimbolanden

a) Kanton Göllheim.

Er gränzt im Oſten an die großherz. heſſ. Rheinprovinz und den Kanton Grünſtadt, im Süden an denſelben, im Weſten an die Kantone Kaiſerslautern und Winnweiler, und im Norden an jenen von Kirchheimbolanden.

Auf ſeine Geſammtfläche zu beiläufig $2\frac{3}{10}$ Quadratmeilen kommt etwa $\frac{7}{8}$ Geviertmeile Waldung, namentlich im Südweſten des Kantons, wo das untere Hardtgebirg gegen Oſten und Nordoſten in Anhöhen und Hügelzügen auslauft, die ſehr fruchtbar und wohl angebaut ſind und in den Niederungen fette Wieſengründe entfalten. Weinberge werden zwar ſelten, dagegen alle gewöhnliche Getreidearten angetroffen und viel Reps, Hanf und Flachs gebaut. — Der Kanton erhielt 1817 vom Kantone Pfedersheim des ſpeier. Bezirkes die Gemeinden Zell und Niefernheim.

In 18 Gemeinden enthält derſelbe eine Bevölkerung von 9973 Seelen, nämlich 3400 Katholiken, 5978 Proteſtanten, 325 Juden und 270 Menoniten.

1) Göllheim — (Gylnheim),

Städtchen, $7\frac{3}{4}$ g. St. nordöſtlich von Lautern, $2\frac{1}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Kirchheimbolanden und $\frac{3}{4}$ g. St. oſtwärts der Pariſer Straße in einer herrlichen Gegend gelegen, lehnt ſich ſchön an eine Hügelreihe, war zuletzt der Hauptort der Herrſchaft Stauf des Fürſten von Naſſau-Weilburg, und theilt ſich daher in die Geſchichte von Stauf.

Die Stifter des Kloſters Hornbach hatten dieſem mehrere Güter bei Göllheim übergeben, welche ſpäter dem davon abhängigen Collegiatſtifte Zell zugewendet worden ſind. Zur Zeit Karls des Großen hatte der Graf Atto des Wormsgaues dem Kloſter

Digitized by Google

die fraglichen Güter entriſſen, K. Ludwig der Fromme aber durch eine Urkunde vom J. 819, welche nebſt mehreren anderen im hieſigen Königshofe ausgefertigt worden, die Zurückgabe des Entriſſenen verordnet, und auch K. Lothar I. ſie 833 beſtätigt. Die gräflichen Brüder Eberhard und Walram von Zweibrücken trugen 1298, an die Stelle ihres dem Kloſter Nonnen-Münſter verkauften Dorfes Lybricheshheim bei Bobenheim a. Rh., dem Biſchofe von Worms das Dorf Göllheim als Erſatz zu Lehen auf, und der Graf Eberhard von Zweibrücken und ſeine Gemahlin Agnes verpfändeten im nämlichen Jahre hier eine Korngülte von 25 Mltr. an das Kloſter Roſenthal, z). Der Edelknecht, Adam von Sötern, verkaufte 1485 ſeinen Punckershof zu Göllheim mit 160 M. Feld, worunter 1 M. Acker bei dem (Königs-) Kreuze und ein Buſch am Haſenbühl, um 1250 rhein. Gulden in Gold an das Kloſter Roſenthal. — Noch im J. 1533 kommt Göllheim als Dorf (villa) vor; es wurde aber ſpäter als Stadt mit Mauern, Thoren, Thürmen und Graben umgeben. Von dieſen Thürmen iſt einer gegen Norden noch ziemlich wohl erhalten und zeigt, als altes Wahrzeichen des Ortes, einen die Mauer hinablaufenden Hund. Die große Anzahl der Häuſer außerhalb der alten Mauerlinie ward erſt nach dem J. 1794 aufgeführt.

Der Graf Eberhard von Eberſtein und ſeine Gemahlin Adelheide hatten 1247 dem neu geſtifteten Kloſter Roſenthal die Kirche und den Pfarrſatz zu Göllheim überwieſen, und der Ritter Schönfuß von Wartenberg und ſeine Familie 1396 hier eine Frühmeſſe und den Altar zur h. Katharina geſtiftet. Außerdem ſtand dem Kloſter Otterberg das Verleihungsrecht der hieſigen Altarpfründe des h. Nikolaus zu; die Pfarrkirche aber, mit Paſtorie und Plebanie, hatte fortwährend das Kloſter Roſenthal zum Patronatsherrn, gehörte 1501 zum Landkapitel Kirchheim und wurde 1697 dem kath. Pfarrer von Eiſenberg durch die Proteſtanten verſchloſſen, a). Die kath. Pfarrei kam nun zum Landkapitel Dalsheim,

z) Acta Acad. Pal. I. 254; VI. 240, 248, 254. — Serarii ep. Bonifacianae 113, p. 156. — Orig. Bip. I. 87, 97; II. 263.

a) Acta Acad. Pal. VII. 272. — Schannat hist. Ep. Worm. 241.

Digitized by Google

1803 zum Dekanate Dirmſtein und 1822 zu dem von Kirchheimbolanden. Sie hatte 1803 Dreiſen, Ramſen, Stauf, Rüſſingen und 7 Höfe zu Filialen, und umſchließt ſeit 1822 Dreiſen, Kerzenheim, Rüſſingen und 5 Höfe. Ihre Erträgniſſe ſind 464 fl. Staatsgehalt, 2 Kl. Holz und 200 Wellen. — Die prot. Pfarrei zählte ſtets zur luth. Inſpektion Kirchheim und ſeit 1820 zum dortigen Dekanate. Sie iſt II. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, 277 fl. aus der Kirche, 8 fl. aus Gütern, ein Allmänd-Stück, 2 Kl. Holz und 200 Wellen.

Die Stadtgemeinde umſchließt den Hof Gundheim, ½ g. St. ſüdoſtwärts gelegen, der als das Dorf Guntirsheim in Lorſcher Urkunden von Guntheim und Gundersheim (Guntramsheim, Gundmaresheim) durch die Schreibart gehörig unterſchieden wird, b). Sie beſtand 1802 aus 834 Seelen, nämlich 280 Katholiken, 470 Lutheranern, 40 Reformirten, 35 Juden und 9 Menoniten, und hat deren jetzt 1708, worunter 427 Katholiken, 1186 Proteſtanten, 89 Juden und 6 Menoniten.

Am ſüdöſtlichen Ende des Städtchens, wo die Straßen nach Roſenthal und der alte Weg nach Dreiſen auseinander laufen, birgt die, 1836 im vorgothiſchen Style geſchmackvoll aufgeführte, offene Feldkapelle das alte Königskreuz, welches auf der Stelle wiederholt errichtet worden, wo K. Adolph von Naſſau im ungleichen Kampfe mit ſeinem Nebenbuhler, Albrecht von Oeſtreich, am 2. Juli 1298, nach dem empfindlichſten Verluſt auf beiden Seiten, in der denkwürdigen Schlacht am Haſenbühl um die Mittagsſtunde Krone und Leben verlor: wovon das Nähere in der vortrefflichen Schilderung der „Schlacht am Haſenbühl, Speyer 1835.“

2) Bubenheim,

Dörfchen, ¾ g. St. nordöſtlich von Göllheim, an der Ammelbach gelegen, gehörte früher zum kurpf. Amte Freinsheim, als

b) Cod. Laur. 920, 1147 sq., 1236, 1282, 1902 etc.

Digitized by Google

ein ſogenanntes Ausdorf, deſſen Ortsvogtei dem Stifte zu S. Martin in Worms zuſtändig war.

Das Dorf und die Kirche waren vom Grafen Ludwig zu Arnſtein um's J. 1140 dem Kloſter überwieſen worden, das er in ſeiner Burg Arnſtein errichtet hatte. Dieſes genoß die beiden Stücke mit ihren ſämmtlichen Zugehörungen gegen 338 Jahre, hatte hier ſeinen freien Pfarrvikar und überließ 1478 die Geſammtbeſitzung dem Stifte zu S. Martin in Worms, c). Dieſe Pfarrkirche zählte im J. 1496 zum Landkapitel Neuleiningen und ward von Kurpfalz den Reformirten eingeräumt, die ſie bei dem Ryswicker Frieden dem Stifte zu S. Martin wieder zuſtellen mußten. Sie iſt fortwährend eine Filiale der nahen kath. Pfarrei Otersheim und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Proteſtanten ſind nach Zell durch die Filialkirche in Harxheim gepfarrt.

Die Gemeinde umſchließt die Dorfmühle, welche dem Stifte zu S. Martin gehörte, und die Neumühle, beide auf der Ammelbach gelegen. Das genannte Stift hatte hier auch 5 Hofgüter, welche in Erbbeſtand verliehen waren, und es bezog den Zehnten der Marke; die Kurpfalz aber pflegte hier einen eigenen Faut zur Ausübung ihrer Oberbothmäßigkeit aufzuſtellen, welche ſich 1667 auf alle 56 Einwohner, als kurpf. Wildfänge erſtreckte. Der Ort zählte im J. 1802 ſchon 225 Seelen, nämlich 154 Katholiken, 49 Lutheraner, 4 Reformirte, 15 Juden und 3 Menoniten, und enthält deren jetzt 312, worunter 194 Katholiken, 84 Proteſtanten und 34 Juden.

3) Büdesheim — (Boſinesheim, Budensheim),

Dorf, 1 g. St. öſtlich von Göllheim, nächſt dem Urſprunge der Ammelbach gelegen, gehörte zur Grafſchaft von L. Heidesheim.

Der Ort erſcheint in Schenkungen an das Kloſter Lorſch im XIV. und XXIII. Jahre Karls des Großen, und zwar zuerſt

---

c) Acta Acad. Pal. I. 253; III. 24. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 13. — Gudenus II. 10 sq.

Digitized by Google

mit Karlbach in der Vergabung Huberts, und hernach mit Guntheim, Dalsheim und Monsheim. Da jedoch die erſtere Schenkung das Dorf Boſinesheim dem von Karlbach unmittelbar vorangehen läßt, ſo dürfte darunter auch Biſſersheim zu verſtehen ſeyn; wogegen Büdesheim damals Bizzichesheim geheißen hätte, während hierunter gewöhnlich Biſſersheim verſtanden wird. — Der Bolander Burgmann Udo von Budensheim tritt in Haner Urkunden 1250 und 1252 als Zeuge auf, d).

Der Abt Ernſt zu Hornbach hatte die hieſige Kirche mit ihrem Zehnten und dem Zolle zu Zell um's J. 1100 der kurz vorher geſtifteten Zeller Probſtei übergeben. Dem h. Andreas geweiht, gehörte ſie 1496 zum Landkapitel Neuleiningen, hatte fortwährend den Probſt von Zell zum Patronatsherrn, war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, wurde in Kaſualfällen von den Kapuzinern zu Grünſtadt bedient und von nun den Katholiken verſchloſſen, die nach Ottersheim gepfarrt ſind, e). — Den Lutheranern zugefallen, zählte die Pfarrei 1806 zur Inſpektion Kirchheim, kam 1820, als wieder hergeſtellt, zum prot. Dekanate daſelbſt, iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein bedeutendes Pfarrgut, aus der Kirche 6 fl. 7 Kr. und iſt insgeſammt auf 416 fl. 1 Kr. fatirt.

Mit der Moormühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 335 Seelen, nämlich 131 Katholiken, 177 Lutheranern, 7 Reformirten und 20 Juden, und hat deren jetzt 599, worunter 248 Katholiken, 263 Proteſtanten, 67 Juden, und 21 Menoniten. — Im J. 1824 wurde hier das Biſchofsgut zu 34 H. 22 Aren veräuſſert.

4) Dreiſen,

Dorf, ¾ g. St. weſtlich von Göllheim, an der Pfrimme und der Kaiſerſtraße gelegen, gehörte zuletzt zur Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

---

d) Cod. Laur. 1097. — Acta Acad. Pal. I. 253. — Orig. Bip. I. 125. — Kreisarchiv N. A. Nro. 364. fol. 18, 20.

e) Schannat hist. Ep. Worm. I. 12. — Hontheim hist. Trev. I. num. 395. — Gudenus Sylloge 26.

Der rheinfränk. Herzog Ranthar und ſeine Gemahlin Kunigunde hatten 872 bei dem jetzigen Münſterhofe, am jenſeitigen, etwas erhöhten Saume des Wieſengrundes das Kloſter Münſter-Dreiſen geſtiftet, es zur Ehre des h. Martyrers Saturnin einweihen laſſen und mit Benediktiner-Nonnen beſetzt. Es ward aber von den Ungarn verheert und blieb öde, bis Konrad III. im J. 1144, auf den Antrag ſeines Bruders, des Herzogs Friederich von Schwaben und Elſaß, und des Landgrafen Theodorich vom Unterelſaſſe, das Kloſter wiederherſtellte, beſtätigte und dem gräflichen Abte Ludwig von Arnſtein übergab, um es mit ſeinen Prämonſtratenſer-Mönchen vom Orden des h. Auguſtinus zu beſtellen. Der fromme Kaiſer beſtätigte zugleich die Stiftungsgüter des Gotteshauſes, welche der Herzog Ranthar und ſeine Gemahlin ihm überwieſen hatten, nämlich 1) im Dorfe und Banne Dreiſen 18 Manſen, mit allen Gebäuden und Leibeigenen beiderlei Geſchlechts; 2) zu Albesheim 11 Manſen; 3) zu Dackenheim 3 Manſen; 4) zu Biſſersheim ihre ſämmtlichen Beſitzungen; 5) zu Elbisheim bei Marnheim 2 Manſen; 6) zu Einſeltheim 3 Manſen; 7) zu Monsheim 1 Manſe; 8) zu S. Alban eine Gülte von 10 Schilling; 9) zu Mutterſtadt 1 Manſe; 10) zu Monzenheim 1 Manſe; 11) zu Selzen 1 Herrenhof ſammt allen Gebäuden, Leibeigenen und 20 Manſen; 12) das Dorf Gibinezbach (Heinzbacher Hof bei S. Alban) mit den Leibeigenen beiderlei Geſchlechts; 13) das Kloſter zu Mainz mit allen Zugehörungen, nämlich 20 Manſen und Reben zu 30 Fahrten Wein; 14) ebenſo das Dorf Rentersweiler mit ſeinem Walde (nun Hof bei Kaiſerslautern); 15) Dielkirchen mit allen ſeinen Zugehörden; 16) zu Alſenzborn 2 Manſen; 17) ferner die Güter, welche Beatrix und Mathilde, Markgräfinnen von Tuſcien, zu ihrem und ihrer Gemahle Gottfried und Bonifaz Seelentroſte zu gleicher Zeit dieſem Gotteshauſe übergeben haben, nämlich ihre 15 Manſen in dem Dorfe Stetten, nebſt einer Gülte von 4 ℔. weniger 5 Schilling, 3 Herren-Manſen, die Kirche mit allem Zehnten, die Leibeigenen beiderlei Geſchlechts, Gefälle und Zölle, den Waldhafer, mit aller Gerechtigkeit und Zugehörung; 18) endlich alle

Beſitzungen des Kloſters zu Waleswilre (Weitersweiler) ſowohl an Wald, Wieſen und Wagenfrohnden, die auf den Berggründen hafteten, als auch an allen Zugehörungen. Zugleich befreite der Kaiſer das Kloſter und ſeine ſämmtlichen Beſitzungen für die Gegenwart und Zukunft von jeder Gerichts- und Dienſtbarkeit und Laſt, gemäß dem Privilegium, welches bereits der Herzog Ranthar von K. Ludwig II. bei der Beſtätigung ſeiner Stiftung erhalten hatte, unter der Androhung einer Strafe von 100 ℔. feinſten Goldes, wovon die Hälfte dem Gotteshauſe Dreiſen zufallen ſollte, f).

Die Hohenſtaufen ſcheinen ſich die Schirmvogtei vorbehalten zu haben, bis K. Friedrich II. ſie dem Werner von Bolanden verlieh; nachdem aber Philipp von Bolanden 1298 auf das Schirmrecht verzichtet hatte, übertrug es der Abt Heinrich II. im J. 1366 auf den Grafen Johann von Sponheim-Starkenburg. — An die Stelle des ſeitherigen Probſtes Anſelm, deſſen Jahresgedächtniß am 5. Mai gefeiert wurde, beſtellte Ludwig von Arnſtein 1145 ſeinen Kaplan Marquard als Abt zu Dreiſen und übergab ſeiner Oberaufſicht die Nonnenklöſter zu Marienthal und Enkenbach; ſie erhielten von ihm ihre Pröbſte und Beichtväter und ſahen auch ihre Patronatsrechte durch ihn ausgeübt. Ludwig von Arnſtein hatte nämlich zur Gründung der genannten Klöſter ſeine hülfreiche Hand geboten und überdieß jene zu Gummersheim und in ſeiner Burg Arnſtein vom Prämonſtratenſer-Orden nach der Regel des h. Auguſtinus gegründet: daher waren die Klöſter zu Dreiſen, Marienthal, Enkenbach und Gummersheim von dem zu Arnſtein abhängig.

Die Herren von Hohenfels hatten die Ortsvogtei von Stetten nebſt vielen anderen Rechten, Gütern und Gefällen erblich hergebracht; allein Iſengarde, Wittwe Philipps von Hohenfels, und ihre Kinder überließen 1291 alle ihre Gerechtſamen, Unterthanen, Güter und Gefälle zu Stetten um 230 ℔. Häller an das Kloſter Dreiſen, dem ſie, nach ihrer Befürchtung, ſchon von Alters her

f) Acta Acad. Pal. 254, 297. — Remling II. 103 sqq.

Digitized by Google

gehörten: wie dieſes auch aus der Beſtätigung des wieder herge=ſtellten Kloſters durch K. Konrad III. hervorgeht, g). Jedoch vermochten weder dieſe Erwerbung, noch 1311 das Legat zu 10 M. Silber des Grafen Johann von Sponheim die Schulden zu decken, welche das Lagern des Erzbiſchofs Gerhard von Mainz im Kloſter Dreiſen bei Gelegenheit der Schlacht am Haſenbühl dem Convente verurſacht hatte. Der Abt Jakob ſah ſich veranlaßt, 1317 auch die Güter zu Niederhilbersheim, worauf ſchon die Wormſer Beguinen Getza und Drudela eine Gülte von 10 Mltr. Korn an ſich gebracht hatten, der Abtei Wadgaſſen verkäuflich abzutreten, und nach 10 Jahren auch eine Gülte zu 100 Mltr. Korn, welche vom Zehnten zu Stetten frei nach Worms geliefert werden mußte, der Abtei Arnſtein um 550 Ꝉ. Häller zu überlaſſen. Ebenſo mußte der Abt Johann Rey noch im J. 1439 mehrere Wieſen, die ſpäter nicht mehr ausgelöst wurden, zur Deckung der zum Theile alten Schulden an die Auguſtinerinnen zur Kling in Alzei gegen 300 fl. verpfänden, und 1457 auch das Patro=natsrecht mit dem ſämmtlichen Zehnten zu Stetten, einem Hauſe, Hofe und ihren Zugehörungen an das Domſtift in Worms um 2700 fl. verkaufen, h).

Zu dieſen mißlichen Verhältniſſen geſellte ſich 1525 der un=heilvolle Bauern=Aufruhr und führte ſchon vor dem J. 1528 die Einverleibung des von jetzt an unſelbſtſtändigen Gotteshauſes mit dem reichen Prämonſtratenſer Kloſter Lorſch an der Berg=ſtraße herbei, und zwar mit aller Obrigkeit, Gerichten, Beſitzthü=mern, Rechten, Nutzungen, Geboten, Verboten, Freveln und Bußen u. ſ. w. Der Abt zu Dreiſen war nämlich unter anderen auch Gerichtsherr über die Dörfer Dreiſen und Standenbühl, und glaublich ehedeſſen auch über Steinbach. Das Geſammtgericht beſtand aus 13 Schöffen und einem Schultheißen, der von dem Abte und den Schöffen gewählt wurde. Das Gericht hielt jähr=

---

g) Acta Acad. Pal. III. 84. — Gudenus V. 771.

h) Die Schlacht am Haſenbühl. 43. — Mon. Pal. II. 114; VI. 24, 70. — Acta Acad. Pal. III. 86.

lich 3 Dingtäge, an welchen die Schöffen vom Abte beſtimmten Imbiß erhielten. Derſelbe übte dagegen um Weihnachten und Johannis das ausſchließliche und freie Weinzapfen, welches ihm auch zu Standenbühl 14 Tage vor und 14 Tage nach der Otterberger Kirchweihe frei zuſtändig war. Der Schultheiß hatte 4 Pferde für den Abt zu halten und dieſem die Erndte nach Hauſe zu fahren; der Gerichtsbüttel aber mußte das Heu des Abtes aufladen und durfte von jedem Haufen zum Unterhalte des Faſſels ſo viel zurückbehalten, als er mit der Heugabel an den Boden ſpießen konnte: hingegen war der Schultheiß berechtigt, auf des Abtes Wieſen einen Schuh vom Bachſtaden einen Stickel zu ſchlagen, daran ſeine Pferde mit einem Strange zu 7 Klaftern anzubinden und frei weiden zu laſſen. Zur Handhabung ſeiner Gerechtſamen beſtellte der Abt Volmar 1274 den Ritter Peter von Lidweiler und deſſen älteſten Nachkömmling als Burgmann zu Oppenheim und Vaſall mit 25 Mltr. Frucht und 1 Fuder Wein. Auch übte der Abt unter andern das Recht der Jagden, Fiſcherei, Wäſſer, Weiden, Frevel, Bußen, Zinſen, Gülten und Mühlen in dem ganzen Gerichtsbezirke, welcher von den Herrſchaften Stauf, Wartenberg, Falkenſtein und Keſſelberg, den Beſitzungen des Kloſters Hane und dem ſogenannten S. Pirmanns-Eigen begränzt wurde, i).

Im J. 1551 erlaubte der Papſt Julius II. die Einverleibung der Klöſter Dreiſen, S. Lambrecht, Weidas und Daimbach, des Stiftes Zell und der Antoniter- und Johanniter-Häuſer zu Alzei, ſammt ihren Dörfern, Renten und Gefällen mit der Heidelberger Hochſchule, k). Von der zu Dreiſen nun gebildeten Kellerei ergriffen die Abgeordneten des Kurf. Friedrich II. am 6 September 1553 Beſitz für Rechnung der Univerſität, mittels Darreichung der Abtei-Schlüſſel durch den hieſigen Keller; der Kurfürſt aber nahm die Kloſtergüter in eigenen Beſtand auf 10 Jahre, ohne ſich an die Reklamation der Gräfin von Falkenſtein zu kehren,

---

i) Weisthum von Dreiſen im Kreisarchive. — Mon. Pal. V. 446.
k) Acta Acad. Pal. I. 387.

welche das Kloſter wegen des hergebrachten Schirmrechtes anſprach. Kurf. Friedrich III. verlieh überdieß unter anderen Stücken auch die Kellerei Dreiſen ſeinem Bruder, dem Herzoge Georg von Simmern, der 1559 den Heinrich von Geiſpitzheim, Amtmann zu Birkenfeld und ſpäter zu Bolanden, mit derſelben belehnte; denn der Kurfürſt hatte ſich, nach dem Ablaufe des zehnjährigen Beſtandes, mit der Heidelberger Hochſchule dahin verglichen, daß dieſe ihm die Klöſter Dreiſen und Weidas und das Antoniterhaus zu Alzei eigenthümlich abtrat gegen Erlaſſurg der herrſchaftlichen Dienſtbarkeiten und Laſten, welche auf den ihr überwieſenen Klöſtern hafteten, l). — Der Abt Johann Bingel zu Arnſtein ſuchte während des 30jährigen Krieges vergebens der nun reformirten Hochſchule den Beſitz von Dreiſen ſtreitig zu machen; indem hernach der weſtph. Frieden den Handel für immer entſchied. Die kurf. Hofkammer geſtattete 1764 bei Gelegenheit eines Tauſches dem Fürſten von Naſſau-Weilburg, das Lehen von den Herren zu Geiſpitzheim anzukaufen, und dieſes fürſtliche Haus beſaß es bis zur franz. Revolution, m).

Von den Abtiſſinnen ſind keine bekannt, und von den Pröbſten kommt nur Anſelm als der Letzte 1144 vor; dagegen ſind aus der Reihe der Aebte folgende im Andenken: wobei das Mon. Pal. V. 450 und Hrn. Remlings Kloſtergeſchichte II. 103 zum Grund gelegt werden.

1145 Marquard rechtfertigte die Wahl ſeines Meiſters durch eine Reihe von Jahren und ſtarb am 25. Jänner eines unbeſtimmten Jahres zufolge des Kloſter-Seelbuchs, das die Jahre nicht bezeichnete. — Kremers Entwurf einer Geſchichte des Naſſ. Hauſes II. 371.

1185 Burkard reichte dem Stifter Ludwig von Arnſtein die hh. Sterbſakramente im Kloſter Gummersheim, legte ſpäter

l) Widder II. 261 IV. 104. — Additiones Tolneri ad hist. Pal. et dipl. 73, 225. — Adjecta ad not. super Struvii formam success. domûs Pal. 41, 44.

m) Mannheimer Geſchichtskalender. 199.

ſeine Würde nieder und lebte noch im J. 1190 — Ebendaſelbſt 377.

1190 Dudo behauptete das angefochtene Oberaufſichtsrecht auf das Kloſter Enkenbach und ſtarb am 12 April.

... Wirich, † am 4 Juli, Ulrich, † am 14 Auguſt, Rodemar, † am 15 September, Cuno I., † am 31 Oktober und Rambodo, † am 3 Oktober, ſcheinen hier und nach Johann I. ihren Platz zu finden und kommen nur im Seelbuche vor — Mon. Pal. V. 450. sqq.

1222 Johann I. kommt bis zum J. 1227 vor und ſtarb am 27 Jänner.

1252 Friedrich beſiegelte eine Urkunde.

1258 Siegfried verglich die Enkenbacher Irrungen mit den Dürkheimern wegen der Allmände.

1271 Theoderich willigte in das Schutz- und Schirmrecht der Wormſer Biſchöfe über die Enkenbacher Nonnen. — Widder IV 237.

1274 Volmar beſtellte den Ritter Peter von Lidweiler zum Burgmann in Oppenheim. — Mon. Pal. V. 446.

1291 Heinrich I. verglich ſich mit der Meiſterin Eliſabeth zu Marienthal wegen der Beſetzung der Pfarrei Rockenhauſen, und kommt 1294 bei dem Kloſter Hane vor. — Dioecesis Mog. I. 100.

1317 Jakob verkaufte die Conventsgüter zu Niederhilbersheim, 10 Jahre ſpäter eine Gülte von 100 Mltr. Korn zu Stetten, legte 1329 ſeine Würde nieder und lebte noch im J. 1338. — Mon. Pal. II. 114 — Acta Acad. Pal III. 86.

1332 Conrad oder Cuno II. kommt auch 1338 vor, und ſtarb am 30 September. — Acta Acad. Pal. III. 90.

1346 Gerhard erſcheint in einer Urkunde.

1353 Heinrich II. kommt bis 1376 vor.

1382 Dielmann beſiegelte eine Urkunde über das Kloſter auf dem Donnersberge. — Kreisarchiv N. A. Nro. 323.

1400 Cuno III. beſtätigte die Enkenbacher Urkunde über das Patronatsrecht und den Zehnten zu Freinsheim.

1410 Johann Rudolph von Worms kommt bis 1422 vor.

Digitized by Google

1431 Emerich erſcheint in dieſem Jahre.

1439 Johann II. Rey von Stetten verpfändete den Auguſtinerinnen zur Kling in Alzei mehrere Wieſen und ſtarb 1458. Der damalige Prior und die 9 Chorherren waren ſämmtlich aus adeligen Häuſern der Umgegend. — Mon. Pal. VI. 70. — Kreisarchiv W. A. Nro. 161.

1458 Peter von Dürkheim verpflichtete ſich 1466 gegen den Deutſchordens-Comthur zu Flörsheim, in der Kapelle zum h. Bartholomäus in Weitersweiler durch ſeine Chorherren wöchentlich die geſtifteten 2 hh. Meſſen leſen zu laſſen. — Kreisarchiv.

1479 Johann III. von Schmidtburg vertauſchte eine Wieſe zu Breunigweiler an den Junker Friedrich von der Hauben.

1511 Johann IV. Becker wurde in dieſem Jahre erwählt.

1518 Johann V. Gremsheimer beſetzte die Pfründe zum h. Kreuze in Dreiſen, wo das Kloſter auch den Pfarrſatz hatte. — Dioecesis Mog. I. 329.

1536 Jakob Zentner, der letzte Probſt zu Lorſch, genehmigte, daß die unter dem Abte Johann Rey verpfändeten Wieſen von den Auguſtinerinnen zur Kling in Alzei an den Kurf. Ludwig verkauft wurden, und ſtarb 1555. — Mon. Pal. VI. 24. — Dahls Fürſtenthum Lorſch 93.

Die merkwürdige Kirche, mit Paſtorie und Plebanie, hatte 1501 zum Landkapitel Kirchheim gezählt, gehört fortwährend zur früher luth. Pfarrei Marnheim und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Katholiken ſind nach Göllheim gepfarrt. — In dem Dorfe Dreiſen hatte das Kloſter Neuhauſen 891 einen Herrenhof vom Grafen Erinfrid erlangt, n).

Die Gemeinde umſchließt, außer dem Münſterhofe, auch die Loch- und Lohmühlen auf der Pfrimm und in nördlicher Richtung gelegen, beſtand 1802 aus 496 Seelen und hat deren jetzt 722, nämlich 65 Katholiken, 608 Proteſtanten, 14 Juden und 35 Menoniten.

---

n) Acta Acad. Pal. I. 254. — Schannat hist. Ep. Worm II. Prob. 10.

Digitized by Google

5) Eiſenberg — (Iſinburg),

Dorf, 1½ g. St. ſüdöſtlich von Göllheim, an der Eiß gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche der Herrſchaften Stauf und Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Der Ort liefert eine Menge röm. Alterhümer, worunter eine Ara und ein Tempel des Jupiters, der auf einer kleinen Anhöhe, gegen Südoſt, neben dem Leichenacker aufgegraben wurde, deſſen Grundmauern faſt unzerſtörbar ſind und deren Grundſtein in das Mannheimer Kabinet verbracht, folgende Aufſchrift zeigt: J. O. M. — Paterni — Ratinusii — M. S. Exius, o). — Das Kloſter Lorſch hatte im XX. J. Karls des Großen hier Güter erhalten und im XV. J. Ludwigs des Frommen ſein hieſiges Hofgut und 24 M. Landes an Heregis gegen Güter zu Quirnheim und Boßweiler vertauſcht. Auch ſchenkte Berthold von Winzingen 1146 dem neu geſtifteten Kloſter Ramſen ſeine Güter zu Eiſenberg, Hettenheim und Nentersweiler; wobei die Ritter Hugo Conrad, Jordan und Ecberber von Eiſenberg und der Prieſter Conrad von Eiſenberg als Zeugen erſcheinen. Ebenſo treten 1227 Eberhard von Eiſenberg unter den Edlen als Zeuge in einer Rothenkircher Urkunde, und 1267 die Ritter und Brüder Otto und Conrad als Bürgen für Eiſenberg in einem Ramſer Vergleiche auf, und Philipp von Eiſenberg war 1508 Amtmann zu Stauf, p).

Der Biſchof Chrodegang von Metz hatte im VIII. Jahrhunderte die Kirche zum h. Gorgon im Dorfe Eiſenberg, ſammt dem ganzen Zehnten der Pfarrei, ¼ des Stumpfwaldes und anderen Stücken der Abtei Görze zugetheilt. Auch mußte der Waldhafer des Stumpfwaldes (Stampe) frohndweis nach Paternivilla gefahren werden; ferner befreiten 1255 der Graf Eberhard von Eberſtein und ſeine Gemahlin Adelheide den hieſigen Hof der

---

o) Intellig. 1823, S. 689; 1827, S. 254; 1828, S. 74.

p) Cod. Laur. 505, 1149, 3662. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 288, 332 sq., 336 sq.; II. 346.

Digitized by Google

Deutſchordens-Comthurei zu Einſiedel, und überließen 5 Jahre ſpäter hier eine Gülte von 20 Schilling an das Kloſter Wernersweiler, q).

Die Kirche zum h. Matthäus zählte im J. 1496 zum Land kapitel Neuleiningen, hatte Tiefenthal, Stauf, Hettenheim und Ramſen zu Filialen, im Orte ein Oratorium zu S. Johann dem Täufer, welches von den Maltheſern ſich datirte, und in ihrem Innern eine Altarpfründe zu U. L. F. mit einem Hauſe und Reſidenten, zum Patronatsherrn aber den Biſchof von Worms. Nach dem Ryswicker Frieden ließen ſich's die Proteſtanten beigehen, die Kirche ſammt dem halben Zehnten dem kath. Pfarrer in Eiſenberg zu unterſagen, die Altäre, Ornamente und Kommunionbank zu zerſchlagen; ſie mußten jedoch das Simultanrecht den Katholiken wieder zugeſtehen. Dieſe wurden nach Rodenbach und bis heute nach Hettenleidelheim gepfarrt. — Die luth. Pfarrei gehörte früher zur Inſpektion Kirchheim, ſeit 1820 zum dortigen prot. Dekanate, hat Ramſen und Stauf zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 258 fl., aus der Kirche 251 fl. 39 Kr. und 79 fl. 24 Kr. von der Gemeinde.

Dieſe umſchließt 1) den Lauberhof, welcher der pfälz. geiſtl. Verwaltung gehörte; 2) die Weismühle; 3) die Papiermühle; 4) die Eiſenſchmelze des Frhrn. von Gienanth, deſſen Sohn hier ein Schlößchen aufgeführt hat. Die Gemeinde beſtand 1802 aus 518 Seelen, nämlich 100 Katholiken, 368 Lutheranern, 34 Reformirten und 16 Menoniten, und hat deren jetzt 941, worunter 180 Katholiken, 742 Proteſtanten und 19 Menoniten. Sie treiben guten Ackerbau und ſtarke Obſtzucht, namentlich von ſehr geſuchten Zwetſchken. Auch graben ſie eine fette weiße Erde, woraus Fleckkugeln bereitet und weithin verſendet werden.

---

q) Acta Acad. Pal. I. 250. — Orig. Bip. II. 74, 78. — Calmet hist. de la Lorraine II. preuves 506. — Kreisarchiv D. O. A. Nro. 2, fol. 62.

Digitized by Google

6) Harxheim — (Harasheim),

Dörfchen, 2¼ g. St. nordöſtlich von Göllheim, rechts der Pfrimm und gegenüber Zell und Niefernheim gelegen, bildete mit dieſen Dörfern ein kurpf. Gericht, das zum Oberamte Alzei gehörte und deſſen Geſchichte ganz mit jener des Stiftes Zell verwebt iſt, weil es ſich von demſelben herſchrieb.

Die Klöſter Lorſch und Fulda hatten hier vom II—XLV. J. Karls des Großen 5 bedeutende Geſchenke, worunter 1 Mühle, erhalten, und der Lorſcher Antheil hat zuletzt eine Hube gebildet, r). — Der Hornbacher Abt Adelbert hatte im XI. Jahrhunderte der neu geſtifteten Probſtei Zelle die hieſige Kirche ſammt dem Zehnten und einer Mühle überwieſen. Sie gehörte 1501 zum Landkapitel Kirchheim, hatte eine Plebanie und 2 Altarpfründen zur h. Katharina und zum h. Michael, welche Letztere das Otterberger Kloſter 1518 zu verleihen hatte, s). Sie fiel bei der Theilung den Reformirten heim, ward nun eine Filiale von Heppenheim, und 1820 von Zell; wohin auch die Katholiken gepfarrt ſind.

Die Gemeinde umſchließt die Jüngſter-, Butzgys- und Bannmühle, beſtand 1802 aus 460 Seelen, nämlich 84 Katholiken, 247 Reformirten, 50 Lutheranern und 79 Menoniten, und hat deren jetzt 543, worunter 77 Katholiken, 392 Proteſtanten und 74 Menoniten. — In der hieſigen Marke lag ein freiadeliges Gut, das ehedeſſen den Blick von Lichtenberg gehört haben ſoll.

Den großen Zehnten bezog die Heidelberger Hochſchule, Namens des Zeller Stiftes, der reform. Pfarrer hingegen den Kleinen.

7) Immesheim — (Imminisheim),

Dörfchen, 1½ g. St. nördlich von Göllheim, nächſt Ottersheim gelegen, bildete früher mit dieſem Dorfe eine Gemeinde und zählte zum kurpf. Amte Freinsheim.

---

r) Cod. Laur. 907 sq., 1269, 3660. — Schannat tradit Fuld. 246. — Acta Acad. Pal. I. 252.

s) Orig. Bip. I. 125. — Dioecesis Mog. I, 325, 328, 333, 346.

Digitized by Google

Der Ort erſcheint ſehr frühe und oft in Schenkungen an das Kloſter Lorſch, unter anderen vom IV. und XI. J. Karls des Großen und gehörte zum leining. Landgerichte auf dem Kaldenberge, bis er 1467 zwiſchen Margaretha von Leiningen-Weſterburg und dem pfälz. Kurhauſe gemeinſchaftlich, und 1481 ſammt ſeinem Gerichte dem Kurfürſten käuflich überlaſſen ward, t). Ohnehin hatte Kurpfalz 1411 auch hier ¼ an gewiſſen Lehen erworben; jedoch ſoll Immesheim, Gericht und Dorf, erſt 1485 vom Kloſter Waidas, zur Erlangung eines kräftigern Schutzes, zur einen Hälfte an das pfälz. Kurhaus gekommen, zur andern aber dem Kloſter verblieben ſeyn, u).

Die Kirche war 1501 eine Filiale von Ottersheim, fiel bei der Theilung in's Loos der Katholiken und gehört noch dermalen zur Pfarrei Ottersheim. — Die Proteſtanten ſind nach Albisheim gepfarrt. — Im J. 1787 zählten Ottersheim und Immesheim 256 Seelen, und 1802 Immesheim deren 103, nämlich 86 Katholiken, 10 Lutheraner und 7 Reformirte. Dermalen hat dieſe Gemeinde 185 Bewohner, worunter 124 Katholiken und 61 Proteſtanten. — Das hieſige Domſtiftsgut zu 40 M. wurde 1824 veräußert. Die übrigen herrſchaftlichen Güter, das Zehntenrecht und das Dorfgericht kommen bei Ottersheim zu Sprache. — Die zur Gemeinde gehörige **Kleinmühle** auf der nördlich vorbeifließenden Pfrimm zählte früher zu den Stiftshöfen von Zell.

8) Kerzenheim,

Dorf, ½ g. St. ſüdlich von Göllheim, am Fuße des Schorlenberges und auf der Straße nach Grünſtadt gelegen, zählte früher zur Herrſchaft Stauf des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Durch einen Regierungs-Beſchluß vom J. 1825 wurden der Hof und Staatswald Rippert, ſammt dem Klauſerhofe, von der

---

t) Cod. Laur. 951, 1102, 1171—1174, 1179 etc. — Lein. weſt. rechtliche Auszüge, Anh. p. 5.

u) Mon. pal. VI. 83, 87. — Additiones Tolneri 76.

Digitized by Google

Gemeinde Kerzenheim getrennt und mit Ramſen vereinigt: dagegen erhielt Kerzenheim von Breunigweiler das Gebiet des ehemaligen Nonnen-Kloſters Roſenthal und der ſpätern Kellerei dieſes Namens, welche den Roſenthaler Hof und Staatswald, den Kerzweiler Hof und das Göllheimer Häuschen umſchloß. Dieß liegt an der Pfrimmer Steige zu 1 St., der Kerzweiler Hof aber zu ¾ St. ſüdweſtlicher Entfernung von Kerzenheim und im Gebirge.

Etwas ſüdlicher vom Kerzweilerer Hofe, am Schluſſe des engen Thälchens, durch welches das Roſenthaler Bächlein rieſelt und bei Ebertsheim in die Eis fällt, liegt der Roſenthaler Hof, ehemals ein berühmtes Nonnenkloſter Ciſterzer Ordens, welches der Graf Eberhard II. von Eberſtein, ein Bruder des ſpeier. Biſchofs Konrad V., und Beſitzer der Herrſchaft Stauf, und ſeine Gemahlin, die Gräfin Adelheide von Sayn, früher Gattin des Grafen Gottfried von Sponheim, gegen das Ende des J. 1241 auf ihrem eigenen Gebiete gegründet haben. Die Kloſterkirche wurde jedoch ziemlich ſpäte vollendet und am 22. Mai 1261 zur Ehre U. L. F. eingeweiht; daher zeigt auch das Kloſterſiegel eine ſitzende Maria, mit weitem Gewande, in der Rechten einen Roſenſtrauch — das Sinnbild der Eberſteiner, in der Linken ein ſtehendes Chriſtusbild haltend, und mit der Umſchrift: „† S. Conventus in Rosendal.“ Die noch ziemlich wohl unterhaltenen Kloſterruinen ſind die ſchönſten des Kreiſes, ſchon früher im Steinabdrucke erſchienen und beurkunden, unter Anderem, durch die Gewölbe und Pfeiler des Conventsgebäudes, die Krypta unter dem ganzen Schiffe der großen Kirche und das geſchmackvolle gothiſche Thürmchen über der weſtlichen Giebelmauer, das aus fein behauenen Steinen bis zur Spitze ausgeführt iſt, die urſprüngliche Pracht der Kloſterbauten, v). — Der Graf hat ſich und den Nachfolgern in der Herrſchaft Stauf die Schirm-

---

v) Schannat hist. Ep. Worm. I. 184. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 275—294. — Gudenus I. 660; II. 954.

und Vogteirechte vorbehalten und darin um's J. 1263, ſammt ſeiner ſpäter geſtorbenen Gemahlin, die Ruheſtätte gefunden. Sein Grabſtein ſtand auf der rechten Seite, nächſt dem Altare, und hatte die Umſchrift: „II. Kalend. Aprilis, Feria II. proxima post Judica obiit Eberhardus Comes de Eberstein, fundator hujus Ecclesiae,“ x).

Die Abtiſſin Kunigunde und ihr Convent wurden vom Papſte Innozens IV. 6 Cal. Maji 1247 in den Ciſterzer-Orden aufgenommen und ihnen zugleich die Beſitzungen zu Aſſelnheim, Boßweiler, Mühlheim und Spicheim durch denſelben beſtätigte Ueberdieß erlaubte ihnen der Papſt, jede freie Perſon in's Kloſter aufzunehmen, und ihre Vorſteherinnen ſelbſt zu wählen, befreite ſie vom weltlichen Gerichte und jeder geiſtlichen Beſteuerung, geſtattete ihnen den Gottesdienſt zur Zeit des Bannes und Interdiktes und verlieh ihnen alle früheren Privilegien des Ciſterzer-Ordens, beſonders aber 3 Nonas Februarii 1251 die Einverleibung einer jeden Kirche, die ihrem Kloſter geſchenkt würde: wozu der Papſt Alexander IV. im J. 1259 jene hinzufügte, daß ſie Erbſchaften anſprechen und beſitzen und auch Reſtitutionen annehmen dürfen. Der Kardinal Hugo, Legat des Papſtes Innozens IV. zu Köln, empfahl das Kloſter der Aufſicht und Leitung des Abtes zu Eberbach, und der Papſt Alexander IV. überwies es 1259 wiederholt dem Ciſterzer-Orden.

Reichlich floßen nun die Geſchenke der hehren Gottespflanze zu. Von ihren Stiftern erhielt ſie 1247 mehrere Gefälle im Weiler Primm, nun Hof bei Sippersfeld, die Pfarrei zu Göllheim, (wo 1298 auch der Graf Eberhard zu Zweibrücken und ſeine Gemahlin Agnes dem Kloſter eine Gülte zu 25 Mltr. Korn gegen 100 ℔. Häller verpfändeten) mit ihren Zugehörungen, und die Kirche und den Zehnten nebſt anderen Gefällen zu Hillesheim, wo ſie 1295 einen Vikar aufſtellte, 1351 die Stiftung einer Frühmeſſe genehmigte und 1387 den Antheil des Grafen Philipp von

---

x) Acta Acad. Pal. VII. 272 — Orig. Bip. I. 276; II. 49 sq., 136, 148.

Digitized by Google

Falkenſtein an dieſem Dorfe um 200 fl. pfandweiſe an ſich brachte; von Cuno, Herrn zu Pirmont, und ſeiner Gemahlin Adelheide eine Gülte zu 10 Mltr. Korn von ihren Gütern zu Cettingen; vom Grafen Heinrich zu Zweibrücken und ſeiner Gemahlin Agnes für die Aufnahme ihrer Tochter Kunigunde jährlich 20 Mltr. Korn, 20 Mltr. Hafer und 2 Ꝟ. Wormſer Währung von ihrem Landgute in Sippersfeld, das nach dem Hintritte des Einen der Schenkgeber dem Kloſter verfallen ſollte; vom Grafen Emich zu Leiningen 1255 die Befreiung ihres Hofguts zu Biſſersheim, das ſie vom Nonnenkonvente Kirſchgarten erkauft hatte; vom Grafen Simon, Herrn zu Sponheim 1259 als Seelenrettung den Pfarrſatz zu Aſſelnheim, und 1261 von demſelben allda auch einige Güter gegen 70 Ꝟ. Häller; vom Grafen Heinrich von Zweibrücken die Kirche und ihre Zugehörungen zu Unterkerzenheim, und 1283 von desſelben Wittwe, der Gräfin Agnes, und ihren Söhnen die Kapelle zu Oberkerzenheim mit ihren Zugehörungen: zu Kerzenheim erkaufte die Abtiſin Elsbeth 1364 vom Höninger Kloſter, das ſchon im J. 1143 hier mehrere Güter und einen Hof beſeſſen hatte, mehrere Wieſen und Aecker mit 80 Ꝟ. Häller, ferner einen dortigen Hubhof dieſes Kloſters mit ſeinen Zugehörungen um 600 Ꝟ. Häller, ſchloß zugleich einen Vertrag mit dem Grafen Walram von Zweibrücken wegen der Hubgüter zu Kerzenheim und Schwanden ab, und verpflichtete ſich hiedurch, dem Keller zu Stauf jährlich 6 Ꝟ. Häller und 6 Mltr. Hafer zu verabfolgen. Die Abtei erlangte ferner vom Grafen Eberhard zu Zweibrücken und ſeiner Gemahlin Agnes 1296 eine Korngülte zu Kerzenheim von 13 Mltr. gegen den Pfandſchilling von 50 Ꝟ. Häller; ebendaſelbſt vom Grafen Walram zu Zweibrücken und ſeinem Sohne Simon 1307 eine Korngülte zu 11 Mltr., und 1298 anderswo 5 Mltr. von Wolfram zu Löwenſtein; von den Grafen Eberhard und Walram zu Zweibrücken 1298 einen Waldbezirk bei Ramſen und ein jährliches Ꝟ. Häller für ein jährliche h. Meſſe zur Ehre Mariens, 1306 aber eine Gülte von 13 Kapaunen zu Schimsheim, wo das Nonnenkloſter Roſenthal noch zuletzt einen Hof beſaß; vom Ritter Hanns von Metze 1305 einige Gefälle zu Hillesheim ſammt einem Pferde zu Seelenrettung;

Digitized by Google

von den Rittern David und Sigelo von Guntheim 1315 kaufsweiſe die Hälfte des großen und kleinen Zehntens zu Niedesheim, welche die Abtiſſin Mechtilde nebſt einigen Gütern 1335 an das Hochſtift Worms verkaufte, *y*); vom Ritter Rüdiger Bock von Erphenſtein um's J. 1360 ein Hofgut zu Lautersheim und einige Felder zu Guntheim; vom Grafen Siegfried von Dhaun 1374 eine Gülte zu 10 Mltr. Korn und 5 Mltr. Hafer für die Aufnahme ſeiner Tochter Elſe; von den Grafen Heinrich zu Sponheim und Eberhard zu Zweibrücken 1379 die Befreiung ihrer ſämmtlichen Güter zu Boßweiler, welche ſie theils von ihrem Stifter erhalten, theils vom Kloſter Höningen erkauft hatte; vom Grafen Friedrich zu Leiningen 1424 die Pfandſchaft für ein Darlehen von 700 Gulden; vom Hanns Kolb von Wartenberg 1452 kaufsweiſe ein nicht unbedeutendes Gut; von Erpho von Luſtatt 1456 das große Hofgut zu Bechtelsheim für 2219 fl.; von Hanns von Rackenheim 1476 eine Gülte zu 5½ Mltr. Korn für die Aufnahme ſeiner Tochter; deßgleichen von Paul von Sieberg 1480 eine Gülte zu Freimersheim für die Aufnahme ſeiner Töchter Gichin und Chriſtine von Saulnheim; vom Grafen Philipp II. zu Naſſau 1485 das bei dem Kloſter gelegene Dörfchen Korbsweiler (Carbiswilre — Kerzweiler Hof) mit ſeiner Kapelle zu S. Oswald u. ſ. w. um 350 Gulden, mit Ausnahme des Oberhoheitsrechtes, weil das Dörſchen dem Kloſter merklichen Schaden und Unkoſten verurſachte; von Hanns von Engaß 1493 ein Hofgut zu Dornbürkheim um 1000 fl.; vom Ritter Valentin von der Hauben 1508 für die Aufnahme ſeiner 2 Schweſtern und 4 Töchter das Dorf Breunigweiler mit Zugehörung, gegen eine Herausgabe von 600 fl.; vom Grafen Johann Ludwig zu Naſſau-Saarbrücken 1512 eine Gülte von 60 Mltr. Korn zu Stauf für die Aufnahme ſeiner beiden Töchter Anna und Johannette, und beſaß noch zuletzt einige Zehnten zu Lindesheim, einem ehemaligen Dörfchen bei Offſtein, *z*).

---

y) Mon. Pal. VI. 143. — Mon. Wormat. I. 116. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 185.

z) Widder III. 198, 224, 233.

Verſchiedene Unfälle nöthigten jedoch das Kloſter, im J. 1312 eine Korngülte von 3 Mltr. an Berthold von Erlenbach, im J. 1359 die Gefälle zu Hochheim, welche Ditzo von Battenberg ihm früher geſchenkt, außer dem bereits Vorgekommenen zu veräußern. Beſonders ſchwer laſteten auch auf ihm die häufigen Fehden, namentlich jene unter dem Kurfürſten Friedrich I., noch ſchwerer aber der Bauernkrieg, und am 21. November 1572 trat die Abtiſſin Eliſabeth von Geiſpitzheim das Gotteshaus mit ſeinen Zugehörungen an den Grafen Philipp IV. von Naſſau ab gegen allerhand Vortheile und den Genuß des Hofgutes zu Bechtelsheim u. ſ. w. Doch blieben mehrere Conventsſchweſtern im Kloſter, wo ſie ihren erhandelten Lebens-Unterhalt verzehrten; andere aber fanden ſich mit dem Grafen ab, von welchem Kunigunde Fauſt von Stromberg am 18. November 1573 zum erblichen Abſtande 900 fl., 1 Fuder Wein und 20 Mltr. Korn, die von der Hauben aber im J. 1590 wegen Breunigweiler 2380 fl. erhielten. Das Kloſter erhielt im J. 1573 einen weltlichen Schaffner.

Von den Abtiſſinnen ſind folgende im Andenken:

1247 Kunigunde I. ſuchte die Aufnahme in den Ciſterzer-Orden nach.

1283 Clementia erhielt die Kapelle zu Oberkerzenheim, und beherbergte glaublich noch den K. Albrecht bei der Göllheimer Schlacht am Haſenbühl im J. 1298, nach welcher K. Adolph zu Roſenthal bis zum 29. Auguſt 1309 beigeſetzt wurde.

1306 Kunigunde II. erhielt die Gülte zu 13 Kapaunen von ihren Brüdern, den Grafen Eberhard und Walram zu Zweibrücken, und ſtarb am 9. Auguſt.

1334 Mechtilde ſah den Prokurator des Kloſters, Prieſter Ludwig, zur Seelenrettung für ſich, ſeinen Vater Schiltwein und ſeine Mutter Bernheide eine tägliche h. Meſſe auf den S. Katharinen-Altar des Kloſters ſtiften, welche Pfründe der Papſt Innozens 1484 dem Kloſter einverleibte.

1351 Katharina erſcheint bei der Frühmeßſtiftung bei Hillesheim.

1359 Elsbeth I. kommt bis zum J. 1376 vor und war ſehr haus-

hälteriſch.

1392 Hildegarde Zöller kommt bis zum J. 1412 vor.

1423 Jutta ſtarb am 7. März eines ſpätern Jahres.

1444 Anna von Luſtadt ſtarb am 25 Jänner 1485, und hatte noch ſehr ſpäte ihren Grabſtein in der Kloſterkirche.

1485 Magdalena ſtarb bald am 21 September.

1485 Margaretha von Venningen ward die Erneuerin und Verbeſſerin der etwas geſunkenen Kloſterzucht; was ſchon Anna von Luſtadt im J. 1473 verſuchte. Sie ſtarb am 25 April 1505.

1505 Barbara I. Göler von Ravenſtein beſtand muthig die Kämpfe während des Ausbruches der Reformation und des Bauernkrieges, ſtarb am 16 März 1535 und erhielt einen Leichenſtein in der Kloſterkirche.

1535 Barbara II. von Heppenheim wurde am 4 April erwählt, ſtand dem Kloſter löblich vor und ſtarb am 14 Oktober 1567.

1567 Eliſabeth II. von Geiſpitzheim wurde nur mit Mühe durch eine freie Wahl erwählt, die jedoch der Graf Philipp IV. von Naſſau nicht zu bereuen hatte, indem die Abtiſſin das Kloſter ſchon am 21 November 1572 demſelben abtrat.

In dem 30jährigen Kriege wurde das Kloſter dem Ciſterzer-Orden zwar zurückgeſtellt und 1646 im Frühlinge die Abtiſin von Königsbruck mit 2 Chorſchweſtern in dasſelbe durch die Abgeordneten des Kurf. von Mainz eingeführt; allein am 17 Mai 1649 foderten die Naſſauer die Räumung des Kloſters in Gemäßheit des weſtphäl. Friedens, erhielten ſie jedoch erſt zu Anfang des Monats Februar 1651. — Von den Roſenthaler Staatsgütern wurden im J. 1826 veräußert, und zwar als auf der Göllheimer Marke gelegen, das Großenhofgut zu 50 H. 95 Aren, das Kron-Erben-Hofgut zu 60 H. 37 Aren, das Pingerts-Hofgut zu 48 H. 7 Aren, das Habichts- oder S. Nikolai-Altargut zu 2 H. 36 A. 50 Centiaren.

Die Pfarrei zu S. Peter in Kerzenheim, mit einer Kapelle zu U. L. F. und der Pfründe und Frühmeſſe auf dem Altare der hh. Johannes und Paulus in dieſer Kapelle, gehörte 1496 zum

Digitized by Google

Landkapitel Neuleiningen, der Pfarrſatz aber dem Kloſter Roſenthal. Den Lutheranern heimgefallen, zählt ſie dermalen zum prot. Dekanate Kirchheimbolanden und hat Rodenbach zum Filial. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und iſt insgeſammt auf 776 fl. 38 Kr. fatirt. — Die Katholiken waren 1803 nach Rodenbach gepfarrt und ſind es nun nach Göllheim.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 397 Bewohnern, nämlich 44 Katholiken, 305 Lutheranern, 22 Reformirten, 12 Juden und 14 Menoniten, und hat dermalen, mit ihrer Ziegelhütte und den oben angeführten Höfen, 1092 Seelen, worunter 170 Katholiken, 855 Proteſtanten, 39 Juden und 28 Menoniten.

9) Lautersheim — (Liutmarsheim),

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Göllheim gelegen, gehörte früher zur Grafſchaft L. Weſterburg und theilt ſich daher in die Geſchichte des Amtes Grünſtadt.

Das Kloſter Lorſch hatte vom I — XXIV. J. Karl des Großen hier eine Menge Güter zum Geſchenk erhalten, der Ort aber ſpäter ſeinen Namen einer adeligen Familie geliehen, aus welcher Albert und Herrmann 1226 als Zeugen einer Haner Urkunde auftreten, Friedrich 1276 Burgmann zu Leiningen war und 1288 als Ritter die Ausſteuer der Agnes durch ihren Vater, den Grafen Friedrich von Leiningen bezeugte, und Ulrich 1467 Deutſchmeiſter war. Die Edeln von Lautersheim hatten 1496 die hieſige Pfarrei bei der achten Erledigung zu verleihen, wovon übrigens der Graf von Leiningen-Weſterburg der Hauptpatronatsherr war, a).

Die Pfarrkirche zu S. Stephan zählte vor der Reformation zum Landkapitel Neuleiningen, fiel den Lutheranern zu, gehört dermalen zum prot. Dekanate Kirchheim und wird ſo eben wieder

---

a) Cod. Laur. 839, 1049—1059. — Acta Acad. Pal. I. 254; IV. 351. — Kreisarchiv R. A. Nro. 364, fol. 18. — Widder III. 52. — Schannat hist. Ep. Worm. 37.

Digitized by Google

neu erbaut. Sie hat 232 fl. Staatsgehalt, ein bedeutendes Pfarrgut und 91 fl. 12 Kr. aus Kirchengefällen. — Die Katholiken ſind wieder nach Quirnheim-Boßweiler gepfarrt, waren es aber vom J. 1803 nach Rodenbach, bis dieſe Pfarrei einging.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 192 Seelen, nämlich 65 Katholiken, 118 Lutheranern und 9 Juden, und hat deren jetzt 493, worunter 164 Katholiken, 307 Proteſtanten und 22 Juden. — Man gräbt hier eine gute Pfeiffenerde, die ſich auch zu Fayence eignet. Sie wird ſtark verführt, und zum letztern Zwecke in Grünſtadt verbraucht. — Im Jahre 1819 hat die bayeriſche Regierung den Pfalzhof mit 33 M. Güter hier veräußert. Das Höninger-Kloſter hatte jedoch ſchon im Jahre 1143 hier einen Hof und Güter beſeſſen, und Kurf. Karl Ludwig hat das pfälz. Lehen der Familie Heuring oder zum Lamb hier eingezogen, das, unter andern Stücken den oben angeregten Achtelszehnten der Herren von Lautersheim, die Eſchenwieſe und 87 J. Acker enthalten hatte. Auch hatte Kurpfalz 1411 hier $\frac{1}{4}$ an gewiſſen Lehen erworben, die Abtiſſin Elsbeth von Roſenthal aber 1370 hier ein Hofgut, nebſt einigen Feldern zu Guntheim, vom Ritter Rüdiger Bock von Erphenſtein erhalten, b).

10) Niefernheim.

Dörfchen, 2½ g. St. nordöſtlich von Göllheim, auf der Linken der Pfrimm gelegen, bildete früher mit den nahen Dörfchen Zell und Harxheim das kurf. Gericht des Stiftes Zell, theilt ſich ganz in die Geſchichte dieſes Letztern, und gehörte zuletzt der Heidelberger Hochſchule und zum Oberamte Alzei.

Das Kloſter Lorſch hatte unter Karl dem Großen ſowohl hier als zu Harxheim Schenkungen erhalten, und Pabſt Gregor IX. 1227 der Zeller Probſtei den hieſigen Zehnten beſtätigt, den ſie ſchon im XI. Jahrhunderte vom Abte Adelbert in Hornbach bei

---

b) Additiones Tolneri 61, 76.

Digitized by Google

ihrer Gründung erhalten hatte, c). Der Graf Heſſo von Leiningen ward 1435 vom Hornbacher Abte Reinhard mit den Dörfern und Gerichten Zelle, Harxheim und Niefernheim belehnt, gleich ſeinen Vorfahren, und verpfändete dieſelben an Werner Winter von Alzei gegen eine jährliche Reichniß von 100 fl., jedoch unter der Verbindlichkeit, daß der Graf ſelber ſie vom Abte zu Lehen trage und vermanne. Kurpfalz hatte aber 1411 auch hier $\frac{1}{4}$ an gewiſſen Lehen erworben und 1467 ſelbſt das Leining. Kloſterlehen an ſich gezogen, worüber bei Zell ein Mehreres, d).

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 166 Seelen, nämlich 21 Katholiken, 78 Reformirten und 67 Lutheranern, und hat deren jetzt 197, worunter 34 Katholiken, 159 Proteſtanten und 4 Menoniten. Sie hat ein Hammerwerk, und war vor der Reformation nach Harxheim gepfarrt, iſt es aber ſeither kath. und proteſt. Seits nach Zelle. — In der Marke beſaß die kurpf. Hofkammer ein beträchtliches Hofgut, die Heidelberger Hochſchule aber den großen Zehnten, und der reform. Pfarrer den Kleinen.

11) Ottersheim — (Autmaresheim),

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. nordöſtlich von Göllheim, nächſt der Ammelbach und Pfrimm gelegen, bildete früher mit Immesheim Eine Gemeinde des kurpf. Unteramtes Freinsheim.

Es erſcheint oft in Lorſcher Urkunden vom VIII. Jahrhunderte, zählte zum leining. Landgerichte auf dem Kaldenberge, gelangte 1411 zu $\frac{1}{4}$ an Kurpfalz, ward 1467 zwiſchen dieſem Hauſe und der Schweſter des Landgrafen Heſſo von Leiningen, Margaretha von Weſterburg, gemeinſchaftlich und 1481, ſammt Immesheim und anderen leining. Orten, an Kurpfalz verkauft, nebſt derſelben Gerichtsbarkeit. — Im J. 1543 hat auch Kurf. Ludwig hier, zu Rodenbach, Stetten und Weiſſenhaim a. S. Gültgüter zu 1600 fl.

---

c) Cod. Laur. 908—920 — 1175, 1413. — Acta Acad. Pal. I. 258. — Subs. dipl. I. 168.

d) Lein. weſt. Auszüge, Blgen 22, 23. — Addit. Tolneri 76.

Digitized by Google

vom Kloſter Stephansfeld erkauft, und ſie im folgenden Jahre an Margaretha von der Leyen überlaſſen, e).

Die Pfarrkirche zum h. Amandus war 1270 durch den Probſt Gebhard II. des Stiftes zu S. Paul in Worms, einen gebornen Raugrafen, mit Bewilligung ſeines Bruders, des dortigen Biſchofes Eberhard, dem Kapitel ſeines Stiftes einverleibt worden. Sie zählte vor der Reformation zum Landkapitel Neuleiningen, hatte Immesheim zur Filiale, fiel bei der Theilung den Katholiken zu, kam unter das Landkapitel Dalheim, und hatte Bubenheim, Immesheim und Rubenbüdesheim zu Filialen, f). Sie zählt ſeit 1803 zum Dekanate Kirchheimbolanden, und hat an Pfarrei-Erträgniſſen 215 fl. 47 Kr. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 16 fl. 30 Kr., und Grundrenten zu 57 fl. 44 Kr. — Die Proteſtanten ſind fortwährend nach Rüſſingen gepfarrt.

Zur Gemeinde zählt die Griesmühle auf der Ammelbach, welche der kurpf. Hofkammer gehörte. Sie beſtand 1787 aus 256 Seelen, mit Inbegriff derer von Immesheim, und 1802 für ſich allein aus 152, nämlich 145 Katholiken und 7 Lutheranern; ſie hat jetzt 261 Bewohner, worunter 242 Katholiken und 19 Proteſtanten. — Die Marke enthielt früher verſchiedene Freigüter, nämlich jene der kurf. Hofkammer, der biſchöfl. Hofkammer von Worms, des dortigen Carmeliterkloſters des Malthefer-Ordens und der geiſtl. Verwaltung. Dieſe Letzteren rühren offenbar von dem Kloſter Hochheim her, welchem Adeldruth von Hochheim 1276 hier 70 M. Acker vermacht hat. — Den großen Zehnten bezog das Stift zu St. Paul in Worms, den kleinen aber der Pfarrer. Das kombinirte Dorfgericht führte den h. Amandus im Siegel, mit der Unterſchrift: „Amandus Patron von Ottersheim und Imsheim.“

---

e) Cod. Laur. 951, 1102, 1171—74, 1279 etc. — Acta Acad. Pal. I. 253. — Leining. weſterb. Auszüge, Anhang, num. 29. — Additiones Tolneri 76. — N. S. dipl. VIII. 189.

f) Schannat hist. Ep. Worm. I. 123.

Digitized by Google

12) Ramſen.

Dorf, 2 g. St. ſüdlich von Göllheim, jenſeits der Burgruine Stauf und in dem, von der Eis durchſchlängelten, Thale gelegen, zählte früher zu den Beſitzungen von Naſſau-Weilburg.

Er verdankt ſein Daſein dem eingezogenen Nonnenkloſter Ramſen, Ciſterzer-Ordens, welches nordweſtlich an der mitternächtlichen Wand des Roſenbergs, auf einer kleinen Anhöhe und der Burg Stauf gegenüber lag, und unter anderen Ueberbleibſeln einen hohen Flügel der Conventsgebäude ſehen läßt, die den bedeutenden Klaushof bilden, welcher der Gemeinde gehört. Sein Gründer war Berthold von Winzingen, durch Adel und Ruhm gleich ausgezeichnet. Er übergab 1146, unter Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Hatewide und anderer ſeines Stammes, zur Seelenrettung den Grund und Boden zum Kloſterbaue, ſammt vielen anderen Beſitzungen zu Eiſenberg, Hettenheim, Renterweiler und Gladebach, ſtellte die Benediktiner-Nonnen unter die Leitung des Abts zu St. Georg im Schwarzwalde, und ließ ihnen die Wahl ihres Schirmvogtes frei, die hernach auf den Pfalzgrafen Conrad, einen Bruder des K. Friedrich I. fiel. Die mit zwei Seitenchören erbaute Kirche wurde zur Ehre U. L. F. und des h. Georg eingeweiht und erhielt ſpäter eine Frühmeſſerei auf dem Altar zu S. Nikolaus in einem dieſer Nebenchöre. Es führte daher den Ritter S. Georg im Siegel und von ſeiner urſprünglich dornigten Lage den Namen S. Maria in Ramosa, auch ad Ramesum, Ramsoa und Ramſe, g).

Die erſten Wohlthäter des Kloſters waren Bertholds Verwandten ſelbſt; denn bei dem Tode der Gemahlin Bertholds erhielt es deren Beſitzungen zu Grünſtadt, die hernach durch den Ankauf eines Hofes und ½ Mannsmatt Feldes daſelbſt vermehrt wurden. Bei dem Hinſcheiden Burchards, eines Bruders von Berthold, erlangte es das Eigenthum und den Bann von Eiſen-

g) Intelligenzblatt 1830, S. 218—221. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 17. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 263—274.

Digitized by Google

berg, in ſo ferne ſie ihnen zuſtändig waren, ſammt ihren Beſitzungen zu Hettenheim und Gladebach, und den Zehnten, welchen Burchard zu Cankruze beſaß, von Bertholds Sohne aber, ebenfalls Burchard genannt, $\frac{1}{3}$ des Patronatsrechts zu Gimmeldingen nebſt 2 Mannsmatt Ackerfeld zu Flörsheim; endlich von Bertholds Töchtern, Hadegarde und Hadellide, 6 Mannsmatt Feldes zu Friedelsheim. Unter anderen Geſchenken von Seiten der aufzunehmenden Conventsmitglieder brachte die Tochter Hilſchebolts die väterlichen Beſitzungen zu Gladebach, die beiden Töchter Friedrichs von Freinsheim aber deſſen Güter zu Gamucheim. K. Friedrich I. beſtätigte alle dieſe Beſitzungen durch eine Urkunde zu Worms vom J. 1151.

Weder die Aebte zu S. Georg, noch die von ihnen geſendeten Pröbſte wollten theils wegen der zu großen Entfernung, theils wegen des vorgeſchützten Eigennutzes dem Nonnenkloſter zuſagen, das 1174 durch ein deßfallſiges Schiedsgericht gegen 20 Mark Silbers der Abtei S. Georg entledigt wurde, und ſich der Leitung des zeitlichen Biſchofs zu Worms überließ, der ihrer Kirche das Recht der freien Begräbniß und Seelſorge geſtattete: worauf der Papſt Honorius III. 6 jdus Martii 1227 dieſe neue Geſtaltung beſtätigte. — Im J. 1267 genehmigte auch der Papſt Clemens IV. 5 Cal. Julii die Umgeſtaltung der Benediktinerinnen in Ciſterzerinnen und übertrug ihre Aufſicht dem Abte zu Schönau: was jedoch nicht hinderte, daß die Nonnen unter dieſen ſtrengeren Ordensregeln durch den Leichtſinn, womit ihre Abtiſſin angeblich die Kloſtergüter vergeudete, ſich nonas Martii 1317 von Seiten des Papſtes Johann XXII. eine Kloſter-Viſitation durch den Wormſer Domherrn, Heinrich von Erbach, zugezogen, welcher zugleich den Auftrag erhielt, die widerrechtlich abgekommenen Güter dem Kloſter wieder zuzuwenden.

Hatte das Kloſter 1298 vom Ritter Wolfram von Löwenſtein ebenfalls eine jährliche Gülte zu 10 Mltr. Korn erhalten, und 1361 das große Hofgut zu Friedelsheim mit ſeinen Zugehörungen zu Deidesheim, Wachenheim, Dürkheim und Ainheim an die Ritter Friedrich und Wolf von Meckenheim gegen Beſitzungen zu Hettenheim und Leidelheim vertauſcht, ſo fand ſich gleichwohl die

Digitized by Google

Abtiſſin Hebela 1395 genöthigt, den Kloſterhof zu Pfeddersheim und auch das Hofgut zu Rittersheim ſammt Häuſern u. ſ. w. an den Edelknecht Cunze Kuchen und ſeine Gemahlin Elſe für 288 Pf. Häller zu verkaufen, h). Auch mußten 1265 die Streitigkeiten mit der Gemeinde Eiſenberg wegen der Waldgränzen, 1307 mit dem Kloſter Lautern wegen der Rechte auf dem Hofe Renters-weiler, 1347 mit den Herren von Hohenfels wegen verſchiedener Anſprüche, und 1414 mit den Erben des Junkers Hanns von Kannel mit mancherlei Nachtheil beigelegt werden.

Von den Abtiſſinnen aus dem Ciſterzerorden ſind folgende bekannt:

1395 Hebela von Zweibrücken verkaufte das Hofgut zu Rittersheim.

1400 Gretha Horn verglich ſich mit ihrer Stiefmutter.

1414 Elſe beſtand einen großen Streit mit den Erben des Junkers Hanns von Kannel.

Unterdeſſen ſcheint das Kloſter immer tiefer geſunken zu ſeyn; denn die Generalverſammlung des Ciſterzerordens vom J. 1458 beſchloß, die Nonnen in andere Klöſter zu vertheilen und, im Verhältniſſe zu den noch übrigen Beſitzungen, einige Ciſterzienſer mit der Abhaltung des ſtiftungsmäßigen Gottesdienſtes zu beauftragen. Der damit beauftragte Abt Peter von Otterberg fand jedoch den Grafen Johann II. von Naſſau-Saarbrücken, damaligen Schirmherrn des Kloſters, hiezu nicht geneigt, ſondern erhielt am 20 Jänner 1459 zur Antwort, daß er ſchon ſelber Rath ſchaffen werde und der Einmiſchung des Abtes Johannes von Morimond von Ordens wegen nicht bedürfe. Eben ſo wurden auch die deßfallſigen Verſuche in den JJ. 1470 und 1471 vom Grafen Johann abgewieſen, dieſer aber durch die ſchweren Fehden verhindert, ſein Wort zu löſen, während die Nonnen ſchon im J. 1470 bis auf Eine ausgeſtorben waren, das Kloſter allen Unfällen dieſer ſtürmiſchen Fehdezeit ausgeſetzt und der Gottesdienſt eingeſtellt wurde.

---

h) Mon. Pal. VI. 143. — Schannat hist. Ep. Worm I. 184.

Digitized by Google

Da ſich der Graf Johann II. von Naſſau-Saarbrücken in ſeinem Schreiben vom 20. Jänner 1459 auf die Rechte ſeiner Herrlichkeit über das Kloſter berief, und ſchon Graf Heinrich II. von Zweibrücken, welchem Agnes von Eberſtein die Rechte über dasſelbe zugebracht hat, ſich auch Herrn von Stauf nannte, das 1333 bei der Theilung dem Grafen Walrab von Zweibrücken zufiel, und da auch Graf Eberhard von Zweibrücken, als Herr von Stauf, im J. 1368 das Dorf und Gericht Ramſen, nebſt den dazu gehörigen Dörfern, mit Ausnahme des Kloſters ſelbſt und des Gerichts auf dem Stampe, an Arnold von Meckenheim verpfändete, dieſe Pfandſchaft aber 1386 vom Grafen Heinrich zu Sponheim, als Herrn zu Stauf, wieder eingelöst wurde, ſo muß die Kaſtenvogtei über das Ramſer Kloſter um ſo richtiger an die Beſitzer dieſer Herrſchaft übergegangen ſeyn, als ſie ſich auch in der Zukunft ſtets als Schirmvögte des Kloſters benehmen, i). Nach des Grafen Tod ließen deſſen Gemahlin Eliſabeth von Würtemberg und die übrigen Inhaber der Herrſchaft Stauf ſich die von der Generalverſammlung des Ciſterzer-Ordens befohlene Erneuerung des Ramſer Kloſters mehr angelegen ſeyn; und unter der Leitung des Abtes zu Neuenburg im Unterelſaſſe wurden 1477 der Prior Georg und einige Ordensbrüder zu Ramſen eingeführt, und erhielten auf S. Anton, des Abtes Tag die Zuſicherung des herrſchaftlichen Schutzes.

Unter dem folgenden Biſchofe von Worms, Johann von Dalberg, vereinigte der Papſt Innozens VIII. im J. 1485 die ſämmtlichen Gefälle des wieder halb erſtandenen Kloſters mit der ziemlich dürftigen Tafel des Wormſer Biſchofes: worauf dieſer 1490 durch ſeinen Schaffner, den Peter Been von Oppenheim, Chorherrn zu Neuhauſen, die Kloſtergefälle aufnehmen und neu verſichern ließ. Sie beſtanden damals, außer den Aeckern, Wieſen und Wäldern, aus 548 Mltr. Korn, 75 Mltr. Hafer, 5 Mltr. Spelz, 3 Mltr. Erbſen, 1 Mltr. Linſen, 3 Mltr. Nüſſe, 2. F. Wein, 24 ℔. Oel, 4 ℔. Wachs, 128 Kapaunen, 28 Hühnern

i) Orig. Bip. I. 276; II. 136.

Digitized by Google

3 Gänſen und 10 Virnſel Zwiebeln. Was weder der Abt von Neuenburg, noch der Ciſterzerorden, noch die Herrſchaft von Stauf geſchehen laſſen wollten, wurde vom klugen Biſchofe unabänderlich durchgeſetzt; der Prior Johann Dieburger und die Konventualen Johann Mors und Peter von Lautern leiſteten dem biſchöflichen Schaffner 1490 bereitwillig die verlangte Beihülfe, und ſcheinen noch daſelbſt belaſſen worden zu ſeyn. Auch kam 1494 mit dem Grafen von Naſſau-Saarbrücken deßfalls der Vergleich zu Stande, daß die zum Kloſter gehörigen Orte Ramſen, Hettenheim und Leidelheim dem Biſchofe huldigen, jedoch den Schirmvögten verſchiedene Rechte, als Beden, Atzung, Ohmgeld, Dienſte u. ſ. w. verbleiben, das Gericht aber dem Naſſauer Oberhofe zu Kirchheim auch ferner wegen der Herrſchaft Stauf mallpflichtig ſeyn ſolle. Das Unbeſtimmte dieſes Vergleiches beſtimmte der fernere Vertrag vom J. 1555 dahin, daß die hohe Obrigkeit über Hettenheim und Leidelheim dem Biſchofe, jene über das Dorf Ramſen hingegen dem Grafen von Naſſau bedungen wurde. Das Hochſtift Worms hatte 1774 hier einen Jäger und Gehülfen, und die Zwiſtigkeiten, welche das Eigenthums-Recht des Biſchofs über die Kloſtergüter und die Gerichtsbarkeit der Naſſauer oft veranlaßten, beſeitigte die franz. Revolution nach ihrer eigenen Weiſe. Im J. 1825 wurde der Kloſterhof zu 57 Hektaren veräußert, und zugleich dieſer Claushof, nebſt dem etwas weſtlicher gelegenen Hofe und Staatswalde Rippert von der Gemeinde Kerzenheim getrennt und der von Ramſen zugetheilt.

Die Kirche zu S. Nikolaus war 1496 eine Filiale von Eiſenberg, wohin die Proteſtanten fortwährend gepfarrt ſind, während die Katholiken zu Hettenleidelheim zählen.

Die Gemeinde umſchließt außer den Höfen 1) Klaus, 2) Rippert, 3) den Kiſſelhof, 4) den Kleehof, ½ St., 5) das Forſthaus 1 St., beide ſüdwärts und an der Eis entlegen, 6) die Gienanth'ſchen Eiſenwerke, und 7) die Nächſtmühle beide nordöſtlich und an der Eis gelegen. — Sie beſtand 1802 aus 403 Seelen, nämlich 278 Katholiken, 103 Lutheranern, 5 Reformirten und 17 Menoniten, und hat dermalen 810 Bewoh-

ner, worunter 512 Katholiken, 248 Proteſtanten, 16 Juden und 34 Menoniten.

13) Rodenbach — (Rodunbach),

Dörfchen, ¾ g. St. ſüdöſtlich von Göllheim gelegen, erhielt ſeinen Namen von dem Rodenbächlein, das aus einem, dem Kloſter Roſenthal früher gehörigen Weiher abfließt, die oſtwärts gelegene und zur Gemeinde zählende Kronmühle treibt und am Ende des Bannes in die Eißbach fällt. Der Ort gehörte zum kurpf. Amte Freinsheim.

Unter Karl dem Großen und K. Ludwig I. hatten Bernhard und Hordolf dem Kloſter Lorſch 12 Morgen und eine Manſe zwiſchen Rodenbach und Quirnheim und andere Güter geſchenkt: was auch ſpäter nachgeahmt wurde, k). Der Ort zählte übrigens zu den Stiftungsgründen der Wormſer Domkirche, in Hinſicht auf die Bothmäßigkeit aber zum leining. Landgerichte auf dem Stampe, das bei dem Tode des Landgrafen Heſſo 1467 von Kurpfalz eingezogen wurde. Der Kurf. Philipp erkaufte 1481 vom Grafen Reinhard zu L. Weſterburg vorerſt die Hälfte der, aus der leining. Verlaſſenſchaft angefallenen und gemeinſchaftlich beſeſſenen Ortſchaften, und erhielt noch im nämlichen Jahre vom Wormſer Domkapitel ſeinen halben Theil an dem Dorfe, Gerichte und der Marke Rodenbach zum Eigenthum; denn im Auszuge des Mannbuches vom J. 1467 heißt es blos: „Rodenbach, eigen Leute. Item Hemnings Henne der Schultheiß Graf Heſſen ſeel. u. ſ. w.“ Deſſen ungeachtet erhob das Wormſer Domſtift bei ſeinen Beſchwerden über das pfälz. Wildfangsrecht 1667 einen Anſpruch auf dieſe Hälfte, l), der jedoch durch den Austauſch vom J. 1705 abgethan wurde.

Die Pfarrkirche zur h. Brigitta zählte vor der Reformation zum Landkapitel Neuleiningen und hatte den Wormſer Domprobſt

---

k) Cod. Laur. 839, 1054, 1093, 1199, 1214 etc.

l) Lein. Weſt. rechtliche Auszüge, Blge 5 im Anhange. — Justitia Causae Pal. in Actis Comprom. 33.

zum Patronatsherrn. Sie fiel bei der Theilung den Reformirten heim, kam zur Klaſſe Dirmſtein, ward hernach eine Filiale von Groſsbockenheim und im J. 1820 von Kerzenheim. — Die Katholiken haben auf dem Rathhauſe eine Kapelle zur Ehre der h. Barbara hergerichtet und durch einen Kapuziner von Grünſtadt aus bedienen laſſen. Sie zählte 1774 zum Landkapitel Dirmſtein, erhielt 1803 Ebertsheim, Eiſenberg, Kerzenheim und Lautersheim zu Filialen und gehört ſeit 1808 zur Pfarrei Boſsweiler.

Im J. 1786 zählte der Ort nur 27 Häuſer, beſtand 1802 aus 141 Seelen, nämlich 70 Katholiken, 44 Lutheranern, 20 Reformirten und 7 Menoniten, und hat deren jetzt 263, worunter 122 Katholiken, 136 Proteſtanten und 5 Menoniten. — Von den Gütern der Marke gehörten einige der kurf. Hofkammer, deſsgleichen der geiſtl. Verwaltung Namens des Otterberger Kloſters und andere dem Wormſer Domſtifte. Dieſes theilte ſich in den Zehnten zu ⅔, der reform. Pfarrer aber zu ⅓; den Glockenzehnten bezog der Schulmeiſter.

14) Rüſſingen — (Roſſunga),

Dörfchen, 1 g. St. nordöſtlich von Göllheim, links dem Urſprunge der Ammelbach gelegen, zählte früher zu dem Amte Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg. — Der Ort erſcheint unter Karl dem Großen mit vielen Schenkungen für das Lorſcher Kloſter, und im J. 1301 haben Priorin und Konvent zu S. Lambrecht ⅙ des hieſigen Zehntens an das Kollegiatſtift zu S. Andreas in Worms verkauft, m).

Die Kirche mit Paſtorie und Plebanie zählte vor der Reformation zum Landkapitel Kirchheim, und im J. 1521 hatte Wolfgang Marſchalk von Waldeck auf dieſe Paſtorie präſentirt, auf die hieſige Frühmeſs-Pfründe zu den hh. Apoſteln Johannes und Andreas aber 3 Jahre vorher der Paſtor ſelbſt. Sie fiel den Lu-

m) Cod. Laur. 1103 sq. — Acta Acad. Pal. I. 253. — N. S. dipl. I. 174.

theranern zu, und Frankreich beſtellte während der Reunion auch einen kath. Pfarrer an derſelben, bei deſſen im J. 1696 erfolgtem Tode der Pfarrer von Kirchheim bis zum folgenden Jahre ſie verſah. In dieſem wurden die Katholiken aus der Kirche verwieſen, obgleich die ganze Gemeinde, mit Ausnahme von 2 Einzigen, zur kath. Religion ſich bekannte. Dieſe ſind fortwährend nach Göllheim gepfarrt. — Die prot. Pfarrei gehörte ſtets zur luth. Inſpection, und nunmehr ſeit 1820 zum prot. Dekanate Kirchheimbolanden; ſie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 3 M. 30 Ruthen zu 14 fl., und aus der Kirche an Geld und Früchten 416 fl. Sie hat Ottersheim zum Filiale.

Im J. 1802 beſtand die Gemeinde aus 263 Seelen, nämlich 135 Katholiken, 105 Lutheranern, 5 Reformirten und 18 Menoniten, und zählt deren jetzt 367, worunter 142 Katholiken, 210 Proteſtanten und 15 Menoniten.

15) Standenbühl,

Dörfchen, 1½ g. St. weſtlich von Göllheim, an der Kaiſerſtraße gelegen, hat eine Poſt-Station, auf ſeiner Rechten die Pfrimm, welche in der Nähe das Steinbächlein aufnimmt, zählte früher zum kurpf. Amte Erbesbüdesheim, und zwar unter die ſogenannten Ausdörfer, und gehörte in Hinſicht auf die Vogtei dem Abte zu Dreiſen, dann Kurpfalz, und theilt ſich großentheils in das Geſchichtliche von Dreiſen, n).

Nördlich lag das ehemalige Dörfchen Oberweiler und gehörte dem Kloſter Limburg, von dem es die Herren von Oberſtein, nebſt Waldungen und einer Wieſe in Börrſtadt zu Lehen trugen, o). Es ward im 30jährigen Kriege verödet, flog zu Wald an, und erſt im J. 1709 pachtete Peter Oßwald die allein noch bekannten 6 M. Wieſen und 4 M. Aecker; der dabei erbaute Hof Oberweiler ging jedoch ebenfalls ein.

---

n) Justitia Causae Pal. 81.
o) Acta Comprom. 114.

Digitized by Google

Die Gemeinde umſchließt auch die Obermühle, beſtand 1786 aus 29 Häuſern, 1801 aus 183 Bewohnern, und zählt deren jetzt 414, nämlich 115 Katholiken, 296 Proteſtanten und 3 Menoniten. — Die Katholiken haben eine Kapelle auf dem Rathhauſe, welche fortwährend zur Pfarrei Weitersweiler gehört, die Reformirten aber ſind früher nach Einſeltheim gepfarrt geweſen, und im J. 1820 nach Marnheim eingetheilt worden. — Ihre Marke enthielt früher unter ihren wenigen Gütern mehrere Freigüter, nämlich 114 M. Acker und 20 M. Wieſen des Kloſters Münſterdreiſen,, 26 M. Acker des Kloſters Limburg, 18 M. der kurf. Hofkammer u. a. m. Dieſe bezog auch den ſämmtlichen Zehnten, und beſaß hier 139 M. Wald, die Gemeinde Weitersweiler hingegen 180 M. Die Letzteren wurden in der neueſten Zeit zur Deckung der Gemeinde-Schulden veräußert und ausgeſtockt.

16) Stauf,

Dörſchen, 1½ g. St. ſüdlich von Göllheim, links der Eisbach gelegen, zählte früher zu der gleichnamigen Burg und Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Daſeyn und Benennung verdankt der Ort zweifelsohne der oberhalb desſelben gelegenen, eben ſo alten als auch berühmten Bergveſte Stauf, auf deren Trümmern man eine maleriſche Ausſicht in die Umgegend genießt. Sie gab einer Herrſchaft den Namen, wovon zuletzt Göllheim der Hauptort geweſen iſt, und hatte ihre Burgmänner, die ſich davon benannten. Von ihnen tritt Simon von Stouff 1226 als Zeuge in einer Haner Urkunde, und der Ritter Hugo Bubo von Stoph (Stauf) 1267 als Zeuge eines Entſcheides bei Eiſenberg in einer Ramſer Urkunde auf. Der Frhr. Ludwig Wilhelm von Stauf war 1686—1706 an dem Heuberger Hofe bei Biſchheim betheiligt.

Der älteſte bekannte Beſitzer dieſer bedeutenden Burg und des davon benannten, bei Göllheim näher bezeichneten, Amtes war der Graf Eberhard III. von Eberſtein, wahrſcheinlich wegen ſeiner Gemahlin und Gräfin Adelheid von Sponheim. Durch die

Erbtochter Agnes von Eberſtein gelangte dieſe Herrſchaft im J. 1280 an ihren Gemahl, Heinrich II. und ſeine Erben aus dem gräflichen Hauſe Zweibrücken, von dieſem aber durch Kauf an das Bisthum Worms und Haus Naſſau. Eberhard III. hatte nämlich um's J. 1233 das Kloſter Roſenthal bei Kerzenheim geſtiftet, und in dieſem ſelbſt ſeine Ruheſtätte gefunden. Sein einziger, mit der Adelheide gezeugter, Sohn Hugo ſtarb unbeerbt, und hinterließ das ganze Erbe ſeiner Schweſter Agnes, deren Gemahl, Heinrich II., ſich nun einen Grafen von Zweibrücken und Eberſtein nannte, p).

Der Graf Heinrich II. und Gemahlin Agnes von Eberſtein verkauften ſchon im J. 1282 das Schloß Stauf, welches aus dem trieriſchen Lehensverbande entlaſſen wurde, an das Bisthum Worms, nebſt den Dörfern 1) Wernersbrunn, vor der Burg gelegen, und wahrſcheinlich das heutige Dörfchen Stauf, 2) Morsbach, wovon ſich der Ritter Heinrich nannte, deſſen Gemahlin Agnes vor dem J. 1317 eine ewige Meſſe zu Weitersweiler geſtiftet hatte. Es war gegen Ramſen hin gelegen, und wird in einer Notariats-Urkunde vom J. 1537 noch aufgeführt. 3) Swanden, 4) Breunigweiler, (Brunchwilre in der Orignial-Urkunde des Rheinkreis-Archives, und von Schannat Ruckwilre genannt), für die Summe von 2000 ℔. Häller; wobei als fernere Zugehörden der Burg mit veräußert wurden: 3 Mühlen unter der Burg, ein Obſtgarten und Weinberg, die Bruel-Wieſe unter Hagen, die Schelewieſe, die Wälder Hagen und Han und Stauf (folglich jene von Höningen, von Hane unter Bolanden und der Staufer Wald), die Fiſcherey in der Iſenach, ſammt ihren Rechten und Zugehörungen; wobei auch die Lehensherren auf ihre Rechte unbedingt verzichteten, q). Wegen der Hubgüter zu Kerzenheim und Schwanden verpflichtete ſich 1364 die Abtiſſin zu Roſenthal, dem Keller des zweibr. Grafen in Stauf jährlich 6 ℔. Häller und 6 Mltr. Hafer zu reichen, wo-

p) Orig. Bip. I. 276: II. 136.

q) Schannat hist. Ep. Worm. Cod. 166. — Orig. Bip. II. 254, 276 sq. — Kreisarchiv R. A. Nro. 364.

gegen dieſer von allen Forderungen abſtand; denn das Kloſter Roſenthal hatte 1278 von den Enkenbacher Nonnen den dritten Theil des Zehntens in den Dörfern (villis) Roſenthal, Korbisweilre, Stauf, Swande, Rickwilre und Vogelsborn um 35 Tl. Häller erkauft, unter der Laſt, hievon eine Gülte zu 16 Mltr. Hafer an den Prieſter der Kirche zu Korbisweilre, und eine andere zu 20 Mltr. Hafer an den Ritter Jakob von Göllheim zu reichen. — Die Burg muß den Zweibrückern neuerdings zu Lehen gereicht worden ſeyn; denn nach dem im nämlichen Jahre erfolgten Tode Heinrichs II. traten ſeine Söhne Eberhard und Walram gemeinſchaftlich die Regierung an, und Letzterer erhielt bei der Theilung vom J. 1333 als Graf von Zweibrücken, unter anderen Stücken, die Burg zu Stauf mit aller Zugehörung an Dörfern, Gerichten, Mannen, Burgmännern, Klöſtern und Rechten, wie bisher. Auch beſaßen 1331 die Herren von Randeck Burglehen zu Stauf und Landsberg, r).

Die Kirche zu S. Nikolaus war 1496 eine Filiale von Eiſenberg und iſt es prot. Seits auch dermalen. — Die Katholiken ſind nach Hettenleidelheim gepfarrt. — Mit der Schindlershütte beſtand die Gemeinde 1802 aus 144 Seelen, nämlich 25 Katholiken, 100 Lutheranern, 5 Reformirten und 14 Menoniten, und hat deren jetzt 201, worunter 33 Katholiken, 156 Proteſtanten und 12 Menoniten.

17) Weitersweiler — (Waleswilre),

Dörfchen, 1½ g. St. nordweſtlich von Göllheim, nächſt Dreiſen und über der von Jakobsweiler abfließenden Bach gelegen, gehörte früher dem Ritter von Wambold. — Die Markgräfinnen Beatrix und Mathilde von Thuscien hatten zu ihrer und ihrer Gemahle Godfried und Bonifaz Seelenrettung, wie in Stetten, ſo auch in Waleswilre dem Kloſter Dreiſen Alles übergeben, was ſie daſelbſt an Wald, Wieſen und Bergfrohnden u. ſ. w. beſeſſen: was K. Konrad III. 1144 demſelben beſtätigt hat, s).

r) Orig. Bip. II. 16, 74, 100, 152, 212, 285. — Gudenus III. 276.

s) Acta Acad. Pal. I. 297.

Digitized by Google

Der Ritter Heinrich von Morsbach und ſeine Gemahlin Agnes, welche ſchon bei Stauf und dem dort eingegangenen Dorfe Morsbach vorkommen, hatten 1317 eine ewige Meſſe in der hieſigen Kapelle zu S. Bartholomäus geſtiftet, deren Beſorgung 1323 näher beſtimmt und 1466 vom Comthur zu Flörsheim dem Kloſter Dreiſen zu 2 wöchentlichen hh. Meſſen übertragen worden iſt, 1). Die kath. Pfarrei kam vom Landkapitel Algesheim 1803 zum Dekanate Dirmſtein und hatte Standenbühl und Steinbach zu Filialen, bis ſie 1822 zum Dekanate Kirchheim geſchlagen wurde und Jakobsweiler und Standenbühl zu Filialen erhielt. — Ihre Erträgniſſe ſind 232 fl. Staatsgehalt. — Die Proteſtanten ſind nach Marnheim gepfarrt.

Die Gemeinde beſtand 1801 aus 306 Seelen und hat deren jetzt 457, nämlich 367 Katholiken, 32 Proteſtanten, 44 Juden und 14 Menoniten. — Sie beſaß 1786 auf der Marke von Standenbühl 180 M. Wald, deſſen Holzbeſtand in neueſter Zeit zur Tilgung der Kriegsſchulden verwendet wurde.

18) Zelle,

Dörfchen, 2½ g. St. nordöſtlich von Göllheim, am Abhange eines Hügels gelegen, gab dem freundlichen Zeller Thale den Namen, welches von der Pfrimme durchfloſſen wird, hat Harxheim und Niefernheim zu Nachbarn, und gehörte mit ihnen zuletzt zum kurpf. Oberamte Alzei, in der Eigenſchaft eines gemeinſchaftlichen Gerichtes, an deſſen Spitze der Univerſitäts-Kollector von Heidelberg ſtand, mit je 2 Schöffen aus jedem der 3 Dörfer, und einem Siegel, das den h. Pirmin mit der Abtes Infel auf dem Haupte und dem Krummſtabe in der Hand zeigte.

Der Ort war urſprünglich eine einfache Clauſe, bei der eine Kapelle zu S. Michael ſtand; denn unter dem Franken-Könige Pipin wählte ein engländiſcher Prieſter, Namens Philipp, auf ſeiner Reiſe von Wälſchland nach Frankreich dieſen Ort zur Errichtung einer Zelle für ſeinen Aufenthalt, um mit ſeinem Gefährten die übrigen Tage in verborgener und ſtiller Einſamkeit zu

1) Rheinkreisarchiv N. A. Nro. 364.

verleben. Seine Heiligkeit blieb indeſſen nicht verborgen, ſondern zog ihm bald mehrere Schüler zu, welche einen ſehr erbaulichen Wandel führten und eine förmliche Kongregation bildeten. Philipp ſtarb im Rufe der Heiligkeit und Wunderthätigkeit; die Kapelle ward nun in eine Hauptkirche umgeſtaltet und dem Erlöſer geweiht, u).

Der Grund und Boden, worauf die Zelle erbauet worden, muß ſehr frühe dem Kloſter Hornbach zuſtändig geweſen, und die Gerichtsbarkeit den nahen Grafen von Leiningen übertragen worden ſeyn. Zell ward eine vom Hornbacher Kloſter abhängige Probſtei, welche der Abt Albert am Ende des XI. Jahrhunderts dadurch gründete, daß er die vorhandenen Zeller Gefälle mit neuen vermehrte, welche in der Kirche zu Harxheim mit dem Zehnten und einer Mühle beſtanden. Sein Nachfolger, der Abt Ernſt zu Hornbach, fügte denſelben den Kirchenſatz zu Büdesheim ſammt dem Zehnten, und einen Zoll zu Zelle hinzu, der Abt Ludolf aber ſelbſt das Dorf Rohrbach mit ſeiner Kirche und aller Zugehörung, und erwirkte 1135 die Beſtätigung vom Erzbiſchofe Adelbert zu Mainz, v). Daß hier Rohrbach bei Wartenberg verſtanden werden müſſe, zeigt der Umſtand, daß es im XIII. Jahrhunderte dem Kloſter Hornbach zuſtändig, und ſeine Kirche bis zur franz. Revolution unter kurpfälz. Schutze, wie Zelle unter dem pfälz Szepter war.

Graf Emich von Leiningen und Gemahlin Eliſa von Eberſtein, ſammt ihren Söhnen, Eberhard und Friedrich, befreiten 1179 die ſämmtlichen Güter und Beſitzungen, welche die Chorherren von Zelle im Bereiche ihrer landgerichtlichen Vogtei durch Schenkung, Kauf, Tauſch oder auf ſonſtigem Wege beſaßen oder noch erhalten würden, nebſt den dazu gehörigen Bauern von allen Butheilen und Beethen, Dienſten und Frohnden auf ewig. Der genannte Graf Friedrich verlieh 1206 dem Stifte das auf

u) Johann Jungs Abhandlung. S. Philippus Cellensis, Heidelberg 1780.

v) Orig. Bip. I. 126, nota 1. — Dioeces. Mog. I. 334. — Buttinghauſens Beiträge zur pfälz. Geſchichte I. 249.

Digitized by Google

den Gemeinde=Backofen von Zell hergebrachte Bannrecht; im folgenden Jahre beſtätigte auch der Abt Wernher von Hornbach der Probſtei alle Schenkungen ſeiner Vorfahren, und 1227 der Papſt Gregor IX. den Zehnten zu Niefernheim, x).

Im J. 1230 verordnete der Hornbacher Abt Eberhard, daß die Geiſtlichen des Konventes, wegen der obwaltenden Dürftigkeit, von 15 auf 12 zurückgeführt, und ſtatt des Probſtes ein Dechant dem Kapitel vorſtehen ſolle, was der Papſt Alexander IV. beſtätigte. Dagegen hatte bereits 2 Jahre zuvor der Erzbiſchof Sifried von Mainz dem Abte zu Hornbach ſeine hergebrachten Rechte über Zelle beſtätigt und dieſem Stifte Gehorſam gegen jenen eingeſchärft, y). Die wahrſcheinlich um dieſe Zeit wieder erbaute Kirche wurde 1248 vom Suffragane des Erzſtiftes Mainz zur Ehre ihres erſten Stifters, des h. Philippus, eingeweiht; im J. 1260 verringerte der Abt Hugo die Zahl der Chorherren auf 10, worunter künftig ein Küſter und ein Sänger begriffen ſeyn ſollten, und beſſerte 1276 deren Pfründen durch die Einverleibung der ehemaligen Pfarrei Froſchau bei Marnheim, z). — Im J. 1309 errichtete der Abt Sybold und Konvent zu S. Alban bei Mainz mit dem Dechanten Colin und ſeinem Stifte eine Verbrüderung, und 2 Jahre ſpäter erwarb dieſes von Sifried von Eppenſtein eine Gülte von 10 ℔. Häller und 2½ Mltr. Korn zu Biſſersheim (Buſensheim); dagegen hatte das Stift ſchon im J. 1280 dem Kloſter Hornbach aus Dankbarkeit jährlich 40 Mltr. Korn zu Worms überlaſſen, a).

Dechant und Kapitel machten 1327 eine Satzung, wornach jeder Chorherr 8 ℔. Häller aus eigener Taſche vorlegen, dieſe aber vom Nachfolger in der Pfründe ſeinen Erben erlegt werden ſollten, um mit dieſem Betrage die Stiftsmühle zu Harrheim einzulöſen. Zur Wiedererbauung der Kirche veranſtaltete Biſchof

x) Subs. dipl. VI. num. 2. — Büttinghauſens Beiträge zur pfälz. Geſchichte, II. 252. — Johann Jungs S. Philippus Cell. append. docum. 41, und num. 11.

y) Subs. dipl. I. 168. — N. S. dipl. IX. 177, 179—181.

z) Subs. dipl. I. num. 15; VI. num. 3. — N. S. dipl. IX. 182.

a) Subs. dipl. I. num. 5. — N. S. dipl. IX. 184, 186.

Digitized by Google

Walram von Speyer 1329 eine 2 Jahre dauernde Sammlung in ſeiner Diözeſe, und 10 Jahre ſpäter wurde der entſetzte Dechant Giſo vom Abte Rudolph zu Hornbach durch den Kanonikus Emich von Leiningen erſetzt, b). Der Abt Walther zu Hornbach ertheilte dem Kapitel 1346 neue Satzungen, und nach 3 Jahren ſtiftete der Pfarrer von Einſeltheim eine ewige Meßpfründe auf den Altar zu den hh. Nikolaus und Katharina. Im J. 1407 errichtete der Dechant Truſchelin von Wachenheim und ſein Kapitel eine Bruderſchaft, welche der Erzbiſchof Johannes von Mainz beſtätigte. Derſelbe erlangte auch von dem dortigen Erzbiſchofe Konrad eine Korngülte von 5 Mltr.; und der Papſt Martin V. bewilligte 1430, daß der Abt das Stift mit dem Kirchenſatze zu Dietelsheim beſſerte, c). — Im J. 1435 belehnte der Abt Reinhard den Grafen Heſſo von Leiningen mit Oſthofen und dem Gerichte und den Dörfern Zelle, Harxheim und Niefernheim, und bewilligte nach 5 Jahren, daß der Graf die 3 letzteren Dörfer an Wernher Winter, (Menter) von Alzey um eine jährliche Gülte von 100 fl. verpfänden dürfe, wobei der Graf aber ſie ſtets zu Lehen tragen und vermannen müſſe. Pfalzgraf Ludwig IV. verlieh ſodann dem Stifte 1449 den Pfarrſatz zu Wattenheim, und im folgenden Jahre ward auch die Pfarrei Monsheim demſelben einverleibt, unter Bewilligung des Papſtes und des Erzbiſchofs Dieterich zu Mainz, d).

Mit dieſen und anderen Einkünften verſehen, beſtand das Stift in guter Verfaſſung und blühte durch viele Jahrhunderte, bis es im Strudel der Reformation von einem unklöſterlichen Geiſte ergriffen und hingeriſſen wurde. Der neue Schirmvogt, Kurf. Friedrich II. von der Pfalz, ſäumte daher nicht, es 1550 ebenfalls ſeiner Heidelberger Hochſchule zuzuwenden, nahm 1553 die Beſitzungen in einen zehnjährigen Beſtand und überließ ſie nach deſſen Ablaufe durch einen Vergleich an die Univerſität la-

b) Subs. dipl. I. num. 6 et. 7. — N. S. dipl. IX. 187.

c) Subs. dipl. I. num. 9 et. 22; VI. num. 12. — N. S. dipl. IX. 191. — Büttinghauſens Beiträge II. 255.

d) Leiningen weſterb. Auszüge, Blge. 22 und 23. — N. S. dipl. IX. 194. — Subs. dipl. VI. num. 13 et. 17.

Digitized by Google

ſtenfrei, worüber das Nähere bei S. Lambrecht vorkommt, e). — Unterdeſſen hatten die zweibr. Herzoge auch die Abtei Hornbach eingezogen, von welcher die Vogtei der Dörfer Zelle, Harxheim und Niefernheim zu Lehen ging. Die Kurpfalz mußte nun hierüber vom Herzogthume Zweibrücken bei jedem Regentenwechſel ſich belehnen laſſen; was aber, des Anſtandes wegen, ſchriftlich geſchah.

Von den Pröbſten zu Zelle erſcheinen folgende: 1179 Ortwin; 1206—1209 Heinrich, bei Gudenus I. 409; Sylloge 76; 1230 Arnold: von den Dechanten aber 1230 Rudolph; 1287 Berthold, in der Haner Urkunde über Wisweiler; 1317 Colin; 1339 Giſo, der in dieſem Jahre vom Hornbacher Abte Rudolph ſeines Amtes entſetzt wurde; 1339—1342 Emercho von Leiningen; 1400 Truſchelin von Wachenheim; 1413 Johannes Straßburger, in Subs. dipl. I. 197; 1450 Peter I.; 1471 Peter II. von Grünſtadt, in Subs. dipl. VI. 48, 50; 1474 Anton, in Subs dipl. VI. 57.

Die noch dermalen vorhandene, merkwürdige Stiftskirche fiel bei der Theilung den Reformirten heim, ward eine Filiale von Weiſſenheim, dann von Heppenheim, von welcher reform. Inſpektion ſie 1816 zu der von Kirchheim kam, zu deſſen Dekanate ſie fortwährend zählt. Ihre Filiale ſind Bubenheim, Harxheim und Niefernheim. — Die Katholiken haben ſich eine eigene Kirche erbaut, welche zum Landkapitel Dalsheim gehörte und Einſeltheim, Harxheim und Niefernheim zu Filialen hatte. Die Pfarrei kam 1803 zum Dekanate Weſthofen, 1822 zu dem von Kirchheim und hat noch dieſelben Filiale. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 55 fl. 41 Kr. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 148 fl. 45 Kr.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 333 Bewohnern, nämlich 135 Katholiken, 175 Reformirten und 23 Lutheranern, und hat deren jetzt 408, worunter 184 Katholiken und 224 Proteſtanten. — Den großen Zehnten zu Zell, Harxheim und Niefernheim bezog die Hochſchule zu Heidelberg, den kleinen der reform. Pfarrer.

---

e) Additiones Tolneri 71, 73, 225. — Acta Acad. Pal. I. 387. — Adjecta ad notam sup. Struvii form. succ. Dom. Pal. 41, 44.

Digitized by Google

b) Kanton Kirchheimbolanden.

Er gränzt im Süden an die Kantone Göllheim und Winnweiler, im Weſten an jene von Rockenhauſen und Obermoſchel, im Norden an die großherzoglich-heſſiſche Rheinprovinz und im Oſten an dieſelbe und den Kanton Göllheim. — Von ſeiner Geſammtfläche zu 3 ſtarken Quadratmeilen nehmen die Waldungen gegen 1 Geviertmeile ein, und finden ſich größtentheils in dem weſtlichen Gebirgstheile vor; der öſtliche Theil des Kantons entfaltet eine geſegnete Ebene, mit Hügeln untermiſcht. Im Ganzen zählt der Kanton unter die Geſegneteren des Rheinkreiſes; indem die vorherrſchende Getreide- und Wieſenkultur des Oſtens mit der vorzüglichen Forſtkultur und dem nicht unbedeutenden Mineralreiche des Weſten ziemlich im Verhältniſſe ſteht und mitunter auch Weinpflanzungen angetroffen werden. Der Kanton gehörte früher zum Bezirke von Mainz, kam 1816 zu dem von Lautern und gab im folgenden Jahre die Gemeinden S. Alban, Gerbach und Rupertsecken an den Kanton von Rockenhauſen ab.

In 19 Gemeinden umſchließt derſelbe eine Bevölkerung von 14,612 Seelen, worunter 2796 Katholiken, 11,035 Proteſtanten, 467 Juden und 314 Menoniten.

1) Kirchheim-Bolanden — (Kirchheim),

Landkommiſſariats-Städtchen, 8¾ g. St. nordöſtlich von Lautern, 2¾ g. St. nordweſtwärts Göllheim, 4 g. St. nordöſtlich von Rockenhauſen, an der Straße von Paris nach Mainz, und unfern der großherzoglich-heſſiſchen Gränze, liegt zum Theile auf einer Anhöhe, zum Theil im Thale und hat ſeinen jüngern Beinamen der Burg Altbolanden entlehnt, welche ½ g. St. ſüdwärts an der Pariſer Straße bei dem zur Gemeinde gehörigen Hofe Bolanden urſprünglich aufgeführt worden war,

Digitized by Google

Kirchheim ſelbſt kommt im VII. J. Karls des Großen vor, wo das Kloſter Lorſch hier 3 Schenkungen erhalten hatte, und wird vom K. Heinrich VI. 1193 ſein Allodium genannt, f).

Die *Burg Altbolanden* und jene von *Neubolanden*, welche Letztere über dem Dorfe Bolanden, ½ g. St. ſüdweſtlicher thront, haben Werner I. zum Erbauer, und kommen unter dieſen Namen in Urkunden des Kloſters Hane unter Bolanden (des jetzigen Kloſterhofes bei dem Dorfe Bolanden) von den JJ. 1214, 1238 und 1293 vor, g). Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß Werner im Gefolge des Herzogs Friedrich von Staufen um das J. 1116 aus Schwaben gekommen ſey, wo auf der Gränze des rheiniſchen Franziens und des Gebietes der Allemannen in dem ehemaligen Enzgaue und ſpätern Amte Stuttgardt die Bolander am Donnersberge, nach Ausweis der rheingräflichen Haupturkunde vom J. 1220, ein Allodium zu Rückingen nebſt einem Berge beſeſſen haben, der ſich zu einem Schloſſe eignete, und wo vorher ein eigenes Geſchlecht gelebt und ſich den Namen von ſeiner Burg Bolanden beigelegt hatte. K. Heinrich V. hatte nämlich ſeinem Neffen, dem genannten Herzoge Friedrich dem Einäugigen, mit ſeinem Bruder, dem Herzoge Conrad und dem Pfalzgrafen Gottfried, die Verwaltung des Reiches und Beſchützung der rheiniſchen Erblande anvertraut, als er ſeinen Zug nach Italien unternommen, um die Länder der Gräfin Mathilde hinwegzunehmen. Herzog Friedrich war nun an den Rhein gezogen und hatte zu ſeinem Schutze zwiſchen Baſel und Mainz ſo viele Burgen angelegt, daß man ſprichwörtlich ihm nachſagte: „der Herzog Friedrich ſchleppt ſtets ein Schloß am Schweife ſeines Roſſes einher.“ Er griff hierauf 1117 den Mainzer Erzbiſchof Adelbert I., das Haupt der Mißvergnügten an, wobei auch *Werner I. als Landeshauptmann am Donnersberge* thätig mitwirkte. Wenigſtens kommt die Burg Bolanden in der Landesgeſchichte erſt mit den davon benannten Herren und Reichs-Dienſtmannen,

---

f) Cod. Laur. 2017—2019. — Kreisarchiv N. A. Nro. 364.

g) Remlings Kloſtergeſchichte II. 367, 373, 375.

Digitized by Google

und zwar zuvörderſt mit Werner I. von Bolanden vor, welcher ſich unterdeſſen mit Guda von Hohenfels bei Imsbach vermählet hatte, und vor 1129 mit ihr das Kloſter Hane ſtiftete, welches anfänglich den Namen „bei Bolanden“ trug; denn nachdem der große Kampf, welchen der Kaiſer gegen den Papſt führte, im J. 1122 durch das Wormſer Conkordat beigelegt, Heinrich V. geſtorben und Lothar II. 1125 zum Nachfolger gewählt worden war, unterwarf der fromm gewordene Werner I. 1129 ſeine junge Stiftung dem kühnen Adelbert I. von Mainz, ſeinem frühern Gegner, ließ ſich von dieſem auch mit ſeinen ſeitherigen Beſitzungen belehnen und wußte ſich auf dieſe Weiſe darin zu behaupten. Daher liest man auch in der rheingräflichen Haupturkunde: „Derſelbe Adelbert (von Mainz, † 1137) hat 10 Talente zum Schloßbaue in Bolanden beigetragen“, h). — Ob auch die ſtammverwandten nahen Schlöſſer Hohenfels, Falkenſtein und andere ihre Benennung den ſchwäbiſchen Burgen dieſes Namens wirklich entlehnt und auf ſich haben übertragen laſſen, bleibe dahingeſtellt!

Die 1130 vom Erzſtifte Mainz belehnten Bolander fügten nun ihrem Hauswappen das Rad aus der Mainzer Stiftsfahne bei, und dasſelbe führten auch die Herren von Hohenfels und Falkenſtein in ihrem Wappen nach, und beurkundeten hiedurch ihre gemeinſchaftliche Abſtammung: wie dieſes Gudenus und Crollius und zwar ſeit dem J. 1253 aus Urkunden-Sigillen, (und auch neuere Forſchungen) nachweiſen, zufolge der Mainzer Urkunden-Sammlung und den Orig. Bip. II. 66. Das fragliche Rad kommt aber ſeit dem J. 1200 zuerſt auf Münzen unter Siegfried von Eppſtein, Erzbiſchof zu Mainz und Vetter der Herren von Bolanden, und ſeit 1256 als ein Denkzeichen des h. Martins auf Rückſiegeln zum Vorſcheine.

---

h) Otto Frising. de gestis Friderici I. Imp. I. Cap. 12. — Kremer, Orig. Nass. cod. dipl. 231, 236, 238. — Acta Acad. Pal. VII. 430—452. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 188, 194, 224; Cod. dipl. 212, 526. — Gudenus I. 659.

Digitized by Google

Einen erwünſchten Aufſchluß über das Herkommen und Walten der Bolander Herren liefert die oft angezogene, hier abgekürzte Haupturkunde der rheingräflichen Beſitzungen vom J. 1220 durch das darin enthaltene authentiſche Verzeichniß der bolandiſchen Allodien. Sie beſaßen nämlich Rückingen im Enzgau; im Speiergau Güter zu Knittelsheim, Deidesheim, Königsbach, Musbach, Genheim und in andern Orten; in den Worms- und Nahegauen Güter zu Pfeddersheim, Leiſſelnheim, Monsheim, Albisheim, Marnheim, den Kirchenſatz zu Hanweiler nebſt vielen Gütern in den umherliegenden Dörfern Hohenfels, Wambach, Gerbach, Gutenbach, S. Alban; ferner Bolanden mit ſeiner Zugehörung; deßgleichen Kirchheim und Morsheim; ſofort Orbis, Mauchenheim, Weiler bei Kreuznach, Geiſpitzheim, Undenheim, Nordelsheim, Bechtoldsheim, Eppelsheim, Selßen, Frieſenheim, Ilvensheim, Nierſtein; zu Mainz, Kleinwintersheim, Oberulm, Oberilversheim, Eſenheim, Elsheim, Wachernheim, Budenheim, Ingelheim, Algesheim, Laubersheim, den Thurm Saulnheim, die Burg Weinolsheim bei Odernheim, die Burg Huffelsheim; ferner Rimmelsheim und Leyen, im Nahegau; im Trachgau Güter zu Boppart, Braubach, Bornhofen, Keſter u. ſ. w.; deßgleichen zu Elbingen, Geiſenheim und im ganzen Rheingau; im Gau Kunigishundra zu Mosbach, Biberich, Erbenheim, Breckenheim und Waldſachſen, welche Güter aus dem Eppenſteiner Hauſe durch Heurath an die von Bolanden gekommen ſeyn mögen; in der Wetterau zu Rendel, Biſchheim, Langenſelbold, Rodenberg, Lieblos, Gelnhauſen, Mitlau, Linde bei Gieſen (oder Lein bei Braunfels).

Auch beſaßen die Bolander, in ihrer Eigenſchaft als Reichsminiſterialen, mehrere Lehen, welche auf dem Senioriate des Geſammthauſes ſich forterbten und ſowohl vom deutſchen Reiche als von den Hochſtiften Mainz und Worms, von den Pfalzgrafen, Herzogen zu Lothringen, Brabant u. ſ. w. rührten. Sie waren Stifter und Schirmvögte der Klöſter Hane und Rothenkirchen bei Bolanden und Kirchheim-Bolanden; auch die Abtei Münſterdreiſen verehrte ſie als ihre Beſchützer, und die Klöſter Enkenbach, Syon, Marienthal u. a. m. ſahen ſich von ihnen freigebig beſchenkt. Die Bolander hatten überdieß ihren eigenen Lehenhof und viele

Vaſallen aus dem Ritterſtande. Unter anderen Belegen des Geſagten führt eine Urkunde Philipps von Hohenfels für das Kloſter Hane 1252 nach anderen Zeugen die folgenden 14, blos für Bolanden belehnten Burgmänner auf, nämlich: die Herren Florekin von Roſenau, Friedrich von Rüdesheim, Eberhard und Jakob, Gebrüder von Odenbach, Conrad von Flamborn, Theodorich von Gauersheim, Heinrich und Theodorich, Gebrüder von Wieſen, Theodorich von Wachenheim, Udo von Büdesheim, Waltmann von Offenheim, Berthold von Monsheim, und die Gebrüder Simon und Berthold von Lautern, i).

Waren gleichwohl die Herrſchaft von Bruchſal und die Raugrafſchaft von Altbaumburg im XIV. Jahrhunderte durch Heurathen mit den Bolander Beſitzungen vereinigt worden, ſo brachten auch die öfteren Erbtheilungen, Vergabungen, Verkäufe und Verkommniſſe durch die Erbtöchter die Herrlichkeit des alten Hauſes endlich dergeſtalt herunter, daß die letzten Bolander 1371 und 1381 ihre bolandiſch-raugräfl. Schlöſſer an die Kurfürſten von der Pfalz verkauften und ſich nun von allem Lande und zugleich vom Reichserbtruchſeß-Amte enblöst ſahen. — Das Reichstruchſeß-Amt war bereits zur Zeit der goldenen Bulle an die Herren von Nortenberg in Franken vorzugsweiſe, und zu gleicher Zeit auch an die Herren von Waldburg in Schwaben gekommen, und verblieb dieſen Letztern ungetheilt, als die Nortenberger in der Linie von Seldeneck erloſchen.

Die dunkle Geſchlechtsreihe der Herren von Bolanden, Hohenfels und Falkenſtein findet in den Akten des Rheinkreisarchives die nöthige Beleuchtung, welche bei dem Georg Chriſtian Crollius in Actis Acad. Pal. VII. 336, dem Dictionnaire hist. de Moreri und Andern vermißt und hier namentlich aus Hrn. Remlings Kloſtergeſchichte geſchöpft wird.

Werner I. von Bolanden, Landeshauptmann am Donnersberg unter K. Heinrich V., hatte Guda von Hohenfels zur Gemahlin, ſtiftete mit ihr vor dem J. 1129 das Kloſter Hane unter

i) Rheinkreisarchiv R. A. Nro. 364, fol. 20.

Neubolanden und ſtarb um's J. 1135. Er ſoll ſeinen jüngern Sohn **Philipp** I. zum Herrn von **Falkenſtein** beſtimmt haben, dieſer aber um's J. 1180 ohne Nachkommenſchaft verſchieden ſeyn. Guda und ihre Söhne ließen V. jdus. Octobris 1135 durch den Mainzer Erzbiſchof die Seelenrettung beſtätigen, welche ſie für den verſtorbenen Werner I. mit dem Landgute zu Nirwenburg dem Kloſter Hane gemacht hatten.— Remling II. 151, 359.

Werner II. von Bolanden, ein Sohn Werners I. und der Guda von Hohenfels, hatte Guda von Eppſtein (aus welchem Hauſe Gottfried von Eppſtein den Schutzbrief K. Friedrichs II. vom J. 1214 für Rothenkirchen nach dem Wildgrafen Conrad und vor dem kaiſ. Hoftruchſeſſen Werner von Bolanden und ſeinem Bruder Philipp bezeugten oder, wie J. M. Kremer berichtet, die Tochter Guda des letzten Grafen von Nörings zur Gemahlin und ſtiftete mit ihr 1160 das Kloſter Rothenkirchen. Er hinterließ Philipp I. von Bolanden, welchen ſeine Mutter Guda als Wittwe überlebte und daher als Frau Großmutter die Urkunde zuerſt unterzeichnete, wodurch ſie und ihr Enkel, Werner III. von Bolanden und ſein Bruder Philipp, nebſt dem Rheingrafen Wolfram, als Schwager dieſer Brüder, unter dem Rothenkircher Abte Peregrin das Zerwürfniß beilegten, das zwiſchen Werner Rube von Alzei und dem Kloſter Hane über Beſitzungen obwaltete: wobei der Truchſeß Heinrich auf Werners Rube Seite ſtand. — Remling II. 116, 345, 361. — J. M. Kremers Entwurf. einer Geſchichte des Naſſ. Hauſes I. 190.

Philipp I. von Bolanden, ein Sohn Werners II. und der Guda von Eppſtein, hinterließ bei ſeinem frühen Hintritte Werner III. von Bolanden, **Philipp** I., Stammvater der Herren von **Hohenfels** zweiter Linie, die Guda, Gemahlin des Rheingrafen Wolfram oder vom (Rheingrafen-) Stein, und Irmentrude, Gemahlin Heinrichs von Kirkel. — Remling II. 361, 366.

Werner III. von Bolanden, ein Sohn Philipps I., und ſein Bruder Philipp, nebſt Philipp von Falkenſtein, treten 1202 als Zeugen einer Haner Urkunde über die Gerechtſamen der Herrſchaft von Wartenberg auf, und Werner von Bolanden und ſein Bruder Philipp kommen auch in Rothenkircher Urkunden vom J.

1214 und 1220 vor, waren jedoch 1223 nicht mehr am Leben, als ihre Schweſter Irmentrude mit ihrem Gemahle Heinrich, genannt Graf von Kirkel, ihr ererbtes Landgut zu Rechemburnen dem Kloſter Hane überließ. Dieſer Werner war bereits 1199 Reichstruchſeß, nannte ſich auch 1214 ausdrücklich einen kaiſ. Hoftruchſeß und war ſeit 1216 Bajulus des nachherigen Römiſchen Königs Heinrich. — Remling II. 345, 362, 366.

Werner IV. und ſein Bruder Philipp von Bolanden unterzeichneten die angeführte Urkunde über Rechemburnen, ſchenkten 1227 und 1231 ihre Patronatsrechte zu Albisheim und Gauersheim an die Abtei Rothenkirchen und beſiegelten 1252 als Blutsverwandte des Philipps von Hohenfels und als Werner von Bolanden, kaiſ. Hoftruchſeß, und als Philipp von Falkenſtein die Urkunde, wodurch der von Hohenfels dem Kloſter Hane einige Dienſtbarkeiten auf den Höfen zu Ebertsheim und Naheim erließ, wo und zu Zornheim ſein Vater 1221 ein Gleiches gethan, ſich dabei C. Philipp, einen Brudersſohn des Herrn Werners von Bolanden genannt und als Zeugen einen Werner junior von Bolanden beigezogen hat, der noch im J. 1250 als Werner junior mit ſeinem Bruder Philipp von Bolanden die Urkunde bezeugte, wodurch der kaiſ. Hoftruchſeß Werner von Bolanden dem Kloſter Hane die Veräußerung einiger Güter zu Marnheim und den Ankauf anderer Güter zu Monsheim geſtattete. Werner IV. kommt oben 1227 als kaiſ. Hoftruchſeß vor, ſchenkte als ſolcher, mit ſeinem Bruder Philipp von Falkenſtein, 1254 dem Kloſter Enkenbach die Pfarrei zu Freinsheim und ſoll vor 1259 geſtorben ſeyn. Er hatte in erſter Ehe Kunigunde, eine Tochter Heinrichs von Leiningen, und in zweiter Imagina von Merenberg zur Gemahlin, zu Söhnen aber 1) Werner V. von Bolanden; 2) Heinrich von Bolanden, Archidiakon des Erzſtiftes Trier und Domherrn zu Worms, der 1280 ſeine ſämmtlichen Güter zu Altbolanden dem Kloſter Rothenkirchen zu einer Jahresgedächtniß verſchrieb; 3) eine Tochter; 4) Philipp II. von Bolanden zu Eſenheim, wo dieſer 1248 vorkommt, 1270 als Schirmherr von Rothenkirchen, mit ſeiner Gemahlin Lutgarde von Hohenfels, des Kloſters Hof zu Spieresheim befreiete, dieſe aber 6 Jahre ſpäter

Digitized by Google

den Altar zu U. L. F. in Rothenkirchen bauete, reichlich dotirte und 1278 als Wittwe und Schirmvögtin von Rothenkirchen auftritt: was 1248 auch Heinrich II. von Sponhein, und ein Herr von Heinzenberg mit ſeiner Gemahlin Agnes that; 5) Friedrich von Bolanden, welcher 1272 den ſpeier. Biſchofsſtuhl beſtieg. — Remling II. 120, 346 sq., 348, 356, 365, 368.

Werner V. von Bolanden, ein Sohn Werners IV., war bei Leben ſeines Vaters königl. Hofſchenk, dann kaiſ. Hoftruchſeß, kommt 1267 mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Leiningen vor, half 1265 als Schirmherr des Kloſters Hane die künftige Zahl der Nonnen auf 50 reduziren, kommt 1283 als Vatersbruder des Thielmann von Hohenfels und ſeiner Gemahlin Agnes vor, beſiegelte im folgenden Jahre den Verkauf von 12 M. Güter des Kloſters Hane zu Marnheim als Schirmvogt und kaiſ. Hoftruchſeß, und ſcheint bis zum J. 1289 gelebt zu haben. — Remling II. 369—371.

Philipp III. von Bolanden war kaiſ. Hoftruchſeß vom J. 1289—1298, und hatte die Tochter des edlen Herrn Otto von Bruchſal zur Gemahlin, zum Bruder aber Werner VI. von Bolanden.

Werner VI. von Bolanden, ein Bruder Philipps III., war Probſt zu S. Viktor in Mainz und beſiegelte, als Schirmherr des Kloſters Hane, 1314 die Urkunde, wodurch dieſes von ſeinem Neffen, Otto von Bolanden und deſſen Gemahlin Lorette von Neubaumburg, ſich und ihre Beſitzungen in Hinſicht auf deren künftiges Vogteirecht um 400 ℔. Häller frei kaufte. — Remling II. 373.

Otto I. von Bruchſal, Herr von Bolanden, erſcheint ſchon in den JJ. 1304—1306 als Solcher und vom J. 1308 an als kaiſ. Hoftruchſeß, hatte 1308 die Lorette, die Tochter des Raugrafen Heinrich III. von Neubaumburg, zur Gemahlin und überließ mit derſelben 1314 dem Haner Kloſter, wo ſie ihre Tochter Petriſſa hatten aufnehmen laſſen, alle vogteilichen Abgaben, die ihnen künftig anfallen würden, gegen 400 ℔. Häller, unter Bewilligung ihres Oheims, Werner VI., des damaligen Kloſtervogtes und Probſtes zu S. Viktor in Mainz. Der Graf Philipp

Digitized by Google

von Sponheim und Lorette, Wittwe des Otto von Bolanden, übergaben 1335 die S. Jakobs-Kapelle auf dem Donnersberge dem Paulinerorden, zur Gründung eines dortigen Kloſters, und Lorette erſcheint bis 1350 als Wittwe. — Remling II. 373—275.

Otto II. von Bolanden tritt 1316 als Herr von Bolanden auf und kommt auch 1343 mit ſeinen Brüdern Philipp IV., Georg und Conrad vor. Er iſt wahrſcheinlich der ältere Sohn Otto's I. oder von Bruchſal.

Philipp IV. zu Bolanden und I. zu Neubaumburg erſcheint 1330—1373, ſtarb 1375 und erhielt durch ſeine Gemahlin Mena, Erbtochter des Raugrafen Rupert I., die Herrſchaft zu Altbaumburg.

Konrad von Bolanden kommt 1343, und 1362 als Paſtor zu Altſimmern vor und beſchloß den Mannsſtamm der Bolander nach dem J. 1386.

Anna, Erbtochter von Bolanden, brachte ihrem Gemahle, dem Raugrafen Philipp II. von Neubaumburg, nach Konrads Tod um's J. 1387 ſowohl die Herrſchaft von Bolanden als auch jene von Altbaumburg zu, erſcheint mit ihm von 1368—1384 war 1400 eine Wittwe und hatte zu Kindern die Raugrafen Wilhelm und Otto, die Gemahlin Conrads von Sleyden und Mena, Gemahlin Philipps von Dhaun zu Oberſtein.

Die Ausſteuerungen der angeführten Töchter von Bolanden, zu denen unter Werner IV. angeblich die Gemahlin Theodorichs von Hagen und ihre Schweſter, die Gemahlin Heinrichs von Eberſtein ſich geſellen, und namentlich die Apanage der Seitenlinie Philipps II. von Bolanden zu Eſenheim führten Ganerbſchaften der Bolauder Herrſchaft nach ſich, welche ſich 1248—1278 bisweilen auch mit der Schirmvogtei über die Klöſter Hane und Rothenkirchen befaßten. — Kunigunde, Tochter Philipps II. von Bolanden zu Eſenheim, brachte ihrem Gemahle, dem Grafen Heinrich junior oder II. von Sponheim, zweiten Sohne Johanns aus der Kreuznacher Linie, die Hälfte ihrer väterlichen Erbſchaft zu, und Heinrich II. verpfändete 1278 den dritten Theil der Herrſchaft Kirchheim dem Mainzer Erzſtifte. Kunigunde kommt noch 1305 vor, und ihre jüngere Schwe-

Digitized by Google

ſter Lutgarde war an den Grafen von Löwenſtein verheurathet. — Philipp von Sponheim, der Sohn Heinrichs II. und der Kunigunde von Bolanden zu Eſenheim, legte ſich den Beinamen von Bolanden zu und zeugte mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Neubaumburg, einer Tochter des Raugrafen Heinrich, den Grafen Heinrich III. von Sponheim, Herrn zu Bolanden, deſſen einzige Erbtochter Eliſabeth ihrem Gemahle, dem Grafen Crafto IV. von Hohenlohe, die gleichfalls einzige Erbtochter Anna gebar, welche um's J. 1385 mit dem Grafen Philipp von Naſſau vermählt wurde und ihm das Erbtheil an Bolanden, Kirchheim, Stauf, Dannenfels und allen Zugehörungen zubrachte. Sie ſtarb am 11. Oktober 1410 und ruhet in der Gruft zu Kirchheim, ſammt ihrem Großvater, dem Grafen Heinrich III. von Sponheim. — Auch Lorette von Bolanden wurde 1330 von ihrem Gemahle, dem Grafen Simon III. von Sponheim, auf ſeinen Antheil an Kirchheim bewittmet, wozu Philipp IV. und Otto II. von Bolanden einwilligten. — Philipp IV. von Bolanden trug 1350 und 1359 ſeine Burg Bolanden mit allen ihren Beſitzungen dem Kurf. Ruprecht I. zu Lehen auf: was auch Conrad von Bolanden 1376 und 1386 that; wie denn die letzten Herren von Bolanden ohnedieß ihre Bolandiſch-Raugräflichen Schlöſſer 1371—1381, nach Moréri aber 1399, an die Kurfürſten und Pfalzgrafen verkauften, k).

Die Burg Bolanden ward bei der pfälz. Erbtheilung 1410 dem Pfalzgrafen Stephan von Veldenz-Zweibrücken zugeſchieden und bei der veldenz. Erbordnung 1444 ſeinem älteren Sohne, Friedrich, Grafen von Sponheim und Simmern ausgeſchieden. Nach dem Tode des Grafen Philipp I. von Naſſau wurden ſeine Söhne, Philipp II. und Johann, mit ihrem Antheile an Kirchheim und Homburg 1430 vom K. Sigismund in Gemeinſchaft belehnt, bis Johann, als der Nachgeborene, 1452 Saarbrücken und Homburg zum Erbtheil erhielt und ſich davon den Namen beilegte, l). Un-

---

k) Kremers dipl. Beiträge I. 97, 199, 201, 209. — Additiones Tolneri 46, 66 sq. — Hagelgans Naſſ. Geſchlechtstafeln 44.

l) Oratio de Homburgo 30 sq., 34.

Digitized by Google

terdeſſen hatten der Erzbiſchof Conrad von Mainz, der Herzog Stephan von Zweibrücken, Friedrich von Veldenz und die Brüder Philipp und Johann von Naſſau 1431 den Burgfrieden einander gelobt, die Naſſauer aber überließen 1452 ihren Drittheil an Kirchheim dem pfälz. Kurhauſe um 8300 fl. auf Wiederlöſung. Die Kurpfalz ließ ſich den Burgfrieden gleichfalls gefallen, ward jedoch 1460 durch die Gemeinsherren von Mainz und Veldenz ſeines Pfandantheils dadurch entſetzt, daß dieſe durch den Herzog Ludwig von Veldenz und Emich von Leiningen mit 800 Pferden, ſtatt der vorgeſchützten Zahl von 200, Kirchheim überrumpelten, und den geſammten Vorrath nebſt der Habe der zahlreich dahin geflüchteten Landleute mit ſich hinweg ſchleppten. Zwar nahm der Kurf. Friedrich I. das Städtchen, nach einer Belagerung von 10 Tagen, abermals weg, verlor es aber ſchon nach 2 Monaten wieder; indem die Veldenzer darin den Grafen Philipp II. von Naſſau im Dezember desſelben Jahres aufhoben und als Gefangenen abführten, m).

Der Graf Johann II. von Naſſau erbte Kirchheim von ſeiner Mutter im J. 1470, und der Graf Heinrich von Stolberg und Wernigerode reverſirte ſich 4 Jahre hernach als Dienſtmann gegen Kurpfalz weil dieſe die Herrſchaft und Schlöſſer Kirchheim, Stauf und Dannenfels in beſondern Schutz genommen hatte; denn Heinrichs Gemahlin, eine Tochter des Grafen Ludwig von Wirtemberg, war die zweite Gemahlin des 1472 geſtorbenen Grafen Johann II. von Naſſau-Saarbrücken geweſen und auf die genannten Stücke der Kirchheimer Herrſchaft bewittmet worden. Die Grafenlinien des Naſſauer Hauſes ſtarben eine nach der andern aus, und am 7. Dez. 1574 fiel vom Erbe des Grafen Johann von Saarbrücken ſeinem älteren Sohne, Albrecht von Naſſau-Weilburg, unter anderen Stücken Kirchheim zu. Ebenſo erhielt 1629, nach dem Tode des Grafen Ludwig von Saarbrücken, ſein dritter und jüngſter Sohn, Ernſt Caſimir, Stifter der Linie von Naſſau-

m) Kremer, Geſch. Friedrichs I. 188, 194, 224, 445; II. 212.

Weilburg zu Wittgenſtein, unter ſeinen Erbſtücken auch Kirchheim, n). Deßgleichen gelangten die Burg und das Amt Bolanden, die Kellerei Münſterdreiſen und Erbesbüdesheim durch die väterliche Erbausſcheidung vom J. 1553 und den Vergleich vom J. 1559 zwiſchen dem Kurf. Friedrich III. und ſeinem Bruder, dem Herzoge Georg von Simmern, an dieſen Letztern als Erſatz für das Amt Beckelnheim, o).

Die Kurpfalz übte übrigens alle, der herzoglich-fränk. Würde zuſtändigen Rechte der Oberhoheit, namentlich das Wildfangsrecht, unausgeſetzt in der ganzen Herrſchaft Kirchheim, bis die, bereits im J. 1517 zur Beſchwerde-Führung gereifte, Wildfangsgerechtigkeit den Vergleich vom J. 1579 zwiſchen dem Kurf. Ludwig VI. und den gräflichen Brüdern Albrecht und Philipp von Naſſau-Saarbrücken, Herren zu Lahr, herbeiführte, wodurch der Kurfürſt die Grafen und ihre Erben mit der Wildfangsgerechtigkeit in den Aemtern Kirchheim und Stauf belehnte, hingegen die Grafen auf ihre Leib- und Pfandeigenen im Alzeier Amte verzichteten, mit Ausnahme der Orte, die in Gemeinſchaft mit dem Biſthume Worms beſeſſen und zur kurpf. Kellerei in Dirmſtein gerechnet wurden. Ueberdieß verzichteten die Grafen auf die Gemeinſchaft in den Ortſchaften Mauchenheim, Spießheim, Weſthofen (unter Zuſtimmung des lehnsherrlichen Abtes zu Weiſſenburg), Dietelsheim und Kriegsfeld; ferner auf das nicht gemeinſchaftliche Bechenheim, das Hubgericht zu Weinolsheim, das Atzrecht zu Stetten, und auf die Leibeigenen zu Bechtolsheim, Undenheim und Saulheim: wogegen ſie auch mit dem kurpf. Antheile am S. Simonsgerichte zu Gugenheim belehnt wurden. — Bis zu dieſem Vergleiche hatte der kurpf. Beamte für das Wildfangsrecht ſeinen Sitz zu Albisheim aufgeſchlagen, jeder der 3

---

n) Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 526. — Moréri dictionnaire hist. — Oratio de Homburgo 30 sq., 34.

o) Widder IV. 104. — Subs. dipl. V. 344. — Status Causae succ. Pal. 41, 44. — Tolner ad cod. dipl. 225.

Gemeinsherren aber ſeinen beſondern Amtmann zu Kirchheim aufgeſtellt, p).

Die Herrſchaft Kirchheim bildete zuletzt das Oberamt dieſes Namens, das folgende Ortſchaften des Fürſten von Naſſau-Weilburg umſchloß, nämlich: Kirchheim, Albisheim, Bennhauſen, Biſchheim, Bolanden, Breunigweiler, Dannenfels, Dreiſen, Eiſenberg, Göllheim, Kerzenheim, Marnheim, Morsheim, Oberwieſen, Orbis, Ramſen, Rittersheim, Roſenthal, Rüſſingen, Sippersfeld, Stauf und ¼ an Steinbach; das Amt Alſenz mit Niederhauſen und Winterborn, ſammt dem halben Gerichte zu Rohrbach bei Wartenberg. Dieſes halbe Gericht hatte Hans von Engaß 1435 von Kurmainz zu Lehen getragen, und zwar wegen der Herrſchaft Kirchheim; auch hat der Graf Ludwig noch im J. 1501 darüber verfügt. Alle dieſe Orte ſind theils urſprüngliche Beſtandtheile der Herrſchaften Kirchheim, Dannenfels und Stauf, theils ſpätere Erwerbungen durch Vergleiche, Tauſch- und Kaufverträge u. dgl. m. — Während des Bauern-Aufruhres vom J. 1525 wurde auch Kirchheim erſtürmt, die Burgen Bolanden und Stauf verſanken in Aſche, gleich allen Schlöſſern um den Donnersberg; worauf die Haufen in den Gau hinabzogen und dort bis zur Pfeddersheimer Niederlage hausten, q).

Die Grafen und nachherigen Fürſten von Naſſau-Weilburg nahmen ihre Reſidenz in dem, mit fürſtlicher Pracht zu Kirchheim aufgeführten Schloſſe. Sein Erwerber ließ einen Theil desſelben in neuerer Zeit abbrechen, weil er von den Franzoſen zu ſehr beſchädigt ward, den weniger hart mitgenommenen Flügel aber zur geſchmackvollen Wohnung herrichten. Zugleich wurde der große Garten am Schloſſe neuerdings nach engliſcher Weiſe angelegt, und mit einem Säulentempel, einer kleinen Schweizerei und anderen anziehenden Parthieen geſchmückt.

Von den verſchiedenen Rittern, welche ſich von dem gegenwärtigen Kirchheim ſchrieben, kommen die Edlen Kranch

p) Just. Causae Pal. 63—73. — Kremer, Geſch. Friedrichs I. 195.
q) Kaiſerdom II. 221.

Digitized by Google

von Kirchheim ſchon im J. 1042 vor, wo ein Kranch von Kirchheim auf dem Turniere zu Hall in Sachſen zum Ritter geſchlagen worden iſt. Diepold Kranch, Edler von Kirchheim, fand ſich auf dem Wormſer Turniere vom J. 1209 ein; mehrere ſeines Stammes ahmten ihm ſpäter fleißig nach, Johann Kranch von Kirchheim, Domherr und Probſt zu S. Quido in Speier, zeigte ſich großmüthig gegen den dortigen Dom, und beſchloß ſein Geſchlecht im J. 1534, r). — Sifrid von Kirchheim hatte ſchon Werner I. von Bolanden Güter zu Rode verkauft, welche dem Kloſter Hane zugeſchieden wurden, und Helinger von Kirchheim unterzeichnete nach Arnold von Marnheim die Beſtätigungsurkunde des Kloſters Hane vom J. 1135, s).

Unter den 3 Kirchen des Städtchens zeichnet ſich die vormals Lutheriſche durch ihren geſchmackvollen Styl, ihre herrliche Orgel und die fürſtliche Gruft aus. — Im J. 1501 befand ſich hier eine Paſtorie mit Plebanie, einer dem Kloſter Otterberg 1518 gehörigen Altarpfründe zum h. Evangeliſten Johannes; ferner einer Frühmeſſerei zu den hh. Johannes dem Täufer, Sebaſtian und Dorothea, auf welche der Prior und Konvent zum h. Grabe in Speier präſentirten, welchen K. Friedrich II. 1214 die hieſige Kirche und ihre Filialen Biſchheim, Morsheim, Rittersheim, Orbis und Altbolanden ſammt ihren Zugehörungen geſchenkt hat; ſodann dem Altar-Benefizium zur h. Anna, worauf 1518 Margaretha Blick von Lichtenberg, Wittwe Eberhards von Merenberg, nannte, und das ungenannte Benefizium, wovon 1519 die Grafen Johann Ludwig und Ludwig von Naſſau-Saarbrücken das Nennungsrecht ausübten: Solches dürfte die Pfründe zu U. L. F. ſeyn, welche der Erzbiſchof Albert von Mainz 1484 ſammt der Frühmeſſe beſtätigt hat, t).

Kirchheim war 1500 der Sitz des Landkapitels, das zum Archidiakonate des Mainzer Domprobſtes zu S. Viktor ge-

---

r) Rüxner 81, 157. — Simonis 114. — N. S. dipl. I 191.

s) Rheinkreisarchiv R. A. N° 364.

t) Nova subs. dipl. IX. 60. — Kreisarchiv R. A.

Digitized by Google

hörte, und bei ſeinen 90 Benefiziaten folgende 33 Pfarreien zählte, nämlich Albisheim, Alſenzbrück, Börrſtadt, Dagine (Hayn bei Bolanden), Dreiſen, Einſeltheim, Freimersheim, Gauersheim, Göllheim, Hanweiler, Harxheim, Heimersheim, Ilbisheim, Katzweiler, Kirchheim, Marienthal, Mauchenheim, Mauwenheim (Marnheim), Morsheim, Münchweiler, Neukirchen, Oberwieſen, Offenheim, Ottersheim, Rittersheim, Rohrbach, Rüſſingen, Santbach, Sippersfeld, Stetten, Weinsheim, Winnweiler und Wöllſtein. Außerdem wurden dazu die nachſtehenden Filialkirchen gerechnet, nämlich Biſchheim, Breunigweiler, Dannenfels, Darweiler (Jarweiler, oder Jakobsweiler), Hemſpith (Neuhemsbach), Falkenſtein, Höringen, Immesheim, Lohnsweiler, Orbis, Otterbach, Rodenbach, Steinbach, Syon und Wartenberg, u). — Zur Pfarrei Kirchheim gehörte Dannenfels und früherhin auch die Eremitenkapelle zu S. Jakob auf dem Donnersberge.

Bei der obwaltenden Dreiherrſchaft mußte wohl die Reformation einen verſchiedenartigen Anklang in der Geſammt-Herrſchaft von Kirchheim, namentlich in dieſem Amtsſtädtchen finden. Zufolge der Chamoy'ſchen Liſte vom J. 1698, Nro. 331, beſaßen die Katholiken noch bei dem Ryswicker Frieden die große Kirche in Gemeinſchaft mit den Proteſtanten. Allein ſogleich verſagte man jenen den Eingang derſelben, wie auch den Gebrauch ihrer Glocken zur Feier des Gottesdienſtes in einer zerfallenen Kapelle, welche ihnen angewieſen wurde. Selbſt das Trauen und Taufen verbot man ihrem Pfarrer, ſammt den herkömmlichen Prozeſſionen, und entſetzte ihn zugleich ſeines Hauſes und einiger Zehnten und Wieſen, die er zu Kirchheim, Morsheim und Biſchheim genoſſen hatte. Der kath. Pfarrer von Kirchheim verſah damals auch die Dörfer Morsheim, Biſchheim, Rittersheim, Albisheim, Dannenfels und ſeit 1696, dem Todesjahre des Pfarrers von Rüſſingen, auch dieſe Kirche. Hierauf kam die kath. Pfarrei Kirchheim zum Wormſer Landkapitel Dalsheim und Guntersblum und wurde durch einen Auguſtiner verſehen. Die Organiſation

u) Dioecesis Mog. I. 323—328, 346.

Digitized by Google

vom J. 1803 ordnete die Pfarrei Kirchheim unter das Dekanat Alzei und geſellte ihr Bennhauſen, Biſchheim, Bolanden, den Donnersberg, Marnheim, Oberwieſen und Orbis als Filiale zu, bis ſie 1822 wieder der Sitz des kath. Dekanats für die Kantone Göllheim, Kirchheim, Obermoſchel und Rockenhauſen wurde, und zu ferneren Filialen Dannenfels, Mauchenheim, Morsheim und Rittersheim erhielt; denn Ilbisheim war vom J. 1803 —1808 eine eigene Pfarrei, deren Filiale Mauchenheim, Morsheim und Rittersheim zur hieſigen Pfarrei geſchlagen wurden. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 462 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 107 fl.

Kirchheim war ſtets der Sitz einer luth. Inſpektion, die ſich über die ganze Herrſchaft erſtreckte, und 1806 die hieſige Kirche zur Conſiſtorialkirche erklären ſah. — Vom J. 1816 —1820 beſtand hier auch eine reform. Inſpektion für die 10 bayer. Pfarreien, welche früher zu den ausländiſchen Inſpektionen Alzei und Heppenheim gehörten, nämlich Einſeltheim, Großbockenheim, Großkarlbach, Grünſtadt, Kirchheimbolanden, Kriegsfeld, Laumersheim, Marnheim, Mauchenheim und Zell. Das ſeit 1820 hier errichtete prot. Dekanat erſtreckt ſich über die Kantone Kirchheim und Göllheim; die 2 lutheriſchen und 1 reformirte Pfarreien bilden dermalen nur 2 prot. Pfarreien, indem die zweite lutheriſche mit der reform. Pfarrei 1818 auch in Hinſicht auf den Gehalt vereinigt wurde. Beide Pfarreien haben Bolanden und die umher liegenden Höfe und Mühlen zu bedienen; die Erträgniſſe der Erſten ſind insgeſammt auf 1019 fl. 55 Kr., jene der Zweiten auf 675 fl. 10 Kr. fatirt.

Struve erwähnt S. 1455 ſeiner pfälz. Kirchenhiſtorie der Schaffnerei Bolanden, welche durch den Austauſch an Naſſau-Weilburg der kurpf. reform. geiſtl. Adminiſtration entzogen worden ſey. Sie rührt von den im Amte Kirchheim u. ſ. w. eingezogenen Klöſtern Rothenkirchen bei Kirchheim und Hane bei Bolanden, der Probſtei zu Erbesbüdesheim im Heſſiſchen und den übrigen geiſtl. Gütern her, welche ſäkulariſirt wurden, wie Struve S. 260 desſelben Werkes berichtet. In wie ferne alle dieſe geiſtlichen Gefälle darunter begriffen ſind, oder nicht, iſt

theils ſchon oben bei dem Vergleiche vom J. 1559 zwiſchen dem Kurf. Friedrich III. und ſeinem Bruder, Georg von Simmern, berührt worden, theils wird das Erfoderliche bei den Klöſtern Rothenkirchen und Hane zu Sprache gebracht.

Das Prämonſtratenſer-Kloſter Rothenkirchen — (Domus rubra, Ecclesia rubra, auch rubrensis) lag ¾ St. nordweſtlich von Kirchheim, in dem Thale, das von waldigen Bergen, namentlich dem Brunnenberge, Mühlberge und Alberts-kreuze umſchloſſen und von den Am- und Winkelbächen durch-ſchlängelt wird, die ſich unterhalb dem dermaligen Rothenkircher Hofe vereinigen. Dieſer zählt zur Gemeinde Kirchheim und wird auch von der Gemeinde Orbis angeſprochen, da es ungewiß ſey, wohin die alte Kloſtermarke eigentlich gerechnet werden müſſe. Sie iſt unter dem Namen des Rothenkircher Forſtes bekannt und gränzt im Nordweſten an die Marke von Kriegsfeld, im Norden an jene von Oberwieſen, im Oſten an den Bann von Orbis und im Süden an den Syoner Kloſterwald. Die Markſteine tragen als Abzeichen den Abtsſtab, und umſchließen 818 Hektaren oder 2400 Tagwerk Feldes. Unter den darin begriffenen Höfen und Mühlen zeichnet ſich der Hof Rothenkirchen aus, deſſen Pächter-Wohnungen ſich rings um die entweihten Reſte des Gotteshauſes lagern, das durch ſeine Quadermauern, und ſtarken, von verzierten Säulen getragenen Kreuzgewölbe ſeine ehemalige Herrlichkeit andeutet!

Urſprünglich zu Hane unter Bolanden durch Werner I. von Bolanden und ſeine Gemahlin Guda von Hohenfels vor dem J. 1129 gegründet, und 1160 durch die dortigen Nonnen bezogen, ſah Rothenkirchen dieſe Prämonſtratenſerinnen zwiſchen 1181—1185 nach Hane zurückkehren und die dortigen Ordensbrüder bei ſich einziehen, weil nach des gemeinſchaftlichen Abtes Dafür-halten Rothenkirchen ſich mehr für einen Männer-Convent, Hane hingegen für einen Frauen-Convent eignete: wie dieſes, ſammt der Gründung und frühern Geſchichte der beiden Klöſter bei dem Dorfe Bolanden des Breitern erörtert wird. Bei der Beſtätigung dieſes Kloſtertauſches durch Papſt Lucius III. zwiſchen 1181—1185 wurden der Abtei Rothenkirchen folgende Güter zugeſchie-

Digitized by Google

den: 1) der Ort Rothenkirchen mit ſeinen ſämmtlichen Zugehörungen, nämlich mit dem Gute, welches Crafto daſelbſt beſeſſen hatte; 2) die Güter Rudolphs zu Winkel, Ulrichs von Wartenberg, Eberhards von Alzei, Stephans von Biſchheim und des Nikolaus von Heppenheim, der Manſus Eckeberts von Morſchheim, die Güter Simons von Morſchheim und Karls von Kirchheim (Kichenheym) jenſeits des Geſtades Amni-Velt (der Wald Annenfeld gegen Orbis hin); die Wälder des Laienbruders Hermann und Kanonikers Hugo, und jenen Emichs von Bann; 3) das Landgut zu Oppenheim, welches Werner I. von Bolanden von der Matrone Walburg zum Theil erworben hatte; die Hälfte eines Hofes (Curtis) unterhalb den Stadtmauern mit einem anſtoßenden Rebgarten, 6 M. Reben, 5 M. Feld und 4 M. Wieſen; das ganze Gut des edlen Emichs und ſeiner Gemahlin Gutha, beſtehend in Feldern, Reben und Wieſen, und deſſen Güter zu Dechedißheym — (Derheim) und zu Morſchheim; der Manſus des Kanonikers Hugo; das Gut des dortigen Bürgers Arnold, und was Habeloge allda beſeſſen hat; die 2 Manſen Hermanns, eines Sohnes von Crafto; ferner die 2 vom Eberhard von Bouneneburg — (Altbaumburg) erworbenen Manſen; 4) zu Becherheim das ganze Gut, welches die Schweſtern von Gummersheim beſeſſen haben, und das Gut Heinrichs; 5) das Gut zu Alzei, welches Irmengarde erblich beſeſſen und bei ihrer und ihres Sohnes Aufnahme geſchenkt hat; 6) der Hof zu Kirchin — (Kirchheim) mit ſeinen Zugehörungen; 7) der Hof zu Houge (Heidehof?) mit ſeinen Zugehörungen; 8) der Hof zu Snibickenberg — (Schneeberg) mit ſeinen Zugehörungen; 9) das Gut Burchards zu Mumnirßheym und der Hof ſeines Bruders Emich ſammt einem Theile ſeines Gutes; die 8 Morgen Hibelungs und 17 Morgen nebſt allem, was die Gläubigen desſelben Dorfes an Feldern und Reben übergeben haben; 10) das Gut zu Wirin mit ſeinen Zugehörungen; 11) die Furtmühle mit ihren Zugehörungen, und 12) das Gut zu Brambrunin. — Außerdem erwähnt der Schutzbrief K. Friedrichs II. vom J. 1214 der Höfe zu Riede (Riedermühle) und Albesheim, wo der Abt Peregin 1190 ein Gut von Großfrankenthal erkaufte. — Die Schirmherren hatte die Abtei mit

Digitized by Google

dem Kloſter Hane im Ganzen gemein, mit Ausnahme vom J. 1418 an, in welchem die Grafen von Naſſau zwar des Schirmrechtes verluſtig erklärt wurden, es jedoch allmählig wieder zu erlangen wußten, nachdem der Pfalzgraf Stephan ſeinen deßfallſigen Anſprüchen 1443 entſagt, und auch der Abt Johann Klenk auf S. Peterstag des J. 1473 gelobt hatte, den Graf Philipp und ſeine Nachfolger ſtets als Schirmherren anzuerkennen, v).

Werner II. von Bolanden und ſeine Gemahlin Guda von Eppſtein, oder, nach Kremer, Guda von Nörings, eine Tochter des letzten Grafen Gerhard, erweiterten die Conventsgebäude zu Rothenkirchen und führten ſie zum Theile neu auf. Dieſes beurkundet noch dermalen die Inſchrift über deren Haupteingange vom Kreuzgange aus: „Hanc domum fecerunt Wernerus et Guda,“ x). Die alte kleine Nonnenkirche wurde erſt in den JJ. 1258—1270 durch eine herrliche Säulenkirche mit 2 Seitenhallen erſetzt, deren Decken ſich in vierfeldigem Halbzirkel wölbten. Zur Ausführung des Unternehmens einverleibte der Erzbiſchof Gerhard von Mainz der Abtei die Pfarrkirche zu Albisheim und ihre Kapelle zu Gauersheim gegen jährliche 6 Pf. Wachs und die üblichen Spenden, und das auch durch milde Beiſteuern geförderte Werk wurde zur Ehre U. L. F. feierlichſt eingeweiht. Den Pfarrſatz zu Albisheim und Gauersheim hatte der Erbtruchſeß des Reiches, Werner IV. von Bolanden, in Uebereinſtimmung mit ſeinem Bruder Philipp und mit ſeiner Gemahlin Kunigunde, und mit Bewilligung des Lehnsmannes, Grafen von L. Dachsburg, von dem er ſolchen in Afterlehnſchaft trug, dem lehnsherrlichen Abte Friedrich zu Prüm bereits 1231 abgetreten, und dieſer ihn der Abtei überlaſſen. Auch übergaben 1220 der Ritter Wilhelm von Burvelt — (Bayerfeld) und ſeine Gemahlin Sophie dem Convente ihre dortige Kapelle mit allen ihren

v) Remlings Kloſtergeſchichte II. 112—137. — Hugonis Annales Praemonst. I. 632. — Schannat hist. Ep. Worm. dipl. num. 93. — Acta Acad. Pal. I. 44 sqq; VII. 431, 436.

x) Kremers Geſchichte des Naſſ. Hauſes I. 190.

*

Digitized by Google

Rechten gegen die Beſorgung des Gottesdienſtes in derſelben zur freien Benützung. Philipp von Bolanden und ſeine Gemahlin Lutgarde befreiten 1270 des Kloſters Hof zu Spieresheim mit ſeinen Zugehörungen von allen Dienſten und Laſten, womit er der Herrſchaft Bolanden verpflichtet war; Lutgarde ließ überdieß 1276 einen Altar zu Rothenkirchen, von deſſen Seitenaltären Einer zur Ehre des h. Laurentius geweiht war, zur Ehre U. L. F. errichten und begabte ihn mit reichlichen Einkünften, y). Ihr Vetter, Heinrich von Bolanden, Archidiakon der Trierer Kirche und Domherr zu Worms, vermachte 4 Jahre ſpäter alle ſeine bei Altbolanden gelegenen Erbgüter, unter dem lebenslänglichen Vorbehalte einer jährlichen Reichniß von 50 Mltr. Frucht, und hernach zu ſeiner feierlichen Jahresgedächtniß. Im J. 1305 erneuerten Eberhard und ſeine Gemahlin Jutta die Verſchreibung ihrer ſämmtlichen Habe an das Kloſter, vor deſſen Kirchenportale ſie bedingter Maßen ihren lebenslänglichen Wohnſitz unter der Bedingung aufgeſchlagen hatten, daß der eine Ehetheil nach dem Tode des andern ſich nicht wieder verehelichen wolle. Der Graf Heinrich von Sponheim, Gemahl der Kunigunde von Bolanden zu Eſenheim und durch dieſelbe Schirmherr zu Rothenkirchen, ſiegelte dieſe Verſchreibung, und zeigte ſich ſchon minder großmüthig gegen das Kloſter, als ſeine Vorgänger, indem er ſich für das Schirmrecht über dasſelbe 100 Mltr. Korn jährlich nach Dannenfels liefern ließ.

Unterdeſſen hatte die Abtei lange vor dem J. 1235 ihre ſämmtlichen Gefälle und Güter zu Oppenheim an das Stift zu S. Stephan in Mainz wahrſcheinlich aus dem Grunde verkauft, weil ſich die Nonnen zu Hane ſchon vom K. Heinrich VI. einen Schutzbrief für ihre Beſitzungen gegen Philipp I. von Hohenfels erbitten mußten, deſſen ungerechte Foderungen ihm durch den Schultheiß von Oppenheim im Namen des Kaiſers verwieſen wurden. Zwar ſtiftete der Ritter Heinrich Korb von Waldertheim 1353 eine ewige Meſſe zur Seelenrettung und überwies

---

y) Hugonis Annales Praemonstr. I. 632. — Gudenus I. 657.

Digitized by Google

deßwegen dem Kloſter ſeinen Hof zu Altbolanden mit Zugehörungen, von welchem dem Pfründner 40, dem Convente 10 und den Armen 10 Mltr. Korn jährlich gereicht werden ſollten; allein 1369 verkaufte der Abt den Hof zu Rüſſingen mit Zugehörungen um 50 Pf. Häller an den Grafen von Sponheim. Der allmählig ſich einſchleichende Weltgeiſt veranlaßte den Verfall des Kloſters im Innern und Aeußern, und bewog 1431 den Erzbiſchof Conrad von Mainz, den Johann Hielen, Prieſter von Kirchheim, zum Verwalter über des Kloſters Einnahme und Ausgabe aufzuſtellen und ſich an den Ordensgeneral zu wenden, damit dieſer mit ihm die Gebrechen der Anſtalt unterſuche, in welcher ſelbſt Zerwürfniſſe zwiſchen dem Abte und Konvente ſich entſponnen hatten. Die Sache ſcheint friedlich beigelegt worden und das Kloſter nicht die einzige Quelle des Aergerniſſes geweſen zu ſeyn; denn 1438 einverleibte der Erzbiſchof Theodorich dem Rothenkircher Gotteshauſe die Paſtorie zu Waldlaubersheim mit ihren Beſitzuugen und Rechten, unter Bewilligung der Kirchheimer Gemeinsherren, nämlich des Herzogs Stephan von Zweibrücken-Veldenz, der gräflichen Brüder Philipp und Johann von Naſſau-Saarbrücken und des Ritters Heinrich von Schonenburg, als Beſitzer des Dorfes Waldlaubersheim, z). Zur Erwiederung dieſes Geſchenkes verpflichteten ſich die Rothenkircher am nämlichen Bartholomäus-Tage zur Abhaltung eines Jahrgedächtniſſes auf den erſten Mittwoch nach Pfingſten für das Naſſauer Schirmhaus mit einem feierlichen Amte, wobei jeder Prieſter ihres Convents das h. Meßopfer zu verrichten habe. War gleichwohl der Friede nach Außen mit den Schirmherren hiedurch hergeſtellt, ſo hauste fortwährend die Zwietracht im Innern des Convents, und dieſer floh nun gar den für ausſätzig gehaltenen Abt Johann Boiß oder Broſch, der unterdeſſen dem Kloſter vorzuſtehen berufen worden war. Dieſer wollte die ſo gefährlich geſchilderte Krankheit weder gelten noch unterſuchen laſſen, und der ſonderbare Zwiſt gab Anlaß zu grellen Schritten, die erſt nach vielen Jahren bei dem Tode des Abts um's J. 1460 endeten.

z) Kremers dipl. Beiträge I. 97. — Gudenus I. 659 sq; II. 635.

Digitized by Google

Der Nachfolger deſſelben, Johann Heil, ſah ſich genöthigt, mehrere Beſitzungen zu veräußern, um die nöthiq gewordene Herſtellung der halbzerfallenen Kloſtergebäude auszuführen, namentlich jene eines neuen Dachſtuhles an der Kirche und vieler Nebengebäude. Gleich ihm ſuchte auch ſein Nachfolger, Friedrich von Dieburg, die Zucht des Kloſters herzuſtellen und deßfalls den Viſitator deſſelben, den Probſt Eberhard von Lorſch, ſammt dem Grafen Johann von Naſſau um die erfoderliche Mitwirkung anzurufen. Dieſe Vorgänge mögen jedoch jedenfalls ihre Stütze in den heilloſen kurpfälziſchen Fehden von 1452—1472 gefunden, und die folgenden Uebel des Kloſters darin ihre Veranlaſſung größtentheils zu ſuchen haben; denn bereits im J. 1489 ſah ſich die Abtei gezwungen, von einem Wormſer Bürger 400 fl. aufzunehmen und ihm dafür $\frac{1}{4}$ des Rüdesheimer Zehntens zu verpfänden. Bei Gelegenheit von Friedrichs Tode wurden 8 Punkte dem Convente vor der Wahl eines Nachfolgers 1495 durch die beiden Viſitatoren, die Pröbſte Eberhard von Lorſch und Amand von Lautern, zur Beſchwörung vorgelegt, welche ſämmtlich auf den äußern Haushalt und die innere Zucht des Kloſters Bezug hatten. Alle dieſe Vorkehrungen konnten jedoch die herben Folgen der baier. Erbfehde vom J. 1504 und die Stürme des 1525 tobenden Aufruhres der Bauern nicht abwenden. Ueberdieß ſcheint der 1527 erwählte Abt Nikolaus Rauſchkolb frühzeitig einen beſondern Geſchmack an Luthers Lehre gefunden zu haben; indem bald nach ſeiner Wahl Regina von Darmſtadt durch erwachſene Söhne ſich als ſeine frühere Beiſchläferin beurkundete. Auch dürften nur eine Vorliebe für Luthers Lehre oder ein politiſches Streben nach den Kloſtergütern es erklären, warum die Grafen Johann Ludwig und Philipp von Naſſau-Saarbrücken 1541 ſogar die Kinder des unſittlichen Abtes mit dem Schweinheimer Hofe zu Kirchheim belehnten, den der Abt 11 Jahre zuvor vom Eberhard Flach von Schwarzenburg und deſſen Gemahlin, Odilia von Partenheim, gekauft hatte, und wozu namentlich die Patronatsrechte der Kapelle zu S. Nikolaus in Kirchheim und der Altar-Pfründe zu Biſſersheim gehörten; warum ſie es ferner geſchehen ließen, daß der Abt im nämlichen Jahre das ganze Pfarrwitthum zu Gauers-

Digitized by Google

heim ſeinen Söhnen Pankratius und Conrad Rauſchkolb zu einem Erblehen übertrug; warum ſie auch im folgenden Jahre deſſen jüngſtem Sohne Hanns das durch ſeinen Vater nachgeſuchte Austreiberamt „aus beſonderer Gnade“ bewilligten, obgleich der Amtmann, Brendel von Homburg, die Jugend des Sohnes beanſtandet hatte; warum endlich 1545 die Conkubine des verſtorbenen Nikolaus Rauſchkolb ſich auf den verſprochenen Schutz der Herrſchaft fußte, alles baare Geld des Kloſters, vieles Getraide und Wein, mehreres Kirchengeräthe und ſonſtige Werthſchaften bei Seite ſchaffte, viele Briefſchaften verheimlichte und auf dieſe Vorgänge hin den neuerwählten Abt zwang, unter Vermittelung des Grafen Johann ſich mit derſelben gütlich abzufinden: wobei ſie, außer den hinterhaltenen Briefſchaften, einen ſilbernen Kelch nebſt 2 Meßkännchen, 6 ſilberne Becher, einen vergoldeten Apfel, 3 Fuder Wein und 450 fl. Geld heraus zahlen und das Kloſter räumen mußte. Dieſe Schirmvögte hatten ſich doch früher häufig genug um den Kloſterhaushalt bekümmert! — Doch! wozu dieſe Vermuthungen? Der Abt und 5 Chorherren hatten ja ſchon am 29. Mai 1543 das Kloſter mit allen ſeinen Zugehörungen aus leeren Gründen ſeinen Schirmherren, den Grafen Johann Ludwig und Philipp von Naſſau-Saarbrücken, erblich, eigenthümlich und unwiderruflich übergeben und verſchrieben, gegen eine lebenslängliche Verſorgung und die Aufſtellung von 5 Prieſtern zur Beſorgung des Gottesdienſtes in Kirchheim oder wo es ihnen ſonſt gefalle. Der Convent erhielt ſechshundert Gulden zur Bezeigung der Dankbarkeit für jenes Geſchenk, das zwar nicht allen Mitgliedern von Herzen ging, jedoch unterzeichnet wurde, weil es der Abt im eigenen Intreſſe liſtig genug einzuleiten verſtanden hatte. Allein dieſe und andere Wege führten zwar die erſchlichene, aber nicht ausgeführte Beſtätigung des Geſchehenen durch das zu Metz abgehaltene Generalkapitel des Ordens, am Wenigſten durch jenes vom 8. Mai 1547 herbei; um welche ſich jedoch der Graf Albert wenig mehr kümmerte, als er am 29 Dezember 1554 den gebrechlichen Abt Peter Sutoris ebenfalls zur Uebergabe des nur durch ihn noch bewohnten Kloſters zu vermögen wußte; worauf dieſer eine Wohnung zu Kirchheim be-

Digitized by Google

zog und die Dienſtleute der Abtei ihres Eides entledigte. Schon am folgenden Morgen nahm der Graf Beſitz von Rothenkirchen, beſtellte Leonhard Kintinger zum gräflichen Verwalter, verlieh die Güter im folgenden Jahre an Beſtänder, von welchen ſie 1566 unter dem Grafen Johann auf Laur Arnold von Riede, Amtmann zu Kirchheim, als Pfandſchaft kamen, um nach deren Ablöſung den Grafen von Naſſau bis zur franz. Revolution zuzufallen, die ſolche nach Belieben verwendeten. — Bei dem Amtsantritte des Abtes Peter Sutoris im J. 1545 wurden ihm, trotz des ſchlechten Haushalts, außer den laufenden Einkünften, 48 Kühe, 8 Kälber, 5 Ochſen, 22 Schweine, 5 Ferkel, 5 Pferde, 2 Füllen und 654 fl. Geld übergeben. Derſelbe erhielt bei ſeiner Zurücktretung die möblirte Wohnung der S. Nikolaus-Pfründe zu Kirchheim, jährlich 50 fl., 50 Mltr. Korn, 50 Mltr. Hafer, 2 gemäſtete Schweine, 1 Ochſen, 3 Fuder Wein u. ſ. w. — Bei der Brudertheilung vom J. 1629 wurde Rothenkirchen dem Hauſe Naſſau-Weilburg, dagegen Roſenthal jenem von Naſſau-Saarbrücken zugeſchieden.

Von den Aebten zu Rothenkirchen ſind folgende bekannt:

1160 Stephan verſetzte die Ordensſchweſtern nach Rodenkirchen, und von dort zurück nach Hane. Er war ebenſo fromm als gelehrt und ſtand im Briefwechſel mit der geiſtreichen und heiligen Hildegarde. — Chron. Hirsaug. 422.

1190 Peregrin wohnte dem Schiedsgerichte über das Oberaufſichtsrecht von Enkenbach bei. — Schannat hist. Ep. Worm. II. 87.

1202 Gerhard bezeugte die Uebereinkunft Heinrichs von Wartenberg mit dem Kloſter Hane über herrſchaftliche Gefälle, tritt noch im J. 1226 als Abt bei der Schenkung Goteberts von Leiningen an das Kloſter Hane auf, legte nach 1227 ſeine Würde nieder und bezeugte 1231 als ehemaliger Abt die Urkunde, wodurch die Grafen Simon und Friedrich von Leiningen auf das Patronatsrecht zu Albisheim und Gauersheim zu Gunſten der Abtei Rothenkirchen verzichteten.

1250 Eberhard wirkte dem Verkaufe der Haner Güter zu

Digitized by Google

Marnheim und der deßfallſigen Erſetzung mit anderen Gütern zu Monsheim mit, und beſchloß noch den neuen Kirchenbau.

1258 Ludwig führte den beſchloſſenen Kirchenbau aus, bezeigte ſich dankbar gegen das Mainzer Erzſtift für den Albisheimer Pfarrſatz, deſſen Einverleibung er erhalten hatte und half 1265 die Zahl der Haner Nonnen auf 50 herabſetzen. — Gudenus I. 657.

1276 Heinrich I. erhielt von der Lutgarde, Gemahlin Philipps II. von Bolanden, eine Altarpfründe, und 4 Jahre hernach die Gründung einer Jahresfeier für Werner von Bolanden, Archidiakon zu Trier. — Hugonis Annales Praemonstr. I. 632.

1293 Gotsmann zeichnete ſich als Probſt zu Hane noch im J. 1287 aus, und kommt in mehreren Urkunden bis 1296 vor.

1305 Herrmann ließ ſich die Verſchreibung erneuern, welche Eberhard und ſeine Gattin Jutta dem Kloſter vermacht hatten und nahm 6 Jahre ſpäter den Grafen Georg I. von Veldenz und deſſen Gemahlin Agnes ſammt ihren Kindern in die geiſtliche Bruderſchaft von Rothenkirchen auf. — Acta Acad. Pal. IV. 319.

1327 Heinrich II. bezeugte am 18. Jänner dieſes Jahres den Verkauf einer Korngülte zu Stetten an das Kloſter Arnſtein und am 11. April 1333 auch jenen der dortigen Güter des Kloſters Marienthal an dasſelbe Kloſter. — Acta Acad. Pal. III. 87, 90.

1351 Ulrich kommt in dieſem Jahre als Abt vor.

1353 Johann I. erlangte die vortheilhafte Stiftung einer ewigen Meſſe vom Ritter Heinrich Korb von Waldertheim und veräußerte 1369 den Hof zu Rüſſingen an den Grafen Heinrich von Sponheim um 50 fl. Häller.

1395 Nikolaus I. beſiegelte das Teſtament der Meiſterin Elſe zu Hane und bezeugte 5 Jahre ſpäter eine Enkenbacher Urkunde.

1418 Mathias erwirkte vom Mainzer Erzbiſchofe Johann II.

Digitized by Google

die Uebertragung der Schirmvogtei auf Kurf. Ludwig III. von der Pfalz, und kommt im folgenden Jahre bei Hane vor. — Gudenus IV. 119. — Mon. Pal. IV. 248 sq.

1423 Johann II. kommt bis 1426 als Abt vor.

1434 Giſelbrecht erhielt vom Papſte Eugen IV. einen Ablaßbrief auf das im Kloſter zu feiernde Frohnleichnamsfeſt, den die Baſeler Kirchenverſammlung im angeführten Jahre beſtätigte, und verpflichtete ſich auf Bartholomäustag 1438 zu einer feierlichen Jahresgedächtniß für die wieder beliebten Naſſauer Schirmgrafen. — Gudenus I. 659.

1447 Johann III. Boiß, Boſch oder Broſch beſiegelte den Erbbeſtands-Brief der Nonnen zu Hane über die Offenbacher Güter zu Froſchau, bewieß mehr Muth als ſanfte Klugheit bei dem ihm zugeſchriebenen Ausſatze, und wußte 1460 ſeine Rechte gegen den Convent und Amtmann zu Kirchheim zu wahren. — Notitia Cellae S. M. in Offenbach 50.

1461 Johann IV. Heil von Odernheim ſtand ſchon im vorhergehenden Jahre an der Spitze der Unzufriedenen und ſcheint durch ſeine Beredtſamkeit bei dem Grafen von Naſſau-Saarbrücken durchgeſetzt zu haben. Er erwies ſich jedoch als einen frommen und energiſchen Abt, kommt als ſolcher im angeführten Jahre in einer Rothenkircher Urkunde vor, erneuerte theilweiſe die Kloſterbauten und begann auch die innere Zuchtverbeſſerung, als ihn der Tod im Anfange des J. 1469 überraſchte.

1470 Friedrich von Dieburg ſetzte die innere Verbeſſerung fort, ſchrieb deßwegen an den Grafen Johann von Naſſau, erlebte dabei viele Kränkungen und legte 1473 ſeine Stelle nieder. — Kreisarchiv, deſſen Originalakten die Jahresbezeichnung des Guden I. 660 berichtigen.

1473 Johann V. Klenk von Dieburg wurde in Gegenwart des Kloſter-Viſitators gewählt, unterzeichnete auf S. Peterstag des angeführten Jahres die Verpflichtung, daß er den Grafen Philipp von Naſſau und deſſen Nachkommen ſtets als Schirmvögte anerkennen wolle und ſcheint ſein Amt friedlich geführt zu haben.

Digitized by Google

1489 **Johann** VI. von Mayen verpfändete in ſeiner ſchweren Amtsführung ¼ des Zehntens zu Rüdesheim um 400 fl., verpachtete 1492 den Albisheimer Kloſterhof für jährliche 40 Mltr. Korn, 15 Mltr. Hafer und 4 Wagen Brennholz, welche an den dortigen Pfarrer geliefert werden mußten, und entſchlief 1495 im Herrn.

1495 **Peter** I. Rudlis oder Hudlis ward durch Stimmenmehrheit in Gegenwart des Generalviſitators, Eberhards von Lorſch, erwählt, unterzeichnete die Wahlſtatuten des nämlichen Jahres und ſtand noch im J. 1502 dem Convente vor.

1505 **Peter** II. Roſe ſtarb in dieſem Jahre.

1505 **Johann** VII. von Wachenheim wurde am 16. Jänner erwählt, nahm ungerne die Abtswürde an und ſtarb 1515.

1515 **Conrad** Morolf gelobte die Beobachtung der Wahlkapitulation am Mittwoche vor S. Johannes Enthauptung, und ſtarb im Anfange des J. 1527.

1527 **Nikolaus** II. Rauſchkolb ward durch Compromiß erwählt, am 25. April des angeführten Jahres vom Mainzer Erzbiſchofe, Albrecht von Brandenburg, beſtätigt und war der oben angeregte Abt, der durch ſeine Unſittlichkeit das Kloſter ſo ärgerlich ſchändete und um Oſtern des J. 1545 ſtarb.

1546 **Peter** III. Sutoris, oder zu Latein Calceatoris wurde am 13. April einhellig erwählt, ließ ſich ſeine Amtspflichten ſehr angelegen ſeyn, jedoch am 29. Dezember 1554 zur Abtretung des ganz verlaſſenen Kloſters aus Altersſchwäche verleiten, nachdem er im nämlichen Jahre den Zeugen bei dem Untergange des Kloſters zu Flonheim hatte abgeben müſſen. — Acta Acad. Pal. I. 46.

Im J. XVI. Pipins waren dem Lorſcher Kloſter mehrere Güter zu Freimersheim und ein Theil des Waldes der Dorfmarke von **Anolofelde** im Wormsgaue geſchenkt worden, und der Edelknecht Sibold von Dirmſtein verehrte 1255 dem Kloſter Syon bei Mauchenheim alles Recht, das er im Walde, genannt „Annenwelt,“ hergebracht hatte. Auch erwähnt die Beſtätigungs-

Urkunde des Kloſters Rothenkirchen zwiſchen dem J. 1181—1185 durch den Papſt Lucius III. des Gutes, das ehedeſſen Simon von Morſchheim geſchenkt hat, und welches jenſeits des Geſtades „Amni-Velt" lag. Der fragliche Wald befindet ſich in der Kirchheimer Marke gegen Orbis hin, gehörte offenbar den Klöſtern Rothenkirchen und Syon und bewahrt durch ſeinen mehrfach verdrehten Namen das Andenken an das eingegangene Dorf Annenfeld, a). — Der in derſelben Beſtätigung vorkommende „Hof Houge" des Rothenkircher Kloſters wird nach Kirchheim und vor Schneeberg aufgeführt und ſcheint der Weiler Haide oder Leithof zu ſeyn, welcher ½ St. nördlich von Kirchheim liegt, eine Ziegelhütte aufweist und zur Gemeinde Kirchheim gehört, gleich dem halben Hofe Bolanden, und dem Hofe Rothenberg mit ſeiner Schleifmühle, die bereits oben zu Sprache kamen. Zu derſelben Gemeinde zählen ferner die Kohl-, Heſſen- und Eiſenerz-Hütten im Gemeinde-Walde Eichelberg und in derſelben Gegend; der Neuhof, ¼ St. weſtwärts gelegen; die Gutleutbacher-Mühle und Ziegelhütte, ¼ St. ſüdwärts; der Edenborner Hof (worüber bei Hane ein Näheres) oder Altenauer Hof bei dem Vorigen, jedoch etwas öſtlicher gelegen, mit 2 Hofhäuſern, 234 M. Acker und 14 M. Wieſen; endlich der merkwürdige Wartthurm in der weſtlichen Nähe des Städtchens, deſſen Namen ſeine Beſtimmung andeutet.

Der 1789 geſtorbene Fürſt Karl Auguſt von Naſſau-Weilburg hatte einen Land-Armenfond gegründet, an welchem Kirchheim im J. 1804 ſeinen Antheil mit 14,370 fl. 20 Kr. erhielt. Jedoch kam derſelbe durch 2 ungiebige Kapitalien und häufige Spenden 1822 auf 6381 fl. herab. — Außer dieſem Fonde beſteht daſelbſt das Legat der Freifrau von Catte vom J. 1777.

Das Städtchen erhielt 1836 eine latein. Vorbereitungsſchule, hat eine ziemlich breite und gerade Straße, einen ſchönen Marktplatz und vor ſeinem Eingange eine herrliche Allee

---

a) Cod. Laur. 1759. — Acta Acad. Pal. I. 285. — Kreisarchiv N. A Nro. 364.

von wilden Kaſtanienbäumen. Es ward 1818 als ſtändiſche Wahlſtadt zu 502 Familien erklärt, beſtand im J. 1802 aus 1998 Seelen, nämlich 369 Katholiken, 950 Lutheranern, 624 Reformirten, 40 Juden und 15 Menoniten, und hat dermalen 3080 Bewohner, worunter 566 Katholiken, 2313 Proteſtanten, 188 Juden und 13 Menoniten. — Ihre hauptſächlichen Nahrungsquellen ſind Acker- und ſtarker Obſtbau, Viehzucht, Handwerke und die Eiſenſteingruben, deren Erze zu Eiſenberg verarbeitet werden. Das Kupferbergwerk iſt wenig reichhaltig. — In der hieſigen Marke wurde 1818 das Schweizerei-Gut veräußert, das bei ſeinen Bauten, 52 M. 52 Ruthen Acker ſammt 56 M. 3 V. Wieſen zählte, die zum Theile in den Bännen von Biſchheim, Bolanden und Dreiſen lagen.

2) Albisheim — (Albulfi Villa) Albolfesheim,

Marktflecken, 2 g. St. ſüdöſtlich von Kirchheim, oberhalb dem Einfallen der Gauersheimer Bach in die Pfrimm gelegen, theilt das Geſchichtliche ſeiner frühern Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Der Ort kommt ſehr frühe und bedeutſam in der Landesgeſchichte mit einer Königspfalze vor, die aus mächtigen Quaderſteinen auf der Linken des Fleckens in ſtolzer Pracht ſich thürmte, und deren Andenken theils in der nach Worms führenden Königsſtraße, theils in dem jährlichen Volksfeſte erhalten wird, das auf Montag nach S. Gallustag zur Anerkennung der ſtattlichſten Gerechtſamen und Güter gefeyert wird, die K. Ludwig II. dieſem Orte verliehen hat: derſelbe weilte oft hier und fertigte 869 im hieſigen Palaſte ein Diplom für das Stift Neuhauſen bei Worms aus; K. Ludwig I. aber hatte ſchon im XXII. Jahre ſeines Reichs in demſelben Palaſte den Schenkungsakt über die hieſige Hauptkirche, nebſt 13 Manſen mit Leibeigenen zwiſchen Gauersheim und Stetten, an die Abtei Prüm in der Eifel ausgeſtellt, b). —

b) Acta Acad. Pal. I. 46, 259; VII. 430. — Martene collect. I. 93. — Hontheim hist. Trev. I. 178. — Schannat. hist. Ep. Worm. II. 9.

Digitized by Google

Von den hieſigen **Rittern** hat Beringer vor 1181 dem Kloſter Hane ein Landgut zu Hauſen geſchenkt, Hugo und Wezzel aber bezeugten 1223 eine Haner Urkunde über das Hofgut zu Rechenburnen, c). — Stets zur Burg Bolanden und Geſammtherrſchaft Kirchheim zählend, war Albisheim bis 1579 der Amtsſitz für den kurpf. Wildfangsfaut der Kirchheimer Herrſchaft, welche im genannten Jahre dieſes leidige Recht durch einen Vergleich auflöſen ſah. Doch haben 1416 der Graf Johann von L. Rixingen, ſeine Gemahlin Elſe von Lützelſtein und ihr Sohn Heinrich, unter anderen Stücken auch Albisheim, Morſchheim, Orbis, das Thal und Dorf unter Bolanden an die Grafen Philipp von Naſſau, Emich VI. von Leiningen und den Ritter Diether von Einſeltheim verkauft, d). — Der Flecken zeigt fortwährend **Thore** und **Wälle** und auf einer nordweſtlichen Anhöhe einen **Wartthurm**.

Die Abtei Prüm hatte unterdeſſen das Patronatsrecht der Kirche zu Albisheim und ihrer Kapelle zu Gauersheim den Grafen von Leiningen, dieſe aber den Herren von Bolanden zu Lehen gereicht, hierauf Werner von Bolanden, kaiſ. Hoftruchſeß, ſeine Gemahlin Kunegunde und Philipp, der Bruder Werners, dasſelbe 1227 mit Bewilligung der Lehensherren dem Kloſter Rothenkirchen zur Seelenrettung geſchenkt, und 1259 der Mainzer Archidiakon ſie der Abtei ſelbſt einverleibt gegen eine jährliche Gabe von 6 ℔. Wachs und Anerkennung der erzbiſchöflichen Gerechtſamen. Auch hatten die Rothenkircher 1190 hier ein dem Kloſter Frankenthal gehöriges Gut gekauft, und der Abt von Rothenkirchen den hieſigen Kloſterhof 1492 um jährliche 30 Mltr. Korn, 15 Mltr. Hafer und 4 Wagen Brennholz verpachtet, welche an den Ortspfarrer geliefert werden mußten, e). Die Abtei Rothenkirchen beſaß dieſe Paſtorie mit Plebanie, Kaplanei und den 2

---

c) Rheinkreisarchiv N. A. Nro. 364.

d) Justitia Causae Pal. 65. — Schließliche Einreden, Blge M. 2. S. 105.

e) Acta Acad. Pal. I. 45. — Gudenus I. 657.

Altarpfründen zu U. L. F. und zum h. Michael bis zu ihrer Aufhebung. Die Kirche gehörte 1501 zum Landkapitel Kirchheim, war vor und nach dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, und der Ort zählt kath. Seits zur Pfarrei Stetten, wurde aber 1698 von Kirchheim aus bedient. — Luth. Seits eine Pfarrei verblieben, gehörte Albisheim ſeit 1806 zur Inſpektion Worms, kam 1816 zu der von Grünſtadt und 1820 zum Dekanate Kirchheimbolanden und hat Immesheim zum Filial. Die ſchön und im neueſten Style erbaute Kirche ſteht den Proteſtanten zu und die Erträgniſſe der Pfarrei ſind 232 fl. Staatsgehalt, 40$\frac{9}{14}$ M. Pfarrgut zu 212 fl. 30 Kr., Kapitalzinſen zu 225 fl., Geld- und Fruchtbezüge aus der Kirche zu 76 fl. 14 Kr., 6 Kl. Holz und 200 Wellen.

Die Gemeinde umſchließt: 1) den Heuer-Hof an der Pfrimm; 2—4) die Pfort-, Stein- und Papier-Mühlen. Sie beſtand im J. 1802 aus 652 Seelen, nämlich 23 Katholiken, 379 Lutheranern, 185 Reformirten, 20 Juden und 45 Menoniten, und hat deren jetzt 847, worunter 18 Katholiken, 720 Proteſtanten, 37 Juden und 72 Menoniten. — Es wird hier ein ſchöner weißer Sand gegraben und auf den Glashütten zu Götzenbrück und im Münzthal zur Verfertigung des feinen franz. Glaſes gebraucht. Auch wird er mit Erde von Hettenleidelheim und Mertesheim vermengt, zu Mertesheim gemahlen und in Grünſtadt zu Fayençe verarbeitet.

3) Bennhauſen,

Dörfchen 1½ g. St. ſüdlich von Kirchheim und auf der Weſtſeite von Bolanden am Donnersberge gelegen, zählte früher zur Burg Bolanden und Geſammtherrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg. — Ein Conrad von Bennhauſen trat 1248 als Zeuge Werners von Bolanden in einer Kirſchgarter Urkunde auf, f). — Bennhauſen und Dannenfels beſtanden

f) Acta Acad. Pal. VII. 439.

im J. 1802 aus 370 Seelen, nämlich 45 Katholiken, 310 Lutheranern und 15 Reformirten; Bennhauſen aber im J. 1801 aus 93 Bewohnern, deren jetzt 149 ſind, nämlich 2 Katholiken, 94 Proteſtanten und 53 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach Kirchheim, und die Proteſtanten nach Dannenfels gepfarrt.

4) Biſchheim — (Biſchofsheim),

Dorf, ½ g. St. öſtlich von Kirchheim gelegen, theilt ſich größtentheils in die Geſchichte ſeiner frühern Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Der Ort hatte frühzeitig einer Ritterfamilie den Namen geliehen, aus welcher Stephan vor 1181 ſein Gut dem Kloſter Rothenkirchen abgetreten und 1226 mit Jakob von Biſchheim eine Urkunde des Kloſters Hane bezeugt hat; auch Gerung von Biſchheim hatte Güter zu Marnheim vor dem J. 1202 dieſem Kloſter überlaſſen, g).

K. Friedrich II. ſchenkte 1214 die Kirche zu Kirchheim und ihre Filiale Biſchofsheim, Morſchheim, Rittersheim, Orbis und Altbolanden mit allen ihren Zugehörungen dem Kloſter des h. Grabes in Speier zur Seelenrettung. Die hieſige Kirche zählte noch im J. 1501 zur Pfarrei Kirchheim, war 1698 zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich, und der Ort iſt kath. Seits fortwährend nach Kirchheim gepfarrt. — Luth. Seits eine Pfarrei geworden, gehörte Biſchheim ſtets zur Inſpektion Kirchheim und hat dermalen Rittersheim zur Filiale. Die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, 94¾ M. und 27½ R. Pfarrgut, 30 Mltr. Korn und 10 fl. 27 Kr. aus Grundzinſen und der Kirchenkaſſe.

Zur Gemeinde gehört der nördlich gelegene Hof und die Mühle Heuberg, welche mit dem Kloſter Otterberg 1564 durch Kurpfalz eingezogen worden, und deren jährliche Gefälle damals in 42 fl. Geld, 286 Mltr. Korn, 51 Mltr. Gerſte, 112

---

g) Kreisarchiv N. A Nro. 364.

Mltr. Spelz, 109 Mltr. Hafer, 1 Mltr. Erbſen, 1 M. Linſen, 1 Gans und 26 Kapaunen beſtanden ſind, h). Der Frhr. Ludwig Wilhelm von Stauf erkaufte 1686 einen Theil der Gefälle an Früchten dieſes Kloſter-Hofes vom Chriſtoph Johann von Frieſenhauſen, überließ ſie 1700 an den Grafen Johann Ernſt zu Naſſau-Weilburg und verkaufte demſelben 6 Jahre ſpäter den ganzen Heuberger Hof und das Gut Biſchheim, i). — Die Deutſchordens- und Flörsheimer Güter, welche zum Theil im Rittersheimer Banne lagen, wurden 1818 zu 112 M. Acker und 9 M. Wieſen ſammt einem Hofe von der baier. Regierung veräußert. Die Gemeinde umſchließt ferner die Kupfer-, Pulver- und Herren-Mühlen und das Jägerhaus. Sie beſtand im J. 1802 aus 359 Seelen, nämlich 12 Katholiken, 309 Lutheranern, 30 Reformirten und 8 Menoniten, und hat deren jetzt 518, worunter 90 Katholiken und 428 Proteſtanten.

5) Bolanden — (Bonlanden),

Dorf, 1 g. St. ſüdlich von Kirchheim auf der Oſtſeite des Donnersbergs gelegen, verdankt Daſeyn und Namen der neuen Burg Bolanden, deren Ruinen in ſeiner öſtlichen Nähe thronen, und welche die alte Burg Bolanden bei dem mehr nordoſtwärts an der Kaiſerſtraße gelegenen Bolander-Hofe zur ſtammverwandten Vorgängerin hatte. Da der Bolander-Hof zur einen Hälfte nach Bolanden, zur andern aber nach Kirchheim vermarkt iſt, und die berühmte Herrſchaft Bolanden ſpäter einen Beſtandtheil der Herrſchaft Kirchheim bildete, ſo kömmt die Burg und Herrſchaft Bolanden bei Kirchheim zu Sprache, zu deſſen Oberamte des Fürſten von Naſſau-Weilburg zuletzt auch Bolanden gehörte.

Werner I. von Bolanden, Erbauer der beiden Burgen Alt- und Neubolanden und Gemahl der Guda von Hohen-

h) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 260. — Mon. Pal. V. 5.
i) Büſchings Erdbeſchreibung VII. 1136.

Digitized by Google

fels, ſtiftete unter K. Lothar II. zwiſchen den J. 1125—1129 am Donnersberge zur Ehre U. L. F. die Zelle Bolanden für Chorherren unter der Regel des h. Auguſtins, welche glaublich aus dem Kloſter Sprengirsbach berufen wurden und die ſtrengere Lebensweiſe des h. Norberts vom Prämonſtratenſer-Orden bei ſich einführten. Der Stifter unterwarf die neue Zelle dem Erzſtifte Mainz und behielt ſich und dem Aelteſten ſeines Stammes die Kaſtenvogtei auf ſo lange vor, als dieſe nicht mißbraucht, und für dieſen Fall der Erzbiſchof den Convent nicht ermächtigen würde, ſich einen andern, vom Erzbiſchofe zu beſtätigenden Schirmvogt zu wählen. Der Erzbiſchof Adelbert I. beſtätigte 1129 die fromme Stiftung der Bolander Zelle, geſtattete dem Convente die freie Wahl ſeines Probſtes, behielt ſich blos deſſen Inveſtitur vor, enthob ſie der Aufſicht des Mainzer Erzprieſters, unterwarf die ſchwierigen Vorfälle ſeiner direkten Entſcheidung, geſtattete den Chorherren das Beichthören und Begraben jener Verſtorbenen, die es im Leben wünſchten und überließ ihnen den erzſtiftiſchen Neubruchzehnten in der Umgegend des Donnersberges. Unter den Zeugen der Urkunde Adelberts war auch der Probſt Richard von Sprengirsbach. Zur Erhöhung ſeines Gotteshauſes erwarb Werner das Landgut ſeines Verwandten, des Clerikers Conrad, zu Oppenheim mit ſeiner Zugehörung, und überließ es, nebſt ſeiner Kapelle zu Bolanden und ihren Zugehörungen dem neuen Kloſter, das er bereits mit einem großen Hofgut zu Weiler (wohl dem zur Gemeinde gehörigen Weiherhofe) mit der dortigen Kapelle, dem Zehnten, Aeckern, Wieſen, Weinbergen, Weiden und 3 Waldbezirken, ferner mit vielen Feldern und Waldungen zu Rode, mit dem Weidenhofe, mehreren Wieſen zu Schwanden, dem dritten Theile des Bolander Waldes und einem Manſus Feldes zu Dreiſen dotirt hatte. Seinem frommen Verlangen gemäß übergaben auch Werners Wittwe und Söhne zu ſeiner Seelenrettung dem Gotteshauſe ihr ganzes Landgut zu Nirwenburg mit Leibeigenen, Feldern, Wäldern, Wieſen, Weiden, Mühlen u. ſ. w. ſammt dem Berge und ſeiner Kapelle: worauf derſelbe Erzbiſchof Adelbert es V. idus Octobris 1135 beſtätigte, k).

k) Remlings Kloſtergeſchichte II. 151—164.

Digitized by Google

— Seine beiden Urkunden bezeichnen Werners Stiftung noch nicht mit dem Namen, den ſie ſpäter in allen Urkunden trägt, die ſie Hegenensis ecclesia, Kloſter zu U. L. F. in Hagene, Hagensis ecclesia, Hagne unter oder bei Bolanden, zu dem Hane, Heyne u. ſ. w. nennen. Wie früher von der Burg Bolanden, ſcheint die Gottespflanze ſpäter vom Walde oder Hayne, der ſie umſchloß, die Benennung entlehnt zu haben. Einige Urkunden führen ſie auch unter dem Namen Claustrum de Indagine, in Dagine, auch ſchlechtweg Dagine auf, und die Beſchreibung der Erzdiözeſe Mainz vom J. 1500 erwähnt zwar keiner Kirche zu Bolanden, wohl aber eines Pfarrdorfes Indagine, das in der Umgegend geſtanden und ein Nonnenkloſter, wovon weiter unten die Rede ſeyn ſoll, aufzuweiſen hatte und gerade unſer Kloſter-Dorf Bolanden iſt, von welchem der Kloſterhof Hane einige hundert Schritte gegen das nördlichere Kirchheim hin gelegen iſt. Analog mit dieſer Namensverſchiedenheit nannten ſich auch die Herren von Haack oder Hagen bald von Indagine, bald von Hayn, je nachdem die betreffenden Urkunden und Schriftſteller latein oder deutſch ſich ausdrückten. Da es aber in der Wormſer Diözeſe ein gleichnamiges Kloſter zu Höningen bei Altleiningen, und dergleichen auch 3 in der alten Mainzer Erzdiözeſe gab, nämlich Hane unter Bolanden, Hagen bei Langen in Heſſen, das ſpäter ein Hospital wurde, und Hagen bei Aſchaffenburg, dermalen Schmerlenbach genannt; ſo erfodert es alle Aufmerkſamkeit, daß die Nachrichten des einen Kloſters nicht mit jenen des andern verwechſelt werden; um ſo mehr, als die Auguſtiner-Chorherren zu Höningen und die Prämonſtratenſer des h. Norberts zu Hane bei Bolanden die Lebensregel des h. Auguſtins zur Hauptnorm annahmen: wobei jedoch die Hagen bei Langen und Schmerlenbach zum Ciſterzer-Orden gehörten. So hatte ſchon der ſterbende Abt Heinrich zu Lorſch 1167 die beiden Klöſter Hagen und die Kirchen zu Hagen und Hegenhee beſchenkt, 1).

1) Dioecesis Mog. I. 323, 328. — Gudenus II. 192; III. 657, 1185. — Cod. Laur. 163.

Aus denſelben Gründen dürfte der ziemlich unverläßige Schannat das Claustrum Hagenense, weil unfern der Gränze der Mainzer und Wormſer Diözeſen gelegen, in dieſe geſetzt und unter den Auguſtiner-Orden gereiht haben, wenn er berichtet, daß das fragliche Kloſter 1285 ſeine Güter zu Geroldsheim, Scharren und Sandhofen gegen jährliche 15 Mltr. Korn an das Kloſter Schönau verkauft habe, unter der Meiſterin Beatrix geſtanden und der Leitung des Abtes der Auguſtiner-Chorherren zu Groß-frankenthal untergeben geweſen ſey: womit auch Guden in ſeiner Sylloge und Würdtwein in ſeinem Chronikon von Schönau übereinſtimmen, m).

Außer den Stiftungsgründen, welche Werner und die Seinigen dem Kloſter Hane beſtimmten, erhielt dieſes noch viele andere Güter und Geſchenke von den benachbarten Rittern und Grafen, dem Landgrafen Gottfried von Hunenberg und K. Friedrich I., und wuchs bald zu einem großen Wohlſtande heran. Nachdem auch die ſtrengere Ordensregel des h. Norberts angenommen worden war, ſammelten ſich auch fromme Frauen und Jungfrauen, um unter des Abtes Leitung ihre Tage dem Herrn zu widmen. Dem hieraus entſpringenden Aergerniſſe zu begegnen, überließ der Abt Stephan 1160 einige Güter zu Weiler an die Abtiſſin Walburga von Neuenmünſter bei Ottweiler in der Metzer Diözeſe gegen deren einſame Waldkapelle Rodenkirchen, etwa 1½ St. nördlich von Hane gelegen, ſammt dem dazu gehörigen Zehnten innerhalb der Kirchheimer und Alzeier Waldbezirken, das Holzland genannt: was der Erzbiſchof Arnold von Mainz beſtätigte, n). Die Prämonſtratenſerinnen bezogen die ſtille wildſchön gelegene Gegend zu Rodenkirchen und führten bei dieſer Kapelle ihre Zellen auf, die jedoch ganz unter der Oberaufſicht und Leitung des Abtes von Hane ſtanden, zur ſpeziellen Vorſteherin aber eine Meiſterin erhielten. Ein gewiſ-

m) Schannat hist. Ep. Worm. 150, 165. — Gudenus sylloge var. dipl. 282 — Chron. Schoenaug. 195.

n) Kremers Entwurf der Geſchichte des Naſſ. Hauſes II. 193.

Digitized by Google

ſer Crafto ſchenkte dem neuen Hauſe viele, bei Rothenkirchen gelegene Güter, und ihm ahmten Rudolph von Winkel, Ulrich von Wartenberg, Eberhard von Alzei, Stephan von Biſchheim und Nikolaus von Heppenheim großmüthig nach.

Das ſchnelle Aufblühen des Convents und ſeine zwar wildere, aber auch großartigere Lage, als die bei dem geräuſchvollen Bolander Stammſchloſſe, ſtachen dem Abte und Convente von Hane zu ſehr in die Augen und ſchienen ſich in jeder Hinſicht weit mehr für das Hauptkloſter zu eignen, als die örtlichen Verhältniſſe der Haner Zellen, lum nicht auf einen Tauſch derſelben gegen die Rothenkircher zu wünſchen. Auch gelang es den Hanern unter ihrem Abte Stephan, ihre Ordensſchweſtern bald durch verſchiedene Gründe zu überzeugen, daß Rodenkirchen ſich mehr für ein Mannskloſter eigne, Hane hingegen mehr für ein Frauenkloſter: wozu auch der Ordens-General, Papſt, Erzbiſchof und Kaſtenvogt ihre Einwilligung gaben. Derſelbe Papſt Lucius III. ſchied zugleich jedem der beiden Convente ſeinen Antheil an den bisher gemeinſchaftlichen Gütern aus, beſtätigte dem Abte von Rothenkirchen das Oberaufſichtsrecht zu Hane, wo ein Probſt unter ihm angeſtellt war, und führte lange Zeit hindurch den Titel eines Abtes zu Rothenkirchen und Hane. Die alten Haner Privilegien wurden erneuert, mit mehreren neuen vermehrt, und der ganze Verlauf 1189 auch vom Erzbiſchofe Conrad zu Mainz nachträglich beſtätigt.

Die Nonnen mochten wohl ſich glücklich geſchätzt haben, daß Werner I. und die Seinigen nun für ſie ſelbſt das geräumige Kloſter Hane ſammt der merkwürdigen Kirche erbaut hatten, deren beiderſeitige Reſte ſammt jenen der Ringmauer im ordentlichen Vierecke des gegenwärtigen Kloſterhofes ſowohl ihren alterthümlichen Bauſtyl als auch ihre urſprüngliche Ausdehnung ſehen laſſen. — Die Schirmvogtei gelangte durch Kunigunde von Bolanden, zufolge des bei Kirchheim-Bolanden Geſagten, auf ihren Gemahl, den Grafen Heinrich II. von Sponheim, durch Lyſa, eine Enkelin dieſes Heinrichs II. und Gemahlin des Grafen Crafto IV. von Hohenlohe im J. 1385 durch die Vermählung ihrer einzigen Tochter Anna an den Grafen Philipp I.

Digitized by Google

von Naſſau-Saarbrücken, einen Sohn Johannes I., Stifters der Naſſau-Saarbrücker Linie. Wie zu Rothenkirchen, erhielt 1418 auch zu Hane der Kurfürſt von der Pfalz die vom Grafen Philipp I. zu Naſſau-Saarbrücken mißbrauchte Kaſtenvogtei durch den Erzbiſchof Johann II. von Mainz und ließ ſie im folgenden Jahre und 1425 durch Werner Winther von Alzei, den Gerichtsherrn und Beſitzer von Bolanden ausüben. Daher trat 1493 der Pfalzgraf Johann, Graf zu Sponheim, als Kaſtenvogt auf, und Kurfürſt Ludwig V. von der Pfalz ſprach 1538 das von den Grafen zu Naſſau-Saarbrücken angefochtene Schirmrecht über Hane dem Herzoge Johann von Simmern zu, und Georg II., ein Sohn des Pfalzgrafen Johann II. von Simmern, und ein Bruder des Kurf. Friedrich III, zog, als Herr von Bolanden und Kaſtenvogt zu Hane, um's J. 1564 das Kloſter ein und verpflanzte die luth. Lehre dahin: was nach einer andern Nachricht ſchon durch ſeinen Vater 1545 geſchehen ſeyn ſoll. Gleiches Loos traf auch den dazu gehörigen Probſteihof zu Erbesbüdesheim, welchen das Kloſter von der Probſtei Ravengirsberg erworben hatte, o). Die Vogtei von Rothenkirchen verblieb den Naſſauern.

Indeſſen waren es bald dieſe Schirmvögte ſelbſt, bald ihre Stammverwandten, bald Andere, welche die Rechte von Hane kränkten: wie denn ſchon K. Heinrich VI dieſem Kloſter einen Schutzbrief gegen Philipp I. von Bolanden ertheilte, auch 1193 deſſen Vermögen beſtätigte und in den Schutz des Reichs nahm; wobei aber Philipp I. fortfuhr, die Hofgüter der Nonnen zu Ebertsheim, Zornheim und Nachheim mit widerrechtlichen Abgaben zu belegen, die erſt durch Philipp II. und III. von Hohenfels 1251 ſchließlich erlaſſen wurden. Auch ſcheint die ſchiedsrichterliche Entziehung des Schirmrechtes durch den Erzbiſchof Johann II. von Mainz die Grafen von Naſſau ſowohl gegen Rothenkirchen, als auch gegen Hane mißgeſtimmt und von 1418 bis 1538 auf beide Klöſter nachtheilig gewirkt zu haben.

---

o). Hagelgans Naſſ. Geſchlechtstafeln 44 — Gudenus IV. 119. — Mon. Pal. IV. 249. — Kreisarchiv N. A. Nro. 364. — Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 260. — Widder III. 244.

Digitized by Google

Der frühe Wohlſtand von Rothenkirchen und Hane geht übrigens ſchon aus der Theilung der bisher gemeinſchaftlichen Güter hervor, welche Papſt Lucius III. zwiſchen den JJ. 1181—1185 beſtätigt hat. Durch dieſe erhielten die Nonnen zu ihrem Antheil 1) den Ort Hagene mit Aeckern, Wieſen, Weiden, Wäldern und andern Stücken; 2) den Hof zu Ebertsheim mit dem ganzen Gute, welche Friedrich und ſeine Gattin um 126 Mark erworben und dem Kloſter für ihre Aufnahme geſchenkt haben; 3) den Hof zu Zornheim mit dem Gute, welches Dido und ſeine Gattin, unter Ausnahme eines Viertheil-Manſus, erkauft haben; ferner mit dem ganzen Gute daſelbſt, das ihnen Wolfwin käuflich überlaſſen hat; 4) das Gut zu Olmen, das die Geſchwiſterte Arnold, Meingot, Giſela und andere Verwandten übergeben, und das Gut, welches Wirmand allda verkauft haben; 5) das Gut, zu Ilbesheim — (Ulvirrsheym), das der Laie Arnold und Andere, wie auch der Cleriker Bertold übergeben haben, ſammt einem Manſus daſelbſt, den dieſer Bertold verliehen hat; 6) zu Alzei 49 Morgen, deren 18 von Jutha und 31 von dem Laienbruder Berlar und ſeiner Gattin übergeben, jedoch an Cuno, Jutha's Bruder, ſammt 2 Höfen gegen 47 Morgen und einen Hof zu Ulvirrsheim vertauſcht worden ſind; 7) den Hof zu Itzinbrunnin (Idenaburnen, Edenborn) mit ſeinen Zugehörungen, nämlich die Güter, welche Othilia, Crafto's Tochter mit ihren beiden Töchtern, als Laienſchweſtern, zu Kirchheim und Biſchheim an Höfen, Aeckern, Reben, Wieſen und Gärten, und die ihr Bruder Hermann und ſeine Gemahlin mit ihrer ſämmtlichen Habe zu Biſchheim für ihre und ihrer Tochter Aufnahme überlaſſen haben; 8), den Hof und Manſus in dieſem Dorfe (Biſchheim), welche Gerlach von Morſchheim verkauft hat; deßgleichen zu Biſchheim den Hof und die dazu gehörigen Güter Erinberts, wovon einige an die Mitbürger vertauſcht worden ſind; 9) zu Kirchheim 2 Manſen und den Wald Karlsberg, den Marquard, Dibolds Sohn, überlaſſen hat; 10) die Güter unterhalb Craſſinbrunn und Paphinrode, welche K. Friedrich und der Landgraf Theodorich von Hunenberg als Seelenrettung geſchenkt haben; auch hat der Stifter Werner I. die Güter zu Rode bis zum Credinpul,

Digitized by Google

ſowohl Aecker als Wälder, vom Sifrid von Kirchheim zu einem Theile erworben und dem Gotteshauſe geſchenkt, zum andern Theile aber hat dieſes ſolche von Blicher, Herburd und Gerbodo vollends angekauft; 11) die Wieſe bei Mallisbach, welche Gerbodo, der Weiße genannt, übergeben hat; deßgleichen eine andere Wieſe daſelbſt, welche Godfrid von Bominiburg theils verkäuflich, theils als Seelenrettung überlaſſen hat; ferner die von einem Kirchheimer Prieſter eingetauſchte; 12) den Hof zu Weidenhofen, den der oben genannte Werner mit den Wieſen zu Schwanden — (Svende) und dem Drittheile der Bolander Waldung übergeben hat; 13) zu Jerichenvelt das Landgut, welches die Brüder Berthold und Sifrid mit Gärten, Aeckern und Wäldern überlaſſen haben; 14) das Landgut zu Bomgarde, das die Brüder Gerung und Stephan zur Seelenrettung geſchenkt haben; 15) das Landgut, welches Beringer von Albisheim zu Hauſen mit Aeckern Wieſen, Gärten und Wäldern geſchenkt haben; 16) das Landgut zu Weiler, das Werner und ſeine Gemahlin Guda zur Seelenrettung gegeben haben, ſammt ſeinen Zugehörungen, nämlich der Kapelle mit Zehnten, Aeckern, Wieſen, Reben, Weiden, den Wäldern Delin, Ulzinloch, Waninholz, Bucheher, Waſſer, Bächen u. ſ. w.; 17) zu Marnheim — (Mouwenheym) die ſämmtlichen Güter, welche von den Brüdern Simon und Conrad mit Höfen, Aeckern, Wieſen und Reben, ſammt den Gütern, welche von Dibold allda erkauft worden ſind; 18) den Manſus zu Dreiſen — (Treste), welchen Werner dem Kloſter angewieſen hat; 19) zu Ulnscilin 9 Manſen, welche das Wadgaſſer Kloſter dem hieſigen überlaſſen hat; 20) zu Guminsheym und zu . . . . die Güter, welche Adilgarde in Gegenwart Werners und der Guda von Bolanden geſchenkt hat, p).

Außer dieſen Gütern erwähnt der Schutzbrief des K. Friedrich II. im J. 1214, nach den Höfen zu Idenaburnen — (Edenborn), Weiler, Ebernsheim, Zarnheim, Olmene und Ulvensheim, auch des Hofes zu Eigelmundesheim, das auch Eigelmuthsheim,

---

p) Rheinkreisarchiv N. A. Nro. 364.

Elmutesheim und Eymoldisheim geſchrieben wurde und das ehe- malige Dorf, nun Hof Elbisheim bei Marnheim iſt; denn Ar- nold von Einſeltheim und ſeine Gemahlin Maginheide hatten 1202 ihre Beſitzungen zu Elbisheim dem Kloſter bei der Aufnahme ihrer Töchter geſchenkt, und dieſes zu Marnheim, Elbisheim und Froſchau auch die Güter Hildebolds von Rüſſingen, Gerungs von Biſchheim, Giſelberts, eines Schwagers zu Ulrich von Mühlheim, und einiger Anderen erkauft, die auf die Wartenburg dienſtbar waren. Im folgenden Jahre erhielt Hane von Gertwin, Chor- herr zu S. Andreas in Worms, einen Vorſchuß von 40 Talen- ten und Güter zu 20 Talenten in Marenheim, gegen eine lebens- längliche Gülte von 40 Mltr. Korn, und 1223 und 1238 auch vom Grafen Heinrich, Herrn zu Kirkel, und von ſeiner Gemah- lin, Irmentrude von Bolanden, ein Gut zu Rechemburnen und einen bei Hane gelegenen Wald zum größten Theile als Geſchenke. Auch erlangte es um dieſe Zeit mehrere, minder wichtige Ge- ſchenke vom Adel der Umgegend, löste 1224 eine bedeutende Gülte ab, welche von ſeinen Gütern zu Elbisheim und Marnheim auf den Hornbacher Hof zu Froſchau geliefert werden mußte, und verkaufte 1250 ſeine Güter zu Marnheim, wovon jährlich 50 Mltr. Korn den Kloſterhospitälern zu Rothenkirchen und Hane zur Halbſcheide gereicht werden mußten, um aus dem Erlöſe Er- ſatzgüter zu Monsheim anzukaufen.

Hatte der Convent 1276 den Mainzer Bequinen Odilia und Irmentrude eine Gülte von 12 Mltr. Frucht auf den Kloſterhof zu Ebertsheim angewieſen, ſo erlangte derſelbe 1283 von Thile- mann von Hohenfels und ſeiner Gemahlin Agnes die Pfandſchaft von 75 köln. Mark auf das Dorf Ebertsheim mit allen Zugehör- den ſowohl im Dorfe ſelbſt, als in dem dabei gelegenen Haner Kloſterhofe; und wenn die beiden Conventualinnen Gertraud und Beatrix von Sternburg im folgenden Jahre von ihrem Kloſter 12. M. Feldes bei Marnheim aus Privatmitteln erkauften, ſo geſchah es nur, um ſolche dem Convente wieder gegen die jähr- liche Reichniß von 10 Mltr. Korn zu überlaſſen und auch dieſe für Kleidung zu verwenden. Das fragliche Feld ſcheint identiſch mit den 12 M. Güter zu ſeyn, welche der Erzbiſchof Sifrid von

Digitized by Google

Mainz 1226 dem Nonnenkloſter zu Indagine geſchenkt hat. Sodann ſchenkte 1287 der Ritter Volmar Palthene den Nonnen einige Beſitzungen zu Wisweiler, die mit einer Gülte von 4 Mltr. Korn an die lehnsherrliche Abtei Hornbach beſchwert wurden; ferner überließ ihm Heinrich Wambeiſer 1293 ein Gut von 14 Morgen zwiſchen Marnheim und Altbolanden als Seelenrettung, und 10 Morgen daſelbſt auf verkäuflichem Wege, die 7 Jahre ſpäter ſich wahrſcheinlich an das Gut reiheten, welches Hane um 300 Pf. Häller baarer Bezahlung von den Brüdern Friedrich, Conrad und Walter von Hohenriet erwarb. Im J. 1314 kaufte der Convent ſich und ſeine ſämmtlichen Beſitzungen von allen vogteilichen Abgaben, Dienſten und Laſten von dem einſtigen Schirmherren, Otto von Bolanden und ſeiner Gemahlin Lorette, gegen 400 Pf. Häller frei, veräußerte aber nach 6 Jahren mehrere Gefälle zu Kirchheim und Biſchheim an das Stift zu Zelle, und verpfändete 1332 das Hofgut zu Weiler um 80 Pf. Häller, q).

Die Veranlaſſung dazu mögen theils die bedeutenden Auslagen des Convents für die genannten Erwerbungen, theils die bis zur Ungebühr geſtiegene Anzahl der Nonnen geweſen ſeyn, welche ſchon im J. 1265 für die Zukunft auf höchſtens 50 reduzirt werden mußten. In einer Note zu einer Urkunde vom J. 1326 erwähnt Guden auch eines Gaſthofes zum Mohren in Mainz, der, nach urkundlichen Zeugniſſen den Prämonſtratenſer-Nonnen zu Indagine bei Bolanden gehört und ſich gegenüber der S. Michaelskapelle auf dem Kirchhofe von S. Emmeran befunden habe, r). Im J. 1350 bekannte die Meiſterin Magdalena zum Hane, dem Klöſterlein zu Offenbach am Glan 25 Mltr. Korn zu ſchulden und nahm deſſen Hof zu Elbisheim auf 30 Jahre in Pacht, und 1447 nahm auch die Meiſterin Margaretha die Offenbacher Güter in dem Gerichte und der Marke Froſchau in Erbpacht zu 4½

q) Rheinkreisarchiv N. A. N° 364, fol. 21—28. — Gudenus II. 48 ad ann. 1226.

r) Rheinkreisarchiv N. A. N° 364, fol. 21. — Gudenus II. 541.

Digitized by Google

Goldgulden, weniger 4 Sch. Häller, s). Die Meiſterin Elſe erwarb aus eigenen Mitteln 1394 vom Edelknechte Wilhelm von Mauchenheim eine Gülte von 32 Schilling für 80 Pf. Häller zur Stiftung eines hieſigen Jahrgedächtniſſes für ſich und ihre Eltern, und 3 Jahre ſpäter vermachten Werner von Löwenſtein und ſeine Gemahlin Jutta dem Kloſter eine Wieſe, wovon im folgenden Jahre auch der Edelknecht, Heinrich von Stetten, ſeinen Antheil zur Gründung eines hieſigen Jahrgedächtniſſes hinzufügte, und 1415 der Convent noch den Antheil des Edelknechtes Wolf von Löwenſtein erkaufte.

Dagegen veräußerte der Convent 1425 das Hofgut zu Edenborn bei Kirchheim, das ſchon früher verpfändet worden, an den Grafen Philipp von Naſſau nun vollends um 1000 Pf. Häller, und vertauſchte im folgenden Jahre den Wald Buchey bei Dannenfels ſammt dem Zehnten der Güter Einöde an denſelben Grafen gegen deſſen Waldbezirk Grafenhalte und ſeine Zugehörung; und obgleich die Nonnen 1470 von Heinrich Kuch von Dornburg und ſeinen Erben einen Theil eines Hofguts zu Rittersheim um 100 Gulden rheiniſcher Währung und auch andere Gegenſtände von Anderen erwarben, ſo mußten ihnen doch durch das Generalkapitel des Ordens 1480 der bisherige Beitrag zur Ordenskaſſe ihrer Armuth wegen erlaſſen werden. Die kurpf. Fehde ſcheint nämlich das Kloſter herbe mitgenommen zu haben, das nach 13 Jahren auch mit „denen im Thale zu Bolanden," alſo dem Dorfe Bolanden einige Irrungen wegen des kleinen Zehntens auf dem Felde „S. Albans Eigen" durch ſeinen Schirmvogt vergleichen laſſen mußte. — Im J. 1521 befanden ſich nur noch 8 adelige Nonnen unter der Leitung der Meiſterin Margaretha von Merlau, welche gleich ihren frühern, meiſtens adeligen Ordensſchweſtern ihre Ausſteuer mitzubringen pflegten: allein die hiedurch veranlaßten koſtſpieligen Beſuche ihrer hohen Verwandten dürften das Beigebrachte auch wieder verſchlungen haben.

s) Notitia Cellae S. Mariae in Offenbach 16, 17, 19, 27, 47, 50.

Digitized by Google

Von den Pröbſten zu Hane ſind folgende im Andenken geblieben:

1190 Reginbodo bezeugte den Entſcheid Conrads II., Biſchofes zu Worms, über das Oberaufſichtsrecht zu Enkenbach.

1203 Hugo ſah manche Gabe dem Kloſter zufließen und kommt noch im J. 1224 und 1231 vor.

1250 Heinrich veräußerte Güter zu Marnheim und half 1265 auch die Zahl der Nonnen auf 50 feſtſetzen.

1287 Gotsmann wirkte der Erwerbung der Güter zu Wißweiler mit.

1293 Godebert erſcheint am Bartholomäustag als Proviſor, Probſt und Gotsmanns Nachfolger, der zum Abt in Rothenkirchen erwählt worden war.

1293 Werner tritt am Luciatag bei demſelben Schenkungsakte des Heinrichs Wambeiſer über Güter zu Marnheim als Haner Probſt auf.

Von den Meiſterinnen zu Hane ſind folgende bekannt:

12.. Bertha ſtand dem Convente im Anfange des XIII. Jahrhunderts vor.

1284 Kunigunde veräußerte 12 M. Feldes zu Marnheim.

1285 Beatrix verkaufte die Geroldsheimer Güter an das Kloſter Schönau.

1293 Clementia erhielt die Güter des Heinrichs Wambeiſer zu Marnheim und 1300 jene der Herren von Hohenriet, unter Altbolanden.

1323 Elſebeth, eine Gräfin von Sponheim, ſah die Ewige Meſſe, welche Agnes, Gemahlin des Ritters Heinrich von Morsbach, hier geſtiftet hatte, näher beſtimmen, und verpfändete 1332 das Hofgut zu Weiler gegen 80 ℔. Häller.

1350 Magdalena bekannte, 25 Mltr. Korn dem Offenbacher Kloſter zu ſchulden und nahm im folgenden Jahre den Offenbacher Hof zu Elbisheim in 30jährigen Beſtand.

1394 Elſe von der Nollen aus Mainz ſtiftete ein Jahresgedächtniß für ſich und ihre Eltern um 80 ℔. Häller.

1425 Byhel oder Beyheln veräußerte das Edenborner Hofgut und vertauſchte im folgenden Jahre den Wald Buchey bei Dannenfels.

Digitized by Google

1447 Margaretha von Remchingen nahm die Offenbacher Güter zu Froſchau in Erbpacht.

1470 Eliſabeth Spritzcas von Waltmannshauſen erwarb Güter zu Rittersheim vom Heinrich Kuch von Dornburg.

1480 Anna von Modersbach erlebte den Nachlaß der Ordensſteuer und verglich ſich 1493 mit Bolanden wegen des kleinen Zehntens in „S. Albans Eigen.“

1495 Margaretha von Merlau nahm Catharina von Kindhauſen, eine Tochter Richards und der Catharina Blick von Lichtenberg, bei einer Ausſteuer von 8 Mltr. Korngülte zu Morſchheim, und 1507 ihre beiden eigenen Schweſterkinder, Lyſe von Holzhauſen und Gertraud von Windhauſen, bei einer Ausſteuer von 100 fl. auf und ſtand dem Convente noch im J. 1521 vor.

1540 Margaretha von Engelſtadt ward in dieſem Jahre erwählt.

1545 Katharina von Kindhauſen ſoll die letzte Meiſterin geweſen ſeyn. — Notitia Cellae S. Mariae in Offenbach 16 sq.

Der Ueberreſt dieſer Stiftung beſteht in dem zur Gemeinde Bolanden gehörigen Kloſterhofe, der in den oberen und unteren, oder in den vorderen und hinteren Kloſterhof abgetheilt iſt, in einer von fruchtbaren Hügeln beinahe rings umſchloſſenen Vertiefung liegt, links und rechts der entweihten und halbverfallenen Kloſterkirche ſeine alten Konventsgebäude ſich hinziehen ſieht, vor wenigen Jahren von der baier. Herrſchaft wiederholt zum Verkaufe ausgeboten wurde und 700 M. Landes beträgt. — Die Ewige Meſſe, welche Agnes, Gemahlin des Ritters Heinrich von Morsbach, zu Hane geſtiftet hatte, und worüber 1323 neue Beſtimmungen getroffen worden ſind, ſcheint die Altarpfründe zur h. Catharina in Indagine zu ſeyn, welche der Altariſt daſelbſt, Johannes Brune, 1509 gegen jene zu Oſtheim vor dem Mainzer Erzbiſchofe vertauſcht hat. Auch ſtiftete 1419 die Bruderſchaft zu Bolanden die ewige Kaplanei auf dem Altare zum h. Michael in Hane mit 7 M. Acker und einer Gülte von 33 Mltr. Korn für 3 wöchentliche hh. Meſ-

ſen, t). Bei dem Jahrgedächtniſſe des Wilhelms von Mauchenheim vom J. 1394 kommen der Pfarrer zu Hane, der Kaplan in der Burg Bolanden und der dortige Frühmeſſer vor.

Das Dorf und Thal unter Bolanden wurden 1416 vom Grafen Johann zu L. Riringen an die Grafen Philipp von Naſſau, Emich VI. von Leiningen und den Ritter Diether von Einſeltheim, nebſt den Dörfern Albisheim, Morſchheim, Orbis, u. a. m. verkauft, u). — Der zur Gemeinde zählende Weiherhof mit einer Mühle ſcheint das Weiler zu ſeyn, welches oben mehrmals vorkommt, bei Bolanden, unfern von Albisheim lag, und deſſen Bewohner ehedeſſen gehalten waren, je zwei und zwei eine Fahrt Wein für das Kloſter Prüm nach Altripp zu fahren. Die Abtei Prüm hatte nämlich ein Filialkloſter zu Altripp, ſchon im J. 835 die Hauptkirche zu Albisheim nebſt 13 Manſen Feldes zwiſchen Gauersheim und Stetten vom K. Ludwig dem Frommen zum Geſchenke erhalten, und war in der Gegend von Bolanden und Hohenfels bei Imsbach früherhin ſehr ſtark begütert, v).

Die Gemeinde umſchließt ferner die Rothenberger- und Grund-Mühlen. Sie beſtand im J. 1802 aus 430 Seelen, nämlich 106 Katholiken, 199 Lutheranern, 58 Reformirten und 67 Menoniten, und hat deren jetzt 890, worunter 246 Katholiken, 552 Proteſtanten und 92 Menoniten. — Die Katholiken ſind, ſammt den Proteſtanten, nach Kirchheim gepfarrt.

6) Dannenfels,

Dorf, 2 g. St. ſüdweſtlich von Kirchheim, auf einem kleinen, öſtlichen Vorſprunge des Donnersberges gelegen, zählte früher, mit ſeinem gleichnamigen Schloſſe, zur Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg, und theilt ſich in ihre Geſchichte.

t) Intelligenzblatt 1821, S. 79. — Gudenus V. 1085. — Kreisarchiv N. A. N° 364.

u) Schließliche Einreden 105, litt. M. 2.

v) Hontheim hist. Trev. dipl. I, 178, 695.

Das Schloſs Dannenfels liegt in nördlicher Nähe und ebenfalls am Donnersberge, und lieh ſeinen Namen den Burgmännern und Ganerben, aus welchen Conze Kucher von Dannenfels 1417 Burgmann zu Lautern war, und der Graf Simon III. von Sponheim, Ganerbe zu Bolanden, ſich 1305 einen Herrn von Dannenfels nannte und hier eine Kellerei hatte, x). — Im Süden des Donnersberges trägt eine, beinahe ſenkrecht aufſteigende, Felswand auch das uralte Schloſs Wildenſtein, über dem Thale dieſes Namens gelegen, und derſelbe Graf Simon III. zu Sponheim ward, als Herr von Bolanden, 1321 durch K. Friedrich auch mit dem Wildenſtein belehnt, y). Dieſe beiden Schlöſſer ſcheinen Töchterburgen von Bolanden und beſtimmt geweſen zu ſeyn, den Donnersberg zu bewachen, im Vereine mit Falkenſtein, Rupertseck und Bolanden. Sifried von Wartenberg, genannt von Wildenſtein, ſtiftete ſich 1400 ein Jahrgedächtniſs in dem Donnersberger Kloſter.

Der Donnersberg wird von Dannenfels aus am Oefteſten und Leichteſten beſtiegen; der allmählig aufſteigende Pfad iſt ſehr gut und gewährt bei mehreren, von Buchen und Eichen beſchatteten, Ruhepunkten die genuſsreichſte Ausſicht. Der heitere Berg Gottes ſelbſt zeichnet ſich unter allen Gebirgen des Rheinkreiſes als den höchſten und merkwürdigſten aus, und lieh früher dem franz. Departemente Mainz ſeinen hehren Namen. Im ſüdweſtlichen Theile des Kantons Kirchheimbolanden und $\frac{3}{4}$ St. von dieſem Hauptorte gelegen, hat der Donnersberg dem äuſsern Anblicke nach eine kegelförmige Geſtalt, bildet in ſeiner Grundfläche und tiefern Ausdehnung ein länglichtes Oval und zeigt mitunter 5 auffallende Schluchten, welche Thällen genannt werden und, durch die wiederkehrenden Regenſtröme im Verlaufe von Jahrtauſenden ausgebildet, dieſer Schöpfung Gottes ein eigenthümliches Gepräge aufdrücken. Auf der Nordweſtſeite vom tiefen Thale der

---

x) Acta Acad. Pal. IV. 335. 387. — Kremers dipl. Beiträge I. 201. — Kreisarchiv R. A. N° 325.

y) Kremers dipl. Beiträge I. 199, 212.

Digitized by Google

ſogenannten Mordkammer, gegen Norden aber von der engen Schlucht begränzt, welche bei dem Baſtenhauſe ausläuft, hat dieſer Bergkönig von Weſten nach Oſten eine Länge von beinahe 1½ St., auf eine Breite zu faſt ¾ St. Seine eigentliche Höhe wird verſchiedentlich angegeben, von 2035—2102 pariſ. Fuß, und beträgt über die Fläche des Rheins 350, und über die ſich anreihende Gebirgskette 223 Klafter. Der höchſte Punkt iſt in der Nähe des Königsſtuhles, auf welchem man nur die weſtlichen und nördlichen Gegenden überblickt, während das Auge vom ſogenannten Hirtenfelſen aus alle Gauen ringsum zu muſtern vermag.

Auf dieſer koloſſalen Sternwarte enthüllt ſich dem ſtaunenden Wanderer die weiteſte Ausſicht nach allen Seiten auf des Vaterlandes ſchönſte und reichſte Auen, mit allen Farben der Natur im bunten Gemiſche prangend und nach Weſten durch den ſtarken Contraſt gehoben, den die düſtre Ausſicht in's bergigte Waldland mit ſeinen ſchauerlichen Felsmaſſen erzeugt! — Berühmte Städte und unzählige Städtchen, Dörfer und Höfe drängen ſich auf der weiten Ebene, aus welcher der ehrwürdige Rhein durch ſeinen Glanzſpiegel hervorſchimmert, und worin zugleich ſeine gewaltigen Arme, der vielbeſchiffte Main, der ſchnellſtrömende Nekar und eine Menge anderer Gewäſſer ſegenbringend fluthen. — Im fernen Oſten begränzen die Gebirge des altehrwürdigen Odenwaldes den Horizont, und der Melibokus, ſchön geformt und kühn über ſeine rieſenhaften Brüder hervortretend, feſſelt den weitſchweifenden Blick, daß er gerne auf den maleriſchen Burgtrümmern über den Vorhöhen der jenſeitigen, weit ausgedehnten Bergreihe ausruhe, um auf die gewaltſam dahin gerollte Vergangenheit zurück zu ſchauen. — Im Norden gewahrt man die weinreichen Gefilde und Berge des Rheingaues, ſeinen geſchichtlich merkwürdigen Taunus und an deſſen Fuße die hehre Ruheſtätte des heldenmüthigen Arioviſt. — Näher als dieſe Denkmäler der Vor- und Mittelzeit mahnen uns an die Letztere eine Reihe von Burgen, Schlöſſern und Bergveſten rings um den Donnersberg ſelbſt und in ſeinem entfernteren Perſpective über das untere Hardtgebirge, und verkünden uns, wenn auch in ihren Ruinen theilweiſe ſehr ver-

wittert, ihre alte Berühmtheit, als da ſind das herrliche Bolanden, der gräfliche Falkenſtein, der ſtolze Hohenfels in ſeinen wenigen Reſten bei Imsbach, der romantiſche Wildenſtein, das bedeutſame Stauf, der ehrwürdige Dannenfels und das durch ſeinen Fall und die Anzahl ſeiner gefangenen Edeln merkwürdige Ruperts eck. — Um unterdeſſen die Denkmäler und Seltenheiten des Donnersbergs ſelbſt nicht unbetrachtet zu verlaſſen, richte man die Aufmerkſamkeit vorerſt auf den altdeutſchen Königsſtuhl — einen Felſen zu 8 Ellen in der Höhe und 20—25 Ellen im Umfange. Die fränkiſchen Könige, rheinfränkiſchen Herzoge und die Grafen des alten Wormsgaues in ſeiner urſprünglichen Ausdehnung ſollen dieſen Stuhl zu ihren Tägen und Sitzungen gewählt haben, um den Völkern Recht zu ſprechen. — Vor der franz. Revolution ſtand auf demſelben ein zeltenartiges Häuschen.

Auf dem Rücken des Donnersberges erhält ein Hof das Andenken an ein Pauliner-Kloſter. Eine gothiſche Niſche in einem Zimmer des nunmehrigen Maierhofes iſt der einzige Ueberreſt dieſes Gotteshauſes. Wie noch der jetzige Maierhof, ſo ward auch das Kloſter von einer Mauer zu 4105 Ellen Länge, auf etwa 6 Ellen Höhe umgeben. Sie wird für eine Römerverſchanzung gehalten, errichtet gegen die Anfälle der Allemannen und erſt von den Deutſchen gegen das XII. Jahrhundert vollendet. — Ein viereckigter Raum innerhalb des Walles führt den Namen der „Heidengräber.“ Der Reſt einer Inſchrift auf einem Felſen deutet auf die Verehrung des Jupiters auf dieſem, nach ihm ſelbſt, als dem Donner-Gotte, benannten Berge. Man will auch Reſte röm. Handmühlen in Steinformen, röm. Münzen und Gefäße allda entdeckt haben; ferner Speere, Hufeiſen u. dgl. Auch zog, in grauer Vorzeit, eine Heerſtraße am Donnersberge vorbei, von Worms nach Trier, und von dort in die Eifel führend. — Die Gränze des alten Wormsgaues bildend, zählte der Donnersberg zu den Domänen der Kaiſersburg zu Albisheim. Eine unverſiegbare Quelle hatte auf dieſem Berge einen, nun größtentheils ausgetrockneten, Weiher gebildet. — Hauptſächlich zu Wald angeflogen, zeigt der Donnersberg viele Naturſeltenheiten.

Der Graf Philipp von Sponheim, Herr zu Bolanden, und Lorettta, Wittwe des Herrn Otto II. von Bolanden, überließen 1335 die zur Ehre des h. Apoſtels Jakob geweihte Eremitenkapelle auf dem Donnersberge mit ihren Zugehörungen an den Prieſter und Auguſtiner-Chorherrn Heinrich von Speier, um daſelbſt, ſobald es möglich ſeyn wird, die von ſeinen Obern bewilligte Gründung eines Paulinerkloſters auszuführen. Zu dieſem Zwecke ſchenkte Graf Heinrich von Sponheim 1370 dieſem Orden die Kapelle zu S. Jacob, ſammt Haus und Hof, mit allen Rechten und Einkünften, dem Felde und Walde innerhalb des alten Grabens, welcher das Ganze umſchließt; was auch Philipp von Bolanden, Herr zu Altbaumburg, für ſeinen Antheil im folgenden Jahre that und K. Karl IV. 1374 beſtätigte: wogegen der Ordensprovinzial Paul, Prior des Kloſters Gundelsbach im Bisthum Conſtanz, im J. 1371 den Grafen Heinrich von Sponheim und ſeine Nachfolger in der Herrſchaft Dannenfels als Schirmherrn des Kloſters zu S. Jakob anerkannte.

Von den Prioren ſind jedoch nur 3 bekannt. Nikolaus verglich ſich 1371 mit dem Prior Friedrich des h. Grabes zu Speier gegen eine jährliche Reichniß von 1 Mltr. Korn wegen der Rechte der Pfarrei Kirchheim, wozu die Eremitenkapelle zu S. Jakob gehörte; jedoch unter dem Vorbehalte des Heimfalls der Kapelle, wenn die Gründung des Kloſters keinen Beſtand haben ſollte: was noch im J. 1380 nicht ausgeführt war. Doch mehrten ſich die Gaben, Stiftungen von Jahresgedächtniſſen und namentlich die Wallfahrten auf den Donnersberg, welche ſchon früherhin in die Eremitenkapelle ſtatt gefunden hatten. Die Pauliner verſahen auch bis zum J. 1408 den Gottesdienſt zu Fiſchbach bei Hochſpeier, und vom J. 1499 an die Kaplanei zu S. Catharina in der Burg Falkenſtein. Nikolaus erſcheint noch 1422; ſein Nachfolger Ulrich befand ſich 1432 auf dem Concilium von Baſel, kaufte in demſelben Jahre die große Herrenwieſe zu Börrſtadt und andere Güter im J. 1443. Der Prior Johann von Oberndorf kommt 1474 vor und wohnte 1527 der Wahl eines Abtes zu Rothenkirchen bei. — Im J. 1544 knüpfte der Graf Johann

Ludwig von Naſſau-Saarbrücken vergebens eine Unterhandlung mit dem Orden wegen der Uebergabe des Kloſters durch ſeinen Amtmann zu Lohr an und ſcheint es erſt 1554 in Beſitz genommen zu haben, nachdem der Orden den Antrag des Grafen durch die emſigere Herſtellung des Gotteshauſes beantwortet hatte, z).

Die Kirche zu Dannenfels, mit einer Kaplanei, zählte im J. 1501 zu der Pfarrei Kirchheim und war 1698 zwiſchen Katholiken und Lutheranern gemeinſchaftlich und eine kath. Filiale von Kirchheim, wohin die Katholiken noch dermalen gepfarrt ſind. — Die luth. Pfarrei gehörte ſtets zur Inſpection Kirchheim, kam 1820 zum dortigen prot. Dekanate und hat Bennhauſen und Jakobsweiler zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſtehen insgeſammt in 898 fl. 12 Kr.

Die Gemeinde umſchließt 1) die Mühle in nordöſtlicher Nähe, 2) die Mordkammer, 3) den Donnersberger Hof und 4) das Baſtenhaus. Dannenfels und Bennhauſen beſtanden 1802 aus 370 Seelen, nämlich 45 Katholiken, 310 Lutheranern und 15 Menoniten, wogegen Dannenfels allein dermalen 617 Bewohner zählt, unter denen 60 Katholiken, 533 Proteſtanten und 24 Menoniten ſind. — Sie haben eine bedeutende Kaſtanien-Pflanzung, die jedoch mit einer abſoluten Höhe von 1421 pariſer Fuß am Donnersberge zu reifen aufhören. Von dieſen Kaſtanienbäumen mißt einer 28 Ellen im Umfange, auf eine Höhe von blos 32 Ellen.

7) Einſeltheim — (Enſiltheim),

Dorf, 2¾ g. St. ſüdöſtlich von Kirchheim, nächſt Zell und Harxheim gelegen, wird von einem Bächlein durchzogen, das oberhalb dem Dorfe aus dem Pfingſtbrunnen quillt, unterhalb dem Orte die Wieſen-Mühle treibt und nach Süden der nahen Pfrimm zulauft. Dieſe Mühle war früher von der kurpf. Hofkammer in Erbbeſtand verliehen, Einſeltheim aber zählte zum kurpf. Amte Freinsheim.

z) Remlings Kloſtergeſchichte II. 174—182. — Gudenus I. 660.

Digitized by Google

Den Namen verdankt das Dorf glaublich der Edlen Anſilde, welche mit Antolf, ihrem Gemahle, alle ihre hieſigen Beſitzungen, ſich ſelbſt und ihre 3 Töchter Volchendrude, Judde und Hildegart 791 als Dienſtleute dem Kloſter Lorſch übergeben haben. Daſſelbe Kloſter erhielt bald hernach hier 5 Huben Landes von Adelhelm und Altmann. Auch gedenkt K. Konrad III. 1144 hier 3 Hofgüter, welche dem Kloſter Dreiſen gehörten; der reiche Gerlach von Albich aber beſtimmte 1234 für ſeine Brüder an den Domſtiften von Speier und Worms zu Einſeltheim 306 J. Acker und 156 Mannsmatt Wieſen, nebſt 9 Höfen, wovon das Wormſer Domkapitel nach 3 Jahren ſeinen Antheil dem Speirer um 70 M. Silber verkaufte, a).

Einſeltheim gehörte übrigens unter die Bothmäßigkeit des leining. Landgerichtes auf dem nahen Kaldenberge bei Wachernheim, das ein kurpf. Lehen geweſen und 1467 von dem Pfalzgrafen Friedrich I. nach dem Tode des Landgrafen Heſſo von Leiningen eingezogen wurde. Die Leininger ſcheinen die Ortsvogtei dem alten Geſchlechte der Ritter von Einſeltheim in Unterlehenſchaft gereicht zu haben, deren Letzter, Hanns Stephan von Inſeltheim, 1452 als leining. Lehensmann auftrat, bei der Belagerung von Wachenheim 1470 in die Gefangenſchaft des Kurf. Friedrich I. gerieth, von dieſer Veſte als Burgmann den Namen trug und von dem es bei der Huldigung für Kurpfalz und die Gräfin Margaretha von Leiningen-Weſterburg 1467 wörtlich heißt: „Ynſeltheim iſt Herrn Hanßen von Wachenheim, und ſind die (Bewohner) Grafen Heſſen ſeel. eigene Leute (Leibeigene) daſelbſt.“ Arnold von Einſeltheim und ſeine Gemahlin Meginheide hatten ihre Güter zu Elbisheim bei Marnheim dem Kloſter Hane geſchenkt, und Dieder von Einſeltheim die deßfallſige Uebereinkunft mit dem Kloſter vom J. 1202, ſo wie eine andere Urkunde dieſes Kloſters vom folgenden Jahre, und 1208 eine Dritte Werners von Bolanden über Odernheim am Glan unterzeichnet, b).

---

a) Cod. Laur. 1147 sq., 3660. — Acta Acad. Pal. I. 258, 298. — Subs. dipl. IX. 181, 189.

b) Lein. Weſt. rechtliche Auszüge N° 29, 30. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 450. — Kreisarchiv N. A. N° 364. — Gudenus I. 410.

Die Pfarrkirche zu S. Martin mit der Kaplanei zu S. Margaretha zählte 1501 zum Landkapitel Kirchheim, der Pfarrſatz aber war 1178 vom Papſte Alexander IV. der Abtei Neuweiler im Unterelſaſſe beſtätigt, jedoch nach 1350 vom Mainzer Erzbiſchofe Gerlach dem Kloſter Liebenau bei Worms verliehen worden, das auch die Pfründe zu S. Margaretha zu vergeben hatte, c). Kath. Seits gehört der Ort zur Pfarrei Zell. — Die Reformirten haben ſich eine eigene Kirche erbaut, wohin Dreiſen, Standenbühl, Steinbach und Stetten gepfarrt waren; die Lutheraner aber zählten zur Pfarrei Mölsheim im Heſſiſchen. Bei der Vereinigung vom J. 1818 als eine Filiale der prot. Pfarrei Zell aufgeführt, wurde Einſeltheim 1822 wieder eine eigene Pfarrei des Dekanats Kirchheim, zu deſſen reform. Inſpektion ſie 1816 kam, als das ſeit 1806 mit Alzei beſtandene Verband aufgelöst ward. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat Stetten zum Filial, 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 309 fl.

Die Gemeinde beſtand 1786 aus 306, im J. 1802 aber aus 419 Seelen, nämlich 83 Katholiken, 302 Reformirten und 34 Lutheranern, und hat deren jetzt 636, worunter 222 Katholiken und 514 Proteſtanten. — An Freigütern beſaß die kurf. Hofkammer das eingezogene Wachenheimer Lehngütlein, und die geiſtl. Verwaltung den Tiefenhof, deſſen vierten Theil ſie dem reform. Pfarrer angewieſen hatte, wogegen ihr der Zehnten der ganzen Gemarkung allein zuſtändig war.

8) Gauersheim — (Gomuritesheim, Gowersheim),

Dorf, ¾ g. St. ſüdöſtlich von Kirchheim, an der von Biſchheim kommenden Gutleutbach gelegen, zählte früher zu den Beſitzungen des Frhrn. von Wallbrunn, angeblich unter der Hoheit des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Der Ort hatte einem adeligen Geſchlechte den Namen geliehen, von dem 1221—1259 Dieder, auch Theodorich genannt,

c) Dioecesis Mog. I. 323, 327, 346. — N. S. dipl. X 71—73.

in Urkunden der Klöſter Hane und Rothenkirchen als Zeuge und Burgmann von Bolanden zu Sprache kommt, um ſo füglicher, als es ſich darin auch von dem Pfarrſatze von Albisheim und der Filiale Gauersheim als einer Kaplanei handelte; indem die deßfallſigen Rechte vom kaiſ. Hoftruchſeß Werner von Bolanden 1227 dem Rothenkircher Kloſter geſchenkt und 1259 durch den Archidiakon ſelbſt einverleibt wurden. Peter von Gauersheim war 1417 Burgmann zu Lautern und Gerhard von Gauersheim 1430 zweibr. Großhofmeiſter, d).

Die Kapelle zum h. Evangeliſten Johannes war übrigens ſchon 835 ſammt der Hauptkirche zu Albisheim durch K. Ludwig I. der Abtei Prüm geſchenkt worden und auch 1227 ein Lehen dieſer Abtei verblieben. Sie wurde nach dem Ryswicker Frieden dem kath. Pfarrer zu Kirchheim durch den Frhrn. von Wallbrunn in der Weiſe geſchloſſen, daß jener weder die Kranken beſuchen und verſehen, noch die Todten beerdigen durfte. Die Katholiken ſind nun nach Stetten gepfarrt. — Als luth. Pfarrei gehörte Gauersheim ſtets zur Inſpection Kirchheim, wie dermalen zum dortigen prot. Dekanate, und hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 85 fl. 3 Kr. Steuer, 81 fl. 14 Kr. aus Rechten und 3 fl. 45 Kr. aus der Kirche.

Mit der **Untermühle** beſtand die Gemeinde 1667 aus 98 Seelen, worunter 92 kurpf. Wildfänge, im J. 1802 aber aus 429, nämlich 15 Katholiken, 286 Lutheranern, 17 Reformirten und 111 Juden, und hat deren jetzt 620, worunter 14 Katholiken, 428 Proteſtanten, 173 Juden und 5 Menoniten.

9) Jakobsweiler — (Jaxweiler),

Dörfchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Kirchheim, am ſüdlichen Fuße des Donnersberges, an der nach Weitersweiler abfließenden

---

d) Acta Acad. Pal. IV. 335, 387. — Remlings Kloſtergeſchichte II. Blgen. 27—30, 54—60. — Orig. Bip. II. 213, — Herzog Stephan, von Heintz 40.

Bach gelegen, theilt ſich in die Geſchichte der Grafſchaft Falkenſtein, zu der es früher gehörte.

Die Kirche zu S. Catharina mit 2 Kaplaneien, deren Verleihungsrecht den Grafen von Falkenſtein zuſtändig war, kommt in den Mainzer Diözeſan-Regiſtern vom J. 1501 bei dem Landkapitel Kirchheim unter dem verdrehten Namen „Darweiler" vor, zählte als Jarweiler (nach der dortigen Mundart) 1774 zur kath. Pfarrei Winnweiler, kam 1803 zur Pfarrei Börrſtadt und um's J. 1822 tauſchweiſe gegen Steinbach zur Pfarrei Weitersweiler. Sie hat den h. Erzengel Michael zum Patron, und 1400 erwähnt eine Urkunde der Wieſen zu Jarweiler, welche dem Kloſter auf dem Donnersberge gehörten. Die Kirche iſt eine prot. Filiale von Dannenfels.

Die Gemeinde beſtand 1667 aus 38 Seelen, worunter 24 kurpf. Wildfänge waren, erhielt 1827 für ihre Familien-Zahl des J. 1794 von 44 an den falkenſteiniſchen Collectengeldern 405 fl. 46 Kr. zu einem Armenfond, zählte im J. 1802 nur 184 Seelen, nämlich 25 Katholiken und 159 Lutheraner, und hat deren jetzt 353, worunter 65 Katholiken, 286 Proteſtanten und 2 Menoniten.

10) Ilbisheim — (Hulvinisheim, Ulvenesheim),

Dorf, 2 g. St. nordöſtlich von Kirchheim, auf den ſogenannten Gleichen, an der heſſiſchen Gränze gelegen, gehörte früher zur Grafſchaft Falkenſtein und theilt ſich in ihre Geſchichte.

Der Ort erſcheint im V. J. Karls des Großen bei Erlewins Schenkung an das Kloſter Lorſch, und als ſaliſches Land ſowohl in der Urkunde des K. Arnolf vom J. 897, als in dem Alzeier Weisthume, zufolge deren die Wormſer Domkirche vom genannten Kaiſer den Zehnten von den ſaliſchen Ländereien zu Alzei, Schafhauſen, Ilbisheim und Rockenhauſen zum Geſchenke erhielt, der Truchſeß von Alzei aber dieſelben Stücke ſpäterhin als Honorar genoß: weßwegen wahrſcheinlich Ilbisheim, gleich Rockenhauſen, 2 Dienſtmannen zu den jährlichen Dingtägen in Alzei zu ſtellen hatte, e). Philipp von Falkenſtein und ſeine Gemahlin Giſela

e) Acta Acad. Pal. I. 259, 276. 282. — Widder III. 3, 7.

Digitized by Google

verkauften 1277 dem Pfalzgrafen Ludwig ihr Eigenthums- und Erbrecht im Dorfe Ilbisheim — (Ulversheim bei Alzei) um 200 Mark baar; allein der Pfalzgraf reichte es ihnen nachher zu einem Burglehen von Kaub, weil Philipp von Falkenſtein auch das Kaub'ſche Lehen veräußert hatte. Ein Emrich Schraiß von Ilbisheim war 1452 Comthur zu Einſiedel; dem Kloſter Hane aber wurden um's J. 1181 hier viele Güter zugeſchieden, f). Aus ihnen dürfte der Kreyhof hervorgegangen ſeyn, welcher 400 M. Acker und Wieſen enthält, dem Bürgerhospitale in Mainz gehört und zur Gemeinde zählt.

Die Kirche, mit Plebanie, ſtand 1501 unter dem Landkapitel Kirchheim und erkannte, ſammt ihrer Altarpfründe zur h. Catharina, 1521 den Dekan des Stiftes zum h. Geiſt in Heidelberg als Patronatsherrn. Sie wurde bei dem Ryswicker Frieden vom Pfarrer zu Kirchheim bedient, war zwiſchen Proteſtanten und Katholiken gemeinſchaftlich, wurde hierauf dieſen verſchloſſen, jedoch durch den Grafen von Manderſcheidt ſogleich wieder eröffnet. Auch im J. 1803 als kath. Pfarrkirche beibehalten, gehörte ſie zum Dekanate Alzei, hatte Mauchenheim, Morsheim und Rittersheim zu Filialen und ward 1808 ſelbſt eine Filiale von Stetten. — Die luth. Pfarrei zählte früher zur Inſpektion Kirchheim, kam 1820 zum dortigen prot. Dekanate und hat 232 fl. Staatsgehalt, 82 M. Pfarrgut, aus Rechten 133 fl. 25 Kr., eine Gülte zu 24 Mltr Korn und 3 fl. 48 K. aus der Kirche.

Die Gemeinde beſtand 1667 aus 91 Bewohnern, worunter 34 kurpf. Wildfänge waren, hatte 1802 ſchon 464 Seelen, nämlich 100 Katholiken, 343 Lutheraner und 21 Juden, und zählt deren jetzt 635, worunter 110 Katholiken, 497 Proteſtanten und 28 Juden.

11) Kriegsfeld,

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordweſtlich von Kirchheim, bei dem Urſprunge der Kriegsbach gelegen, hatte früher eine kurpf. Zollſtätte und gehörte zum kurpf. Amte Erbesbüdesheim.

---

f) Acta Acad. Pal. III. 101. — Kreisarchiv N. A. N° 364.

Digitized by Google

Eine Lorſcher Urkunde vom J. 788 führt nach Freimersheim ein Dorf Regingiſesfelde auf, das wahrſcheinlich Kriegsfeld iſt, und in deſſen Marke das Kloſter einen Waldtheil erhalten hatte. Kriegsfeld zählte urſprünglich zur Raugrafſchaft und kam ſpäter zu Einem Theile an die Herren von Bolanden. Zufolge des alten Saalbuches vom J. 1429 war es zu allen Gebothen auf die Alzeier Burg dienſtpflichtig; 2 Jahre hernach verpfändete der Raugraf Otto ſeinen Theil am Gerichte und Dorfe Kriegsfeld dem Hermann von Udenheim gegen 200 fl. und verkaufte 1457 ſeine ſämmtlichen Mannlehen und Pfandſchaften an den Kurf. Friedrich I., mithin auch ſeinen Theil an Kriegsfeld. — Der Bolandiſche Antheil war unterdeſſen durch Kunegunde von Bolanden an ihren Gemahl, den Grafen Heinrich von Sponheim, hernach an die Grafen von Hohenlohe, und endlich an die Grafen von Naſſau vererbt worden und kam 1579 vergleichsweiſe an den Kurf Ludwig VI. als volles Eigenthum, g).

Die Pfarrkirche mit einer Kaplanei zählte vor der Reformation zum Landkapitel Münſterappel, fiel bei der Theilung den Reformirten heim, deren Prediger Mörsfeld zum Filial hatte und zur Inſpektion Alzei gehörte. — Die Lutheraner hatten ebenfalls ein Kirchlein, wohin Alſenz, Mörsfeld und Oberndorf gepfarrt waren. Bei der Vereinigung vom J. 1818 eine Pfarrei verblieben, behielt Kriegsfeld ſein altes Filial Mörsfeld bei und zählt zum prot. Dekanate Kirchheimbolanden. Die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, insgeſammt aber in 416 fl. 54 Kr. — Die luth. Kirche, mit ihren beiden Glocken, dem Pfarr- und Schulhauſe, wurden 1835 veräußert.

Die Katholiken waren vorerſt nach Erbesbüdesheim gepfarrt, wurden ſpäter durch einen Franziskaner aus Kreuznach bedient und erhielten 1759 eine eigene Pfarrei mit den Filialen Mörsfeld und Niederwieſen. Der Gottesdienſt wurde durch einen Kapuziner von Alzei aus in der kurf. Hauskapelle der Forſtmeiſterei gehalten. Die Pfarrei zählte zum Landkapitel Gau-Algesheim,

---

g) Cod. Laur. 1755. — Acta Acad. Pal. I. 285.

Digitized by Google

kam 1803 zum Dekanate Alzei und 1822 zu jenem von Kirchheimbolanden, und hat ſeit 1803 Daimbach, Mörsfeld, Münſterappel, Niederhauſen, Oberhauſen, ſeit 1822 aber, ſtatt Niederwieſen-Oberwieſen zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, und 6 fl. 24 Kr. Renten.

Die Gemeinde umſchließt auch: 1) den Gutenbacher Hof, ½ St. ſüdweſtlich auf der Gutenbach; 2) das Hannſen-Häuschen, ¾ St. ſüdwärts im Walde; 3) den Schniftenberger Hof und Mühle, ¾ St. unterhalb des Dorfes an der Kriegsbach, nach ihrer Vereinigung mit dem im Wieſengrunde entſprungenen Waſenbächlein, welche ſodann in die Wiesbach fallen. An dem Hofe haben früherhin die Edlen von Morsheim einen Theil von Kurpfalz zu Lehen getragen, der 1464 heimfällig geworden iſt. Das Uebrige hatten die Vogt von Hunoltſtein bereits früher durch Kauf erworben und noch zuletzt Hof und Mühle im Beſitze, h); 4) der Strutwieſerhof, 1 St. ſüdwärts und im Walde gelegen, gehörte früher der kurf Hofkammer; 5) der Waſenbacher Hof war 1306 dem Nonnenkloſter Marienborn in Weydas zuſtändig, kam mit dieſem 1551 an die Hochſchule zu Heidelberg, ward vom Kurf. Friedrich III. 1563 eingetauſcht und noch zuletzt in Erbbeſtand verliehen. Er dürfte das Dorf Weſenbach ſeyn, in welchem die Pfalzgrafen Ludwig, Vater und Sohn, im J. 1290 der Abtiſſin und dem Konvente zu S. Johann in Alzei den Zehnten beſtätigt hatten, den das Kloſter von ſeinen Vorfahren, nebſt jenen zu Rulichswilre (Breunigweiler?), Werswilre, (Weitersweiler), Gerbach im Ueberwalde im Hauenkampe und im Neulande daſelbſt erhalten hatte, i) — Auch die Marke des ehemaligen, zur Grafſchaft Falkenſtein gehörigen und gegen Gaugrehweiler hin gelegenen Dörfchens Roth wurde in neuerer Zeit durch einen Präfectur-Beſchluß mit der hieſigen Marke vereinigt.

Die Marke von Kriegsfeld enthielt in dem J. 1786 an Weide 50, und an Gemeinde-Waldung 133 Morgen. Weit mehrere

h) Acta Comprom. apud Chlingensperg 111
i) Mon. Pal. VI. 48,

Waldungen gehörten der kurf. Hofkammer, der geiſtlichen Verwaltung und dem Freiherrn von Hunolſtein. — In dem Waldbezirke der kurpf. Hofkammer befand ſich der Strich Spitzenberg, worin früher Queckſilber= und Zinober=Erz, auch Berg=, Pech= und Schwefelkieß gefunden worden ſind; daher ward auch das hieſige Bergwerk noch im J. 1787 mit 7 Arbeitern betrieben. — In den großen Zehnten theilten ſich Kurpfalz zu $\frac{2}{3}$, und der reform. Pfarrer zu $\frac{1}{3}$. Dieſem ſtand auch der kleine Zehnten zu; der kurf. Zehnten=Antheil war ehedem von den Herren von Löwenſtein auf die von Morsheim, und zuletzt durch Lehens=Heimfall an Kurpfalz gekommen.

Die Gemeinde umſchloß früher auch die 2 Neidecker=Höfe bei Kirchheimbolanden, die der geiſtlichen Verwaltung zuſtändig und gegen 100 M. Landes ſtark waren. Dahin zählte auch der Lindenbühl oder Landheckenhof im Heſſiſchen, der von der kurf. Hofkammer in Erbbeſtand verliehen war. — Die Gemeinde beſtand 1786 aus 100 Häuſern, und 1802 aus 751 Seelen, nämlich 171 Katholiken, 414 Reformirten, 141 Lutheranern und 25 Juden, und zählt deren jetzt 1180, worunter 294 Katholiken, 864 Proteſtanten, 10 Juden und 12 Menoniten.

12) Marnheim — (Mouwenheim),

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Kirchheim, an der Pariſer Straße und der Pfrimm gelegen, iſt ſehr ſchön gebaut und theilt ſich größtentheils in die Geſchichte der naſſau=weilburgiſchen Herrſchaft Kirchheim.

Der Ort hat frühzeitig ſeinen Namen den Edelknechten geliehen, aus welchen 1135 Arnold die Beſtätigung des Kloſters Hane durch den Erzbiſchof Adelbert von Mainz bezeugte; die Brüder Simon und Konrad, ferner Dibold dieſem Kloſter ihre Höfe und Güter zu Marnheim vor 1181 ſchenkten, und Ulrich und Meinhard um's J. 1190 die Beilegung eines Haner Streits beurkundeten, k). — Auch hat dieſes Kloſter hier 1203 einige

k) Remlings Kloſtergeſchichte II. Blgen 23, 45, 48.

Digitized by Google

Landgüter im Werthe von 26 Talenten vom Kanonikus Gertwin zu S. Andreas in Worms zur Seelenrettung, ferner 1293 vom Heinrich, genannt Wambeiſer, 14 Morgen zu demſelben Zwecke erhalten: wogegen die Nonnen 1250 dasjenige hieſige Gut veräußerten, worauf eine Gülte von 50 Mltr. Korn für die Hospitäler zu Rothenkirchen und Hane haftete und nun auf jene Güter übertragen wurde, welche aus dem Erlöſe zu Wonsheim gekauft wurden. Außer dem war das Kloſter Hane an den zur Gemeinde gehörigen Höfen Elbisheim und Froſchau ſtark betheiligt. — Elbisheim war ehedeſſen ein Dorf, in dem Hane ſchon vor 1202 die Güter Arnolds von Einſeltheim zum Geſchenke, und (wie auch zu Fröſchau) noch andere Güter käuflich erhielt, 1214 einen Hof beſaß und 10 Jahre ſpäter einige Gülten löste, welche auf den Hornbacher Hof zu Froſchau geliefert werden mußten. — Auch das Kloſter Dreiſen erhielt 872 von ſeinem Stifter, dem Herzoge Nanthar, hier 2 Manſen Landes, und 1351 pachteten die Haner Nonnen den Hof und das Gut des Kloſters Offenbach am Glan zu Eymoldisheim, auch Eigelmuthesheim u. ſ. w. genannt, auf 30 Jahre um jährliche 15 Mltr. Korn, 1). Der Hof heißt noch jetzt „Freihof," gehört den Hospitälern zu Mainz, hat neue und ſehr geräumige Gebäude und 358 M. Acker- und Wieſen-Land. — Sowohl über Elbisheim als über das ehemalige Pfarrdorf Froſchau — (Froſchowe) übten die Herren von Wartenberg und von Bolanden wie auch die Grafen zu Leiningen die Vogteirechte in den JJ. 1202—1241 ꝛc. in ihren Bereichen aus, und die Nonnen zu Hane nahmen 1447 auch die Güter des Kloſters Offenbach im Gerichte und Banne von Froſchau gegen jährliche 4½ Goldgulden, weniger 4 Sch. Häller in Erbbeſtand; die hieſige Pfarrei aber hatte der Hornbacher Abt Hugo 1276 ſeinem Stifte zu Zell für den Fall einverleibt, daß ſie der Domſänger Jakob zu Worms nicht mehr als Paſtor beſitzen werde. Die Ablöſungsurkunde der Elbisheimer Gülten wurde 1224 auch

---

1) Acta Acad. Pal. I. 254. — Remlings Kloſtergeſchichte II. Blgen 25, 50, 58, 60, 64, 66.

durch den Schultheiß Heinrich zu Froſchau unterzeichnet, m). — Ueberdieß umſchließt die Gemeinde die Rieder=, Obere, Mittlere und Untere Mühlen und den Oelmühle=Hof. Die Riedermühle iſt wohl der Hof zu Riede, der dem Kloſter Hane 1214 zuſtand.

Die Pfarrei zu Marnheim gehörte 1501 zum Landkapitel Kirchheim, wohin die Katholiken nun gepfarrt ſind. Sie zählte ſeit 1806 zur reform. Inſpektion Alzei, kam 1816 zu jener von Kirchheim und ſteht nun unter dieſem prot. Dekanate. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, 91 M. Acker, $5\frac{1}{2}$ M. Wieſen, $1\frac{1}{2}$ M. Reben und $\frac{1}{4}$ M. Garten zu 344 fl. Ihre Filiale ſind Dreiſen, Standenbühl und Weitersweiler.

Die Gemeinde beſtand im J. 1802 aus 780 Seelen, nämlich 199 Katholiken, 366 Reformirten, 183 Lutheranern, 12 Juden und 20 Menoniten, und hat deren jetzt 1045, worunter 179 Katholiken, 801 Proteſtanten, 25 Juden und 40 Menoniten.

13) Mauchenheim — (Mouchenheim).

Dorf, 2 g. St. nordöſtlich von Kirchheimbolanden, unweit der Pariſer Straße und an der rheinheſſiſchen Gränze gelegen, wird von der bei Orbis entſpringenden Selzbach beſpült, und zählte früher zum kurpf. Oberamte Alzei.

Von den beiden Nonnenklöſtern des Ciſterzer=Ordens lag Paradies in Mauchenheim ſelbſt, Syon aber in ſeiner Marke. — Vor etwa 100 Jahren hat man auf dem ſogenannten „Platz“ nächſt dem Dorfe verſchiedenes Gemäuer ausgegraben, das für Reſte des bis auf die geringſte Spur verſchwundenen Kloſters zum Paradies gehalten wird. Es war glaublich in der Mitte des XII. Jahrhunderts geſtiftet worden, ohne daß man den Gründer angeben könnte. Der Ritter Wolfram der Kleine

m) Remlings Kloſtergeſchichte II. Bogen 49, 58, 59. — Not. Cellae S. M. in Offenbach 16, 19, 47, 50. — Cod. Hornb. 23. — N. S. dipl. IX. 182.

Digitized by Google

von Löwenſtein vermachte in ſeinem Teſtamente vom J. 1298, oder nach Würdtwein 2 Jahre früher, auch den Nonnen in Mauchenheim und zu Syon einige Getreide-Gülten, und 1311 ſchenkte ſowohl dieſen als auch jenen der Graf Johann von Sponheim je 10 Mark Kölner Währung, n). Auch entſchied 1339 der Mainzer Archidiakon den Streit über den Offenheimer Pfarrſatz zu Gunſten des Kloſters Otterberg und gegen die Ciſterzer-Nonnen zum Paradies in Mauchenheim. Ueberdieß war der hieſige Pfarrſatz ſchon im J. 1309 dem Kloſter Syon einverleibt, und das Kloſter zum Paradies ſcheint entweder frühzeitig mit jenem vereinigt worden, oder außer Stande geweſen zu ſeyn, neben demſelben fortzubeſtehen, o).

Das Kloſter S y o n, auch S e y l genannt, lag eine gute Strecke weſtlich von Mauchenheim und überſchaute, durch Feldhügel gegen Norden gedeckt, das herrliche Wieſenthal, in deſſen Mitte Mauchenheim liegt und an deſſen Mündung die Alzeier Thurmſpitzen hervorragen. Das Stiftungs-Jahr und der Stifter ſind gleichfalls unbekannt, wie bei dem Mauchenheimer Kloſter zum Paradieſe. Unterdeſſen hatten die Ritter von Löwenſtein ihre F a m i l i e n g r u f t zu Syon, die Truchſeſſe von Alzei aber das S c h i r m r e c h t dieſes Kloſters, und ihre Ahnherren ſcheinen dasſelbe gegründet zu haben. Das Kloſter war ſehr reich und von adeligen Nonnen bewohnt. Es überließ 1232 ſeine, von der Frau Agnes von Deidesheim und ihrer Mutter erlangten, Güter zu Freimersheim dem Hochſtifte Speier durch die genannte Agnes und ihren Sohn Heinrich, welchem die Abtiſſin ſolche reſignirt hat, p). Die Edlen, Wolfram und Embricho von Löwenſtein ſchenkten dem Kloſter 7. Cal. Sept. 1248 das bedeutſame Patronatsrecht mit den Zehnten u. ſ. w. der Kirche zu Spießheim zur beſſern Dotation, und Werner II., Truchſeß von Alzei und des

---

n) Mon. Pal. VI. 141. — Dioecesis Mog. I. 104.

o) Mon. Pal. I. 439. — Wundts Magazin I. 36.

p) Mon. Pal. VI. 103 sqq. — Subs. dipl. V. 302. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 294—298.

Digitized by Google

Kloſters Kaſtenvogt, von welchem und von Simon, Grafen zu Sponheim, die Löwenſteiner den Pfarrſatz zu Erblehen getragen haben, erwirkte vom Papſte Innozens IV. und dem Erzbiſchofe Siegfried III. zu Mainz die Beſtätigung dieſer Einverleibung; allein ſowohl die Verwandten aus dem Löwenſteiner Hauſe als auch der Cleriker Heinrich von Alſenz und andere Betheiligte veranlaßten deßfalls einen weitläufigen Prozeß, der ſtets zum Vortheile der Nonnen geſchlichtet wurde, q). Drei Jahre ſpäter erhielt der Konvent vom Raugrafen Konrad von Baumburg und Anderen den Pfarrſatz zu Gundersheim, im J. 1283 aber von den Raugrafen Georg, Johann und Konrad von Baumburg den ſämmtlichen Zehnten innerhalb des Kloſterbezirkes, und verpflichtete ſich 1309 zu jährlichen 2 ℔. Wachs in die Mainzer Kathedrale für die Vereinigung der Pfarrei Mauchenheim mit Spon, nachdem der Raugraf Konrad und ſeine Gemahlin, die Gräfin Aleydis von Sayn, und ihr Sohn, der Raugraf Heinrich, dieſem Kloſter denſelben Pfarrſatz geſchenkt hatten. Im J. 1255 ſchenkte der Ritter Sibodo von Dirmſtein den Nonnen ſeine Waldrechte in dem Gehölze Annen-Wald, und in dem folgenden Jahre der Raugraf Konrad von Stolzenberg 30 M. Acker zu Armsheim, im J. 1258 aber der Ritter Heinrich von Eiſenberg und ſeine Gemahlin Juſtina 14 verſchiedene Leibeigene, r). Im J. 1288 überließ Gertraud, Wittwe des Ritters Johannes Atze, deren Tochter Hildegunde den Schleier im Kloſter genommen hatte, demſelben ihre Güter zu Heimersheim, und 5 Jahre hernach verkauften der Ritter Konrad von Dürkheim, ſeine Gemahlin und ihr Sohn Jakob den Nonnen die Hälfte ihrer Güter zu Offenheim; der Ritter Herbegen Buſch von Offenheim mit ſeinen Vettern, den Brüdern Heinrich senior und junior Buſch, und Werner Buſch von Dirmſtein beſtätigten 1295 dieſe Veräußerung ihrer Familiengüter

q) Mon. Pal. VI. num. 142—145, 149 sq., 152—158, 160—162.

r) Mon. Pal. VI. 109—111, 115, 147. — Senkenberg Medit. fasc. I. Prob. 3 sq., 11.

Digitized by Google

zu Offenheim durch den Ritter Konrad Buſch von Dürkheim; Philipp von Bolanden aber, von welchem jene die Ortsvogtei zu Lehen getragen, entledigte das Kloſter in demſelben Jahre von allen auf dieſen Gütern haftenden Dienſtbarkeiten, ausgenommen das Recht, zu Folge deſſen die Eingeſeſſenen daſelbſt, welche man Halbwerthin nannte, jährlich 1 Huhn und 1 Mltr. Hafer zu reichen verpflichtet waren. Im J. 1303 verkauften auch die Brüder Heinrich senior und junior Buſch von Offenheim ihre Güter zu Offenheim und Bechenheim, ſammt der halben Vogtei im erſtern Dorfe, welche ſie mit dem genannten Herdegen Buſch gemeinſchaftlich zu Lehen getragen, den Nonnen um 700 ℔. Häller. Da ſie jedoch mit dieſen Gütern von dem minderjährigen Anton von Dalberg belehnt waren, ſo mußten ſie ihm 24 Mark Werthes beweiſen, worauf ſeine Vormünder, die Ritter Diderich und Eberhard von Randeck und Rudolph von Anſinbruch, den Kauf beſtätigten und verbürgten, s). Im J. 1298 erwies ſich der Ritter Wolfram der Kleine von Löwenſtein, wie gegen andere Klöſter u. ſ. w. ſo auch gegen Syon, wo ſeine 4 Töchter den Schleier trugen, und er, gleich ſeinen Ahnherren, ſich ſeine Ruheſtätte auserſehen hatte, als einen beſondern Gönner. Er ſtiftete in des Kloſters Nebenkapelle eine tägliche h. Meſſe, und beſtimmte hiefür viele und bedeutende Gefälle zu Heppenheim. Deßgleichen vermachten 1318 der Edelknecht Heinrich von Stetten und ſeine Gemahlin Eliſabeth eine Gülte von 30 Mltr. Korn, Wormſer Maßes, von ihren Gütern zu Morſchheim, nebſt 6 anderen, zur Stiftung einer Jahresgedächtniß im Kloſter für ihren Sohn Konrad; und 1330 verſchrieben ſich die Brüder Hermann und Werner von Hohenfels, ſammt ihrer Schweſter Jutte, Wittwe Heinrichs von Hohenfels, daß ſie das Kloſter Syon in den zu Morſchheim vom Kloſter Marienthal erkauften Gütern nicht ſtören wollen, t). Im J. 1331 geſtatteten die Pfalzgrafen und Gebrüder Rudolph und Ruprecht dem Kloſter das dürre Leſeholz und ſtehende Unholz

s) Mon. Pal. I. 405; VI. 136 sq., 145.
t) Mon. Pal. VI. 141, 148 sq. 151.

Digitized by Google

im Walde Fürholz; welche Erlaubniß der Kurfürſt Philipp am 12. November 1477 zu Alzei beſtätigte. Im J. 1335 legirte Gerhard von Landskron demſelben 10 Mark Silbers; 3 Jahre hernach erließ der Mainzer Erzbiſchof Heinrich III. den Nonnen die üblichen Beiträge zur geiſtlichen Kammer; 1362 erkauften die Nonnen von Agnes, Abtiſſin zu Daimbach, ein ewiges Malter Häller Geldes zu Rotde, und 1379 ſtiftete Irmengarde, Wittwe des Ritters Richard von Löwenſtein, ein Jahresgedächtniß zu Syon gegen eine jährliche Korngülte von 3 Mltr. zu Heimersheim, u).

Dagegen gerieth das Kloſter Syon bisweilen auch in mißliche Umſtände, welche Veräußerungen veranlaßten. So verkaufte daſſelbe 1277 ſeine ſämmtlichen Güter zu Trebnr für 80 Mark kölniſcher Schillinge an das Deutſchordenshaus zu Mainz. Im J. 1304 veräußerte es ſeinen Antheil an der Wieſe bei Bruchborn an die Abtei Rothenkirchen, im J. 1473 aber die Hälfte des Dorfes Offenheim an das pfälziſche Kurhaus, und 1552 eine Gülte an die Abtiſſin von S. Johann bei Alzei, v). — Zur Verfechtung der Streitſachen des Kloſters hatte der Papſt den Abt zu Münſterdreiſen, und 1265 der Erzbiſchof Werner zu Mainz den Abt zu Eberbach als geiſtlichen Leiter aufgeſtellt, an deſſen Stelle 1277 der Abt Chriſtian von Weilerbetnach die Aufſicht führte.

Von den Abtiſſinnen zu Syon ſind folgende bekannt:

1277 Gertraud veräußerte die Güter zu Trebur.
1318 Lyſe erlangte die Stiftung für den Ritter Konrad von Stetten.
1350 Adelheide erſcheint in dieſem Jahre.
1356 Iſengarde.
1434 Eliſabeth von Rüdesheim.
1446 Margaretha.

u) Mon. Pal. VI. 150, 152 sq. 155 — Joannis Spicil 203. — Gudenus II. 1063.

v) Gudenus IV. 931. — Mon. Pal. VI. 131. — Kreisarchiv R. A. 325, und H. A. 875. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 647.

1473 Margaretha von Löwenſtein verkaufte halb Offenheim.
1522 Margaretha Rebhuhn präſentirte auf die Pfarrei Marnheim. — Dioecesis Mog. I. 325.
1543 Katharina Blick von Lichtenberg ſah den Streit mit der Abtei Rothenkirchen wegen des Waldes an der Syoner Stege beilegen. — Kreisarchiv N. A. 326. — Humbracht Tab. 99, b.

Kurf. Friedrich III. zog 1566 die Güter und Gefälle des halb ausgeſtorbenen Konvents ein, und beſtellte darüber einen Schaffner, Namens der geiſtl. Verwaltung, welcher mit den Hofbauern den Syoner Kloſterhof bewohnte, bis dieſer während der franz. Revolution veräußert wurde. Seine jährlichen Gefälle beſtanden damals in 387 fl an Geld, 6 F. Wein, 811 Mltr. Korn, 5 Mltr. Gerſt, 76 Mltr. Spelz, 237 Mltr. Hafer, 3½ Mltr. Erbſen, 3½ Mltr. Linſen, 8 Gänſen, 54 Kapaunen, 36 Hühnern, 500 Eyern, 5 Hähnchen, 2 Spanferkeln, 1 Schaafe, 1 Lamme, 3 ℔. Wachs und 27 ℔. Oel, x). — Von den Kloſterbauten, zu deren weitem Vierecke 2 Thore führen, ſind noch bedeutende Ueberbleibſel vorhanden.

Die Hälfte des Dorfes Mauchenheim, nebſt einigen eigenen Leuten, verpfändete K. Ruprecht an Diez von Wachenheim, von welchem das Pfandrecht an Handamar von Labern und ſeine Gemahlin Walburg kam, die es 1419 dem Pfalzgrafen Ludwig III. zu löſen gab. Dieſe Hälfte wurde den Ulner von Dieburg zu Lehen gereicht; die andere Hälfte aber gelangte aus der Bolander Erbſchaft an die Grafen von Naſſau, welche ſie bei dem Austauſche der Herrſchaften Kirchheim und Stauf 1579 an Kurpfalz abtraten, y). Auch die Ulner'ſche Hälfte fiel nach 20 Jahren dem Kurhauſe heim. — Mit der Bolander Hälfte ſcheinen die Ritter von Mauchenheim urſprünglich belehnt geweſen zu ſeyn, von welchen Ulrich 1221 Kanonikus zu Speier, Conrad 1303 Bürge bei dem Syoner Güterverkaufe zu Offenheim

x) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 260. — Mon. Pal. VI. 158.
y) Justitia Causae palatinae 62.

Digitized by Google

und Heinrich 1515 Schultheiß zu Oppenheim war. Er zeugte mit Anna von Reiffenſtein den Wilhelm, genannt Bechtoldsheim, † 1501 und Gemahl der Guta von der Spohr. Deſſen Sohn Matthäus war Gemahl der Margaretha von Partenheim, nannte ſich zu Niederſaulheim und ſtarb 1547. Die Familie blüht jetzt als freiherrlich auf Main-Sontheim in Baiern. z).

Die Kirche zum h. Remigius, mit den 2 Kaplaneien zu S. Bartholomäus und zur hochheil. Dreieinigkeit in Syon, von denen das Verleihungsrecht 1518 dem Kloſter Otterberg zuſtändig war, zählte vor der Reformation zum Landkapitel Kirchheim und fiel 1707 den Reformirten heim, deren Prediger Weinheim zum Filial hatte und zur Inſpektion Alzei gehörte, wohin auch die Lutheraner gepfarrt waren. Seit 1820 ſteht dieſe prot. Pfarrei unter dem Dekanate Kirchheimbolanden, iſt I. Klaſſe, und hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 19¼ M. Acker, 5 M. Wieſen und einen Garten von etwa 1 Morgen am Hauſe zu 150 fl., Grundrenten zu 145 fl. 13 Kr. und Rechte zu 10 fl. — Die Katholiken wurden nach Weinheim gepfarrt, und ſind es nun nach Kirchheimbolanden.

Zur Gemeinde zählen 1) der genannte Syoner Hof; 2) die Kalbsmühle, und 3) die Selzmühle, beide auf der Selzbach gelegen. Sie beſtand 1786 aus 485, und im J. 1802 aus 569 Bewohnern, nämlich 25 Katholiken, 530 Reformirten und 14 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 862 Seelen, worunter 12 Katholiken und 850 Proteſtanten. — Außer den Syoner Kloſtergütern enthielt früher die Marke auch Naſſauer- oder Kirchheimer-, Oppenheimer-, Saal- und Pfarrwitthums-Güter. Den großen Zehnten bezog die geiſtliche Verwaltung, den kleinen der reform. Pfarrer.

14) Mörsfeld,

Dorf, 2¾ g. St. nördlich von Kirchheim, an der rheinheſſiſchen Gränze gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Alzei

z) Kreisarchiv H. A. N° 1, fol. 43. — Mon. Pal. I. 406. — Hoheit I. 342, 373—376; Anhang 18 sq. u. ſ. w.

und Amte Erbesbüdesheim. — Der Ort war urſprünglich eine Zugehörung der alten Raugrafſchaft, und wurde daher vom Pfalzgrafen Ludwig III. aus dem Pfandverbande im J. 1426 gelöst, womit er, ſammt dem halben Ortsgerichte, 1381 beſtrickt worden war. Aus demſelben Grunde wird das Dorf im alten Saal- und Lagerbuche von Alzei um's J. 1429 unter diejenigen Ortſchaften gezählt, welche zu allen Geboten auf die Alzeier Burg dienſtbar waren, a).

Die Kirche zählte im J. 1401 zum Landkapitel Münſterappel als eine Kapelle zum h. Antonius, nebſt einer Kaplanei zu Deimbach. Sie fiel 1707 den Reformirten heim, welche ſie der Pfarrei Kriegsfeld beiſchlugen. Dahin gehören ſeither auch die Katholiken, welche ſich 1722 eine Kapelle zur Ehre des h. Michael auf dem Rathhauſe hergerichtet haben: wogegen den Lutheranern die Kapelle zu Deimbach von Kurpfalz belaſſen, jedoch von ihnen nicht unterhalten wurde, b).

Dieſer Hof Deimbach liegt eine kleine Strecke nordöſtlich von Mörsfeld, bei der rheinheſſiſchen Gränze in einer, von ſanften Hügeln gebildeten Vertiefung, beſteht aus mehreren zerſtreut liegenden Häuſern, und iſt der Reſt des ehemaligen Ciſterzer-Nonnenkloſters Deimbach, welches in Urkunden auch als Daimbach, Dambach, Daigenbach und Degenbach vorkommt, und von welchem blos der noch verwendete Begräbnißplatz in Mitte dieſes Häuſer-Bezirkes und ein Stück eines zierlichen Fenſterbogens in der Hinterwand einer Scheuer das alte Gotteshaus andeuten. Sein Gründer iſt unbekannt, es ſelbſt aber ſtand unter der Aufſicht des Abtes von Eberbach c), und ſcheint entweder dürftig begonnen oder widrige Schickſale frühzeitig erfahren zu haben; denn nachdem der freigebige Ritter Wolfram von Löwenſtein Cal. Augusti 1296 oder 1298 demſelben ebenfalls einige

---

a) Acta Comprom. 131 sq.

b) Dioecesis Mog. I. 91. — Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 884.

c) Remlings Kloſtergeſchichte I. 255. sqq. — Jäcks Gälerie der Klöſter Deutſchlands I. zweite Abth. 34.

Digitized by Google

Gefälle, wie vielen anderen Klöſtern, legirt hatte, ſchenkten am 16. Auguſt 1310 der Ritter Hermann Muckelin, ſeine Gemahlin Iſengarde und ihre Söhne Philipp, Wilhelm und Simon, Kanonikus zu Worms, ihre ſämmtlichen Güter im Orte Degenbach, mit allen Rechten und Zugehörungen, ſammt ihren Töchtern, respvé Schweſtern, der heil. J. Maria, um allda für dieſe und andere Nonnen ein Ciſterzerkloſter zu erbauen, demnach wieder zu gründen und aufzubauen, d). Unterdeſſen finden ſich durch mehr als 200 Jahre blos zwei Nachrichten von dieſem Kloſter vor, welche überdieß ungünſtig lauten. Im J. 1362 verkaufte die einzig bekannte Abtiſſin Agnes dem Kloſter Syon ein ewiges Malter Häller Geldes, welches auf ihrem Hofe zu Rotde und dem Gute haftete, das ehedeſſen dem Emerich von Randeck und ſeiner Gemahlin Ludrat gehörte, und am 15. Mai 1499 beorderte der Erzbiſchof Berthold von Mainz den Abt Johann vom S. Diſibodenberge und den Erzprieſter Wigand zu Obermoſchel, das Kloſter Deimbach zu viſitiren und die erſchlaffte Kloſterzucht wieder herzuſtellen, e).

In der Folge, namentlich 1525 während des Bauernkrieges, mehrmals beraubt, zerfiel das Kloſter und war angeblich ſchon durch mehrere Jahre verlaſſen, als der Papſt Julius III. dem Kurf. Friedrich II. im J. 1550 geſtattete, es mit 9 anderen Klöſtern zur beſſern Dotation der Heidelberger Hochſchule einzuziehen, und dies 4. Non. Januarii des folgenden Jahres durch ſeinen Nuntius Sebaſtian Pighinus bewerkſtelligte. Das Kloſter wurde aber erſt am 9. September 1559 von der Univerſität in förmlichen Beſitz genommen und einem Hofmanne in Erb-Pacht gegeben. Es verblieb der Hochſchule auch bei dem Vertrage vom J. 1563 mit Kurf. Friedrich III. laſtenfrei, ſammt dem Kloſter S. Lambrecht und der Probſtei Zelle, bis zur franz. Revolution; von der Bedingung des Papſtes, daß das Kloſterkirchlein als Kapelle zum Gottesdienſte für die Bewohner der Umgegend verwendet und an

---

d) Mon. Pal. VI. 101—103, 141 sqq. — Gudenus IV. 1005.
e) Mon. Pal. VI. 152. — Joannis Spicil. 146, 266.

Digitized by Google

demſelben ein Geiſtlicher angeſtellt werde, wußte die Reformation und liberale Nachwelt Umgang zu nehmen. Daimbach und das mitabgetretene Ciſterzer-Nonnenkloſter Weidas hatten damals folgende jährliche Einkünfte, nämlich 2 F. Wein, 1391 Mltr. Korn, 9 Mltr. Gerſt, 57 Mltr. Spelz und 325 Mltr. Hafer, f).

In den zwiſchen Flonheim, Uffhofen und Wendelsheim gemeinſchaftlichen Waldungen zu 1437 Morgen liegt die Burg-Ruine Weiſſenſtein, welche den Herren von Randeck gehörte, und wovon nicht blos die Löwenſtein zu Randeck Beſitzer waren, ſondern ſogar ein Zweig des Randecker Hauſes den Beinamen führte. Johann von Weiſſenſtein erſcheint im J. 1331, und 10 Jahre ſpäter Margaretha Winter von Alzei, Wittwe des Johannes von Randeck, genannt von Weiſſenſtein, mit ihrem Sohne Gottfried. Dieſer dürfte wohl derſelbe ſeyn, der 1396 zu Alsheim bei Alzei belehnt war, g). Ein Mehreres von den Edlen von Randeck kommt bei dieſer Burg nächſt Mannweiler zu Sprache. Von ihnen nennt ſich die daſige Weiſſenſteiner Mühle, welche durch das Bächlein getrieben wird, das in Mörsfeld entſpringt und in die Kriegsbach fällt.

Unweit des Kloſters Deimbach war ein ergiebiges Queckſilber-Bergwerk, das K. Ruprecht 1403 an Konrad Sommer zu bauen verliehen hat. Vom Erzbiſchofe Diether zu Mainz bei der Fehde mit Kurf. Friedrich I angeſprochen, ward es dieſem im J. 1461 zuerkannt, weil er durch 2 Kundſchaften der JJ. 1459 und 1460 bewieſen hat, daß das Kloſter Deimbach in pfälziſcher Oberherrlichkeit gelegen und Geleit und Wildbann zum Kloſter gehörig geweſen ſeyen. Der Kurf. Friedrich I. befreite 1472 dieſes Bergwerk, und verlieh es im folgenden Jahre dem Jakob Bargſteiner, ſammt der Grube am Richenberg zu Daimbach; Kurf. Ludwig V. aber errichtete 1517 deßfalls eine förmliche Bergordnung. Dieſe ſogenannte alte Grube zerfiel jedoch allmählig und wurde in den 1780 Jahren mit Verluſt gebaut, nebſt

---

f) Mon. Pal. IV. 100.

g) Gudenus III. 276, 316. — Widder III. 74, 251.

Digitized by Google

der jüngern Karl Theodors- und Eliſabethen-Grube, welche im J. 1774 ſelbſt 20,099 ℔. Queckſilber gab, und um's J. 1808 blos 156 ℔. abwarf, wie Bodmann berichtet. Ihre Wiederherſtellung wird ſeit mehreren Jahren mittels eines Stollens zu $\frac{1}{2}$ St. Länge betrieben.

Die Gemeinde umſchließt 1) das Grubenhaus, 2) den Daimbacher Hof, 3) die Weiſſenſteiner Mühle, zählte im J. 1787 nur 34 Häuſer und im J. 1802 blos 345 Seelen, nämlich 145 Katholiken, 143 Reformirte und 57 Lutheraner und hat deren jetzt 484, worunter 153 Katholiken und 331 Proteſtanten. — Sie beſaßen früher eine Weide von 166, und einen Wald von 70 Morgen. Außerdem gehörten 5 Wildhäge zu 12 Morgen der kurf. Hofkammer. An Freigütern enthielt die Marke den Schartenhof, jene der Herren von Dalberg und die obigen Kloſtergüter. Der Monsfelder-Hof iſt ſchon vor etwa 250 Jahren eingegangen. In den großen Zehnten theilten ſich die Abtei zu S. Maximin bei Trier zu $\frac{2}{3}$ und der reform. Pfarrer zu $\frac{1}{3}$; den kleinen bezog die Gemeinde.

15) Morsheim,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. nördlich von Kirchheim, an der Pariſer Straße und der heſſiſchen Gränze gelegen, theilt das Geſchichtliche mit ſeiner frühern Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Von den Rittern von Morsheim erſcheint Johann, der Lange, im J. 1334; nach ihm treten viele in der Umgegend auf, und Cuno ſtarb 1571 als der letzte Abt von Sintzheim, h). Ihre Güter ſcheinen auf die Frhrn. von Gagern gekommen zu ſeyn, deſſen hieſiges Schloßgut zu 283 Morgen 1821 veräußert wurde.— Der Edelknecht Heinrich von Stetten legirte 1318 dem Kloſter Syon eine Gülte von 30 Mltr. Korn auf ſeine hieſigen Güter,

---

h) Burgermeiſter I. 488. — Hoheit I. 97; III. 512 sq.; Anhang 47. — Widder an vielen Stellen.

Digitized by Google

nebſt 6 Maltern, welche das Marienthaler Kloſter jährlich abgeben mußte. Auch verkaufte der Graf Johann von Leiningen-Rixingen 1416, unter anderen Stücken, das Dorf und Thal unter Bolanden, Albisheim, Morsheim und Orbis an die Grafen von Naſſau, Emich VI. von Leiningen und den Ritter Diether von Einſeltheim. Da ſich auch die Brüder Hermann und Werner von Hohenfels, ſammt ihrer Schweſter Jutte, 1330 verſchrieben hatten, daß ſie das Kloſter Syon an den im J. 1318 legirten Gütern weder irren noch hindern wollten; ſo ſcheint Morsheim zur Herrſchaft Bolanden oder Hohenfels urſprünglich gehört zu haben, i).

Die Kirche war 1214 eine Filiale von Kirchheim, gehörte 1501, mit Plebanie und Kaplanei, zum Landkapitel Kirchheim und ward nach dem Ryswicker Frieden dem kath. Pfarrer zu Kirchheim geſchloſſen, wohin die Katholiken fortwährend gepfarrt ſind. — Die luth. Pfarrei zählte ſtets zur Inſpektion Kirchheim, ſeit 1820 zum dortigen prot. Dekanate, iſt I. Klaſſe, hat Orbis und Oberwieſen zu Filialen und 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 62$\frac{3}{4}$ Morgen zu 156 fl. 30 Kr. und aus der Kirche an Geld und Früchten 121 fl.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 355 Seelen, nämlich 300 Lutheranern, 30 Reformirten und 25 Katholiken, und hat deren jetzt 706, worunter 60 Katholiken und 646 Proteſtanten. — Das hier beſtandene Queckſilber-Bergwerk wird ſeit der franz. Revolution nicht mehr betrieben.

16) Oberwieſen — (Wihſa),

Dorf; 1½ g. St. nordweſtlich von Kirchheim, an der Wieſenbach, hart an der heſſiſchen Gränze gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeiner frühern Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

---

i) Widder III. 172. — Schließl. Einreden 105, lit. M. 2.

Oberwieſen und das heſſiſche Niederwieſen kommen in Lorſcher Urkunden u. ſ. w. unter dem Namen „Wihſa“ häufig vor. Architolt ſchenkte dem Lorſcher Kloſter im J. III. Karls des Großen hier 3 M. Landes; wogegen 8 Jahre ſpäter Gerolf für ſeine Güter zu Ellerſtadt und anderswo von Lorſch 5 Huben und 3 Rebſtücke in der hieſigen Marke (in Wisere marca) eintauſchte. Auch erwähnt die Gränzbeſchreibung des Kloſters zum h. Rupert der Bäche Wieſen, Selz und Appel. Ebenſo erhielt Gosmold um dieſe Zeit vom Weiſſenburger Kloſter ein Benefizium zu 5 Manſen im Dorfe Wiſa, k). Wirich von Dhaun legirte 1303 dem Kloſter Euſſerthal eine Gülte von 10 Mltr. Korn und 8 Mltr. Waizen auf ſeinen Hubhof bei Wihſen, und der Ritter Sibilmann Monphorn von Flamborn und ſeine Gemahlin Agnes überließen 1351 ihre hieſige Bruwelwieſe dem Antoniter-Kloſter in Alzei zur Stiftung einer Altarpfründe, l).

Die Kirche iſt zwiſchen den Proteſtanten, welche nach Morsheim gepfarrt ſind, und den Katholiken gemeinſchaftlich, die zur Pfarrei Kriegsfeld gehören und hier ſonntäglichen Gottesdienſt haben. — Mit der Eulersmühle, woran der Frhr. von Sturmfeder Theil hatte, beſtand die Gemeinde 1802 aus 323 Seelen, nämlich 145 Katholiken, 140 Lutheranern und 38 Reformirten, und hat deren jetzt 460, worunter 215 Katholiken und 245 Proteſtanten.

17) Orbis — (Oberz),

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. S. nördlich von Kirchheim, nächſt der heſſiſchen Gränze, bei dem Urſprunge der Selzbach gelegen, war 1416 durch den Grafen Johann von L. Riringen mit Albisheim, Morsheim, dem Dorf und Thale unter Bolanden und anderen Stücken an die Grafen Emich VI. von Leiningen, Philipp von Naſſau und

---

k) Cod. Laur. 2033, 2089. — Acta Acad. Pal. I. 278; III. 232, 253. — Eccard rer. franc. orient. II. 907. — Serarii scriptores rer. Mog. I. 191.

l) N. S. dipl. XII. 282. — Widder III. 29.

den Ritter Diether von Einſeltheim verkauft worden, und theilt das Geſchichtliche mit ſeiner vormaligen Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg. Doch hatte Kurf. Friedrich III. den hieſigen Landzehnten, womit der Ritter Settin von Saulnheim belehnt war, ſammt anderen Lehensſtücken dieſes Ritters wieder mit der Kur vereinigt, m).

Die Kirche, mit einer Kaplanei zu S. Peter, war 1214 eine Filiale von Kirchheim, gehörte 1501 als Pfarrei zu dieſem Landkapitel und hatte den Abt von Rothenkirchen zum Patronatsherrn, der 1523 die genannte Pfründe vergab. Sie iſt eine prot Filiale von Morsheim und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. Die Katholiken ſind nach Kirchheim gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 298 Seelen, nämlich 48 Katholiken, 215 Lutheranern und 35 Reformirten, und hat deren jetzt 536, worunter 107 Katholiken und 429 Proteſtanten.

18) Rittersheim,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. öſtlich von Kirchheim, links der Gutleutbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner frühern Herrſchaft Kirchheim des Fürſten von Naſſau-Weilburg und ſcheint ſeinen Namen einem ehemaligen Ritterſitze entlehnt zu haben; denn die Abtiſſin Hebela zu Ramſen verkaufte 1395 ihr Hofgut zu Rittersheim bei Gauersheim um 288 ℔ Häller an den Edelknecht Cunze Kuchen und ſeine Gemahlin Elſe, Heinrich Kuch von Dornburg aber überließ 1470 einen Theil ſeines hieſigen Hofguts um 100 rhein. Gulden an das Kloſter Hane bei Bolanden, n).

Die Kirche gehörte 1214 zur Pfarrei Kirchheim, jedoch 1501 als Pfarrkirche zu dem Landkapitel Kirchheim, war 1698 zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und wurde durch den Kirchheimer kath. Pfarrer bedient, deſſen Pfarrei Rittersheim

m) Schließl. Einreden, Blge M. 2, S. 105. — Addit. Tolneri 56.

n) Kreisarchiv R. A. Nro. 364, fol. 34.

fortwährend zugetheilt iſt. — Die Proteſtanten haben hier von Biſchheim aus ſonntäglichen Gottesdienſt. — Mit der Heppenmühle und der Steuerwaldsmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 129 Seelen, nämlich 15 Katholiken und 114 Lutheranern, und hat deren jetzt 288, worunter 41 Katholiken, 241 Proteſtanten und 6 Juden.

19) Stetten — (Stetin, Steden),

Dorf, 2 g. St. öſtlich von Kirchheim, an der heſſiſchen Gränze gelegen, ſendet aus ſeinen 2 Orts-Quellen der, ½ St. ſüdwärts vorbeifließenden Pfrimm ein Bächlein zu, und gehörte ehedeſſen mit ſeinem Nachbars-Dorfe, Ilbisheim auf den Gleichen, zur Grafſchaft Falkenſtein, zuletzt aber zum kurpf. Amte Freinsheim.

K. Ludwig der Fromme hatte 835 die Hauptkirche zu Albisheim, mit 13 Manſen und Leibeigenen zwiſchen Gauersheim und Stetten, der Abtei Prüm geſchenkt. Bei der Uebergabe des Kloſters Münſterdreiſen an jenes von Arnſtein erwähnte K. Konrad III. im J. 1144, daß die beiden Markgräfinnen Beatrix und Mathilde von Tuſcien den Arnſteinern die Kirche zum hochheil. Fronleichnam in Stetten, mit Zehnten, Leibeigenen, Zöllen u. ſ. w. überlaſſen haben. Auch ſoll das Wormſer Domkapitel den hieſigen Pfarrſatz an das Kloſter Münſterdreiſen 1231 abgetreten haben, o). Die Ortsvogtei wurde 1291 durch Irmengarde, Wittwe Wirichs von Dhaun und Tochter Philipps von Falkenſtein und Hohenfels, unter Beiſtimmung ihrer Erben und Verwandten, ſammt allen ihren erblichen Gerechtſamen, Unterthanen und Gefällen um 230 ℔. Häller der Abtei Münſterdreiſen aus dem beſondern Grunde überlaſſen, weil Irmengarde glaubte, daß dieſe Stücke dem genannten Kloſter von Alters her zuſtändig geweſen ſeyen. Dieſe Abtei verkaufte 1327 jener von Arnſtein eine Gülte

---

o) Martêne und Durand Collectio ampliss. I. 93. — Hontheim hist. Trev. I. 178. — Acta Acad. Pal. I. 259, 298. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 52.

von 100 Mltr. Korn auf den hieſigen Zehnten um 550 ℔. Häller, und 6 Jahre ſpäter veräußerte auch das Kloſter Marienthal ſein ſämmtliches Gut zu Stetten bei Bolanden an das zu Arnſtein um 900 ℔. Häller, der Abt Johann Rey von Dreiſen aber 1457 das hieſige Patronats- und Zehntenrecht, ſammt einem Hauſe und Hofe, um 2700 fl. an das Wormſer Domſtift, p).

So ſchwer es auch wird, die Nachrichten über das gegenwärtige Stetten von jenen auszuſcheiden, welche Hochſtätten an der Alſenz und Hobſtetten an der Nahe betreffen, ſo ſcheint es gleichwohl, daß die Ritter von Stetten mit der hieſigen Vogtei belehnt waren. Von ihnen kommt Thideke 1260 vor, Heinrich und ſeine Gemahlin Eliſabeth ſtifteten 1318 für ihren Sohn Conrad ein Jahresgedächtniß zu Syon mit jährlichen 36 Mltr. Korn, die Gebrüder von Stetten erhielten 1330 das hieſige Schloß vom Pfalzgrafen Rudolph II. zu einem Erblehen unter dem Vorbehalte des Oeffnungsrechtes, Heinrich bezeugte 1333 den obigen Güterverkauf des Kloſters Marienthal, Hermann war um's J. 1388 Burgmann zu Lautern, Eberhard tritt 1444 auf, Johann war 1495 Chorherr zu Zell, und Melchior 1581—1586 Amtmann zu Simmern. Doch hatte auch Wolf von Löwenſtein 1414 den vierten Theil am Hubhofe und Hubgerichte zu Stetten dem Pfalzgrafen Ludwig III. verkauft und ſich zugleich verſchrieben, keinen Theil am Schloſſe Stetten ohne des Kurfürſten Willen zu veräußern oder zu verändern, q). Daher wurde der Ort noch im J. 1494 unter die Ausdörfer gerechnet und die Hälfte der Vogtei 1667 vom Domkapitel zu Worms angeſprochen; allein das kurpf. Uebergewicht ſiegte um ſo leichter, weil Kurpfalz 1543 hier ebenfalls gewiſſe Gültgüter vom Kloſter Hertlingshauſen erworben, 10 Jahre hernach das Kloſter Münſterdreiſen förmlich eingezogen und 1579 auch gewiſſe Leibzinſen des Grafen von Naſ-

---

p) Acta Acad. Pal. III. 84 86. 88, 91.

q) Mon. Pal. VI. 148 — Acta Acad. Pal. II. 35. — Widder III, 164 sq., 431; IV. 189

ſau im hieſigen Dorfe eingetauſcht hatte, r). Vom Schloſſe ſelbſt fanden ſich 1786 blos deſſen Güter vor, nebſt den Hofgütern der Klöſter Hertlingshauſen und Arnſtein, des Stiftes Neuhauſen und des Wormſer Domſtiftes, das auch den großen Zehnten bezog; der kleine aber war nicht gebräuchlich.

Die Kirche, mit Paſtorie, Plebanie und den beiden Benefizien zu St. Anna, das dem Kloſter Otterberg gehörte, und zu St. Katharina, wovon das Wormſer Domſtift das Verleihungsrecht beſaß, zählte im J. 1501 zum Landkapitel Kirchheim, fiel bei der Theilung den Katholiken heim, gehörte nun zum Landkapitel Dalsheim und hatte Gauersheim zum Filiale, s). Sie kam 1803 zum Dekanate Alzei, und 1822 zu dem von Kirchheim und hat Albisheim, Gauersheim und Ilbisheim zu Filialen. Die Pfarr-Erträgniſſe beſtehen in 171 fl. 32 Kr. Staatsgehalt, 60½ M. Land zu 461 fl. 27 Kr. und einer Gülte zu 13 Mltr. Korn. — Die Reformirten erbauten ſich eine eigene Kirche, welche fortwährend eine Filiale von Einſeltheim iſt und ſonntäglichen Gottesdienſt hat.

Die Gemeinde enthielt im J. 1667 blos kurpf. Wildfänge, welche mit denen von Eich am Rheine 289 betrugen; ſie hatte 1786 gegen 75 Familien, 1802 aber 366 Seelen, nämlich 187 Katholiken, 104 Reformirte, 72 Lutheraner und 2 Juden, und zählt deren jetzt 706, worunter 442 Katholiken und 264 Proteſtanten.

c) Kanton Obermoſchel.

Derſelbe gränzt im Norden an Rheinpreußen, im Oſten an Rheinheſſen und den Kanton Kirchheimbolanden, im Süden an die Kantone Rockenhauſen und Lauterecken, und im Weſten an das heſſenhomburgiſche Gebiet von Meiſſenheim und die preußiſche Rheinprovinz. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa 3 Quadratmeilen ſind gegen ⅝ Geviertmeilen bewaldet. — Berge, Hügel

---

r) N. S. dipl. VIII. 189 — Justitia Caus. Pal. I. 62, 70.
s) Dioecesis Mog, I. 323, 326, 333.

Digitized by Google

und Thäler wechſeln mit einander und geſtatten ſelten eine ergiebige Kultur, ausgenommen längs des Glans und der Nahe. Die Viehzucht und Obſtkultnr iſt jedoch ziemlich im Steigen, und der Bergbau gewährt vielen Verdienſt, namentlich am Moſchel-Landsberg und Lemberg.

In 24 Gemeinden enthält der Kanton eine Bevölkerung von 14,137 Seelen, nämlich 2182 Katholiken, 11,494 Proteſtanten, 396 Juden und 65 Menoniten.

1) Obermoſchel — (Moschelum),

Städtchen, 9¾ g. St. nordwärts Kaiſerslautern, 3½ g. St. in derſelben Richtung von Rockenhauſen, 5¼ g. St. nordweſtlich von Kirchheimbolanden bei dem Zuſammenfluſſe der Unkenbach und Moſchelbach, an dem Abhange eines Berges pittoresk gelegen, gehörte früher, als Amtsſitz, zu dem herzoglich zweibr. Oberamte Meiſſenheim, und erſcheint 1122 mit einem gewiſſen Nibelung von Moſchelo, 1).

Die Geſchichte dieſes Städtchens iſt, im Allgemeinen, mit jener der Grafſchaft Veldenz, im Beſondern aber mit der ſeiner nahen Landsburg innigſt verwebt. Ueber die Grafſchaft Veldenz ſehe man bei Lauterecken nach. — Die Landsburg liegt in ihren Ruinen auf dem nahen, ſüdöſtlichen Moſchel-Landsberge, und iſt in der Geſchichte des Rheinkreiſes beſonders berühmt geworden. Stadt und Bergfeſte, ſammt dem davon abhängigen Amte, waren Lehen des Biſthums Worms, welche der Graf Emich I. von Schmidtburg, ein Abkömmling der alten Grafen des Nahegaues, im J. 1130 auf ſeinen zweiten Sohn, den Grafen Gerlach I. von Veldenz, vererbt, der Biſchof Eberhard 1259 als übertragbar auf die veldenziſche Erbtochter Agnes erklärt, auch der Graf Heinrich I. von Veldenz der Gemahlin ſeines Sohnes Georg, Agnes von Leiningen, nebſt der halben Grafſchaft Veldenz und den beiderſeitigen Zugehörungen, im J. 1288 zum

1) Acta Acad. Pal. V. 156. — Joannis Spicileg. tab. vet. 94.

Digitized by Google

Witthum verſchrieben, und noch der Herzog Alexander von Zweibrücken 1490 von dem Wormſer Biſchofe Johann empfangen hatten, ſammt der Burg Montfort, der Stadt Moſcheln, den Dörfern Unkenbach, und theilweiſe Alſenz und Wenden, u).

Der Pfalzgraf Stephan, K. Ruprechts dritter Sohn, hatte 1409 mit der einzigen Erbtochter Anna des Grafen Friedrich III. von Veldenz ſich vermählt und zu gleicher Zeit einsweilen die Zuſicherung der Hälfte an der Landsburg und der Stadt Moſchel erhalten; allein die veldenz. Erbordnung vom 16. Sept. 1444 überwies dem Pfalzgrafen die Hälfte der Grafſchaft Sponheim und die ſämmtlichen Lande der veldenz. Grafſchaft. Er nahm um's J. 1440 Godfried von Randeck zum Burgmann auf der Landsburg an, in welcher Eigenſchaft bereits 1263—1268 die Ritter Biſche, nämlich Baldewin und ſein Sohn auftraten und ſich den Namen von Landsberg beilegten. Auch beſaßen die Herren von Randeck 1331 Burglehen zu Stauf und Landsberg, v). Sein Sohn, Herzog Ludwig von Veldenz-Zweibrücken, konnte es jedoch nicht hindern, daß der Kurf. Friedrich I. am 26. Auguſt 1471 auch die Stadt Obermoſchel nnd die Landsburg ernſtlich belagerte. Dieſe wehrte ſich aber tapfer und ward durch die eingeleiteten Friedensunterhandlungen gerettet. — Das Schloß und Amt Landsberg, ſammt der Stadt Moſchel, wurden ſpäter Witthums-Sitze 1) der Herzogin Magdalena von Jülich und Cleve, Gemahlin des zweibr. Herzogs Johann I., welche 1579 vermählt ward und 31 Jahre nach ihrem Gemahle, nämlich 1635 ſtarb; 2) der Herzogin Juliana Magdalena, Gemahlin des zweibr. Herzogs Friedrich Ludwig, die 1645 vermählt wurde und vor ihrem Gemahle 1672 ſtarb, x). Die Landsburg ward

u) Acta Acad. Pal. IV. 353, 400. — Orig. Bip. II. 71. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 132, 167. — Sprenger bei Tolner 65. — Kalenderarbeiten 53.

v) Kalenderarbeiten 10. — Herzog Stephan, von Heintz 7. — Acta Acad. Pal. II. 298 sq. — Gudenus III. 276.

x) Herzog Stephan, von Heintz 49. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 467 sqq. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 83.

Digitized by Google

von dem Herzoge Johann II. bedeutend erneuert und 1616—1681 Sitz einer zweibr. Seitenlinie, welche in Folge des Vergleiches vom J. 1611 dieſe Apanage zu jährlichen 3000 fl. erhalten, davon den Beinamen durch 3 Generationen geführt, das gleichnamige Amt beſeſſen hat, und in Kraft des fernern Vergleiches vom J. 1646 auch das Stolzenburger Thal (bei Bayerfeld) und ſeine Zugehörungen erhielt.

Dieſe Herzoge von Bayern und Landsburg waren: 1) Friedrich Caſimir, zweiter Sohn des Herzogs Johann I. von Zweibrücken, geb. den 10. Juni 1585, vermählt 1616 und geſt. 1645; 2) Friedrich Ludwig, Sohn des Vorigen, geb. den 17. Octbr. 1619, vermählt 1645, Herzog zu Zweibrücken 1661, und geſt. den 1. April 1681; 3) Wilhelm Ludwig, Sohn des Vorigen, geb. den 13. Febr. 1645, vermählt 1672 und geſt. den 31. Auguſt 1675. Sein Vater ergriff nun, als Herzog zu Zweibrücken, wieder die Regierung auf Landsburg und führte ſie bis zu ſeinem Tode fort; denn die beiden Söhne und eine Tochter Wilhelm Ludwigs wurden wenige Monate alt, ihre Mutter aber, die Herzogin Karoline Friederike von Zweibrücken, ſtarb erſt am 25. September 1712. — Die Landsburg hat übrigens bei den Fehden und Kriegen, welche verſchiedentlich in dieſer Gegend ſtatt gefunden hatten, mit dieſer die herben Schickſale getheilt; ſie ward im Herbſte des J. 1688 von den Franzoſen ihrer Wehre beraubt und im folgenden Jahre gänzlich zerſtört, y). Das Amt Landsberg umſchloß 1768 das Schloß dieſes Namens, das Städtchen Obermoſchel, die Dörfer Unkenbach, Niedermoſchel, Sitters, Hallgarten, Hochſtetten, den Antheil zu Schiersfield und das Stolzenberger Thal bei Bayerfeld, und zählte nur 484 Familien.

Die Kirche, mit Paſtorie, der Altarpfründe zu Allenheiligen und jener im Hoſpitale, gehörte 1401 zum Landkapitel Münſterappel und hatte die Grafen von Veldenz zu Patronatsherren, an deren Stelle ſpäter die zweibr. Herzoge traten; denn die Kirchen-

---

y) Bachmanns Staatsrecht 67. — Pareus hist. Pal. in Addendis 623. — Kalenderarbeiten 74, 161, 313

ſätze von Moſchel, Offhofen und Sitters waren 1387 dem jüngern Bruder, Friedrich II. von Veldenz, als Erbſtücke zugefallen, z). Die Katholiken beſaßen bei dem Ryswicker Frieden die Kapelle zu Obermoſchel, welche Frankreich während der Reunion wieder hergeſtellt hatte. Sie ward nun Pfarrkirche, durch einen Franciskaner von Meiſſenheim bedient, gehörte 1774 zum Glaner Landkapitel des Erzbisthums Mainz, kam 1803 zum Dekanate Winnweiler und 1822 zu dem von Kirchheim. Ihre Filiale ſind Callbach, Lettweiler, Neudorf, Niedermoſchel, Odernheim, Rehborn, Reifelbach, Schiersfeld, Schmittweiler, Sitters und Unkenbach; ihre Erträgniſſe aber beſtehen in 464 fl. Staatsgehalt.

Die alte Pfarrkirche ward bei dem Ryswicker Frieden durch die Proteſtanten beſeſſen, welche hier einen reformirten und einen lutheriſchen Prediger hatten, die beiderſeits zu ihren Inſpektionen in Meiſſenheim gehörten und 1806 ihre Kirche zur Conſiſtorialkirche erklären ſahen, weil ſolche der Sitz einer reformirten und einer lutheriſchen Inſpektion für die umliegenden Pfarreien wurde. Indeſſen wohnten die zeitlichen Inſpektoren gewöhnlich zu Odernheim und Gaugrehweiler; woher ihren Inſpektionen bisweilen die mißbräuchliche Benennung erwuchs. In Folge der Vereinigung der Proteſtanten ward hier ein prot. Dekanat für die Kantone Obermoſchel und Rockenhauſen errichtet, in welches ſich die alten Inſpektoren zu Odernheim und Gaugrehweiler bis zum 1833 erfolgten Abgange des Einen theilten. Auch die beiden hieſigen Pfarreien wurden zu Einer vereinigt, die insgeſammt auf 459 fl. 7 Kr. fatirt iſt. — Die prot. Kirchenſchaffnerei ging aus dem frühern Amtsverbande hervor, beſitzt, unter anderen Stücken, 80 M. Landes auf dem Schloßberge und erſtreckt ſich namentlich auf die Kirchen zu Duchroth, Callbach, Ganglof, Lettweiler, Obermoſchel, Odenbach, Ransweiler, Rehborn, Reifelbach u. a. m. — Das hier noch beſtehende Hospital kommt mit der angeführten Pfründe ſchon im J. 1401 vor und fiel den Reformirten heim.

---

z) Acta Acad. Pal IV. 335, 385 sq.

Digitized by Google

Die Gemeinde umſchließt 1) die Ober- und Untermühlen, gewöhnlich „Batzenmühlen“ genannt; 2) den Hof Kahlforſt, ½ St. gegen Süden gelegen. Die Stadt hatte ihn 1560 vom Junker zu Flörsheim um 410 fl. erkauft und die Güter zu 224 Morgen 1763 den Bürgern allmändweiſe überlaſſen. Ein Theil derſelben wurde zur Tilgung der Gemeindeſchulden veräußert, ſo daß die Allmände dermalen blos 29 Hektare beträgt. — Die Stadt-Gemeinde beſtand 1802 aus 719 Seelen, nämlich 96 Katholiken, 502 Reformirten, 85 Lutheranern und 36 Juden, und hat deren jetzt 1177, worunter 117 Katholiken, 985 Proteſtanten und 75 Juden.

Die ſehr ergiebige Queckſilbergrube auf dem Landsberge wird bereits über 300 Jahre bearbeitet und lieferte jährlich, bei 2 Oefen, 48 Retorten und 103 Arbeitern, unter der franz. Verwaltung 15,000—18,456 ℔. Queckſilber. Der Seelberg gegen Niedermoſchel hin liefert einen bläulicht und weiß geaderten Marmor und hatte frühezeitig eine Silbergrube, welche vom Grafen Friedrich III. zu Veldenz an einen Juden Salomon verpachtet wurde, und in deren ausſchließlichen Beſitz der Pfalzgraf Stephan um's J. 1440 durch eine Geld-Entſchädigung an Wolfram von Löwenſtein gelangte. Aus dieſem Silber wurden die „Seelberger Thaler“ geprägt; das Werk aber ging frühe wieder ein, gleich jenem bei Imsbach, a).

In ſeiner Nähe, etwas nördlich vom Wege nach Niedermoſchel, trägt ein Hügel in der Mitte eines Bergkeſſels die wenigen grauen Reſte des Schloſſes Löwenſtein, von welchem ſich die Edeln ſchrieben, die zuletzt von Randeck (nächſt Mannweiler) beigenannt wurden, ſowohl von den ehemaligen Grafen, dermalen Fürſten von Löwenſtein in Franken, als auch von den Herren von Leweſtein oder Lawenſtein (Lauenſtein) bei der Hohenburg, nächſt Schönau im Kanton Dahn, zu unterſcheiden ſind und ihre Erbgruft im Kloſter Syon bei Mauchenheim hatten, jedoch zum Theil in der uralten Kirche von Niedermoſchel ihre

a) Heintz, Herzog Stephan 37, 49.

Digitized by Google

Ruheſtätte fanden. Wolfram von Löwenſtein, Edler, erſcheint 1238, ſchenkte 10 Jahre ſpäter das Patronatsrecht zu Spießheim, mit Beiſtimmung ſeiner Söhne, Embricho und Wolfram, des Kleinen, dem Kloſter Syon, hatte auch Werner, Domherrn in Worms und Mainz, zum Sohne, ward Ritter und ſtarb vor dem J. 1276, gleich ſeinem jüngern Bruder Embricho, b). Dieſer edle Stamm bildete frühzeitig 2 Seitenlinien; denn Johann von Löwenſtein, genannt von Gudelbach, erſcheint 1331, Henne von Löwenſtein, genannt (zu) Randeck, aber, ein Sohn Richards von Löwenſtein und ſeiner Gemahlin Irmengard, jüngerer Bruder des † Emerichs von Löwenſtein, wurde 1408 vom K. Ruprecht zu Eſſelborn bei Alzei belehnt und verkaufte mit Eliſabeth von Löwenſtein, Wittwe Johanns von Hunoltſtein, und mit Bertolf von Löwenſtein 1429 ſeinen Antheil an Freinsheim. Heinrich von Löwenſtein zu Randeck und Steinkallenfels heurathete 1430 die Lucia Kolb von Wartenberg und zeugte mit ihr Seyfried von Löwenſtein zu Randeck. Endlich beſchloß Hanns Wolff von Löwenſtein zu Randeck und Steinkallenfels, ein Sohn Bernhards, ſein Geſchlecht im J. 1664, nach Goswin Widder hingegen 7 Jahre früher. Während ſich aber zu gleicher Zeit Herren von Löwenſtein zu Randeck und Steinkallenfels, zu Gudelbach, und ſchlechtweg von Löwenſtein ſehen laſſen, c), treten auch die Brenner von Löwenſtein auf, von welchen unter anderen ein Brenner von Steinkallenfels 1388 Burggraf zu Stromberg, ein Brenner von Löwenſtein 1417 Burgmann zu Lautern, Johann Brenner von Löwenſtein zu Randeck 1499 Amtmann zu Kreuznach, 1508 hingegen zu Alzei war und Karl zum Sohn hatte, und Eva Brenner von Löwenſtein als letzte Abtiſſin von Kumbd 1574 ſtarb, d). Ueberdieß gab es auch einen Ritter Embricho (von Randeck), genannt von Löwenſtein, der, mit ſeiner Gemahlin Loderadis, 1283 ſeinen eigenthümlichen Hof

b) Mon. Pal. VI. 107, 122, 144.

c) Schannat hist. Ep. Worm. I. 104. — Hoheit I. 265, 372, 670. — Widder III. 24, 145, 207, 258, 356 sq.

d) Widder I. 320; III. 14, 344, 481; IV. 20, 190, 340.

Digitized by Google

zu Mannweiler unter Randeck, nebſt der Zugehörung, dem Erzſtifte Trier für 60 Mark Achener Pfennig unter dem Vorbehalte zu Lehen auftrug, daß ſeine Gemahlin davon den lebenslänglichen Genuß behalte, e).

2) Alſenz — (Alisentia),

Marktflecken, $\frac{3}{4}$ g. St. oſtwärts Obermoſchel, an der Alſenz gelegen, war früher der Sitz eines Amtes, das dem Fürſten zu Naſſau-Weilburg gehörte, und auch die Dörfer Winterborn und Niederhauſen in ſich begriff.

Der Ort hat unſtreitig ſeine Benennung der Alſenz entlehnt, iſt ſehr alt und muß wohl von dem ehemaligen Alſenzen im Wormsgau, dem jetzigen Langmeil und respvé Alſenzbrück unterſchieden werden; indem das hieſige Alſenz im Nahegau gelegen iſt, beiderſeits aber Vergabungen an frühere Klöſter u. dgl. vorkommen, f). Die Eheleute Richolf und Guta ſchenkten im VII. J. Karls des Großen an Lorſch ihren hieſigen mit 5 Knechten beſtellten Hof. Der K. Arnulph hatte 893 ebenfalls dem Kloſter zu S. Maximin bei Trier die Orte Appeln, Alſenz, Mörſch und andere übergeben; deßgleichen um's J. 995 Irminard die Beſitzungen in dem Dorfe Hekesdorf im Alſenzthal. Der K. Heinrich III. beſtätigte 1044 die Beſitzungen dieſes Kloſters, nämlich deſſen Kirchen und Dörfer Wellenſtein, und andere; ferner die ſaliſchen Zehnten zu Appel, Alſenz, Schiersfeld, Mörſch und an anderen Orten, g). — Auch der Biſchof Johann, ein Graf des Greichgaues, begabte das in ſeinem ſpeieriſchen Sprengel gegründete Kloſter Sinsheim im J. 1100 mit ſeinen Gütern zu Alizenzi im Nahegau, welches unter Karl dem Großen auch als Aluſenza vorkömmt, h).

---

e) Hontheim hist. Trevirensis I. 818.

f) Acta Acad. Pal. I. 280.

g) Cod. Lauresh. 470 sqq. 1332. — Acta Acad. Pal. I. 278. — Gudenus III. 851, 1021, 1032, 1041.

h) Acta Acad. Pal. I. 280, nach Eccard Franc. Orient. Brev. rer. fiscal. Caroli M. II. 907; Acta Acad. Pal. III. 277.

Digitized by Google

Kune von Sötern hatte ehedeſſen hier ein Lehen vom Bisthum Worms getragen, welches an die Grafen von Veldenz gelangt iſt und durch ſie vom Hochſtifte Worms empfangen werden mußte, und die hieſige Lehen-, Eigen- und Pfandſchaft wurde bei der Brudertheilung vom J. 1387 dem jüngern Grafen Friedrich II. zu Veldenz allein zugeſchieden, i). — Ebenſo hat auch das Kloſter Enkenbach die Hälfte an Alſenz 1420 an Kurpfalz käuflich überlaſſen. Durch den Marburger Vertrag vom J. 1543 hatte der Herzog Ruprecht zu Veldenz und Lauterecken die pfälz. ⅔ an Alſenz erhalten, welche, gemäß dem Heidelberger Vertrage vom J. 1553, bei dem 1559 erfolgten Ausſterben der alten Kurlinie, und auch 1694 bei der Erlöſchung der jüngſten Veldenzer Linie mit Herzog Leopold Ludwig durch den deßfallſigen Endvergleich vom J. 1733 an das Herzogthum Zweibrücken, in der Eigenſchaft als Familien - Renten gelangten. Ohnehin waren die Zweibrücker Herzoge durch den Vergleich vom J. 1600 mit dem Herzoge Georg Guſtav von Veldenz ſchon zu desſelben Antheil an Alſenz gekommen, und ertauſchten 1755 auch den Drittheil des Rheingrafen Karl Walram zu Grumbach, gegen Offenbach, Kloſter und Kirche, die Dörfer Hundheim, Nerzweiler, Oberweiler, Hinzweiler, Ober- und Niederaſchbach, Hirſchau, ſammt Allem, was das Kloſter Offenbach und die Kirchenſchaffnei Kuſel in denſelben erworben hatte, nebſt Hochſtätten, Winterborn und Niederhauſen im Münſterthal, welche zu dem Amte Alſenz gehörten. — Allein noch im nämlichen Jahre überließ das Zweibrücker Haus die Orte Alſenz, Niederhauſen und Winterborn an den Fürſten von Naſſau-Weilburg, gegen deſſen ¼ an dem Amte Homburg, mit Altſtadt, Oberberbach, Mittelberbach, Kirberg, Beeden, Schwarzbach u. ſ. w. — Dafür mußte aber der Herzog von Zweibrücken, an der Stelle von Alſenz, dem Hochſtifte Worms das Dorf Niedermoſchel zu Lehen auftragen, k). — Das pfälz. Kurhaus erhob hier den Guldenzoll.

i) Addit. Tolneri 70. — Acta Acad. Pal. IV. 335, 385, sqq.
k) Tolneri Cod. dipl. 224. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 115, 131, 167, 194. — Zweibr. Kirchengeſchichte 117—119. — Widder I. 24; IV. 141, 146, 352.

Digitized by Google

Eine adelige Familie hatte ſich frühzeitig den Namen von Alſenz beigelegt. Heinrich von Alſenz erſcheint 1279 als Kleriker, welcher dem Kloſter Syon den Pfarrſatz zu Spiesheim ſtreitig machte. Der Ritter Eberhard von Alſenz tritt als Zeuge des ſponheimiſchen Bündniſſes vom J. 1301 auf. Friedrich von Alſenz war 1411 und 1416 kurmainz. Landſchreiber im Rheingau und Probſt zu S. Stephan in Mainz. Johann von Alſenz erhielt 1490 als Weltprieſter, die beiden Altarpfründen zu U. L. F. in Niederhauſen und Duchroth, und Nikolaus von Alſenz war 1495 Lektor im Karmeliter-Kloſter zu Kreuznach, l) — Es gab auch eine Familie von Alſenz, genannt Frankenſtein, die ehedem mit Duſemont vom Grafen zu Alſenz belehnt war, aber längſtens ausgeſtorben iſt, m).

Die Pfarrkirche zu Alſenz, bisweilen auch von Niedermoſchel genannt, zählte im J. 1401 zu dem Landkapitel Münſterappel, war durch den Papſt Bonifaz IX. dem Collegiatſtifte zu S. Johann in Mainz einverleibt worden, hatte aber einen Pleban, einen Altariſten zu U. L. F., einen zu S. Catharina und einen für die Bruderſchaft, der aber mit jenem zum h. Antonius identiſch ſeyn durfte, welcher 1493 vorkömmt. Sie wurde bei dem Ryswicker Frieden den Katholiken geſchloſſen, gehörte, als reform. Pfarrei ehedem zur Klaſſe Meiſſenheim, ſeit 1806 zur reform. Inſpektion Obermoſchel, kam 1820 zu dem dortigen prot. Dekanate, und hat Niedermoſchel zur Filiale. — Die Pfarrei iſt I. Klaſſe und insgeſammt auf 478 fl. 55 Kr. fatirt. — Die Katholiken ſind nach Kriegsfeld gepfarrt.

Mit der Nächſtmühle und der Taubhausmühle auf der Alſenz zählte die Gemeinde im J. 1802, auf ihre 994 Bewohner, 27 Katholiken, 260 Lutheraner, 654 Reformirte und 53 Juden, und hat deren jetzt 1510, worunter 46 Katholiken, 1368 Proteſtanten und 96 Juden. Sie finden manchen Verdienſt auf

l) Widder III. 49; IV. 43, 143 — Nov. Subsid. dipl. IV. 312, 364. — Kremers dipl. Beiträge I. 357.

m) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 336.

Digitized by Google

der Alſenz und Alſenzſtraße, namentlich aber in den Steinkohlen-Gruben der Umgegend.

3) Altbaumberg — (nun Altenbamberg),

Dorf, 2½ g. St. nördlich von Obermoſchel, an der Alſenz und der Straße nach Kreuznach, zwiſchen Hochſtetten und Ebernburg gelegen, war zuletzt der Sitz eines Amtes, das dem Fürſten von Iſenburg-Büdingen gehörte.

Der Ort hat ſeinen Namen der nahen Altbaumburg entlehnt, welche bei dem großherzoglich-heſſiſchen Dorfe Fürfelden die Neubaumburg aufführen ſah und das urſprüngliche Stammſchloß der uralten Reichs- und Raugrafen war. Da ſich die Raugrafen nur Herren von Alt- und Neubaumburg nannten, mit den Wild- und Rheingrafen nahe verwandt waren, zweifelsohne von den alten Grafen des Nahegaues und Herren von Schmidtburg, zufolge des im I. Band S. 69 Geſagten, abſtammen und unter den älteſten gräflichen Geſchlechtern, wie auch durch Würden ſich fortwährend auszeichneten; ſo ſcheint ihre Benennung ſich keineswegs, wie vermuthet wird, von ihren rauhen Beſitzungen an der Nahe und zwiſchen der Moſel und Maas herzuſchreiben, ſondern in ihrem pfälz. Erbamte zu Alzei den eigentlichen Grund zu haben. Die hieher bezügliche Stelle des Alzeier Weisthums, das glaublich aus dem XIV. Jahrhunderte iſt, wird durch das zu Braunſchweig bei Duncker gedruckte, und zu Wolfenbüttel bei Bunon verlegte Werkchen „De singularibus et antiquis in Germania juribus et observatis“ des Juſtus Georg Schottel vom J. 1671 ziemlich klar, und ſie gibt den erwünſchten Aufſchluß über das erbliche Raugrafen- oder Rügegrafen-Amt zu Alzei. Sie lautet:

„Dies ſeind die Rechten des Pfalzgrafen vom Rhein zu Alzei zu 3 ungeboden Dingen, dreimal im Jahr. Es ſollen ſeyn 14 Schöffen, die des Pfalzgrafen Recht ſprechen, die ſollen Ritter ſeyn, deren ſoll einer ein Schultheiß ſeyn. Zu dem ſollen von Rockenhauſen 2 Dienſtmanne ſeyn und von Ulvesheim 2. Wäre es, daß der Schöffen einer zu ungeboden Dingen nicht an wäre,

ihn irrten dann Ehehafte nicht; ſo wäre er ſchuldig dem Schultheiß 20 wormſer Pfennig, dem Faut eben ſoviel, und jedem Schöffen allſoviel zu Beſſerungen. Käme der vorgenannte Schöffe dann nicht, und würde ihm vorgeboten, das man thun ſoll; ſo wäre er die große Beſſerung ſchuldig. — Es ſoll auch ein Frei Raugraf des Pfalzgrafen Faut ſeyn; der ſoll mit 2 freien Mannen zu Gericht ſitzen bei dem Schultheißen, jeder ſeiner Seiten einer, und ſoll hören des Pfalzgrafen Breſten (Klagen), und ſoll die richten, da ihn der Schultheiß nicht gerichten mag. Man ſoll dem vorgemeldeten Raugrafen geben ½ Mltr. Korn, ½ Mltr. Weitzen, 1 Ohm uffrechten Wein, 1 Brüling um 4 Unzen, 1 Hammel um 5 Schilling. — Er hat auch Herberg in dieſem Hof Brandenburg, der Volkerten, der Gerharten, Draguzis und Lubrethis; darnach wann man den Pfalzgrafen angreift, da ſoll er nachfolgen, und ſoll den erſten Tag und Nacht in ſeiner Koſt liegen, und zu ihm ſoll ziehen des Pfalzgrafen Land, und wo es der Pfalzgraf vergebens (unentgeltlich) hat, da ſoll er es auch vergebens haben: wo das nicht iſt, da ſoll ihm der Pfalzgraft ſeine Koſt (ent=) gelten. Darnach bleibt des Pfalzgrafen Faut bei dem Schultheißen, und ſitzt bei ihm zu Gericht und nimmt das dritte Wette (Sporteln); und wo es der Schultheiß (nach=) läßt, da ſoll er es auch laſſen. Derſelbe Faut ſoll dem Schultheißen helfen das Holzkorn eingewinnen; und wo dann der Schultheiß will, da weist er ihm 30 Mltr. Hafer (an). — Man ſoll auch dem Faut geben aus des Herzogs Hof ein Seil und einen Wagen. Der Faut ſoll auch dem Büttel geben 9 Unzen. Wer auch des Pfalzgrafen Dienſtmann Kampfs anſpreche, der Raugraf ſoll vor ihn kämpfen mit Kolben, und mit Schilde; und wo dieß der Raugraf fällig würde, da ſoll man dem Dienſtmann ſein Haupt abſchlagen mit einem Silber Borten und mit einem Güldin Schlegel. Wäre es, daß der Raugraf das nicht thäte, der Pfalzgraf mag ſich halten an allem, was der Raugraf von ihm hat. — Es verleihet auch unſer Herr der Pfalzgraf auf dem Steine zu Alzei 14½ Grafſchaften, (nämlich) Berg, Cleve, Sayn, Wied, Virneburg, Naſſau, Katzenelnbogen, Sponheim, Veldenz, Leiningen, Zweibrücken, Rheingrafen, Wildgrafen, Raugrafen, Falkenſtein

Digitized by Google

halb... — Es ſoll auch ein Truchſeß ſeyn, der ſoll den Schöffen ein Eſſen geben in neuen Schüſſeln, neuen Bechern, neuen Tüchern, neuem und vornehmen Wein, zu 3 andern ungeboden Dingen; ſo gibt der Truchſeß 2 Schilling, und der Faut 1 Schilling, und ſoll auch der Truchſeß den Schöffen geben zu U. F. Tag 42 Kerzen, deren 3 ein Pfund Wachs thun: dafür hat der Truchſeß den Zehnten zu Rockenhauſen, zu Ulvesheim, und den Bundenzehnten zu Alzei und zu Schafhauſen. Wäre auch dem Truchſeß Unrecht (geſchehen); der Schultheiß und der Faut ſollen ihm helfen, daß es ihm gerichtet werde", n).

Zufolge dieſes Weisthums war der Raugraf mit dem Schirmrechte und höchſten Richteramte von dem Pfalzgrafen bekleidet und ſelbſt zur Schlichtung der Rechtsſachen aufgeſtellt, die der Pfalzgraf durchzuſetzen hatte. Dazu gehörten nun gerade ritterbürtige Richter und ein freier, Niemanden verantwortlicher Graf, und zwar ein Raugraf, deſſen urſprünglicher Name „Ruge-Graf" oder Rüge-Graf war, und deſſen Amt und Würde auch zu Daſſel bei Einbeck ſich vorfand, — von dem altdeutſchen Worte „wrogen, wrugen, rugen," das der gemeine Mann in „ruen" abkürzte, und den Ruggrafen einen „Rugrafen" nannte; „ru" bedeutet aber bei den Sachſen ſo viel als bei uns „rauh," im Plattdeutſchen „rauch": weßwegen in den im Küchenlatein geſchriebenen Urkunden die Raugrafen „Comites asperi oder hirsuti", — rauhe oder haarichte Grafen heißen, o). Da vom Raugrafen Ludwig an, der 933 vom trieriſchen Erzbiſchofe dem K. Heinrich, dem Vogelſteller, gegen die Hunnen zu Hülfe geſandt worden ſeyn ſoll, bis zum Raugrafen Emich II. ums J. 1197 kein Raugraf namentlich aufgeführt wird; da ferner der zeitliche Raugraf in ſeiner Abweſenheit einen andern Faut beſtellen konnte, und ſein Amt ſpäter auf die Burggrafen von Alzei gelangte, da überdieß Emich I. von Schmidtburg, Graf des Nahegaues ums J. 1112 unter anderen Ortſchaften auch die Baumburg beſaß; ſo ſcheint die raugräfliche Benennung

---

n) Moréri, Diction. hist. art. Raugraves. — Widder III. 3.

o) Schottel 107—146, 234 sq. 274—277, 566 sq.

Digitized by Google

ſich von der Würde der pfälz. Rügegrafen zu Alzei herzuſchreiben, welche wenigſtens allmählig im Geſchlechte derer von Schmidtburg erblich ward. Emichs I. von Schmidtburg Sohn, der Raugraf Emich II. tritt 1197 als Zeuge in einer Urkunde auf und ſcheint der Vater Konrads I. zu ſeyn, welcher im folgenden Jahre ſich einen Raugrafen, Herrn von Alt- und Neubaumburg nennt und wahrſcheinlich derſelbe iſt, der es 1215 bei der Krönung des K. Konrad III. zu Achen ſowohl mit dieſem als auch mit den Grafen von Sponheim, dem Rheingrafen und dem Wildgrafen aufgenommen hat, p).

Jedenfalls iſt es gewiß, daß der Raugraf Konrad I. der Vater von Konrad II. und von Heinrich war, die ſich in das väterliche Erbe der Raugrafſchaft von Alt- und Neubaumburg theilten und dieſe in 2 Haupt-Linien durch 5 Generationen mittels ihrer Nachkommenſchaft beſaßen; indem Konrad II. als der Aeltere, Gründer der raugräflichen Linie von Altbaumburg, Heinrich aber der von Neubaumburg ward. Außer dieſen 2 Hauptlinien legten ſich auch Seitenlinien die Benennung von andern Burgen bei, die ihnen angefallen ſind. Unterdeſſen war die Linie von Altbaumburg in ihrer fünften Generation mit Wilhelm, dem einzigen Sohne des Raugrafen Georg, ums J. 1385 im Mannsſtamm erloſchen, und das Erbe ſeiner Großtante Mena, einer Tochter des Grafen Ruprecht I. und Gemahlin Philipps von Bolanden, heimgefallen. Dagegen brachte die Neubaumburger Linie ebenfalls im fünften Gliede unter dem Raugrafen Philipp II. durch deſſen Heurath mit der Erbtochter Anna von Bolanden die Altbaumburg wieder an das raugräfliche Geſchlecht: weßwegen Philipp II. ſich von Alt- und Neubaumburg nannte. Dieſe Doppellinie erwarb überdieß durch ihre Verbindungen mit den glänzendſten Häuſern ſehr bedeutende Güter und Herrſchaften, legte ſich ihre ſämmtlichen Namen ebenfalls bei und erreichte 1724 ſchon das 24te Glied. Außer der bedeutſamen kurpf. Fautei und ur-

p) Spener, hist. Insign. III. 617. — Freher, Orig. Pal I. 93 sq. — Annales de Treves 95 sq.

Digitized by Google

ſprünglichen Rüge- oder Raugrafſchaft von Alzei erhielt der Raugraf Philipp durch die goldene Bulle K. Karls IV. 1354 in Gemeinſchaft mit dem Grafen von Sponheim das Recht, den Erzbiſchof von Trier bei den Reichsfeierlichkeiten aufzuführen.

Indeſſen zerſplitterten die Raugrafen ihre erblichen Beſitzungen zu verſchiedenen Zeiten auf eine auffallende Weiſe. Die Raugrafen Ruprecht und Wilhelm trugen 1344 und 1355 die Altbaumburg dem pfälz. Kurhauſe zu Lehen auf; Philipp von Bolanden verpfändete 1371 die Mittelburg bei Altbaumburg zu 7000 fl. an den Kurf. Ruprecht I., welchem bereits im J. 1358 die Herren von Bolanden auch die Altbaumburg, nebſt der Städt und Burg Altſimmern, um 1800 fl., und 1367 auch Kunigunde von Sponheim ihren Antheil an der Altbaumburg auf Wiederlöſung überlaſſen hatten. Philipp und Konrad, Brüder von Bolanden, veräußerten 1367 ihre Anſprüche auf die Altbaumburg an den Kurfürſten; was auch der Graf Philipp von Naſſau 1395, und ſelbſt der Raugraf Otto 1440 thaten, während die Altbaumburg, Rockenhauſen und die Stolzenburg noch im J. 1412 der Margaretha von Salm durch ihren Gemahl, den Raugrafen Otto, zum Witthum ausgeſetzt worden waren. — Auch die Neubaumburg wurde von den Raugrafen Heinrich und Philipp, Vater und Sohn, an das Erzſtift Mainz um 1300 Ꝟ. Häller verpfändet: weßwegen das Loos des Kurf. Ludwig III. und jenes des Herzogs Stephan bei der Brüdertheilung vom J. 1410 nur auf die Altbaumburg und das Thal lauten, q). — Dieſe verſchiedenen und wichtigen Erwerbungen veranlaßten den Kurf. Karl Ludwig, ſeine zweite, in morganatiſcher Ehe 1657 geheurathete Gemahlin, Luiſe von Degenfeld, mit dem Namen „Raugräfin von der Pfalz“ zu beehren, und ſeinen 13, mit ihr erzeugten, Kindern die genannten, von der Kurpfalz lehnbaren, raugräflichen Landestheile zu überweiſen. Die jüngern pfälziſchen Raugrafen führten ein Wappen, das ſich durch ſeine pfälz. Attribute von jenem der alten Raugrafen unterſchied.

q) Additiones Tolneri 46, 48, 62, 66, 74, 79 sq., 111. — Electa juris publ. I. 66. — Acta Compr. Francof.

Die Neubaumburg gelangte 1715 durch den Vergleich über das Amt Böckelnheim an Kurmainz, die Altbaumburg aber nebſt dem Felleiſenhofe kam 1757 vom zweibr. Pfalzgr. Friedrich tauſchweiſe an die Fürſtin von Iſenburg; ſie blieb aber von der Kurpfalz lehnbar, und wurde, mit der ganzen Raugrafſchaft, gleich den Stammgütern der Wild- und Rheingrafen, und vieler anderer hohen Häuſer, auf dem Steine zu Alzey von Kurpfalz zu Lehen gereicht, zufolge des angeregten Alzeyer Weisthums: wie ſie denn auch bei dem Heimfalle im J. 1756 von Kurpfalz auf den Pfalzgrafen Friedrich übertragen ward, r). — Bei dem Zuge des Kurf. Karl Ludwig gegen die Lothringer im J. 1666 eroberte er in eigener Perſon den Flecken ſammt dem Schloſſe Altbaumburg, welches über demſelben auf der Südoſtſeite thronte, und deſſen intereſſante Ruinen noch vorhanden ſind, s). — Die Waldparzelle „Bernhardsſchloß“ zu 22 A. 68 Cent. wurde 1826 auf Eigenthum verſteigert.

Die Kirche, mit Paſtorie und Plebanie, gehörte 1401 zu dem Landkapitel Münſterappel und war bis zum Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich; wo ſie den Erſteren verſchloſſen ward; indem die Lutheraner die herrſchende Konfeſſion ausmachten. Jene ſind nach Ebernburg, doch mit ſonntäglichem Gottesdienſte in ihrer eigenen Kirche gepfarrt — Die luth. Pfarrei zählte früher zur Inſpektion Obermoſchel, respvé Gaugrehweiler, und kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel. Sie iſt I. Klaſſe, hat eine neue Kirche, 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 177 fl. 29 Kr. und aus Grund- und Kapital-Renten 6 fl. 33 Kr.

Zu der Gemeinde zählen: 1) der Bangerter Hof, ¼ St. weſtlich; 2) der Steiger-Hof, und 3) der Brückl ocher-Hof, beide ½ St. öſtlich von Altbaumberg, an der heſſiſchen Gränze

r) Moſers kurpf Staatsrecht. — Subs. dipl. V. 157—160. — Geſchichtskalender von Mannheim 117 sq. — Widder III. 5; IV. 63, 66.

s) Mannheimer Geſchichtskalender 123

Digitized by Google

gelegen. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 270 Bewohnern, nämlich 71 Katholiken, 172 Lutheranern, 3 Reformirten und 24 Juden, und hat nun 465 Seelen, worunter 110 Katholiken, 311 Proteſtanten, 34 Juden und 10 Menoniten.

4) Callbach,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. weſtlich von Obermoſchel, bei dem Einfallen des gleichnamigen Bächleins in die Reifelbach gelegen, zählte früher zu dem Ausamte des zweibr. Oberamtes Meiſſenheim.

Das **Oberamt Meiſſenheim** gehörte urſprünglich zur Grafſchaft Veldenz, und theilt in dieſer Hinſicht das Geſchichtliche mit Lauterecken; das **Ausamt** aber hat ſeine Benennung von den außerhalb der Stadt Meiſſenheim gelegenen Beſtandtheilen des Amtes Meiſſenheim, und hieß auch „Landamt.“ Bei der Theilung der veldenz. Erbſchaft im J. 1387 unter die Brüder Heinrich III. und Friedrich II. erhielt jener die obere Grafſchaft, dieſer aber die Niedere, wozu die Dörfer gehörten, welche rings um die Stadt Meiſſenheim lagen; denn die Stadt ſollte zwiſchen den Grafen gemeinſchaftlich bleiben. Wie damals, bildeten noch zuletzt folgende 10 Dörfer das Ausamt, nämlich Callbach, Schmittweiler, Reifelbach, Ganglof, Becherbach, Roth, Breitenheim, Jeckenbach, Deßloch und Raumbach, 1). Sie zählten im J. 1768 nur 356 Familien

Das Oberamt Meiſſenheim ging vom Erzſtifte Mainz zu Lehen und beſtand 1768 aus folgenden Stücken: 1) der Stadt und dem Schloſſe Meiſſenheim; 2) dem Landamte Meiſſenheim; 3) der Vogtei Odernheim mit dem Städtchen Odernheim; 14 Häuſern zu Staudernheim, welches mit den Rheingrafen gemeinſchaftlich war, und dem Kloſter Diſibodenberg; 4) der Vogtei Odenbach mit dem Städtchen Odenbach, S. Medard und 2 anderen Dörfern; 5) der Vogtei Rehborn und Lettweiler; 6) der Vogtei Duchroth und Oberhauſen, welche die Herren von Günde-

1) Acta Acad. Pal. IV. 335, 386.

Digitized by Google

rode vom Fürſtenthume Zweibrücken zur Hälfte zu Lehen trugen; 7) der Vogtei des Dorfes Niederhauſen; 8) der Vogtei Wald-Grehweiler mit Wald-Grehweiler, Ransweiler und Biſterſchied; 9) der Vogtei Einöllen von 6 Dörfern, worunter das mit Reipoltskirchen gemeinſchaftliche Rudolphskirchen; 10) der Vogtei des Dorfes Heiligenmoſchel; 11) der Vogtei des mit den Rheingrafen gemeinſchaftlichen Niederkirchen; 12) der Vogtei Berzweiler; 13) dem Unteramte Landsberg mit dem Schloſſe Landsberg, dem Städtchen Obermoſchel, den Dörfern Hochſtätten, Unkenbach, Niedermoſchel, Sitters und Hallgarten, und dem Stolzenberger Thale, nämlich dem Schloſſe Stolzenberg und den Dörfern Cölln, Baierfeld, Dielkirchen, Steckweiler und Stahlberg, und dem mit Kurpfalz gemeinſchaftlichen Schiersfeld.

Die Kirche ward bei dem Ryswicker Frieden durch die Franziskaner von Meiſſenheim verſehen, und die Katholiken ſind dermalen nach Obermoſchel gepfarrt. — Prot. Seits zählt ſie zur Pfarrei Schiersfeld und Kirchenſchaffnei Obermoſchel. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 312 Bewohnern, nämlich 1 Katholiken, 261 Reformirten und 50 Lutheranern, und hat dermalen 556 Seelen, worunter 17 Katholiken und 539 Proteſtanten.

5) Cölln,

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdlich von Obermoſchel, an der Alſenz gelegen, gehörte früher zur Herrſchaft Stolzenberg bei Bayerfeld und zwar zu den Beſitzungen, welche zwiſchen Zweibrücken zu ⅔, und Falkenſtein zu ⅓ gemeinſchaftlich geweſen; obgleich 1794 hier 11 Familien falkenſteiniſch waren.

Die Gemeinde umſchließt 1) den Hof Mörſchbach, ½ St. gegen Nordoſten; 2) die Haumühle; 3) den Hof Weidelbach, ½ St. gegen Südweſten gelegen, vorerſt den Herren von Randeck, als ödes Land dem Berthold von Flörsheim 1517 durch Kurf. Ludwig V. von Neuem zu Lehen gereicht und noch zuletzt zwiſchen Zweibrücken und Falkenſtein gemeinſchaftlich. Die wegen des Lehensverbandes erhobenen Anſtände wurden 1768 durch den Selz und Hagenbacher Austauſch dahin verglichen, daß jährlich

Digitized by Google

ein gewiſſer Zins in die kurpf. Kellerei Rockenhauſen entrichtet werden mußte, u). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 82 Seelen, nämlich 8 Katholiken, 55 Lutheranern und 19 Reformirten, und hat deren jetzt 119, worunter 19 Katholiken und 100 Proteſtanten. — Jene ſind nach Bayerfeld, dieſe zur Filialkirche in Mannweiler der Pfarrei Oberndorf gepfarrt.

6) Duchroth — (Rode) und Oberhauſen (Huſen),

Dörfer, wovon Duchroth $2\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Obermoſchel, auf der rechten Naheſeite, zwiſchen der Reiters- oder Montforter Bach und dem Einfluſſe des Glans in die Nahe, Oberhauſen aber $2\frac{3}{4}$ g. St. von Obermoſchel, in mehr öſtlicher Richtung von Duchroth, bei dem Einfallen der Reitersbach in die Nahe und unterhalb dem alten Schloſſe Beckelnheim liegt. Sie bilden Eine Gemeinde, zählten zuletzt zum kurpf. Unteramte Beckelnheim, und waren zwiſchen Kurpfalz und dem Freiherrn von Fürſtenwärther gemeinſchaftlich.

Die Dörfer Oberhauſen, Duchroth und Rehborn waren bei der Wiederherſtellung der Abtei Diſibodenberg zunächſt Odernheim, durch den Erzbiſchof Willigis von Mainz im J. 976 als dieſem Kloſter baupflichtig verordnet, und demſelben von ſeinem Nachfolger Adelbert im Jahre 1129 auch eine Gülte von 10 Pfennigen zu Oberhauſen geſchenkt worden, v). Beide Orte gehörten zur Grafſchaft Zweibrücken, und Graf Heinrich II. verpfändete ſie 1274 an Philipp von Montfort, Konrads Sohn, gegen 137 M. guter Pfennige von Kölln in der Weiſe, daß ſich dieſer Ritter vom Grafen wieder mit denſelben belehnen laſſen mußte. Unter K. Ruprechts Söhnen fiel im J. 1410 die durch den Vater erworbene Grafſchaft Zweibrücken mit ihren Zugehörungen an den Pfalzgrafen Stephan, und nun kündigte nach 2 Jahren Rudolph von Montfort, mit Zuſtimmung ſeines nächſten Erben, des Wolf

u) Widder IV. 341, 345.

v) Gudenus I. 69. — Acta Acad. Pal. V. 156, 184.

Digitized by Google

von Löwenſtein, genannt Kirchhauſen, und deſſen Gattin Hildegard, unter Widerſpruch Friedrichs von Montfort, das zweibr. Lehen auf. Die daraus entſtandene förmliche Fehde ſchlichtete jedoch Kurf. Ludwig III. dahin, daß Friedrich von Montfort $\frac{3}{4}$ an den beiden Dörfern Duchroth und Oberhauſen von Zweibrücken als Erblehen tragen, der Herzog Stephan aber $\frac{1}{4}$ an denſelben einziehen ſolle x).

Das zweibr. Lehen dieſer 3 Viertheile gelangte gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts durch Schonetta von Montfort an Blick von Lichtenberg, und nach dem Erlöſchen dieſes Geſchlechtes in Wolfgang Blick von Lichtenberg zu Anfange des XVII. Jahrhunderts, durch deſſen Erbtochter Maria Magdalena an ihren Gemahl, Albrecht von Günderode, dem der Rheingraf Johann I. bereits 1595 einen Gnadenbrief wegen der fraglichen Erbſchaft ertheilt hatte. Indeſſen erloſch auch der von Günderod'ſche Mannsſtamm gegen das J. 1750, und Herzog Chriſtian IV. von Zweibrücken errichtete 1753 über das Lehen beſondere Verträge mit dem von Günderod'ſchen Tochtermanne, Herrn von Fürſtenwärther, nach welchen dieſe beiden Dörfer zwiſchen den Freiherren von Fürſtenwärther und den Herzogen von Zweibrücken zu gleichen Theilen gemeinſchaftlich wurden, bis durch den Kübelberger Austauſch die zweibr. Hälfte an Kurpfalz und zum Unteramte Beckelnheim kam. Die Kurfürſtlichen hatten unterdeſſen die beiden Dörfer in der bayer. Erbfehde 1504 dem Zweibrücker ausgeplündert, y).

Zur Gemeinde gehört der Hof Montfort, etwa 1 St. ſüdwärts Oberhauſen, an der davon benannten Bach, hat ſeinerſeits den Namen von der Burg Montfort auf dem nahen Berge gegen Oſten entlehnt, und war zuletzt den Freiherren Boos von Waldeck zuſtändig. — Die feſte Burg Montfort zählte in den älteſten Zeiten zur Grafſchaft Veldenz, jedoch als ein Lehen des

x) Orig. Bip. II. 126.

y) Bachmanns zweibr. Staatsrecht, §§. 231 und 255. — Kalender-Arbeiten 67.

Wormſer Biſthums, hatte mehrere Burgmänner und ruft ein großes adeliges Geſchlecht in das Gedächtniß, welches längſt ausgeſtorben iſt, ſich jedoch aus den Burgmännern verſchiedentlich geſtaltet hat. Graf Gerlach IV. zu Veldenz gab dem Ritter Hermann, einem Sohne Bertolfs, genannt Muckelin, im J. 1238 die Mühle bei Niederhauſen erblich und das Haus Montfort zur Wohnung, und Hermann Muckelin, gleich ſeinem Sohne Willicho, nannte ſich nun von Montfort, z). Arnold von Montfort, Ritter und Sohn des † Ritters Eberhard von Alzey und der Katharina Stazza, nebſt ſeiner Schweſter Bernhilde, übertrug 1247 dem Hospitale zu Lautern Reben in Callſtatt (Kaulſtatt). Dieſer Arnold hatte zum Vaters-Bruders-Sohne den Ritter Egidius Schiliz von Montfort, und kommt mit demſelben noch im J. 1275 bei Merſtatt vor. Heinrich Schiels (Schiliz) von Montfort befand ſich 1310 unter den Bürgen für die ſpeyer. Söldner, a). — Philipp von Montfort, Konrads Sohn, erhielt 1274 das Pfandlehen der Dörfer Duchroth und Oberhauſen vom Grafen Heinrich II. von Zweibrücken gegen 137 M. köllniſcher Pfennige; Cuno von Montfort war 1429 Burgmann zu Alzei, Friedrich und Heinrich von Montfort erſcheinen 1391, und Friedrich allein auch 1412, 1417 und 1430 b).

Eliſe und Metze von Montfort brachten wahrſcheinlich das Erbe an ihre Gatten, die Boos von Waldeck, die in der Folge den Namen von Montfort ſich beigelegt haben; denn als Johann Boos von Waldeck, Vizedom im Rheingau, ſeinem Herrn, dem Erzbiſchofe Dietrich zu Mainz, in der hieſigen Veſte wider Peter Ungefug Sicherheit gewährt hatte, verſprach der Erzbiſchof 1435, den Burgfrieden in Montfort zu halten, c). Weil aber die anderen Theilhaber der Burg ſich fortwährend feindlich gegen den

z) Acta Acad. Pal. II, 292. — Gudenus V. 603.

a) Joannis Spicil. Tab. vet. 165. — Acta Acad. Pal. VII. 283. — Mon. Pal. I. 335. — Lehmann VII. Kap. 11.

b) Widder IV. 144 sq.; 190 und 193. — Schunks Beiträge.

c) Höchſte Zierde, Tab 124, lit. A. et C. — Gudenus I. 967.

Digitized by Google

Erzbiſchof zeigten, und ſowohl ſeine, als andere Ortſchaften der Umgegend beraubten, jedoch der Erzbiſchof unterdeſſen 1456 den Frieden mit dem Kurf. Friedrich I. geſchloſſen hatte, ſo beſchloſſen beide Fürſten die Zerſtörung aller Raubſchlöſſer, welche in und um ihre Lande lagen. Die Reihe traf zuerſt Montfort, welches für unüberwindlich galt, allein am 15. Weinmonat belagert und ſchon nach 5 Tagen erobert wurde. Das Schloß ward nun dem Grafen Johann von Naſſau, Vizedome des Rheingaues, in Gemeinſchaft mit dem Rheingrafen Gerhard, Philipp von Cronenberg und Diether von Sickingen, unter der Bedingung übergeben, daß ſie es den Ganerben erſt nach Erlegung der Kriegs- und anderer Koſten zurückſtellen ſollten. Da dieſe Bedingung entweder nicht erfüllt werden konnte oder wollte, ſo wurde die Bergveſte ausgebrannt, geſchleift und verordnet, daß ſie nur mit der Bewilligung des Kurfürſten von der Pfalz und des Erzbiſchofes von Mainz wieder erbaut werden ſollte. Im J. 1490 haben die herzogl. zweibr. Brüder, Alexander und Kaspar, vom Biſchofe zu Worms, Johann von Dalberg, das Schloß Montfort mit ſeinem Begriffe und Zugehöre zu Lehen empfangen, d). Der 30jährige Krieg vollendete ſeine Zerſtörung, und ſein Bezirk war bis zur franz. Revolution zwiſchen Kurpfalz und den Freiherren von Fürſtenwärter gemeinſchaftlich. — Die Gemeinde umſchließt auch den Dimröther Hof, etwas weſtlich vom Montforter Hofe.

Die Pfarrei Duchroth hatte im J. 1490 zum Landkapitel Münſterappel gezählt, und die herzoglichen Brüder Kaspar und Alexander von Zweibrücken haben im angeführten Jahre ſowohl hier, als in der Pfarrkirche des preuſſiſchen Ortes Niederhauſen die erledigten Altarpfründen zu U. L. F. dem Prieſter Johann von Alſenz verliehen, e). Sie fiel bei der Theilung den Reformirten heim, war ziemlich gut dotirt, zählte zur Inſpektion Meiſ-

d) Kremer, Geſch. Friedrichs I. 85. — Joannis animadv. Tolneri hist. Pal. Specimen II. 116 sqq.

e) Joannis animadv. in Tolneri hist. Pal. Specimen II. 108.

ſenheim, kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, hat Oberhauſen zum Filiale, iſt I. Klaſſe und insgeſammt zu 595 fl. 22 Kr. fatirt. — Kath. Seits wurden beide Orte nach Narheim, jenſeits der Nahe gepfarrt, kamen 1803 zur Pfarrei Ebernburg, und ſpäter zu jener in Feil-Bingert.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 516, und 1802 aus 640 Seelen, nämlich 33 Katholiken, 534 Reformirten, 53 Lutheranern und 20 Juden, und hat deren jetzt 1016, worunter 941 Proteſtanten, 67 Katholiken und 8 Menoniten. — In der Marke befanden ſich früher 1046 M. Wald, wozu noch jene des Montforter Hofes kommeu.

7) Ebernburg — (Hebernburch),

Dorf, $3\frac{1}{4}$ geogr. St. nordöſtlich von Obermoſchel, bei dem Zuſammentreffen der Straßen von Meiſſenheim und der Alſenz nach Kreuznach, und dem Einmünden der Alſenz in die Nahe gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Kreuznach in der Eigenſchaft eines Unteramtes, das die zum Schloſſe Ebernburg gehörigen Dörfer Ebernburg, Feil, Bingert und Narheim in ſich begriff. — Das ſich erweiternde Nahethal bildet hier einen Keſſel, entfaltet eine herrliche Naturſcene von höchſt romantiſcher Art, voll von grotesken Schönheiten, und iſt eine Lieblingsparthie der Britten und Nicht-Britten.

Das Dorf verdankt Namen und Daſeyn der nahen Ebernburg, die von den rheinfränk. Herzogen auf die deutſchen Herrſcher des ſaliſchen Stammes, und von dieſen lehnsweiſe und wohl auch auf andern Wegen an verſchiedene gräfliche Häuſer gelangt iſt. Gegen das Ende des XII. Jahrhunderts hatte der Rheingraf Wolfram $\frac{1}{3}$ der Vogtei zu Ebernburg von dem Grafen zu Saarbrücken in Lehen getragen, und die Theilung der leiningiſchen Brüder vom J. 1237 dem Jüngern, Emich III., die Vogtei zu Bingert, Ebernburg und Feil zugeſchieden, f). Raugraf Ruprecht

f) Kremer, Orig. Nassoic. II. 220 — Jura success. illustr. Loewenhaupt in dynastiam Bretzenheim, Blge 1. — Orig. Bip. I. 217; II. 108 sqq. — Acta Acad. Pal. V. 156.

von Altbaumburg tritt 1338 als Beſitzer der Ebernburg auf, verpfändete ſie jedoch, mit Ausnahme von Feil und Bingert, im J. 1347 an den Grafen Walram von Sponheim gegen 2500 fl., und Philipp von Bolanden trug 1359, außer ſeinem Stammſchloſſe, auch Ebernburg der Kurpfalz zu 300 fl. in Lehen auf. Dagegen trat der Raugraf Heinrich 1381 das Eigenthum der Burg und des Dorfes, und etwas ſpäter auch Feil und Bingert an den Grafen Simon III. zu Sponheim Kreuznacher Linie ab, und 1394 verzichtete auch Schenk Johann von Erbach auf alles Anſpruchs-Recht darauf, g).

Die Ebernburg mit Zugehörungen ward nun ein Eigenthum der Grafen von Sponheim; die Gräfin Eliſabeth von Sponheim ſchenkte 1416 dem Kurf. Ludwig III. $\frac{1}{5}$ an der Ebernburg und dem Thale, welche im Burgfrieden von 1416 und 1428 ausdrücklich begriffen und gleich der ganzen vordern Grafſchaft Sponheim vererbet wurden, und 1430 gab Johann, der letzte Graf von Sponheim, ſeinen Antheil am Schloſſe Ebernburg und deſſen Zugehörungen dem Hans Winterbecher für die ihm ſchuldigen 1200 fl. in Amtsweiſe, gegen halbjährige Aufkündigung und Erſtattung dieſer Summe ein. Hatte gleichwohl der Vertrag vom J. 1440 zwiſchen Kurpfalz, Baden und Veldenz und die Beſtätigung des vorigen Burgfriedens feſtgeſetzt und ausdrücklich wiederholet, daß Ebernburg, Burg und Thal, nebſt den Dörfern Feil, Bingert und Narheim, nicht veräußert werden ſollten, ſo überließ der Winterbecher dennoch ſein Pfandrecht an Dietrich Knebel von Katzenelnbogen, der die Eva von Winterbach zur Gemahlin hatte; allein Reinhard von Sickingen erhielt 1448 vom Pfalzgrafen Friedrich zu Simmern und Markgrafen Jakob von Baden die Erlaubniß, das amtliche Pfand an ſich zu bringen, und ſäumte keineswegs, davon Gebrauch zu machen.

Im J. 1462 ein Gefangener des Kurf. Friedrich I. bei Seckenheim, trat der Markgraf Karl von Baden ſeinen Antheil an

g) Additiones Tolneri 67, 73. — Anzeige der zudringlichen Unternehmungen, Blge 6.

Digitized by Google

der vordern Grafſchaft Sponheim dem Sieger pfandweiſe ab, und Kurf. Philipp kehrte ſich nicht an Friedrichs Verordnung, daß nämlich deſſen Antheil an der ſponheimer Grafſchaft, namentlich Ebernburg, ſtets bei der Kur verbleiben ſollte, ſondern überließ 1482 ſeinem Oberſthofmeiſter und Amtmann zu Kreuznach, Schwicker von Sickingen, Sohn des obigen Reinhard, für die ihm ſchuldige Summe von 2100 fl. die Ebernburg mit ihrer ſämtlichen Zugehörung auf eine Wiederlöſung in der Weiſe, daß, nach Erlöſchung der männlichen Deszendenz derer von Sickingen, das Pfandlehen auf die Weibliche vererbt werden dürfte, die Burg aber aus dem Kreuznacher Burgfrieden keineswegs geſchieden werden ſollte: daher trugen die von Sickingen 1503 die Ebernburg der Kurpfalz zu Lehen auf, wie noch 1542, als es den Söhnen des ritterlichen Franz von Sickingen gelang, durch die Vermittelung mehrerer Reichsſtände und auf die Empfehlung des Kaiſers, nach 20 Jahren wieder in den Beſitz des väterlichen Erbes, der Veſten und Herrſchaften Ebernburg, Landſtuhl und Hohenburg, jedoch unter dem Vorbehalte des ewigen Oeffnungsrechtes für die Kurfürſten von der Pfalz und Trier, geſetzt zu werden. Franz von Sickingen hatte ſich nämlich an die Spitze des Landauer Adels-Bundes geſtellt, den Landfrieden gebrochen, und namentlich die trieriſchen und pfälz. Beſitzungen feindlich überfallen. Die hiedurch 1522 verwirkte Reichsacht zu vollſtrecken, zogen beide Kurfürſten gegen den Sickinger und ſeinen Anhang, belagerten und eroberten die 3 Veſten, und Franz fiel am 7. Mai 1523 durch den Sturz eines Balkens und mit ſeiner Veſte Landſtuhl, h).

Bereits Reinhard, der Schwarze, von Sickingen zu Ebernburg und ſeine Gemahlin, Schonetta von Sien, bildeten im J. 1448 die hieſige ſicking. *Seitenlinie*; dieſe feſtete ſich in ihrem Sohne und Nachfolger Schwicker, Gemahl der Erbtochter Margaretha Puller von Hohenburg bei Schönau, und ſchloß ſich mit Karl Ferdinand im J. 1768, deſſen mit ſeiner Gemahlin

---

h) Additiones Tolneri 68. — Oratio de Homburgo 4. — Hontheim hist. Trevir. II. 601.

Digitized by Google

M. A. Magd. Ferdinande von Frankenſtein zu Ockſtatt erzeugten Kinder in der Wiege geſtorben waren, i). Unterdeſſen hatten die Unterthanen wegen angeblicher Bedrückungen bei Kurpfalz um Schutz und Wiederlöſung angetragen, der kinderloſe Karl Ferdinand aber 1750 dem Kurhauſe, als Hauptbeſitzer der vordern Grafſchaft Sponheim, den Naturalbeſitz der ganzen Herrſchaft Ebernburg freiwillig abgetreten, unter dem Vorbehalte der niedern Gerichtsbarkeit ſammt allen ihren Einkünften auf Lebensdauer. Nach 8 Jahren brachte jedoch die niederrhein. Reichsritterſchaft ihre deßfallſige Klage wegen Verkürzung der Ritterſteuer vor den Reichshofrath, und ſelbſt die ſponheimiſchen Agnaten, Pfalzzweibrücken und Baden, traten mit ihren Rechtsanſprüchen auf, und wendeten ſich zuletzt an die allgemeine Reichsverſammlung. Der Tod des Grafen Karl Ferdinand vom Anfange des J. 1768 führte zugleich die ſickingiſchen Linien von Sickingen und Hohenburg auf den Kampfplatz dieſes allgemeinen Federkrieges, um ihre Anſprüche auf das Ebernburger Erbe zu verfechten. Der Vergleich vom J. 1771 überließ jedoch die Herrſchaft Ebernburg den Häuſern von Kurpfalz und Baden, und dieſes Letztere trat 1777 ſeine ſponheimiſchen Anſprüche zu $\frac{2}{5}$ in Bezug auf die Ebernburg und ihre Zugehörungen an das zu $\frac{3}{5}$ berechtigte Kurhaus ab gegen deſſen 2 Dörfer Helmsheim und Spranthal im Oberamte Bretten; worauf das Unteramt Ebernburg zum kurpf. Oberamte Kreuznach geſchlagen wurde. Die niedere Gerichtsbarkeit desſelben beſorgte ein Amtsverweſer, der auch die Gefälle verwaltete; das Dörfergericht aber beſtand aus einem Schultheißen und 2 Schöffen.

Ebernburg, als Dorf, ſollte 1338 durch den Raugrafen Ruprecht von Altbaumburg zur Stadt, mit Schloß und Brücke erhoben werden, gegen Erlegung von 4000 ſchwerer Turnoſen an den Grafen Johann II. von Sponheim, und unter dem Vorbehalte der Gemeinſchaftlichkeit des Gerichtes, der Frevel und Bußen

---

i) Chron. Schoenaug. 265. — Hoheit I. 86, 90, 208, 538 sq.; 550; Supplement 31.

Digitized by Google

für Beide: was indeſſen nicht zur Ausführung kam — Das alte Schloß Ebernburg trauert in ſeinen Ruinen auf einem nördlichen Bergvorſprunge, und wurde 1640 durch die Franzoſen unter Reinhold von Roſen überrumpelt. In demſelben ſollen Ulrich von Hutten, Melanchton, und nach Einigen, auch Luther, unter dem Schutze des tapfern Franz von Sickingen verborgen gelegen haben, und aus der allda angelegten Buchdruckerei in kurzer Zeit Luthers Werke unter das Volk verbreitet worden ſeyn. Luther ſelbſt ſoll hier den Anfang ſeiner Bibel-Ueberſetzung gemacht haben, k). — Dieſer Burgruine gegenüber, auf der linken Seite der Nahe und dem preuſſiſchen Gebiete gewahrt man die prächtige Ruine des Rheingrafenſteins auf einem ſenkrechten Felſen, der ſelbſt die Höhe eines bedeutenden Thurmes erreicht. Urſprüngliches Stammſchloß der Rheingrafen, und zuletzt der Linie von Gaugrehweiler gehörig, wurde der Rheingrafenſtein 1835 durch den Fürſten von Salm wieder erworben, um dieſe hehre Wiege ſeiner Ahnen in ehrenvollerem Andenken zu erhalten. — Das neue Schloß Ebernburg, das Karl Ferdinand von Sickingen zuletzt erbaute, liegt unten im Thale.

Zur Gemeinde zählen: 1) der Birkhof, ½ St. ſüdweſtwärts, im Bauwalde und an der preuſſiſchen Gränze gelegen, der früher der kurf. Hofkammer zuſtändig war, und 2 Höfe bildet; 2) die Ebernburger Mühle auf der Alſenz und ¼ St. oberhalb dem Orte; 3) der Trumbacher Hof, ¾ St. ſüdweſtlich im Lemberger Walde gelegen.

Trumbach war ehedeſſen eine Begutten-Clauſe, deren Kapelle zu U. L. F. bis zur franz. Revolution von vielen Wallfahrern beſucht wurde und dermalen in Ruinen liegt. Schwicker von Sickingen und ſeine Gemahlin, Margaretha von Hohenburg, hatten die Kapelle und Klauſe 1490 erbaut, ein Brand aber ſchon nach einigen Jahren ſie beinahe völlig in Aſche gelegt. Jedoch ſagt die Commiſſion, welche der Erzbiſchof Uriel zu Mainz dem Vorſtande des Kloſters Rebersberg und dem Pleban von Kreuz-

k) Laguille VI 337.

nach am 18. Juli des J. 1510 über die Zweckmäßigkeit des Klauſe- und Kapelle-Baues ertheilt hat, von dieſem Unglücke nichts, ſondern nur von der Nichtvollendung der Bauten durch die oben Genannten, und daß ihr Sohn Franz von Sickingen den Antrag geſtellt habe, das fromme Werk ſeiner Eltern vollends auszuführen. Nachdem das Vorhaben vollendet war, und Franz von Sickingen nebſt ſeiner Gemahlin, Hedwig von Flörsheim, die Klauſe 7 Bequinen vom Orden des h. Auguſtins mit einer freigebigen Ausſtattung übergeben hatten, beſtätigte der Kardinal-Erzbiſchof Albert von Mainz dasſelbe 1518, begabte es mit ehrenvollen Privilegien und übergab es der Aufſicht und Leitung des Priors von Schwabenheim vom Orden der Auguſtiner-Chorherren, l). Die Reformation brachte dem Hauſe den baldigen Untergang und veranlaßte ſeine Umgeſtaltung in einen Meierhof. Die Kapelle ward 1710 aus milden Beiträgen wieder hergeſtellt und dem kath. Gottesdienſte gewidmet. Der bedeutende Pfründenfond dieſer Kapelle ward um's J. 1815 durch den kath. Fabrikrath zu Ebernburg angeſprochen und mit 11,000 fl. von der Regierung erhalten, welche ſpäterhin fernere 2800 fl. hinzufügte.

Die Pfarrkirche zu S. Johann dem Taufer in Ebernburg erſcheint ſchon im J. 1212, wo der Graf Heinrich von Saarbrücken, als Probſt des Stiftes Neuhauſen bei Worms, ihren Pfarrſatz ſeinen Chorherren zur Beſſerung ihrer Pfründen, ſammt den Pfarrſätzen von Hochheim und Offſtein, abgetreten hat; ſie zählte vor der Reformation, mit Paſtorie, Plebanie und einem Altariſten, zum Landkapitel Münſterappel, m), und ſah durch Franz von Sickingen die luth. Lehre bei ihr frühzeitig einführen, bis dieſe im 30jährigen Kriege durch die wieder katholiſch gewordenen Herren von Sickingen verdrängt wurde. Die Wiedereinſetzung

---

l) Mon. Pal. V. 385—389. — Gudenus IV. 595. - Oliverius Legipont. Monast. Mog. 75. — Joannis rer. Mog. script. I. 826.

m) Gudenus I. 422. — Schannat hist. Ep. Worm. Prob. num. 104. — Würdtwein Dioec. Mog. I. 88.

Digitized by Google

der Lutheraner in die Kirche zufolge des weſtph. Friedens, namentlich die prätendirte Ausſchließung der zahlreichen Katholiken, veranlaßte einen gefährlichen Aufſtand, und der kath. Joh. Arnold von Sickingen zu Ebernburg büßte dabei ſein Leben durch einen Musquetenſchuß im J. 1660, n). — Indeſſen wurde die Kirche zwiſchen Katholiken und Lutheranern gemeinſchaftlich, die kath. Pfarrei mit jener zu Narheim kombinirt, dem Glaner Landkapitel zugetheilt und durch einen Karmeliten aus Kreuznach bedient. Ihre Filiale waren Feil-Bingert, Trumbach, Altbaumburg, die Höfe Banngarten, Steig, Brückloch u. ſ. w. Im J. 1803 gehörte ſie zum Dekanate Wöllſtein, ohne Feilbingert, dagegen mit Duchroth und Oberhauſen, kam 1822 zum Dekanate Kirchheim, und hat Altbaumburg, Hochſtätten und deren Höfe zu Filialen. — Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Gütchen zu 2 fl., Renten zu 16 fl. 41 Kr. und 100 fl. Zulage. — Die Lutheraner ſind fortwährend Filialiſten von Feil, und haben ſonntäglichen Gottesdienſt. Ihr Pfarrer bezog den kleinen Zehnten, den großen aber das Neuhauſer Stift.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 288, und 1802 aus 317 Seelen, nämlich 130 Katholiken und 187 Lutheranern. Sie zählt deren jetzt 483, worunter 179 Katholiken, 293 Proteſtanten und 11 Juden. — An ihrer Waldung zu 500 Morgen waren früher einige Bezirke der Herrſchaft zuſtändig.

8) Feil und Bingert — (Vilde und Vinegardin),

Dörfer, 2 g. St. nördlich von Obermoſchel, unterhalb Hallgarten gelegen, bilden Eine Gemeinde, wovon das ¼ St. ſüdlichere Feil von der Straße von Meiſſenheim nach Kreuznach durchzogen wird. Sie gehörten urſprünglich zur Herrſchaft Ebernburg, haben mit derſelben das Geſchichtliche gemein, und zählten noch zuletzt zu dieſem kurpf. Unteramte des Oberamtes Kreuznach.

---

n) Gaubens Adelslexikon 2331.

Die Kirche zu S. Michael in Feil war vor der Reformation eine Filiale von Ebernburg und theilte das Loos der Mutterkirche, zu welcher ſie kath. Seits bis zum J. 1803 gerechnet ward. Von jetzt an zählte ſie als Pfarrei zum Dekanate Wöllſtein und kam 1821 zu jenem von Kirchheimbolanden. Ihre Filiale ſind Bingert, mit den Reſten einer uralten Kapelle, Duchroth, Hallgarten und Oberhauſen, und ihre Erträgniſſe 232 fl. Staatsgehalt. — Luth. Seits hatte die Pfarrei Ebernburg und Narheim zu Filialen, zählte zur Inſpection Kreuznach, kam 1820 zum prot. Dekanate Kirchheimbolanden, und hat Hallgarten zum Filiale. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 329 fl. 45 Kr., Grundrenten zu 46 fl. 36 Kr., aus Zinſen, Rechten und Zulage 19 fl. 21 Kr. — Ihr ſtand früher auch der kleine Zehnte der Herrſchaft Ebernburg zu, der groſse aber dem Neuhauſer Stifte.

Unweit Bingert befindet ſich der Lemberg mit den älteſten Queckſilbergruben des Rheinkreiſes. Reinhard von Sickingen bekannte ſich ſchon im J. 1469 als von Kurpfalz damit belehnt, und daſs er die Hälfte des Zehntens an den Kurfürſten abliefern werde. Im J. 1606 verlieh dagegen Schweickard von Sickingen alle Fund- und Erzgruben in ſeinem Amte Ebernburg auſserhalb des Schloſsberges, nebſt den Gütern und Reben diesſeits der Alſenz an den Pfalzgrafen Georg Guſtav zu Veldenz. Die ſogenannten Drei Züge am Lemberg wurden im J. 1785 durch 20 Arbeiter betrieben, und lieferten 6400 Kübel Scheideerz, und aus demſelben 2310 ℔. Queckſilber. Das Bergwerk daſelbſt, genannt die Geiſskammer oder Erneſti-Glück bei Feil beſchäftigte 6 Arbeiter; die alte Kohlgrube in der Eiſenhecke, weſtlich von Feil zu 8 Arbeitern, lieferte dagegen im nämlichen Jahre 6207 Maſse Steinkohlen. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 590, und 1802 aus 711 Seelen, nämlich 257 Katholiken, 424 Lutheranern und 30 Reformirten. Sie hat deren jetzt 1154, worunter 420 Katholiken, 721 Proteſtanten und 13 Juden. — Die Marke enthielt früher 690 M. Waldung.

Digitized by Google

9) Hallgarten,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Obermoſchel, an der Heimbach und nächſt Feil-Bingert gelegen, gehörte früher zum kurpf. Amte Beckelnheim. Der Ort ſcheint jederzeit zur Grafſchaft Veldenz und zur Landsburg gehört zu haben, kam durch die veldenz. Erbtochter Anna an den Pfalzgrafen Stephan zu Zweibrücken-Veldenz und durch den Selz- und Hagenbacher Austauſch vom J. 1768 an Kurpfalz.

Die Kirche zu U. L. F. am ſüdlichen Ende des Dorfes gehörte den Reformirten und war eine Filiale von Obermoſchel, während die Lutheraner nach Hochſtetten gepfarrt waren; ſie ſind es ſeit 1818 beiderſeits nach Feil-Bingert. — Die Katholiken zählten früher ebenfalls nach Obermoſchel und gehören ſeit 1803 nach Feil-Bingert, mit ſonntäglichem Gottesdienſte. — Die Gemeinde umſchließt den Dreiweiher-Hof, welcher $\frac{1}{4}$ St. gegen Süden an der Straße nach Meiſſenheim gelegen, früher eine kurpf. Zollſtätte war und aus einer Ziegelhütte und einem Wirthshauſe beſteht. — Sie zählte im J. 1787 nur 209, und im J. 1802 an 257 Bewohner, nämlich 194 Katholiken, und 63 Lutheraner, und hat deren jetzt 466, worunter 323 Katholiken, 134 Proteſtanten und 9 Menoniten. — Von den Waldungen zu 172 Morgen gehörten die 115 Morgen des großen Bauwaldes der Gemeinde, ein Schlag der kurpf. Hofkammer und 2 andere Schläge zu 40 Morgen dem Frhrn. von Boos zu Waldeck. — Am Zehnten bezog die kurpf. Hofkammer $\frac{2}{3}$ und der reform. Pfarrer zu Obermoſchel $\frac{1}{3}$; das Ortsgericht aber war mit einem Schultheißen und 3 Schöffen beſtellt.

10) Hochſtetten,

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. nordöſtlich von Obermoſchel, oberhalb Altbaumburg an der Alſenz gelegen, gehörte zuletzt zum kurpf. Amte Beckelnheim, Oberamts Kreuznach.

Durch Tauſch 1553 von der Herrſchaft Reipoltskirchen an die Rheingrafen von Grumbach gelangt, und bei der Theilung

Digitized by Google

dieſes gräfl. Hauſes in die Linien Grumbach und Rheingrafenſtein 1699 dem ältern Bruder, Leopold Philipp Wilhelm von Grumbach zugefallen, kam Hochſtetten durch einen weitern Tauſch 1755 vom Grafen Karl Walram zu Grumbach an Pfalzzweibrücken, und auch von dieſem Hauſe durch den Selz- und Hagenbacher Austauſch vom J. 1768 an Kurpfalz. — In älteren Zeiten ſoll hier ein beſonderes Blutgericht beſtanden, und ſein Galgen auf der Hallgarter Gränze ſich gefunden haben: — ob wegen der zu großen Entlegenheit vom Sitze der Herrſchaft Reipoltskirchen, oder wegen geſchichtlicher Bedeutſamkeit in jenen Zeiten, kann nicht enträthſelt werden; denn wie Goswin Widder, der den hieſigen Ort mit Hobſtetten an der Nahe verwechſelte, ſo wäre es wohl möglich, daß einige Nachrichten über Stetten bei Bolanden ſich auf Hochſtetten an der Alſenz bezögen: was indeſſen noch nicht ganz ausgemittelt werden konnte. — Das Ortsgericht war zuletzt mit einem Schultheißen und 4 Schöffen beſtellt.

Die hieſige Kirche wurde ehedeſſen ſtets von den 2 Benediktinern der Abtei Tholey bedient, welche der Erzbiſchof Werner von Mainz 1261 zu Freilaubersheim aufſtellen ließ. Sie ward bei dem Ryswicker Frieden den Katholiken geſchloſſen, welche nach Ebernburg gepfarrt worden ſind, o). — Der luth. Pfarrer hatte früher Hallgarten zum Filiale, bezog den Zehnten der hieſigen Marke und kam 1816 — 1820 von der Inſpektion Kreuznach zum prot. Dekanate Obermoſchel, ohne Filiale. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und 45 fl. aus Realitäten.

Die Gemeinde beſtand 1667 aus 82 Seelen, worunter 58 kurpf. Wildfänge waren, hatte im J. 1787 an 200, und im J. 1802 gegen 254 Bewohner, nämlich 243 Lutheraner und 11 Juden, und zählt deren jetzt 511, worunter 50 Katholiken, 408 Proteſtanten und 53 Juden. — Ihre mäßige Marke begriff früher 332 M. Waldung in ſich, wovon 6 Bezirke der Gemeinde ſelbſt, die übrigen aber zur Herrſchaft von Altbaumburg gehörten.

---

o) Widder IV. 67. — Chamois'ſche Liſte N^r 270.

11) Kalkofen,

Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. öſtlich von Obermoſchel, $\frac{1}{2}$ St. unterhalb Alſenz und rechts von dieſem Flüßchen gelegen, zählte früher zur Grafſchaft Falkenſtein und hat mit dieſer das Geſchichtliche gemein. — Die Gemeinde beſtand 1667 aus 28 Seelen, welche kurpf. Wildfänge waren und 1794 auf 27 Haushaltungen ſich vermehrt hatten, die an den 1827 vertheilten Collectengeldern 249 fl. zu einem Armenfonde erhielten. Im J. 1802 zählte der Ort 138 Seelen, nämlich 28 Katholiken, 108 Lutheraner und 2 Reformirte, und hat dermalen 236 Bewohner, worunter 31 Katholiken und 205 Proteſtanten. Jene ſind nach Oberndorf, dieſe nach Münſterappel gepfarrt.

12) Lettweiler,

Dorf, 1 g. St. nordweſtlich von Obermoſchel und im waldigen Gebirge gelegen, hat mit ſeiner früher zweibr. Vogtei Rehborn des Oberamts Meiſſenheim das Geſchichtliche gemein.

Die Pfarrei gehörte ehedeſſen zur reform. Inſpektion Meiſſenheim, kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, iſt I. Klaſſe und hat 232 fl. Staatsgehalt, insgeſammt aber 490 fl. 17 Kr. — Die Katholiken ſind nach Obermoſchel gepfarrt. — Die Gemeinde umſchließt auch den Neudörfer Hof, $\frac{1}{2}$ St nordöſtlich gelegen, zählte im J. 1768 nur 50 Familien, 1802 aber 321 Seelen, nämlich 12 Katholiken, 245 Reformirte und 64 Lutheraner, und hat deren nun 466, worunter 11 Katholiken, 429 Proteſtanten und 26 Menoniten.

13) Mannweiler — (Mannewilre, Menßwilre),

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Obermoſchel, an der Alſenz, oberhalb Oberndorf gelegen, war früher eine Schultheißerei des kurpf. Amtes Rockenhauſen, die ſich auch über die Burg Randeck und die beiden Mühlen erſtreckte, welche noch dermalen ſämmtlich zur Gemeinde gehören.

Digitized by Google

Das Schloß Randeck hatte frühzeitig mehrere Ganerben, ruhet in ſeinen Trümmern ¼ St. weſtlich von Mannweiler auf einem hohen Hügel, muß von Randeck bei Neuhemsbach unterſchieden werden und war die Wiege der Ritter von Randeck, von denen einige ſich Edle von Randeck, oder ſchlechtweg Randecker nannten. Dietrich von Randeck tritt im XII. Jahrhundert auf, Heinrich von Randeck bezeugte 1202 eine Haner Urkunde, Godfried von Randeck erſcheint 1239, und Emberchо von Randeck bezeugte 1250 den Schiedsſpruch über die Otterberger Waldmarke. Die Edeln von Randeck beſchloſſen 1537 ihren Stamm mit Adam von Randeck, einem Sohne Godfrieds II. und jüngern Bruders von Wilhelm, p). Sie hatten ſich unterdeſſen in 2 Seitenlinien getheilt; denn bei Löwenſtein nächſt Obermoſchel erſcheint 1283 Embricho (zu Randeck), genannt von Löwenſtein, und 1331 Johann von Randeck, genannt von Weiſſenſtein (bei Mörsfeld), 10 Jahre ſpäter aber ſeine Wittwe, Margaretha Winter von Alzei, mit ihrem Sohne Godfried, der glaublich 1396 zu Alsheim bei Alzei belehnt wurde, q). Außer den Herren von Löwenſtein zu Randeck, welche bereits ſehr frühe Ganerben zu Randeck waren, 1664 ausſtarben und bei Obermoſchel nachzuſehen ſind, traten fernere Familien zu Randeck und zu Löwenſtein auf; denn Lumelzum, der Alte, von Randeck, Emerich Lymelzum, Wilhelm von Randeck, die Frau von Florchin (wohl Margaretha von Randeck, eine Tochter Ruprechts und Gemahlin des 1489 geſtorbenen Friedrichs von Flörsheim) und Wolfram von Löwenſtein waren um dieſe Zeit Burgmannsleute zu Alzei, und Johann Brenner von Löwenſtein zu Randeck 1499 Amtmann zu Kreuznach, 1508 zu Alzei, u. ſ. w. r).

---

p) Höchſte Zierde, Tab. 289. — Mon. Pal. I. 289. — Rurner 157, 164, 166, 184. — Widder III. 202. — Schannat hist. Ep. Worm. I. 263, 286.

q) Hontheim hist. Trev. I. 818. — Widder III. 74, 251.

r) Widder I. 320; III. 24; IV. 340.

image
not
available

image
not
available

Im J. 1327 hatten Godfried und Georg, Söhne Eberhards von Randeck, mit ihren Brüdern Eberhard und Wilhelm einen Vergleich errichtet, wodurch die beiden Letzteren die kurpf. Lehen der Zehnten zu Oberndorf, Mannweiler und Randeck erhalten haben, und K. Rupert verlieh 1407 dem Konrad von Randeck das „Schloß Randeck bei Lautern", und was zu Beilſtein gehört, — worunter vielleicht der jetzige Hof Randeck bei Neuhemsbach verſtanden werden muß: was auch K. Maximilian I. im J. 1494 dem Godfried von Randeck zu Theil werden ließ in Hinſicht auf das väterliche Erblehen der ganerblichen Veſte Randeck, s). — Der Sohn des oben angeregten, ſchon 1489 geſtorbenen Friedrichs von Flörsheim, Gemahles der Erbtochter Margaretha von Randeck, errichtete 1517 mit Kurf. Ludwig V. einen Vertrag, daß der Nuß- oder Nußweiler ſammt dem Rottbuſche u. ſ. w., auch die Gerichte Oberndorf, Mannweiler und Katzenbach mit ihren Zugehörungen, in Hinſicht auf deren Obrigkeit, der Kurpfalz, dem Berthold junior von Flörsheim aber, oder ſeiner von Alters her berechtigten Familie, die Gülten und Zinſen von eigenthümlichen Gütern verabfolgt werden ſollten u. ſ. w. Die genannten, der Kurpfalz überlaſſenen Dörfer wurden ſchon im folgenden Jahre dem Albrecht von Morsheim eingegeben; denn der letzte von Randeck, Adam hatte 1514 ſeinen Antheil an Mannweiler und Oberndorf demſelben Kurfürſten abgetreten, und das ganerbliche Dorf Mannweiler urſprünglich von der Raugrafſchaft zu Lehen gerührt, bis es, gleich der Burg, im Verlauf der Zeit dem Kaiſer und Reiche, und hernach der Kurpfalz zu Lehen aufgetragen worden iſt. Die Herren von Flörsheim beſaßen wohl einen beſondern Theil an Randeck, der weder in ihrer Eigenſchaft als Erben, noch in jener als Ganerben liegen konnte; denn die Erbtheilung der Söhne Bertholds von Flörsheim ſagt ausdrücklich, daß ſie einen ſteinernen Stock im Randecker Schloſſe, gegenüber dem Thurme, an der Ringmauer beſaßen; ferner alle Freiheit und Gerechtigkeit wie die andern Gemeinsherren, gemäß dem Burgfrieden, näm-

s) Gudenus III. 254 sqq; IV. 501. — Widder IV. 343.

Digitized by Google

lich wie Hanns Stumpf von Waldeck, Friedrich von Löwenſtein, Karl von Löwenſtein, Henne Boos von Waldeck, und Hanns Martin von Wachenheim; deßgleichen die Hälfte des Dorfes Mannweiler, wovon die andere Hälfte dem Wolf von Thurn zuſtand; überdieß die hohe Obrigkeit über 4 Orte des Gerichtes, vermöge alten Weisthumes; das Recht der Frohnde zu 2 Tagen während des Jahres auf jeden Unterſaß, der dem von Thurn dasſelbe ſchulde; ferner ein Hofgut zu Mannweiler, mit Haus, Stallung und Zugehörung; außerdem das ſogenannte Tempelfeld, jenes der Weidelbach, und 2 Mühlen unterhalb Mannweiler u. ſ. w. — Die Weidelbach war ein pfälz. Lehen, damals verödet, zählte zu der Mannweiler Marke und kommt bei ihrem neuen Gemeinde-Orte Cölln zu Sprache.

Die genannten 2 Mühlen, dermalen „Horſters Mühle und Weinkaufsmühle“, oder obere und untere Mühlen, zählen zur Gemeinde, und hießen früher auch die „Reigersberger Mühlen“; denn im J. 1574 war Mannweiler zwiſchen Kurpfalz und den Herren von Flörsheim gemeinſchaftlich, der kurpf. Antheil jedoch ſowohl hier als zu Oberndorf dem Pfalzgrafen Georg von Veldenz pfandweiſe überlaſſen. Bei dem Erlöſchen der Linie von Simmern fiel aber Alles an die Kur zurück; auch wurde der Flörsheimer Antheil nebſt der Burg Randeck während des 30jährigen Krieges ledig, das Lehen dem kurmainz. Kanzler, Nikolaus Georg von Reigersberg, vom Kaiſer gereicht und auch durch den weſtphäl. Frieden beſtätigt; die Flörsheimer Erben beſaßen es noch bei dem Ausbruche der franz. Revolution, ſo daß Mannweiler zwiſchen dem Kurfürſten und ihnen gemeinſchaftlich war. — Die Burg Randeck, welche ehedem ſtarke Mauern, Thürme, Gräben und Brücken aufwies, ward noch zuletzt von einem Hofbauer bewohnt, der die Güter in Pacht genommen hatte. Alle dieſe maleriſchen Trümmer verſchwanden indeſſen größtentheils kurz vor dem J. 1817, und machten der muſterhaften Landwirthſchaft des Hrn. Bruck Platz.

Die Burg hatte vor der Reformation eine Kapelle zu U. L. F., und an ihrem Fuße eine Kirche mit einer Altar-Pfründe, und beide ſcheinen zur Pfarrei Oberndorf gehört zu haben, wohin frü-

Digitized by Google

her, wie jetzt die Katholiken und Reformirten gepfarrt waren; die Lutheraner zählten zur Pfarrei Kriegsfeld. Die Burgkapelle iſt längſt verſchwunden, allein von der Kirche bei dem Tempel-Walde war 1787 noch einiges Grundgemäuer vorhanden. Die hieſige baufällige Orts-Kapelle erſcheint 1401 mit einer Kaplanei, und hat das Recht zum prot. Gottesdienſte an Sonntagen von Oberndorf aus, wohin ſeit der Vereinigung auch die Lutheraner gepfarrt ſind. Ihr Mitgebrauch ward nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken entzogen. — Der den von Reigersberger Erben gehörige Tempelwald ſoll von der Kirche unter dem Schloſſe Randeck den Namen führen, und dieſe gehörte wohl dem Dörfchen Randeck an, welches oben bei dem Vergleiche vom J. 1327 in den betreffenden Zehnten namentlich, und in der Theilung vom J. 1548 in der Zahl von 4 Dörfern erſcheint, jedoch in dem Vertrage vom J. 1514 abermals vermißt wird.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 189, und 1802 aus 153 Seelen, nämlich 14 Katholiken, 73 Lutheranern und 66 Reformirten, und hat deren jetzt 237, worunter 21 Katholiken und 216 Proteſtanten. — Den Zehnten der Hauptmarke theilten der reform. Pfarrer von Oberndorf mit dem Hauſe Randeck; an einem andern Bezirke gehörte derſelbe der Gemeinſchaft der Burg Stolzenberg bei Bayerfeld, und aus einem weitern dem Freiherrn von Hunoltſtein und dem Pfarrer zu Finkenbach. Die beiden ritterſchaftlichen Häuſer gehörten den von Reigersberger Erben und den Herren von Hunoltſtein.

14) Münſterappel — (Apfloa, Appula),

Dorf, $2\frac{1}{4}$ g. St. öſtlich von Obermoſchel gelegen, hat ſeinen Namen zum Theil dem ehemals hier beſtandenen Klöſterlein — „Münſter", zum Theil der vorbei fließenden Appel (ehedeſſen „Aepfelbach" genannt) entlehnt, war zweifelsohne urſprünglich eine Probſtei des Kloſters zu S. Maximin bei Trier, veranlaßte durch ſeinen uralten Kloſternamen dem ganzen Appelthale den Namen „Münſterthal" und war zuletzt der Sitz eines Amtes,

Digitized by Google

das auch Oberhauſen umſchloß und den Rheingrafen von Rheingrafenſtein zu Gaugrehweiler gehörte.

Im Dorfe Appel hatte Gundrahm der Abtei Fuld 857 einen Hof mit Fiſchgerechtigkeit geſchenkt, K. Arnolf 893 dem Kloſter S. Maximin die Dörfer Appel, Alſenz, Mörſch und andere übergeben, und K. Heinrich III. 1044 demſelben Gotteshauſe, unter anderen Stücken, die Zehnten der Salier zu Appel, Alſenz, Schiersfeld, Mörſch und anderswo beſtätigt, t). — Die Wild- und Rheingrafen trugen Münſterappel, Oberhauſen, Niederhauſen und andere Ortſchaften von der Abtei S. Maximin zu Afterlehen; der Wildgraf Johann verkaufte aber 1438, unter anderen, Bockenheim, Niederhauſen und Münſterappel, die Rheingrafen hingegen, als Erben des Wildgrafen, verpfändeten 1450 drei Viertheile an Münſterappel, Ober- und Niederhauſen um 2000 fl. an das pfälz. Kurhaus, und der Rheingraf Johann VII. löste, vorſchußweiſe für das Geſammthaus und mittels eines Nachlaſſes von 1000 fl. auf kurpf. Seite für die treuen Dienſte, die ſämmtliche Münſterthaler Pfandſchaft wieder ein und veranlaßt hiedurch, daß dieſe im Erbvergleiche vom J. 1533 den Rheingrafen von Dhaun verblieb, u).

Die Kirche war 1401 und bis zur Reformation der Sitz des Landkapitels, das zum Erzbisthume Mainz gehörte und damals folgende 31 Pfarreien umſchloß, nämlich S. Alban, Alſenz, Altbaumburg, Baſenheim, Bleienheim, Bockenheim, Dielkirchen, Ebernburg, Finkenbach, Folxheim, Fürfeld, Geutzingen, Grehweiler, Hackenheim, Heimkirchen, Imsweiler, Kreuznach, Kriegsfeld, Leubersheim, Münſterappel, Niederkirchen, Obermoſchel, Oberndorf, Ransweiler, Rathskirchen, Rheingrafenſtein, Reipoltskirchen, Rockenhauſen, Rudolphskirchen, Sarlesheim und Schiersfeld. — Dazu gehörten auch die Kaplaneien zu Baierfeld, Bon-

t) Acta Acad. Pal. I. 280. — Schannat tradit. Fuld. 484. — Serrarius Script. rer. Mog. I. 191. — Gudenus III. 1021, 1041.

u) Addit. Tolneri 77. — Geſch. des wild- und rheingr. Hauſes 113.

Digitized by Google

heim, Bubenkapelle, Bubelsheim, Deimbach, Feil, Iben, Lö- wenſtein, Mannweiler, Montfort, Neubaumburg, Niederhauſen, Randeck und Sülzen. Das Landkapitel beſtand insgeſammt aus 96 Benefiziaten, v). Es ging bei der Reformation ein und ſeine Pfarreien wurden dem von Algesheim zugetheilt. Die Kirche ward nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken geſchloſſen, die ſeither nach Kriegsfeld gepfarrt ſind, und ſie durften, bei 10 Thlr. Strafe, weder bei Taufen, noch Heurathen und Leichen ſich der kath. Prieſter bedienen. — Die Pfarrei fiel den Lutheranern heim, kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, hat Kalkofen und Oberhauſen zu Filialen, iſt I. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 84 fl. und 22 fl. aus Grund- und Kapital-Renten und Kirchenbezügen.

Die Gemeinde umſchließt die Ober- und Untermühlen auf der Appel, zählte im J. 1667 unter ihren 56 Bewohnern 54 kurpf. Wildfänge, beſtand 1802 aus 439 Seelen, nämlich 12 Katholiken, 396 Lutheranern, 6 Reformirten und 25 Juden, und hat deren jetzt 685, worunter 15 Katholiken, 596 Proteſtanten und 74 Juden. — Ihre Marke hat einen guten Mühlſteinbruch und enthält Bergharz, woraus früher Steinöl erzeugt wurde.

15) Niederhauſen,

Dörfchen, 2½ g. St. nordöſtlich von Obermoſchel, nächſt der heſſiſchen Gränze, an der von Münſter kommenden Appel gelegen, theilt ſich in die urſprüngliche Geſchichte von Münſter-appel, und gehörte zuletzt zum Amte Alſenz des Fürſten von Naſſau-Weilburg.

Bei der Theilung vom J. 1387 fiel die Pfandſchaft von Niederhauſen dem jüngern Bruder, Grafen Friedrich von Veldenz, erblich zu, und bei der Grumbacher Erbtheilung vom J. 1699 erhielt der ältere Bruder, Rheingraf Leopold Philipp Wilhelm, nebſt dem Amte Grumbach, auch Alſenz, Hochſtätten, Nieder-

v) Würdtwein, Dioecesis Moguntina I. 88—92.

Digitized by Google

hauſen und Winterborn, ſammt dem grumbachiſchen Antheile an Wörrſtadt und Windesheim; allein der Graf Karl Walram von Grumbach überließ 1755 Niederhauſen und ſein $\frac{1}{3}$ an Alſenz, nebſt den Dörfern Hochſtätten und Winterborn, tauſchweiſe an das zweibr. Haus gegen Offenbach am Glan und andere Ortſchaften; der Herzog von Zweibrücken endlich vertauſchte noch im nämlichen Jahre dieſe Stücke, mit Ausnahme von Hochſtätten, an den Fürſten von Naſſau-Weilburg, ſammt ſeinen eigenen $\frac{2}{3}$ an Alſenz gegen das Amt Homburg u. ſ. w. x).

Die hieſige Kapelle kommt 1401 vor, ward luth. Pfarrkirche, gehörte zur Inſpektion Gaugrehweiler, kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel und hat Winterborn zum Filiale. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgütchen zu 19 fl. und 11 fl. für Holz. — Die Katholiken ſind nach Kriegsfeld gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1667 aus 95 Bewohnern, worunter 58 kurpf. Wildfänge, und im J. 1802 aus 271 Seelen, nämlich 3 Katholiken, 208 Lutheranern und 60 Reformirten. Sie hat deren jetzt 431, worunter 21 Katholiken und 410 Proteſtanten.

16) Niedermoſchel,

Dorf, $\frac{1}{2}$ g. St. öſtlich von Obermoſchel, an der Moſchelbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines zweibr. Amtes Landsberg bei Obermoſchel.

Von Kurpfalz 1460 gegen den Herzog Ludwig von Veldenz-Zweibrücken niedergebrannt, wurde der Ort auch 1504 in der bayer. Erbfehde vom Kurfürſten verheert, und 1755 als Erſatz des $\frac{1}{3}$ von Alſenz, welches der Herzog von Zweibrücken dem Fürſten von Naſſau-Weilburg tauſchweiſe überlaſſen hatte, von jenem dem Wormſer Hochſtifte als Eigenthum zu Lehen aufge-

x) Acta Acad. Pal. IV. 386. — Additiones Tolneri 77. — Geſchichte des wild- und rheingräfl. Hauſes 113, 170. — Zweibr. Religionsgeſchichte 117 sq. — Widder IV. 141, 146.

Digitized by Google

getragen, y). — Die Kirche kommt in ſpätern Zeiten bisweilen als Pfarrkirche vor, worunter jedoch jene zu Alſenz gemeint wird. Sie wurde nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken geſchloſſen, welche nach Obermoſchel gepfarrt ſind; wogegen die Proteſtanten fortwährend zur ehemals reform. Pfarrei Alſenz gehören. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 396 Seelen, nämlich 106 Katholiken, 202 Reformirten und 88 Lutheranern, und hat deren jetzt 641, worunter 131 Katholiken, 507 Proteſtanten und 3 Juden.

17) Oberhauſen,

Dörfchen, 2 g. St. öſtlich von Obermoſchel, bei dem Einfalle der Gutenbach in die Appel gelegen, theilt die Geſchichte mit ſeinem Amtsorte Münſterappel der Grafen zu Rheingrafenſtein. — Mit der Mühle auf der Appel beſtand die Gemeinde 1667 aus 26 Seelen, welche alle kurpf. Wildfänge waren, hatte 1802 ſchon 120 Bewohnern, nämlich 105 Lutheraner, 10 Reformirte und 5 Juden, und zählt deren jetzt 255, worunter 8 Katholiken, 244 Proteſtanten und 3 Juden. — Die Katholiken ſind nach Kriegsfeld, die Proteſtanten aber, mit ihrer hieſigen Kapelle, nach Münſterappel gepfarrt.

18) Oberndorf,

Dörfchen, 1 g. St. ſüdöſtlich von Obermoſchel und an der Alſenz gelegen, zählte früher zu dem kurpf. Unteramte Erbesbüdesheim des Alzeier Oberamtes.

Es kömmt in der Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Diſibodenberg durch den Erzbiſchof Adelbert zu Mainz im J. 1128 vor, und war von der Raugrafſchaft lehnbar. Doch hatte ſchon Adalbero und Gemahlin Adelheid ihr Gut zu Oberndorf, zufolge

y) Kaiſerdom II. 133. — Kalenderarbeiten 67. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 167.

Digitized by Google

der angeregten Urkunde, dem Altare des h. Diſibods gewidmet, und dadurch die hieſige Kirche mit Zehnten, Leibeigenen, Aeckern, Wäldern und Wieſen demſelben überlaſſen. Auch erwähnt die Theilung zwiſchen den Söhnen Eberhards von Randeck im J. 1327 des von ihnen beſeſſenen Zehntens zu Oberndorf, z). — Mit den raugräflichen Landen kam auch Oberndorf an die Kurpfalz, und Kurf. Friedrich I. verlieh 1458 einen Theil des Gerichtes zu Oberndorf an Konrad Marſchalk von Waldeck zu Mannlehen, in deſſen rechten Gemeinſchaft ſein Bruder Adam mit ihm ſitzen ſolle, wie ſie und ihre Eltern es von dem Raugrafen Otto zu Mannlehen getragen haben. Bei dem Erlöſchen der Marſchalke von Waldeck um die Mitte des XVI. Jahrhunderts ward das heimgefallene Lehen von Neuem vergeben, jedoch 1660 von einem Herrn von Landsberg durch Kurf. Karl Ludwig eingetauſcht, a).

Die Kirche zum h. Valentin liegt unten am Berge, hatte im J. 1401 eine Paſtorie mit Plebanie und 2 Altarpfründen zur h. Katharina und zu U. L. F., zählte zum Landkapitel Münſterappel, und fiel bei der Theilung den Reformirten zu, deren Prediger zur Inſpection Alzey zählte und Mannweiler zum Filial hatte. Sie gehört dermalen zum prot. Dekanate Obermoſchel, und hat Mannweiler, Kölln und die Höfe Bremerich, Morsbach, Schmalfeld zu verſehen. Ihre Pfarrei-Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgut zu 557 fl. 35 Kr., Grundrenten zu 25 fl. 32 Kr. und 5 fl. 3 Kr. aus der Kirche von Mannweiler. — Die Katholiken haben eine eigene Kirche erbaut, ihr Pfarrer zählte zum Landkapitel Algesheim, kam 1803 zu dem Dekanate Winnweiler und 1822 zu jenem von Kirchheimbolanden. Ihre Filiale ſind Alſenz, Kalkofen, Mannweiler und Winterborn, und außer dieſen beſorgte der Pfarrer im J. 1803 auch Gaugrehweiler, Oberhauſen und den Randecker Hof. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, und 95 fl. 43 Kr. Kapitalzinſen.

---

z) Joannis Spicileg. tab. veter. 110. — Gudenus III. 254.
a) Senkenberg Medit. fasc. I. 80. — Acta Comprom. 98.

Digitized by Google

Zur Gemeinde zählen die Felſen- und Untermühlen auf der Alſenz. — Sie beſtand im J. 1787 aus 38 Häuſern, im J. 1802 aus 225 Seelen, nämlich 79 Katholiken, 114 Reformirten und 32 Lutheranern, und hat deren jetzt 319, worunter 128 Katholiken und 191 Proteſtanten. — Sie genoßen früher einen Wald von 138 Morgen im zweibr. Gebiethe in Erbbeſtand, und in der dortigen Eliſabethen-Grube war ehedeſſen ein Queckſilber-Bergwerk im Betriebe, das ſich allmählig verlor. — In den Wein- und Fruchtzehnten theilten ſich die von Reigersberger Erben zu Randeck mit dem reform. Pfarrer.

19) Odernheim,

Städtchen, 2 g. St. nordweſtlich von Obermoſchel, hat eine ſchöne Brücke, welche auf die linke Glanſeite führt, eine freundliche Lage in dem an Getreide, Wein und Obſt fruchtbaren Glanthale, zählte früher zum kurpf. Unteramte Beckelnheim, Oberamts Kreuznach, und heißt gewöhnlich „Glan - Odernheim“, zum Unterſchiede von dem Städtchen „Gau-Odernheim“, bei Alzei. Wenn es vom Abte Trithem zu Latein Cotirodurum genannt wird, ſo war dies der ehemalige Namen „Dreck-Odernheim“, den das reinlichere Städtchen längſt nicht mehr verdient. Die im ſüdöſtlichen Gebirge entſpringende Abach oder Hemelsbach fließt öſtlich an dem Städtchen vorbei in den Glan; im Städtchen ſelbſt war früher eine kurpf. Zollſtätte.

Das Dorf Odernheim erſcheint bereits in den Beſtätigungs- und Dotations-Urkunden der Mainzer Erzbiſchöfe Willigis und Adelbert von den JJ. 976 und 1128 für das nahe Kloſter Diſibodenberg, welches ſchon damals in demſelben begütert, und dem Odernheim zur Unterhaltung und zum Bau von Kirche und Kloſter pflichtig war; deßgleichen beſaß ſchon im J. 1215 das Kloſter von Lautern hier eine Mühle, b). Die Gerichtsbarkeit.

---

b) Joannis Spicileg. tab. veter. 102 sq. — Acta Acad. Pal. V. 156.

Digitized by Google

und ſonſtigen Rechte über Odernheim ſtanden den Grafen des Nahegaues zu, und Emichs von Schmidtburg zweiter Sohn, als erſter Graf Gerlach von Veldenz, erhielt bei der Theilung im Anfange des XII. Jahrhunderts, unter andern Stücken, Odernheim, das vom Erzſtifte Mainz lehnbar war. Daher ſieht man auch, daß ein Graf Gerlach den Hof und die Güter des Kloſters Diſibodenberg mit den landesherrlichen Abgaben belegte, ſie jedoch 1240 dem Kloſter freiwillig wieder erließ; daß auch Graf Heinrich II. von Veldenz, mit Bewilligung des Erzbiſchofes Gerlach von Mainz, im J. 1354 ſeine Gemahlin Agnes, Gräfin von Sponheim, auf Odernheim am Glan bewittmete, c).

Das Dorf Odernheim erhielt von K. Karl IV. die Freiheiten der Städte Oppenheim und Lautern, und dieſer Vorzug legte den Grund zum baldigen Flore der jungen Stadt, welche bei der Veldenzer Erbtheilung vom J. 1387 als Stadt und Burg mit einem Ausamte erſcheint, im XVI. Jahrhundert über 300 Familien zählte und der Wohnſitz vieler adeliger Geſchlechter war, aus welchen Konrad 1220, Embrecho 1281, und der Junker Johann 1383 den Namen von Odernheim führten, und gleich anderen wohl Burgmänner daſelbſt geweſen ſeyn werden. Auch hat die älteſte Prinzeſſin des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken, Namens Chriſtina, ihren ledigen Stand bis zum J. 1619 hier fortgeführt, d).

Bei dem Erlöſchen der alten Grafen von Veldenz durch ihre Erbtochter Anna an den Pfalzgrafen Stephan gelangt, ward die Stadt 1444 dem jüngern Sohne, Ludwig dem Schwarzen von Veldenz-Zweibrücken zugetheilt. Dieſer hatte nun langwierige und ſchwere Fehden wider den Kurf. Friedrich I., welcher die Stadt Odernheim 1471 belagerte und eroberte; doch kam ſie bei dem bald hernach geſchloſſenen Frieden an ihren alten Herrn zurück.

---

c) Acta Acad. Pal. II. 245; IV. 323. — Kalenderarbeiten 313. — Joannis Spicileg. tab. veter. 141.

d) Acta Acad. Pal. IV. 335, 387. — N. S. dipl. III. 262. — Crollius, Denkmal 118.

Digitized by Google

Ein noch härterer Schlag traf die Stadt 1504 bei Gelegenheit der bayer. Erbfehde, während welcher die kurpf. Beſatzung zu Beckelnheim und Sobernheim ſie gegen den Herzog Alexander von Zweibrücken abermals einnahmen und zugleich die Mauern und Thürme niederſtürzten, e). — Der 30jährige Krieg brachte der Stadt vielfache Drangſale, und der franz. Krieg im J. 1675 ſie ſogar auf 51 Häuſern herab, bis zuletzt die franz. Brandfackel vom J. 1689 auch Odernheim in Aſche legte. — Sie war während der zweibr. Herrſchaft dem Oberamte Meiſenheim untergeben, kam durch den Selz- und Hagenbacher Austauſch 1768 an Kurpfalz, und zählte nun zum Amte Beckelnheim, ſammt dem miteingetauſchten Kloſter Diſibodenberg, und 14 Häuſern in dem mit den Rheingrafen gemeinſchaftlichen Staudernheim; dieſe Stücke bildeten die zweibr. Vogtei Odernheim, und zählten insgeſammt 158 Familien.

Der Stadt-Magiſtrat beſtand aus einem Schultheißen, 6 Schöffen und dem Gerichts-Schreiber, und ſein Siegel zeigte einen Herzſchild mit 2 Feldern, wovon das Obere ſenkrecht getheilt war, und die Wappen der Pfalz und Bayerns neben einander, das Untere aber einen Löwen vorſtellte, der ein vor ſich ſtehendes Kreuz hält. Zur Stadtgemeinde zählen: 1) die Bannmühle auf dem Glan. 2) Der Diſibodenberger-Hof und ſeine Mühle, wovon weiter unten die Rede ſeyn wird. Er war in Erbbeſtand verliehen, in Folge der Einziehung des Kloſters. 3) Der Heddarter Hof, gegen Oſten, und ſchon früher ein Privat-Eigenthum. Den Schlanderhof (Schladthof) hat die Stadt 1556 vom letzten Diſibodenberger Abte, Peter von Limbach, erkauft und unter die Bürger vertheilt, f); der Antoniberg oder Danteshof, ein Domanial-Gut zählte früher ebenfalls zur Gemeinde, fiel aber auf die jenſeitige Landes-Gränze. Die weitläufige Marke umſchloß früher 822 M. Waldung, von

e) Kremer, Geſchichte Friedrichs I 467. — Trithem in Chron. Sponh. 421.

f) Joannis Spicileg. 247.

Digitized by Google

welcher die kurf. Hofkammer den Mönch-Heddarterſchlag, den Klauſenwald und die Wieſenbach beſaß. Der Stadt gehörte der Hellersberg, worin ein kurf. Weiher von 12 Morgen war; ferner das Johannesholz, die Klauſe und der Marblacken bei Duchroth. — Auf dem Giebelberge und in der Sauergrube wurden ehedeſſen Erze geſchurft. — Den Geſammtzehnten der Marke bezog die kurf. Hofkammer, und die Freigüter gehörten dem Kloſter Diſibodenberg, dem Pfarrer u. ſ. w. Die Gemeinde beſtand 1787 wieder aus 710, und 1802 aus 741 Seelen, nämlich 49 Katholiken, 518 Reformirten, 149 Lutheranern und 25 Juden. Sie zählt deren jetzt 1192, worunter 135 Katholiken, 1023 Proteſtanten und 34 Juden.

Im J. 1287 kommt ein Pfarrer zu Odernheim vor, und das Chorſtift U. L. F. zu den Staffeln in Mainz vertauſchte 1253 ſeine hieſige Kapelle mit Hof an das Kloſter Diſibodenberg gegen den Zehnten zu Hechsheim, g). — Nach dem Ryswicker Frieden wurde den Katholiken der Mitgebrauch der Pfarrkirche entzogen, ſie waren Filialiſten der Pfarrei Meiſſenheim, kamen ſpäter zu jener von Obermoſchel und haben durch Vergleich den Mitgebrauch der luth. Kirche. — Reformirter Seits zählte die Pfarrei, welche früherhin zum kath. Landkapitel des Glan gehörte, und nun dieſer Konfeſſion verblieb, anfänglich zur Klaſſe Meiſſenheim und kam 1768 zu jener von Kreuznach. Sie iſt ſeit 1820 dem prot. Dekanate Obermoſchel untergeben, und hat durch die Vereinigung auch die luth. Pfarrei in ſich aufgenommen, welche früher der Sitz einer luth. Inſpektion war, die jedoch im J. 1710 insgeſammt nur 392 Seelen gezählt hat. Sie iſt überhaupt auf 485 fl. 21 Kr. fatirt.

Die uralte und berühmte Benediktiner-Abtei zum h. Diſibod liegt in ihren hehren Trümmern ¼ St. nördlich von Odernheim auf dem S. Diſibodenberge, einem majeſtätiſchen Felſenkopfe, an deſſen Fuße der Glan und die Nahe ſich vereinigen. Nach Norden und Süden ſehr ſteil, nach Oſten und Weſten aber

---

g) Joannis Spicileg. tab. vet. 142, 181.

ſanft ſich abſenkend bietet der S. Diſibodenberg eine geräumige Oberfläche dar, und gewährt die herrlichſte Ausſicht, namentlich im Weſten nach den heſſenhomburgiſchen und preuſſiſchen Gebieten, welche in dem Winkel ſich begränzen, den die Nahe und der Glan hier bilden, und deſſen äußerſte Spitze den zum k. baier. Rheinkreiſe gehörigen S. Diſibodenberg trägt.

Um's J. 675, nach Trithem um's J. 583 langte der Biſchof Diſibod aus Irland auf ſeiner zehnjährigen Pilgerſchaft durch verſchiedene Reiche an dem Felſenkopfe unterhalb des alterthümlichen Odernheim an, gewann ihn lieb, und ſchlug an ſeinem öſtlichen Abhange die ärmliche Wohnung in einer Hütte auf, die ſowohl ihm als ſeinen 3 Gefährten Gisbald, Clemens und Salluſt zum ſchützenden Obdache und Bethhauſe diente, bis die Freigebigkeit und Dienſtwilligkeit der Gläubigen, welche ſich an dem frommen Leben der Pilger aus Irland ganz beſonders erbauten, vorerſt ein geräumiges Bethaus, und ſpäter auf dem Berge ſelbſt gegen Oſten ein Kirchlein und mehrere Zellen für die 3 Gefährten Diſibods und andere fromme Männer erbauten, die ſich allmählig um die heiligen Fremdlinge geſammelt hatten; denn jetzt wurde die förmliche Gründung eines Kloſters ausgeführt, wozu der benachbarte Adel dem Heiligen den Berg ſammt bedeutenden Waldſtrecken um denſelben abgetreten hatte: die bisherige Lebensweiſe machte den Ordensregeln des h. Benedikts Platz, und Diſibod ſtand von ſeiner geliebten Hütte aus der jungen Gemeinde mit augenſcheinlichem Segen vor, bis gegen das J. 690 der 8. Juli oder September den 81 Jährigen in die längſt verdiente Seligkeit abrief, h).

Hatte ſich während der erſten 12 Jahre die Zahl der Mönche ſchon auf 50 vermehrt, das Kloſter aber an Wohlſtand und Ruhm

---

h) Marianus Scotus apud Pistor. Script. rer. germ. I 625, continuat. per. Dodechinum. — Gesta Trev. cap. 37 apud. Leibnitz. Access. I. 49. — Mabillonius annal. Bened. I. — Joannis Spicileg. tab. vet. 71—248. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 14 sqq.

Digitized by Google

ſtets zugenommen, ſo konnten die Züge der Normänner in den JJ. 882 sq., und der Ungarn in den JJ. 899 sq. und die zügelloſe Habſucht der großen und kleinen Herren in dieſen und den folgenden Zeiten nicht ermangeln, der Abtei des h. Diſibods den Untergang zu bereiten. Zwar übergab K. Otto I. um's J. 969 das zerrüttete Kloſter dem Erzbiſchofe Hatto II. von Mainz, mit dem Auftrage, es in beſondern Schutz zu nehmen und nach Möglichkeit wieder zu erheben; allein Hatto entſprach dem kaiſ. Vertrauen ſehr ſchlecht und vertheilte die noch übrigen Kloſtergüter unter ſeine Höflinge. Ueberdieß verſanken die Gebäude der Kirche und des Kloſters in Aſche, und wurden erſt unter dem Erzbiſchofe Willigis um's J. 977 durchaus neu wieder aufgebaut. Der fromme und eifrige Oberhirt ließ die hh. Reſte Diſibods, welche urſprünglich in dem Bethauſe am Fuße des Berges, und 745 in dem Kloſterkirchlein ſelbſt beigeſetzt worden ſind, in die neue Kirche feierlichſt übertragen, aus der ſie 1139 durch den Abt Konrad I. in die abermals erneuerte Kloſterkirche überſetzt wurden, um nach 4 Jahren in 2 kleinen Särgen das marmorne Grabmal hinter dem Hochaltare zu beziehen. Er beſtellte an derſelben einſtweilen 12 Chorherren, bis es möglich ſeyn werde, an ihre Stelle das alte Kloſter wieder aufleben zu laſſen. Die durch den Erzbiſchof Hatto II. eingezogenen Güter wurden nach Möglichkeit zurückgeſtellt und mit eigenthümlichen freigebig vermehrt, namentlich mit 2 Manſen Feldes zu Sobernheim, dem dortigen Frohnhofe, der Pfarrkirche und dem Zehnten, 20 in Zins verliehenen Manſen zu Niederkirchen im Oſterthale, ſeinem dortigen Saalgute nebſt Waldungen, Wieſen u. ſ. w., der daſigen Kirche und jener zu Offenbach am Glan ſammt Zugehörden; deßgleichen zu Kirchenbollenbach, Hundsbach und Meckenbach nebſt ihren Zehnten; ferner zu Monſingen und Sensbach ſammt Zugehörungen. Zugleich legte der Erzbiſchof den Gemeinden zu Odernheim, Boos, Oberhauſen, Duchroth und Rehborn die Pflicht auf, die Kirche und das Kloſter ſammt der dabei gelegenen Marien-Kapelle in Dach und Fach zu erhalten, und beſtellte einen (wohl den Grafen des Nahegaues) Kaſtenvogt, der das Kloſter ſchützen und ſchirmen ſollte. Auch der Erzbiſchof Lupold überließ um's J. 1053 dem Kloſter 2

Digitized by Google

Huben Landes bei Sobernheim, eben ſoviel bei Erebezhul, und eine halbe Spende zu Sobernheim, Siegfried aber um's J. 1060 2 Drittheile ſeiner Einkünfte von den Kirchen rings um den S. Diſibodenberg, ſammt einem Beneſizium bei Sobernheim, i).

Was der Erzbiſchof Willigis ehedeſſen nur hatte wünſchen können, führte der Erzbiſchof Ruthard endlich aus. Im J. 1088 auf den Mainzer Stuhl gelangt, ſchickte er 1095 die lauen Chorherren vom Diſibodenberge weg, und beſetzte denſelben wieder mit Benediktiner-Mönchen vom S. Jakobsberge bei Mainz. Allein ſeine 1098 nöthig gewordene Flucht nach Thüringen ermuthigte die Chorherren, daß ſie die Mönche austrieben und ſich mit Gewalt wieder in den Beſitz des Kloſters ſetzten, woraus ſie jedoch bei der Zurückkehre Ruthards 1105 abermals gewieſen wurden, unter verglichener anderweitigen Vorkehrung, k). Zugleich ließ der Oberhirt 1108 durch den Abt Burchard eine geräumigere Kirche ſammt Kloſter neben dem alten Gotteshauſe und an gelegenerer Stelle aufführen, beſchenkte dieſelben auf das Großmüthigſte und bewirkte, daß auch die ſeitherigen Bedrücker derſelben im J. 1118 manche Beſitzungen wieder zurückſtellten. Seine V. jdus Maji 1108 hierüber ausgefertigte Urkunde überwies dem wiederhergeſtellten Kloſter folgende neue Stücke, nämlich den Zehnten des biſchöfl. Hofes unterhalb dem Schloſſe S. Alban und des Dorfes Hechesdisheim, einen gewiſſen Neubruch an Weinbergen im Thale zwiſchen Hauſen und Haſemannshauſen, welcher zu Ober-Radendich beginnt, dann hinab nach Huſebach und von da bis zum Beneſizium Eigilwards zieht, dann zum Biſchofswald aufſteigt, von da bis zum Huſerbuhus ſich ausdehnt, und wieder mit der Linie in Radendich zuſammenfällt; ferner einen Rebberg bei Lorch im Butendal, der ein Beneſizium Werners von Gyſenheim war, die Villa Glefhardesberg, bei dem S. Diſibodenberge, den ſaliſchen Zehnten, den er zu Sobernheim von dem Probſte Abo und der Congregation zu S. Viktor tauſchweiſe erworben hatte, die

i) Chron. Hirsaug. I. 345. — Gudenus I. 37, 67—75.
k) Gudenus I. 37, 45.

Beſitzungen, welche Heinrich von Klingenberg bei der Abtei Wettera in Heſſen in den Dörfern Fronhauſen und Alſo beſeſſen hatte, ebenſo, was Ludwig von Hochſtetten im Dorfe Merxheim an der Nahe ſowohl an Leibeigenen als an Aeckern, Reben, Wieſen, Weide, Waldungen, Mühlen, Wäſſern und Bächen beſeſſen hatte, mit Ausnahme ſeiner Dienſtleute und ihrer Güter; ferner einen Manſus zu Staudernheim, welcher dem Embricho von Gyſenheim zuſtändig war, ſammt Gebenons Beneſizium daſelbſt, und einige Neubrüche in Thüringen bei Erfurt, worauf 6½ ℔ Gülte ruheten. — Außer dieſen Schenkungen führt der Erzbiſchof Adelbert, welcher 1128 das große Werk vollendete, in ſeiner geſchichtlichen Beſtätigungs-Urkunde noch folgende Gaben Ruthards auf, nämlich Biſterſcheid, das er vom Landvogte, dem Grafen Embricho, erworben hatte, ½ Hube zu Wymendisheim, 1 Hube zu Sinede und 1 Hube zu Hegene, ſammt 4 Jauchert Reben daſelbſt. — Auch bewirkte Ruthard dem Kloſter verſchiedene Vergabungen von Seiten der Adeligen, von den Brüdern Wezelin und Rudhard übergab ſich jener, ſammt ſeinem Antheile an ihrem Gute Wymendesheim, dem Kloſter Diſibodenberg, das auch den Antheil Rudhards um 30 Talente erkaufte; deßgleichen übergab der Landvogt Embricho dem Kloſter 1 Manſus zu Hochſtetten, und die ehemaligen Beſitzungen ſeines Knechtes Hazecho zu Monzingen, ſein gleichnamiger Sohn aber 1 Manſus in dieſem Dorfe; demſelben ſchenkten Engelbolt und ſeine Frau Mutter Bertha ihre ſämmtlichen Beſitzungen zu Bingen, nämlich 1 Hof mit allen Gebäuden, 2 Rebberge zu Prophun und Erbrun, und 1 Hof zu Wilre, mit Kapelle, Scheunen und 10 Manſen; das ganze Landgut der Dame Adelheid und ihres Gemahles Adalberon zu Oberndorf, beſtehend in der Kirche, dem Zehnten, Leibeigenen, Aeckern, Wäldern, Wieſen u. ſ. w. hatte das Kloſter dem Ankaufe aus den milden Gaben der Gläubigen zu verdanken, und erkaufte daſelbſt auch das Landgut Hereberts und Rudolphs, 1).

---

1) Joannis res mog. I. 525—532, 544. — Gudenus I. 37, 67—75. — Bucelinus Germ. sacra I. 26.

Digitized by Google

Der engere **Kloſterbezirk** ergiebt ſich indeſſen aus der Entſcheidung des Erzbiſchofs Heinrich vom J. 1147 über den Gränz-Streit, der ſich frühzeitig zwiſchen dem Kloſter und dem Stifte zu U. L. F. zu den Staffeln erhoben hatte, indem ſich das Letztere durch die Gränze beeinträchtigt glaubte, welche der Erzbiſchof Willigis zu Gunſten der Chorherren auf dem S. Diſibodenberge feſtgeſtellt hatte. Das Kloſter zahlte dem Stifte 24 M. feinen Silbers und ſah die erneuerte Gränz-Linie um ſeinen Bezirk in der folgenden Weiſe ziehen, nämlich auf der Oſtſeite zwiſchen der Dominikal-Bunda, genannt Scura, bis zur Wurzel des Berges; von da nach Süden hinauf zum Glan, längs der dahin führenden Gränzſteine und des Pfades, der ſich nach dem Fuße des Berges bis zum Wege, genannt Loch, hinzieht; von hier hinab gegen Weſten, längs der Marke von Studernheim bis zur Mühle auf der Nahe; alsdann im Norden die Nahe abwärts bis zum Hügel, der am Ende des (Kloſter-) Gartens lag und ſich bis zur angeführten Bunda hinzog. Von der obigen Kloſter-Mühle auf der Nahe ſollte jährlich 1 Mltr. Weizen auf den Stiftshof zu Odernheim entrichtet werden, m).

Im J. 1128 ſtellten Rudiger von Hattenheim und ſeine Verwandten dem Kloſter die früher entzogenen Güter zu Windesheim zurück, und der Erzbiſchof Adelbert bedachte daſſelbe am 25. Dezember des nämlichen Jahres, unter anderen Stücken, mit einem Hofgute zu Wergesbach, der Papſt Eugen III. aber im J. 1148 mit dem Privilegium der freien Abtswahl und Begräbniß der Layen auf dem Kloſter-Kirchhofe; auch behauptete der Convent ſeine angeſtrittenen $\frac{2}{3}$ Zehnten zu Ohmbach, n). Dagegen ſahen ſich die Mönche veranlaßt, im J. 1220 ihre ſämmtlichen Güter bei dem Dorfe Genzingen an die Herzogin Agnes von Nanzig um 60 Mark Schillinge, und um's J. 1252 unter anderen Stücken die Güter zu Weiler bei Bingen und den S. Nicomederhof

---

m) Gudenus I. 183 sqq. — Joannis res Mog. I. 555.

n) Remlings Kloſtergeſchichte I. 26. sqq. — Acta Acad. Pal. V. 183. — Joannis Spicil. 127, 137.

Digitized by Google

bei Mainz zu verkaufen, ohne jedoch die ungeheure Schuldenlaſt tilgen zu können, die ſich größtentheils aus den Fehden datiren mochte, welche häufig zur Zeit des Fauſtrechts in der Nähe des S. Diſibodenberges, namentlich vom J. 1240—1242 zwiſchen dem Erzbiſchofe Siegfried III. von Mainz und dem Wildgrafen Konrad II. von Kyrburg zum dritten Mal ſtatt fanden. War der Kloſterberg ſchon im J. 882 gegen die Normänner durch Wälle und Gräben geſchützt worden, ſo geſchah dieſelbe Vorkehrung auch durch den Erzbiſchof Siegfried gegen den Wildgrafen Konrad, der ſie jedoch unverſehens überſtieg und ſchleifen ließ. Der Erzbiſchof führte nun eine Burg mit Verſchanzungen auf dem S. Diſibodenberge auf, mußte ſie aber bei dem Friedens-Vertrage vom J. 1242 uuter der Bedingung ſchleifen, daß ihm die bisherigen Gegner Kirchberg, Sponheim und Rauenberg zu Lehen auftragen ſollten, o).

Wie ehedeſſen Willigis, Ruthard und Adelbert, ſo ſollte nun der Erzbiſchof Gerhard I. von Mainz, ein geborener Wildgraf von Kyrburg, ein ſchützender Rettungs-Engel für das in ökonomiſcher und moraliſcher Hinſicht tief geſunkene Kloſter werden. Schon hatte er dem Abte Otto den Wildgrafen Emich, den Ritter Arnold von Wildburg und Peter von Staudernheim als beſondere Pfleger der Abtei an die Seite geſetzt; allein die immer ſteigende Schulden-Maſſe hatte die meiſten Mönche veranlaßt, ihre Lebſucht in andern Klöſtern zu ſichern; der Gottesdienſt konnte daher weder auf dem S. Diſibodenberge ſelbſt, noch in den benachbarten Pfarreien von dort aus gehörig verſehen werden, und der eifrige Erzbiſchof ſah ſich zuletzt zum Geſtändniſſe veranlaßt, daß dem S. Diſibodenberge weder durch die noch übrigen, meiſtentheils bejahrten Mönche, noch dieſen ſelbſt durch den heiligen Ort geholfen werden könne. — In dieſer Lage ſuchte Gerhard mit dem Kloſter eine Radikal-Kur vorzunehmen, übergab es dem, in beſonders gutem Rufe ſtehenden, Ciſterzer-Orden, und beauftragte den würdigen

o) Joannis Spicil. 225, 249. — Gudenus I. 570.

Digitized by Google

Abt Walthelm oder Walther von Otterberg mit der Ausführung ſeines Vorhabens und der Oberleitung des S. Diſibodenberges, jedoch unter eigenen Aebten. Dabei behielt der Erzbiſchof die ſämmtlichen Patronatsrechte über die Kirchen ſich vor, welche der Abtei ſeither gehört hatten; deßgleichen die Vaſallen, Lehen und Mannen des Kloſters, und überließ demſelben blos die Pfarrei auf dem S. Diſibodenberge nebſt ihren Filialen Odernheim und Staudernheim. Zugleich geſtattete der Erzbiſchof, daß die Abtei die zerſplitterten, verpfändeten oder verkauften Güter wieder an ſich bringen dürfe, ſelbſt für den Fall, daß Zehnterechte ſich darunter befinden ſollten: wobei er das Patronatsrecht ſeinem Erzſtifte ausbedung. Die Urkunde wurde gegeben zu Mainz am 9. März 1259, p). — Der bisherige Abt Otto und ſeine wenigen Mönche geſtanden ihre üble Lage ſelbſt ein, übergaben bereitwillig ihr Kloſter, und dieſe zogen ſich in andere Häuſer ihres Ordens zurück, während der Abt ſeine Wohnung zu Odernheim nahm, deſſen Gerichtsbarkeit und Mühle mit andern Gütern daſelbſt ihm zum lebenslänglichen Genuſſe, nebſt dem Abts-Titel, belaſſen wurden: wogegen er ſich anheiſchig machte, den Bedarf des Kloſters unentgeldlich mahlen zu laſſen und mit den Abgeordneten der Abtei die Kloſter-Gerichte zu beſuchen, q).

Der neue Abt Johannes aus dem Kloſter Otterberg bezeugte mit ſeinem Convente ihre Dankbarkeit gegen das Erzſtift Mainz zu gleicher Zeit durch die Stiftung einer jährlichen Gülte von 100 Mltr. Korn zur beſſern Dotation von 2 neuen Vikarien im dortigen Dome, und durch die Verpflichtung, die Weine des Domkapitels aus Monzingen nach Mainz unentgeldlich zu fahren, ſobald eigene Gefährte es ihnen möglich machen ſollten, r).

Bereits ein Jahr vor dieſer Wiedergeſtaltung des S. Diſibodenberges hatte der Wildgraf Gerlach V. vor dem dortigen Hochaltare ein Ewiglicht geſtiftet; und bei dem geregelten Haushalte der Ciſterzer gelang es, die Laſten des Kloſters ſelbſt bei verringer-

p) Gudenus I. 664 sqq. — Mon. Pal. I. 307 sqq.
q) Gudenus I. 664 sqq. — Mon. Pal. I. 310 sqq.
r) Mon. Pal. I. 313, 315.

Digitized by Google

tem Einkommen nach und nach abzutragen und das Verpfändete einzulöſen. Hiedurch ermuntert, ſpendeten die Großen der Umgegend wieder häufige Gaben und gewannen das erneuerte Gotteshaus lieb. Wolfram von Löwenſtein und ſeine Gemahlin Demude von Lichtenſtein ſtifteten 1280 zur Seelenrettung eine halbe Mark köllniſcher Häller; das Kloſter erkaufte 1283 einen Theil des von Zweibrücken lehnbaren Gerichtes zu Boos vom Ritter Philipp Pfaffe, einem Sohne des edeln Ritters von Sponheim, um 9 Mark köllniſcher Häller; worauf die Grafen Eberhard und Walram von Zweibrücken den Verkauf genehmigten und das Gericht laſtenfrei erklärten. Drei Jahre ſpäter ſchenkten der Ritter Bertram von Zweibrücken und ſeine Gemahlin Demude der Abtei eine Gülte von 12 Mltr. Korn. Bald hernach vermachte der Erzprieſter Gottfried dem Abte Wernher und Convente ſeine ſämmtlichen Beſitzungen; deßgleichen ſchenkte Bertrade von Kallenfels 1315 mehrere Gefälle, und der Pfarrer Johann von Kirn ums J. 1338 einen Weinberg zur Seelenrettung, der Erzbiſchof Heinrich III. aber befreite das Kloſter im genannten Jahre für immer von der gebräuchlichen freiwilligen Abgabe an das Erzſtift; auch hatte der Abt Heinrich 1316 mit 120 köllniſchen Mark den Hof zu Steinhardt von den gräflichen Brüdern Johann, Simon, Emich und Gottfried von Sponheim auf käuflichem Wege an das Kloſter gebracht, das 1361 die Patronatsrechte der Pfarrei zu Sobernheim, welche ſammt jener zu Niederkirchen im Oſterthal der Abtei ſpäter einverleibt wurde, vom Mainzer Domkapitel gegen die Verleihungsrechte auf eine dortige Pfründe eintauſchte, 1367 von der Nonne Richilde aus dem Dahlheimer Kloſter für jeden Mönch einen Goldgulden, zur Leſung einer goldenen Meſſe auf ihren Sterbtag, eine Gabe zur Seelenrettung des Wild- und Rheingrafen Johann von Dhaun, dann einige Gefälle für ſeine 10 Altäre von Antilmann, Burggraf zu Böckelnheim und ſeiner Gemahlin, Katharina von Hohenburg, und 1390 das Vermächtniß zur Stiftung eines feierlichen Jahrgedächtniſſes vom Wildgrafen Otto von Kyrburg und ſeiner Gemahlin Agnes erhielt, s).

s) Kremer, Geſchichte des wildgräfl. Hauſes 7. — Orig. Bip. II. 240 — Joannis Spicileg. 172—181, 185—206, 210, 212. — Gudenus III. 474.

Digitized by Google

Dem S. Diſibodenberge ward ſeit ſeiner Wiedergeſtaltung durch zwei Jahrhunderte nur Heil und Segen zu Theil; allein die langen Erbfehden zwiſchen den kurpfälziſchen und pfalzzweibrücki-ſchen Häuſern ſollten die Reihe der Unfälle beginnen, unter deren Schwere das hehre Gotteshaus zuletzt erdrückt wurde, und die bereits bei dem Städtchen Odernheim zu Sprache gebracht wur-den. Beſonders hart war der Schlag, der das Kloſter am 26. Juli 1504 traf, als der kurpf. Befehlshaber des Schloſſes Kauzen-burg bei Kreuznach, Nikolaus Braun von Schmidtburg, mit ſei-ner Beſatzung, zu der die Truppen des Hans Landſchad von Steinach ſtießen, ſchon durch ſein Erſcheinen die zweibr. Beſatz-ung des mit Gräben und Wällen eiligſt befeſtigten S. Diſiboden-berges zur Flucht veranlaßte, das auch von den Mönchen ver-laſſene Kloſter rein ausplünderte, theilweiſe verheerte und ſchän-dete: wobei außer einem zahlreichen Troſſe von Geſindel ſelbſt die entarteten Adeligen der Umgegend ſich unrühmlich auszeichne-ten und die 6 Glocken fortgeführt wurden, von welchen die 1382 gegoſſene größte zu Meiſſenheim hängt, 1). Im J. 1507 pfändete der kurpf. Amtmann zu Beckelnheim, Junker Hans von Breiten-ſtein, die Pferde der Abtei, weil ſie ihm auf ſeinem feindlichen Zuge gegen Kirn keine freie Atzung gewährte, und Emich von der Layen brandſchatzte im folgenden Jahre das Kloſter um 300 fl. Nun begann zwiſchen Zweibrücken und Kurpfalz auch der Kampf um die Kaſtenvogtei über den S. Diſibodenberg, der theils durch die angeregten und anderen Fehden in ſeiner Nachbarſchaft, theils durch den Bauern-Aufruhr vom J. 1525, theils durch die ein-getretene Reformations-Zeit abermals an innerer Zucht, Leuten und Vermögen zugleich in Abnahme kam, bis zuletzt der Abt Peter II. von Limbach und der Prior Johannes von Bergen, die von dem Kloſterperſonale allein noch vorhanden waren, dem Anſinnen des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken, ihres Erb-

1) Kremer, Geſch. Friedrichs I. 467 sqq. — Trithem de bello bav. apud Struvi. Script. rer. Germ. III. 118. 120. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 51.

kaſtenvogts und des eifrigſten Beförderers der Reformation, am 29. Dezember 1559 nachgaben, ſich zur Uebergabe des eben ſo alten als ehrwürdigen Kloſters des h. Diſibods bewegen ließen und nach Odernheim zogen, um den verglichenen Gehalt zu verzehren. Peter Montag wurde zum Schaffner des Kloſtervermögens beſtellt, dieſes aber, unter dem Namen der „Kellerei S. Diſibodenberg“ vom Herzoge Wolfgang zur Dotation der Hornbacher Schule vermöge ſeines Teſtaments vom J. 1568 beſtimmt, u).

Der Schaffner vom S. Diſibodenberg hatte zuletzt auch den S. Diſibodenberger Hof in Sobernheim zu verwalten, der von Kurpfalz mit anderen eingezogen wurde, und damals folgende Einkünfte zählte, nämlich 196 fl. Geld, 21 F. Wein, 225 Mltr. Korn, 61 Mltr. Gerſt, 59 Mltr. Spelz, 80 Mltr. Hafer, 2 Mltr. Erbſen, 1 ℔. Wachs, 15 Kapaunen und 15 Hühner. Dieſer Hof war ehedeſſen eine Kapelle, welche nächſt der Stadtmauer gegen Süden ſtand, und deren Gebäude der letzte Pfalzgraf zu Simmern, der ſeine Reſidenz zu Sobernheim aufgeſchlagen hatte, in einen Keller und Speicher umwandeln ließ. Sie dürfte wohl jene Kirche ſeyn, welche der Erzbiſchof Willigis dem Kloſter des S. Diſibodenbergs 976 verliehen hatte. Die Gebäude waren ſchon im J. 1787 zerfallen und trugen noch damals den Namen der Kapelle und des Hofes S. Diſibodenberg, v).

Von den Aebten aus dem Benediktiner-Orden ſind folgende im Andenken:

1108 Burchard blieb zugleich Abt auf dem S. Jakobsberge bei Mainz und ſtarb am 5. März 1113, wie Dodechin und Trithem in ihren Chroniken berichten; was jedoch ſpäter geſchehen ſeyn muß, wenn des Joannes res Mog. II. 806 zu Rath gezogen werden.

---

u) Remlings Kloſtergeſchichte I. 41—47.

v) Mon. Pal. V. 8. — Widder IV. 117, 122, 135.

1118 Adelhun war Mönch des Kloſters Hirſchau, ein ſtrenger Ordensmann, erſcheint 1118 bei Windesheim und ſtarb am 17. Juni 1128. — Dodechins Chronik.

1128 Folkard erhielt am 25. Dezember dieſes Jahres das Hofgut zu Wergesbach und ſtarb am 9. November 1136. — Dodechins Chronik.

1136 Cuno oder Konrad I. vollendete die innere Ausſchmückung der neuen Kloſterkirche, ließ 1138 mehrere Altäre einweihen, erſcheint auch 1152 in einer Urkunde des Kloſters Eberbach und ſtarb am 26. Juni 1155. — Joannis Spicil. 235. — Chron. Hirsaug. I. 405. — Oliverius Legipontius.

1155 Helinger wurde am 17. Juli dieſes Jahres erwählt, beſtätigte 1158 die gänzliche Unabhängigkeit des auf den S. Rupertsberg verlegten Nonnenkloſters, unter Vorbehalt der Seelſorge in demſelben, und ſtand dem S. Diſibodenberge noch im J. 1178 vor.

1180 Konrad II. beſtätigte um dieſes J. die Rupertsberger Privilegien. — Joannis Spicil. 238.

1191 Gerhard unterzeichnete in dieſem Jahre die Stiftungs-Urkunde des Kloſters Konradsdorf. — Gudenus I. 305.

1196 Philipp erſcheint in Limburger und Kreuznacher Urkunden von dieſem Jahre. — Mon. Pal. I. 103; V. 315.

1200 Hermann gewann den Zehnten-Streit gegen den Pfarrer zu Ohmbach durch den Wormſer Spruch von dieſem Jahre. — Joannis Spicil. 137.

1201 Theoderich war ein gelehrter Mann, Verfaſſer mehrerer frommen Schriften und glaublich auch der Lebens-Beſchreibung der h. Hildegarde. — Chron. Hirsaug. I. 501.

1218 Hartwin, auch Hertwich, kommt in Urkunden von dieſem und dem folgenden Jahre vor, und verkaufte 1220 die Güter bei Genzingen an die Herzogin Agnes von Nanzig. — Gudenus I. 464; II. 633. — Mon. Pal. V. 370.

1231 Chriſtian war zuerſt Mönch zu S. Alban bei Mainz, dann zu S. Diſibodenberg, leichtfertig, ränkeſüchtig und keines guten Rufes, verglich ſich, als Abt, mit Wilhelm

Digitized by Google

von Sponheim im angeführten Jahre wegen des ſtrittigen Vogteirechtes zu Boos und unterzeichnete noch eine Urkunde vom J. 1239. — Gudenus I. 564.

1240 Dobechin ſcheint durch den Anfangsbuchſtaben des Abts-Namens D. gemeint zu werden, der in mehreren Urkunden von dieſem Jahre in Joannis Spicilegio vorkommt; dagegen weist ihm Trithem de Script. eccles. das J. 1140, Oliverius Legipontius aber das J. 1200 an, wahrſcheinlich aus dem Grunde, weil ſeine Jahrbücher (eine Fortſetzung der Chronik des Marianus Scotus) vom J. 1084 bis 1200 laufen. Er war ein ſehr gelehrter Mann und würdiger Abt. — Mabillon Annales Bened. VI. 353.

1253 Otto vermochte dem Kloſter-Verfalle nicht mehr zu ſteuern, reſignirte 1259, ſchloß die Reihe der Benediktiner Aebte und lebte noch im J. 1294.

1259 Johann I. war der erſte Abt aus dem Ciſterzer-Orden, vorher Mönch zu Otterberg und ſeiner neuen und heickeln Stelle ganz gewachſen.

1279 Gerhard erſcheint mit dem Anfangsbuchſtaben G. in der Schenkung Wolframs von Löwenſtein in dieſem Jahre, und erkaufte 1283 einen Theil des Gerichtes zu Boos. — Orig. Bip. II. 240. — Kremers Geſchichte des wildgräfl. Hauſes 7.

1294 Werner kommt ſchon in einer Urkunde von dieſem Jahre vor, und ſchlichtete 1305 einen Streit mit den Brüdern Ulner.

1316 Heinrich erkaufte in dieſem Jahre den Steinhardter Hof.

1350 Jakob erſcheint in einer Urkunde von dieſem Jahre und ertauſchte nach 11 Jahren das Patronatsrecht zu Sobernheim. — Joannis Spicil 210.

1378 Dithmar ließ ein Saalbuch des Kloſters fertigen und kommt in Urkunden von dieſem Jahre bis 1400 zum Vorſcheine.

1402 Johann II. erſcheint in dieſem Jahre und viſirte 1405 einen Vergleich des K. Wenzeslaus mit dem Grafen Heinrich von Veldenz. — In demſelben Jahre wurde der S.

Digitized by Google

Diſibodenberger Mönch, Peter von Rehborn (a Roberiis) Biſchof von Samaria und Weihbiſchof zu Mainz, und erwirkte für die Aebte ſeines ehemaligen Kloſters den Gebrauch der Miter und andere biſchöfliche Auszeichnungen. — Jongelini Notitia abbat. Cist. II. 61.

1406 Cuno oder Konrad III. von Mez kommt in einer Offenbacher Urkunde von dieſem Jahre wegen Meiſſenheim vor und lebte bis zum J. 1413. — Cella S. Mariae in Offenbach 18. — Joannis Spicil. 245.

1444 Johann III. von Oberheimbach erſcheint in dieſem Jahre bei dem Kaufe eines Burglehens zu Schauenburg, und bezeugte 1476 die Gründung der Altarpfründe zu S. Johann in Schwabenheim. — Mon. Pal. V. 239.

1482 Peter I. ſchrieb in dieſem Jahre an den Herzog Ludwig von Zweibrücken.

1484 Nikolaus that ein Gleiches im angeführten Jahre und lebte noch im J. 1486.

1491 Johann IV. kommt in dieſem Jahre zum Vorſcheine und viſitirte 1499 das Kloſter Deimbach. — Mon. Pal. VI. 103.

1505 Mathias wurde von den Pfälzern in der baier. Erbfehde gefänglich angehalten, und verglich ſich 1507 mit der Stadt Odernheim. — Trithem, Chron. Sponh. 421.

1509 Adam folgte ſeinem kurz zuvor geſtorbenen Vorgänger, erbte deſſen wirrenvolles Amt, und ſchloß noch im J. 1527 einen Erbbeſtand ab.

1528 Anton Ratz erſcheint von dieſem Jahre bis 1552.

1556 Peter II. von Limbach war glaublich 1538 Mönch zu Wernersweiler, überließ als hieſiger Abt 1556 den Schlanderhof den Odernheimern, und übergab den S. Diſiboden-berg am 29. Dezember 1559 an den Herzog Wolfgang von Zweibrücken.

Was der Ciſterzer-Orden durch die Vorſtellungen, daß die Abtretung des Kloſters ohne ſein Vorwiſſen und Genehmhalten ungültig ſey, bei dem Herzoge nicht vermochte, bewirkte der ſpan. General von Spinola im J. 1620 durch ein Heer von 24,000

Digitized by Google

Mann. Der Benediktiner Remigius Holzweiler von Winckel übernahm die Verwaltung des Kloſters, in deſſen Beſitze ſein Orden 1631 beſtätigt und auch 1639 neuerdings befeſtigt wurde. Im J. 1640 erhielt der gelehrte Ciſterzer-Mönch zu Antwerpen, Caspar Jongelin, die Abtei und trat ſie 1646 an Johann Caramuel von Lobkowitz ab, dieſer aber im J. 1648 an den Abt Gerhard Karel zu Sponheim, und dieſer ſpäterhin an den Benediktiner-Mönch Arnold von Eſſen, der durch die Bursfelder Congregation 1650 darin förmlich beſtätigt wurde, jedoch 1664 auf dem S. Jakobsberge bei Mainz ſtarb, ohne den wirklichen Beſitz des Kloſters erhalten zu können. Während der franz. Reunions-Zeit erhielt Louis Bergeret aus dem Pariſer Clerus die Abtei, nahm am 8. Auguſt 1690 von Kirn aus durch militäriſchen Vorſchub und den Oberſchultheißen von Sobernheim davon Beſitz und verlor ſeine Rechte bei dem Ryswicker Frieden vom J. 1697. Die Bursfelder Congregation übertrug nun dieſe angeſprochenen Rechte auf die Benediktiner, Elias Bingel, Wolfgang Curtius, Johannes und Bonifaz; allein blos der gelehrte Benediktiner Oliverius Legipontius, der ſich 1734 zu Sponheim, und 1736 zu S. Martin in Kölln aufhielt, wußte ſich 1734 unter dem Schutze des franz. Generals, Comte de Belle—Isle, in den Beſitz des S. Diſibodenberges zu ſetzen, auf welchem er 1736 die Oſtern durch feierlichen Gottesdienſt in der Kloſterkirche feierte, und 1742 förmlich zum Verweſer der Abtei beſtätigt wurde, ohne daß er zu ſeinem Titel auch die Mittel hätte erlangen können; denn dieſe verblieben dem zweibr. Herzoge und kamen 1768 bei dem Selz- und Hagenbacher Austauſche an die Kurpfalz, welche ohnehin 1570 die S. Diſibodenberger Mönchhöfe zu Kreuznach und Sobernheim ſich zugeeignet hatte, ſie ſammt der Odernheimer Collectur um's J. 1702 zur kurf. Hofkammer ſchlug und der reform. geiſtl. Verwaltung angeblich entzog, x).

x) Remlings Kloſtergeſchichte I. 47—51. — Widder IV. 35, 122. — Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 1456.

Digitized by Google

Am öſtlichen Fuße des S. Diſibodenberges wurde durch den h. Erzbiſchof Willigis eine Klauſe für Benediktiner-Nonnen errichtet; denn Cuno oder Konrad aus dem ſaliſchen Hauſe, welcher die Felſenburg Beckelnheim bewohnte, hat auf die Fürbitte dieſes Erzbiſchofs und mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin Jutta dem Benediktiner-Kloſter auf dem S. Diſibodenberge 2 Aecker Saalgut von 20 Morgen nebſt 2 Manſen zu Boos zur Seelenrettung ſeiner Tochter Uda übergeben, die ums J. 1005 in der Nonnenklauſe am S. Diſibodenberge geſtorben war. Daſelbſt nahm Jutta, Tochter des Grafen Stephan II. von Sponheim mit 3 anderen Jungfrauen den Schleier der h. Scholaſtika, und ihr Bruder, der Graf Megenhard von Sponheim, ſchenkte für ihre Aufnahme das von ihrer Mutter, der Gräfin Sophia, ererbte Dorf Neukirchen im Saonwalde bei Bockenau, nebſt der dortigen zu gleicher Zeit gefreiten Kirche und allen dazu gehörigen Leibeigenen, Zehnten, Aeckern, Wieſen und Wäldern, y). Von dieſen gehörten noch zuletzt 200 Morgen Wald zu Bockenau dem S. Diſibodenberger Hofe in Kreuznach.

Die fromme Abtiſſin Jutte erhielt eine ihrer erſten Gefährtinnen, die weiſe und heilige Hildegarde, zur Nachfolgerin, als ſie am letzten Tage des J. 1136 dahin ſchied, und fand ihre Ruheſtätte zur Linken des Hochaltars auf dem S. Diſibodenberge. Die 38jährige Abtiſſin Hildegarde war die Tochter des Ritters Hildebert von Beckelnheim und ſeiner Gemahlin Mathilde, und verlegte 1148 ihre Klauſe auf den S. Rupertsberg bei Bingen, unter der Zuſtimmung des Erzbiſchofes Heinrich von Mainz und des Grafen Megenhard von Sponheim, und mit ihrer Beihülfe durch Schenkung von Gütern und Gefällen und durch den Ankauf des Berges ſelbſt, den ſie mit 18, meiſtens adeligen Jungfrauen bezog. Der damalige Abt Cuno zu S. Diſibodenberg verglich ſich mit der Abtiſſin über das von ihr und ihren Gefähr-

---

y) Joannis Spicil. 109. — Trithem, Chron. Sponh. 247. — Gudenus I. 73. — Kremers dipl. Beiträge I. 22. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 22, 158.

tinnen dem S. Diſibodenberge zugebrachte Vermögen, und überließ ihr dafür 8 an verſchiedenen Orten gelegene Manſen Feldes; ſein Nachfolger, der Abt Helinger, beſtätigte 1158 dieſen Vergleich, und ſprach die Rupertsberger Clauſe von aller übrigen Abhängigkeit los, mit Ausnahme der Seelſorge und obern Leitung, welche 1224 dem Abte zu Sponheim übertragen wurde, z) Hildegarde ſtarb am 17. September 1179, und ihr blühendes Kloſter wurde ſpäterhin nach Eibingen verlegt, wo es bis zur neuern Zeit fortbeſtand. — Namens des Nonnenkloſters auf dem S. Rupertsberge erlangte die Abtei des S. Diſibodenberges 1476 eine jährliche Gülte von 12 Mltr Korn vom Schwabenheimer Kloſter, ließ aber 1526 durch dasſelbe Kloſter zu Schwabenheim die bisherige Gülte zu 21 Mltr Korn ablöſen, a).

Zur Schlichtung der Streitigkeiten zwiſchen den Kloſterbauern u. ſ. w. ſaß der Schirmvogt (anfänglich war es der Graf von Schmidtburg und dem Nahegau) jährlich auf Maria Geburt im Kloſter ſelbſt zu Gerichte, das Hochgericht aber ſtand nächſt Staudernheim auf dem Hügel Wolfsgang.

20) Rehborn — (Robura),

Dorf, $\frac{7}{4}$ g. St. nordweſtlich von Obermoſchel, an der Weinsbach und nächſt ihrer Vereinigung mit dem Glan gelegen, war früher eine zweibr. Vogtei, wozu Lettweiler gehörte, und zählte zum Oberamt Meiſſenheim.

Rehborn, Dachroth, Oberhauſen und andere Ortſchaften waren 976 dem Kloſter S. Diſibodenberg baupflichtig und gehörten zur Grafſchaft Veldenz, welche frühzeitig Eigenthum und Pfandſchaften zu Rehborn beſaß. Der Herzog Stephan von Veldenz-Zweibrücken erkaufte 1425 Rehborn und Ruttersheim, dann 1451 auch 2 Wälder unweit Rehborn vom Marſchalk zu Waldeck und

---

z) Remlings Kloſtergeſchichte I. 159 sq. — Gudenus I. 229. — Chron. Sponh. 268.

a) Mon. Pal. I. 246—250, 299 sqq.

Digitized by Google

überließ ſie ſeinem Sohne, Ludwig von Veldenz, unter dem Vorbehalte gewiſſer Rechte für die Johanniter-Komthurei zu Meiſſenheim, b).

Die Pfarrkirche wurde nach dem Ryswicker Frieden den Katholiken verſchloſſen; die reformirte Pfarrei gehörte zur Klaſſe Meiſſenheim, kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, iſt I. Klaſſe, und insgeſammt auf 387 fl. 48 kr. fatirt. — Die Katholiken ſind nach Obermoſchel gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1768 aus 70 Familien und 1802 aus 602 Seelen, nämlich 103 Katholiken, 416 Reformirten und 83 Lutheranern, und hat deren jetzt, mit dem Schreckhofe, 935, worunter 172 Katholiken und 763 Proteſtanten.

21) Schiersfeld — (Sceeringesfelt),

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdlich von Obermoſchel, an der Moſchelbach gelegen, gehörte früher zum kurpf. Amte Erbesbüdesheim, Oberamts Alzei.

Der Ort gehörte 962 zu den Beſitzungen des Kloſters S. Maximin bei Trier, dem K. Heinrich III. auch den hieſigen ſaliſchen Zehnten beſtätigte, gleichwie jene zu Appeln, Alſenz, Mörſch und an andern Orten, c). Ein Theil des Dorfes, namentlich der Kirchenſatz, gehörte zur Grafſchaft Veldenz, und kam an die Herzoge von Zweibrücken; ein anderer Theil ward von den Wildgrafen zu Lehen gereicht und fiel bei dem Tode des Johann Wolfgangs zu Löwenſtein zu Randeck 1664 heim; allein nach 3 Jahren verkauften die Wildgrafen, Georg Friedrich und Johann von Dhaun, unter anderen Stücken, auch ihren halben Theil an Schiersfeld und Niederkirchen dem Herzoge Friedrich Ludwig von Zweibrücken um

b) Acta Acad. Pal. IV. 335, 386; V. 156. — Gudenus I. 69. — Heintz, Pfalzgraf Stephan 33, 68.

c) Hontheim hist. Trev. I. 293, 544. — Acta Acad. Pal. III. 105; V. 157. — Gudenus III. 1041. — Calmet, hist. de la Lorraine II. preuves 212.

Digitized by Google

2000 fl. Batzen, d). Die andere Linie der Wild- und Rheingrafen zu Grumbach beſaß Leibeigene zu Schiersfeld und trat ſie 1679 an Kurpfalz ab, ſammt dem Dorfe Lohnsheim, um hiedurch den Kurfürſten zu beſänftigen, welchem der Heilbrunner Ausſpruch das bisher angefochtene Wildfangsrecht zugeſprochen und ihn dadurch ſchwieriger gegen die Ritterſchaft gemacht hatte. Ein Gleiches geſchah 1779 auch mit der zweibr. Hälfte an Niederkirchen; allein zu Schiersfeld blieb Pfalzzweibrücken im Beſitze ſeiner vorigen Rechte, und der Ort gehörte daher noch zuletzt zweibr. Seits zum Oberamte Meiſſenheim, e).

Die Pfarrei gehörte 1401 zum Landkapitel Münſterappel, ward 1724 von den Reformirten zu Obermoſchel getrennt, ging ſpäter wieder ein und ward 1820 neuerdings hergeſtellt und dem prot. Dekanate Obermoſchel zugetheilt. Sie hat Sitters zum Filiale, iſt I. Klaſſe, hat kein Simultaneum und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 75 fl., an Kapital-Zinſen 4 fl 27 kr. und 25 fl. aus der Kirchenſchaffnei Obermoſchel. — Die Katholiken ſind nach Obermoſchel gepfarrt.

Die Gemeinde, mit dem Sulzhofe, beſtand 1802 aus 246 Seelen, nämlich 34 Katholiken, 130 Reformirten und 82 Lutheranern, und hat deren jetzt 493, worunter 45 Katholiken, 438 Proteſtanten und 10 Menoniten.

22) Sitters,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. ſüdlich von Obermoſchel, an der Moſchelbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche des frühern zweibr. Amtes Landsberg bei Obermoſchel. — Der Kirchenſatz fiel 1387 bei der veldenz. Erbtheilung dem jüngern Grafen, Friedrich II. zu, nebſt jenen zu Moſchel und Oſthofen, f). Die Kirche gehört den

d) Wildgräfl. Deduktion der Gemeinſchaft, Blge 519.

e) Geſchichte des wild- und rheingräfl. Hauſes 155. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 327.

f) Acta Acad. Pal. IV. 335, 386.

Digitized by Google

Proteſtanten, iſt eine Filiale von Schiersfeld und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Katholiken ſind nach Obermoſchel gepfarrt. — Mit der Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 134 Seelen, nämlich 4 Katholiken, 87 Reformirten und 43 Lutheranern, und hat deren jetzt 167, worunter 14 Katholiken und 153 Proteſtanten.

23) Unkenbach,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. weſtlich von Obermoſchel, an der gleichnamigen Bach gelegen, zählte früher zum veldenz. zweibr. Amte Landsberg bei Obermoſchel, theilt ſich in deſſen Geſchichte und gehörte zum Wormſer Lehen daſelbſt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 228 Seelen, nämlich 45 Katholiken, 176 Reformirten und 7 Lutheranern, und hat deren jetzt 364, worunter 64 Katholiken und 300 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Obermoſchel gepfarrt.

24) Winterborn,

Dörfchen, 2 g. St. nordöſtlich von Obermoſchel, an der Straße nach Kreuznach, nächſt der heſſiſchen Gränze gelegen, gehörte ehedeſſen dem Kloſter S. Maximin bei Trier, theilt ſich in die urſprüngliche Geſchichte von Münſterappel, weil zum Münſterthal zählend, und ward zuletzt zum Amte Alſenz des Fürſten von Naſſau-Weilburg gerechnet.

Der Ort war nämlich 1699 dem ältern Wild- und Rheingrafen Leopold Philipp Wilhelm von Grumbach erblich angefallen, und wurde 1755 vom Grafen Karl Walram zu Grumbach, nebſt $\frac{1}{3}$ an Alſenz und den Dörfern Niederhauſen und Hochſtetten, dem zweibr. Hauſe tauſchweiſe gegen Offenbach am Glan u. ſ. w. überlaſſen, vom Zweibrücker aber noch im nämlichen Jahre mit andern Stücken an den Fürſten von Naſſau-Weilburg gegen Homburg u. ſ. w. vertauſcht, g). — Die Gemeinde beſtand 1667 aus 23 Bewohnern, worunter 18 kurpf. Wildfänge waren, 1802 aber

g) Geſchichte des wild- und rheingr. Hauſes 170.

aus 120 Seelen, nämlich 16 Katholiken, 96 Lutheranern und 8 Reformirten, und hat deren jetzt 259, worunter 38 Katholiken und 221 Proteſtanten. — Jene ſind nach Oberndorf, und dieſe nach Niederhauſen gepfarrt.

Zur Gemeinde Winterborn gehört der Ballbrücker Hof, $\frac{3}{4}$ St. nördlicher, an der heſſiſchen Gränze, und bei der Quelle der Lagersbach gelegen, welche nach Hochſtetten abfließt. Er ſchreibt ſich von der gleichnamigen Beguinen-Clauſe her, deren Bewohnerinnen vom Orden der h. Clara waren, ſich zu der dritten Regel des h. Franziskus bekannten und auch Tertiariae aus dieſem Grunde genannt wurden. Der Erzbiſchof Berthold zu Mainz geſtattete die Wiedererbauung dieſes Klöſterleins durch eine Urkunde vom 2. November 1498, und bemerkte dabei, daß weit früher ein Ordenshaus daſelbſt geſtanden habe, aber durch Kriege und feindliche Züge ganz zerfallen, verödet und zu Grunde gegangen ſey. — Nachdem Kirche und Kloſter wieder auferbaut worden waren, übergab ſie der Erzbiſchof am 6. Mai 1506 den Nonnen, dieſe hingegen der Aufſicht und Leitung des Priors vom Stifte der Regular-Chorherren des h. Auguſtins zu Ravengirsburg. Der Pfarrer zu Laubersheim hatte zu dieſem Zwecke 1493 ſeine Rechte auf den Hof und die Güter zu Ballbrücken den Beguinen bei Bernkaſtel überlaſſen, der Hof ſelbſt ſcheint jedoch urſprünglich einer Ritterfamilie den Namen geliehen zu haben, aus welcher Adelbert von Ballbrücken eine Urkunde des S. Diſibodenberg 1127 bezeugt hat, h)

Das fragliche frühere Ordenshaus dürfte wohl in den Fehden des Kurf. Friedrich I. mit ſeinen gewaltigen Gegnern untergegangen ſeyn. Kaum wieder erſtanden, erlag es von Neuem dem gräßlichen Andrange des Bauern-Aufruhres vom J. 1525, wie ſich aus dem Folgenden und dem Schickſale anderer Klöſter und Burgen ſchließen läßt, und Heinrich von Falkenſtein, Amtmann der Herren von Kronenberg zu Altbaumburg, zog die Güter und Gefälle ein. Der deßfallſige Streit veranlaßte den Vertrag vom 21. Febr. 1528, welchen die einzig bekannte Vorſtehe-

h) Joannis rer. Mog. Script. I. 816. — Gudenus I. 66.

rin, Margaretha von Bielenſtein, vor dem Kurf. Ludwig V. zwiſchen dem Deutſchordens-Meiſter, Walther von Kronenberg, und deſſen Geſchwiſterten, und der Mutter und Konvent zu Vallbrück in Heidelberg geſchloſſen hat. In demſelben kommen folgende merkwürdige Punkte zu Sprache: 1) daß das Vallbrücker Klöſterlein vom Kurf. Philipp an die Mutter und den Konvent daſelbſt abgetreten worden ſey, unter der Bedingung, denen von Kronenberg jährlich 18 Mltr. Früchte, halb Korn, halb Hafer, ſammt anderen Gefällen nach Altbaumburg zu liefern, daß dagegen die von Kronenberg vor den pfälz. Beamten zu Kreuznach Rechnung über die ſeit 3 Jahren verwalteten Güter abzulegen, und den Reſt der Gefälle die Mutter und Konvent zu beziehen hatten. 2) Weil dieſe mit 3 Schweſtern im J. 1525 in das Klöſterlein zu S. Peter bei Kreuznach, nämlichen Ordens, ſich begeben und auch ihre Renten dahin gezogen hatte, ſolle das abgebrannte Klöſterlein Vallbruck nur mit der Erlaubniß der Lehensherren von Altbaumburg wieder aufgebaut werden dürfen. 3) Durch dieſe Bewilligung ſolle weder dem Kurhauſe als Eigenthumsherrn, noch denen von Kronenbeeg als Lehensträgern von Altbaumburg etwas zum Nachtheile entzogen werden. 4) Würden die Nonnen des Klöſterleins in den Stand geſetzt werden, dasſelbe wieder zu erbauen, ſo ſollten ſie bei denen von Kronenberg darum anſuchen; im Gegentheile ſollten bei ihrem Abſterben die Kloſter-Güter und Gefälle heimfallen, und mit Wiſſen der Kurpfalz, als Eigenthumsherrn, von den Inhabern der Altbaumburg wieder zum Gottesdienſte oder anderwärts angelegt werden. 5) Der Kloſterwald ſollte blos zum nöthigen Gebrauche gehauen und nicht fernerhin verwüſtet werden. — Daraus geht nun unſchwer hervor, daß Vallbrück und Trumbach bei Ebernburg gleiches Loos erfahren haben und bei dem Bauern-Aufruhre vom J. 1525 zu Grunde gegangen ſeyn müſſen. — Vallbrück ward 1704 auf die Frhrn. Boos von Waldeck vererbt, 1777 von Karl Joſeph an Friedrich Vogt zu Hunoltſtein, und 1779 zu 37,660 fl. an die Wittwe Carolina von Naſſau als Meierhof ſammt ſeinen Zugehörungen verkauft, i).

i) Mon. Pal. V. 378—384. — Kreisarchiv N. A. N° 142.

Digitized by Google

d) Kanton Rockenhauſen.

Derſelbe gränzt im Norden an den Kanton Obermoſchel, im Oſten an jenen von Kirchheimbolanden, im Süden an den Kanton Winnweiler, und im Weſten an jene von Wolfſtein und Lauterecken. Von ſeiner Geſammtfläche zu etwa $2\frac{2}{10}$ Quadratmeilen ſind gegen $\frac{5}{8}$ Geviertmeilen bewaldet. Berge, Hügel und Thäler wechſeln miteinander in dieſem rauhen Klima und geſtatten eine wenig ergiebige Kultur. Ein beſonderer Nahrungszweig iſt die Viehzucht, und mitunter der Bergbau, namentlich die Queckſilbergruben am Stahlberg. Der Kanton erhielt 1817 vom Kantone Kirchheimbolanden die Gemeinden S. Alban, Gerbach und Rupertsecken.

In 20 Gemeinden umſchließt derſelbe eine Bevölkerung von 10,945 Seelen, nämlich 2272 Katholiken, 8167 Proteſtanten, 482 Juden und 24 Menoniten.

1) Rockenhauſen,

Städtchen, 4 g. St. ſüdweſtlich von Kirchheimbolanden, $6\frac{1}{4}$ g. St. nördlich von Lautern, nordweſtwärts Winnweiler, auf der Alſenzſtraße und an der weſtlich vorbeifließenden Alſenz gelegen, war früher ein kurpf. Unteramt, das auch die Schultheißereyen Imsweiler, Gundersweiler, Katzenbach und Mannweiler umſchloß, und zum Oberamt Lautern gehörte. Es hatte eine Zollſtätte ſowohl hier als auf dem Rußmühler Hofe, unterhalb deſſen links das Schelmbächlein, und rechts auf $\frac{1}{4}$ St. nördlicher Entfernung die Hebach in die Alſenz ſich ergießen.

Wenige Ortſchaften dürften ſo häufigen Herrenwechſeln unterlegen haben als Rockenhauſen und ſeine Amts-Dörfer. Sie bilden ſo ziemlich den Kern der Raugrafſchaft, wenigſtens in Hinſicht auf das Geſchichtliche, und haben daher ſehr Vieles mit dem Stammſchloſſe der Raugrafen zu Altbaumberg gemein. Ohnehin waren ſie auf die Alzeyer Burg dienſtbar; denn ſowohl Rockenhauſen als Alzey, Schafhauſen und Ilbisheim hatten ehedeſ-

Digitized by Google

ſen zu den ſaliſchen Landen in Hinſicht auf den Zehnten gehört, zufolge einer Urkunde, durch welche K. Arnulph im J. 897 dieſe Zehnten dem Domſtiſte Worms geſchenkt hat, k). Ihres pfälz. Amtes wegen hausten die Raugrafen zwar in der Burg Alzey; hatten jedoch frühzeitig ihre Linien von Alt- und Neubaumburg gebildet, und die Burg Roggenhauſen in Gemeinſchaft beſeſſen.

Auf die Bitte des Raugrafen Heinrich von Neubaumburg ertheilte K. Ludwig IV. im J. 1332 der Stadt Rockenhauſen die Freiheiten und Rechte der Reichsſtadt Frankfurt, und K. Ruprecht beſtätigte und vermehrte ſie als Kaiſer und Pfalzgraf bei Rhein, l). Der Raugraf Philipp von Neubaumburg öffnete 1369 ſeinen Theil an Rockenhauſen, Imsweiler und Neubaumburg dem Erzbiſchofe Gerlach I. zu Mainz, dem Pfalzgrafen Ruprecht senior und junior, und den Reichsſtädten Oppenheim, Odernheim, Ingelheim und Lautern; Konrad von Bolanden aber, ein Bruder des Raugrafen Philipp, ſoll 1376 oder 1386 die Raugrafſchaft, Bolanden, Neubaumburg und Stolzenberg mit aller Zugehörung an den Pfalzgrafen Ruprecht senior verkauft haben, m). Der Raugraf Philipp von Alt- und Neubaumburg, Gemahl der Erbtochter Anna von Bolanden, gerieth 1380 mit dem Erzbiſchofe Gerlach I. zu Mainz wegen Rockenhauſen in eine Fehde, die noch im nämlichen Jahre dahin verglichen wurde, daß ſeine Mutter, Agnes, Tochter des Grafen Joffried von Leiningen, die Stadt gemeinſchaftlich mit dem Erzbiſchofe, und nach ihrem Tode der Erzbiſchof allein beſitzen ſolle. Nach 4 Jahren öffnete der Raugraf Philipp dem genannten Erzbiſchofe alle ſeine Schlöſſer, und 1386 bekannte der Erzbiſchof, daß er die Burg und Stadt Rockenhauſen vom Raugrafen Philipp pfandweis beſitze, und dem Pfalzgrafen Ruprecht senior etliche Jahre an

k) Schannat hist. Ep. Worm. Prob. 10. — Acta Acad. Pal. I. 32, 68, 281.

l) Acta Acad. Pal. I. 33, 53 sq.

m) Londorpii Acta publ. IX. 618. — Additiones Tolneri 110. — Acta Comprom. 92.

der Ablöſung abgehen laſſen wolle, wenn ſie auch in 8 Jahren nicht ſollte gelöst werden, n). Derſelbe Raugraf und ſeine Gemahlin bewilligten 1394 dem Pfalzgrafen Ruprecht senior und deſſen Erben, daß ſie ihren verpfändeten Theil am Schloſſe und an der Stadt Rockenhauſen ihretwegen vom Erzſtifte Mainz an ſich löſen mögen, indem ſie von der Pfalz zu Lehen herrührten.

Philipps älteſter Sohn, der Raugraf Wilhelm, verkaufte im J. 1399 dem Pfalzgrafen Ruprecht III. den fraglichen vierten Theil an Rockenhauſen, Burg und Stadt, den das Erzſtift zuvor inne hatte, ſammt ſeiner Zugehörung um 800 gute Goldgulden auf eine Wiederlöſung und mit der Vergünſtigung, daß der Pfalzgraf auch das Uebrige zu dieſem Viertheile löſen möge, was er und ſein Vorgänger am Schloſſe Rockenhauſen bisher verpfändet haben ſollten. Doch verpflichtete ſich der Raugraf für ſich und ſeine Leibeserben, künftig von Rockenhauſen nur an die Pfalz etwas zu verpfänden, oder doch nur mit deren Willen davon an Andere etwas zu veräußern oder zu verpfänden, und auch das vom Kurhauſe mit der nämlichen Summe Eingelöste für ſich allein zu behalten. In demſelben Jahre ward der Pfandſchilling bei Mainz mit 600 fl. erlegt und der Raugraf Wilhelm vom Erzbiſchofe Johann für die Auslöſung des verpfändeten Viertheiles quittirt, und ſo empfing er Rockenhauſen von der Pfalz zu Mannlehen. Im folgenden Jahre verkaufte Otto, Wilhelms Bruder und Nachfolger, ein weiteres Viertheil an der Burg und Stadt Rockenhauſen dem genannten Pfalzgrafen gegen 800 fl. auf die nämliche Wiederlöſung, und ward damit abermals belehnt. Im J. 1403 errichtete K. Ruprecht einen Burgfrieden über Rockenhauſen mit Otto, der nach 7 Jahren, nebſt ſeiner Gemahlin, Margaretha von Salm, auf die von jenem beſeſſenen Pfandſchaften Rockenhauſen, Altbaumburg und Weſthofen 100 Mltr. Korn, 12 Fuder Wein, 300 Mltr. Haſer und 400 fl. Geld aufnahm, mit dem Verſprechen, dieſelben mit der Ablöſung des Hauptguts wieder zu erſtatten.

n) Joannis rer. Mog. Script. I. 693. — Londorpii Acta publ. IX. 624. — N. S. dipl. IX. 264.

Die große Theilung unter den Söhnen des K. Ruprecht überwies dem Pfalzgrafen Ludwig III. noch im nämlichen Jahre die Pfandſchaft zu Rockenhauſen mit anderen Orten der Raugrafſchaft, gegen eine jährliche Reichung von 900 fl. an ſeinen jüngſten Bruder, den Herzog Otto. Im J. 1412 ſetzten aber der Raugraf Otto und Gemahlin Margaretha von Salm, weil der Kurfürſt Ludwig III. dieſe auf die ſämmtlichen Gefälle und Nutzungen von Rockenhauſen, namentlich auch auf die kurpf. Hälfte hatte bewittmen laſſen, und überdieß den beiden Eheleuten auf ihre Lebensdauer jährlich 200 fl. und 6 Fuder Wein ausgeworfen habe, den genannten Pfalzgrafen in der Weiſe zum Erben ein, daß vorerſt der Gemahlin des Raugrafen ihr auf Rockenhauſen, Altbaumburg und Stolzenberg angewieſenes Witthum auf ihre Lebensdauer verbleibe, jedoch ihre Erben nach ihrem Tode keine Foderung hierauf zu machen berechtigt ſeyn ſollen; daß ſodann die Mannen und Burgmannen des Raugrafen an die Pfalz heimfallen ſollen; daß aber die etwaigen männlichen Nachkommen dieſes Raugrafen zur Wiederlöſung des Ganzen, gegen Erſatz der jährlichen Leibrente, berechtigt, ihre ehelichen Töchter in Klöſtern durch den Pfalzgrafen untergebracht, und die raugräflichen Eltern ſelbſt ihre Schlöſſer, Dörfer, Zehnten und andere Güter an Niemand weiters, als an die Pfalz, vermachen, verkaufen oder verpfänden dürfen, o). Der Kurf. Ludwig III. erkaufte im folgenden Jahre auch den Antheil des Wolmar Schott von Wachenheim an Rockenhauſen, und 1419 durch ſeinen Burggrafen Werner von Albich zu Alzey von dem obigen Raugrafen Otto eine Gülte von 10 fl. auf der Rockenhauſer Beethe mittels 100 fl.; ſodann 2 Jahre ſpäter deſſen ſämmtliche Martini-Zinſen zu Rockenhauſen und in der Umgegend, 8 ℔. Gülte auf der Rockenhauſer Beethe, 1 ℔. Gülte auf der daſigen Walkenmühle, die Bannkorn-Gülte, den großen und kleinen Auszehnten, deſſen Theil am Rockenhauſer Weinzehnten, die Holzhafer-Gülte zu Dörnbach und Katzenbach

o) Londorpii Acta publ. IX. 619. — Additiones Tolneri 80, 111.

*

und 25 ℔. Oel auf der Oelmühle zu Rockenhauſen, Alles auf eine Wiederlöſung durch ſich oder ſeine Leibeserben mittels 400 fl. p).

Derſelbe Raugraf Otto ward im J. 1437 von dem Vormunde des Kurf. Ludwig IV. zu Mannlehen belehnt mit der Raugrafſchaft, dem Truchſeß-Amte zu Alzei, der Stadt Rockenhauſen, den Dörfern Gundersweiler, Gehrweiler, Katzenbach, Rußweiler, Gerbach, Gundersheim und Onensheim, ſeinem Antheile am Hofe zu Schweinsweiler (Schweisweiler), zu Flonsheim mit der dortigen Gemeinſchaft, ſeinem ganzen Antheile der Gemeinſchaft, welche er mit der Wildgrafſchaft vor der Pfalz hatte, mit ſeinem älterlichen Erbrechte zu Alzei u. a. m., mit Ausnahme der Gift-, Pfand- und anderen Briefe, welche Kurpfalz in Händen hatte, ſammt derſelben Mannen und Rechten an denſelben. Dagegen verkaufte der Raugraf im folgenden Jahre dem Kurfürſten auch die unverkaufte, unverpfändete, ihm in Lehensweiſe angefallene andere Hälfte an der Burg und Stadt Rockenhauſen, ſammt dem Hofe und der Mühle in der Stadt mit ihren ſämmtlichen Zugehörungen um 1000 rhein. Gulden, 100 Mltr. Korn und 100 Mltr. Hafer auf Wiederlöſung durch ſich oder ſeine Leibeserben, und in der Weiſe, daß ſowohl die 2 Viertheile nebſt den Zinſen und Gülten, die er und ſein älterer Bruder Wilhelm an die Pfalz käuflich überlaſſen hatten, wieder mit eingelöſt werden dürften, unter Rückgabe der 600 fl., welche die Pfalz mit ihrem Willen daran verbauet habe. — Endlich verkaufte Raugraf Otto alle ſeine Mannſchaften an den Pfalzgrafen Friedrich I. und deſſen Pflegſohn Philipp im J. 1457 um 4000 fl., verzichtete für ſich, ſeine Erben und Nachkommen auf die Wiederlöſung der ſämmtlichen kurpf. Pfandſchaften, enthielt ſich aller Regierung und Rechte zu Rockenhauſen, nahm ſeine Wohnung auf eigene Rechnung im Schloſſe zu Imsweiler, und verſchrieb auch dieſes Schloß ſammt den übrigen Nutzungen der Kurpfalz nach ſeinem künftigen Hinſcheiden zum Erbe.

---

p) Acta Comprom. 94.

Digitized by Google

Kurf. Friedrich I. geſtattete nun 1470 dem Wirich von Dhaun, Rockenhauſen und Imsweiler auf Lebensdauer zu beſitzen, jedoch unter Vorbehalte des Oeffnungs-Rechtes; worauf ſich jener in den kurpf. Schutz begab und ſich auf die pfälz. Seite gegen den Herzog Ludwig von Veldenz reihete. Erſt im J. 1515 findet man den Michael Fruchtner als Amtmann zu Rockenhauſen vom Kurf. Ludwig V. beſtellt, der nach 3 Jahren Rockenhauſen nebſt der Amtmannsſtelle auf Wiederlöſung an Albrecht von Morsheim verpfändete. Nach deſſen Tode eingelöst, ward es 1549 vom Kurf. Friedrich II. neuerdings auf 30 Jahre an Hanns Jakob von Thurn verpfändet. Die nach dem Verlaufe dieſes Termins aufgekündete Pfandſchaft ward erſt vom Herzoge Joh. Caſimir aufgelöst, und in dem nämlichen Maße 1587 dem Herzoge Georg Johann von Veldenz überlaſſen, als ſie 1549 eingegeben worden war, nämlich: Stadt und Amt Rockenhauſen, mit den Wohnungen, welche vom Moriz von Morsheim und von den Dhauniſchen Erben waren erworben worden, ſammt den Dörfern Imsweiler, Gundersweiler, Gehrweiler, Katzenbach, dem Theile an Oberndorf und Mannweiler, dem Raugrafen-Hofe zu Schweinsweiler, dem Bezirke Rußweiler und dem kurpf. Heimfalle bei dem Tode Adams von Randeck, q). — Die Einlöſung muß bald nach dem Tode des Pfalzgrafen Georg Johann, deſſen älteſter Sohn, Georg Guſtav, Rockenhauſen zu ſeinem Antheil erhielt, geſchehen ſeyn; indem Kurf. Friedrich IV. ſchon 1610 ſeinem jüngſten Prinzen, Ludwig Philipp, die Aemter Wolfſtein und Rockenhauſen als Erbtheil zuſchied, der auch ſeinen Rath und berühmten Rechtsgelehrten, Philipp Camerarius, zum Amtmann daſelbſt beſtellte. Er wurde in dem Beſitze durch den Vertrag vom J. 1653 für ſich und ſeine Nachkommen gegen die Anſprüche des Kurf. Karl Ludwig beſtätigt, welcher die großälterliche Verordnung umzuſtoßen ſuchte, r). Der Herzog Ludwig Philipp hatte bis dahin wenig

---

q) Additiones Tolneri 82.

r) Acta Comprom. apud. Chlingensperg 78. — Rechtliche Ausführung der pfälz. birkenfeld. Rechte auf das Herzogthum Zweibrücken, Blge num. 43.

Vortheil von dieſer Apanage gezogen; indem Rockenhauſen bereits 1620 von den Spaniern beſetzt, und im Mai des J. 1632 angezündet wurde, s). Bei dem kinderloſen Ableben ſeines einzigen Sohnes, Ludwig Heinrich, im J. 1673 fielen ſeine Lande an das Kurhaus zurück, und das Amt Rockenhauſen kam anfänglich zum Oberamte Alzei, hernach aber zu jenem von Lautern. — Die ehemalige Burg wurde zur Wohnung des Amtskellers, für das Amts-Lokale und zur Aufſpeicherung der Gefälle an Naturalien u. ſ. w. hergerichtet, fortwährend das „herrſchaftliche Schloß“ genannt und 1820 veräußert.

Die Kirche zu Rockenhauſen zählte bis zur Reformation zum Landkapitel Münſterappel, und die Edlen Philipp von Falkenſtein, Philipp von Hohenfels und Werner von Bolanden verliehen derſelben Patronats-Recht dem Nonnenkloſter Marienthal, das es 1251 dem Kloſter Münſterdreiſen abtrat. Die Katholiken hatten bis zur Kirchentheilung den Mitgebrauch derſelben, und einen Franziskaner von Lautern zum Pfarrer, t). Von jetzt an waren ſie Filialiſten von Imsweiler, erbauten ſich 1743 eine Kapelle außerhalb der Stadt, und 1752 innerhalb derſelben die Kirche zu den hh. Theodor und Eliſabeth, welche 1761 einen eigenen Pfarrer, und Katzenbach, Mittweiler, Ruperts eck, Marienthal und Würzweiler zu Filialen erhielt, und zum Landkapitel Landſtuhl zählte. In dem J. 1803 zum Dekanate Winnweiler gerechnet, kam dieſe Pfarrei 1822 zu dem von Kirchheimbolanden, und hat Dörrmoſchel, Katzenbach, Marienthal, Mittweiler, Teſchenmoſchel und Würzweiler zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 464 fl. Staatsgehalt.

Den Reformirten zugefallen hatte die Pfarrei das ganze Unteramt zu verſehen, außer Mannweiler, nämlich die Dörfer Imsweiler, Gundersweiler, Gehrweiler, Katzenbach, und gehörte zur Inſpection Lautern. Im J. 1806 als Sitz der reform. Inſpection erklärt, ward die Kirche eine Konſiſtorialkirche,

---

s) Heintz, zweibr. Urgeſchichte 14, 53.

t) Dioecesis Mog. I. 89. — Chamoy'ſche Liſte 365.

und kam 1833 zu dem prot. Dekanate Obermoſchel — Die Lutheraner hatten ein beſonderes Bethhaus mit einem Prediger, der außer dem ganzen Unteramte, auch die angränzenden Dörfer der Grafſchaft Falkenſtein, Herrſchaft Reipoltskirchen und das Dorf Würzweiler zu verſehen hatte. Beide Pfarreien ſind ſeit 1820 vereinigt; dieſe aber iſt II. Klaſſe, hat Dörnbach und Katzenbach zu Filialen, an Erträgniſſen 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 568 fl. 16 Kr. — Auch beſaß die geiſtl. Verwaltung hier eine Kollectur, u); der Kollector wohnte aber zuletzt in Lautern.

Zur Gemeinde zählen: 1) die Obermühle; 2) die Untermühle oder Herrenmühle, beide auf der Alſenz; 3) der Schacherhof, ½ St. weſtwärts und früher ein Erbbeſtands-Gut der Hoffammer; 4) der Winterthaler Hof, ½ St. gegen Nord, und der geiſtl. Verwaltung früher zuſtändig; 5) der Rußmühl-Hof, ¾ St. nordoſtwärts, jenſeits der hohen Straße, deſſen Mühle ein vom Donnersberge abrinnendes Bächlein treibt und unterhalb Marienthal in die Appel fällt. Dieſer Hof und ſeine Mühle ſind der Reſt des eingegangenen Dörfchens Rußweiler, das in der vorſtehenden Geſchichte ſchon 1437 vorkommt, nach dem Rockenhauſer Weisthume vom J. 1574 ſein eigenes Gericht, nach dem frühern Flörsheimer Weisthum aber, als Rußweiler, einen jährlichen Malltag auf den nächſten Montag nach dem Jahrtag, und das Recht eines Imbis für ſeine Schöffen von Seiten des Junkers, und zuletzt eine kurpf. Zollſtätte nebſt 6 Hofbauern hatte, und der kurf. Hofkammer gehörte. Den Kirchenſatz in dieſem Dörfchen hat der Graf Nikolaus von Mörs und Saarwerden mit ſeinen Zehnten und Zinſen im J. 1469 dem Hanns von Flörsheim zu einem rechten Lehen geliehen und 1547 auch Graf Philipp von Naſſau-Saarbrücken, im Namen ſeiner verwittweten Frau Mutter, gebor. Gräfin von Mörs und Saarwerden, das Lehen dem Bechtold von Flörsheim, deſſen Bruder Friedrich und Vetter Bernhard gereicht. Der hieſige Wog ward 1517 dem Flörsheimer von Kurpfalz zur Beſiſchung überlaſſen.

---

u) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 1455.

Digitized by Google

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 964, und 1802 aus 1072 Seelen, nämlich 340 Katholiken, 569 Reformirten, 124 Lutheranern und 39 Juden, und zählt deren jetzt 1783, worunter 579 Katholiken, 1064 Proteſtanten und 140 Juden. — Der Stadtrath beſtand aus einem Anwald-Schultheißen, der zugleich Stadt- und Gerichtsſchreiber war, und aus 4 Schöffen. Sein Siegel zeigte in einem ſenkrecht geſpaltenen Herzſchilde 2 aus der Erde hervorwachſende Korn-Aehren, und oben auf beiden Seiten 3 kleine Sterne. Die Stadt hatte ehedeſſen ihren eigenen Blutbann, und ſeine Richtſtätte ſtand auf dem ¼ St. entlegenen Hebberge.

Die ſehr weitläufige Marke enthielt früher 1624 M. Wald, wovon 15 Bezirke der Stadt und einigen Bürgern, 13 der kurf. Hofkammer und eben ſo viele der geiſtl. Verwaltung gehörten. Die Aerarial-Waldparzelle Wintersberg wurde 1837 zu 21 Hektaren veräußert. — An ehemaligen Lehens-Gütern war dieſe Marke ziemlich reich. Von denſelben wurden dem Kurhauſe heimfällig: 1) unter Kurf. Friedrich III. das von Durnſche Burglehen der Raugrafen in Rockenhauſen und Imsweiler mit 27 M. Acker; 2) unter Kurf. Ludwig V. das der Danhauerſchen Wittwe zuſtändige Burglehen zu Rockenhauſen mit 11 M. Acker und 6 M Wieſen; 3) unter Kurf. Friedrich IV. das Lehen der Herren von Reipoltskirchen am Zehnten zu Rockenhauſen; 4) unter Kurf. Karl Ludwig das Lehen der Herren von Affenſtein mit einem Hofhauſe, Kelter, Wieſen, Gärten und 20 M. Acker; ferner das Lehen der Herren von Buſch, mit mehreren M. Acker, Wieſen und Reben; deßgleichen das Gernheim'ſche Erblehen mit einem Landgute; endlich der von Monsheim'ſche Erb-Burgſitz zu Rockenhauſen v). — Auch die Herren von Schmidtburg, Sieversheim und Andere waren ehedem daſelbſt belehnt. — Nach dem Rockenhauſer Weisthume vom J. 1574 bezog Kurpfalz den Zehnten von den Gütern, welche Erb- nnd Tafelzins gaben; ferner den Drittels-Fürſtenzehnten,

v) Additiones Tolneri 55—59, 61, 65. — Acta Comprom. apud. Chlingensperg 106.

Digitized by Google

Hanauer Zehnten (an der Gränze der Dielkircher Marke auf den Otterberger Gütern), den Müllen-Zehnten gegen Imsweiler hin. Die Herren von Reipoltskirchen hatten $\frac{2}{3}$, im Gegenſatze zum Fürſten-Zehnten, und mußten reſpective davon dem Pfarrer $\frac{2}{3}$, und an Naſſau $\frac{1}{3}$ reichen; dieſe waren von Kurpfalz lehenrührig, und dieſes Mannlehen unter Kurf. Friedrich IV. heimfällig. Auch der Glöckner bezog einen Zehnten-Antheil. — Bei dem Ausbruche der franz. Revolution hatte Kurpfalz den Fürſten-Zehnten auf den Marken der Rußmühl- und Winterthaler-Höfe, und theilte ſich in den Wein- und großen Fruchtzehnten der übrigen Striche zu $\frac{2}{3}$, und der reform. Pfarrer zu $\frac{1}{3}$; in den kleinen Zehnten hingegen derſelbe Pfarrer zu $\frac{1}{3}$, und der Amtskeller zu $\frac{2}{3}$.

Der Gutenbrunn nächſt dem Städtchen beſitzt Mineral-Theile, ward 1715 entdeckt, und 1765 ſeiner Heilkräfte wegen in vortheilhaften Ruf gebracht. — Ein längſt angeregter röm. Denkſtein wurde 1823 am Hofthore des Bürgermeiſters Opp entdeckt, wohin er 30 Jahre zuvor von dem Neuenburger Banne gebracht worden iſt. Im J. 1828 entdeckte man zu Rockenhauſen einen zweiten Denkſtein, der aus ſeiner Aufſchrift denſelben Gegenſtand erklären läßt, den jene des erſten Denkſteins andeutet, x).

2) S. Alban — (S. Albin),

Dorf, 2 g. St. nördlich von Rockenhauſen, unterhalb Gerbach und an der Appel gelegen, zählte früher zur Grafſchaft Falkenſtein und hat das Geſchichtliche mit derſelben in ſeiner Weiſe gemein.

Der Ort erſcheint in dem Stiftungsbriefe des Kloſters Münſterdreiſen um's J. 872, deßgleichen in deſſen Beſtätigung vom J. 1144 mit einem zinsbaren Hofe, und auch in der rheingräfl. Haupturkunde vom J. 1220 mit den Beſitzungen der Herren von Bolanden aus dem XII. Jahrhunderte, y). — Er lieh ſei-

x) Intelligenzblatt 1823, S. 689; 1828, S. 74.

y) Acta Acad. Pal. I. 280, 297; VII. 430.

nen Namen einem Rittergeſchlechte, das von jenem zu Albich (Albucha), bei Alzei, wohl zu unterſcheiden iſt, und ſich bald von S. Albin, bald zu Elben, bald von Alben ſchrieb, jedoch von den Edlen von der Alben, genannt Sultzbach, verſchieden ſeyn mag. Sigehard von Alben (auch S. Elben) kommt 1179 und 1180 vor; ein S. von S. Albin bezeugte 1250 das Schiedsgericht über $\frac{1}{4}$ der Otterberger Waldmarke nach Merbod von Wartenberg und vor dem Ritter Stephan von Dürkheim; Sifrid und Sifrid, Brüder und Ritter von S. Albin, wohnten dem fernern Schiedsgerichte in dieſer Angelegenheit bei, die Ritter Johann und Siegfried von S. Elben aber jenem über das Erlenbacher Gericht im J. 1324; Veit von Alben und Eberhard von Alben kommen 1452 und 1475 zu Sprache, z).

Das Kloſter Otterberg machte ſich 1280 verbindlich, dem Mainzer Domkapitel jährlich 3 ℔. Wachs zu liefern für die, durch den Erzbiſchof Gerhard geſchehene Einverleibung der Pfarrkirche zu S. Alban, wovon das Kloſter bereits den Pfarrſatz beſaß. Sie zählte im J. 1401, mit Paſtorie, zum Landkapitel Münſterappel, fiel den Proteſtanten ausſchließlich heim, und wird von ihrer Fabrick unterhalten. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, zählt ſeit 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, (momentan Rockenhauſen), hat Gerbach zum Filiale und 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 200 fl. und 3 fl. 20 Kr. aus der Kirche. — Die Katholiken ſind nach Gerbach gepfarrt.

Zur Gemeinde gehören 1) der Heinsbacher Hof, $\frac{1}{4}$ St. weſtwärts gelegen, ehedeſſen Hinsbach, und ſpäter bald Hengſtbach, bald Hengſtenberg genannt. Er erſcheint in den Urkunden von den JJ. 872 und 1144 als das Dorf Gibinezbach, welches der rheinfränk. Herzog Nanthar ſeinem neuen Kloſter Münſterdreiſen, ſammt ſeinen dortigen Leibeigenen, zugewieſen, und K. Konrad III. beſtätigt hatte, a). Er zählte bis zur franz. Revolution zur Graf-

z) N. S. dipl. XII. 110. — Mon. Pal. I. 290, 306, 364, 412, 419, 424, 434, 436, 464; VI. 29, 138. — Acta Acad. Pal. VII. 279.

a) Acta Acad. Pal. I. 280, 297.

Digitized by Google

ſchaft Falkenſtein. 2) Das Einſelhaus, 5 Minuten von S. Alban entlegen. — Die Gemeinde beſtand 1667 aus 48 Bewohnern, worunter 36 kurpf. Wildfänge waren, zählte im J. 1794 ſchon 57 Familien, und erhielt daher an den, 1827 vertheilten, Collectengeldern 525 fl. zu einem Armenfonde. Im J. 1801 hatte der Ort 272 Seelen, und umſchließt deren jetzt 478, nämlich 112 Katholiken und 366 Proteſtanten.

3) Bayerfeld und Steckweiler,

Eine Gemeinde bildend und $1\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Rockenhauſen, und zwar das Erſtere unterhalb dem Letztern und auf dem linken, das Letztere aber auf dem rechten Ufer der Alſenz gelegen, gehörten früher zu der Herrſchaft Stolzenberg, und den, mit Falkenſtein nicht theilbaren, Beſitzungen derſelben.

Die fragliche Herrſchaft rührte von der längſt eingegangenen Stolzenburg her, die $\frac{1}{4}$ St. nördlich von Baierfeld in ihren Reſten kaum noch ſichtbar iſt und in dem Stolzenberger Hofe daſelbſt fortbeſteht. Sie iſt namentlich ihrer Zerſtückelung wegen merkwürdig, und durch ihren öftern Herrenwechſel intereſſant geworden. — Raugraf Georg von Stolzenberg kommt 1256 und 1309 vor. — Der Graf Heinrich von Veldenz hatte 1365 ein Drittheil an Stolzenberg von den Raugrafen erworben, und 2 Jahre ſpäter Philipp von Falkenſtein und Bolanden und deſſen Gemahlin Mena, eine geborne Raugräfin, ihren Drittheil an den Grafen Walram von Sponheim verſetzt; ſie wurden am 1. Februar 1368 vom K. Karl IV. förmlich damit belehnt, b). Konrad von Bolanden hingegen überließ 1376 und 1386, unter anderen Stücken, dem Kurf. Ruprecht I. auch Stolzenberg. Deßgleichen erhielt, bei der Brudertheilung der Grafen Heinrich III. und Friedrich II. zu Veldenz vom J. 1387, dieſer Letztere zu ſeinem Antheile auch den Theil zu Stolzenberg, Lehen, Eigen und Pfandſchaft. Der Ruprecht'ſche Theil an dieſer Herrſchaft ſcheint,

---

b) Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 21, 467. — Gudenus V. 655. Bachmanns zweibr. Staatsrecht 32, 151.

Digitized by Google

bei der großen Brudertheilung vom J. 1410, dem Herzoge Stephan von Veldenz-Zweibrücken angefallen zu ſeyn. Indeſſen war die Gemahlin des Raugrafen Otto, Magdalena von Salm, noch im J. 1412 auf Rockenhauſen, Altbaumburg und Stolzenberg bewittmet, und der Herzog Stephan beſchwor hier 1418 den Burgfrieden mit dem Rheingrafen Otto und Philipp von Dhaun, c): wogegen der Herzog Alexander von Zweibrücken an dieſer, ſeinem Hauſe bereits theilweiſe zuſtehenden, Herrſchaft 1514 einen weiteren Drittheil von den Raugrafen erwarb, und dadurch die Dörfer Bayerfeld, Steckweiler und Stahlberg ausſchließend an ſein Haus brachte. Der veldenziſche Antheil war ohnehin, als Erbe des Pfalzgrafen Stephan, durch die Erbtochter Anna, ſeine Gemahlin, auf ihn, und 1444 auf das zweibrückiſche Haus durch ſeinen Sohn, den Herzog Ludwig gelangt. Die übrigen 3 Dörfer der Herrſchaft Stolzenberg, nämlich Cölln, Dielkirchen und Steingruben, waren zuletzt zwiſchen Zweibrücken und Falkenſtein theilbar, und zwar zu $\frac{2}{3}$ für Zweibrücken, und zu $\frac{1}{3}$ für die Grafen von Falkenſtein.

Der Theil an dem Zehnten im Stolzenberger Thale, welcher dem Herzoge Georg Guſtav zu Veldenz, nebſt dem Antheile an Alſenz u. ſ. w., zuſtändig geweſen, kam am 1. Auguſt 1600 tauſchweiſe an den Herzog Johann I. von Zweibrücken, gegen Hasbach und Stegen u. ſ. w. Eben ſo erhielt der Herzog Friedrich Ludwig am 28. Juli 1646 vergleichsweiſe gegen das, im Teſtamente des Herzogs Johann I. von Zweibrücken ausgeworfene, Deputat von 3000 fl. von dem Herzoge Friedrich das Amt Landsberg, das Stolzenberger Thal und die Dielkircher Gemeinſchaft, unter dem Vorbehalte der Landeshoheit und Wiederlöſung mittels 70,000 fl., d). — Unterdeſſen ward die Stolzenburg in der Fehde des Herzogs Ludwig des Schwarzen von Veldenz-Zweibrücken mit Kurf. Friedrichs I. von dieſem Letztern

c) Addit. Tolneri 45 sq.; 111. — Heintz, Pfalzgr. Stephan 31. — Acta Acad. Pal. IV. 335, 385 sq.

d) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 131 sq.

Digitized by Google

am 25. Auguſt 1471 erſtiegen, und dabei 9 Knechte, Reiſige und Fußknechte zu Gefangenen gemacht.

Die Verfaſſung in der gemeinſchaftlichen Herrſchaft Stolzenberg hatte etwas ganz Eigenthümliches in Bezug auf die ſonſt gewöhnlichen Mitherrſchafts-Rechte. Wenn gleich Stahlberg, Baierfeld und Steckweiler privativ zweibrückiſch waren, ſo hatte doch Falkenſtein einige Rechte und Gefälle daſelbſt. Beſonders aber hatten die beiderſeitigen Beſitzer in der Herrſchaft ihre Leibeigenen, welche ſie mit Schatzung und Frohnden belegten. Der deßfallſige Kataſter war nicht ſtändig, ſondern, wegen des gegenſeitigen Güter-Kommerzes der Unterthanen, dem ungewiſſen Wechſel unterworfen. Der Unterſchied der Schatzung ſelbſt war indeſſen ſehr weſentlich; indem Falkenſtein eine ſtändige erhob, ohne ſich nach dem Vermögensſtande der Unterthanen zu richten: wogegen Zweibrücken ſelbe nach dem jeweiligen, wirklichen Beſitze feſtſtellte. Die Kinder der beiderſeitigen Leibeigenen wurden bei ihrer Verheurathung nicht leicht manutenirt, ſondern nach dem Verhältniſſe ihrer Habe ausgewechſelt; denn es hätte ſonſt leicht geſchehen können, daß, da die Kinder der ärgeren Hand in der Leibeigenſchaft folgen, ein Beſitzer vor dem andern in Hinſicht auf dieſe Leibeigenen und deren Schatzung, dem Herkommen zuwider, prägravirt worden wäre. — Jede Herrſchaft entließ ihre auswandernden Leibeigenen für ſich allein. An dem zehnten Pfennige aber von dem Ausfuhrvermögen bezog Zweibrücken $\frac{2}{3}$, und Falkenſtein $\frac{1}{3}$. — Der Pfarrſatz wechſelte dergeſtalt ab, daß Zweibrücken zween Pfarrer nacheinander, und Falkenſtein den dritten ſetzte. — Das Juſtiz- und Polizei-Weſen wurde auf den gemeinſchaftlichen Amtstägen zu Dielkirchen verwaltet, und der Frevel ebenfalls zu $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ getheilt. — Die landesherrliche Verordnungen wurden in Gemeinſchaft publizirt. e).

Bayerfeld hatte ſeinen Namen den Rittern geliehen, die glaublich Burgmänner auf Stolzenberg waren. Aus ihnen haben der Ritter Wilhelm von Burvelt und ſeine Gemahlin Sophie 1220 ihre eigenthümliche Kapelle zu Baierfeld mit allen Zugehö-

e) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 307.

Digitized by Google

rungen dem Kloſter Rothenkirchen zur Seelenrettung übergeben: wobei Emich von Bayerfeld als Zeuge auftritt, f).

Dieſe Kapelle gehörte 1401 zum Land-Kapitel Münſterappel und ward vom Kloſter Rothenkirchen bedient. Im J. 1774 zählte dieſe kathol. Pfarrei zu dem Mainziſchen Landkapitel am Glan, und hatte einen Pfarrer aus dem Franziskanerkloſter zu Meiſſenheim. Sie kam 1803 zum Dekanate Winnweiler, und 1822 zu dem von Kirchheim, hat Cölln, Dielkirchen, Finkenbach, Ransweiler, Schönborn, Stahlberg, Steckweiler, Steingruben und Waldgrehweiler zu Filialen und an Staatsgehalt 232 fl. — Die Proteſtanten ſind nach Dielkirchen gepfarrt.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 378 Bewohnern, nämlich 129 Katholiken, 192 Lutheranern und 57 Reformirten, und hat deren jetzt 577, worunter 245 Katholiken und 332 Proteſtanten.— Zu derſelben gehören die Höfe 1) Stolzenberg; 2) Bremerich, ½ St. nordöſtlich; 3) Schmalfeld, 1 St. nordoſtwärts, und 4) Neubau, ½ St. ſüdweſtlich gelegen.

4) Biſterſchied,

Dorf, $\frac{7}{4}$ geogr. St. nordweſtlich von Rockenhauſen, hinter Schönborn gelegen, zählte früher zum zweibrückiſchen Amte Waldgrehweiler.

Der Graf Emich von Schmidtburg hatte das Dörfchen dem Kloſter Diſibodenberg bei Odernheim bereits vor dem Jahr 1128 geſchenkt, und der Erzbiſchof Albert von Mainz dieſer Gabe bei der Wiederherſtellung des Kloſters im angeführten Jahre gedacht. Die Herren von Reigersberg beſaßen ſpäter ſowohl in Biſterſchied als in Seelen gewiſſe Gefälle wegen der Burg Randeck bei Mannweiler, g).—Die Kirche iſt eine Filiale der prot. Pfarrei Ransweiler; wogegen die Katholiken nach Reipoltskirchen gepfarrt ſind. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 281 Seelen, nämlich 1 Katholiken, 227 Reformirten und 53 Lutheranern, und zählt deren jetzt 515, worunter 24 Katholiken und 491 Proteſtanten.

f) Remlings Kloſtergeſchichte II. 345.

g) Gudenus I. 72. - Bachmanns zweibr. Staatsrecht 328.

Digitized by Google

5) Dielkirchen — (Tilentkiriche),

Dorf, 1 geogr. St. nördlich von Rockenhauſen, an der Alſenzſtraße, unterhalb Katzenbach, und rechts der Alſenz gelegen, zählte früher zur Herrſchaft der Stolzenburg bei Bayerfeld, war zwiſchen Zweibrücken zu $\frac{2}{3}$, und Falkenſtein zu $\frac{1}{3}$ theilbar, und hat ſeine Geſchichte mit Bayerfeld gemein. — Der Herzog Nanthar von Rheinfranken hatte das Dorf, mit aller Zugehörung, ums J. 872 dem neu geſtifteten Kloſter Münſterdreiſen geſchenkt, und K. Konrad III. dieſe Gabe 1144 beſtätigt, h).

Die Kirche, mit Paſtorie, gehörte 1401 zum Landkapitel Münſterappel, und war noch bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich. Dieſen zugefallen, veranlaßte ſie 1724, gemäß dem Falkenſteiner Vertrage, den Beſchluß, daß Zweibrücken nacheinander 2 reformirte Prediger, Falkenſtein aber bei der dritten Erledigung einen lutheriſchen Prediger zu ernennen habe: — was jedoch ſchon 1748 damit ſich endigte, daß die Regierung von Zweibrücken ſelbſt einen luth. Prediger beſtellte und auf die erhobenen Widerſprüche nicht achtete; denn das Auskunftmittel lautete zu ſonderbar, und der Wagen foderte endlich ſein natürliches Geleiſe! j). Die Pfarrei zählte ſeit 1806 zur luth. Inſpection zu Gaugrehweiler, kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, und hat Bayerfeld, Stahlberg, Steckweiler und Steingruben zu Filialen. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu netto 218 fl.; Vergütung für Grundſteuer 45 fl. 43 kr., und aus Renten, Zinſen und Beitrag aus der Kirche 13 fl. 15 kr. — Die Katholiken ſind nach Bayerfeld gepfarrt.

Die Gemeinde umſchließt 1) den Hanauer Hof, $\frac{1}{2}$ St. oſtwärts, und 2) den Oberhof, gegen 1 St. nordoſtwärts gelegen. — Sie beſtand 1802 aus 450 Seelen, nämlich 31 Katholiken, 297 Lutheranern, 109 Reformirten und 13 Juden, und hat deren jetzt 595, worunter 48 Katholiken, 517 Proteſtanten und

h) Acta Acad. Pal. I. 280, 297.

j) Zweibr. Religionsgeſchichte 89, 98.

Digitized by Google

30 Juden. — Die Marke zeigt Blei-Anbrüche. — Bei der Zurückſetzung der Kirchhof-Mauer im J. 1824 hat man eine wohlerhaltene röm. Ara entdeckt, mit den ebenfalls gut erhaltenen Bildniſſen des Jupiter, der Venus, des Mars u. a. m., k).

6) Dörnbach — (Dornbach),

Dorf, ¾ g. St. ſüdlich von Rockenhauſen, links der Alſenz gelegen, hat ſeinen Namen der gleichnamigen, in die Alſenz fallenden, Bach entlehnt, zählte früher zu den Iſenburg-Büdinger Beſitzungen der Herrſchaft Reipoltskirchen und theilt ſeine Geſchichte mit dieſem Orte. — Die Kirche war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und iſt nun eine Filiale der prot. Pfarrei Rockenhauſen; wogegen die Katholiken fortwährend nach Imsweiler gepfarrt ſind und den Mitgebrauch der Kirche beſitzen, l) — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 369 Seelen, nämlich 27 Katholiken, 303 Reformirten, 33 Lutheranern und 6 Juden, und zählt deren jetzt 643, worunter 68 Katholiken, 537 Proteſtanten und 38 Juden.

7) Dörrmoſchel,

Dörfchen, 1 g. St. ſüdweſtlich von Rockenhauſen, nächſt Teſchenmoſchel, in rauher Gebirgs-Gegend gelegen, gehörte 1557 den Herren Vogt von Hunoltſtein und 1724 dem Frhrn. von Schorrenburg, ſammt Teſchenmoſchel, in der Eigenſchaft eines zweibr. Lehens. — Godfried von Randeck hatte 1334 ſeinen Hof und Güter zu Dörrmoſchel dem Erzbiſchofe Balduin von Trier als ein freies Burglehen für den Dienſt zu Oppenheim, gegen 5 M. Pfennige aufgetragen, m).

Die reform. Pfarrei ward früher zur Inſpektion in Odenbach gerechnet, hat fortwährend Teſchenmoſchel zum Filiale, ſteht

k) Intelligenzblatt 1824, N° 146; 1830, N° 17.

l) Struve, pfälz. Kirchenhiſtorie 804.

m) Subs. dipl. IV. 271.

Digitized by Google

ſeit 1820 unter dem prot. Dekanate Obermoſchel und hat bei der neuen Pfarreintheilnng vom genannten Jahre Grundſtücke von der Rathskircher Pfarrei erhalten. Die Kirche gehört den Proteſtanten ausſchließend, und die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen außerdem in 232 fl. Staatsgehalt, 110 fl. aus der Kirche und Stiftungen, 30 Mltr. Früchte und 3 Kl. Holz. — Die Katholiken ſind nach Rockenhauſen gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 183 Seelen, nämlich 9 Katholiken, 82 Reformirten, 63 Lutheranern, 14 Juden und 15 Menoniten, und zählt deren jetzt 365, worunter 21 Katholiken, 291 Proteſtanten, 40 Juden und 13 Menoniten.

8) Finkenbach und Gersweiler,

Eine Gemeinde bildend, liegen 2 g. St. weſtlich von Rockenhauſen, in rauher Gebirgs-Gegend, an der Wolfsbach, in welche das Finkenbächlein fällt, und dem erſten, etwas oberhalb Gersweiler gelegenen Dörfchen den Namen geliehen hat. Sie zählten früher zur Herrſchaft Reipoltskirchen und den Beſitzungen der Grafen von Iſenburg-Büdingen und Hillesheim. — Waldgrehweiler, Roth und Finkenbach waren 1236 vom Grafen Gerlach zu Veldenz der Gräfin Ermeſinde II. zu Luxemburg als veldenz. Eigenthum zu Lehen gereicht worden, und kamen 1444 durch die veldenz. Erbtochter Anna an ihren Gemahl, den Herzog Stephan und ſeinen Sohn Ludwig den Schwarzen von Veldenz-Zweibrücken, n).

Die Kirche, mit Paſtorie, gehörte 1401 zum Landkapitel Münſterappel, ward bei dem Ryswicker Frieden eine ausſchließlich luth. Pfarrei und hatte die Herren von Reipoltskirchen zu Patronatsherren. Sie zählte früher zur Inſpektion in Gaugrehweiler, kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel und hat Gersweiler und Waldgrehweiler zu Filialen. Sie iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 120 fl. — Die Katholiken ſind nach Baierfeld gepfarrt. — Mit der Iſenburger

---

n) Acta Acad. Pal. II. 246, 272, 285, 291.

Digitized by Google

Bergmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 315 Seelen, nämlich 18 Katholiken, 283 Lutheranern und 14 Reformirten, und hat deren jetzt 501, worunter 30 Katholiken und 471 Proteſtanten.

9) Gaugrehweiler,

Dorf, 2¾ g. St. nördlich von Rockenhauſen, unterhalb S. Alban, und auf beiden Seiten der Appelbach gelegen, beſteht aus Ober- und Nieder-Gaugrehweiler. Jenes liegt auf der Rechten der Appel, und gehörte zur Grafſchaft Falkenſtein, dieſes aber auf der Linken, und war der Sitz eines Amtes der Rheingrafen von Rheingrafenſtein, welche 1749 ihre Reſidenz hier aufgeſchlagen haben, deren Ruinen die Zerſtörung durch die franz. Freiheitsmänner fortwährend beurkunden.

Von der alten Familie der Wild- und Rheingrafen, deren Abſtammung und Würden bei Altbaumburg, und im geſchichtlichen Ueberblick S. 69 mit jenen der Raugrafen vorkommen, erloſch die fürſtliche Linie 1738 mit Ludwig-Otto, nachdem ſie ſich in die Linien von Dhaun und Kirchberg, und auch dieſe Letztere in die von Mörchingen und Kirchberg getheilt hatte. Die Kirchberger Linie ſchloß ſich vor 1681 mit Georg-Friedrich, die Mörchinger hingegen 1688 mit Johann Posthumus. Die gräfliche Familie ſpaltete ſich um's J. 1747 abermals in 3 Linien: A) in die Salmiſche zu Neufville, aus der Nikolaus-Leopold und ſeine Vetter Johann Dominik Albert in Philipp-Joſeph 1747 die fürſtlichen Linien fortführten, und ſich ebenfalls a) in Hochſtraten, und b) in Kirchberg theilten; B) zu Grumbach, welche den Aſt von Grehweiler oder Rheingrafenſtein in Grehweiler unter ſich begriff; C) zu Dhaun. — Nachdem nämlich das Stammſchloß Rheingrafenſtein an der Nahe und Ebernburg gegenüber, ſammt dem nahe gelegenen Affenſtein im J. 1688 durch die franz. Kriege zerſtört worden war, ſchlug der Grumbacher Seiten-Aſt der Rheingrafen von Rheingrafenſtein ſeine Reſidenz zu Gaugrehweiler auf, welches häufig nur Grehweiler genannt, und durch ſeinen Beinamen „im Gau" von Waldgrehweiler unterſchieden wird. Die Grumbacher II. Linie ſpaltete ſich erſt im J. 1660, bei dem Tode des Wild- und Rhein-

grafen Adolph, eines Enkels von Johann-Chriſtoph, unter ſeine Söhne Leopold Philipp Wilhelm und Friedrich Wilhelm. Jener, als der Aeltere, nahm ſeine Reſidenz zu Grumbach, dieſer aber zu Grehweiler, und führte den Titel eines Wild- und Rheingrafen zu Rheingrafenſtein in Grehweiler. Er ſtarb 1706, hatte Joh. Karl Ludwig zum Sohne und Nachfolger, und ein Sproſſe des Hauſes erwarb 1835 die Ruine des Rheingrafenſtein, um die fürſtliche Wiege vom völligen Untergange zu retten. — Das Geſammthaus von Grumbach und Rheingrafenſtein in Grehweiler behauptete auf Reichstägen und der wetterauiſchen Grafen-Bank den 16. und 17. Rang, und zahlte für einen Römer-Monat insgeſammt 23 fl. 15 Kr., zu einem Kammerziele aber beiderſeits 18 Rthlr. 51 Kr. — Der Rheingraf Johann trug 1542 dem Kurf. Ludwig V. alle rheingräflichen Schlöſſer und Städte zu Lehen auf, und 1698 verglichen ſich die Rheingrafen von Grumbach und Rheingrafenſtein mit der Kurpfalz über den obwaltenden Wildfangsſtreit. Sie erhielten 1561 auch ein Hofgericht, das jedoch nicht lange beſtand. Die Rheingrafen bekannten ſich in den JJ. 1555—1588 zur lutheriſchen Lehre, und von ihnen wurde der Rheingraf Philipp Franz zuerſt reformirt, o).

Der Pfalzgraf Johann erwarb 1501 vom Friedrich von Derne ¾ an Grehweiler und verkaufte ſie 1552 wieder an Carſilius Beyer von Bellenhofen, der das übrige ¼ von denen von Cronberg an ſich brachte und hierauf 1597 gegen 10,000 fl. den ganzen Ort Gaugrehweiler dem Wild- und Rheingrafen Adolph überließ; worauf derſelbe im J. 1699 ein gemeinſchaftliches Stammgut des Grumbacher Geſammthauſes blieb, p). — Wie die Fürſten von Salm-Salm und Kyrburg bei dem Lüneviller Frieden im Münſteriſchen entſchädigt wurden, ſo erhielten auch die Wild- und Rheingrafen von Salm-Dhaun, Grumbach und Rheingrafenſtein für ihre dies-

---

o) Additiones Tolneri 68. — Kremer, Geſchichte des wild- und rheingr. Hauſes 121—123, 130, 137, 168, 172.

p) Büſchings Erdbeſchreibung VII. 1190. — Kremer, Geſchichte des wild- und rheingräfl. Hauſes 156, 170.

Digitized by Google

ſeitigen Länder zu 8 Quadratmeilen, 23,000 Einwohnern und 134,000 fl. Einkünfte im Münſteriſchen den Erſatz mit 19 Quadratmeilen, 32,800 Einwohnern und 162,800 fl. Einkünften. Darunter ſind Stadt und Amt Horſtmar, welches dermalen ihre Grafſchaft zu 31 Geviertmeilen und 50,000 Seelen bildet, und viele Stifte und Klöſter zählte.

Die Kirche, mit Paſtorie und 1 Altarpfründe, zählte im J. 1401 zum Landkapitel Münſterappel und wurde bei dem Ryswicker Frieden den Katholiken verſchloſſen, weil die Rheingrafen erſt durch die Wiederkehre der Franzoſen und den Badener Frieden ſich ihre Bedrückung gegen Katholiken und Reformirte wollten einſtellen laſſen, gegen welche ſie allerſeits grell verfuhren. Dieſe luth. Pfarrei kam 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, hat 232 fl. Staatsgehalt, 42 M. Pfarrgut zu 287 fl. 26 Kr. und 24 fl. aus der Kirche. — Die Katholiken ſind nach Gerbach gepfarrt.

Zur Gemeinde zählen: 1) der Gutenbacher Hof, ½ St. nordeſtwärts an der gleichnamigen, bei Oberhauſen in die Appel fallenden, Bach gelegen. Er erſcheint als Dorf im XII. Jahrhunderte, wo er Beſitzungen der Herren von Bolanden enthielt, kommt auch in der rheingräfl. Haupt-Urkunde vom J. 1220 zu Sprache, und war zuletzt falkenſteiniſch, q). 2) Der Leininger Hof, gleichfalls falkenſteiniſch. — Das falkenſteiniſche Obergaugrehweiler beſtand 1667 aus 14 Seeleu, welche alle kurpf. Wildfänge waren. — Im J. 1802 zählte die Geſammtgemeinde 629 Bewohnern, nämlich 44 Katholiken, 439 Lutheraner, 75 Reformirte, 54 Juden und 17 Menoniten, und hat deren jetzt 938, worunter 79 Katholiken, 766 Proteſtanten, 82 Juden und 11 Menoniten.

10) Gerbach,

Dorf, ¾ g. St. nördlich von Rockenhauſen, nächſt S. Alban, und bei dem Einfallen der Gerbach in die Appel gelegen, zählte früher zur Grafſchaft Falkenſtein.

q) Acta Acad. Pal. VII. 430.

Digitized by Google

Die Herren von Bolanden hatten ſchon im XII. Jahrhunderte Beſitzungen zu Gerbach; aber auch Pfalzgraf Rudolph ſchenkte 1290 den hieſigen Zehnten dem Kloſter zu S. Johann in Alzei, und nach dem Alzeyer Weisthume gehörte zur Pfalz, was auf der Rechten der Appel lag, r). Der pfälz. Theil wurde zu Lehen an Adelige gereicht, und im J. 1667 waren, auf 64 Bewohner falkenſteiniſcher und ritterſchaftlicher Seits, 51 kurpf. Wildfänge, die wiederholt aufgeführt wurden. — Die kath. Pfarrei gehörte 1803 zum Dekanate Winnweiler, kam 1822 zu jenem von Kirchheimbolanden, und hat Gaugrehweiler, Rupertseck und S. Alban zu Filialen. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt. — Die Proteſtanten ſind nach S. Alban gepfarrt.

Zur Gemeinde zählen: 1) der Altſchneeberger, und 2) der Schneeberger Hof. Sie liegen beide unterhalb S. Alban rechts der Appel und an dem Schneeberge. Jener heißt gewöhnlicher der „Althof", und liegt mehr gegen Weſten. Der Schneeberger Hof zeigt noch jetzt Ueberbleibſel des ehemaligen Schloſſes der Grafen-Linie von Wartenberg-Schneeberg. Graf Merbod junior, jüngſter Bruder der 3 Söhne Merbods von Wartenberg, ſtiftete die dritte Linie der Wartenberger um's J. 1219, nahm den Namen „Wartenberg-Schneeberg" an, und Graf Seyfried, der als Ritter bei dem Entſcheide über die Otterberger Waldmarke auftritt, endigte dieſe Linie um's J. 1350, oder nach Andern um's J. 1450, s). Das Nähere kommt bei Wartenberg zu Sprache; allein der zierlich gearbeitete Thorbogen des Hofes, und das tiefliegende Pflaſter, das im Hofe aufgegraben worden, u. dgl. m. deuten darauf hin, daß die Reſidenz, wenigſtens ſpäterhin, auf dem jüngeren Schneeberger Hofe aufgeſchlagen war. — Ein Hof zu Schneeberg ſammt Zugehörungen gehörte 1181 dem Kloſter Rothenkirchen. — Die Gemeinde beſtand 1801 aus 385 Seelen, und hat deren jetzt 612, nämlich 182 Katholiken und 430 Proteſtanten.

---

r) Acta Acad. Pal. VII. 430. — Mon. Pal. VI. 48.

s) Intelligenzblatt 1827, S. 168. — Mon. Pal. I. 447.

Digitized by Google

11) Katzenbach,

Dorf, ½ g. St. nördlich von Rockenhauſen, an der Katzenbach gelegen, welche oberhalb dem Dorfe die Ramelsbach, und unterhalb demſelben die Verlebach an ſich zieht, und in die oſtwärts vorüber ziehende Alſenz fällt, war früher eine Schultheißerei des kurpf. Unteramtes Rockenhauſen.

Raugraf Otto hatte 1421 an Kurpfalz, unter anderen Stücken, auch den Rauchhafer zu Dörnbach und Katzenbach auf eine Wiederlöſung verkauft, den Ort ſelbſt aber der Pfalzgraf Stephan 1427 vom Kloſter Otterberg erworben, das um dieſe Zeit Güter an den Gränzen der Rockenhauſer Marke beſeſſen hat, welche bei dem dortigen Zehnten vorkommen. Doch kommt ſchon vom J. 1437 das Dorf Katzenbach, als eine Zugehörung der raugräflichen Burg zu Rockenhauſen, ſtets mit dieſem Amte vor, theilt daher deſſen Geſchichte und hat nur Einzelnes für ſich allein. Es ſcheint frühezeitig an die Herren der nahen Burg Randeck bei Mannweiler gekommen zu ſeyn, und Kurf. Ludwig V. errichtete mit Adam, dem Letzten des Stammes von Randeck, im J. 1514 einen Vertrag, wodurch der von Randeck 3 Dörfer, nämlich Katzenbach, worin er allein Gerichtsherr war, dann Mannweiler und Oberndorf, worin er an dem Gerichte betheiligt war, mit ihren Zugehörungen, an den Kurfürſten abtrat, von welchem ſie zu Lehen rührten. Dabei war namentlich auch die **Kolbenmühle** begriffen, welche noch zuletzt der kurf. Hoffammer zuſtändig war, zur Gemeinde gehört und ¼ St. unterhalb dem Dorfe auf der Alſenz liegt. Ihr Namen ſcheint anzudeuten, daß ſie ehedem den Rittern Kolb von Wartenberg angehört haben müſſe, 1).

Das zur Gemeinde zählende **Dörfchen Mittweiler** liegt ¼ St. weſtlicher, beſtand im J. 1787 aus 14 Haushaltungen, und hatte etwas weiter oben zum Nachbar den **Mittweiler-Hof**, der 1768 durch den Selz- und Hagenbacher Austauſch von Zweibrücken an Kurpfalz abgetreten worden iſt. — Das alte

1) Herzog Stephans Geſchichte, von Heintz, 37.

Steinkreuzer Queckſilber-Bergwerk, $\frac{1}{8}$ Stunde vom Dorfe, war 1473 vom Kurf. Friedrich I. dem Jakob Bargſteiner zu Lehen gereicht worden, und vom J. 1769—87 ſind darin 13,450 ℔. 30 Loth Queckſilber gewonnen worden. Es umſchloß die beiden Berge neben dem Dorfe, und wurde zuletzt von 16 Gewerken und 6 Arbeitern betrieben. — Hinter dieſem Bergwerke, bei der Roſenmühle und Altbrücke, finden ſich Reſte alter Bauten, wahrſcheinlich von Kapellen.

Die Ortskirche fiel bei der Theilung den Reformirten heim, welche, gleich den Katholiken, fortwährend nach Rockenhauſen gepfarrt ſind, jedoch beiderſeits Kirchen im Dorfe beſitzen. Eben dahin zählen auch die Lutheraner. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 265, und 1802 aus 294 Seelen, worunter 140 Katholiken, 129 Reformirte und 25 Lutheraner waren, und hat deren jetzt 491, nämlich 250 Katholiken und 241 Proteſtanten. Sie beſaßen früher blos 4 Waldbüſche, die kurf. Hofkammer hingegen den Stahlberg, im Geſammtbetrage von 75 Morgen. — In der Marke waren Güter der geiſtl. Verwaltung und der von Reigersberger Erben. — In den großen Zehnten theilten ſich die kurf. Hofkammer zu $\frac{2}{3}$, und der reform. Pfarrer zu $\frac{1}{3}$; in den Kleinen aber der kurpf. Amtskeller von Rockenhauſen zu $\frac{2}{3}$, und derſelbe Pfarrer zu $\frac{1}{3}$. — Das Ortsgericht hatte einen Schultheiß und 2 Schöffen, und führte im Siegel den Ritter S. Georg, wie er den Drachen erſticht.

12) Marienthal,

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. öſtlich von Rockenhauſen, am nordweſtlichen Fuße des Donnersberges, unterhalb dem Urſprunge der Appel und bei dem Zuſammenſtoßen von 3 Wieſenthälchen gelegen, verdankt Namen und Entſtehen dem Prämonſtratenſer Nonnenkloſter gleichen Namens und zählte zuletzt zur Grafſchaft Wartenberg.

Der Graf und Abt Ludwig III. von Arnſtein hatte auch dieſes Nonnen-Kloſter um's J. 1145 in dem jetzigen Dorfe unterhalb der noch vorhandenen ehrwürdigen Kloſterkirche geſtiftet, und das neben derſelben vorbei rinnende Wäſſerchen wurde

Digitized by Google

durch den Kloſterhof im Norden der Kirche geleitet. Unter der Pflege und Leitung des Stifters hatten ſich indeſſen bereits früher mehrere Töchter des Adels vom Einrichgaue in dem dortigen Betlenrodt zur gemeinſamen Lebensweiſe nach der Regel des h. Norberts geſammelt und wurden ſpäter nach dem bequemern Dorfe Steden der Grafen von Runckel durch Ludwig verpflanzt, von wo ſie ihr geiſtlicher Führer um's J. 1145 in das einſame Marienthal überſiedelte, das zur Grafſchaft Falkenſtein und zum Mainzer Erzſtifte gehörte. Zur Ehre der allerſ. Jungfrau Maria geweiht, trug der Convent den Namen dieſer Schutzheiligen, ſtand ſammt jenem zu Enkenbach unter der Oberaufſicht des Abtes von Münſterdreiſen, erhielt von daher ſeinen Probſt und hatte eine Meiſterin zur Vorſteherin. Die Schirmvogtei übertrug K. Friedrich II. dem Werner V. von Bolanden, deſſen Ahnen ſich ſehr wohlwollend gegen Marienthal gezeigt hatten. Kunigunde von Bolanden vererbte dieſe Vogtei um's J. 1330 auf ihren Sohn, den Grafen Philipp von Sponheim, und die Sponheimer übertrugen ſie zuletzt auf die Grafen von Dhaun, als Herren zu Falkenſtein. Als Jakob Zentner, letzter Probſt zu Lorſch, und Inhaber der Abtei Münſterdreiſen, dem Kurf. Friedrich II. auch die Rechte auf Marienthal gegen anderwärtige Entſchädigung abgetreten hatte, dehnte der Kurfürſt dieſe Rechte auch auf die Kaſtenvogtei u. ſ. w. aus, und gerieth deßfalls mit dem Grafen Johann von Dhaun in einen weit ausſehenden Rechtsſtreit, welcher vor K. Karl V. gebracht, jedoch unter dem Kurf. Otto Heinrich am 14. Jänner 1557 dahin verglichen wurde, daß der Graf 600 fl. Entſchädigung zahlte, und der Kurfürſt auf ſeine vorgeſchützten Rechte, die Heidelberger Hochſchule aber auf den Pfarrſatz zu Marienthal verzichteten. — Ohnehin lautet der Akt, wodurch die kurpf. Abgeordneten am 7. September 1553 zu Marienthal Beſitz ergriffen haben, auf kein Kloſter, ſondern blos auf die Pfarrkirche, u). Von dieſer Zeit an verblieb Marienthal mit hoher und niederer Obrigkeit, Beth und Umgeld, Wald und

---

u) Remlings Kloſtergeſchichte II. 164.

Digitized by Google

Gericht, Frevel und Buße, Gebot und Verbot, Hagen und Jagen, Steuer und Schatzung, Frohndienſt und Leibeigenſchaft den Grafen von Falkenſtein, Herren zu Oberſtein und Bruch, jedoch in der Eigenſchaft eines Mannlehens von Pfalz-Simmern. Nach dem vorgeblichen Tode des Grafen Wirich von Falkenſtein-Bruch vom J. 1665 ergriff Ludwig Heinrich, Herzog zu Simmern, Beſitz von dieſer Kaſtenvogtei und ertheilte im J. 1671 dem Johann Caſimir Kolb von Wartenberg, aus Anerkennung jugendlicher Freundſchaftsdienſte, die Anwartſchaft auf dieſelbe. Die erſte Lehens-Inveſtitur geſchah 1683 durch den Kurf. Karl Ludwig, dem unterdeſſen das Dominium directum heimgefallen war. Im J. 1707 übergab die Kurpfalz dem nunmehrigen Grafen von Wartenberg auch das plenum Dominium der Kaſtenvogtei und entließ ihn zugleich der Lehensbarkeit unter dem Vorbehalte des Rückfalles nach dem Erlöſchen ſeiner männlichen und weiblichen Nachkommenſchaft, v).

Von den Pröbſten zu Marienthal am Donnersberge, im Gegenſatze von dem Nonnenkloſter Marienthal im Rheingau, ſind nur folgende bekannt:

1190 Gerlach wohnte dem Schiedsgerichte über das vom Kloſter Otterberg angeſprochene Oberaufſichtsrecht zu Enkenbach bei. — Schannat hist. ep. Worm. II. 89.

1210 Hermann verkaufte eigenmächtig 13½ M. Feld zu Niederflörsheim von dem Hofgute, das früher der Ritter Johann von Guntheim dem Convente zur Seelenrettung übergeben hatte.

1215 Rudeger, der Nachfolger Hermanns, ſtieß den genannten Verkauf um und entſchädigte die Käuferin Adeldruthe mit 2 Talenten Geldes. — Mon. Pal. V. 443. — Acta Acad. Pal. VII. 437. — Geiſtl. Verwaltungsarchiv.

1291 Johann bei dem folgenden Vertrage über die Pfarrei zu Rockenhauſen.

Von den Meiſterinnen ſind folgende bekannt:

---

v) Intelligenzblatt 1827, S. 168, 170.

Digitized by Google

1291 Eliſabeth verpflichtete ſich mit dem Probſte Johann und der Priorin Adelheide, die Pfarrei zu Rockenhauſen ſtets mit einem Chorherren von Münſterdreiſen beſetzen zu laſſen. Philipp von Falkenſtein, Philipp von Hohenfels und Werner von Bolanden hatten dieſes ihnen erblich zuſtehende Pfarrſatz-Recht dem Kloſter Marienthal abgetreten, welches 1251 den Abt zu Dreiſen damit beauftragte und die Sache nun näher beſtimmte. — Dioecesis Mog. I. 89, 100.

1333 Catharina verkaufte, mit Genehmigung Konrads, Abtes von Münſterdreiſen, alle Conventsgüter zu Stetten bei Bolanden an das Arnſteiner Kloſter gegen 900 Ꝧ. Häller. — Acta Acad. Pal. III. 88, 91.

1353 Margaretha veräußerte mehrere Kloſtergüter zu Gunthéim an die Nonnen zu Roſenthal. — Kreisarchiv N. A. N° 32

1376 Irmengarde überließ eine Gülte von 4 Mltr. Korn an das Donnersberger Kloſter gegen 46 Ꝧ. Häller. — Kreisarchiv N. A. N° 323.

Es iſt unbekannt, wann ſich der Convent aufgelöst hat. Das Siegel des Kloſters an der ſo eben angeführten Urkunde zeigt im ovalen Schilde das Bild Mariens, welche das Jesuskind auf dem linken Arme, und eine Lilie in der rechten Hand hält.

Die jetzige Kloſterkirche beurkundet ihre Vollendung im J. 1478 durch eine oben im Chore angebrachte, ſchwer zu leſende Inſchrift. Sie zählte, mit Plebanie, vor der Reformation zum Landkapitel Kirchheim, fiel den Lutheranern heim, gehörte früher zur Inſpection in Gaugrehweiler, kam 1820 zum Dekanate Obermoſchel und hat Rupertsecken und Würzweiler zu Filialen. Sie iſt I. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 85 fl. — Die Katholiken ſind nach Rockenhauſen gepfarrt. — Die Kirche enthält mehrere recht gut in Sandſtein gearbeitete Grabmäler der Falkenſteiner Grafen. Auf einem abgeſonderten Sarkophage, mit der Umſchrift: „Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn ſolcher iſt das Him-

melreich," — ſind die frühzeitig geſtorbenen 7 Kinder eines Grafen von Falkenſtein abgebildet. Keines derſelben wurde ein Jahr alt, und ſie ſtarben ſämmtlich in den JJ. 1556—1563. Auch der ſchöne Grabſtein des Grafen Johann von Dhaun zu Falkenſtein befindet ſich noch daſelbſt. Er führte 1548 die luth. Lehre in der Grafſchaft Falkenſtein ein und ſtarb am 13. Februar 1579.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 306 Bewohnern, nämlich 23 Katholiken, 244 Lutheranern, 4 Reformirten und 35 Juden, und hat deren jetzt 453, worunter 53 Katholiken, 309 Proteſtanten und 91 Juden. — In der Nähe von Marienthal bricht eine ſchöne Art von Jaspis.

13) Ransweiler,

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Rockenhauſen gelegen, zählte früher zu dem zweibr. Amte des in weſtlicher Nähe gelegenen Waldgrehweiler. — Der Herzog Alexander von Zweibrücken hat das Gericht dieſes Dorfes im J. 1497 von Emerich zu Randeck erkauft, x).

Die Kirche, mit Paſtorie gehörte 1401 zum Landkapitel Münſterappel, fiel den Reformirten zu, zählte zur Klaſſe Meiſſenheim, kam 1806 zur Inſpection Odernheim, und 1820 zum prot. Dekanate Obermoſchel, hat Biſterſchied und Schönborn zu Filialen und iſt insgeſammt auf 499 fl. 1 Kr. fatirt. — Die Katoliken ſind nach Bayerfeld gepfarrt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 305 Seelen, nämlich 290 Reformirten und 15 Lutheranern, und zählt deren jetzt 525, worunter 11 Katholiken und 514 Proteſtanten.

14) Rupertseck,

Dorf, $\frac{3}{4}$ g. St. nordöſtlich von Rockenhauſen und rechts der Appel gelegen, zählte früher zum kurpf. Unteramte Erbesbüdesheim, Oberamts Alzey.

Es verdankt Namen und Daſeyn der Rupertsecker Burg, deren Ruinen auf der nahen nördlichen Bergſpitze ſichtbar ſind.

x) Kalenderarbeiten 65.

Digitized by Google

Der Raugraf Rupreċht ſoll ſie im XIII. Jahrhunderte erbaut haben, wenn der Name nicht von einem Pfalzgrafen ſich herſchreibt. Die Entſcheidung des K. Karls IV. vom J. 1353 ſagt hierüber: „Ruprecht der ältere ſoll demſelben Sohne ſeines Bruders Adolph ſeelig (nämlich dem Pfalzgrafen Ruprecht dem jüngern) den von deſſen Vetter angefallenen Theil ganz geben, namentlich Rupertseck, das man ihm ledig übergeben ſoll". Auch erkaufte dieſer Ruprecht I. im J. 1390 von Emerich und Siegfried von Löwenſtein 12 M. Wieſen und 8 M. Acker bei der Veſte Rupertseck in Gerbacher Gemarkung mittels 133 fl. y).

Im J. 1410 dem Pfalzgrafen Stephan, und 1444 ſeinem Sohne Ludwig von Veldenz-Zweibrücken erblich angefallen, ward die Veſte in dem unſeligen Kampfe zwiſchen dieſem und Kurf. Friedrich I. im J. 1471 von Letzterem belagert, am 15ten October erobert, und ihre Beſatzung gefangen genommen, nämlich der Raugraf Reinhard, Hanns von Landeck, 12 Edle und 43 reiſige Knechte. Das Schloß wurde ausgeplündert, abgebrannt und geſchleift. Es ſollte, gemäß der kurf. Verordnung vom folgenden Jahre, bei der Pfalz bleiben, wurde jedoch 1474 dem Herzoge Ludwig wieder unter der Bedingung angeboten, daß es nicht wieder aufgebaut werden ſolle; da hierauf keine Reſolution vom Kaiſer erfolgte, ſo benutzte es der ſiegreiche Kurfürſt als Kammer-Gut ſammt ſeiner Zugehörung. Im Vertrage vom J. 1489 verzichteten Ludwigs Söhne, die Herzoge Kaspar und Alexander zu Zweibrücken, förmlich auf Rupertseck, auf welchem Reinfried und Albrecht von Imsweiler 1429 als Burgmänner vorkommen, die jedoch auch zu Alzey pflichtig waren, z).

Die Gemeinde umſchließt: 1) den Hof Oberthierwaſen; 2) Unterthierwaſen, beide gegen $\frac{5}{4}$ St. nordoſtwärts gelegen und früher kurpfälziſch; 3) Schwarzengraben, $\frac{3}{4}$ St. nord-

---

y) Struvius, formula Successionis Dom. Pal., in den Noten über dieſelbe, Blge lit. C. -- Acta Compr. 126.

z) Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 21, 443, 501; Blgen S. 456 503. — Widder III. 26.

wärts; 4) ſeit 1828 auch die Höfe Wüſtengerbach; 5) Gerbach und 6) den Eulenhof, ſämmtlich in nordöſtlicher Richtung und ziemlicher Nähe, a). — Sie zählte im J. 1787 nur 33 Häuſer, und im J. 1801 an 239 Seelen, und hat deren jetzt 473, nämlich 215 Katholiken und 258 Proteſtanten. — Die Katholiken waren früher nach Rockenhauſen gepfarrt, und zählen dermalen nach Gerbach. — Die Reformirten und Lutheriſchen hatten keinen beſtimmten Kirchengang und gehören nun nach Marienthal. — Die Marke umſchloß früher nur 95 M. Waldung, und in den Zehnten theilten ſich die kurf. Hofkammer und geiſtl. Verwaltung in gleichem Maaße.

15) Schönborn,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. nordweſtlich von Rockenhauſen gelegen, zählte früher zu den Beſitzungen der Grafen von Iſenburg-Büdingen und Hillesheim, Namens der Herrſchaft Reipoltskirchen, an welche es 1533 mit Nußbach und der Hälfte an Rudolphskirchen gegen Hochſtetten an der Alſenz eingetauſcht worden iſt, b). Die Gemeinde beſtand 1802 aus 129 Seelen, nämlich 4 Katholiken, 102 Reformirten und 23 Lutheranern, und hat deren jetzt 246, worunter nur 1 Katholike. Sie gehört kath. Seits zur Pfarrei Baierfeld, und prot. Seits zu der von Ransweiler.

16) Stahlberg — (Stailberg),

Dörfchen, am gleichnamigen Berge, $1\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Rockenhauſen gelegen, zählte früher zur Herrſchaft Stolzenberg bei dem nahen Bayerfeld, und zwar zu den zweibrückiſchen, mit Falkenſtein nicht theilbaren Beſitzungen, und hat das Geſchichtliche mit Bayerfeld gemein.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 382 Seelen, nämlich 99 Katholiken, 152 Lutheranern, 131 Reformirten, und hat deren jetzt 428, worunter 104 Katholiken und 324 Proteſtanten. — Jene

---

a) Intelligenzblatt 1827, S. 439.

b) Intelligenzblatt 1828. S. 96.

Digitized by Google

ſind nach Bayerfeld, dieſe nach Dielkirchen gepfarrt. — Sie nähren ſich größtentheils vom Bergbaue in den Queckſilbergruben des Stahlberges. Dieſe wurden ſchon im XV. Jahrhunderte angelegt, und ſollen die Aelteſten der Umgegend ſeyn. Aus 6 Gruben wurden früher jährlich 22,500 ℔. Queckſilber gewonnen. Die Stämme liegen 125 Klafter unter der Oberfläche des Bodens. — Am Fuße des Stahlberges findet man Erdharz, aus dem auf eine kurze Zeit Steinöl diſtillirt wurde.

17) Steingruben,

Dörfchen, 1½ g. St. nördlich von Rockenhauſen, unterhalb Dielkirchen an der Alſenzſtraße gelegen, war ein Beſtandtheil der Herrſchaft Stolzenberg bei Bayerfeld, und zwar zwiſchen Zweibrücken zu ⅔, und Falkenſtein zu ⅓ gemeinſchaftlich. — Hanns von Steingruben, genannt Memel, kommt mit Ludwig von Lichtenberg 1423 im Abſagebrief gegen Beyert von Boppart vor, c). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 108 Seelen, nämlich 24 Katholiken, 58 Lutheranern und 26 Reformirten, und hat deren jetzt 174, worunter 44 Katholiken und 130 Proteſtanten. Jene ſind nach Bayerfeld, dieſe nach Dielkirchen gepfarrt.

18) Teſchenmoſchel,

Dörfchen, 1½ g. St. weſtlich von Rockenhauſen, an der Moſchelbach, hier Wolfsbach gelegen, gehörte 1557, ſammt Dörrmoſchel, den Herren Vogt von Hunoltſtein, 1724 dem Frhrn. von Schorrenburg, und zuletzt abermals dem Baron Vogt von Hunoltſtein, als zweibr. Lehen. — Mit der Mausmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 156 Seelen, nämlich 6 Katholiken, 66 Lutheranern, 32 Reformirten und 22 Juden, und hat deren nun 262, worunter 12 Katholiken, 242 Proteſtanten und 8 Juden. — Die Katholiken ſind nach Rockenhauſen, die Proteſtanten nach Dörrmoſchel gepfarrt.

---

c) Herzogs elſäſſiſche Chronick V. 12.

Digitized by Google

19) Waldgrehweiler,

Dorf, 2 g. St. nordweſtlich von Rockenhauſen, oberhalb Finkenbach und an der Wolfs- oder Moſchelbach gelegen, hat ſeinen Beinamen von der Waldgegend, um von Saugrehweiler ſich zu unterſcheiden. Es zählte früher zum zweibr. Amte Landsberg bei Obermoſchel, und war ein eigener Amts-Ort, wozu auch Ransweiler und Biſterſchied gehörten.

Der Graf Gerlach zu Veldenz hatte 1236 Waldgrehweiler, Roth und Finkenbach, als ſein Eigenthum, der Gräfin Ermeſinde II. von Luxemburg zu Lehen aufgetragen, und dieſe ihm ſolche wieder als Erblehen gereicht. Durch die veldenz. Erbtochter Anna gelangte das Lehen an ihren Gemahl, den Herzog Stephan von Veldenz-Zweibrücken, d). In den Aemtern Waldgrehweiler, Hohenöllten und Neuenburg hatte auch Kraft von Boxberg wegen ſeiner Gemahlin Adelheide, einer Schweſter des Grafen Gerlach V. von Veldenz, anſehnliche Güter, die er 1268 dem Ritter Baldewein Biſche, Burgmanne zu Landsberg, gegen jährliche 4 Ꝥ. trieriſche Pfennige geliehen hat, e). — Das Amt Waldgrehweiler beſtand 1768 aus 192 Familien. Mit der Wolfsmühle zählte die Gemeinde im J. 1802 allein ſchon 305 Seelen, nämlich, 290 Reformirte und 15 Lutheraner, und hat deren jetzt 541, worunter 33 Katholiken, 471 Reformirte und 37 Juden. — Die Katholiken ſind nach Bayerfeld, und die Proteſtanten nach Finkenbach gepfarrt.

20) Würzweiler,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. nordöſtlich von Rockenhauſen, oberhalb Gerbach und an der Appel gelegen, gehörte früher dem Baron von Kerpen.

Der pfälz. Truchſeß von Alzei, demnach die Raugrafen, rügten ehedeſſen auch zu Würzweiler, wegen des Truchſeſſen-Amtes,

d) Acta Acad. Pal. II. 246, 272, 285, 291, 299.

e) Acta Acad. Pal. I. 299

Digitized by Google

gemäße dem Alzeyer Weisthume, deſſen Abſchrift noch im J. 1589 beglaubigt wurde. — Die Gemeinde beſtand 1667 aus 74 Bewohnern, die ſämmtlich kurpf. Wildfänge waren, 1802 aber aus 226, nämlich 80 Katholiken, 95 Lutheranern, 45 Reformirten und 6 Juden, und hat deren jetzt 345, worunter 161 Katholiken, 168 Proteſtanten und 16 Juden. — Die Katholiken ſind nach Rockenhauſen, die Proteſtanten aber nach Marienthal gepfarrt, wohin früher auch die Lutheraner gehörten.

Landkommissariat Kusel.

a) Kanton Kuſel.

Er gränzt im Oſten an die Kantone Lauterecken, Wolfſtein, Landſtuhl und Waldmoor, im Süden an den Letztern, im Weſten an die preuſſiſche Provinz Niederrhein, und im Norden an dieſelbe und den Kanton Lauterecken. Seine Geſammtfläche zu etwa $3\frac{9}{16}$ Quadratmeilen zeigt gegen $\frac{1}{2}$ Geviertmeile Waldung und im Uebrigen einen ziemlich ergiebigen Boden, der aus ſanften Höhen, Hügeln und angenehmen Thälern beſteht. Man findet Kalk- und Mühlſteinbrüche und Gruben von Steinkohlen.

Der Kanton Kuſel erhielt vom Kantone Wolfſtein 1817 Ulmet, und 1836 Bedesbach, Mühlbach und Rutzweiler. Er gehörte bis zum J. 1816 zum Saardepartemente und Bizirke Birkenfeld, und begriff auch die jetzt preuſſiſchen Dörfer Schwarzerden, Reichweiler, Pfeffelbach, Ruthweiler, Burglichtenberg und Thallichtenberg in ſich, dagegen wurden ihm vom Kantone S. Wendel des Saarbrücker Bezirkes Bubach, Hof, Marth, Niederkirchen, Oſterbrücken und Saal, und vom Kantone Grumbach des Birkenfelder Bezirkes Eſchenau und S. Julian zugetheilt. Er umſchließt in 46 Gemeinden eine Bevölkerung von 16,368 See-

Digitized by Google

len, worunter 1597 Katholiken, 14,524 Proteſtanten, 231 Juden und 16 Menoniten.

1) Kuſel — (Cosla),

Landkommiſſariats-Städtchen, $8\frac{1}{2}$ g. St. nordweſtlich von Lautern, $4\frac{3}{4}$ g. St. von Wolfſtein, nächſt der rheinpreuſſiſchen Gränze gelegen, breitet ſich längs einer Anhöhe und der Kuſelbach aus, welche ſich linker Hand in den nahen Glan ergießt, und war früher der Sitz des zweibr. Oberamtes Lichtenberg.

Das Städtchen gab dem kleinen Kuſelgaue (Pagus Coslinsis) den Namen, welcher bisweilen durch Verwechſelung des Buchſtaben C. in R. als Roſſelgau (Pagus Roslinsis) angeführt wird, der bei Saargemünd nachgeſucht werden muß; wogegen der Kuſelgau zum Nahegaue gehörte und blos der Angränzung wegen in einer Schenkung K. Otto's des Großen vom J. 958 zum Bliesgaue gerechnet worden iſt, f). Die älteſte Urkunde, worin Kuſel vorkommt, iſt jene des Franken-Königs Clodwig, wodurch er dem h. Remigius, Erzbiſchofe zu Rheims, aus Dankbarkeit den Hof Perne nebſt den 2 Dörfchen Cosla und Gleni geſchenkt hat. Auf ſeinem Zuge gegen die Allemannen hatte nämlich Clodwig bei ſchwankendem Glücke feierlich gelobt, ein Chriſt zu werden, wenn ihm der Chriſten-Gott den Sieg verleihen würde. Kaum war dieſer bei Zülpich 496 erkämpft, ſo empfing der Dankbare mit 3000 ſeiner Krieger im Dome zu Rheims die h. Taufe zur Freude ſeiner Gemahlin Chlotilde, die ihm die Stärke des Chriſten-Gottes angprieſen hatte. Den Hof Perne nannte der König Biſchofsheim, nach ſeinem neuen Beſitzer; Cosla und Gleni aber ſind Kuſel und Altenglan im baier. Rheinkreiſe; wogegen Biſchofsheim auf der Rechten der Saar und 1 St. von Saarbrücken liegt und der Probſtei S. Remigsberg noch im XV. Jahrhunderte mit Gefällen pflichtig war. — Nach Anderen ſoll der h. Erzbiſchof Remigius im Wasgau einen großen Waldbezirk gekauft, darin Höfe erbaut, ſie nach den vorhandenen

f) Orig. Bip. I. 21 sq. — Oratio de Biponto 7.

Digitized by Google

Flüßchen Cosla und Gleni genannt und mit Bewohnern ſeines biſchöflichen Hofes Perne bevölkert haben. Dieſe Angabe läßt ſich in ſo weit mit Clodwigs Schenkung vereinigen, daß der h. Erzbiſchof mehrere Ländereien hinzugekauft, Kuſel und Altenglan, und wohl auch andere Orte, mehr ausgebaut, angelegt und bevölkert habe. Uebrigens vermachte er das Ganze ſammt den dazu gehörigen Wieſen, Wäldern und Weiden ſeiner Domkirche, die hieraus das benöthigte Harz zur Beleuchtung u. ſ. w. beziehen ſollte, g).

Indeſſen war dieſe Schenkung, deren großer Bezirk in der ſpätern Zeit mit dem Namen des „S. Remigslandes“ bezeichnet wurde, die nächſte Veranlaſſung, daß dieſe wilde Gegend allmählig urbar gemacht und beſſer bevölkert wurde. Ihrer zu weiten Entfernung wegen pflegten die Rheimſer Erzbiſchöfe ſie ſowohl dem Erzbiſchofe zu Mainz als auch dem Gaugrafen zum beſondern Schutze anzuempfehlen. Dieſes Anſuchen ſtellte der berühmte Hinkmar an den Erzbiſchof Luitbert von Mainz, und 868 an den Grafen Nanthar, ferner an den Grafen Megingaud, und dankte 874 dem Grafen Erlwin für die, ſeinem Erzſtifte zugewendete, Hülfe und erſuchte ihn zugleich ſehr dringend, unter Ueberſendung anſehnlicher Geſchenke, ſich auch fernerhin der Rheimſer Beſitzungen anzunehmen. Erlwin kommt in einer Fulder Urkunde vom J. 874 als der Erſte unter den Grafen des deutſchen Franziens vor, h). Dagegen bemächtigte ſich Werner, Graf der Worms- und Nahe-Gauen, ein Sohn Werners, der mit denſelben Aemtern auch jenes eines Kammerboten des rhein. Franziens verband, ums J. 900 der S. Remigsländer im Wasgau, vertheilte ſie unter ſeine Vaſallen und ließ ſeinen Druck auf den S. Remigsleuten vielfältig laſten. Der h. Remigius ſoll deßwegen dem Mainzer Erzbiſchofe Heriga-

---

g) Acta Acad. Pal. I. 39 sq. — Frodoardi hist. Rem. I. 84, 108; II. 169. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 108. — Kalenderarbeiten 276.

h) Acta Acad. Pal. II. 250 sq. — Frodoardi hist. Rem I. 532; III. 515. — Schannat Dioecesis Fuld. 239.

rius bei Nacht erſchienen ſeyn und ihm aufgetragen haben, die Zurückſtellung bei dem K. Konrad I. zu bewirken; was auch um's J. 914 geſchah. Nachdem aber der Erzbiſchof Artold, welcher als Mönch des Kloſters zum h. Remigius in Rheims auf dieſen erzbiſchöflichen Stuhl erhoben worden war, die S. Remigsländer vorlängſt dem Herzoge Konrad II. im rhein. Franzien, (945 auch Herzog in Lothringen und Gemahl der Luitgarde, Tochter des K. Otto I.) und Konrad ſie ſeinem Vaſallen Reginbald überlaſſen hatten, ſoll ein neues Wunder den Herzog Konrad bewogen haben, die S. Remigsländer perſönlich zurückzuſtellen, i).

Der Erzbiſchof Artold verlieh 931 das dem h. Remigius geweihte Gotteshaus zu Kuſel, das 918 in des Edeln Routhards Schenkung eines Feld-Stückes zu Oſterna (Niederkirchen bei Kuſel) an die S. Remigs-Abtei vorkommt, dieſer Abtei zu Rheims und trug dem Abte Hinkmar auf, die Beſtätigung der Schenkung bei K. Otto I. nachzuſuchen. Der Kaiſer nahm den Abt willig auf und beſtätigte, auf die Fürſprache des Herzogs Konrad, 952 die Schenkung „der an der Gränze ſeines Reichs gelegenen Abtei Coßla mit allen dazu gehörigen Weilern, Feldern, Wäldern, wie ſie dem h. Remigius früher überlaſſen, und durch die Könige Chlodomir, Clodwigs Sohn, und Ludwig den Deutſchen und Konrad beſtätigt worden ſind;“ der Kaiſer wiederholte auch 965 dieſe Beſtätigung zu Ingelheim, k).

Zu welcher Zeit dieſe Abtei Coßla eigentlich geſtiftet worden ſey, laſſen die deßfallſigen Nachrichten eben ſo wenig klar werden, als ihre Verlegung auf den bei Haſchbach am Glan, ½ St. ſüdöſtlich von Kuſel gelegenen S. Remigsberg. So frühe an den h. Remigius, und von dieſem an ſeine Domkirche gelangt, ſcheint Kuſel urſprünglich der Sitz einiger Mönche zur Verwal-

---

i) Orig. Bip. I. 112, nach Frodoardi hist. Rem. I. cap. 20; II. cap. 2.

k) Acta Acad. Pal. V. 175, 177. — Frodoardi hist. Rem I. 115, 118; III. 313. — Mabillon Annales Bened. III. 481, 532.

Digitized by Google

ung dieſer entlegenen Beſitzungen, wie auch zur Abhaltung des Gottesdienſtes in dieſer Gegend, alſo eine Probſtei im weitern Sinne geweſen und allmählig zur förmlichen Abtei erhoben worden zu ſeyn. Im J. 931—952 der Abtei des h. Remigius zu Rheims übergeben, blieb ſie eine von dieſer Abtei abhängige förmliche Probſtei und ſcheint bald auf den S. Remigsberg aus irgend einem Grunde verlegt worden zu ſeyn. Wenigſtens nennt ſchon die Beſtätigungs-Urkunde Otto's des Großen vom J. 965 ſchlechtweg den Hof — Curtem' — zu Coßla; eben ſo jene K. Otto's III. vom J. 993, K. Heinrichs II. vom J. 1002, und K. Heinrichs III. vom J. 1044, 1). Die Fortſetzung des Geſchichtlichen über das Kloſterweſen zu Kuſel ſehe man daher bei Haſchbach, deſſen Gemeinde den S. Remigsberg umſchließt. — Zu Kuſel ſcheint jedoch eine Probſtei fortbeſtanden zu haben; denn der ſogenannte "Probſtei-Platz" am ſüdweſtlichen Ende des Städtchens zu etwa 4 Morgen wurde in jüngerer Zeit Privateigenthum und verewigt durch ſeine Benennung die Lage der ehemaligen Abtei, wenigſtens der ſpätern Probſtei.

Die hoch gelegene Lichtenburg auf dem nahen Gebiete des Königs von Preuſſen, welche durch ihre ſchönen Ruinen das Städtchen Kuſel ſchmückt, gab dem zweibr. Oberamte Lichtenberg den Namen, welches ſeit ihrer endlichen Zerſtörung ſeinen Sitz hier aufgeſchagen hat, und größtentheils aus dem S. Remigslande beſtand. Ueberdieß hatten die Grafen von Veldenz frühzeitig die Vogteirechte vom Rheimſer Abte zu Lehen erhalten, und ihre herzoglichen Erben zu Zweibrücken beſaßen es hernach als eingezogenes Kloſtergut. Seine Schickſale ſind daher ſowohl mit denen der Grafſchaft Veldenz, die bei Lauterecken zu Sprache gebracht wird, als mit jenen des Herzogthums Zweibrücken verwebt. Hier ſoll blos das Früheſte und Eigenthümliche der Herrſchaft Lichtenberg, oder vielmehr des S. Remigslandes eine fernere kurze Erwähnung finden.

Der Oberkloſterhof zu Kuſel, ſammt dem dazu gehörigen S. Remigslande war unterdeſſen als ein Lehen der

---

1) Acta Acad. Pal. V. 149, 180

Rheimſer Abtei des h. Remigius an den Grafen Emich I. von Schmidtburg, einen Grafen des Nahegaues, gelangt. Dieſer war Stammvater der Wild-, Rau- und Veldenzer Grafen, und hatte um's J. 1130 ſeinem jüngern Sohne, dem Grafen Gerlach I. von Veldenz, unter anderen Stücken, das S. Remigsland, folglich auch die Zugehörungen der darauf ſpäter erbauten Burgen Lichtenburg, Michelsburg auf dem S. Remigsberge, Petersheim bei Herſchweiler und die Stadt Kuſel, als Erbantheil zugeſchieden. Die Lichtenburg wurde 1213, und zwar gegen den Willen der Abtei erbaut; weßwegen der Abt vom h. Remigius zu Rheims im folgenden Jahre von K. Friedrich II. zu Baſel den Befehl erwirkte, daß ſie geſchleiſt werde: was nicht vollführt wurde. Die S. Remigslande, ſammt den Aemtern Boſenbach und Nerzweiler, wurden bei dem Tode Gerlachs V. von Veldenz 1260 der Gegenſtand eines Vormundſchaft- und Erbſtreites zwiſchen dem Grafen Heinrich II. zu Zweibrücken und dem Wildgrafen Emich zu Kyrburg, als mütterlichem Großvater und Großoheime der einzigen dreijährigen Erbtochter des Veldenzers, m). — Der Graf Georg I. zu Veldenz beredete die Ehe ſeines Sohnes, Friedrich I., mit Blanzeflor, Tochter des Grafen Johann II. von Sponheim zu Starkenburg, 1314 dahin, daß dieſer ihr 2000 U. trieriſcher Pfennige auf die Lichtenburg anwies, n). Mit der veldenz. Erbtochter Anna kam 1409—1413 das S. Remigsland an den Herzog Stephan, und durch die Erbordnung vom J. 1444 an deſſen Sohn, Ludwig von Veldenz. Indeſſen wurden Lichtenberg und Kuſel in dieſem letzten Jahre vom Kurfürſten als pfälz. Lehen angeſprochen, blieben aber bei Zweibrücken, wenn gleich dieſes Lehen, das der Grafſchaft Veldenz anklebte, nicht wenig zur Fehde beitrug, welche 1453 zwiſchen den veldenz. Herzogen Stephan und Ludwig und dem Kurf. Friedrich I. ſich erhob. — Kuſel fiel endlich, gemäß den Verträgen der JJ. 1455 und 1461,

m) Acta Acad. Pal. II. 263, 269, 287; III. 472. — Orig. Bip. II 68 sq.

n) Acta Acad. Pal. IV. 357.

Digitized by Google

mit Aufhebung des läſtigen Lehensverbandes, wieder an Pfalzzweibrücken zurück, mußte jedoch 1471 abermals von Kurpfalz zu Lehen empfangen werden und theilte ſeither die Schickſale des Pfalzzweibrücker Hauſes, o).

Das allmählig zum Städtchen herangewachſene Kuſel ward durch Gräben befeſtigt, und mit Mauern und Thoren verſehen und ſollte, gleich Zweibrücken, den kaiſ. General Gallas in ſeinem Siegeslauſe aufhalten. Schon hatten ſich die Kroaten, welche einen Theil ſeines Heeres bildeten, um das Städtchen gelagert; die Bewohner deſſelben ſuchten, in Hoffnung auf den Entſatz durch die Schweden, durch ihre Entſchloſſenheit das zu erſetzen, was der Abgang an Gewehren, Pulver, Blei und einer eigentlichen Beſatzung drohte; ſie ſchufen ſich ſelbſt ihre Waffen, rafften in der Eile die möglichſten Vertheidigungs-Mittel zuſammnn und übten ſich eifrigſt im Gebrauche derſelben. — Den Muth der Bedrängten beugten weder die Anzahl des Feindes, noch die Verheerung der Felder, Aernte und Bäume, noch das Auflodern der Stadt-Mühle und des Dorfes Diedelkopf; allein ſie erlagen der Hinterliſt der Kroaten, welche Anſtalt zum Abzuge machten und dem Städtchen Etliche der Ihrigen als Sicherheits-Wache gegen jede anderweitige Beunruhigung während des Krieges verſprachen.

Die Unbedachtſamen geriethen in die ſchreckliche Falle, verließen Thürme und Mauern, legten die Waffen aus der Hand und ergaben ſich in der folgenden Nacht einer ſorgloſen Ruhe. Dagegen erſpäheten die vermeintlichen Sicherheits-Wächter die Zugänge zum Städtchen und gaben von der Mauer herab den Ihrigen das verabredete Zeichen zum Angriffe; denn dieſe hatten unvermuthet umgekehrt, erſtiegen, unter dem Schutze einer dicken Finſterniß die Mauern und öffneten die Thore von Innen, unter Beihülfe der Ihrigen. Angſtgeſchrei, Mord, Folter, Hohn und Plünderung der Ueberraſchten und Wehrloſen waren im Gefolge des eindringenden Feindes, der den erſchlichenen Sieg durch An-

o) Acta Acad. Pal. IV. 334 sqq.; 357, 385 sqq. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 117 sq.

zündung des Städtchens feyerte, das den Himmel mit ſeiner ſchauerlichen Glut röthete und bei Weitem zum größten Theile in kurzer Friſt unter dem gefräßigen Elemente in Aſche verſank. Nur Wenigen gelang es, nach der Burg Lichtenberg zu entrinnen, um von dort aus Zeugen des Jammers abzugeben.

Nach dem weſtphäl. Frieden in Etwas und müheſam ſich erholend, loderte Kuſel am 28. Mai 1677 neuerdings unter der franz. Brandfackel, und mit ihm 61 Häuſer in hellen Flammen auf; und dasſelbe Loos traf das unglückliche Städtchen auch im J. 1794, wo es auf Befehl des Volks-Repräſentanten Henz bei der franz. Moſelarmee niedergebrannt ward, weil die Einwohner beſchuldigt wurden, falſche Aſſignaten fabrizirt und in Umlaufe geſetzt zu haben. — Nachdem auch die nahe Lichtenburg ihren Untergang in den früheren franz. Kriegen gefunden hatte, ward das Oberamt Lichtenberg nach Kuſel verlegt, und trug das Seinige bei zur Wiederaufnahme des 1677 eingeäſcherten Städtchens.

Das Oberamt beſtand 1768 aus folgenden Stücken: 1) der Vogtei des Burgfriedens, nämlich dem Schloſſe und Dorfe Burg- und Thal-Lichtenberg und 3 anderen Dörfern; 2) dem Städtchen Kuſel; 3) der Vogtei Pfeffelbach von 15 Dörfern; 4) der Vogtei Konken mit dem Schloſſe Petersheim und 15 anderen Dörfern; 5) der Probſtei Ulmet von 11 Dörfern; 6) der Vogtei des Eßweiler-Thals von 5 Dörfern, nach Abzug des Offenbacher Priorats und der 1755 an die Rheingrafen vertauſchten 6 übrigen Dörfer; 7) der Vogtei Baumholder, und zwar der Stadt Baumholder und ihres Ausamtes von 9 Dörfern; 8) der Vogtei Berſchweiler von 6 Dörfern; 9) dem Unteramte Nohefelden mit dem Schloſſe und Dorfe Nohefelden und 18 anderen Dörfern, und 10) der Vogtei Boſenbach. Das Oberamt zählte zuletzt im Ganzen 97 Gemeinden, welche durch die Pariſer Convention vom J. 1814 unter die Herrſchaften von Preuſſen, Sachſenkoburg, Oldenburg und Baiern kamen, und dermalen auch den koburg. Antheil mit dem preuſſ. Gebiethe vereinigt ſehen. Es hatte ſeinen Oberamtmann, Landſchreiber, Amtsſchreiber und Commiſſär zur Waiſenſchreiberei und Erhebung der Schatzung; die Ver-

Digitized by Google

waltung der Stadt Kuſel aber beſtand aus einem Stadtſchultheißen, Stadtſchreiber, Burgermeiſter und Rathe.

Die Kirche zu Kuſel war ehedeſſen der Sitz des Landkapitels Glan, welches zur Erzdiözeſe Mainz gehörte und hier einen Erzprieſter hatte. Sie kam 1801 zur Diözeſe Trier und 1821 zum Biſthum Speier, gleich den übrigen Orten des frühern Saardepartements, welche zum k. baier. Rheinkreiſe zählen. Vom J. 1684 bis zum Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Reformirten gemeinſchaftlich, blieb ſie es bis zur neueſten Zeit, wo ſie den Katholiken käuflich allein überlaſſen, und für die Proteſtanten eine neue herrliche Kirche erbaut wurde. Die kath. Pfarrei zählt ſeit 1822 zum Dekanate Kaiſerslautern und hat zu Filialen Albeſſen, Altenglan, Bedesbach, Blaubach, Bledesbach, Dennweiler, Diedelkopf, Ehweiler, Erdesbach, Frohnbach, Herchweiler, Hüffler, Körborn, Konken, Langenbach, Oberalben, Patersbach, Rammelsbach, Rathsweiler, Schellweiler, Ulmet und Wahnwegen. Die Erträgniſſe der Pfarrei beſtehen in 464 fl. Staatsgehalt, 2 fl. Zinſen und einem Pfarrgütchen von 1 Morgen zu 14 fl. 55 Kr.

Die Reformirten beſaßen hier früher 2 Pfarreien, und die reform. Inſpektion der hieſigen Klaſſe Lichtenberg erſtreckte ſich auch über die Pfarreien Achtelsbach, Altenglan, Baumholder, Berſchweiler, Boſenbach, Konken, Niederkirchen, Pfeffelbach, Ulmet, Wolfersweiler, und ehedem auch über Hinzweiler, bis dieſe Pfarrei 1755 an den Rheingrafen vertauſcht wurde. Die Lutheraner hatten gleichfalls 2 Pfarrer zu Kuſel, und die hieſige luth. Inſpektion erſtreckte ſich ebenfalls über die Pfarreien des Oberamts Lichtenberg, nämlich Baumholder, Kuſel, Lichtenberg und Rohfeld. Die luth. Pfarreien kamen 1806 zur Inſpektion Birkenfeld und 1816 zu jener von Lautern, die reformirten aber zur Inſpektion Limbach. In Folge der Vereinigung erſcheint Kuſel ſeit 1820 mit 3 Pfarreien und den Filialen Blaubach, Bledesbach, Diedelkopf, Ehweiler, Etſchberg, Hüffler, Körborn, Rammelsbach, Schellweiler und Wahnwegen. Im J. 1829 wurde die dritte Pfarrſtelle aufgehoben und durch ihre Erträgniſſe die beiden anderen zur II. Klaſſe erhoben. Mit der erſten Pfarrei

iſt das Dekanat verbunden, und ſie hat 348 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 101 fl. 31 Kr. und andere örtliche Erträgniſſe der eingegangenen Pfarrei zu 114 fl 48 Kr. — Die zweite Pfarrei hat 348 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 105 fl. 11 Kr. u. a. m. Die Pfarrer halten den ſonn- und feiertäglichen Gottesdienſt in der Stadt abwechſelnd; die Filialen beſorgt der zweite Pfarrer.

Im XVI. Jahrhunderte haben die Kirchſpiel-Genoſſen von Kuſel und einiger vor Alters dahin zählenden Kapellen ¼ St. vor dem Städtchen an der Altenglaner Straße ein Kothen- oder Siechenhaus erbaut und mit nothdürftigen Gefällen verſehen; es wurde aber 1635 von den Kroaten niedergebrannt und ſein Andenken erhält ſich in den Kothen-Gefällen, welche zur Unterſtützung der Dürftigen verwendet werden und 1822 einen Kapitalſtock von 4236 fl. bildeten, nebſt einem Hausplätzchen in der Stadt. — Daſelbſt befand ſich auch das Kruel'ſche Lehen mit dem Thurme, Hauſe, Hofe und Zugehöre der Badſtube gegenüber; es rührte von Zweibrücken und wurde 1783 durch Herrn Koch beſeſſen, p) — Auf der Weſtſeite des Städtchens mahnt ein Denkſtein an die Salzquelle, welche früher eine reiche Ausbeute verſprochen und bedeutende Auslagen veranlaßt hat, aber bald wieder verſiegte.

Zur Gemeinde zählen 1) der Bruchhof, ¼ St. öſtlich; 2) die Ziegelhütte, ½ St. öſtlich; 3) die Ritſchmühle, daſelbſt; 4) die nahe Walkmühle; 5) das ½ St. entlegene Rechenhäuschen. — Das Städtchen erhielt 1818 einen Fruchtmarkt auf Freitäge und hält an jedem erſten Mitwoche des Monats einen Viehmarkt. Es zählte im J. 1768 nur 160 Familien, dagegen 1802 deren ſchon 436 oder 1267 Einwohner, und beſteht dermalen aus 2328 Seelen, worunter 406 Katholiken, 1911 Proteſtanten und 11 Juden — Die Haupt-Nahrungszweige ſind Ackerbau, Viehzucht, Loh-Gerbereien, Bierbrauereien, Wollenwebereien und verſchiedene andere Gewerbe.

---

p) Bachmanns Staatsrecht 345.

2) Albeſſen,

Dörfchen, 2 g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, nächſt Konken und an einem, in die von Konken abfließende Bach einfallenden Wäſſerchen gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 72 Bewohnern und zählt jetzt 156 Seelen, nämlich 11 Katholiken und 145 Proteſtanten. — Jene ſind nach Kuſel, dieſe nach Konken gepfarrt.

3) Altenglan — (Gleni),

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St nordöſtlich von Kuſel, auf der Straße nach Lauterecken und nächſt dem Einfallen der Kuſelbach in den Glan gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg und theilt ſich in das Geſchichtliche von Ulmet.

Es war mit Kuſel, als Kapelle dieſer Hauptkirche und ein Beſtandtheil des S. Remigslandes, bereits im VI. Jahrhunderte durch den h. Remigius erkauft worden und hatte Urſprung und Beſtimmung mit Kuſel gemein. Indeſſen hatte K. Otto III. 992 den Tauſch beſtätigt, den der Biſchof Hildibald zu Worms mit dem Grafen Wolfram getroffen hatte, wodurch dieſer 9 Höfe mit Leibeigenen und Zugehörungen zu Altenglan (Aldenglane) und Deinsberg gegen des Biſchofs Zehnten im Wasgau abgetreten hat. Ferner bewies Graf Heinrich II. von Veldenz 1364 der Gräfin Lorette von Sponheim, Gemahlin ſeines Sohnes, Heinrichs III., lebenslänglich 600 ℔. Häller, zur einen Hälfte in Geld, zur andern aber in Gülten und Gefällen im Amte Altenglan, Oſter-Brücken und auf dem Flursberge, nebſt der Burg Thal-Lichtenberg als Witthum, a).

Die Kirche zählte bei dem Ryswicker Frieden zur Pfarrei Ulmet, fiel den Reformirten zu, und ihr Prediger gehörte zur Klaſſe Lichtenberg, kam 1806 zur Inſpection Limbach und 1820 zum prot. Dekanate Kuſel. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, insgeſammt auf 563 fl. 20 Kr. fatirt und hat Patersbach, Bedesbach und Friedels-

---

q) Acta Acad. Pal. I. 39; IV. 333; V. 151, 178, 184.

hauſen zu Filialen. — Die Katholicken ſind nach Kuſel gepfarrt. — Mit der **Streitmühle**, worüber bei Mühlbach das Nähere, beſtand die Gemeinde 1802 aus 328 Seelen und hat deren jetzt 590, nämlich 24 Katholiken, 470 Proteſtanten und 15 Juden.

4) Bedesbach,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. nordöſtlich von Kuſel, auf der Rechten des Glanes, Patersbach gegenüber gelegen, hat ſeine Benennung dem gleichnamigen Bächlein entlehnt, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg und theilt ſich in das Geſchichtliche von Ulmet. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 123 Seelen und hat deren jetzt 280, nämlich 12 Katholiken und 268 Proteſtanten. — Jene ſind nach Kuſel, dieſe nach Altenglan gepfarrt.

5) Blaubach,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. nördlich von Kuſel gelegen, hat ſeinen Namen dem gleichnamigen Bächlein entlehnt, das in die Pfeffelbach fällt, und zählte früher zum zweibr. Oberamt Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 147 Seelen und hat deren jetzt 225, nämlich 4 Katholiken und 221 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Kuſel gepfarrt.

6) Bledesbach,

Dörfchen, $\frac{3}{4}$ g. St. ſüdlich von Kuſel gelegen, hat ſeinen Namen der gleichnamigen Bach entlehnt, welche in die Pfeffelbach fällt, und zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 158 Seelen und hat deren jetzt 229, nämlich 11 Katholiken und 218 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Kuſel gepfarrt.

7) Bubach,

Dörfchen, 4 g. St. ſüdweſtlich von Kuſel gelegen, hat ſeine Benennung dem gleichnamigen Bächlein entlehnt, das bei dem nahen Dörfchen Saal in die Oſterbach fällt, und gehörte früher

Digitized by Google

zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 85 Seelen und hat deren jetzt 181, nämlich 5 Katholiken und 176 Proteſtanten. — Jene ſind nach Breitenbach, dieſe nach Niederkirchen gepfarrt.

8) Dennweiler und Fohnbach,

Eine Gemeinde bildend, theilen ſich in das Geſchichtliche von Ulmet und zählten früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. Dennweiler liegt $1\frac{1}{2}$ g. St. nördlich von Kuſel, Frohnbach $\frac{1}{4}$ St. näher, an dem gleichnamigen, in die Steinalbe fließenden Bächlein, beide aber an der preuſſ. Gränze. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 192 Seelen und hat deren jetzt 385, nämlich 10 Katholiken und 375 Proteſtanten. — Jene ſind nach Kuſel, dieſe nach Ulmet gepfarrt.

9) Diedelkopf,

Dörfchen, $\frac{1}{2}$ g. St. weſtlich von Kuſel, an der Pfeffelbach gelegen, iſt ein Beluſtigungs-Ort der Kuſeler und gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg.

Nächſt Diedelkopf brannten die Kroaten 1635, ſammt Kuſel, auch ein Dörfchen nieder, das entweder Dimſchweiler, oder Heibweiler oder auch Grehweiler geweſen zu ſeyn ſcheint; denn auf der Marke von Diedelkopf wurden 3 bedeutende Huben bereits zum größten Theil auf Eigenthum vertheilt, welche in Aeckern, Wieſen, Wald und Oedung beſtanden, und wovon die Dimſchweiler Hube 412 Morgen, jene von Heibweiler 707 Morgen und die von Grehweiler 3 Parzellen enthielt; welche Letztere aber längſt aufgelöst worden iſt, r) — Die Gemeinde hatte 1802 nur 142 Seelen, deren jetzt 305 ſind, nämlich 35 Katholiken und 270 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Kuſel gepfarrt.

---

r) Heintz, Geſchichte des 30jährigen Krieges 160. — Intelligenzblatt 1824, S. 58; 1828, S. 376.

10) Ehweiler,

Dörfchen, ¼ g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, an einem Bäch=lein gelegen, das in die Bledesbach fällt, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Es enthielt 1802 nur 110 Be=wohner und hat deren jetzt 213, worunter 3 Katholiken und 210 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Kuſel gepfarrt.

11) Eiſenbach,

Dörfchen, 2 g. St. ſüdöſtlich von Kuſel, auf der linken Glanſeite, an der Eiſenbach und Matzenbach gegenüber gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeines frühern zweibr. Oberamts Lichtenberg bei Kuſel. — Es beſtand 1802 aus 57 Seelen und hat dermalen 110, nämlich 3 Katholiken, welche auf den S. Remigsberg, und 107 Proteſtanten, die nach Neukirchen ge=pfarrt ſind.

12) Erdesbach,

Dörfchen, 1½ g. St. nördlich von Kuſel, an der Glanſtraße gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamt Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 143 Seelen und hat deren jetzt 316, worunter 7 Katholiken, welche nach Kuſel, und 309 Proteſtan=ten, die nach Ulmet gepfarrt ſind.

13) Eſchenau,

Dörfchen, 3 g. St nordöſtlich von Kuſel, nächſt S. Julian an der Glanſtraße gelegen, zählte früher zur rheingräfl. Herr=ſchaft von Grumbach.

Gegen S. Julian und der preuſſiſchen Gemeinde Niederalben hin liegt die Oelſchieder Hube zu 310½ M. Wieſen, Waldes und öden Landes und rührt von dem gleichnamigen Dörfchen her, das im 30jährigen Kriege eingegangen iſt Sie iſt unter 130 Hübner vertheilt, welche in verſchiedenen Ortſchaften wohnen. Oelſchied und Eſchenau ſollen Eine Gemeinde gebildet haben. — Mit der Bitſcher Mühle hatte Eſchenau 1802 nur 118 Be=

wohner und enthält deren jetzt 189, nämlich 6 Katholiken, die nach Lauterecken, 165 Proteſtanten, welche nach S. Julian gepfarrt ſind, und 18 Juden.

14) Etſchberg,

Dörfchen, 1 g. St. ſüdöſtlich von Kuſel gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Es umſchloß 1802 nur 228 Bewohner und beſteht dermalen aus 397, worunter 7 Katholiken, welche nach S. Remigsberg, und 390 Proteſtanten, die nach Kuſel gepfarrt ſind.

15) Frutzweiler,

Dörfchen, 3 g. St. ſüdlich von Kuſel, Steinbach gegenüber gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Bei dem Abſterben der Baldewein von Zweibrücken wurden ihre Lehen und unter dieſen auch die Hälfte des Hofes Frutzweiler, dem Ernſt Wilhelm von Wrede vom zweibr. Herzoge gereicht, s). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 106 Seelen und hat deren jetzt 258, nämlich 84 Katholiken, die nach Münchweiler, 169 Proteſtanten, welche nach Quirnbach gepfarrt ſind, und 5 Juden. Sie beſitzen die Fauteihube zu 104 Morgen auf dem Banne von Trahweiler.

16) Goddelhauſen.

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdöſtlich von Kuſel, auf der linken Glanſeite gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeines frühern zweibr. Oberamtes Lichtenberg. — Es enthielt 1802 nur 98 Bewohner und hat deren, mit der Mühle, jetzt 210, worunter 12 Katholiken, die nach S. Remigsberg, und 198 Proteſtanten, welche nach Theisbergſtegen gepfarrt ſind.

17) Haſchbach — (Hasbach, Aspach),

Dörfchen, ¾ g. St. ſüdöſtlich von Kuſel gelegen, ſieht das gleichnamige Bächlein im Süden ſeiner Marke entſpringen und

s) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 343.

Digitized by Google

bei Stegen in den nahen Glan links einfallen, zählte früher zur kurpf. Schultheißerei Reichenbach, Oberamts Lauterecken, und bildet, mit dem etwas ſüdlicher gelegenen S. Remigsberge und einer Ziegelhütte, Eine Gemeinde, welche bisweilen S. Remigs-Haſchbach genannt wird.

Die urſprüngliche Geſchichte des Benediktinerkloſters, das auf dem S. Remigsberge als Probſtei beſtanden hat, wird bei Kuſel vorgetragen, wo es anfänglich gegründet worden war und frühzeitig in Verfall gekommen zu ſeyn ſcheint. Anſtatt ſeiner ſoll die Probſtei auf dem S. Remigsberge durch den Grafen Folmar von Lüneville geſtiftet und auch von ſeinen Söhnen, dem Grafen Gottfried des Bliesgaues mit ſeiner Gemahlin Judith, und dem Grafen Folmar von Lüneville, unter dem Biſchofe Pibo von Tull, folglich zwiſchen den JJ. 1069 bis 1107 freigebig bedacht worden ſeyn, t). Der Probſt Richer bat 1124 den Erzbiſchof Adelbert von Mainz, daß er die Freiheiten und Rechte der Kirche zu Kuſel und ihrer Kapellen zu Konken, Altenglan, Pfeffelbach und der Flurskapelle (zwiſchen Ülmet und Rathsweiler) beſtätige; was der Erzbiſchof dem Probſte, welcher mit einigen Benediktinern die Probſtei auf dem S. Remigsberge bewohnte, gerne that, und in einer Urkunde vom J. 1127 unter den Hofgütern, welche der h. Remigius oder die Abtei zu Rheims in ſeinem Erzſtifte beſaß, eines Berges bei dem Dorfe Coßla am Glanfluſſe erwähnte, wohin der Abt jährlich einige Mönche zu ſenden pflegte. In den Beſtätigungs-Urkunden K. Konrads III. vom J. 1138, und K. Friedrichs I. vom J. 1152 über die Beſitzungen des Rheimſer Kloſters im Wasgaue wird der S. Remigsberg ausdrücklich genannt, u).

Nach J. Goswin Widder wird ſchon im J. 1127 der S. Michelsburg als einer Veſtung auf dem S. Remigsberge gedacht.

---

t) Orig. Bip. I. 152 sq., nach Calmet, hist. de la Lorraine II. preuves 265.

u) Acta Acad. Pal. V. 182, 184. — Marlot Metropolis Rem. I. 322. — Tolneri hist. Pal. prob. 44.

Digitized by Google

Dagegen hatte der Graf Heinrich der II. von Zweibrücken 1260 ein hölzernes Schloß an der Seite der Probſtei auf dem S. Remigsberge in der Eile aufgeführt, um ſich daraus gegen den Wildgrafen Emich von Kyrburg in dem Vormundſchaft- und Erbſtreite bei dem Tode des Grafen Gerlach V. von Veldenz zu behelfen. Die Grafen von Veldenz waren nämlich mit den Vogteirechten über das S. Remigsland vom Rheimſer Abte belehnt. Von dieſem deßfalls zu Rede geſtellt, erklärte ſich der Graf Heinrich dahin, daß er das Schloß zerſtören werde, ſobald der ſchwebende Streit beendigt ſeyn werde, und daß er das S. Remigsland jedenfalls gewiſſenhaft ſchirmen wolle. Die S. Michelsburg ſcheint aus der S. Michels-Kapelle, welche ſich allda befunden hatte, und aus dieſem hölzernen Schloſſe hervorgegangen zu ſeyn, wenn ſie nicht vor dieſem Letztern vorhanden war. Jedenfalls ſcheint das Schloß nie mehr ganz zerſtört worden zu ſeyn, ſondern es wurde von den Grafen zu Veldenz und ſpäter von den zweibr. Pfalzgrafen öfters bezogen. Die S. Michelsburg fiel nämlich bei der veldenz. Theilung vom J. 1387 dem Grafen Heinrich III., und ſpäter dem Herzoge Johann, fünften Sohne des Pfalzgrafen Stephan, als Apanagen-Sitz zu und wurde noch im J. 1490 vom Kurf. Philipp ſammt Petersheim und dem S. Remigslande dem Herzoge Alexander und ſeinem Bruder Kaspar von Zweibrücken zu Lehen gereicht. Ihre Trümmer ſind noch vorhanden, v). In die S. Michelskapelle hatte Graf Gerlach V. 1258 ein Jahrsgedächtniß zu 20 Mltr. Korngülte und eben ſoviel Hafergülte, und zugleich ein Ewiglicht vor demſelben Altare geſtiftet, von deren Schuldigkeit das Kloſter Wernersweiler 1264 gegen eine jährliche Reichniß von 30 ℔. Trieriſch auf den S. Remigsberg befreit worden iſt, x).

Die Probſtei erhielt ſich fortwährend in einem ſo blühenden Zuſtande, daß zuletzt die Nachgebornen aus dem gräflichen Hauſe

---

v) Widder IV. 381. — Acta Acad. Pal. II. 277, 297; IV. 385. — Bachmanns Staatsrecht 65. — Joannis Miscell. specim. II. 115

x) Acta Acad. Pal. II. 293; IV. 347.

Veldenz und ſelbſt jene des pfalzgräflichen Hauſes zu Zweibrücken ſich um die Probſt-Würde bewarben; die Benediktiner-Mönche traten 1470 der Bursfelder Congregation bei und erhielten ſich bei jenen ſtürmiſchen Zeitverhältniſſen bis zum J. 1550, in welchem der Pabſt Julius III. dem Herzoge Wolfgang von Zweibrücken V. idus Decembris geſtattet haben ſoll, die Güter und Gefälle der Probſtei zu weltlichen Zwecken zu verwenden und ſie dem minderjährigen Herzoge Georg Johann von Veldenz, Sohne des Herzogs Ruprecht zu Veldenz-Lauterecken, erblich zu überlaſſen: was gemäß dem Vertrage zu Meiſſenheim vom J. 1600 unter dem Herzoge Johann I. von Zweibrücken geſchah, nachdem der Marburger Vertrag vom J. 1543 das S. Remigsland dem angeführten Pfalzgrafen Ruprecht bereits faktiſch zugeſchieden hatte; worauf die Gefälle zur fürſtlichen Kammer eingezogen wurden, y).

Von den Pröbſten auf dem S. Remigsberge ſind folgende bekannt:

1124 Richer erlangte die Mainzer Beſtätigung der Kirche zu Kuſel u. ſ. w.

1289 Siegfried ſcheint durch den Anfangs-Buchſtaben S. des Probſtnamens bezeichnet zu werden, als einige Irrungen zwiſchen dieſem Probſte und dem Grafen Heinrich I. von Veldenz, Herrn zu Geroldseck, beigelegt wurden. — Acta Acad. Pal. IV. 355 sq.

1371 Johann I. von Troiſſen verkaufte ſeine ſämmtlichen Rechte und Gülten zu Biſchofsheim, dem alten Perne bei Saarbrücken, um 100 Gulden an den Grafen Johann II. von Saarbrücken. Ein Schöffenweisthum vom J. 1402 zeigte dem Grafen und Probſte ihre verſchiedenen Gerechtſamen daſelbſt, wo dieſer ſich blos den Kirchenſatz vorbehalten und die Probſtei noch im XV. Jahrhunderte Gefälle beſeſſen hat. — Kalenderarbeiten 277.

1395 Johann II. war der dritte Sohn des Grafen Heinrich II.

---

y) Remlings Kloſtergeſchichte I. 212 sq. — Oratio de Cusella 7. — Bachmanns Staatsrecht 131, 189.

Digitized by Google

zu Veldenz, ward 1402 Abt zu Weiſſenburg und ſtarb daſelbſt am 10. Juli 1434. — Schannat Vindemiae litt. Coll. I. 13.

1458 Ludwig, ein Pfalzgraf, nahm die Stelle ein, welche dem Pfalzgrafen Johann, fünften Sohne des Herzogs Stephan zugedacht war, als derſelbe den biſchöflichen Stuhl zu Münſter im genannten Jahre beſtieg. — Pfalzgraf Stephan, von Heintz 73.

Die Spanier ſtellten im 30jährigen Kriege die Probſtei dem Benediktiner-Orden zurück, der ſich auch während der franz. Reunion von Neuem darin behauptete mittels der Krone Frankreichs, die den S. Remigsberg dem Abte auf dem S. Jakobsberge bei Mainz überwies. Dieſer ließ die Probſtei durch den Mönch Jakob Diel bewohnen, bis der Ryswicker Frieden vom J. 1697 den S. Remigsberg zur veldenz. Succeſſion ſchlug, und zuletzt der deßfallſige Vergleich vom J. 1733 denſelben dem Kurhauſe von der Pfalz zuſchied, z).

Die Gebäude der Probſtei zerfielen allmählig, und ein Theil derſelben diente dem kath. Pfarrer und dem Hofbauer zur Wohnung, welchem die dortigen Probſtei-Güter verliehen worden waren. — Die Kirche zum h. Remigius barg die Familien-Gruft der veldenziſchen und zweibrückiſchen Schirmherrſchaft, von welcher die Inſchriften der Särge und Denkmäler folgende Perſonen bezeichnen:

1) Friedrich den jüngern, Sohn des Grafen Georg von Veldenz, † 1327.
2) Anna, Tochter des Königs Guſtav von Schweden und Gemahlin des Pfalzgrafen Georg Johann von Veldenz, † 1610.
3) Georg Guſtav, älteſten Sohn der genannten Georg Johann und Anna, geboren auf dem S. Remigsberge 1564, † 1634.
4) Maria Eliſabetha von Zweibrücken, Tochter des Herzogs Johann I., und zweite Gemahlin des Pfalzgrafen Georg Johann, † als Wittwe 1636.

---

z) Oliverius Legipont. Mon. Mog. 66.

5) Maria Eliſabetha von Zweibrücken-Veldenz, Tochter der Vorgenannten, geboren 1616, Kanoniſſin zu Hervord, † 1649, a).

In dieſer alten Kloſterkirche ſtiftete 1744 der kurpf. General Anton Otto von Eloß eine geiſtliche Pfründe, woraus für die um den Berg wohnenden Katholiken eine Pfarrei erwuchs, welche zum Glaner Landkapitel zählte und Deinsberg, Gimbsbach, Goddelhauſen, Haſchbach, Matzenbach, Mühlbach, Rutzweiler und Stegen zn Filialen hatte, von welchen Matzenbach früherhin zur Pfarrei Kirchmoor gehört hat. Im J. 1822 kam die Pfarrei S. Remigsberg zum Dekanate Lautern und hat zu ferneren Filialen den Dreikönigszug, Eiſenbach und Etſchberg. Ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgütchen zu 2 fl. 5 Kr. — Die Lutheraner waren früher nach Theisbergſtegen, und die Reformirten nach Neukirchen gepfarrt, bis die Vereinigung auch die Letzteren nach Theisbergſtegen wies. — Im J. 1787 beſtand die Gemeinde aus 157, und 1802 aus 197 Seelen und hat deren jetzt 297, worunter 94 Katholiken und 203 Proteſtanten. — Den Geſammtzehnten bezog die kurpf. Hofkammer.

18) Herchweiler,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, nächſt der Oſterbach und gegenüber dem rheinpreuſſiſchen Seitzweiler gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Mit dem Rockenborner Hofe und einer Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 132 Seelen und hat deren jetzt 231, worunter 30 Katholiken, 182 Proteſtanten und 19 Juden. — Die Katholiken ſind nach Kuſel, die Proteſtanten nach Konken gepfarrt.

19) Herſchweiler und Petersheim,

Eine Gemeinde bildend, liegen $2\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Kuſel, an der Langenbach, auf der Straße nach Waldmoor, — und zählten früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg.

a) Acta Acad. Pal. I. 40 sq. — Denkmal von Carl Auguſt und Friedrich durch G. Ch. Crollius 8, 105 sq., 108.

Das etwas ſüdlichere Petersheim verdankt ſein Entſtehen dem gleichnamigen Schloſſe, welches von den veldenz. Grafen frühzeitig auf dieſem S. Remigslande erbaut und 1387 erwähnt wurde. Es theilt daher das Geſchichtliche mit Kuſel und Lauterecken, b). Mit dem Petersheimer oder Bockhofe und der Oelmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 264 Seelen und hat deren nun 568, nämlich 23 Katholicken, 541 Proteſtanten und 4 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach Brücken, die Proteſtanten nach Konken gepfarrt.

20) Hof,

Dörfchen, 4 g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, an der preuſſiſchen Gränze und Krügelbach gelegen, die unterhalb Oſterbrücken in die Oſterbach rechts einfällt, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Es war, nebſt Lauterweiler, als Witthumsgut der Irmengarde, Wittwe Ulrichs von Stein, von dieſer 1349 an den Grafen Heinrich von Veldenz für 15 ℔. Gülte gegen 150 ℔. baare Häller verpfändet worden, und ſtand daher in Rechtsverhältniſſen zu den Rittern von Hunoltſtein, an welche die von Stein'ſchen Gerechtſamen gekommen ſeyn müſſen; jene aber traten ihre Rechte an Ferdinand von Schorrenburg, und dieſer ſie an Zweibrücken durch den Vergleich vom J. 1738 ab, c). — Die Gemeinde zählte im J. 1802 nur 146 Seelen und beſteht dermalen aus 292 Bewohnern, worunter 54 Katholiken und 238 Proteſtanten — Jene ſind nach Breitenbach gepfarrt, dieſe aber nach Niederkirchen, wovon die hieſige Kirche eine Filiale iſt.

21) Hüffler,

Dörfchen, $\frac{7}{4}$ g. St. ſüdlich von Kuſel, an der von Wahnwegen kommenden Bach gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 191 Bewohnern und hat deren jetzt 358, nämlich 30 Katholiken und 328 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Kuſel gepfarrt.

b) Acta Acad. Pal. IV. 334, 385.

c) Kalenderarbeiten 294. — Bachmanns Staatsrecht 326.

Digitized by Google

22) S. Julian und Obereiſenbach,

Eine Gemeinde bildend, liegen 3½ g. St nordöſtlich von Kuſel, auf der linken Glanſeite, und zwar S. Julian unterhalb Eſchenau, Obereiſenbach aber etwas nordweſtlicher an der Eiſenbach, beide aber nächſt der preuſſiſchen Gränze. S. Julian gehörte zur rheingräfl. Herrſchaft Grumbach; hingegen hatten der Edelknabe Cläs Kellenbach und ſeine Gemahlin Jutta 1358 das niedere Gericht und Dorf Eiſenbach um 180 Ub. Häller an den Grafen Heinrich II. von Veldenz verkauft, deſſen herzoglich-zweibr. Erben es noch zuletzt den Erben von Kellenbach als ein veldenz. Lehen zu reichen pflegten. — Der Herzog Stephan von Veldenz-Zweibrücken hatte 1438 auch das Dorf S. Julian von dem Ritter Johann von Rheingrafen-Stein erkauft; allein deſſen Erben machten Gebrauch von dem vorbehaltenen Rechte der Wiederlöſung, d).

Dieſe luth. Pfarrei ward 1816 von der Inſpektion in Birkenfeld zu jener von Lautern gezogen, kam 1820 zum prot. Dekanate Kuſel, hat Gumbsweiler, Eſchenau, Hachenbach und Obereiſenbach zu Filialen, ihre eigene Kirche und iſt I. Klaſſe, mit 232 fl. Staatsgehalt, einem Pfarrgute zu 82 fl. 55 Kr., Grundrenten zu 43 fl. 47 Kr. und 4 fl. aus der Kirche. — Die Katholiken ſind nach Lauterecken gepfarrt.—Die Gemeinde beſtand 1802 aus 339 Seelen, und hat deren jetzt 530, nämlich 10 Katholiken, 500 Proteſtanten und 20 Juden.

23) Körborn,

Dörfchen, 1 g. St. nordweſtlich von Kuſel an der preuſſ. Gränze gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Es umſchloß 1802 nur 150 Seelen und hat deren nun 228, nämlich 1 Katholik und 227 Proteſtanten, die beiderſeits nach Kuſel gepfarrt ſind.

---

d) Notitia Cellae S. Mariae in Offenbach 17. — Bachmanns Staatsrecht 327. 340. — Heintz, Herzog Stephan 48.

Digitized by Google

24) Konken — (Conchis),

Dorf, 1½ g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, an der Landſtraße und Bledesbach gelegen, war früher der Sitz einer zweibr. Vogtei, welche 16 Dörfer verwaltete, unter dem Oberamte Lichtenberg ſtand und 1768 insgeſammt 335 Familien aufwies.

Der Ort war, als eine zu der Hauptkirche und dem Stiftungshofe des h. Remigius in Kuſel gehörige Kapelle, der S. Remigsabtei bereits ſehr frühe von den K. K. Karl dem Großen, Otto, Heinrich und Konrad III., dann 1152 von K. Friedrich I. und 1124 vom Mainzer Erzbiſchofe Adelbert I. beſtätigt worden. Die Schweſter des Grafen Gerlach von Veldenz hat das Dorf und den Hof Konken als Morgengabe beſeſſen und ſich in der hieſigen Kirche ein Denkmal geſtiftet, das die Kroaten 1622 zerſtörten. Nach dem Tode der Gräfin überließen ihre Kinder, Konrad von Vorberg, Crafto, Gerhard und Adelheid, 1271 dieſes Pfandwitthum ihrer Mutter, welches mit jährlichen 25 Ꝑ. Trierer Pfennige auf dem Hofe Konken haftete, um 100 Ꝑ. derſelben Münze an den Grafen von Veldenz. Auf die Aemter Konken, Pfeffelbach, Kapell= Flursberg und ¼ der Burg Nohfelden, als auf S. Remigsland, verpfändeten die Grafen Heinrich III. und Friedrich II. von Veldenz 1386 an den Wildgrafen Gerhard zu Kirchberg eine Gülte von 170 Ꝑ. Mainzer Häller für die Heurathsſteuer ſeiner Gemahlin Adelheid, welche Heinrichs III. von Veldenz Tochter war. Auch bezog der Graf Eberhard von Zweibrücken 1387 ein Lehen von 200 Ꝑ. Geldes auf den Amtshof zu Konken, e).

Die Kirche umſchloß noch bei dem Ryswicker Frieden die Geſammtpfarrei des Amtes, ward kath. Seits vom Pfarrer aus Kuſel bedient und nach dem Frieden den Katholiken verſchloſſen, welche ſeither nach Kuſel gepfarrt ſind. — Reform. Seits zählte die Pfarrei zur Klaſſe Lichtenberg, kam 1806 zur Inſpektion Limbach und 1820 zum prot. Dekanate Kuſel, und beſtand bis zur

---

e) Acta Acad. Pal. II. 303 sq.; IV. 333, 335, 382, 387; V. 182, 184.

Vereinigung der prot. Confeſſionen aus der Pfarrkirche zu Konken mit 8, und aus der Filialkirche zu Quirnbach mit 5 Dörfern. Dermalen hat dieſe Pfarrei Albeſſen, Herchweiler, Herſchweiler, Petersheim und Langenbach zu Filialen und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, als Hausſaß 40 Hektoliter Korn von Konken, 8½ Hektoliter Zinsfrüchte an Korn, eben ſo viel an Hafer, 4 fl. Zinſen, 86½ M. Acker, 26 M. Wieſen, 1 M. 15 R. Garten und 2 V. 8 R. Garten am Hauſe. — Mit der Haſenmühle unterhalb des Dorfes beſtand die Gemeinde 1802 aus 349 Seelen, uud hat deren jetzt 552, nämlich 4 Katholiken, 463 Proteſtanten und 85 Juden.

25) Krottelbach,

Dörfchen, 3 g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, unterhalb Herſchweiler und Petersheim an der Krottelbach gelegen, welche in die Langenbach rechts einfällt, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg, beſtand 1802 aus 168 Seelen und hat deren jetzt 327, ſämmtlich Proteſtanten. Sie ſind nach Altenkirchen gepfarrt, wogegen der Ort zur kath. Pfarrei Brücken gerechnet wird.

26) Langenbach,

Dörfchen, 2½ g. St ſüdweſtlich von Kuſel, unterhalb Konken an der gleichnamigen Bach gelegen, welche nach Herſchweiler abfließt, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. Die Gemeinde umſchließt auch die Schloßmühle, welche zum nahen Schloſſe Petersheim gehörte, und beſtand 1802 aus 220 Seelen, deren nun 391 ſind, nämlich 20 Katholiken und 371 Proteſtanten. — Jene ſind nach Kuſel, dieſe nach Konken gepfarrt. Es befinden ſich hier gute Steinbrüche.

27) Liebsthal,

Dörfchen, 2 g. St. ſüdlich von Kuſel, unterhalb Hüffler an einem, nach Quirnbach abfließenden Bächlein gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg und beſtand 1802 aus 109 Bewohnern, deren nun 144 ſind, nämlich 2 Katholiken und 142

Proteſtanten. — Jene ſind nach Mündweiler, dieſe nach Quirnbach gepfarrt und beſaßen eine Hube von 290 M. Wald, welche ſie 1828 auf Eigenthum vertheilten.

28) Marth,

Dörfchen, 4 g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, nächſt Niederkirchen und an der Oſterbach gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg, beſtand 1802 aus 84 Bewohnern und hat deren jetzt 187, nämlich 9 Katholiken und 178 Proteſtanten. — Jene ſind nach Breitenbach, dieſe nach Niederkirchen gepfarrt.

29) Mühlbach — (Molenbach),

Dorf, ¾ g. St. öſtlich von Kuſel bei dem Einfallen der Stauſenbach in den Glan und auf deſſen rechten Seite gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeiner frühern Schutheißerei Reichenbach. Zur Gemeinde gehören 1) das Queckſilber-Bergwerk Dreikönigszug am Pozberg, im Bezirke des Oberſtraßer Waldes, das 1776 eröffnet wurde, im nämlichen Jahre 1545 ℔., weit mehr in den folgenden Jahren, und 1786 ſogar 22,031 ℔. Queckſilber lieferte: wogegen das dortige Bergwerk „die Hülfe Gottes“ 1774 bereits 2196 ℔. lieferte und 1787 noch mit 3 Arbeitern erbaut wurde; 2) die Bergwerke Erbſtallen, Freiewillen, Kellerſpülchen. Die Streitmühle oberhalb des Dorfes, und die Mahlmühle unterhalb deſſelben auf dem Glane gelegen, wurden 1600 vom zweibr. Herzoge Johann I. durch Vergleich an den veldenz. Herzog Georg Guſtav überlaſſen und gehörten zuletzt der kurpf. Hofkammer, f).

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 205, und 1802 aus 240 Seelen, nämlich 2 Katholiken, 184 Lutheranern und 54 Reformirten, und hat deren nun 498, worunter 22 Katholiken, 474 Proteſtanten und 2 Juden. — Die Katholiken ſind fortwährend auf den S. Remigsberg gepfarrt, die Reformirten aber waren es

---

f) Acta Acad. Pal. IV. 340, 397. — Bachmanns Staatsrecht 131.

nach Neukirchen und die Lutheraner nach Deinsberg, wohin die Proteſtanten ſeit 1820 zählen. Die Marke enthielt früher 260 M. Wald, und die Gemeinde war mit Neukirchen, Föckelberg, Rutz⸗weiler, Deinsberg und Gimsbach an dem Pozberger Walde be⸗theiligt. In den großen Zehnten theilten ſich die Kirche von S. Wendel zu $\frac{2}{3}$, und der luth. Pfarrer von Deinsberg zu $\frac{1}{3}$; in den Kleinen aber dieſer Pfarrer, der Freiherr von Galen und einige Privaten zu 3 gleichen Theilen.

30) Niederkirchen — (Oſternah),

Dörfchen, $4\frac{1}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, an der Oſterbach, zwiſchen Marth und Saal gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg.

Das alte Hoſternaha hat wohl der Oſterbach ſeinen Namen entlehnt, hieß ſpäterhin Niederoſternach, Margarethen⸗Oſtern und zuletzt Niederkirchen, wogegen das nun preuſ⸗ſiſche Oberkirchen die Benennung „Oberoſternach und Catharinen⸗Oſtern" trug: indem ihnen dieſe Beinamen von ihren Kirchen⸗Patroninnen erwachſen waren. — Hererich, ein Edler, † 870, beſaß hier anſehnliche Güter und königliche Lehen, welche er theils der Abtei Prüm zuwandte, und theils K. Karl der Dicke 882 der Kirche zum h. Bartholomäus in Frankfurt ſchenkte. Auch verlieh ein Edler, Namens Ruthard, 918 einen Herrenhof mit Gebäuden u. ſ. w. im Orte und Banne von Niederkirchen an die Abtei des h. Remigius zu Coßla, g). Ferner ſchenkte der Mainzer Erzbiſchof Adelbert 1128 die Kirche zu Oſternah, mit 20 Huben Zinsgüter, nebſt dem ſaliſchen Lande daſelbſt, und zugleich die Kirche zu Ohmbach an die Abtei S. Diſibodenberg: wogegen dieſe 1254 die Paſtorie mit einer Ewigvikarie zu Oſternach dem Erzſtifte Mainz überließ, um hiedurch eine Vikarie daſelbſt zu ſtiften. Nach 2 Jahren verkaufte die genannte Abtei ihre Güter und Gefälle zu Niederkirchen und Ohmbach, ſammt dem Patronatsrechte in dem

g) Acta Acad. Pal., II. 274 293; III. 361; V. 148. — Kalender⸗arbeiten 251, 295, 308.

letztern Orte, an den Grafen Gerlach von Veldenz, dieſer aber ſchenkte nach 2 fernern Jahren ſeine hieſigen Güter, mit Zehnten und Gülten, wie auch jene zu Ohmbach, ſammt der Kirche und ihren Zugehörungen zu Ohmbach, dem Kloſter Wernersweiler und gründete zugleich eine Ewige Ampel in der Ohmbacher Kirche auf das Kloſter Maria = Zell zu Offenbach, deren Unterhaltung das Kloſter Wernersweiler 1261 vom Offenbacher Gotteshauſe übernahm. Auch ſchenkte der Erzbiſchof Werner von Mainz 16. Cal. Aprilis der Abtei zu Tholey die Kirchen zu Freilaubersheim, Bonmerkirchen und Oſterna, wovon ihr das Patronats = Recht von Alters her gehörte, und der Herzog von Zweibrücken belehnte den Frhrn. von Fürſtenwärther, einen von Günderod'ſchen Enkel, mit mehreren Gefällen zu Niederkirchen, h).

Bei dem Ryswicker Frieden waren die Katholiken und Proteſtanten nach Konken gepfarrt, wogegen die Erſteren es nun nach Breitenbach ſind. — Die luth. und reform. Pfarreien gehörten zur Inſpektion und Klaſſe Lichtenberg in Kuſel und wurden 1820 vereinigt; dieſe Pfarrei iſt I. Klaſſe, zählt ſeither zum prot. Dekanat Kuſel und hat Bubach, Hof, Marth, Oſterbrücken, Saal und die beiden Selchenbach zu Filialen. Ihre Erträgniſſe ſind insgeſammt auf 352 fl. 59 Kr. fatirt. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 138 Seelen und hat deren jetzt 319, nämlich 12 Katholiken und 307 Proteſtanten.

31) Oberalben,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St nördlich von Kuſel, bei der Steinalbe gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. -- Mit dem ſüdlicher gelegenen Hofe Mayweiler hatte die Gemeinde 1802 nur 111 Seelen und enthält deren nun 229, worunter 6 Katholiken und 223 Proteſtanten. — Jene ſind nach Kuſel, dieſe nach Ulmet gepfarrt.

---

h) Gudenus I. 2, 67, 650; II. 745. — Notitia Cellae S. Mariae in Offenbach 14. — Orig. Bip. II. 47. — Bachmanns Staatsrecht 325, 339. — Widder IV. 67.

Digitized by Google

32) Ohmbach — (Ovinbach),

Dorf, 3¼ g. St. ſüdlich von Kuſel gelegen, hat ſeinen Namen der Ohmbach entlehnt, muß in ältern Acten ſorgfältig von dem preuſſ. Offenbach unterſchieden werden, theilt ſeine Geſchichte mit Niederkirchen und zählte zuletzt zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Mit der Reisweilerer Mühle auf der Ohmbach beſtand die Gemeinde 1802 aus 174 Bewohnern und hat deren jetzt 450, nämlich 291 Katholiken, welche nach Brücken, 159 Proteſtanten, die nach Altenkirchen gepfarrt ſind und hier abwechſelnd ſonntäglichen Gottesdienſt haben. — Es brechen hier gute Sandſtein-Platten, welche zu Schleifſteinen ſehr geſucht werden.

33) Oſterbrücken — (Brucca),

Dörfchen, 3½ g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, an der Oſterbach und preuſſ. Gränze gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg.

Der Ort darf nicht mit Brücken bei Kübelberg verwechſelt werden und war, als Stiftungsgut der Abtei des h. Remigius zum Hofe in Coßla gehörig und in dieſer Eigenſchaft bereits von den K. K. Karl dem Großen, Otto, Heinrich, Konrad III. und Friedrich I. beſtätigt worden. Dabei wurde zugleich bemerkt, daß Oſterbrücken in der Grafſchafr Kirchberg liege und daher nicht von der Gerichtsbarkeit der Grafen im Nahegau befreit war, deren Stelle damals die Grafen von Kirchberg vertraten; während die übrigen Orte des Kuſeler Hofes, nämlich Flurskapell, Altenglan, Konken, Niederkirchen und Quirnbach ſammt ihren Zugehörungen von der genannten Gerichtsbarkeit befreit waren, i).

Das Dorf hat frühezeitig ſeinen Namen Rittern und ihrer Herrſchaft geliehen. Bruno von Brücken tritt 1170 als Zeuge bei der Mörlheimer Kapelle auf, welche vom Grafen Simon zu Saarbrücken dem Kloſter Euſſerthal zurückgegeben ward; deßgleichen ein Walther in einer Euſſerthaler Urkunde vom J. 1179 und im

---

i) Acta Acad. Pal. V. 148, 184.

folgenden Jahre auch bei Wernersweiler, k). Walther von Brücken bezeugte 1234 mit ſeinem Sohne Johannes eine Schenkung an das Kloſter Wernersweiler, und 6 Jahre ſpäter nannte ſich Walther einen Herrn von Brücken, ſeine Gemahlin aber Mechtilde und ſeine 4 Söhne Ritter, nämlich Johannes, Friedrich, Jakob und Theodorich, von denen Friedrich und Johannes 1242 den Zehnten zu Leudingen von den Grafen Heinrich von Zweibrücken und Friedrich von Leiningen zu Lehen trugen und ihn dem Kloſter Wernersweiler zur Seelenrettung ſchenkten. Ein Johannes von Brücken zu Hüngeſingen und zu Dachſtuhl (Daſtol) kommt auch 1412 vor, l). — Der Graf Heinrich II. von Veldenz wies 1364 die Gräfin Loretta von Sponheim, Gemahlin ſeines Sohnes, Heinrich III., lebenslänglich mit 600 fl. Häller, zur einen Hälfte an Geld, zur anderen aber an Gülten und Gefällen, auf das Amt Altenglan und zu Brücken an, ſo wie auf den Flursberg, und beſtimmte zugleich die Burg Thal-Lichtenberg zu ihrem Wittwenſitz, Alles unter der Bewilligung des Pfalzgrafen Ruprecht I., m.)

Der Prieſter Wecelo von Brücken unterzeichnete 1180 ebenfalls die Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Wernersweiler. — Die Gemeinde hatte 1802 nur 207 Bewohner und enthält deren nun 253, nämlich 3 Katholiken, welche nach Breitenbach, und 250 Proteſtanten, die nach Niederkirchen gepfarrt ſind.

34) Patersbach,

Dörfchen, 2½ g. St. nordöſtlich von Kuſel, an der Patersbach gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Mit der Fockenmühle auf dem nahen Glane beſtand die Gemeinde 1802 aus 85 Seelen, und hat deren jetzt 196, nämlich 8 Katholiken, die nach Kuſel, und 188 Proteſtanten, welche nach Altenglan gepfarrt ſind.

---

k) N. S. dipl. XII. 96 sq.; 107 sq. — Orig. Bip. I. 132.

l) Orig. Bip. I. 146, 163 sq.; II. 14, 29, 99, 103. — Oratio de Homburgo 26.

m) Acta Acad. Pal. IV. 333.

Digitized by Google

35) Quirnbach — (Querenbac),

Dörfchen, 2½ g. St. ſüdlich von Kuſel, gegen Münchweiler hin an dem gleichnamigen Bächlein gelegen, das in die Steinbach fällt, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg.

Von den Edeln von Quirnbach erſcheinen 1152 Konrad und Wolfram, 1178 Konrad als Zeuge in der Beſtätigungs-Urkunde K. Friedrichs I. über die Schenkung von Spethesbach an das Kloſter Euſſerthal, Ulrich, Domherr zu Speier, 1196—1235 als Abt zu Limburg, und 1198 ein Drutwin von Quirnbach. Die Rudera auf der waldigen Anhöhe „im Schlößchen“ gegen Liebsthal hin gelegen und rings von Bergen umſchloſſen, ſcheinen ſich vom Schloſſe dieſer Edeln herzuſchreiben. Daſelbſt grub man 1789 zwei Steine mit heidniſchen Götterfiguren auf. Da Quirnbach zum Stiftungsgute des S. Remigsberges gehörte, ſo ſcheinen die Edeln von Quirnbach damit belehnt geweſen zu ſeyn, n).

Die Kirche ward früher von 5 Dörfern der reform. Pfarrei Konken beſucht, 1820 zur ſelbſtſtändigen prot. Pfarrei erhoben, zählt nun zum Dekanat Kuſel, hat Rehweiler, Trahweiler, Frutzweiler und Liebsthal zu Filialen und gehört ausſchließlich den Proteſtanten. Ihre Pfarr-Erträgniſſe I. Klaſſe fließen aus den 1820 aufgehobenen prot. Pfarreien. — Die Katholiken ſind nach Münchweiler gepfarrt. — Mit der Kreuzmühle auf der Steinbach beſtand die Gemeinde 1802 aus 284 Seelen und hat deren nun 406, nämlich 8 Katholiken und 398 Proteſtanten.

36) Rammelsbach,

Dörfchen, ¾ g. St. öſtlich von Kuſel an dem gleichnamigen Bächlein gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg, beſtand 1802 aus 238 Seelen und hat deren jetzt 343, nämlich 130 Katholiken und 213 Proteſtanten, welche beiderſeits nach Kuſel gepfarrt ſind.

---

n) N. S. dipl. XII. 102. — Widder II. 312. — Schannat hist. Ep. Worm. II. 82. — Intell. 1825, S. 120. — Acta Acad. Pal. V. 151, 182, 184.

37) Rathsweiler,

Dörfchen, 2½ g. St. nördlich von Kuſel, unterhalb Ulmet an der Glanſtraße gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg und erſcheint in dem Vergleiche vom J. 1362, wodurch die Irrungen ſowohl hier als zu Offenbach zwiſchen dem Grafen Heinrich II. von Veldenz und dem Rheingrafen Johann II. durch Philipp von Bolanden, Georg von Heinzenberg und den Ritter Durche von Reichenbach beigelegt worden ſind. — Mit der Mühle auf dem Glane beſtand die Gemeinde 1802 aus 102 Seelen und hat deren nun 198, nämlich 8 Katholiken, welche nach Kuſel, 183 Proteſtanten, die nach Ulmet gepfarrt ſind, und 7 Juden.

38) Rehweiler,

Dorf, 2 g. St. ſüdlich von Kuſel, oberhalb Eiſenbach, am Glan gelegen, gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg, und ein Theil ſeiner Marke zu 424 M. Acker, Wieſen und Wald war kurpfälziſch, weil auf der Rechten des Glans gelegen. — Das Leidſtahler Hubenhäuschen gehört zur Gemeinde und erinnert an die bedeutende Leidſtahler-Hube zu 800 M. Acker und Wald, deren Theilung zu Eigenthum auf das J. 1836 beſtimmt wurde, wo ſich der 12jährige Termin endigt. Sie liegt auf dieſem Banne, bildet ein geſchloſſenes Ganzes und deutet offenbar auf ein eingegangenes Dorf. Auch hat die k. Regierung 1819 hier 4 Waldparzellen veräußert und hiedurch die Feldkultur erhöhet. — Im J. 1790 hat man oberhalb dem Dorfe, im Brandenböſch, einen Stein mit röm. Inſchriften und mehr als 20 röm. Kupfermünzen gefunden, o). Die Gemeinde hat einen berühmten Viehmarkt, beſtand 1802 aus 395 Seelen und hat deren jetzt 598, nämlich 27 Katholiken, welche nach Münchweiler, 568 Proteſtanten, die nach Quirnbach gepfarrt ſind, und 3 Juden.

---

o) Widder IV. 372. — Intell. 1824, S. 57; 1825, S. 120; 1828, S. 376.

Digitized by Google

39) Rudtsweiler am Glan,

Dörfchen, auf der Rechten dieſes Fluſſes, 1½ g. St. öſtlich von Kuſel, am Pozberg gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeiner früher kurpf. Schultheißerei Reichenbach. — Die oberhalb des Dörfchens gelegene Neumühle auf dem Glane war früher von der kurpf. Hofkammer in Erbbeſtand verliehen, welche hier den Neubruchzehnten allein bezog, wogegen die Kirche von S. Wendel zu ⅔, und der luth. Pfarrer von Deinsberg zu ⅓ ſich in den großen Zehnten theilten. Die Gemeinde beſtand 1787 aus 16 Häuſern, 1802 aus 117 Seelen, nämlich 9 Katholiken, 99 Lutheranern und 9 Reformirten, und hat deren nun 139, worunter 11 Katholiken und 128 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend auf den S. Remigsberg gepfarrt, wogegen die Reformirten es früher nach Neukirchen, und die Lutheraner nach Deinsberg waren, wohin die Proteſtanten dermalen gehören. Die Gemeinde hat gegen 177 M. Wald und iſt mit Neukirchen und 4 anderen Dörfern auch am Pozberger Walde berechtigt.

40) Saal,

Dörfchen, 4½ g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, unterhalb Niederkirchen, an der Oſterbach und preuſſiſchen Gränze gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 82 Bewohnern und hat deren jetzt 182, worunter 5 Katholiken und 177 Proteſtanten. — Jene ſind nach Breitenbach, dieſe nach Niederkirchen gepfarrt.

41) Schellweiler,

Dörfchen, ¾ g. St. ſüdlich von Kuſel gelegen, zählte früher zu dem zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 209 Bewohnern und hat deren jetzt 356, worunter 15 Katholiken und 341 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Kuſel gepfarrt.

Digitized by Google

42) Selchenbach,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Kuſel, unweit der preuſſiſchen Gränze gelegen, hat ſeinen Namen der gleichnamigen Bach entlehnt, wird in Ober- und Nieder-Selchenbach unterſchieden und gehörte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Mit dem $\frac{1}{2}$ St. ſüdwärts gelegenen Königreicher Hofe beſtand die Gemeinde 1802 aus 198, hingegen dermalen aus 313 Bewohnern, worunter 301 Proteſtanten und 12 Menoniten. — Prot. Seits iſt die Gemeinde nach Niederkirchen, kath. Seits nach Breitenbach gepfarrt.

43) Theisberg-Stegen,

Doppelort, aus Deinsberg, dermalen „Theisberg“, auf der Rechten, und Stegen auf der Linken des Glans, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Kuſel und in öſtlicher Nähe des S. Remigsberges gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Lauterecken und theilt ſich in die Geſchichte ſeiner alten Schultheißerei Reichenbach.

K. Otto III. hatte 992 den Tauſch beſtätigt, wodurch die Wormſer Domkirche ihren Zehnten im Wasgau-Gebirg an den Grafen Walram gegen 9 Hofgüter mit Gebäuden und Leibeigenen zu Altenglan und Deinsberg erhalten hatte. Zu Deinsberg, welches ſchon in dem veldenz. Witthums-Briefe vom J. 1393 von Nieder-Stegen, und dieſes von Ober- oder Reichenbach-Stegen unterſchieden wurde, beſtand die Mutterkirche für 11 herum liegende Ortſchaften, bis der letzte veldenz. Herzog, Leopold Ludwig, um's J. 1690 die Pfarrei zu Neukirchen wieder herſtellte. Die beiden Kirchſpiele der Haupt-, Amts- oder Gerichtsorte Deinsberg und Reichenbach wurden vom Grafen Georg I. zu Veldenz und Landvogt im Speyergau als Reichspfandſchaften beſeſſen und 1343 ſeinem Enkel, dem Grafen Georg II. zu Veldenz zugeſchieden, jedoch ihre Einlöſung 1346 durch K. Ludwig IV. dem Wildgrafen Johann von Dhaun aus den Händen des genannten veldenz. Grafen und ſeines Sohnes Heinrich um den Pfandſchilling geſtattet. Die Einlöſung ſcheint aber nicht erfolgt

zu ſeyn, indem der Graf Georg II. von Veldenz dieſe Pfandſchaft bis zu ſeinem unbeerbten, 1377 erfolgten Tode beſaß, p).

Das Erbe Georgs II. von Veldenz gelangte nun an ſeine Vetter, die Grafen Heinrich III. und Friedrich II. zu Veldenz, welche es 1387 unter ſich theilten und der Pfandſchaft nicht mehr erwähnten. Heinrichs III. Sohn, Friedrich III. von Veldenz, bewittmete 1393 ſeine Gemahlin Margaretha von Naſſau, unter anderen Stücken, auf die Aemter Reichenbach und Deinsberg, q). Durch Anna, Erbtochter des Grafen Friedrich III. zu Veldenz, auf den Pfalzgrafen Stephan, und durch dieſen 1444 auf ſeinen Sohn Ludwig von Veldenz-Zweibrücken gelangt, kamen gemäß dem Marburger Vertrage vom J. 1543 die Grafſchaft Veldenz, Lauterecken und die Jettenbacher, Reichenbacher und Deinsberger Gerichte an den Pfalzgrafen Ruprecht, Stammvater der pfalzgräflichen Linie zu Veldenz und jüngſten Bruder des Herzogs Ludwig II. von Zweibrücken: wozu 1600, unter anderen, auch der Hochwald und „Steingen“ kam. — Wegen der Straße von Lautern nach Kuſel beſtand hier ein kurpf. Zoll. — Die Säge- und Mahlmühle zu Stegen kam 1543 an den Pfalzgrafen Ruprecht gegen die Zehnten zu Pfeffelbach und Alben, welche zum S. Remigsberge gehörte. Daher war dieſe Mühle zuletzt der kurpf. Hofkammer zuſtändig, r).

Die Kirche zu Deinsberg ſcheint ehedeſſen dem Kloſter S. Remigsberg gehört zu haben, das hier eine Wohnung für mehrere Mönche gehabt haben ſoll. Sie ward zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und luth. Seits mit einem Prediger beſtellt, der alle am Glan in dieſer Gegend gelegenen Ortſchaften zu verſehen hatte. In Folge der Vereinigung gehört dieſe prot. Pfarrei ſeit 1820 zum Dekanate Kuſel und hat Godelhauſen, Haſchbach, Mühlbach und Nutzweiler zu Filialen. Sie iſt I. Klaſſe und hat 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut

p) Acta Acad. Pal. I. 70; IV. 324, 365; V. 154, 178 sq.
q) Acta Acad. Pal. IV. 340, 396.
r) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 130 sq.

zu 65 fl. 21 Kr. — Die Katholiken ſind nach S. Remigsberg gepfarrt.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 130 und 1802 aus 144 Seelen, und hat dermalen 204 Bewohner, worunter 47 Katholiken und 157 Proteſtanten. — Sie entrichteten zu Deinsberg den Zehnten an den luth. Pfarrer, zu Stegen aber an die kurf. Hofkammer. — In dieſer Marke lagen früher 218 Morgen Wald, welche der Gemeinde gehörten.

44) Trahweiler,

Dörfchen, 2¾ g. St. ſüdlich von Kuſel, oberhalb Quirnbach und Haſchbach gegenüber an der Steinbach gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Mit dem weſtwärts liegenden Sangerhofe beſtand die Gemeinde 1802 aus 148 Seelen und hat deren jetzt 220, nämlich 30 Katholiken, 183 Proteſtanten und 7 Juden. — Die Katholiken ſind nach Münchweiler, die Proteſtanten nach Quirnbach gepfarrt. — Die Marke enthält auch die Fauthei-Hube der Gemeinde Frutzweiler zu 104 Morgen, und die Bauernhube zu beiläufig 33 Morgen Landes, s).

45) Ulmet,

Dörfchen, 2 g. St. nördlich von Kuſel, zwiſchen Erdesbach und Rathsweiler, auf der Linken des Glanes an der Straße nach Meiſſenheim gelegen, zählte früher, als Probſtei-Amt mit 12 Dörfern, zum zweibr. Oberamte Lichtenberg und im J. 1768 insgeſammt blos 272 Familien.

Das Amt hatte früherhin ſeinen Sitz auf dem Flursberg, auch Capellen-Flursberg und Flurskapell genannt. Die ſehr alte Flurskapelle ſteht noch zwiſchen Ulmet und Rathsweiler auf der Rechten des Glanes, hatte ehedeſſen unter dem Namen „Capella“ oder als Filialkirche mit ſeinem gleichnamigen Dorfe zu der Pfarrei und dem S. Remigshofe in Kuſel gezählt

---

s) Intelligenzblatt 1824, S. 58; 1828, S. 376.

Digitized by Google

und wurde im 30jährigen Kriege zerſtört. Der Graf Heinrich II. von Veldenz wies 1364 die Gräfin Lorette von Sponheim, Gemahlin ſeines Sohnes, Heinrich III., mit jährlichen 600 Th. Häller, zur Hälfte in Geld, zur Hälfte in Gülten und Gefällen, auf die Aemter Altenglan und (Oſter=) Brücken an, nebſt dem Wittwenſitze der Burg Thal = Lichtenberg. Eben ſo bewittmeten die Grafen Heinrich III. und Friedrich II., Brüder von Veldenz, 1385 die Gräfin Adelheide, eine Tochter des Erſtern und Gemahlin des Wildgrafen Gerhard von Kirchberg, auf ¼ der Burg Nohfelden und mit jährlichen 170 Th. Häller, Mainzer Währung, auf die zum S. Remigsland gehörigen Aemter Kapellenflursberg, Pfeffelbach und Konken, 1). — Im angeführten 30jährigen Kriege wurden hier die Spanier am 24. Mai 1633 von den Schweden unter dem Rheingrafen Otto geſchlagen, und verloren viele Todte, 1500 Gefangene und die ganze Bagage.

Die gothiſche Prioratkirche gehörte zum Kloſter S. Remigsberg, wurde bis zum Ryswicker Frieden durch den Pfarrer von Kuſel, wohin die Katholiken fortwährend gepfarrt ſind, bedient und nachher den Katholiken geſchloſſen. Damals verſah der reform. Prediger das ganze Amt Ulmet, gehörte zur Klaſſe Lichtenberg, kam 1806 zur Inſpektion Limbach und 1820 zum prot. Dekanate Kuſel. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat Dennweiler, Erdesbach, Frohnbach, Oberalben, Rathsweiler und Welchweiler zu Filialen, 232 fl. Staatsgehalt, 22 M. Acker und Wieſen und 13 M. Heckenland, 41 fl. 15 Kr. an Kapitalzinſen, 7 fl. 30 Kr. aus Rechten und etwa 140 fl. an Hausfaß. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 362 Seelen und hat deren jetzt 680, nämlich 31 Katholiken, 610 Proteſtanten und 39 Juden.

46) Wahnwegen,

Dörfchen, 2 g. St. ſüdlich von Kuſel, oberhalb Hüffler gelegen, zählte früher zum zweibr. Oberamte Lichtenberg. — Die

1) Acta Acad. Pal IV. 333, 382; V. 151, 182, 184. -- Heintz, 30jähriger Krieg 160.

Gemeinde beſtand 1802 aus 303 Seelen und hat deren jetzt 391, nämlich 29 Katholiken und 362 Proteſtanten. — Sie ſind beiderſeits nach Kuſel gepfarrt.

b) Kanton Lauterecken.

Er gränzt gegen Weſt an die preuſſiſche Rheinprovinz, und die Herrſchaft Meiſſenheim des Landgrafen von Heſſenhomburg, gegen Süd an die Kantone Kuſel und Wolfſtein, gegen Oſt an die Kantone Wolfſtein und Rockenhauſen, und gegen Nord an jenen von Obermoſchel und abermals an das heſſenhomburgiſche Gebiet. Von ſeiner Geſammtfläche zu $1\frac{7}{10}$ Quadratmeilen ſind etwa $\frac{3}{10}$ Geviertmeilen bewaldet. Das Gelände iſt größtentheils hügelicht, nicht beſonders fruchtbar, aber wohl angebaut und birgt Kupfer, Queckſilber und Steinkohlen.

In 21 Gemeinden enthält der Kanton eine Bevölkerung von 8841 Seelen, nämlich 1575 Katholiken, 7029 Proteſtanten, 221 Juden und 16 Menoniten.

1) Lauterecken — (Lautereck),

Städtchen, bei dem Zuſammenfluſſe des Glans und der Waldlauter, 6 g. St. nördlich von Kuſel und $2\frac{1}{2}$ g. St. unterhalb Wolfſtein gelegen, ſieht die Glan- und Lauterſtraßen ſich bei ihm vereinigen, hatte früher eine kurpf. Landzoll-Stätte und war der Sitz des kurpf. Oberamtes, das ſich aus der veldenz. Erbſchaft gebildet hatte.

A) Die Burg und Grafſchaft Veldenz.

Die Geſchichte von Lauterecken iſt zu ſehr mit jener der Burg und Grafſchaft Veldenz verflochten, zu welcher überdieß faſt die ganze Umgegend gerechnet wurde, als daß das Nöthigſte hierüber nicht zu Sprache kommen ſollte; denn die Burg und Vogtei Veldenz nebſt ihren Zugehörungen an der Moſel war wohl das Wenigſte von den Herrſchaften der davon benannten Grafen. Schon das Erſte der drei veldenz. Geſchlechter hatte außer

Digitized by Google

der Burg Veldenz die anſehnlichſten Lehen und Beſitzungen im alten Nahegau, wovon der Theil, welcher zur Mainzer Erzdiözeſe gehörte, die veldenz. Städte und Aemter Meiſſenheim, Odernheim, Armsheim, Landsberg, Obermoſchel, Lauterecken, Waldgrehweiler, Baumholder, Lichtenberg, Kuſel, das S. Remigsland, Petersheim, S. Michelsburg, Boſenbach und Nerzweiler umſchloß, ohne noch andere Flecken, Dörfer, Höfe und Beſitzungen anzuführen, welche meiſtens von den erſten Zeiten her den veldenz. Grafen zuſtändig waren. Sie können übrigens leicht aus den unten aufgeführten Brudertheilungen von den JJ. 1387 und 1444, deßgleichen aus dem ebenfalls folgenden Bewittmungs-Briefe des Grafen Friedrich III. für ſeine Gemahlin, Margaretha von Naſſau entnommen werden.

Man wird darin zugleich finden, daß der **Urſprung dieſer Grafen** eher im Nahegau geſucht werden müſſe, als in der, dem Bisthume Verdun ſeit dem VI. Jahrhunderte eigenthümlichen, Burg Veldenz. Die Macht dieſer Grafen von ihrer erſten Erſcheinung an mag wohl die Haupt-Urſache geweſen ſeyn, daß die Biſchöfe von Verdun ihnen die Grafſchaft oder Vogtei Veldenz verliehen, und in ihnen einen verpflichteten Beſchützer zu gewinnen geſucht haben. — Dieſe angeerbte Würde der Veldenzer Grafen ſowohl, als auch ihre Macht war wenigſtens die Haupturſache, wegen welcher ſie von dem fränkiſch-primatiſchen Erzſtifte Mainz das Amt eines **Erztruchſeſſen und Küchenmeiſters**, nebſt der Burg und Stadt Meiſſenheim, Odernheim am Glan, Burg und Stadt Armsheim, und die Dörfer Eſenheim und Niederhauſen, mit allen ihren Zugehörungen, zu Lehen trugen. Da die Landgrafen von Thüringen, als Abkömmlinge Ludwigs des Bärtigen, das Erzmarſchall-Amt, die Grafen von Sponheim das Erzſchenken-Amt, und die alten Grafen von Rhineck das Erzkämmerer-Amt vom Erzſtifte Mainz zu Lehen trugen, ſo leuchtet hieraus der Glanz des veldenz. Hauſes von ſelbſt hervor, welches mit jenen hohen Häuſern, in dieſen vornehmen Würden aufzutreten berechtigt war.

Aus demſelben Grunde hatten die veldenz. Grafen auch von dem Erzſtifte Trier den Hof Syon zu Armsheim zu **Lehen** er-

halten. Von den Biſchöfen zu Worms waren ſie mit der Landsburg und Stadt Moſchel und mehreren andern Orten belehnt. Von den Biſchöfen zu Verdun hatten ſie, außer den Ländereyen an der Moſel, beträchtliche Lehen in dem Nahegaue und dem angränzenden, ſüdlichern Blies-Gau erhalten, nämlich die Vogteien Wolfersweiler, Baumholder, S. Medard, Freſen, S. Wendel, Tholey und Neunkirchen. — So ſuchten auch die Biſchöfe von Metz und Speyer ſie zu ledigen Mannen und Caſtellanen zu gewinnen; ohne dieſes auch bei minderen Stiftern weiter nachweiſen zu wollen. — Von den Pfalzgrafen empfingen ſie die Burg Lichtenberg, die Stadt Kuſel, die Schlöſſer Petersheim und S. Michelsburg, das S. Remigsland, die 2 Aemter Boſenbach und Nerzweiler, und ſpäter, als die Pfalzgrafen Lautern und Wolfſtein vom Reiche pfandweiſe inne hatten, auch die Burg-Sitze daſelbſt zu Lehen. — Die Herzoge von Lothringen liehen ihnen die Caſtellanei zu Schauenburg, die Grafen von Luxemburg die Dörfer Waldgrehweiler, Roth und Finkenbach im zweibr. Amte Landsberg, deßgleichen in ſpäteren Zeiten Manngelder in der Grafſchaft Luxemburg.

Erſcheinen die Grafen von Veldenz in den angeführten Beziehungen anſehnlich auch ohne ihre großen eigenthümlichen Beſitzungen, ſo waren ſie es ebenfalls durch vornehme Vaſallen, z. B. die Grafen von Homburg, die Rheingrafen, die Herren von Heinzenberg, von Dhaun zu Oberſtein, und durch eine Menge von Edelknechten, Mannen, Burg- und Dienſtmannen. Daher gelangten die Nachgebornen dieſer Grafen zu den höchſten Kirchen-Würden; wie denn die Hochſtifte Trier, Speier, Straßburg, die Probſtei Weiſſenburg und andere mehr aus dem zweiten Grafengeſchlechte von Veldenz die würdigſten Vorſteher verehren, die Töchter aus dieſem altgräflichen Hauſe aber ihre Verſorgung vorzugsweiſe im Weltlichen und Geiſtlichen gefunden hatten u).

---

u) Acta Acad. Pal. IV. 245—247.

Digitized by Google

Reichen gleichwohl die Nachrichten von Lauterecken und ſeinen ſpäteren Zugehörungen nicht ſehr weit hinauf, ſo war doch dieſe Burg eine Zugehörde des alten, unterhalb jener auf dem linken Glan-Ufer gelegenen, von der Verdun'ſchen Domkirche lehnbaren Hofes und jetzigen Dorfes S. Medard geweſen. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß Lauterecken, mit eben dieſem Hofe und ſeiner Vogtei, gleichzeitlich mit der veldenz. Burg, den davon benannten Grafen verliehen worden ſey. Dieſe Wahrſcheinlichkeit ſteigert ſich zur hiſtoriſchen Gewißheit; indem K. Friedrich I. 1156 dem Domſtifte Verdun ſeine Güter, und unter dieſen ſeinen Hof S. Medard, mit deſſen Banne, Vogtei und ihren Zugehörungen beſtätigt, und Biſchof Leobaldus in einer Bewilligungs-Urkunde über die Bewittmung der Eliſabetha von Katzenelnbogen, Gemahlin des Grafen Heinrich III., auf Lauterecken 1389 ausdrücklich ſagt, daß dieſe Burg mit ihren Zuhörungen zu dem Hofe S. Medard gehöre, den die gräflichen Brüder Friedrich II. und Heinrich III. von ihm und ſeinem Hochſtifte in der nämlichen Weiſe zu Lehen trugen, auf welche ſolche ihre Vorfahren, die Grafen von Veldenz, von ihm und ſeinem Hochſtifte getragen hatten, v).

In Folge der Erbordnung Georgs I. von Veldenz zwiſchen Heinrich II. und Georg II., einem Sohne des in der Blüthe ſeiner Jahre geſtorbenen Erſtgebornen, des Junggrafen Friedrich I. zu Veldenz, vom 8. September 1343 beſaßen die Grafen Heinrich II. und Georg II. die Grafſchaft Veldenz, namentlich nach des Grafen Georgs I. Tode, in ungleicher Gemeinſchaft. Heinrich II. erhielt die eigentliche Herrſchaft, Georg II. hingegen verſchiedene Landestheile, theils allein, theis in Gemeinſchaft mit ſeinem Oheime, Heinrich II. Ausſchließlich ſtanden ihm zu die trieriſche Pfandſchaft an der Burg Wolfſtein mit dem dazu gehörigen Königslande, und das Burglehen daſelbſt; deßgleichen die Reichspfandſchaft an den Dörfern Reichenbach und Deinsberg, mit Ausnahme der S. Remigs-Leute. In Gemeinſchaft beſaß

v) Acta Acad. Pal. IV. 393 sq.

derſelbe den veldenz. Antheil an der Herrſchaft Geroldseck; die Burg und das Dorf Lauterecken; endlich die Theile des Hauſes Oberſtein, jedoch in beſtimmter Ausſcheidung: wobei dem Grafen Georg überdieß die Pfandgüter in dem Baumholder Kirchſpiele zukamen, welche von Johann von Blyſen zu Barinborn und Frohnhauſen erkauft worden waren, x). — Bei dieſer Gelegenheit bemerkte Graf Georg I., daß Heinrichs II. Gemahlin Agnes die Befahrung und Beſiſchung des Glans zu genießen, bei dieſen Anläſſen die Burg Lauterecken zu beziehen, und auch Graf Georg II. die Befahrung und Beſiſchung dieſes Fluſſes von Offenbach bis S. Medard, und dieſelbe Gerechtigkeit auch in der Lauter habe.

Graf Heinrich II. von Veldenz hatte ſeine 2 älteſten Söhne, Heinrich III. und Friedrich II. mit ſeiner Gemahlin Agnes von Sponheim gezeugt, welche auch in der Herrſchaft gemeinſchaftlich ſeit dem J. 1378 folgten. Sie ſahen ihren jüngſten Bruder Georg im Hochſtifte Straßburg in Ehren, und 3 Schweſtern wohlverheurathet. — Unter Umgehung von verſchiedenen Apanagen und Bewittmungen in dem veldenz. Hauſe, folge hier die ſummariſche Geſchichte aus dem wörtlichen Inhalte zweier hierauf bezüglicher Actenſtücke.

B) Die veldenziſche Brüdertheilung der Grafen Heinrich III. und Friedrich II. vom 23. April 1387.

„Des Grafen Heinrichs Theil.“

„Lichtenberg, die Burg mit allen Burgmannen und Zugehörden, nämlich S. Remigius-Land mit einander, mit allen Aemtern, Schlöſſern, Städten, Landen und Leuten; S. Michelsburg; Petersheim, die Burg; Cuſel, die Stadt; mit allen Dörfern und Gerichten; das Burglehen zu Schauenburg, beſtehend in 200 fl. auf dem Geleite zu Gemünd, und 20 Mltr. Hafer-Gülte zu Schauenburg, wovon jedoch alljährlich 5 fl. Geld und 8 Mltr. Hafer dem Grafen Friedrich abgegeben werden ſollen. — Item

x) Acta Acad. Pal. IV. 323, 363.

Lauterecken, die Burg, Stadt und Leute; dazu Heintzenhauſen, Nyrthauſen, der Wald Ingenhelden, die Fiſcherei den Glan oben herab bis an die alte Mühle von Ingenhelden und eine Wieſe in Medarter Gemarkung. Item Weltthers Buſch und Albenhelden der Buſch und die Trippelswieſe zu Dieffenbach, und das Reichenbacher Amt mit Zugehörde. Item Dullingen, die Pfandſchaft mit aller verſeſſenen Schuld und Gülte. Item folgende Kirchenſätze Dieffenbach, Brambach, Schiersfeld (Scheringsfeld), Wyenesheim. Item Alles, was er von der Lauter und Lauterecken und von der Swenzebach an bis an die Saar mit ſeinem Bruder bisher in Geminſchaft beſeſſen. — Doch ſoll Graf Friedrich behalten ein Viertheil an den Veſten Lichtenberg, Michelsberg, Petersheim und Lauterecken, um ſich daraus zu behelfen. Item ſoll Graf Friedrich von der Bethe in S. Remigius-Land alljährlich bekommen 4 Mltr. Korngülte, 4 Mltr. Hafergülte und 20 Hühner Gülte."

„Des Grafen Friedrichs Theil."

„Landsberg, die Burg mit Zugehörde, Moſcheln die Stadt und das Amt. Item Grehweiler, das Amt. Item Honhelden das Amt. Item Odenbach das Amt, nebſt den armen Leuten zu Medard, die bisher nach Lauterecken gehört haben, daß dieſe künftig zu der Odenbacher Mühle gebannt ſeyn ſollen. Item der Hof zu Wintzberg. Item die Dörfer um Meiſſenheim, die bisher in's Amt Meiſſenheim gehörig geweſen. Item zu Rehborn alle Eigenſchaft und Pfandſchaft. Item Obernheim die Stadt und Burg, und die Ausleute um Obernheim, und die Leute zu Meddersheim, die der Wildgraf Otto von Kyrberg ſeine Lebenstage haben ſoll. Item Niederhauſen auf der Nahe. Item Armsheim, Burg und Stadt. Item alle zu der Grafſchaft gehörige Armen Leute auf dem Gau. Item die Armen Leute, welche Anshelm biethet. Item der Zehnten und Hof zu Bechtheim. Item das Gut zu Agersheim, das Johann von Wartenberg inne hat. Doch ſoll Graf Heinrich von den Gütern zu Bechtheim und Agersheim alljährlich 6 Mltr. Korn bekommen. Item die Vogtei zu Winzenheim und was dazu gehört. Item die Vogtei, Gerichte, Renten zu Eſenheim. Item die Pfandſchaft, Vogtei und alle Renten zu Aben-

heim und Milmesheim. Item das Theil zu Stolzenberg, Lehen, Eigen und Pfandſchaft. Item alle Lehen, Eigen und Pfandſchaft auf der Alſenz. Item die Pfandſchaft, Wein- und Korngülte zu Kreuznach von dem Rheingrafen. Item die Pfandſchaft zu Niederhauſen auf der Appel. Item die Pfandſchaft von Herrn Roſt Marſchalk. Item 130 fl. jährliche Gülte zu Wymesheim, ſeiner Mutter Heurathsgeld. Item das Theil des Brühls der Wieſen auf der Lauter. Item die Gülte von der Mühle zu Hene auf der Lauter. Item das halbe Fuder Weingülte zu Hohenhelden. Item folgende Kirchenſätze Moſcheln, Oſthofen, Sitters. Item die Fiſcherei in dem Glan von der alten Mühle an vor Ingenhelden bis ſo weit die veldenz. Gerechtigkeit geht. In Meiſſenheimer Gemarke ſoll die Fiſcherei beiden Herren gemein ſeyn. Item Alles, was er von der Lauter und der Schwenzebach an bis an den Rhein bisher mit ſeinem Bruder in Gemeinſchaft beſeſſen. Doch ſoll Graf Heinrich ein Viertheil an den Veſten Landsburg und Stolzenberg haben, ſich daraus zu behelfen; deßgleichen ſoll Graf Heinrich aus des Grafen Friedrichs Theil zu empfangen haben 15 Fuder Wein jährlicher Gülte, nämlich 5 Fuder von Moſcheln, 2 Fuder zu Unkenbach, 4 Fuder zu Odernheim, und 4 Fuder von den Zehnten zu Meiſſenheim."

"Gemein ſoll bleiben."

"Die Theile und Pfandſchaft an der Veſte Homburg. Item die Pfandſchaft zu Mohr mit Zugehörde. Item Kaſtel, das Schloß, mit Zugehörde. Item Mimbach und Webenheim die Pfandſchaft. Item Rückerswog zu Würzbach bei Kaſtel, mit der Mühle. Item das Theil zu Nohfelden und Welfersweiler. Item der Schirm des Dorfs Baumholder und der davon fallende Hafer. Aber die Armen Leute daſelbſt und zu Breunchenborn gehören dem Grafen Heinrich. Item die Pfandſchaft zu Oberſtein. Item die Pfandſchaft zu Hohenbrücken. Item Veldenz, Burg und Thal, und was dazu gehörig, und jenſeits des Iders gelegen iſt; und dazu die Zehnten zu Brambach und Ellenbach. Item das Lehen zu Lützelburg, nämlich 100 fl. von Florenz und 30 kleine Muttuns Geld. Item Meiſſenheim, Burg und Stadt, mit ihrer Marke, und dazu die Wälder, nämlich

die Hube, der Wald zu Hene, und der Wald auf Eych. Item das Burglehen zu Keſtenburg. Item die Burglehen zu Kaiserslautern und Wolfſtein. Item 200 Pf. Geld, die von dem Amte Konken dem Grafen Eberhard zu Zweibrücken gereicht werden, wann ſolche zurückfallen. Item 170 Pf. Geld, die der Wildgraf Gerhard zu Kyrberg empfängt, wann ſie zurückfallen." — "Dieſes iſt das, vom Grafen Heinrich ausgeſtellte, Exemplar, mit 7 guten Siegeln, und datirt auf S. Georgstag 1387", y).

Nachdem die Grafen Heinrich III. und Friedrich II. zu Veldenz dem Wildgrafen Gerhard von Kirchberg am 2. März 1386 für das Hinlichs-Geld ſeiner Gemahlin Adelheide, Heinrichs III. Tochter, an 2200 fl. Häller, ¼ an Rohfelden, und jährliche 170 fl. aus dem S. Remigslande, oder den 3 Aemtern Konken, Pfeffelbach und Kapellflursberg verpfändet, und auch der Graf Eberhard von Zweibrücken, und ſeine Gemahlin Eliſabeth von Veldenz, den beiden genannten Grafen, Schwager, Bruder und Neffen, die auf ihr Hinlichs-Geld vom Grafen Heinrich II., ihrem Schwäher und Vater, ſchon bezahlten 3000 fl. Häller auf ihre Theile an der Burg und Stadt Landſtuhl am 3. Mai 1389 angewieſen hatten; ſo bewittmete Graf Friedrich III. ſeine Gemahlin, Margaretha von Naſſau, im J. 1393 auf ¾ an Lauterecken, Burg und Stadt, mit allen Zugehörungen; ferner auf die Dörfer und Güter Heinzenhauſen, Nirthauſen (Wüſthäuſerhof bei Heinzenhauſen) die Armen Leute auf der Lauter, zu Verzweiler und Weinsweiler; das Swyndez-Gut, Haus, Hof ꝛc.; die Stagen-Leute (die Mühle zu Stegen); das Amt Nerzweiler mit Nieder- und Ober-Aſchbach, Hintzweiler, Oberweiler, Eßweiler, Harſchbach, Hachenbach und Armen Leuten; die Dörfer der Aemter Reichenbach und Deinsberg ꝛc. und das Amt Boſenbach, Alles mit ihren Zugehörden, z). — Als aber durch das Ableben Heinrichs IV. 1393, Anna, die Erbtochter Friedrichs III., bereits bei ihrer Vermählung im J. 1409 dem Pfalzgrafen Stephan, dritten Sohn des K. Ruprecht,

y) Acta Acad. Pal. IV. 385—387.

z) Acta Acad. Pal. IV. 380, 390, 396.

Digitized by Google

die rechtlichen und theilweiſe ſchon vom J. 1409 an verwirklichten Erb-Anſprüche zugebracht hatte: ſo fanden ſich der Großvater Friedrich III. und der Vater Stephan veranlaßt, kurz vor dem Hinſcheiden Friedrichs folgenden Akt zu ſchließen.

C) Die veldenziſche Erbordnung
zwiſchen den Söhnen des Pfalzgrafen Stephan, den Herzogen Friedrich von Simmern und Ludwig von Zweibrücken-Veldenz vom J. 1444.

"Das iſt zu wiſſen am Erſten, daß Unſer Sohn, Herzog Friedrich, zu ſeinem Theile haben und beſitzen ſoll, Unſer (des Grafen Friedrichs) Theil an den beiden Grafſchaften zu Sponheim mit Schlöſſern, Städten, Mannen, Burgmannen, Dörfern, Gerichten, Landen und Leuten, mit allen Zugehörungen, nichts ausgenommen, laut der Ordnung, die vormals Unſer Oheim und Vetter, der Graf Johann ſeel. von Sponheim, zwiſchen Unſerm Schwager und Vetter, dem Markgrafen von Baaden und Uns, Grafen Friedrich zu Zeiten gemacht und verſiegelt übergeben hat: dazu Unſer (des Herzogs Stephan) Land auf dem Hundrück, mit den Schlöſſern und Städten, nämlich Simmern, Laubach, Hoenrein und Argenthal, dazu mit allen und jeglichen Dörfern, Mannen, Burgmannen, Gerichten, Landen und Leuten, mit allen Zugehörungen, und damit die Vogtei und Schirmung des Kloſters Ravengersburg, mit allen Herrlichkeiten, Gülten und Gefällen, als es herkömmlich iſt: die Theile zu Waldeck und Ehrenberg, und den Theil zu Wilburg, mit allen und jeglichen ihren Zugehörungen; das Dorf Laubenheim mit ſeiner Zugehörung, und dazu Wachenheim, Burg und Stadt, Ogersheim und Lambsheim, die zwo Städte, und den Zoll auf der (Reh-) Hütte; den Theil zu Freinsheim; die Heuchelheimer Oeffnungs-Gerechtigkeit; die Veſte Bolanden, den dritten Theil zu Stromberg, das Theil zu Landſtuhl herrührend von der Grafſchaft Sponheim, und den Theil, welchen Wir, Herzog Stephan, jetzt in Pfandweiſe von der Grafſchaft Sponheim inne haben; den Theil zu Altbaumburg, mit allen und jeglichen ihren Zugehörden, nichts ausgenommen; auch ſoll er haben und genießen den Turnus auf

Digitized by Google

dem Zoll zu Bacharach, nach den hierüber gefertigen Briefen; und das Gericht und Dorf Allerheiligen-Moſchel, mit aller Herrlichkeit, Wegen und Waldungen, welches zur Grafſchaft Sponheim gehört, und unſer Schwager und Vetter, der Markgraf, mit 120 fl. das halbe Theil an ſich löſen mag.“

„Dagegen ſoll Unſer Sohn, Herzog Ludwig haben und beſitzen die untere und obere Grafſchaft Veldenz, wie Wir, Graf Friedrich, ſie beſeſſen und inne gehabt haben, und Wir Beide ſie noch beſitzen, mit den Schlöſſern und Städten, nämlich Veldenz, Lichtenberg, Kuſel, S. Remigsberg, Rohfelden, Petersheim, Lauterecken, Meiſſenheim, Landsberg, Moſchel, darunter gelegen, Obernheim und Arnsheim, dazu alle und jegliche Dörfer, Leute, Gerichte, Mannen und Burgmannen, und mit den Vogteien und allen und jeglichen ihren Zugehörungen, nichts davon ausgenommen: das dritte Theil zu Stolzenberg, die Oeffnung und den Theil zu Oberſtein, das Theil zu Hohenbrücken auf der Nahe; das Theil an der von denen zu Heinzenberg herkommenden Gemeinſchaft; das Theil zu Dillingen und Rupertseck, mit ſeiner Zugehörung, und den Dörfern Bielheim, Weinheim, Gundersweiler und Gehrweiler; die Grafſchaft Zweibrücken, mit den Schlöſſern und Städten Zweibrücken, Hornbach und Bergzabern, mit Mannen, Burgmannen, Dörfern, Gerichten, Landen, Leuten, mit allen und jeglichen Zugehörungen, ohne Ausnahme; die Pfandſchaft und Verſchreibung, herrührend vom Grafen Johann von Homburg; und die Theile zu Homburg, die Veſte Kirkel und die Oeffnung zu Buntenbach, auch mit jeglichen Zugehörungen: dazu Duchroth und Hauſen, in die Mannſchaft gegen Zweibrücken gehörig; die Gemeinſchaft der Theile zu Guttenberg, Falkenberg, Minfeld, mit ihren Zugehörden, die Veſten Wegelburg, Neukaſtel, Trifels und Annweiler, Alles mit ihren Zugehörden, ohne Ausnahme; den verpfändeten Theil zu Landſtuhl, von den Grafen zu Zweibrücken-Bitſch rührend, und ſeither von Uns, dem Grafen Friedrich, inne gehabt; ferner die Theile zu Hochfelden, Marley und zu

Alt=Wolfſtein, mit allen und jeglichen ihren Zugehörungen, ohne Ausnahme," a).

Der angeregte Herzog Ludwig trägt den Namen des Schwarzen, und von Veldenz=Zweibrücken und hinterließ dieſe Grafſchaft ſeinen beiden Söhnen, Kaspar und Alexander; dieſer ſofort ſeinem älteſten Sohne, Herzog Ludwig II., welcher 2 Brüder hatte, Georg und Ruprecht, die den geiſtl. Stand antraten und förmlich auf die väterliche Erbſchaft verzichteten. Allein die eingetretene Reformation änderte auch dieſer geiſtl. Grafen Sinn, denn nachdem Herzog Ludwig II. 1532 geſtorben war, und einen einzigen, minderjährigen Prinzen, Wolfgang, hinterlaſſen hatte, ſo übernahm deſſen Oheim, Herzog Ruprecht, die Vormundſchaft und Regierung im Zweibrückiſchen. Zugleich legte er die Domherrn=Stellen zu Kölln und Straßburg nieder, ward lutheriſch und vermählte ſich 1537, bevor noch ſein Mündling die Großjährigkeit erreicht hatte. — Als Ruprecht bald darauf den Prinzen Georg Johann I. gezeugt, verlangte er ein Erbantheil der väterlichen Länder, und bat den Landgrafen Philipp von Heſſen um ſeine deßfallſige Vermittelung. Dieſer brachte es auch dahin, daß der Marburger Vertrag vom J. 1543 errichtet wurde, durch welchen der Herzog Wolfgang ſeinem Oheime und Vormünder Ruprecht 1) Lauterecken, Schloß und Flecken, nebſt den Dörfern Heinzenhauſen, Lohnweiler, Bersweiler und Winzweiler; deßgleichen das Jettenbacher Gericht, mit allen Dörfern und Höfen u. ſ. w.; ferner das Kloſter S. Remigsberg mit allen Renten, Zinſen u. ſ. w.; 2) das Haus Veldenz ſammt dem Thale und den dazu gehörigen Dörfern, nämlich Veldenz das Thal, Bergen, Gorexhauſen, Duſemont, Mühlheim und Andel, mit allen Zugehörungen u. ſ. w., für ſich und ſeine männlichen Leibeserben auf ewig abgetteten, und lediglich die Mann= und Lehnſchaften ſich vorbehalten hat. Namentlich werden bei dem Hauſe Veldenz auch die dahin gehörigen Zehnten und Bergwerke,

a) Joannis animadversionum in Tolneri hist. Pal. Specimen I. 24 sqq.

der Zehnte und Kirchenſatz zu Brombach, und endlich die Mühle zu Stegen anfgeführt, anſtatt der nach S. Remigsberg gehörigen Zehnten zu Pfeffelbach und Alben. Dazu gehörte ferner das Haus Ingweiler bei Reipoltskirchen, mit ſeinem uralten und bedeutenden Veldenzer Lehnsbegriffe.

Hiedurch entſtand ein neuer Zweig des pfalzzweibrückiſchen Hauſes, welches größtentheils ehedem ſelbſt aus dem veldenziſchen Hauſe durch die Erbtochter Anna hervorgegangen war. Dieſe dritte veldenziſche Linie erhielt 1559 einen fernern Zuwachs aus der Erbſchaft des Kurf. Otto Heinrich, nämlich die Grafſchaft Lützelſtein und die Hälfte der Gemeinſchaft Guttenberg bei Oberotterbach ſammt dem pfälz. Antheile an Alſenz. — Unter den Söhnen des Pfalzgrafen Georg Johann I., welcher die Souverainität der Erblande und daher 1566 Sitz und Stimme auf dem deutſchen Reichstage erhalten hatte, entſtand eine abermalige Theilung. Der Aelteſte, Georg Guſtav, bekam, nach der von ſeinem Vater 1571 errichteten Erbordnung, Lauterecken und Veldenz, mit der Pfandſchaft der Aemter Wolfſtein und Rockenhauſen; der Zweite, Johann Auguſt, erhielt Lützelſtein; die beiden Jüngſten aber, Ludwig Philipp und Georg Johann gemeinſchaftlich die Hälfte der Gemeinſchaft Guttenberg. — Von dieſen 4 neuen veldenziſchen Linien erloſchen die 3 Letzteren gar bald wieder, und ihre Erbtheile vereinigten ſich 1654 unter dem Pfalzgrafen Leopold Ludwig. Doch auch dieſer überlebte ſeine zahlreichen Kinder und ſtarb 1694.

Hier geſchah es nun, daß mehrere Prätendenten ein vorzügliches Recht zu dieſer Erbſchaft zu haben glaubten. Der Kurf. Johann Wilhelm nahm Beſitz von Lauterecken und Veldenz. Allein die Könige in Schweden, Karl XI. und XII, als Herzoge von Zweibrücken, und die pfälz. Häuſer Sulzbach und Birkenfeld machten zugleich Anſpruch darauf; worüber ein langwieriger Feder-Krieg entſtand, deſſen Produkte zur Erhellung der Landesgeſchichte das Ihrige beitrugen und in Finſterwalds Germania Princeps vom Hauſe Pfalz der Reihe nach verzeichnet ſind. Die Aemter Lauterecken und Veldenz wurden daher ſequeſtirt; ehe aber dieſes erfolgte, ſtarb 1718 der Schwedenkönig, Karl XII., als der

Digitized by Google

mächtigſte Competent, und endlich 1731 auch der zweibr. Pfalzgraf Guſtav Samuel Leopold: wodurch die zweibr. Linie gänzlich erloſch. Dieſes veranlaßte zwiſchen dem Kurf. Karl Philipp und dem Pfalzgrafen Chriſtian III. von Birkenfeld einen neuen Streit, bei welchem die Krone Frankreich, in Beziehung auf die Souverainitäts-Rechte, den Pfalzgrafen gegen den Kurfürſten nicht wenig hegte, in ſoweit das Erbe in franz. Bereiche lag. Allein auch dieſe Sache ward zuletzt in Güte und allſeitig vermittelt, und am Ende des J. 1733 ein Vertrag errichtet, wodurch die Kurpfalz die beiden Aemter Lauterecken und Veldenz behielten, dagegen ihren Antheil an der Gemeinſchaft Guttenberg an Pfalz-Birkenfeld allein, die Grafſchaft Lützelſtein aber demſelben und dem Pfalz-Sulzbacher Hauſe in Gemeinſchaft überließ.

Im J. 1778 behaupteten auf Reichstägen und der weltlichen Fürſten-Bank Pfalz-Baiern den erſten, Pfalz-Lauterecken den dritten, Pfalz-Simmern den vierten, Pfalz-Neuburg den fünften, Pfalz-Zweibrücken den ſiebenten und Pfalz-Veldenz den achten Rang. — Pfalz-Lauterecken, Simmern und Veldenz, nebſt Sponheim und Stadtecken kurpf. Theils, zahlten zu einem Römer-Monate 122 fl. 20 Kr. und zum Kammerziele 108 Rthlr. $2\frac{1}{10}$ Kr., während Kurpfalz insgeſammt zu einem Römer-Monate 1030 fl. und zum Kammerziele 602 Rthlr. 85 Kr. entrichtete, b).

D) Burg, Oberamt und Stadt Lauterecken.

Die oben angeführte Urkunde vom J. 1343 ſpricht von Lauterecken als Burg und Dorf, jene vom J. 1384 als Burg und Stadt, und der Marburger Vertrag vom J. 1543 als Schloß und Flecken, woraus erhellet, daß K. Karl IV. Lauterecken mit ſtädtiſchen Rechten und Freiheiten begabt haben müſſe. Als die Grafſchaft Veldenz an das pfalzzweibr. Haus gekommen und durch den Marburger Vertrag zu

b) Staatshandbuch vom J. 1778, S. 338—365.

einem beſondern Fürſtenthume für den Pfalzgrafen Ruprecht, jüngſten Sohn des Herzogs Alexander von Zweibrücken erhoben war, wählten die Abkömmlinge Ruprechts die Burg Lauterecken zur beſondern Reſidenz bis zu ihrem Ausſterben mit Leopold Ludwig. Dieſes fürſtliche Schloß ward zuletzt von dem kurpf. Oberamtsverweſer bezogen und diente zugleich als Amthaus, Regiſtratur u. ſ. w. Dagegen wurde die ehemalige Kanzlei nicht wohl unterhalten. — Der noch ziemlich erhaltene alte Thurm barg über ein Jahr den Prinzen Guſtav Philipp, älteſten Sohn des veldenz. Pfalzgrafen Leopold Ludwig, der ihn daſelbſt gefangen ſetzte, weil er, wie mehrfache geheimnißvolle Andeutungen und das evangeliſche Kirchenprotokoll von Lauterecken berichten, zu Straßburg den kath. Glauben angenommen und bei ſeiner Rückkehre angeblich „des Mordes und der Rebellion gegen den fürſtlichen Vater“ ſich ſchuldig gemacht habe. Da aber der Prinz keine ernſtliche Reue über ſeine „Apoſtaſirung und ſonſtige Unthaten“ gezeigt, unterdeſſen durch die Ueberwältigung der Wache ſeine Befreiung verſucht und dabei ſich an dem Wachtmeiſter zu vergreifen gewagt habe, ſoll er dabei von dieſem, nach Anderen aber auf des Vaters Befehl durch denſelben Wachtmeiſter, Jeremias Berto, um Mitternacht des 24. Auguſt 1679 im Bette erſchoſſen worden ſeyn.

Aus dem Marburger Vertrage geht hervor, daß Lauterecken, Schloß und Flecken, ſammt den zur dortigen Schultheißerei gehörigen Dörfern, zum Gerichte Glan-Odenbach, Amts Meiſſenheim, die Probſtei S. Remigsberg aber zum Amte Lichtenberg gerechnet worden ſey. Das Oberamt Lauterecken nach ſeiner ſpätern Geſtaltung war zwar reich an Ortſchaften und von großer Ausdehnung, aber arm an Einwohnern. Von ſeinen Dörfern kommen vor dem XIV. Jahrhunderte nur ſehr wenige in Urkunden vor; jene ſcheinen als Weiler oder Höfe zu den Haupt- und Pfarrorten gehört zu haben und ihre allmählige Ausbildung zu Gemeinden dem erweiterten Ackerbaue zu verdanken. Wenigſtens ſollen vor der Reformation in der ſo weitläufigen Schultheißerei Reichenbach nur 2 Kirchſpiele geweſen und darin erſt durch den Herzog Leopold Ludwig von Veldenz 2 fernere Pfarreien, zu Jet-

tenbach und Neukirchen, errichtet worden ſeyn. Seitdem die Aemter Lauterecken und Veldenz 1733 an das pfälz. Kurhaus gekommen ſind, ward über beide nur Ein adeliger Oberamtmann geſetzt, beiderſeits aber ein beſonderer Oberamtsverweſer mit einem Oberamtsſchreiber beſtellt, ſo daß die Verwaltung der obern Gerichtsbarkeit getrennt und auch die niedere in ihrer alten Verfaſſung blieb.

Von den Vorſtänden des Oberamtes ſind folgende bekannt:

1580 Hugo Zant von Merle, der zu Lauterecken ruhet.
1710 Wolfgang Eberhard Frhr. von und zu Dalberg.
1722 Franz Erkenbert Kämmerer von Worms, Frhr. von Dalberg.
1732 Friedrich Anton Chriſtoph Frhr. von Dalberg, † 1775.
1775 Philipp Anton Frhr. von Dalwigk verkaufte dieſe Stelle an
1777 Joſeph Edeln von Brück, des h. R. R. Ritter.

Ueber den alten Zuſtand des Kirchenweſens von Lauterecken iſt nichts bekannt; er ſcheint jedoch von dem Klöſterlein zu Offenbach abhängig geweſen zu ſeyn. Da ſich die Pfalzgrafen zu Veldenz-Lauterecken zur luth. Lehre bekannt hatten, wurde bei dem Uebergabsvertrage vom J. 1733 mit Kurpfalz die Vorſehung getroffen, daß für den bis zur franz. Reunion im Oberamte ausſchließlich eingeführten luth. Gottesdienſt die ſämmtlichen Kirchengefälle beſtimmt bleiben ſollten, die fortwährend eine lutheriſche Kirchenſchaffnerei für die Pfarreien des Oberamtes bildeten. Die Reformirten hatten weder im Oberamte Veldenz eine Kirche, noch in dem von Lauterecken eine andere als jene zu Neukirchen, welche ſie in ſpätern Zeiten aus milden Beiträgen erbauten und zur Mutterkirche des ganzen Oberamtes Lauterecken beſtimmten. Die Lutheraner hatten zwar nach dem Ryswicker Frieden die Kirchen den Katholiken verſchloſſen, ſelbſt deren Caſualien angeſprochen und dieſe Fälle geübt; allein ſie mußten den Katholiken wieder die Ausübung ihres Gotteſtdienſtes in den bisher geſchloſſenen Kirchen geſtatten. Es wurde dieſen die 1725 zu Lauterecken neu erbaute Kirche zum gemeinſchaftlichen Gebrauche eingeräumt, und ſie war kath. und luth. Seits die Mutterkirche

Digitized by Google

des ganzen Oberamtes. Der kath. Pfarrer wohnte bis zum J. 1716 in der ehemaligen Benediktiner-Probſtei zu Offenbach, war zu Lauterecken blos zur Frühmeſſerei verpflichtet und hatte auch die weitläufige Pfarrei Offenbach zu bedienen. Dazu gehörten die ſämmtlichen umherliegenden Dörfer des rheingräflichen Hauſes Grumbach, nämlich Hundheim, Nerzweiler, Hinzweiler, Oberweiler, Aſchbach, Eſchenau, Ilgesheim, Deimberg, Obereiſenbach, Kyrweiler, Sulzbach, Hamberg, Buborn, Hansweiler, Grumbach, Langweiler, Nieder- und Oberjeckenbach, Merzweiler, Hobſtetten und Kapelln; ferner die zweibr. Dörfer Eßweiler, Horſchbach, Elzweiler und Hachenbach; das von Kellenbach'ſche Eiſenbach; das von Steinkallenfels'ſche S. Julian; das zwiſchen von Grumbach und von der Layen gemeinſchaftliche Niederalben ꝛc. Seit dem J. 1803 gehört die Pfarrei zum kath. Dekanate Lautern und hat Aſchbach, Eſchenau, Gimsweiler, Hachenbach, Heinzenhauſen, Hinzweiler, Hundheim, Lohnweiler, Nerzweiler, Obereiſenbach und S. Julian zu Filialen. Ihre Erträgniſſe ſind 450 fl. 9 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 18 fl. 18 Kr.

Die Reformirten waren noch im J. 1787 nach Neukirchen gepfarrt, erhielten ſpäter hier eine Pfarrei, welche 1818 mit der lutheriſchen vereinigt und der Sitz eines prot. Dekanats ward, das ſich auf die Kantone Lauterecken und Wolfſtein erſtreckt. Die Pfarrei iſt II. Klaſſe, hat Lohnweiler, Heinzenhauſen und Kronenberg zu Filialen, 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut von 2 H. 82 Aren zu 161 fl. 35 Kr. und an Kapitalzinſen 50 fl. 30 Kr.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 607 und 1802 aus 696 Seelen, nämlich 215 Katholiken und 481 Lutheranern, und hat deren jetzt 1155, worunter 390 Katholiken und 765 Proteſtanten. — Die Marke enthielt einige adelige Freigüter, und den Zehnten der Hauptmarke bezogen der Frhr. von Warsbeg zur einen Hälfte, zur andern aber der reform. Pfarrer in Glan-Odenbach mit $\frac{2}{3}$ und der Frhr. von Raesfeld mit $\frac{1}{3}$. Dieſen Drittheil hatten ehedeſſen die Herren Kraz von Scharfenſtein nebſt dem Leitberger Hofe als ein veldenz. Lehen beſeſſen; allein die Herren von Räs-

Digitized by Google

feld ſprachen dieſes Lehen an und veranlaßten das pfälz. Kurhaus, es in Beſchlag zu nehmen. Der Frhr. von Boos zu Walbeck bezog den Dumpferzehnten, die kurf. Hofkammer aber jenen der Neubrüche und des in Erbbeſtand verliehenen und ſchon im J. 1387 vorkommenden Kameralhofes Windsberg. Von den Waldungen zu 787 Morgen, welche zerſtreut lagen, gehörten einige der kurf. Hofkammer, andere der Kirche, der Gemeinde und den Privaten. Die Gemeinde umſchließt auch die Sägemühle; von den 2 Mahlmühlen aber und 1 Oehlmühle auf der Lauter gehörte 1 Mahlmühle den Rheingrafen von Grumbach, die andere hingegen war ſammt der Oehlmühle der kurf. Hofkammer zuſtändig. — Die ſtädtiſche Gerichtsbarkeit wurde von einem Anwaldsſchultheißen und 4 Rathsgliedern verwaltet, und die peinliche Richtſtätte des Oberamtes befand ſich auf einer Anhöhe, ½ St. von der Stadt.

2) Adenbach,

Dörfchen, ¾ g. St. öſtlich von Lauterecken, an der Odenbach, zwiſchen ihrem Einmünden in den Glan und Ginsweiler gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern zweibr. Amtes Odenbach. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 149 Seelen, nämlich 41 Katholiken, 56 Reformirten und 52 Lutheranern, und hat deren jetzt 296, worunter 80 Katholiken, die nach Reipoltskirchen, und 216 Proteſtanten, welche nach Odenbach gepfarrt ſind.

3) Aſchbach — (Hasbach),

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdlich von Lauterecken, an der gleichnamigen Bach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines nahen frühern Amtsortes Nerzweiler der Rheingrafen von Grumbach.

Reinfried von Rüdesheim hatte 1150 dem von ihm geſtifteten Kloſter Offenbach einen Manſus zu Aſchbach und Höfe zu Hachenbach und Hirſchau geſchenkt, die der Erzbiſchof Gerhard von Mainz dem Kloſter 1289 beſtätigt hat. Die Dörfer Oberaſch-

bach und Niederaſchbach, kommen in dem veldenz. Bewittmungsbriefe vom J. 1393 als Beſtandtheile des Amtes Nerzweiler vor; Oberaſchbach ging in der Folge ein, und daher ward nur ein Aſchbach mit ſeinem Amtsorte Nerzweiler 1755 von Zweibrücken an den Rheingrafen Karl Walram von Grumbach tauſchweiſe überlaſſen, c) — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 175 Seelen, nämlich 148 Reformirten, 11 Lutheranern und 16 Juden, und hat deren jetzt 378, worunter 14 Katholiken, die nach Lauterecken, 329 Proteſtanten, welche nach Hinzweiler gepfarrt ſind, und 35 Juden.

4) Becherbach,

Dorf, 2 g. St. ſüdöſtlich von Lauterecken, an dem gleichnamigen Bächlein gelegen, das bei Ginsweiler in die Odenbach fällt, gehörte früher zu dem zweibr. Ausamte Meiſſenheim und hat das Geſchichtliche mit Callbach gemein.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 276 Seelen, worunter 6 Katholiken, 220 Reformirten und 50 Lutheraner, und hat deren nun 508, nämlich 48 Katholiken, die nach Reipoltskirchen gepfarrt ſind, und 460 Proteſtanten, welche vom Pfarrer zu Ganglof hier ſonntäglichen Gottesdienſt erhalten. Die Gemeinde hat die ehemaligen Huben und ſpäteren Hofgüter Krämerwog, nebſt dem Kirchenſchaffnei-Gute, auf Eigenthum unter ihre Glieder getheilt. — Auf dem Gipfel des Roßbergs entdeckte man 1828 zwei ſeltene röm. Denkſteine, die nach Speyer gebracht wurden und im Intelligenzblatte desſelben Jahres S. 383 näher bezeichnet werden.

5) Ganglof,

Dörfchen, 2½ g. St. öſtlich von Lauterecken, hinter Becherbach gelegen, gehörte früher zu dem veldenz zweibr. Ausamte Meiſſenheim und theilt das Geſchichtliche mit dem Dorfe Callbach.

---

c) Notitia Cellae S. Mariae in Offenbach 8, 36, 38, — Acta Acad. Pal. IV. 340, 396; V. 155.

Digitized by Google

Die Kirche zu S. Remigius war 918 von dem Edeln Ruthard, einem Rathe des K. Arnulf I., mit einer Schenkung bedacht worden. Sie fiel bei der Theilung den Reformirten zu, zählte zur Inſpection Meiſſenheim, kam 1806 zu jener von Odenbach und 1820 zum prot. Dekanate Lauterecken, hat Becherbach, Reifelbach, Roth und Schmittweiler zu Filialen und ward 1834 neu erbaut. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, und ihre Erträgniſſe beſtehen in 232 fl. Staatsgehalt, 13 H. Pfarrgut zu 95 fl. 45 Kr., Rechten mit 35 fl. 30 Kr. und einer Zulage aus der Kirche von 63 fl. 49 Kr. — Die Katholiken ſind nach Reipoltskirchen gepfarrt.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 117 Seelen, nämlich 2 Katholiken, 100 Reformirten und 15 Lutheranern, und hat deren jetzt 257, worunter 4 Katholiken und 253 Proteſtanten. — Sie beſaßen auf ihrem Banne die Geiſpitzheimer Hube zu 200 M. Acker, Wieſen und Wald, mit einer jährlichen Gülte von 10 Mltr. Korn und 15 Mltr. Haſer, die jedoch größtentheils abgelöst worden ſind. Zweifelsohne rührt ſie von den Herren von Geiſpitzheim her, welche in dieſer Gegend angeſiedelt, belehnt und begütert waren, d).

6) Ginsweiler,

Dörfchen, 1½ g. St. öſtlich von Lauterecken, bei dem Einfallen der Becherbach in die Odenbach gelegen, zählte früher zum zweibr. Amte Odenbach und hat mit dieſem das Geſchichtliche gemein.

Die Gemeinde umſchließt auch: 1) die Mahlmühle; 2) die Oelmühle, beide auf der Odenbach; und 3) den Naumburger Hof, in ihrer weſtlichen Nähe gelegen. — Sie beſtand 1802 aus 100 Seelen, nämlich 35 Katholiken, 43 Reformirten, 14 Lutheranern und 8 Menoniten, und hat deren jetzt 295, worunter 131 Katholiken, 148 Proteſtanten und 16 Menoniten. — Die Katholiken ſind nach Reipoltskirchen, die Proteſtanten nach Odenbach gepfarrt.

---

d) Kalenderarbeiten 308. — Intelligenzblatt 1824, S. 60.

Digitized by Google

7) Gumbsweiler,

Dörfchen, 2½ g. St. ſüdweſtlich von Lauterecken, gegenüber S. Julian, auf der Rechten des Glans gelegen, zählte früher zum zweibr. Amte Ulmet und theilt ſich in deſſen Geſchichte.

Die Kirche gehört den Proteſtanten, iſt eine Filiale von S. Julian und hat alle 14 Tage ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Katholiken ſind nach Lauterecken gepfarrt. — Mit der ¼ St. ſüdwärts auf dem Glane gelegenen Schramm-Mühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 163 Seelen, nämlich 8 Katholiken, 122 Reformirten und 33 Lutheranern, und hat deren jetzt 365 Bewohner, worunter 34 Katholiken, 327 Proteſtanten und 4 Juden.

8) Hachenbach,

Dörfchen, 2 g. St. ſüdweſtlich von Lauterecken, oberhalb Hundheim und auf der Rechten des Glans gelegen, zählte urſprünglich zu dem veldenz. Amte Nerzweiler und zuletzt zum zweibr. Amte Ulmet, und theilt ſich daher in die Geſchichte von beiden.

Der Ort kommt 1150 vor, wo Reinfried von Rüdesheim ſeinem neu geſtifteten Kloſter Offenbach einige Höfe in den zum Eßweiler Thale gehörigen Dörfern Aſchbach, Hachenbach und Hirſchau, und zwar zu Hachenbach den Viertheil eines Hofes geſchenkt hat: was der Erzbiſchof Gerhard von Mainz 1289 beſtätigte, e). — Mit der Schloppmühle beſtand die Gemeinde 1802 aus 119 Seelen, nämlich 7 Katholiken, 34 Lutheranern und 78 Reformirten, und hat deren jetzt 220, worunter 22 Katholiken und 198 Proteſtanten. — Die Gemeinde gehörte urſprünglich zur Pfarrei Hirſchau bei Horſchbach, und iſt dermalen kath. Seits nach Lauterecken, und prot. Seits nach S. Julian gepfarrt.

e) Acta Acad. Pal. IV. 340, 397; V. 155. — Notitia Cellae B. M. in Offenbach 3, 38.

9) Heinzenhauſen — (Heinzenmanenshuſen),

Dörfchen, ¾ g. St. ſüdlich von Lauterecken, oberhalb Lohnweiler und auf der Rechten der Lauter gelegen, zählte ſtets zur kurpf. Burg und Schultheißerei Lauterecken und theilt ſich daher in deren Geſchichte.

Heinrich von Hohenecken und ſeine Gemahlin Margaretha hatten 1279 ihren Antheil an den, zum Seidelhofe in Mittelrohrbach gehörigen, Gütern an das Kloſter Otterberg verkauft, dafür dem Kaiſer und dem Reiche die S. Lambrechts-Mühle und eine Mühle zu Heinzenmanneshauſen zu Lehen aufgetragen und dieſes 1282 empfangen. Das Heinzenmanneshauſer Lehensſtück beſtand zuletzt in einigen Aeckern und Wieſen, und gehörte der kurf. Hofkammer, ſammt einer hieſigen Mahlmühle auf der Lauter und dem Wüſthauſer Hofe; dieſes ſcheint das ehemalige Nirthauſen zu ſeyn, welches in dem Bewittmungsbriefe vom J. 1393 bei Lauterecken und unmittelbar nach Heinzenhauſen vorkommt. Derſelben Hofkammer gehörten auch die Waldbezirke Jungwald und Hellrech zu 120 Morgen, der Gemeinde aber blos 25 Morgen. Die kurf. Hofkammer bezog ferner den ganzen Zehnten; der Frhr. von Boos zu Waldeck aber beſaß hier ein Hofgut.

Die Katholiken ſind fortwährend Filialiſten von Lauterecken, wohin früher auch die Lutheraner gepfarrt waren, wogegen die Reformirten nach Neukirchen zählten, bis 1820 auch ſie zur prot. Pfarrei Lauterecken gepfarrt wurden. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 15 Häuſern, und 1802 aus 102 Seelen, nämlich 59 Katholiken und 43 Lutheranern, und hat deren jetzt 184, worunter 74 Katholiken und 110 Proteſtanten.

10) Hinzweiler — (Hunzwilre),

Dörfchen, 2¼ g. St. ſüdlich von Lauterecken, im Eßweiler Thale, an der Jettenbach und oberhalb ſeinem ehemaligen veldenz. Amtsorte Nerzweiler gelegen, ward 1755 mit demſelben vom Zweibrücker an den Grumbacher vertauſcht, und theilt das Geſchichliche mit Nerzweiler.

Die reform. Pfarrei Hinzweiler war aus der uralten und ſehr ausgedehnten Pfarrei des ehemaligen Dorfes Hirſchau bei Horſchach hervor gegangen, und für ihre Dotation wurden 1755 an das Grumbacher Haus 4000 fl. zur Beſoldung von Pfarrer und Schullehrer mit abgetreten, f). Sie zählte früher zur Klaſſe Lichtenberg, kam 1820 zum prot. Dekanate Lauterecken, iſt I. Klaſſe und hat zu Filialen Oberweiler im Thal, Aſchbach, Nerzweiler, Hundheim, Hirſchau, Horſchbach und Elzweiler. Ihre Erträgniſſe beſtehen insgeſammt in 593 fl. 22 Kr. — Die Katholiken waren bis zum Ryswicker Frieden in die Kirche zu Eßweiler, ſammt dieſem Thale, gepfarrt, durch den Pfarrer von Kuſel in Kaſualfällen bedient, hernach aus der Eßweilerer Kirche gewieſen und ſind jetzt nach Lauterecken gepfarrt.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 244 Seelen, nämlich 210 Reformirten, 18 Lutheranern und 16 Juden, und umfaßt nun 389 Bewohner, worunter 2 Katholiken, 351 Proteſtanten und 36 Juden.

11) Hohenöllen — (Honhelden),

Dorf, $1\frac{1}{2}$ g. St. ſüdöſtlich von Lauterecken, auf der Rechten der Lauter und gegen Einöllen hin gelegen, zählte früher zu dieſem, bei Lauterecken angeführten Gerichtsorte, kam mit demſelben, als Amt nebſt $\frac{1}{2}$ Fuder Weingülte allda, durch die veldenz. Erbtochter Anna an den Pfalzgrafen Stephan von Veldenz-Zweibrücken, hernach durch den Selz- und Hachenbacher Tauſch vom J. 1768 an Kurpfalz und ward dem Unteramte Wolfſtein zugetheilt. — Crafto von Boxberg überließ 1268 die von ſeiner Gemahlin Adelheide von Veldenz ererbten Güter zu Hohenhelde um 4 ℔. trieriſche Pfennige an Balduin Biſche und deſſen gleichnamigen Sohn von Landsberg, g).

---

f) Zweibr. Kirchengeſchichte 39, 117. — Acta Acad. Pal IV. 340, 397; V. 155. — Notitia Cellae B. M. in Offenbach 5, 35 sq.

g) Acta Acad. Pal. II. 285, 299; IV. 335, 386.

Mit dem, ¼ St. nordwärts an der Einöller Bach gelegenen Sulzhofe, beſtand die Gemeinde 1787 aus 224, und 1802 aus 242 Seelen, nämlich 45 Katholiken und 197 Lutheranern, und hat dermalen 507 Bewohner, worunter 72 Katholiken und 435 Proteſtanten. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Reipoltskirchen gepfarrt; die Lutheraner waren es früher nach Wolfſtein und zählen ſeit 1820 nach Einöllen, wohin die Reformirten ohnehin gehörten. Sie treiben Acker- und Weinbau, und finden auch Verdienſt in den Kohlengruben, von denen die Antonius-Grube bei 3 Gewerken und 5 Perſonen vom J. 1781—1786 ſchon 13992 Maß Kohlen abgeworfen hatte. — Der Wald zu 308 Morgen gehörte theils der Gemeinde, theils dem Frhr. von Fürſtenwärther, theils zum Sulzhofe und einigen Privaten. Den Haupt-, Frucht- und kleinen Zehnten bezog die kurf. Hofkammer, den Blutzehnten der reform. Pfarrer zu Einöllen, und von 50 Morgen Feldes der Frhr. von Kraz und die Abtei Tholey.

12) Hundheim,

Dörfchen, 1½ g. St. ſüdweſtlich von Lauterecken, bei dem Einfluſſe der von Nerzweiler kommenden Jettenbach in den Glan gelegen, kam mit ſeinem Amtsorte Nerzweiler 1755 von Zweibrücken an den Grafen von Grumbach, mittels des daſebſt bezeichneten Tauſches, und theilt das Geſchichtliche mit Nerzweiler, h). — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 172 Seelen, nämlich 14 Katholiken, 95 Lutheranern, 49 Reformirten und 4 Juden, und hat nun 381 Bewohner, worunter 33 Katholiken, die nach Lauterecken, und 348 Proteſtanten, welche nach Hinzweiler gepfarrt ſind.

13) Kronenberg,

Dörfchen, 1 g. St. öſtlich von Lauterecken gelegen, hat mit ſeinem früher zweibr. Amte Odenbach das Geſchichtliche gemein.

---

h) Zweibr. Kirchengeſchichte 117.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 137 Seelen, nämlich 4 Katholiken, 80 Reformirten und 53 Lutheranern, und zählt dermalen 240 Bewohner, worunter 10 Katholiken und 230 Proteſtanten. — Jene ſind nach Reipoltskirchen und dieſe nach Lauterecken gepfarrt.

14) Lohnweiler,

Dorf, $\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Lauterecken und bei dem Einfallen der Koppbach in die Lauter gelegen, gehörte ſtets zur Burg und kurpf. Schultheißerei Lauterecken und theilt ſich daher in derſelben Geſchichte.

Die zwiſchen Katholiken und Lutheranern gemeinſchaftliche Kirche iſt fortwährend und beiderſeits eine Filiale von Lauterecken. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 220, und 1802 aus 269 Seelen, nämlich 54 Katholiken und 215 Lutheranern. Dermalen zählt ſie 462 Bewohner, worunter 98 Katholiken und 364 Proteſtanten. Sie treiben einen guten Acker- und etwas Weinbau. — Die Probſtei Offenbach, der Herzog von Zweibrücken, die Gemeinde und einige Unterthanen beſaßen hier 252 Morgen Waldbüſche. Im Dumpf zehnteten die Frhrn. von Boos zu Waldeck, im Leyenberg der Landgraf von Heſſendarmſtadt und von den Neubrüchen die kurf. Hofkammer.

15) Nerzweiler,

Dörfchen, 1$\frac{1}{2}$ g. St. ſüdwärts Lauterecken, $\frac{1}{4}$ St. oberhalb Hundheim, an der Jettenbach gelegen, war früher der Amtsort der Rheingrafen von Grumbach für die Dörfer Hundheim, Oberweiler im Thal, Hinzweiler, Aſchbach und Hirſchau.

Das Amt Nerzweiler war 1130 dem Grafen Gerhard I. von Veldenz, jüngern Sohne des Grafen Emich von Schmidtburg und Stifter der Veldenzer Grafenlinie, als Erbſtück angefallen und kam 1393 mit ſeinen damaligen Zugehörungen, nämlich Ober- und Niederaſchbach, Hinzweiler, Oberweiler, Eßweiler, Horſchbach, Hachenbach und den Armen Leuten in anderen Dörfern als Witthum an Margaretha von Naſſau, Gemahlin

Digitized by Google

Friedrichs III. von Veldenz, i). Indeſſen war das Amt Nerzweiler ein kurpf. Lehen und veranlaßte ebenfalls, gleich anderen derartigen Stücken, den Lehensſtreit zwiſchen dem Herzoge Ludwig dem Schwarzen von Veldenz-Zweibrücken und dem Kurf. Friedrich I., welchem jener die Lehenspflicht verweigerte, bis dieſer Zwiſt 1471 mit der Demüthigung des Herzogs ſich endigte; denn Ludwig hatte das Amt 1444 von ſeinem Vater, dem Herzoge Stephan, dieſer aber es durch ſeine Gemahlin Anna, einzige Erbtochter der Veldenzer, geerbt. — Das Amt Nerzweiler gelangte endlich 1755 mit ſeinen oben berührten Beſtandtheilen und Allem, was das Klöſterlein Offenbach und die Kirchenſchaffnei Kuſel darin zu beziehen hatten, und ſammt dieſem Klöſterlein ſelbſt vom zweibr. Hauſe durch einen Tauſch an die Rheingrafen zu Grumbach gegen Alſenz und andere Ortſchaften, bei welchem Tauſche von Zweibrücken auch 4000 fl. für die Dotation der Pfarrei Hinzweiler zur Beſoldung des Predigers und Schullehrers mit abgetreten wurden, k).

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 89 Seelen, nämlich 50 Reformirten und 39 Lutheranern, und zählt dermalen 202 Bewohner, worunter 6 Katholiken und 196 Proteſtanten. — Jene ſind nach Lauterecken, dieſe aber fortwährend nach Hinzweiler gepfarrt.

16) Nußbach,

Dorf, 2¾ g. St. ſüdöſtlich von Lauterecken, ½ St. oberhalb ſeinem frühern Amtsorte Reipoltskirchen, an der Nußbach gelegen, hat das Geſchichtliche mit Reipoltskirchen gemein. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 353 Seelen, nämlich 93 Katholiken, 252 Lutheranern, 4 Reformirten und 4 Juden, und zählt dermalen 546 Bewohner, worunter 134 Katholiken, 395 Proteſtanten und 17 Juden. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Reipoltskirchen, die Proteſtanten nach Rathskirchen gepfarrt.

---

i) Kalenderarbeiten 313. — Acta Acad. Pal. IV. 340, 394.

k) Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 21, 472. — Zweibr. Religionsgeſchichte 39, 117.

17) Odenbach am Glan,

Dorf, auf der Rechten dieſes Flüßchens und bei dem Einfallen der Odenbach in daſſelbe gelegen, war früher ein zweibr. Unter-Amtsort oder Schultheißerei des Oberamtes Meiſſenheim und zugleich der Stammſitz der Freiherren von Fürſtenwärther.

Odenbach mit ſeinem Schloſſe und Zugehörung zählte zur Grafſchaft Veldenz, und der Herzog Alexander von Zweibrücken hatte, 1482 dem Friedrich Blick von Lichtenberg Antheil an den hieſigen veldenz. Burglehen verliehen, welche im Schloſſe und in Gütern zu Odenbach, S. Medard, Meiſſenheim, Winsweiler, Mannweiler, Roth am Berg und zu Callbach nebſt Gefällen zu Meiſſenheim beſtanden, l). Herzog Johann I. löste mit 3000 fl. den hieſigen Zehnten ein, welchen ſein Vater für Kriegskoſten verpfändet hatte, und Herzog Ludwig Friedrich beſtimmte den hieſigen Ort als Stammſitz der Freiherren von Fürſtenwärther, welche er in ſeiner zweiten morganatiſchen Ehe vom J. 1672 mit M. Eliſabetha Hepp, einer der Kammer-Frauen ſeiner verſtorbenen Gemahlin, gezeugt hat; wie denn auch der Kurf. Johann Wilhelm, als Reichsvikar, dieſen „Burgſaſſen von Odenbach“ 1711 in Karl Emil ihren Stand und Namen beſtätigte. Von ihnen war Karl Emichs Enkel, Leopold Frhr. von Fürſtenwärther, im J. 1815 kön. baier. Kämmerer und Platz-Major zu München, geb. am 17. Juli 1769, m).

Außer den Frhrn. von Fürſtenwärther, welche hier Zehnten- und Grundrechte von Zweibrücken zu Lehen trugen, waren ehemals auch die Herren von Räsfeld mit den früherhin von Kraziſchen Veldenzer Burglehen zu Odenbach belehnt, welche in $\frac{1}{12}$ am Odenbacher Fruchtzehnten, dem Hofe Leitenberg, einem Schloß-Antheile und anderen Stücken beſtanden. Die Hubemeiſter

l) Miscella G. Chr. Joannis Animadv. specim. II. 114. — Acta Acad. Pal. IV. 335, 386.

m) Kalenderarbeiten 118, 160. — K. baier. Adelsbuch vom J. 1815.

Digitized by Google

(wohl Hubenriſſer) von Odenbach waren 1381 vom Kloſter S. Diſibodenberg mit einem Theile der Gerichtsbarkeit des eingegangenen Dörfchens Hene an der Lauter, ½ F. Wein allda, nebſt 43 M. Landes und 2 ℔. Häller zu Odernheim belehnt, zählten zum niederrheiniſchen Adel und gehörten dieſem Odenbach an, n).

Die Kirche war bis zum Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Reformirten gemeinſchaftlich und nach demſelben jenen verſchloſſen worden. Die Pfarrkirche zählte nun zur reform. Klaſſe Meiſſenheim, ward 1806 der Sitz einer reform. Inſpection, daher als Konſiſtorialkirche erklärt, 1820 dem prot. Dekanate Lauterecken untergeordnet, und I. Klaſſe. Ihre Filiale ſind Adenbach und Ginsweiler, ihre Pfarr-Erträgniſſe aber insgeſammt 472 fl. 5 Kr. — Die Katholiken ſind nach Reipoltskirchen gepfarrt.

Das Amt Odenbach beſtand 1768 aus 4 Orten zu 207 Familien, das Städtchen Odenbach aber 1675 aus 30 Häuſern, dagegen 1802 aus 642 Seelen, nämlich 34 Katholiken, 408 Reformirten, 175 Lutheranern und 25 Juden. Dermalen zählt die Gemeinde 1113 Bewohner, worunter 51 Katholiken, 953 Proteſtanten und 109 Juden. Sie haben vielen Verdienſt in den nahen herrſchaftlichen Steinkohlen-Gruben. — Bei Odenbach ward ein röm. Denkſtein entdeckt, der im Intelligenzblatte 1821 S. 146 beſchrieben iſt.

18) Reifelbach,

Dörfchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. nordöſtlich von Lauterecken, an der gleichnamigen Bach, zwiſchen Roth und Schmittweiler gelegen, zählte früher zum veldenz-zweibr. Ausamte Meiſſenheim und hat das Geſchichtliche mit Callbach gemein. — Die Gemeinde umſchließt auch die Pfarrwieſer Bergwerks-Hütte, beſtand 1802

---

n) Bachmanns zweibr. Staatsrecht 338, 341. — Remlings Kloſtergeſchichte I. 23.

aus 200 Seelen, nämlich 15 Katholiken, 146 Reformirten und 39 Lutheranern, und hat dermalen 339 Bewohner, worunter 45 Katholiken und 294 Proteſtanten. — Jene ſind nach Obermoſchel, dieſe nach Ganglof gepfarrt und haben eine Kapelle auf dem Leichenhofe.

19) Reipoltskirchen — (Ryppelskirchen),

Dörfchen, 2 g. St. ſüdöſtlich von Lauterecken, an der Odenbach und oberhalb Ginsweiler gelegen, war früher der Hauptort und Amtsſitz der unmittelbaren Reichsherrſchaft Reipoltskirchen.

Die dazu gehörigen Dörfer und Höfe dehnten ſich bedeutend zwiſchen der Alſenz und Lauter aus, die Herrſchaft ſelbſt trug in der Reichs-Matrikel den Namen „Hohenfels-Reipoltskirchen", und ihre urſprüngliche Geſchichte kommt zu Imsbach im K. Winnweiler bei der Burg Hohenfels vor; denn das hieſige Schloß der Herren von Reipoltskirchen war 1181 erbaut worden und diente von dieſer Epoche an als Apanagen-Sitz der Nachgebornen von Hohenfels, welche ſich daher den Namen „von Hohenfels, Herren zu Reipoltskirchen", gewöhnlich beilegten, obgleich bisweilen ihr Name nur auf Reipoltskirchen lautete, o). Nachdem aber die Burg Hohenfels 1351 zerſtört worden war und vertragsmäßig nicht wieder erbaut werden durfte, müſſen die Hohenfelſer ihren Stammſitz nach Reipoltskirchen ſelbſt verlegt haben. Ihre Geſchichte muß daher bei Reipoltskirchen fortgeſetzt werden.

Schon urſprünglich mit den Herren von Bolanden und durch dieſe mit den Herren und ſpäteren Grafen von Falkenſtein befreundet, wurden ſie auch mit andern Häuſern durch Heurath verwandt, die nicht ſelten Gemeinsherrſchaften oder Ganerbſchaften zu Hohenfels und Reipoltskirchen herbei führten. So nannte ſich der Raugraf Philipp II. von Neubaumburg, welcher die Erbtochter Anna von Bolanden geehlicht hatte und um's J.

---

o) Intelligenzblatt 1828, S. 93—97.

1399 geſtorben iſt, auch einen Herrn von Hohenfels, gleich ſeinen 3 Nachfolgern bis einſchließlich Engelbert II., der 1537 ſtarb. Zugleich trug Philipp II. im J. 1395 die Hälfte an Hohenfels der Kurpfalz zu Lehen auf; das Kurhaus beſaß aber die Herrſchaft Hohenfels, wegen des Fürſtenthums Simmern, in Pfandſchaft, und Kurf. Ruprecht senior hatte 1355 damit den Grafen junior von Sponheim und Starkenburg zuerſt belehnt: weßwegen Hohenfels zu der hintern Grafſchaft Sponheim gehörte, p).

Außer den Beſtandtheilen der Herrſchaft Reipoltskirchen im engern Sinne hatten die von Hohenfels noch viele andere Beſitzungen; denn dieſe Herren kommen in Urkunden des Blies-, Saar-, Nahe- und Rheingaues bis ins Elſaß auf beiden Ufern des Rheins vor, hatten ihren eigenen Lehenhof und gehörten zu den mächtigſten Dynaſten unſerer Gegend. In ihre Beſitzungen hatten ſie ſich nach Stämmen getheilt, von welchen Einer die Herrſchaft Reipoltskirchen beſaß, welche nach der, 1351 durch die Grafen Walram von Sponheim und Heinrich von Veldenz im Vereine mit den Städten Worms und Speier erfolgten, Zerſtörung der Burg Hohenfels, die vertragsmäßig nicht wieder auferbaut werden durfte, der Hauptſitz des Geſchlechtes geweſen zu ſeyn ſcheint, q).

Der Vorletzte derer von Hohenfels war Johann, der durch ſeine Heurath mit der Gräfin Walpurgis von Leiningen auch die Herrſchaft Rixingen an ſein Haus brachte. Sein Sohn Wolf Philipp, nach Andern Johann, welchen er in 2ter Ehe mit der Gräfin Amalia, Tochter des Johann von Dhaun und Falkenſtein, erzeugt hatte, folgte ihm nach und ſtarb 1597, nach Anderen 1602. Durch ſeinen Tod kam die Herrſchaft erblich an ſeine Mutter, welche in zweiter Ehe mit einem Grafen von Leiningen-Weſterburg vermählt war. Nachdem ſich dieſe wegen der Erbſchaften, unter pfälziſcher Vermittelung, mit den Grafen von

p) Moréri, dictionaire historique, art. Raugraves. — Addit. Tolneri 46, 110. — Büſchings Erdbeſchreibung VII. 1130.

q) Acta Acad. Pal. III. 88, 91. — Lehmann VI. Kap. 15.

Oettingen, als Schweſterkindern ihres Ehemannes, durch Erlegung von 16,000 fl. abgefunden hatte, errichtete ſie 1603 ein Teſtament, wodurch ſie ihre beiden Brüder, Sebaſtian und Emich von Dhaun, in die Reipoltskircher Erbſchaft unter dem Vorbehalte einſetzte, daß, wenn ſie ohne eheliche Leibeserben ſterben ſollte, dieſe Herrſchaften an die Söhne ihrer, mit dem Grafen Axel von Löwenhaupt-Raſſeburg verehelichten, Schweſter Sidonia übergehen ſollte. Sie ſtarb 1607 zu Reipoltskirchen, wo ſie in Gegenwart ihrer Lehensleute begraben wurde.

Durch den unberbten Tod der Brüder Sebaſtian, † 1619, und Emich von Dhaun, † 1628, trat der teſtamentariſche Vorbehalt in Wirkung, und Reipoltskirchen gelangte an die Gebrüder Johann Caſimir und Steino von Löwenhaupt. Steino, der jüngere Bruder, erzeugte mit ſeiner Gemahlin Magdalena, Gräfin von Manderſcheid, eine einzige Tochter, welche mit Philipp Dietrich von Manderſcheid-Khail vermählt wurde und dadurch die Hälfte von Reipoltskirchen an die Grafen dieſes Namens brachte. — Die andere Hälfte verblieb bei dem Hauſe Löwenhaupt, welches Johann Caſimir durch ſeine beiden Söhne, Ludwig Wyrich und Karl Moritz fortpflanzte. Ihr Beſitz wurde aber heftig vom lotheringiſchen Prinzen von Vaudemont bis 1684, als zur Grafſchaft Falkenſtein gehörig, angeſtritten.

Des Letztern Enkel verkauften 1722 ihren Viertheil um 12,000 fl. an den Grafen von Hillesheim, welcher auch die Manderſcheidiſche Hälfte 1730 um 30,000 an ſich brachte. Mit den Nachkommen Wyrichs wurde er jedoch wegen dieſer Käufe in einen Rücknahme-Prozeß verwickelt, welchen er 1754 mit Nils Caſimir von Löwenhaupt dahin verglich, daß er die Manderſcheidiſche Hälfte behielt, dagegen aber die Auslöſung des Löwenhauptiſchen Viertheils zulaſſen mußte. — In Folge dieſes Vergleichs hatten die beiden Mitherren alle Hoheitsrechte, Regalien und die Gerichtsbarkeit in weltlichen und geiſtlichen Dingen zu gleichen Theilen; die Reichs- und Kreisſtandſchaft aber abwechſelnd auszuüben. Dann war in weſentlichen Dingen noch bedungen, daß bei einem etwa von dem einen Theil beabſichtigten

Digitized by Google

Verkaufe ſeines Antheils, der Andere das Näher- oder Einſtands-Recht geltend zu machen befugt ſey.

Die Grafen von Löwenhaupt blieben nur noch 9 Jahre im Beſitze ihres Antheils, welchen die Gebrüder Nils und Caſimir 1763 an den Grafen von Ellroth verkauften. Durch den bald darauf erfolgten Tod dieſes neuen Theilhabers ward deſſen Wittwe zu einem abermaligen Verkaufe veranlaßt, und weil damals für die größeren Staaten des Reichs ſelten andere Mittel zu Gebietsvergrößerungen vorhanden waren, ſo wurden auch zugleich von dem Markgrafen zu Baden und dem Herzoge zu Zweibrücken Unterhandlungen angeknüpft. Mit dem Letztern kam der Kauf 1770 um 70,000 fl. zu Stande.

Der Graf von Hillesheim, welcher, bei dem Uebergewichte dieſes Mitherrn, eine Störung in Ausübung ſeiner Gemeinsherrſchaft zu befürchten hatte, machte, aus Anlaß des Vertrags vom J. 1754, ſein Näherrecht geltend und erwirkte bei dem Reichshofrathe ein Mandat, wodurch der Herzog zur Rückgabe genöthigt ward. Die Gräfin von Ellroth verkaufte demnach am 4. Dezember 1777 ihren Antheil an den Freiherrn von Eſebeck, welcher ihn nach 14 Tagen wieder an die Gräfin Carolina von Bergſtein, vermählte Fürſtin von Iſenburg-Büdingen, überließ. Die nunmehrigen Gemeinsherrſchaften errichteten darauf 1778 eine Uebereinkunft, wodurch der Graf von Hillesheim ſich ſeines Einlöſungsrechtes begab, und der Hauptvertrag vom J. 1754 als Norm der gemeinſchaftlichen Verwaltung angenommen wurde.

Die Herrſchaft beſtand zuletzt aus folgenden 15 Ortſchaften: Reipoltskirchen, Rölsberg, Reichsthal, Rathskirchen, Hefersweiler, Moorbach, Rudolphskirchen, Niederkirchen, Finkenbach, Gersweiler, Dörnbach, Schönborn, Nußbach, Berzweiler, und Seelen. Außer dieſen Dörfern zählten zur Herrſchaft Reipoltskirchen die reichsfreie Kellerey Weſthofen, die Schaffnerey Laubenheim, Gerolsheim und Steinbach. Von den beträchtlichen Aktiv-Lehen der Dynaſten von Hohenfels war in letzter Zeit blos das Dorf Lörzweiler bei Nierſtein übrig, womit die Familie Hund von Saulheim mehrere Jahrhunderte belehnt war. Nach dem Tode des letzten Lehensmannes wurde durch ſeine Schweſter die

Reipoltskircher Lehnrührigkeit von Lörzweiler angefochten. Der Reichs-Hofrath verordnete die Uebertragung der direkten Herrſchaft an den Kaiſer, als Beſitzer der Grafſchaft Falkenſtein, auf deren Gebiet das verfallene Schloß Hohenfels (wenigſtens zuletzt) lag, und welche beide als lothringiſche Lehen ihm angefallen waren. — Als unmittelbare Reichsherrſchaft hatte Reipoltskirchen das Stimmrecht auf Reichs- und Kreistagen, und ihre Beſitzer die ſämmtlichen, aus der Gebietshoheit fließenden, Rechte in allen Ortſchaften. — Mit Ausnahme von Berzweiler und Seelen, nebſt den Hälften von Niederkirchen und Rudolphskirchen, welche privatives Erblehen geweſen, wurden alle Rechte von den Mitherren gemeinſchaftlich ausgeübt.

Die ganze Herrſchaft, welche gegen 700 M. herrſchaftliche Waldungen enthielt, ertrug zuletzt etwa 4000 fl. Während des Löwenhauptiſchen und Manderſcheidiſchen Beſitzes war ſie um 800 fl. den jeweiligen Amtleuten ſogar verpachtet, welche darin nach Belieben ſchalteten. Die meiſten Unterthanen ſtanden unter zweibrückiſcher, von Veldenz rührender Leibeigenſchaft; über dieſe übte der Herzog alle aus der Landes- und Grundherrn-Gewalt fließenden Rechte, nebſt den Leibeigenſchaftsrechten aus, nämlich Huldigung, bürgerliche Gerichsbarkeit, Beſchatzung, Frohnden u. ſ. w. Die Herren von Reipoltskirchen hatten daher von ihnen wenig Nutzen; und da überdieß von Seiten Zweibrückens der Grundſatz: „Partus sequitur ventrem“, geltend gemacht ward, ſo wurden durch die Heurathen der herrſchaftlichen Unterthanen mit den Leibeigenen die Güter allmählig in die zweibrückiſche Schatzung gezogen.

Hiezu kamen noch die pfälz. Wildfangs-Prätenſionen, welche beſonders zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts ſo ſtark in Bewegung geſetzt wurden, daß die ſämmtlichen Einwohner dieſer Herrſchaft ohne Unterſchied als Wildfänge (Leibeigene) erklärt wurden. Die Widerſpenſtigen wurden gefänglich weg geführt und durch harte Beſtrafung zur Huldigung angehalten — was bis zur Beſitzergreifung durch den Grafen von Hillesheim dauerte, welcher durch ſeine Dienſtverhältniſſe, als kurpf. Hofgerichts-Präſident, dem Unweſen eine Zeit lang ſteuerte. — Zu Hefersweiler

prätendirte der Kurfürſt, zugleich mit dem Herzoge von Zweibrücken und den Herren von Reipoltskirchen, die Leibeigenſchafts-Rechte; die Einwohner hießen daher die „disputabeln Unterthanen“, — ein Prädikat; welches für ſie den Vortheil hatte, daß ſie während des faſt 100jährigen Streites ſchatzungsfrei geblieben ſind. — Durch den Schwetzinger Vertrag vom J. 1767 wurden endlich die pfälz. Wildfangsrechte an Zweibrücken überlaſſen, welches ſie, durch die Uebereinkunft vom J. 1779, ſammt ſeinen hergebrachten Leibeigenſchaftsrechten, Behufs der Uebertragung an den Fürſten von Iſenburg-Büdingen, dem Kurfürſten wieder abtrat, aus Veranlaſſung des Kübelberger Austauſches. Auch hat Kurf. Friedrich III. im J. 1576 ein Haus und Gut vom Grafen Johann zu Dhaun und Falkenſtein käuflich zu Reipoltskirchen erworben, r).

Die Herrſchaft von Reipoltskirchen hatte auf Reichstagen keine, jedoch auf Kreistagen eine Stimme, und zahlte im J. 1778 zum Kammerziele 42 Rthlr. 21 Kr. unter der Benennung „Hohenfels-Reipoltskirchen“; ihr Reichs-Contingent war 1 Reiter und 4 Fußgänger oder monatlich 28 fl. und zum oberrhein. Kreiskontingent ſchoß ſie die verglichene Summe von 600 fl.

Zur Gemeinde zählt der Hof Ingweiler (Engelmorwilre, Ingemudewilre), ¼ St. ſüdwärts Reipoltskirchen gelegen, der ehedem ein von der Grafſchaft Veldenz lehnbares Haus geweſen und ſeine Ritter hatte, die bald dem Reipoltskircher Hauſe ſelbſt, bald anderen Burgmanns-Familien vom niedern Adel angehörten. Johann von Ingweiler bezeugte 1224 die Schenkung des Grafen Gerlach von Veldenz über ſeine Kapelle zu Entzheim an die Probſtei zu Flonheim; der Ritter Engelbrecht von Reipoltskirchen aber trug dieſes ſein Haus am 3. Sept. 1339 dem Grafen Georg von Veldenz zu Erblehen auf und geſtattete dieſem darin das Oeffnungsrecht. Er kommt auch 1342 als Zeuge vor bei einem Vertrage zwiſchen dem Wildgrafen Johann zu

r) Additiones Tolneri 51, 69.

Digitized by Google

Dhaun und dem Erzbiſchofe Balduin zu Trier, und 1389 auch ein Reinfried von Reipoltskirchen, s). Herren von Boos waren an Reipoltskirchen auf irgend eine Weiſe betheiligt; denn Konrad Boos von Reipoltskirchen bezeugte 1412 eine Schwabenheimer Kloſter-Urkunde, und Hermann Boos von Reipoltskirchen, genannt Sonne, erſcheint 1454 bei dem Ingweilerer Lehen, t).

Das Erblchen zu Ingweiler gelangte durch eine Tochter Engelbrechts von Reipoltskirchen und ſeiner Gemahlin Idda auf ihren Gemahl, einen Ritter von Ellenbach, und 1544 auf Konrads von Ellenbach Tochtermann, den Daniel von Kellenbach, Gemahl der Amalia von Ellenbach. — Dagegen haben Simon von Kellenbach und ſeine Gemahlin, Katharina von Morsheim, am 31. Dezember 1580 das Lehen des Schloſſes Ingweiler, mit allen ſeinen ein- und zugehörigen Häuſern, Scheunen, Höfen, Hofſtätten, Mühlen, Schäfereyen, nebſt dem weſtlicher gelegenen Hofe Ausbach, ſammt allen Aeckern, Wieſen, Gärten, Weingärten, Wäldern, Büſchen, Hecken, Weihern, Wäſſern, Fiſchereien, Weidfängen, Zehnten, Gefällen, Renten, Gülten, Zinſen, nebſt aller hohen und niedern Obrigkeit, die das Haus Ingweiler und der Hof Ausbach hergebracht hatten, u. ſ. w., dem Lehnsherrn, Herzog Johann I. von Zweibrücken verkauft. Dieſe, im angeregten Verkaufe zum erſten Mal namentlich vorkommenden, Beſtandtheile des Ingweilerer Lehens zerfielen, zufolge deſſen weiteren Beſchreibung vom J. 1599, in 3 unterſchiedliche Theile. Der erſte und größte Theil begriff das Haus Ingweiler und ſein Hochgericht am Imersberg oder Galgenfelde, und andere Güter im Thale; der zweite Theil den Wald Kalben u. ſ. w.; der dritte den Hof Ausbach.

Der Herzog Johann von Zweibrücken übergab 8 Jahre ſpäter, unter anderen Stücken, auch das Haus Ingweiler auf 5

---

s) Acta Acad. Pal. II. 271, 289. — Hontheim hist. Trev. II. 151. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 99.

t) Mon. Pal. V. 193, 205. — Bachmanns Staatsrecht 100.

Jahre zur Tilgungskaſſe der Landesſchulden. Später zählte es zum Witthume der 1640 geſtorbenen Herzogin Ludovika, Gemahlin Johanns II., und wurde am 1. Oktober dieſes Jahres durch den Herzog Friedrich der Wittwe des Peter Mahuel, Amtmannes zu Biſchweiler, gegen deſſen Foderung an Activ-Rezeß ſeiner Rechnung zu 8935 fl. pfandweiſe eingegeben. Von den Mahuel'ſchen, ſpäter Meiſterlin'ſchen Erben gelangte dieſe Pfandverſchreibung an die Gebrüder Böhmer, von dieſen 1715 an Johann Friedrich von Bernſtein, und 10 Jahre ſpäter von dieſem an den Grafen von Hillesheim, von welchem der Herzog Chriſtian IV. zu Zweibrücken das Gut im Frühlinge des J. 1760 einlöste und am 19. Auguſt deſſelben Jahres neuerdings dem Frhrn. Hans Asmus von Eſebeck zu Lehen reichte. — Die **Kapelle** zu Ingweiler wurde 1580 vom Pfarrer zu Rudolphskirchen bedient, und der Herzog Chriſtian genehmigte bei der Belehnung vom J. 1760 den Vergleich, welchen der Beamte von Reipoltskirchen wegen einer dahin gehenden Prozeſſion getroffen hat, u).

Die Gemeinde umſchließt ferner den **Hof Ausbach**, ¼ St. ſüdweſtwärts gelegen, der bereits oben berührt wurde; deßgleichen den **Hof Galgenberg** am Immersberg, und den **Karlshof**.

Nach dem Ryswicker Frieden entſtanden unter den Unterthanen der Herrſchaft Reipoltskirchen lang dauernde Streitigkeiten wegen der **Religionsübung** und ſeit dieſer Epoche waren in der ganzen Herrſchaft nur Eine kath. Pfarrei mit ihren Filialkirchen zu Nußbach und Rölsberg, und 3 luth. Pfarreien zu Finkenbach, Rathskirchen und Rudolphskirchen. In den Pfarreyen Reipoltskirchen, Finkenbach und Rathskirchen hatten die Herren von Reipoltskirchen, zu Rudolphskirchen aber der Herzog von Zweibrücken den Pfarrſatz. Die Pfarrei Reipoltskirchen mit Paſtorie, gehörte 1401 zum Landkapitel Münſterappel, kam 1803 zum kath. Dekanat Lautern und hat Adenbach, Becherbach, Berzweiler, Biſterſchied, Einöllen, Ganglof, Gimsweiler, He-

---

u) Beiträge zu Bachmanns Staatsrecht 93—140.

ferſsweiler, Hohenöllen, Kronenberg, Moorbach, Niederkirchen, Nußbach, Odenbach, Rathskirchen, Reichsthal, Rölsberg, Roth, Rudolphskirchen und Seelen zu Filialen, an Erträgniſſen aber 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 14 fl. — Die Proteſtanten ſind nach Rathskirchen gepfarrt, ſammt jenen von Nußbach, Reichsthal, Rudolphskirchen und Seelen.

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 284 Seelen, nämlich 170 Katholiken, 89 Lutheranern, 6 Reformirten und 19 Juden, und hat deren nun 430, worunter 247 Katholiken, 163 Proteſtanten und 20 Juden.

20) Roth — (Rode),

Dörfchen, 2 g. St. nordöſtlich von Lauterecken, oberhalb Reifelbach und nächſt Odenbach gelegen, theilt ſich in die Geſchichte von Callbach, mit welchem es früher zu dem veldenz. zweibr. Ausamte Meiſſenheim gehörte.

Waldgrehweiler, Roth und Finkenbach waren 1236 vom Grafen Gerlach zu Veldenz der Gräfin Ermeſinde II. von Luxemburg zu Lehen aufgetragen und von ihr dem Veldenzer wieder zu einem Erblehen gereicht worden. Auch beſaßen hier die Herren von Fürſtenwärther früher Lehngüter, welche von der Burg Glan-Odenbach rührten, v). Sie ſcheinen identiſch mit den Hubgütern zu ſeyn, welche den Namen dieſer Freiherren tragen und unter die Gemeinde vertheilt ſind. — Dieſe beſtand 1802 aus 145 Seelen, nämlich 11 Katholiken, 108 Reformirten und 26 Lutheranern, und hat deren nun 286, worunter 27 Katholiken, die nach Reipoltskirchen, und 259 Proteſtanten, welche nach Ganglof gepfarrt ſind. — Sie finden vielen Verdienſt in den nahen herrſchaftlichen Steinkohlen-Gruben.

21) Schmittweiler,

Dörfchen, 2½ g. St. nordöſtlich von Lauterecken, unterhalb Reifelbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche von Callbach,

v) Acta Acad. Pal II. 246, 272, 285, 291.

Digitized by Google

mit welchem es früher zum veldenz. zweibr. Ausamte Meiſſenheim zählte. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 138 Seelen, worunter 22 Katholiken, 96 Reformirte und 20 Lutheraner waren, und hat deren jetzt 275, nämlich 194 Katholiken, welche nach Obermoſchel, und 81 Proteſtanten, die nach Ganglof gepfarrt ſind und hier eine Kapelle auf dem Leichenhofe haben.

c) Kanton Wolfſtein.

Derſelbe gränzt im Weſten an die Kantone Lauterecken und Kuſel, im Süden an jenen von Landſtuhl, im Oſten an die Kantone Kaiſerslautern, Otterberg und Winnweiler, und im Norden an jene von Rockenhauſen und Lauterecken. Von ſeiner Geſammtfläche zu ohngefähr 2$\frac{3}{10}$ Quadratmeilen iſt etwa $\frac{1}{2}$ Geviertmeile mit Wald bedeckt. — Berge, Hügel und Thäler wechſeln in dieſem wenig fruchtbaren Boden, der jedoch auch ergiebigere Gegenden und angenehme Parthien darbietet, beſonders aber Queckſilber und Steinkohlen ausbeuten läßt, namentlich am Potzberg.

Der Kanton gab 1817 die Gemeinden Eulenbiß und Pörrbach an jenen von Lautern, Ulmet aber an den Kanton Kuſel ab, deßgleichen 1836 an dieſen Letzteren die Dörfer Bedesbach, Mühlbach und Rutzweiler, und erhielt 1817 vom Kantone Otterberg die Gemeinden Frankelbach, Kaulbach und Kreimbach. — Er umſchließt in 29 Gemeinden eine Bevölkerung von 11,112 Seelen, nämlich 1285 Katholiken, 9697 Proteſtanten und 130 Juden.

1) Wolfſtein,

Städtchen, 4$\frac{3}{4}$ g. St. nordöſtlich von Kuſel, 6 g. St. nordweſtwärts Kaiſerslautern, im Lauterthale pittoresk gelegen, verdankt Namen und Daſeyn der gleichnamigen Burg, und war der Sitz eines kurpf. Unteramtes, das zum Oberamte Lautern zählte.

Die Burg Altwolfſtein liegt längſt in Trümmern auf einem Berge unterhalb des Städtchens, und ihre Lage war ganz

geeignet zur Deckung des Engpaſſes von Lautern nach dem Nahegau. Ein daſelbſt gefundener Stein läßt aus ſeiner Inſchrift auf das Anweſen der Römer und Gallier ſchließen, und die Reſte der Heidenburg des nur 1 Stunde entlegenen Greimbach und andere allda entdeckte Alterthümer, die nach Mannheim verbracht wurden, beſtätigen dieſe Vermuthung, x). Jedoch reichen die Nachrichten von Wolfſtein nicht über das XIII. Jahrhundert hinauf; denn die Edeln und Ritter von Wolfſtein, welche ſich auf den Turnieren vom J. 1080—1479 eingefunden haben, gehören wohl dem Wolfſtein in Bayern an, wie es aus dieſem letzten Turnverzeichniſſe deutlich hervorgeht, y).

K. Rudolph I. befahl 1275, zum Frommen des umliegenden Königslandes, bei ſeiner Burg Wolfſtein eine Stadt anzulegen, und begnadigte ſie mit den ſämmtlichen Rechten und Freiheiten der Stadt Speyer, die K. Karl V. im J. 1546 beſtätigte. Bei dieſer Veranlaſſung ſcheint auch die Burg Neuwolfſtein oberhalb des Städtchens angelegt und in die Stadtmauern eingeſchloſſen worden zu ſeyn; denn ſie erſcheint von dieſer Zeit an gewöhnlich mit Altwolfſtein, bisweilen auch allein, und hatte ihre eigenen Burgmänner, gleich Altwolfſtein, unter anderen die Grafen von Veldenz 1387. K. Ludwig IV. verpfändete 1323 die Stadt Lautern, nebſt den beiden Burgen zu Wolfſtein, an den König Johann von Böhmen und ſeinen Bruder, den Erzbiſchof Balduin zu Trier, dieſe aber an den Landvogt des Speyergaues, den Grafen Georg von Veldenz. Der Landvogt übertrug nach 20 Jahren dieſe Afterpfandſchaft der Burg zu Wolfſtein, mit dem dazu gehörigen Königslande, und das Burglehen nebſt dem Hauſe daſelbſt, deßgleichen die Reichspfandſchaften von Reichenbach und Deinsberg, (mit Ausnahme der S. Remigsleute, die, als in das S. Remigsland gehörig, wieder zur Herrſchaft Lich-

x) Acta Acad. Pal. I. 33. — Intelligenzblatt 1820, S. 412; 1821, S. 754.

y) Rixner, altes Turnierbuch 87, 261.

tenberg zählen ſollten), in einer Mutſchirung und Erbordnung auf ſeinen Enkel, den Grafen Georg II. von Veldenz, z).

Gemäß dem Befehle K. Ludwigs IV. vom J. 1344 ergriff der Pfalzgraf Rudolph II. in des Reiches Namen Beſitz von allen Gütern, deren ſich die Grafen im Wasgaue und der Umgegend, während der unruhigen Regierung Ludwigs eigenmächtig bemeiſtert hatten, und auch K. Karl IV. beauftragte 1357 den Pfalzgrafen Ruprecht senior, die Burgen und Städte Lautern und Wolfſtein, das Königsland und ſeine Zugehör pfandweiſe bis auf Widerruf zu ſchirmen. Nach 2 Jahren gab der Kaiſer dem Heinz zum Jungen die Burg Neuwolfſtein nebſt anderen ein, verſchrieb ſich aber 1361, den Pfalzgrafen von der Veſte Wolfſtein nicht eher zu entſetzen, als bis er ihm den Pfandſchilling von 5000 Florenzer Gulden wieder erlegt haben werde, a). Drei Jahre ſpäter ermächtigte dieſer Kaiſer den Pfalzgrafen, das Haus Neuwolfſtein vom Heinz zum Jungen einzulöſen, mit dem Befehle, daß jeder ſein Burg- und Mannlehen von der Pfalz empfangen und dieſer die Pfandgüter auf Wiederlöſung eingeben ſolle. — Als Burgmänner zu Wolfſtein erſcheinen 1372 Graf Georg von Veldenz, Niklaus Blick von Lichtenberg, Wernher Winterbecher von Landſtuhl und Wolf von Wolfſtein; ſie hielten aber mit den Burgmännern zu Lautern gleichen Burgfrieden. Nachdem K. Karl IV. nach 5 Jahren dem Pfalzgrafen Ruprecht I. auch die Vollmacht ertheilt hatte, alle und jede Mann-, Burg- und andere Lehen, auch Pfandgüter, die von Alters her zu Neuwolfſtein gehörten, an ſich zu löſen und die Lehen bis zur Wiederlöſung ſelbſt zu verleihen, ſo trat Göz zum Jungen noch im nämlichen Jahre ſein Pfandrecht an den Pfalzgrafen ab, und im folgenden wurde dieſer vom Kaiſer in den wirklichen Genuß unter dem Vorbehalte eingeſetzt, daß Neuwolfſtein ein offenes Haus des Reiches ſeyn ſollte. Allein der Graf Johann von Sponheim brachte dieſe Pfandſchaft

---

z) Acta Acad. Pal. I. 58; IV. 324, 335, 364, 387.

a) Acta Comprom. apud Chlingensberg 130. — Additiones Tolneri 79 sq.

noch in demſelben Jahre mit 2000 fl. auf Wiederlöſung an ſich, und 1389 ſchlug K. Karl IV. das Pfand von Neuwolfſtein zu den übrigen Stücken, welche der Pfalzgraf vom Reiche inne hatte, unter der Erklärung, daß ſie nur mit einander wieder eingelöst werden ſollten. Jedoch hatte Altwolfſtein noch verſchiedene Ganerben, welche nach einer Theidigung vom J. 1400 dem K. Ruprecht und Herzoge Karl von Lothringen den vierten Theil an demſelben erblich übergaben und mit ihnen einen Burgfrieden errichteten, bei dem auch Konrad von Sponheim betheiligt war.

Neuwolfſtein wurde 1402 mit der Stadt Lautern dem Pfalzgrafen Ludwig III. für die darauf geſchoſſenen 100,000 fl. wieder beſonders überlaſſen und daher bei der großen Brüdertheilung vom J. 1410 nicht in Anſchlag gebracht; wogegen die Theile an Altwolfſtein den pfalzgräflichen Brüdern Ludwig und Stephan gemeinſchaftlich zugeſchieden wurden. Unterdeſſen beſaß der Graf zu Sponheim fortwährend Neuwolfſtein und beſtellte 1430 Meinhard von Koppenſtein zum Amtmanne von Neuwolfſtein und Elmſtein, mit dem Befehle, mit den beiden Schlöſſern dem Pfalzgrafen Ludwig III. und ſeinen Erben gewärtig zu ſeyn. Bei dem Erlöſchen des Grafen-Geſchlechtes von Sponheim im J. 1437 mit Johann fielen ⅘ ſeiner Verlaſſenſchaft an den Grafen zu Veldenz und den Markgrafen zu Baden, Neuwolfſtein aber dem Pfalzgrafen Ludwig IV. heim, ohne gerade frei von den Anſprüchen der Veldenzer und Badener zu bleiben. Ludwigs Vormünder, der Herzog Otto von Mosbach, errichtete gerade damals durch die Burg- und Amtleute eine Kundſchaft, durch welche ſich's beſtätigte, daß die Dörfer und Leute zu Kübelberg, Sulzbach, Brambach (bei Sulzbach), Katzweiler, Olsbrücken, Frankelbach, Zweikirchen, Rutzweiler, Roth, Kritbach, Kreimbach, Kaulbach, Ußbruck, Wolfſtein, Wirnsbach, Katzenbach, Nanzweiler, Steinwenden, Niedermoor, Obermoor, Mackenbach u. ſ. w. auf den Neuwolfſtein mit Frohnde, Schaft-, Futter- und Forſt-Hafer u. ſ. w. dienſtbar ſeyen. Unterdeſſen wurde Neuwolfſtein von der auf ihm gehafteten Pfandſchaft geledigt, jedoch 1465 durch den Pfalzgrafen Friedrich I. um 2000 fl. an Michael von Mos-

Digitized by Google

bach verpfändet, aber durch die Verordnung dieſes Kurfürſten vom J. 1472 künftig der Kurwürde für immer zugeſchieden.

Altwolfſtein trat ſeit der Haupttheilung der Länder des K. Ruprecht vom J. 1410 ſo ziemlich in den Hintergrund, wurde 1444 auf Ludwig den Schwarzen zu Veldenz-Zweibrücken vererbt, aber bei deſſen Fehden mit Kurf. Friedrich I. mit der Kur vereinigt. Kurf. Friedrich II. verſchrieb das ganze Amt Wolfſtein 1549 ſeinem Burggrafen zu Alzei, Schweickard von Sickingen und deſſen Gemahlin, Margaretha von Landsberg, unablöslich für ihre Lebens-Dauer. Jener ſtarb ſchon nach 3, dieſe nach 7 Jahren, und Kurf. Friedrich III. ſchlug den Heimfall, als einen Theil des Oberamtes Lautern, zur Apanage ſeines jüngern Sohnes, des Herzogs Johann Caſimir, der das Amt Wolfſtein 1587 ſeinem Vetter, dem Herzoge Georg Johann pfandweiſe überließ, um hiedurch das Verſprechen des Kurf. Friedrich II. zu erfüllen. Deſſen ungeachtet wurde das Amt vom Kurf. Friedrich IV. vorerſt ſeinem zweiten Sohne, Moriz Chriſtian, und bei deſſen 1605 erfolgten Tode dem jüngſten Sohne, Ludwig Philipp, zum Erbantheile beſtimmt. Zwar focht der Kurf. Karl Ludwig dieſe großväterliche Verordnung ſcharf an, ſah jedoch die Apanage dem Herzoge von Simmern und ſeinen männlichen Erben durch den Vertrag vom J. 1653 auf's Neue beſtätigt, b). Die Seitenlinie zu Simmern ſchloß ſich aber 1673 mit Ludwig Heinrich, und das Amt Wolfſtein kam wieder zum Oberamte Lautern und an das Kurhaus zurück, gleich allen Beſitzungen des Herzogs. — Außer den oben angeregten hieſigen Amtmännern treten als Solche auf: im J. 1441 Friedrich von Flörsheim, zugleich in Lautern; 1540 Hanns von Sickingen; 1600 Friedrich von Elz; 1609 Georg von Roſenfeld, und 1613 Johann von Roſenfeld, c).

In dieſen früheren Zeiten beſtand das Amt Wolfſtein blos aus dieſem Städtchen und den Gerichten Rothſeelberg und

---

b) Rechtliche Ausführung des Herz. Chriſtian III. von Zweibrücken. Blge. num. 43.

c) Höchſte Zierde Deuſchlands. — Kurf. Dienerbücher.

Digitized by Google

Katzweiler. Jenes umſchloß den unteren Theil, nämlich die Dörfer Rothſeelberg, Rußweiler, Zweikirchen, Kaulbach, Frankelbach und Kreimbach; dieſes aber den oberen Theil, nämlich Olsbrücken, Ober- und Unterſulzbach, Hünerſcharre (Hirſchhorn), Katzweiler, Mehlbach, ſammt deren Höfen und Mühlen. — Der große Austauſch des Selz- und Hagenbacher Geſammtamtes vom J. 1768 brachte zum Amte Wolfſtein auch die bisher zweibr. Dörfer Einöllen, Hohenöllen, Roßbach, Tiefenbach, Oberweiler und die Höfe Reckweiler und Sulzbach. Das Amt wurde nun mit einem rechtskundigen Amtskeller beſtellt, der auch Kameral-Verwalter war, und einen Schaffner oder Kollector der geiſtlichen Verwaltung neben ſich hatte. Es übte ſeinen eigenen Blutbann, der ſchon ſehr frühe beſtanden hat, wogegen das eigene Zentgericht allmählig in gänzlichen Abgang gerathen iſt.

Die Pfarrkirche zu Wolfſtein zählte vor der Reformation zum Landkapitel Landſtuhl, wurde kath. Seits durch die Franziskaner von Lautern bedient und ſeit dem Ryswicker Frieden vom Kurfürſten mit einem eigenen Pfarrer beſtellt. Sie fiel bei der Theilung den Reformirten heim und war eine Filiale von Zweikirchen. Auch die Lutheraner hatten eine eigene Kirche. Seit dem J. 1820 beſteht hier nur Eine prot. Pfarrei II. Klaſſe, mit den Filialen Zweikirchen, Rutzweiler und dem Reckweiler Hofe, unter dem Dekanate Lauterecken, mit den Erträgniſſen von 232 fl. Staatsgehalt und einem Pfarrgute zu 40 fl. 44 Kr., worunter die Eßweilerer Pfarrwieſe.

Die Katholiken bedienten ſich ſeit der Theilung der Kapelle zu S. Georg in der Neuwolfſteiner Burg, deren Pfründe der Kurfürſt 1462 dem Herrn Peter von Wolfſtein verliehen hatte, dem auch im folgenden Jahre vom Kurfürſten die Pfründe zu S. Anna in der Burg Altwolfſtein übertragen worden iſt. Die kath. Pfarrei zählte fortwährend zum Landkapitel Landſtuhl und hatte das ganze Amt zu Filialen, dagegen 1774 blos die Dörfer Kaulbach und Olsbrücken. Drei Jahre vorher erhielt ſie auch eine neue Kirche aus milden Beiträgen, kam zum Dekanate Lautern, hat dermalen Elzweiler, Horſchbach, Eßweiler, Frankel-

Digitized by Google

bach, Hinzweiler, Kaulbach, Kreimbach, Oberweiler, Tiefenbach, Oberweiler im Thal, Olsbrücken, Roßbach, Rothſeelberg, Rutzweiler an der Lauter und Welchweiler zu Filialen, und an Erträgniſſen 461 fl. 17 Kr. Staatsgehalt und ein Pfarrgütchen zu 12 fl.

Die Gemeinde umſchließt auch den Hof Reckweiler, ¾ g. St. gegen Norden, auf der linken Lauter-Seite und ¼ St. unterhalb Tiefenbach gelegen. Er ſcheint urſprünglich ein Reichslehen geweſen zu ſeyn; denn 1247 genehmigte der Graf Friedrich von Leiningen die Uebergabe von 5 Sch. Häller, Lauterer Währung, die ſeine Vaſallen, Godfried und Johann von Wilenſtein, auf dem Lehnhofe Rechiwilre dem Klöſterlein Offenbach, dem derſelbe zuſtändig geweſen war, gemacht hatten. Der Ritter Helwig von Regewilre tritt 1288 als Zeuge in veldenz. Urkunden auf, und Ruhwilre bei Zweikirchen kommt ſchon oben bei der Pfandſchaft von Reichenbach vor, d). Er beſtand zuletzt in 3 Hofhäuſern, mit 644 M. Acker, 5 M. Wieſen, 6 M. Reben und 2 M. Gärten, und bildete eine ordentliche Dorfmarke.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 486, und 1802 aus 471 Seelen, nämlich 57 Katholiken, 310 Reformirten, 104 Lutheranern, und hat deren jetzt 918, worunter 136 Katholiken und 782 Proteſtanten. — Ihre Marke zählte früher 13 M. Weide und 110 M. Waldung. Den Zehnten von Getreide bezogen die kurf. Hofkammer und geiſtl. Verwaltung, den Weinzehnten aber der reform. Pfarrer zu Zweikirchen. — Der Stadtrath war mit einem Anwald-Schultheißen und 3 Schöffen beſtellt, und führte im Siegel einen ſpringenden Wolf, bei 5 Steinen. — In der nahen Waldung beſtehen Queckſilber-Bergwerke. Die Theodors-Luſt im Laufhauſer Thale lieferte vom J. 1771—1787 bereits 126,764 ℔. Queckſilber, und wurde zuletzt mit 24 Gewerken durch 19 Arbeiter bebauet. Der Pfälzer-Muth lieferte vom J. 1773 an 2018 ℔., das Chriſtians-Glück vom J. 1775 bis Ende

d) Notitia Cellae S. M. in Offenbach 9, 41. — Acta Acad. Pal. IV. 353.

Digitized by Google

1785 ſchon 4284 Ct., bei 17 Gewerken und 6 Arbeitern; die Herren-Piz aber am Buchenwalde wurde erſt am 26 Febr. 1787 angefangen zu bauen, und lieferte noch in dieſem Jahre 327 Ct. von 6 Gewerken mit 12 Arbeitern.

2) Albersbach — (Alsbach),

Dörfchen, 3 g. St. ſüdweſtlich von Wolfſtein, gegen Reichenbach hin gelegen, hat ſeinen Namen dem Bächlein entlehnt, das in ſeiner Marke aus einigen Quellen zuſammen rinnt und in die Reichenbach abfließt. Es zählte früher zur Grafſchaft Veldenz und kurpf. Schultheißerei Reichenbach, und hat mit dieſer das Geſchichtliche gemein, e).

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 14 Häuſern, und 1802 aus 108 Seelen, nämlich 4 Katholiken, 89 Lutheranern und 15 Reformirten, und hat dermalen 164 prot. Bewohner. — Der Ort iſt fortwährend kath. und prot. Seits nach Reichenbach gepfarrt. — Die Marke enthielt im J. 1787 blos 67 M. Gemeinde- und von Wallenrodeſchen Wald, nebſt 16 Morgen, welche der Gemeinde Kollweiler gehörten. Den Zehnten bezogen die kurf. Hofkammer, der Graf von Wallenrode, der luth. Pfarrer zu Reichenbach, und einige Privaten in Gemeinſchaft.

3) Berzweiler — (Bertolfeswilre),

Dörfchen, ¾ g. St. nordöſtlich von Wolfſtein, rechts der Odenbach und gegenüber Hefersweiler gelegen, hat mit ſeinem frühern Herrſchafts-Orte Reipoltskirchen das Geſchichtliche gemein.

Der Ort gehörte zu den frühſten Beſitzungen des Kloſters Otterberg, dem es Philipp von Bolanden entriſſen hat; allein Theodorich von Heinzenberg, welchem Philipps von Bolanden Gemahlin, die Wildgräfin Beatrix, in ihrer zweiten Ehe angetraut worden, ſtellte das Dörfchen 1225 den Otterbergern zu-

e) Acta Acad. Pal. IV. 340, 396.

rück, f). Nachdem das Kloſter 1561 eingezogen worden, ertauſchte der Kurverweſer Johann Caſimir 1588 das Dörfchen gegen ſeine Hälfte an Friedelsheim, und die veldenz. Erbfolge brachte es 1694 an das zweibr. Haus; denn Graf Friedrich III. von Veldenz beſaß hier Eigene Leute im J. 1393. Von Kurpfalz durch den Kübelberger Austauſch 1778 erworben, gelangte Berzweiler im folgenden Jahre, als ein Erblehen, an den Fürſten von Iſenburg-Büdingen, Behufs eines Etabliſſements der Gräfin von Bergſtein, g). — Dieſer ehedem zweibr. Amtsort, wozu Seelen gehörte, enthielt mit dieſem Dörfchen im J. 1768 nur 71 Familien, und umfaßte im J. 1802 allein 53 Bewohner, nämlich 50 Lutheraner und 3 Reformirte, und hat deren nun 107, worunter 3 Katholiken, die nach Reipoltskirchen, und 104 Proteſtanten, welche nach Niederkirchen gepfarrt ſind.

4) Boſenbach — (Baſinbahe),

Dorf, 2½ g. St. ſüdweſtlich von Wolfſtein an dem gleichnamigen Bächlein gelegen, das in die Staufenbach fällt, war früher eine veldenz-zweibr. Vogtei des Oberamts Lichtenberg.

K. Otto I. hatte 945 ſeinem getreuen Franko 6 kön. Manſen zwiſchen Boſenbach und Reichenbach im Nahegaue, nebſt 3 Frauen und ihren Töchtern geſchenkt, und 962 auch die hieſigen Beſitzungen des Kloſters S. Maximin bei Trier beſtätigt, h).

Die Aemter Boſenbach und Nerzweiler gelangten um's J. 1130 als pfälz. Lehen an die Grafen von Veldenz und ſtanden 1282 den Veldenzern und den Wildgrafen in Gemeinſchaft zu. Beide kommen auch in der veldenz. Bewittmung vom J. 1393 vor, wurden 1444 dem zweibr. veldenz. Herzoge Ludwig erblich zu Theil und veranlaßten mit anderen Stücken den heilloſen Lehenszwiſt zwiſchen Kurf. Friedrich I. und dem genannten Her-

---

f) Mon. Pal. I. 278.

g) Acta Acad. Pal. IV. 396. — Intell. 1828, S. 96.

h) Acta Acad. Pal. V. 155, nach Marténe Collect. ampl. I. 285, und Hontheim hist. Trev. I. 280, 293.

Digitized by Google

zoge, der ſich 1471 genöthigt ſah, die veldenz. Lehen von Kurpfalz zu empfangen: wie dieſes bei Lauterecken des Breitern nachgeſehen werden kann. Der Rheingraf Friedrich hatte $\frac{1}{3}$ des hieſigen Zehnten 1444 an die Probſtei Offenbach, ſammt einer Korn-Gülte, um 400 fl. rheiniſch verpfändet, ſie jedoch um's J. 1588 wieder eingelöst. — Die Marke zeigt mehrere röm. Alterthümer, i),

Die reform. Pfarrei gehörte ehedem zur Klaſſe Lichtenberg, kam ſpäter zu der von Odenbach und 1820 zum prot. Dekanate Lauterecken. Sie hat dermalen Niederſtaufenbach und Eßweiler zu Filialeu, iſt I. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 166 fl. 48 Kr., aus Grundrenten 76 fl. 30 Kr. und 26 fl. 30 Kr. Kapitalzinſen. — Die Katholiken ſind nach Reichenbach gepfarrt.

Das ganze Vogtei-Amt beſtand 1768 aus 93 Familien, Boſenbach allein 1801 aus 358 Seelen, und hat deren jetzt 597, nämlich 60 Katholiken, 516 Proteſtanten und 21 Juden.

5) Einöllen — (Einöde),

Dörfchen, 1 g. St. nördlich von Wolfſtein gelegen, war der Sitz einer kurpf. Schultheißerei, welche zum Amte Wolfſtein zählte, Hohenöllen, Tiefenbach, Oberweiler, Reckweiler und Roßbach umſchloß, zur Grafſchaft Veldenz gehörte, 1444 und wiederholt 1604 erblich an Zweibrücken fiel und bei dem Selz- und Hagenbacher Austauſche vom J. 1768 mit allen ſeinen Ortſchaften an Kurpfalz gelangte. Sie zählte damals insgeſammt 129 Familien, mit Inbegriff des mit der Herrſchaft Reipoltskirchen gemeinſchaftlichen Rudolphskirchen.

Die Pfarrkirche umfaßte ehedem das ganze Gericht und blieb bei der Theilung zwiſchen den Katholiken und Proteſtanten

---

i) Acta Acad. Pal. II. 245 sq.; III. 472; IV. 340, 396. — Kalenderarbeiten 309, 313. — Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 21, 472. — Additiones Tolneri 12, 112, 130. — Intelligenzblatt 1825, S. 344.

gemeinſchaftlich. Jene ſind fortwährend Filialiſten von Reipoltskirchen. — Die Lutheraner gingen früher nach Wolfſtein zur Kirche, während die reform. Pfarrei zur Klaſſe von Meiſſenheim gehörte, und 1768 zur Inſpection von Lautern kam: wobei es auch die Vereinigung beließ. Die Pfarrei hat noch dieſelben Filiäle, iſt I. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt und ein Pfarrgut zu 177 fl. 7 Kr.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 185, und 1802 aus 218 Seelen, nämlich 6 Katholiken, 179 Reformirten und 33 Lutheranern, und hat deren nun 432, worunter 12 Katholiken und 420 Proteſtanten. Ihre Marke umſchloß früher Waldbezirke zu 223 Morgen, wovon die Wolfershecke oder der Offenbacher Probſteiwald der kurf. Hofkammer, der Reſt aber der Gemeinde gehörte. Die Hofkammer bezog auch den Haupt-, Frucht- und kleinen Zehnten, der reform. Pfarrer hingegen den Blutzehnten. — Die Dorſtenzrube warf 1781 über 10,000 Zentner Steinkohlen ab.

6) Eßweiler),

Dorf, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Wolfſtein gelegen, hat dem von der Jettenbach durchzogenen Thale den Namen geliehen und war früher deſſen Vogteiort, welcher zum zweibr. veldenz. Oberamte Lichtenberg gehörte und in ſeinen 6 Dörfern im J. 1768 nur 141 Familien zählte.

Reinfried von Rüdesheim hatte 1150 der von ihm geſtifteten Zelle zu Offenbach einige Höfe zu Aſchbach, Hachenbach und Hirſchau im Eßweiler Thale geſchenkt, und der Erzbiſchof Gerhard von Mainz dieſe Schenkung 1289 beſtätigt, k). Urſprünglich ein Beſtandtheil des Amtes Nerzweiler, theilt Eßweiler das Geſchichtliche mit dieſem Orte. Der Herzog Wolfgang von Zweibrücken hat bei ſeinem letzten Kriegszuge nach Frankreich am letzten Dezember 1568 auf die Probſtei Offenbach und ihre Rechte in dem Eßweiler Thale 10,000 fl. aufgenommen, dieſe aber der Herzog Johann I. nach $3\frac{1}{2}$ Jahren wieder abgetragen. Das ganze

k) Notitia Cellae S. Mariae in Offenbach 26.

Digitized by Google

Thal ſoll ehedeſſen Eine Hube geweſen ſeyn, und es war damals zu der weitläufigen Pfarrei Hirſchau bei Horſchbach gepfarrt; jedoch waren bei dem Ryswicker Frieden die ſämmtlichen Ortſchaften des Thals, namentlich Oberweiler, Hinzweiler, Nerzweiler, Aſchbach und Hundheim, in die Kirche zu Eßweiler gepfarrt, und dieſe wurde hernach dem kath. Pfarrer von Kuſel, der hierin die Kaſualien verſehen hatte, geſchloſſen und als eigene luth. Pfarrei behauptet. Schon im J. 1604 ward allda eine Studienſchule mit ziemlichem Erfolge unterhalten, ſie ging aber im 30jährigen Kriege wieder ein, ſammt den Dörfern Hirſchau und Oberaſchbach, 1). Dieſe Pfarrkirche ward 1821 eine Filiale von Boſenbach und hat ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Katholiken ſind nach Wolfſtein gepfarrt.

Die Gemeinde umſchloß 1802 nur 464 Seelen, und hat, mit der Obermühle, deren jetzt 614, nämlich 28 Katholiken, 525 Proteſtanten und 61 Juden.

7) Föckelberg — (Fockelnberg),

Dörfchen, 3½ g. St. ſüdweſtlich von Wolfſtein, an der Nordſeite des Potzbergs gelegen, theilt ſich, als urſprünglich veldenz. Ort, in das Geſchichtliche von Lauterecken und Reichenbach und gehörte zuletzt zur kurpf. Schultheißerei Reichenbach.

Der Ort beſtand 1787 aus 176, und 1802 aus 197 Seelen, worunter 61 Katholiken, 106 Lutheraner und 30 Reformirte, und hat deren nun 433, nämlich 113 Katholiken, die fortwährend nach Reichenbach, und 320 Proteſtanten, die ebenſo nach Neukirchen gepfarrt ſind. — Die Marke umfaßte 1787 an 406 M. Wald; der Zehnte aber war nach Bezirken abgetheilt. Vom Löwenacker bezog ihn der Frhr. von Galen, der luth. Pfarrer zu Neukirchen, und die Kellerei Hohenecken mit den Geisweiler'ſchen Erben zu 3 gleichen Theilen; von der Wüſtenhube aber der

1) Bachmanns Staatsrecht 292. — Intelligenzblatt 1818, S. 619; 1821, S. 679; 1824, S. 56.

Digitized by Google

Graf von der Layen. — An Queckſilber lieferte die Eliſabethengrube am Potzberg 1774 gegen 2520 ℔., und ſie wurde 1787 von 16 Gewerken mit 3 Bergleuten betrieben; ſo auch ſpäter die Davidskrone mit 27 Arbeitern, welche 1786 an 2481 ℔. Queckſilber abwarf. Dieſe und die Hutſchbach ſind Beſtandtheile der Gemeinde, die mit den Dörfern Mühlbach, Rutzweiler, Deinsberg und Gimsbach 245 M. Wald am Potzberge in Gemeinſchaft beſitzt.

8) Frankelbach,

Dörſchen, $1\frac{1}{2}$ g. St. ſüdlich von Wolfſtein, an der gleichnamigen Bach gelegen, welche ſich im Orte ſelbſt ſammelt, mit anderen Wäſſerchen vereinigt und unterhalb Kaulbach in die Lauter fällt, gehörte jederzeit zur Burg Neuwolfſtein uud theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern kurpf. Gerichtsortes Rothſeelberg.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 120, und 1802 aus 155 Seelen, nämlich 135 Reformirten und 20 Lutheranern, und hat deren nun 304, worunter 5 Katholiken, die fortwährend nach Wolfſtein, und 299 Proteſtanten, welche ſämmtlich nach Rothſeelberg dermalen gepfarrt ſind; indem die Lutheraner es früher nach Wolfſtein waren. Ihre Marke enthielt 1787 nur 50 M. Wald, und zufolge dem Flörsheimer Weisthume hatte damals der Zehnte jährlich nur $3\frac{1}{2}$ Mltr. Korn, 15 Mltr. Hafer und 1 ℔. Häller zu Knechtsgeld ertragen. Zuletzt bezog die kurf. Hofkammer am großen Zehnten $\frac{2}{3}$, und die geiſtl. Verwaltung $\frac{1}{3}$, der reform. Pfarrer von Rothſeelberg aber den Kleinzehnten.

9) Friedelshauſen — (Friedelnhuſen),

Dörſchen, 3 g. St. ſüdweſtlich von Wolfſtein gelegen, theilt ſich in die Geſchichte ſeines nahen, früher veldenz-zweibr. Amtsortes Boſenbach. — Es enthielt 1802 nur 110 Seelen und hat deren nun 195, nämlich 53 Katholiken, welche nach Reichenbach, und 142 Proteſtanten, die nach Altenglan gepfarrt ſind.

Digitized by Google

10) Heferſsweiler,

Dörfchen, $\frac{1}{4}$ g. St. nordöſtlich von Wolfſtein, an der Odenbach, Berzweiler gegenüber gelegen, hat das Geſchichtliche mit ſeinem frühern Herrſchaftsorte Reipoltskirchen gemein. — Es beſtand 1802 aus 207 Seelen, worunter 18 Katholiken, 164 Lutheraner, 9 Reformirte und 16 Juden, und hat deren jetzt 408, nämlich 17 Katholiken, die nach Reipoltskirchen, 374 Proteſtanten, welche nach Niederkirchen gepfarrt ſind, und 17 Juden.

11) Horſchbach und Elzweiler,

Eine Gemeinde bildend, liegen an der Horſchbach, $2\frac{1}{4}$ g. St. weſtlich von Wolfſtein, und zwar Elzweiler etwas ſüdlicher, und gehörten früher zum zweibr. Amte Ulmet, Oberamts Lichtenberg.

Horſchbach — (Hargeßbach) theilt mit ſeinem urſprünglichen Amtsorte Nerzweiler die veldenz. Geſchichte und kommt mit ihm in dem veldenz. Bewittmungsbriefe vom J. 1393 vor. — Das ehemalige Dorf Hirſchau (Hornesaue) ſollte wahrſcheinlicher Horſchau heißen und kommt 1150 vor, wo Reinfried von Rüdesheim ſein neues Kloſter Offenbach mit 2 Zehnten-Antheilen von 5 Höfen zu Hirſchau, und auch Reinfried junior von Rüdesheim allda mit einem Hofe beſchenkt haben, m).

Die Kirche des, im 30jährigen Kriege eingegangenen, Dorfes Hirſchau kommt bereits in der angezogenen Schenkungs-Urkunde Reinfrieds von Rüdesheim vor; ſie begriff ehedem, als eine weitſchichtige Pfarrei, das ganze Eßweiler Thal in ſich und verlor zuletzt ſich in jener von Hinzweiler. Ihr Rector ſchlichtete, als Ober-Kanzel-Herr des Probſtes von Offenbach, unter dem Beiſitze von Schöffen, die geiſtlichen Gegenſtände, wie das Weisthum dieſer Kirche vom XVI. Jahrhunderte lehrt. — Der Edle Johann von Kellenbach, als Patronatsherr, einverleibte dieſe

m) Notitia Cellae S. M. in Offenbach 8, 38. — Acta Acad. Pal. IV. 340, 396 sq.; V. 155.

Digitized by Google

Kirche dem dürftigen Klöſterlein Offenbach ſehr frühzeitig und ſetzte die Verwirklichung dieſes Schenkungs-Aktes auf den künftigen Tod des zeitlichen Rectors Konrad feſt: was der Erzbiſchof Gerhard zu Mainz 1289 beſtätigte. — Mittels Tauſches erhielt 1755 der Rheingraf Karl Walram von Grumbach, unter anderen Beſitzungen der Probſtei Offenbach, vom Herzogthume Zweibrücken auch das Dorf Oberweiler, mit den Marken der eingegangenen Dörfer Oberaſchbach und Hirſchau, n).

Beide Dörſchen, Horſchbach und Elzweiler, beſtanden 1802 aus 331 Seelen, nämlich 15 Lutheranern, 308 Reformirten und 8 Juden. Dermalen hat die Gemeinde mit der Lorenzmühle, oberhalb Horſchbach 614 Bewohner, worunter 25 Katholiken und 589 Proteſtanteu. — Die Katholiken ſind nach Wolfſtein, die Proteſtanten aber nach Hinzweiler gepfarrt; in die Filialkirche zu Hirſchau gehören fortwährend die Dörfer Horſchbach, Elzweiler, Aſchbach, Nerzweiler und Hundheim. — Nächſt Horſchbach wurden im J. 1826 Götterbilder, Tempelſäulen und Badezimmer aufgegraben, welche röm. Alterthümer im Intelligenzblatte 1827 S. 253 näher beſchrieben ſind.

12) Jettenbach,

Dorf, 2 g. St. ſüdweſtwärts Wolfſtein, an der gleichnamigen Bach gelegen, welche oberhalb dem Orte aus Wieſengründen quillt, unterhalb eine Mühle treibt, das ſchöne Eßweiler Thal durchſchlängelt und bei Hundheim in den Glan fällt, gehörte ſtets zur Grafſchaft Veldenz und fiel bei der Theilung der Brüder und Grafen Heinrich III. und Friedrich II. vom J. 1387 in das Loos des Erſtern, und zwar als Amtsort mit ſeinen Dörfern. — In dem Bewittmungsbriefe des Grafen Friedrich III. zählt indeſſen Jettenbach zu dem kombinirten Amte Reichenbach und Deinsberg, und wird in Ober- und Nieder-Gittenbach

n) Acta Acad. Pal V. 155, nach Notitia Cellae S. M. in Offenbach 15, 36, 43.

Digitized by Google

unterſchieden. Jene Eigenſchaft als Amts-Ort, iſt wohl den Dingtägen zuzuſchreiben, welche hier gehalten worden waren, o). — Durch den Marburger Vertrag vom J. 1543 vom Herzog Wolfgang zu Zweibrücken ſeinem Vormünder und Oheime, dem Herzoge Ruprecht, mit Lauterecken, Veldenz u. ſ. w. zugeſchrieben, hat Jettenbach 1694 wieder Kurpfalz zum Landesherrn erhalten, und mit ſeinem Gerichts-Orte Reichenbach das Geſchichtliche gemein.

Vor der Reformation gehörte Jettenbach zur Pfarrei Reichenbach, und erſt der veldenz. Herzog Leopold Ludwig, † 1694, errichtete auch hier eine Pfarrei, und erbaute eine Kirche, welche er mit einem luth. Prediger beſtellte, der zur Inſpection Lauterecken zählte, und 1806 zu jener in Lautern kam. Er hatte die Filial-Kirche Kollweiler zu bedienen, nebſt Rothſeelberg. — Die Katholiken haben vertragsweiſe ſpäterhin den Mitgebrauch erlangt, ſind jedoch ſtets Filialiſten von Reichenbach verblieben: wogegen Rothſeelberg ſeit 1820, als Pfarrei, die dortigen Lutheraner ſelbſt aufgenommen hat. Die prot. Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, und aus Realitäten 7 fl. 10 Kr.

Im J. 1787 beſtand die Gemeinde aus 455, und 1802 aus 363 Seelen, nämlich 53 Katholiken, 278 Lutheraner und 32 Reformirte, und hat deren jetzt 819, worunter 74 Katholiken und 745 Proteſtanten. — Die Marke enthielt im J. 1787 an Wald 375 Morgen. Von ihm gehörte der Jungwald zu 27 M. der kurf. Hofkammer; das Uebrige in 6 Bezirken der Gemeinde. Den Fruchtzehnten bezogen die Hofkammer und der Graf von Wallenrode zu gleichen Theilen; die Erſtere jedoch von einigen Bezirken allein, ſammt den Neubrüchen, der luth. Pfarrer hingegen den Pfarrzehnten.

13) Kaulbach,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Wolfſtein, auf der linken Lauter-Seite, Kreimbach gegenüber an der Kaulbach gelegen,

---

o) Acta Acad. Pal. I. 38, IV. 340, 396 sq.

zählte früher zum kurpf. Amte Wolfſtein und Gerichte Rothſeelberg und hat daher mit dieſem Dorfe das Geſchichtliche gemein.

Die geiſtliche Verwaltung beſaß daſelbſt den Hanauer Hof, und theilte ſich in den großen Zehnten zu ⅓, die kurf. Hofkammer aber zu ⅔; wogegen der kleine Zehnten dem reform. Pfarrer zu Rothſeelberg zuſtändig war. Die Kapelle zu Kaulbach ſcheint vor der Reformation zur Pfarrei Rothſeelberg gehört zu haben, fiel bei der Theilung den Reformirten heim, und zählte noch eben dahin; die Lutheraner aber bedienten ſich des Bethhauſes zu Kreimbach. Der Ort iſt auch dermalen ein prot. Filial von Rothſeelberg und hat Gottesdienſt an Sonn- und Feyertagen. — Die Katholiken ſind fortwährend nach Wolfſtein gepfarrt. — Mit der Schmeisbacher Mühle unterhalb des Ortes beſtand dieſer 1600 aus 14 Familien, 1787 aus 146, und 1802 aus 183 Seelen, nämlich 29 Katholiken, 144 Reformirten und 10 Lutheranern, und hat deren jetzt 300, worunter 39 Katholiken und 261 Proteſtanten. Ihre kleine Marke enthielt blos 50 M. Wald.

14) Kollweiler,

Dorf, 2½ g. St. ſüdwärts Wolfſtein gelegen, zählte früher zum kurpf. Oberamte Lauterecken und hat mit ſeinem frühern Gerichtsorte Reichenbach das Geſchichtliche gemein.

Nächſt dem Orte entſpringt die Krumbach, und bei dem zur Gemeinde gehörigen, etwas öſtlicher gelegenen Hofe Goſſenberg die Rinsbach. Dieſer Hof erſcheint im Bewittmungsbriefe des Grafen Friedrich von Veldenz 1393 als ein Dorf, und war zuletzt der kurf. Hofkammer zuſtändig, p). — Die Lutheraner haben im XVII. Jahrhunderte eine Kirche hier erbaut, in Gemeinſchaft mit den Katholiken, die fortwährend nach Reichenbach gepfarrt ſind; wogegen jene ſtets nach Jettenbach gehörten, aber ſonntäglichen Gottesdienſt haben. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 241, und 1802 aus 289 Seelen, nämlich 80 Katholiken, 173 Lutheranern und 36 Reformirten, und hat deren jetzt 462, wo-

---

p) Acta Acad. Pal. IV. 340, 396.

Digitized by Google

runter 107 Katholiken und 355 Proteſtanten. Der Ort enthielt noch zuletzt 5 freie Häuſer und beſaß 140 M. Gemeinde-Wald. Die kurf. Hofkammer bezog den Kloſterzehnten, den Neubruchzehnten und den zu Goſſenberg, der Graf von Wallenrode den Flachenzehnten, und der luth. Pfarrer zu Reichenbach den großen Zehnten.

15) Kreimbach,

Dörfchen, $\frac{5}{4}$ g. St. ſüdöſtlich von Wolfſtein, rechts der Lauter und Kaulbach gegenüber gelegen, gehörte früher zum kurpf. Amte Wolfſtein und hat mit ſeinem frühern Gerichtsorte Rothſeelberg das Geſchichtliche gemein.

Die Gemeinde beſtand 1600 aus 15 Familien, 1787 aus 186, und 1802 aus 171 Seelen, nämlich 11 Katholiken und 160 Reformirten. Sie zählt jetzt 353 Bewohner, worunter 14 Katholiken und 339 Proteſtanten. Kath. Seits gehört der Ort fortwährend zur Pfarrei Wolfſtein; reform. Seits zählte er nach Rothſeelberg, und luth. Seits nach Wolfſtein; doch hatten die Lutheraner hier ein Bethhaus. Die Proteſtanten ſind nun ſämmtlich Filialiſten von Rothſeelberg in Folge der Vereinigung. — Die Marke war mit dem großen Zehnten der geiſtl. Verwaltung, und mit dem kleinen dem reform. Pfarrer von Katzweiler pflichtig. Die Waldung der Heidenburg zu 100 Morgen gehört der Gemeinde. — Den Namen hat ſie von dem alten Grundgemäuer, das für ein ehemaliges Römerkaſtell gehalten wird, q).

16) Neukirchen — (Niuunchiricha),

Dorf, $3\frac{3}{4}$ g. St. ſüdweſtlich von Wolfſtein, nächſt Niederſtaufenbach am Potzberg gelegen, ſah den K. Otto I. im J. 936 ſeine hieſige Hauptkirche, nebſt einer dabei gelegenen Königshube, die dem Grafen Eberhard verliehen waren, ferner 6 Jahre ſpäter 8 Königshöfe mit 30 Leibeigenen, und im J. 956 einen Theil

q) Intelligenzblatt 1827, S. 247, 269.

des dortigen Waldes bei Schwedelbach (Chevilunbach) im Nahegau und in ſeinem Forſte Voſagus an das Wormſer Domſtift verſchenken. Der Ort kommt im veldenz. Bewittmungsbriefe 1393 mit ſeinem Amtsorte Reichenbach vor und theilt ſich in das Geſchichtliche dieſer ſeiner kurpf. Oberſchultheißerei, r).

Die luth. Pfarrei ward durch den 1694 geſtorbenen Pfalzgrafen Leopold Ludwig von Veldenz-Lauterecken errichtet, mit einer neuen Kirche begnadigt und ihr Föckelberg und Oberſtauſenbach zu Filialen gegeben. Sie wurde in der jüngern Zeit abermals neu aufgeführt, war bei dem Ryswicker Frieden zwiſchen Katholiken und Proteſtanten gemeinſchaftlich und iſt es im beſchränkten Maaße fortwährend für die Katholiken, die ſtets Filialiſten von Reichenbach waren und es noch dermalen ſind. — Auch die Reformirten erbauten ſich eine Pfarrkirche, wohin alle Ortſchaften des Oberamts Lauterecken gepfarrt wurden und die zur Inſpektion Lautern gehörte; wogegen die luth. Pfarrkirche zu jener von Lauterecken gerechnet ward. Beide Pfarreien wurden 1818 zu Einer vereinigt, welche I. Klaſſe iſt, Gimsbach, Matzenbach und Eiſenbach zu Filialen hat, und 232 fl. Staatsgehalt, 9 H. 25 A. Acker, 3 H. 80 A. Wieſen zu 203 fl. 45 Kr., aus der Kirchenſchaffnei Lauterecken 30 fl. und 4 fl. 4 Kr. aus Zinſen und Rechten beſitzt.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 63 Familien, 1802 aus 318 Seelen, nämlich 84 Katholiken, 117 Lutheranern und 117 Reformirten, und hat deren nun 513, worunter 140 Katholiken und 373 Proteſtanten. — Unter den Waldbezirken von 326 Morgen zählte früher der Potzberg 245 Morgen, welche zwiſchen Neukirchen, Föckelberg, Mühlbach, Rutzweiler, Deinsberg und Gimsbach gemeinſchaftlich waren. Vom großen Zehnten bezog der Frhr. von Galen $\frac{2}{3}$, und der luth. Pfarrer $\frac{1}{3}$; vom Löwenacker jeder derſelben $\frac{1}{3}$, und die Kellerei Hohenecken mit den Geiſ-

---

r) Acta Acad. Pal. IV. 340, 396 sq.; V. 154. — Schannat hist. Ep. Worm. II. Cod. 19, 23. — Orig. Guelf. IV. 276, 292.

weiler'ſchen Erben $\frac{1}{3}$; auf der Witthumshube zehntete der luth. Pfarrer allein.

17) Niederſtaufenbach,

Dörfchen, 3 g. St. ſüdweſtlich von Wolfſtein, an der Staufenbach gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines nahen, früher zweibr. veldenz. Amtsortes Boſenbach und wird in dem veldenz. Bewittmungsbriefe 1393 von Oberſtaufenbach unterſchieden. — Die Gemeinden Ober- und Niederſtaufenbach beſtanden 1802 aus 218 Seelen, wogegen dermalen Niederſtaufenbach mit ſeiner Mühle allein eben ſo viele Bewohner hat, nämlich 104 Katholiken, die nach Reichenbach, und 114 Proteſtanten, welche nach Boſenbach gepfarrt ſind.

18) Oberſtaufenbach,

Dörfchen, 3¼ g. St. ſüdlich von Wolfſtein, an der Reichenbach gelegen, welche hier den Namen „Staufenbach" annimmt, theilt das Geſchichtliche mit ſeiner nahen, früher kurpf. Oberſchultheißerei Reichenbach und wird in dem veldenz. Bewittmungsbriefe 1393 von Niederſtaufenbach unterſchieden.

Ober- und Niederſtaufenbach beſtanden 1802 aus 218 Seelen, wogegen Oberſtaufenbach 1787 deren 91 hatte und dermalen mit ſeiner Mühle 195 zählt, nämlich 31 Katholiken und 164 Proteſtanten. — Jene ſind fortwährend nach Reichenbach gepfarrt, während es die vereinigten Proteſtanten, früher wie jetzt, nach Neukirchen ſind. — Die Marke enthielt früher 76 M. Wald, welcher der Gemeinde gehörte und wovon ein Bezirk von 25 Morgen einen hohen runden Hügel deckt, deſſen Spitze die Heidenburg krönet. Sie beſteht noch aus einem alten Gemäuer, das mit Recht für ein Römerkaſtel gilt, weil auch die allda entdeckten röm. Münzen, latein. Inſchriften und andere Alterthümer dafür ſprechen, die im Intelligenzblatte 1822 S. 525 näher bezeichnet und theilweiſe in der dortigen frühern Kammeral-Mühle zu ſchauen ſind, welche unterhalb dem Dorfe liegt und 1600 ver-

Digitized by Google

gleichsweiſe vom zweibr. Herzog an Georg Guſtav Adolph, Herzog zu Veldenz kam, s).

Den Zehnten bezogen der Graf von Wallenrode in einigen Bezirken, in anderen der luth. Pfarrer von Reichenbach; der Graf von der Layen in der Wüſtenhube, im Löwenacker aber der Frhr. von Galen $\frac{1}{3}$, der luth. Pfarrer von Neukirchen $\frac{1}{3}$, und die Kellerei Hoheneckem mit den Geisweiler'ſchen Erben $\frac{1}{3}$; im Eppichhelde der Herzog von Zweibrücken, und die kurf. Hofkammer in den Neubrüchen.

19) Oberweiler,

Dörfchen im Eßweiler Thal, $\frac{5}{4}$ g. St. weſtlich von Wolfſtein, an der Jettenbach gelegen, gehörte früher den Rheingrafen von Grumbach, die es 1755 mit deſſen ehemaligen Amtsorte Nerzweiler tauſchweiſe von Zweibrücken erhielten. Oberweiler kömmt mit dieſem Amtsorte in dem veldenz. Bewittmungsbriefe 1393 vor und hat mit jenem das Geſchichtliche gemein. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 229 Seelen, nämlich 24 Katholiken, 158 Reformirten, 33 Lutheranern und 14 Juden, und hat deren nun 351, worunter 51 Katholiken, welche nach Wolfſtein, 277 Proteſtanten, die nach Hinzweiler gepfarrt ſind, und 23 Juden.

20) Oberweiler und Tiefenbach,

Dörfchen, wovon jenes $\frac{1}{2}$ g. St. unterhalb Wolfſtein, dieſes aber etwas weiter abwärts, auf der rechten Lauterſeite und der Straße nach Lauterecken liegen und früher zum kurpf. Amte Wolfſtein gehörten. Oberweiler wird bisweilen „Unterweiler“ genannt im Gegenſatze von Oberweiler im Eßweilerer Thale.

Oberweiler und Tiefenbach müſſen 1387 mit dem Amte Hohenöllen dem Grafen Friedrich II. von Veldenz erblich angefallen ſeyn; denn bei dieſer Theilung erhielt namentlich der ältere Bru-

s) Intelligenzblatt 1821, S. 754; 1822, S. 525, 527. — Bachmanns zweibr. Staatsrecht 131.

der Heinrich unter anderen Stücken auch den Weltherſsbuſch und Albenhelden (Eppichhelde zu Oberſtaufenbach?), den Buſch und die Tryppelswieſe zu Tiefenbach. Beide Ortſchaften ſcheinen aus dieſem Grunde in dem veldenz. Bewittmungsbrieſe vom J. 1393 ausgelaſſen worden zu ſeyn; ſie gelangten aber 1694 ſammt ihrem Gerichtsorte Einöllen an Pfalzzweibrücken und 1768 bei dem Selz- und Hagenbacher Austauſche an Kurpfalz, und theilen das Geſchichtliche mit Einöllen. Zu Tiefenbach wurde früher der kurpf. Zoll erhoben, 1).

Das Patronatsrecht der Kirche von Tiefenbach wurde 1387 dem Grafen Friedrich III. von Veldenz erblich zugeſchieden, die Kirche aber ward ſpäter eine Filiale der reform. Pfarrei Einöllen; wogegen die Lutheraner nach Wolfſtein gepfarrt wurden. Seit der Vereinigung ſind ſie Filialiſten von Einöllen und haben hier ſonntäglichen Gottesdienſt. — Die Katholiken waren früher nach Reipoltskirchen gepfarrt und ſind es dermalen nach Reichenbach. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 219, und 1802 aus 252 Seelen, nämlich 39 Katholiken, 197 Reformirten und 16 Lutheranern, und hat deren jetzt 347, worunter 35 Katholiken und 312 Proteſtanten. — In der Marke waren früher 16 M. Weide und 264 M. Wald; den Zehnten aber bezog der reform. Pfarrer allein.

21) Rathskirchen,

Dörfchen, 2½ g. St. nordöſtlich von Wolfſtein, nächſt Rudolphskirchen gelegen, theilt ſich in das Geſchichtliche ſeines frühern Herrſchaftsortes Reipoltskirchen.

Die Kirche mit Paſtorie gehörte 1401 zum Landkapitel Münſterappel und iſt ſeit dem Ryswicker Frieden eine Filiale der kath. Pfarrei Reipoltskirchen: wenn anders das alte Rutерskirchen von Rathskirchen, und nicht etwa von Rudolphskirchen zu verſtehen iſt; worüber das Nähere bei dieſem Dorfe vorkommt. — Die

---

1) Acta Acad. Pal. II. 285, 299; IV. 335, 385, 430, 496.

Digitized by Google

luth. Pfarrei zählte 1806 zur Inſpection Lautern, kam 1820 zum prot. Dekanate Lauterecken, hat Reichsthal, Nußbach, Reipoltskirchen, Rudolphskirchen und Seelen zu Filialen, und wechſelt den ſonntäglichen Gottesdienſt mit Rudolphskirchen. Sie iſt I. Klaſſe und beſitzt 232 fl. Staatsgehalt, ein Pfarrgut zu 131 fl. 6 Kr., aus Rechten und der Kirche 16 fl. 27 Kr. und 6 fl. 18 Kr. an Renten.

Mit dem Hofe Bösodenbach beſtand die Gemeinde 1802 aus 93 Seelen, nämlich 1 Katholiken, 73 Lutheranern, 4 Reformirten und 15 Juden, und hat deren jetzt 200, worunter 6 Katholiken, 186 Proteſtanten und 8 Juden.

22) Reichsthal,

Dörfchen, 2½ g. St. öſtlich von Wolfſtein, nächſt Rathskirchen gelegen, theilt die Geſchichte mit ſeinem frühern Herrſchaftsorte Reipoltskirchen. — Es enthielt im J. 1802 nur 118 Seelen, nämlich 114 Lutheraner und 4 Reformirte, und hat deren nun 202, worunter 8 Katholiken und 194 Proteſtanten. — Jene ſind nach Reipoltskirchen, dieſe nach Rathskirchen gepfarrt.

23) Rölsberg,

Dörfchen, 1 g. St. öſtlich von Wolfſtein gelegen, hat das Geſchichtliche mit Reipoltskirchen, als ſeinem frühern Herrſchaftsorte gemein. — Ein Godfried, Ritter von Rulsberg und Burgmann zu Lichtenberg für den Grafen Gerlach V., erſcheint 1258 als Zeuge einer Schenkungs-Urkunde dieſes Grafen über Oſternach, Niederkirchen und Ohmbach an das Offenbacher Kloſter, u). — Die Gemeinde umſchloß im J. 1802 nur 145 Seelen, worunter 15 Katholiken, 124 Lutheraner und 6 Reformirte, und hat deren jetzt 253, nämlich 24 Katholiken, die nach Reipoltskirchen, und 229 Proteſtanten, welche nach Niederkirchen gepfarrt ſind.

---

u) Intellig. 1828, S. 96. — Acta Acad. Pal. II. 293.

Digitized by Google

24) Roßbach,

Dörfchen, ½ g. St. ſüdlich von Wolfſtein, rechts der Lauter, an dem daraus abgeleiteten Kanal gelegen, welcher eine Mühle treibt, zählte früher zum kurpf. Gerichte Einöllen, Unteramts Wolfſtein, zu dem es durch Tauſch 1768 vom Hauſe Zweibrücken gekommen iſt. — In dem Gemeinde-Bezirke befinden ſich die Häuſergruppen Immetshauſen und Stohlhauſen.

Das verfallene Kirchlein war zwiſchen Katholiken und Reformirten gemein; die Lutheriſchen waren nach Wolfſtein gepfarrt, wohin fortwährend auch die Katholiken es ſind, wogegen die Reformirten nach Einöllen zählten, wie nun die prot. Filiale, welche das Recht zu ſanntäglichem Gottesdienſt hat. — Die Gemeinde beſtand 1787 aus 222, und 1802 aus 235 Seelen, nämlich 72 Katholiken, 97 Lutheranern, und 66 Reformirten, und hat deren jetzt 413, worunter 163 Katholiken und 250 Proteſtanten. — Sie beſitzen 137 M. Wald, treiben vorzüglichen Ackerbau und waren früher dem reform. Pfarrer zu Einöllen zehntpflichtig.

25) Rothſeelberg — (Rode am Seelberg),

Dorf, 1½ g. St. ſüdlich von Wolfſtein, am Seelberge und einem Bächlein gelegen, das bei Eßweiler in die Jettenbach fällt, zählte früher zu dem kurpf. Amte Wolfſtein, war Gerichtsort von Rußweiler, Kaulbach, Kreimbach und Frankelbach, mit einem Schultheißen und 4 Schöffen, und hat das Geſchichtliche mit Wolfſtein gemein, deſſen ſpringenden Wolf das hieſige Gericht im Siegel führt.

Die 1537 ausgeſtorbenen Herren von Randeck bei Mannweiler beſaßen hier einige zweibrücken-bitſch. Lehen, und der Graf Friedrich von Bitſch, Domkuſtos zu Straßburg und Mompar über des Grafen Hannemann von Zweibrücken-Bitſch hinterlaſſene Kinder, hatte 1419 Konrad von Randeck, dem Jungen, die Zehnten zu Heimkirchen, Rothſeelberg, Frankelbach und Zweikirchen u. ſ. w. zu Lehen gereicht. Auch im folgenden Jahre belehnte Konrad III., Erzbiſchof zu Mainz, aus dem rheingräfl. Hauſe und als Mompar der Graf- und Herrſchaft Zweibrücken-

Bitſch, den Friedrich von Flörsheim wegen ſeiner Gemahlin Margaretha von Randeck, einer Tochter des † Ruprechts von Randeck, mit ½ an dem Zehnten zu Zweikirchen, Rothſeelberg und Goſſenberg, an der Lauter und bei Neuwolfſtein gelegen. — Herzog Ludwig zu Zweibrücken-Veldenz hatte bereits vor dem J. 1455 den Ort Rothſeelberg gegen Kurpfalz durch Plündern und Niederbrennen beſchädigt, v).

Die Kirche war bei der Theilung in das Loos der Reformirten gefallen; ihr Prediger erhielt Kaulbach, Kreimbach und Frankelbach zu Filialen, zählte zur Inſpection Lautern und kam 1820 zu dem dortigen prot. Dekanate. Die Lutheraner waren nach Jettenbach gepfarrt, und gehörten vor der franz. Revolution nach Wolfſtein, wohin der Ort katholiſcher Seits fortwährend gepfarrt iſt. Die Pfarrei iſt I. Klaſſe, hat 232 fl. Staatsgehalt, und ein Pfarrgut zu 7 fl. 33 Kr.

Die Gemeinde beſtand 1787 aus 332, und 1802 aus 415 Seelen, nämlich 400 Reformirten und 15 Lutheranern, und hat deren jetzt 704, ſämmtlich Proteſtanten. — Sie beſitzen gegen 130 M. Wald, und waren der kurf. Hofkammer zu ⅔, und der geiſtl. Verwaltung zu ⅓ zehntenpflichtig. — In dem Banne liegen die Brüderhöfe, welche der Kollectur zu Wolfſtein gehörten; deßgleichen 11 andere Höfchen, die urſprünglich Hubgüter geweſen ſeyn mögen.

26) Rudolphskirchen,

Dörfchen, 2½ g. St. nordöſtlich von Wolfſtein, jenſeits der Odenbach gelegen, zählte früher zu der nahen Herrſchaft Reipoltskirchen, hat mit derſelben das Geſchichtliche gemein, und war zuletzt zwiſchen dem Fürſten von Iſenburg-Büdingen und dem Grafen von Hillesheim gemeinſchaftlich.

Der Herzog Stephan von Veldenz-Zweibrücken erkaufte Rudolphskirchen 1425 vom Hartmann zu Kronenberg, und der Wild-

---

v) Kremer, Geſchichte Friedrichs I. 66.

Digitized by Google

und Rheingraf Johann zu Dhaun und Kirchberg präſentirte 1452 auf die Pfarrei Rutersfirchen, welche vielleicht in Rathskirchen zu ſuchen iſt, eine Paſtorie war und 1401 zum Landkapitel Münſterappel gehörte. Jedenfalls erſtand hier nach dem Ryswicker Frieden eine prot. Pfarrei, welche der zweibr. Herzog verlieh, und die nun eine Filiale von Rathskirchen iſt, mit abwechſelndem Gottesdienſt an Sonn- und Feiertagen.

Die Rheingrafen zu Grumbach und der Herzog zu Zweibrücken beſaßen den Ort früherhin in Gemeinſchaft. Die rheingräfl. Hälfte, nebſt den Dörfern Schönborn und Nußbach, wurde 1553 durch die Herren von Reipoltskirchen gegen das an der Alſenz gelegene Hochſtätten eingetauſcht. Wegen der andern Hälfte waren Streitigkeiten mit dem Herzoge von Zweibrücken entſtanden, dem ſie jedoch durch ein Compromiß-Gericht nach 30 Jahren zugeſprochen wurde. Alle Territorial- und andere Gerechtſamen wurden ſeit dieſer Zeit durch Pfalzzweibrücken und Reipoltskirchen bis zum J. 1778 gemeinſchaftlich ausgeübt, wo das erſtere Haus ſeinen Antheil der Kurpfalz überließ, die ihn im folgenden Jahre mit allen anklebenden Rechten, zu einem Etabliſſement der Gräfin von Bergſtein, an den Fürſten von Iſenburg-Büdingen als ein Erblehen abgetreten hat, x).

Die Gemeinde beſtand 1802 aus 84 Seelen, worunter 81 Lutheraner und 3 Reformirte, und hat deren nun 116, nämlich 2 Katholiken, die nach Reipoltskirchen gepfarrt ſind, und 114 Proteſtanten, welche zur Pfarrei Rathskirchen gehören und hier abwechſelnd Gottesdienſt an Sonntagen haben.

27) Rutzweiler — (Ruhwilre),

Dörfchen auf dem linken Lauter-Ufer, ½ g. St. ſüdwärts Wolfſtein gelegen, bildet mit dem Weiler Zweikirchen, auf derſelben Seite und ¼ näher bei Wolfſtein liegend, Eine Gemeinde, welche früher zu dem kurpf. Gerichte Rothſeelberg und Amte Wolfſtein gehörte. Sie hat daher das Geſchichtliche mit beiden gemein.

x) Heintz, Herzog Stephan 33. — Intellig. 1828, S. 96 sq.

Zweikirchen beſteht eigentlich blos aus einer Kirche auf dem Felde, dem alten Pfarrhauſe und einigen anderen Häuſern. Es ſcheint ſeinen etwas jüngern Namen von einer ehemaligen Haupt-, oder von zwei Kirchen erhalten zu haben, von welchen ſich jedoch keine weiteren Spuren auffinden laſſen. — Da es ein Nutzweiler an der Lauter, ein zweites am Glan, dann ein Rußweiler-Hof ſowohl bei Wolfſtein, als ehedem auch bei Stauf giebt, ſodann in älteren Urkunden alle dieſe Orte auf einerlei Weiſe, und ſelbſt wechſelnd geſchrieben wurden; ſo fällt es ſchwer, ſich gehörig darein zu finden. Hält man ſich jedoch an die mitangeführten Ortſchaften feſt, ſo geht man am Sicherſten.

In dem Bewittmungs-Briefe des Grafen Friedrich von Veldenz vom J. 1393 für ſeine Gemahlin Margaretha von Naſſau auf Lauterecken u. dgl. kommt ſowohl Rutzweiler am Glan, als auch, nach Kollweiler, Ober- und Nieder-Gettenbach, ein Ruhwilr und Swanden als Dorf vor. Die Reihenfolge ſpricht um ſo mehr für Rutzweiler an der Lauter, als hierauf das Amt Boſenbach folgt, die vorigen Dörfer zum Amte Reichenbach und Deinsberg gehörten, und die nahen Dörfer des Amts Nerzweiler, nämlich Eßweiler, Oberweiler und andere ſchon vor dem kombinirten Amte Reichenbach und Deinsberg aufgezählt worden ſind. — Allein es iſt auch anzunehmen, daß Kottweiler und Schwanden gemeint ſind: indem die Aufzählung der Amts-Ortſchaften von Reichenbach und Deinsberg von vorn herein ebenfalls ſeltſame Ueberſprünge macht und dabei die weſtlichen und nördlichen Nachbars-Dörfer von Kottweiler und Schwanden benennt, auch dieſe Letzteren gleichfalls kurpfälziſch waren, und wohl einen Schreib-Fehler bei Kottweiler, anſtatt Ruhwilr, vermuthen laſſen. Dieſe Reihenfolge der Amts-Ortſchaften kann bei Reichenbach nachgeſchlagen werden.

Im J. 1469 gab Nikolaus, Graf zu Mörs und Saarwerden, dem Hanns von Flörsheim zu einem rechten Lehen „den Kirchenſatz mit dem Zehnten und Zinſe zu Ruzweiler.“ In dem alten Weisthume der Herren von Flörsheim ſteht: „Zu Rutzweiler wird jährlich ein Malltag auf den nächſten Montag nach dem Jahrstag gehalten; und pflegt der Junker den Schöffen einen Ims zu

geben.“ Im J. 1517 errichtete Kurf. Ludwig V. einen Vertrag mit Berthold von Flörsheim über Adams von Randeck hinterlaſſene Kinder, worin es heißt, „daß Rußweiler ſammt dem Rottbuſch auch dem Weyer u. ſ. w. der Pfalz bleiben ſollen.“ — Ob jedoch hier von Rutzweiler an der Lauter die Rede ſey, wird um ſo mehr bezweifelt werden müſſen, weil die damit vorkommenden Dörfer Mannweiler, Oberndorf und Katzenbach eher auf das ehemalige Rutzweiler an der Alſenz bei Rockenhauſen deuten.

Wird dagegen Schwanden, als bei Zweikirchen eingegangen, vermuthet, ſo erklärt ſich der ſeltſame Name dieſes Pfarrdörfchens; wird aber Ruhwilr in dem Reckweiler-Hofe unterhalb Wolfſtein geſucht, ſo möge Schwanden immerhin bei Zweikirchen geſtanden haben. Im J. 1419 hatte auch Friedrich, Graf von Zweibrücken und Domküſter zu Strasburg, als Mompar der nachgelaſſenen Kinder des Grafen Hannemann von Zweibrücken-Bitſch, dem Konrad jun. von Randeck zu Lehen gereicht „die Zehnten zu Heimkirchen, Rothſeelberg, Frankelbach und Zweikirchen ꝛc. Im folgenden Jahre verlieh auch der Erzbiſchof Konrad III. zu Mainz, ein geborner Rheingraf, als Mompar der Graf- und Herrſchaft Zweibrücken und Bitſch, dem Friedrich von Flörsheim, wegen ſeiner Gemahlin Margaretha von Randeck, einer Tochter des verſtorbenen Ruperts von Randeck, auf der Lauter und bei Neuwolfſtein, erſtlich einen Sechstheil an dem Zehnten zu Zweikirchen, Rothſelberg nnd Goſſenberg u. ſ. w.

Die Kirche zu Zweikirchen war bei dem Ryswicker Frieden ſimultan und fiel in das Loos der Reformirten, welche ſie mit einem Prediger beſtellten, der auch Wolfſtein und Rutzweiler verſah: wogegen die Lutheraner nach Wolfſtein gepfarrt waren. In Folge der Vereinigung und Pfarreintheilung von 1820 iſt die Kirche, ſammt dem Dorfe Rutzweiler eine prot. Filiale von Wolfſtein; wohin auch die Katholiken ſeit der Reformation gepfarrt ſind.

Im J. 1600 befanden ſich daſelbſt nur 16 Familien, im J. 1787 ebenfalls blos 160 Seelen, und im J. 1802 deren 174, nämlich 7 Katholiken, 9 Lutheraner und 158 Reformirte. Die Gemeinde, mit dem Bergwerkshäuschen, zählt nun 237 Bewohner, worunter 3 Katholiken und 234 Proteſtanten. — Die

Gemarkung enthielt im J. 1787 an Gemeinde-Wald 60 Morgen. In derſelben beſaß die kurf. Hofkammer 2 Freigüter, das eine wegen der Kellerei Lauterecken, das andere wegen der Probſtei Offenbach. Dergleichen hatten auch die geiſtl. Verwaltung, die Herren von Reipoltskirchen und der Ortspfarrer. Vom Zehnten bezog zuletzt die kurf. Hofkammer die eine, die geiſtl. Verwaltung aber die andere Hälfte, und der Ortspfarrer den Weinzehnten.

28) Seelen,

Dörfchen, $2\frac{1}{4}$ g. St. oſtwärts Wolfſtein, nächſt Berzweiler und Reichsthal gelegen, kam 1778 bei dem Austauſche des Amts Kübelberg von Zweibrücken an Kurpfalz, und von dieſer im folgenden Jahre, als Erblehen, an den Fürſten von Iſenburg, Behufs eines Etabliſſements der Gräfin von Bergſtein. Die Territorialhoheit gehörte indeſſen der Herrſchaft Reipoltskirchen. Neben dieſer Hoheit beſtand daſelbſt eine, von der Reichsherrſchaft Randeck herrührende, Zehnt- und Grundherrſchaft, welche nach dem Erlöſchen der Randecker an die Löwenſteiner, und zuletzt ſammt dieſer Reichsherrſchaft an die Herren von Reigersberg kam, y).

Seelen, mit ſeinem Amts-Orte Berzweiler, hatte 1768 nur 71 Familien, und allein 1802 blos 161 Seelen, nämlich 12 Katholiken, 133 Lutheraner und 16 Reformirte. Dermalen hat der Ort 325 Bewohner, worunter 17 Katholiken und 308 Proteſtanten. — Die Katholiken ſind nach Reipoltskirchen, die Proteſtanten aber, mittels der Filialkirche Rudolphskirchen, nach Rathskirchen gepfarrt.

29) Welchweiler,

Dörfchen, $2\frac{3}{4}$ g. St. weſtwärts Wolfſtein, nächſt Elzweiler und Bedesbach gelegen, zählte früher zu dem zweibr. Amte Ulmet und hat daher das Geſchichtliche mit ihm gemein. — Die Gemeinde beſtand 1802 aus 150 Seelen, nämlich 5 Katholiken, 15 Lutheranern und 130 Reformirten, und hat deren jetzt 318, worunter 15 Katholiken, die nach Wolfſtein, und 303 Proteſtanten, welche nach Ulmet gepfarrt ſind.

y) Bachmanns Staatsrecht 328. — Intellig. 1828, S. 96.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google